



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI BERGAMO

Dipartimento di Lingue, Letterature e Culture Straniere

Corso di Laurea Magistrale in Lingue Moderne per la Comunicazione e la Cooperazione

Internazionale

Classe n. LM-38 - Classe delle Lauree Magistrali in Lingue Moderne per la Comunicazione e la
Cooperazione Internazionale

DAS ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH. EINE ANALYSE DER AUSTRIAZISMEN IM *AUSTRIAN MEDIA CORPUS*

Relatore:

Chiar.ma Prof.ssa Manuela Caterina Moroni

Correlatore:

Chiar.ma Prof.ssa Gabriella Carobbio

Tesi di Laurea Magistrale

Marco RIVADOSSI

Matricola n. 1052309

ANNO ACCADEMICO 2021 / 2022

*An das Österreichische Deutsch
An die Republik Österreich
An alle Österreicherinnen und Österreicher
An Innsbruck
wo mein Herz schlägt*

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG -----	7
THEORETISCHER TEIL -----	9
2. DEUTSCH ALS PLURIZENTRISCHE SPRACHE -----	9
2.1 DER DEUTSCHE SPRACHRAUM-----	9
2.1.1 <i>Österreich als nationales Zentrum</i> -----	11
2.2 DIE PLURIZENTRIK -----	12
2.2.1 <i>Die deutsche Sprache als monozentrisch, plurizentrisch, plurinational und pluriareal: Die Entwicklung neuer linguistischer Ansätze und wissenschaftlicher Positionen nach 1945</i> -----	13
2.2.1.1 Die Übernahme des plurizentrischen Modells in der Germanistik: Die Asymmetrie des österreichischen Deutsch und die Plurizentrik i. w. S.-----	24
2.2.1.1.1 <i>Das Manifest der deutschen Plurizentrik: Das Variantenwörterbuch des Deutschen</i> -----	34
2.2.2 <i>Grundlegende Begriffe und Fachtermini</i> -----	36
2.3 DAS ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH -----	41
2.3.1 <i>Zur Terminologie des österreichischen Deutsch</i> -----	41
2.3.2 <i>Die Sprachgeschichte und historische Voraussetzungen des österreichischen Deutsch: Zur Entstehung der nationalen Varietät</i> -----	42
2.3.3 <i>Österreichisches Deutsch als A-Sprachvarietät (abhängig) einer A-Nation (andere)</i> -----	47
2.3.3.1 <i>Allgemeine Überlegungen zum Status des österreichischen Deutsch: Zwischen Standard und Nichtstandard</i> -----	47
2.3.3.2 <i>Zur Sprachsituation in Österreich</i> -----	52
2.3.3.2.1 <i>Die Sprachnormen und Sprachunterricht in Österreich</i> -----	61
2.3.3.3 <i>Die Binnen- und Außenkodifizierung des österreichischen Deutsch: Vom Österreichischen Wörterbuch (ÖWB) bis zu <i>Wie sagt man in Österreich?</i></i> -----	64
3. BESONDERHEITEN DES ÖSTERREICHISCHEN DEUTSCH -----	71
3.1 DAS ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH: DER FOKUS AUF GESCHRIEBENE SPRACHE UND WORTSCHATZ-----	71
3.1.1 <i>Die Standardschriftsprache in Österreich und die Bestimmung der deutschen Schriftsprache in Form des österreichischen Deutsch</i> -----	71
3.1.2 <i>Linguistik und Grammatik des österreichischen Schriftstandards</i> -----	75
3.1.3 <i>Die Austriazismen</i> -----	80
3.1.3.1 <i>Definition und Merkmale</i> -----	81
3.1.3.2 <i>Die Klassifizierung der Austriazismen nach dem nationale Variantenmodell (nach Ammon), der lexikalischen Unterschiede (nach Muhr) und der diatopischen Variation (nach Wiesinger)</i> -----	85
3.2 DAS ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH UND DER SCHUTZ DER AUSTRIAZISMEN IM RAHMEN DER EU -----	93
3.2.1 <i>Der Beitritt Österreichs zur EU und die Frage der österreichischen Varietät der deutschen Sprache</i> -----	94
3.2.2 <i>Das Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache: Entstehungsgeschichte, Wortlaut und Implementierung</i> -----	95

3.2.3 Wirkungen und Nicht-Wirkungen des Protokolls -----	98
3.2.4 Überlegungen zum Protokoll Nr. 10: Der „Marillenmarmeladekrieg“ mit der EU, Kritik und Reaktionen am Protokoll -----	101
EMPIRISCHER TEIL -----	105
4. DATENANALYSE -----	105
4.1 GRUNDLAGEN UND ZIELSETZUNGEN -----	105
4.2 KORPUS UND METHODE: DAS <i>AUSTRIAN MEDIA CORPUS</i> -----	106
4.2.1 Das Austrian Media Corpus als Sprachkorpus zum österreichischen Deutsch -----	107
4.2.2 Die Methodik und das Verfahren über die Analyse der Austriazismen im Austrian Media Corpus -----	110
4.2.3 Qualitative und quantitative Datenanalyse der Austriazismen im Korpus -	120
4.3 UMFRAGE UND METHODE: DER FRAGEBOGEN -----	179
4.3.1 Gesamtübersicht über die Fragebogentheorie in Bezug auf die linguistische Untersuchung -----	180
4.3.2 Einleitende Informationen zum Fragebogen über das österreichische Deutsch für die deutschsprachigen Studierenden der Universität Innsbruck -----	187
4.3.3 Aufbau des Fragebogens -----	192
4.3.4 Problematische Aspekte und Grenzen des Fragebogens -----	222
4.3.5 Detailergebnisse des Fragebogens -----	224
5. ZUSAMMENFASSUNG UND GRUNDLEGENDE ERGEBNISSE -----	265
6. ABBILDUNGSVERZEICHNIS -----	268
7. TABELLENVERZEICHNIS -----	270
8. LITERATURVERZEICHNIS -----	271
8.1 LITERATUR -----	271
8.2 INTERNETQUELLEN -----	284
9. ANHANG -----	285
9.1 <i>PROTOKOLL NR. 10 ÜBER DIE VERWENDUNG SPEZIFISCH ÖSTERREICHISCHER AUSDRÜCKE DER DEUTSCHEN SPRACHE IM RAHMEN DER EUROPÄISCHEN UNION</i> -----	285
9.2 FRAGEBOGEN FÜR DEUTSCHSPRACHIGE STUDIERENDEN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK ÜBER DAS ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH -----	286
9.3 VERGLEICHSDATEN FÜR JEDES ANALYSIERTE WORTPAAR IM <i>AUSTRIAN MEDIA CORPUS</i> -----	300

1. Einleitung

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Thema des österreichischen Deutsch aus einer plurizentrischen Perspektive der deutschen Sprache. Im Mittelpunkt stehen dabei die sogenannten Austriazismen, die sprachlichen Besonderheiten dieser Varietät des Deutschen, in der schriftlichen Standardsprache in Österreich.

Meine Motivation an diesem Thema zu forschen hat sich durch das Praktikum an der Universität Innsbruck verstärkt. Dank des Projekts *Erasmus+ traineeships*, das von der Universität Bergamo gefördert wurde, hatte ich die Gelegenheit in Innsbruck zu arbeiten. Ich habe nämlich am Institut für Romanistik der Universität Innsbruck gearbeitet, wo ich mich dem lexikographischen Projekt über deutsche-italienische Kollokationen gewidmet habe und an der Erstellung von Stichwortlisten für das zweisprachige Wörterbuch Italienisch-Deutsch mitgewirkt habe. In diesem Kontext wurde ich auf einen anderen Sprachgebrauch innerhalb und außerhalb der Universität vor allem auf der mündlichen Ebene aufmerksam. Insbesondere habe ich bemerkt, dass ein anderer Wortschatz in Österreich verwendet wird als das, was ich immer gelernt hatte und als das, was ich während meiner vorherigen Aufenthalte in Deutschland gehört hatte. Die Nutzung der Austriazismen hat mich von Anfang an fasziniert, weshalb ich mich entschlossen habe, dieses Thema auf dem Niveau der schriftlichen Standardsprache zu untersuchen, um zu prüfen, ob die Austriazismen genauso häufig benutzt werden wie in der mündlichen Sprache, die ich während meiner Erfahrung in Österreich immer gehört habe.

Diese Masterarbeit verfolgt zwei allgemeine Ziele, die miteinander verknüpft sind und die in vier Forschungsfragen formuliert sind. Das erste betrifft die Analyse der Austriazismen im Vergleich zu den entsprechenden Teutonismen und gemeindedeutschen Begriffen, um einen Trend in Bezug auf die Nutzung dieser österreichischen Besonderheiten in der österreichischen Standardsprache zu definieren und zu ermitteln. Darüber hinaus werden Varianten von zehn spezifischen Fachsprachen bei dieser Analyse ausgewählt, die auf diachroner Ebene untersucht werden, um den Wandel in ihrem Gebrauch von 1986 bis 2022 zu messen. Das zweite Ziel bezieht sich auf die Untersuchung des Sprachverhaltens der österreichischen Studierenden an der Universität Innsbruck in Hinblick auf ihre Verwendung dieser Austriazismen im formalen schriftlichen Kontext, da sie als jüngere Bevölkerungsschicht laut einschlägiger Literatur für das zunehmende Aufgeben der österreichischen Sprachbesonderheiten und das damit

einhergehende langsame Aussterben des österreichischen Deutsch verantwortlich gemacht werden. Was die Methode betrifft, so wird die Untersuchung mit Hilfe von zwei Instrumenten durchgeführt: Zum einen durch das *Austrian Media Corpus*, das eine große Menge an Texten und Daten aus der schriftlichen Standardsprache der österreichischen Presse sammelt und zum anderen durch einen Fragebogen, der speziell für die Messung des Sprachverhaltens der Innsbrucker Studierenden entwickelt ist.

Der Hauptteil dieser Arbeit ist in drei Kapitel unterteilt. Die ersten zwei legen das theoretische Grundwissen, das als Basis für das Verständnis des dritten Kapitels dient. Das erste und allgemeinere Kapitel zielt darauf ab, einen oberflächlichen und theoretischen Überblick über das österreichische Deutsch zu geben, während sich das zweite spezifischere Kapitel auf die Beschreibung von Austriazismen konzentriert. Nach einer kurzen Einführung in die deutsche Sprache und das nationale Sprachzentrum Österreichs wird das Thema der Plurizentrik der deutschen Sprache als wissenschaftlicher Ansatz dieser Masterarbeit im ersten Kapitel erörtert. Anschließend folgt die Beschreibung dieser Sprachvarietät des Deutschen auf terminologischer, historischer und linguistischer Ebene. Das zweite Kapitel enthält dann die wichtigen Grundelemente für die Untersuchung der vorliegenden Arbeit: Die Bestimmung des Schriftstandards in Österreich, die Grammatik des österreichischen Deutsch und die detaillierte Beschreibung der Austriazismen. Der letzte theoretische Teil konzentriert sich auf die letztgenannten und beschäftigt sich mit ihrem rechtlichen Schutz in der europäischen Union durch die Veröffentlichung des *Protokolls Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache*. Das dritte Kapitel behandelt die Beschreibung der verwendeten methodischen Instrumente und der durchgeführten linguistischen Analyse. Es beginnt mit der Darstellung des online *Austrian Media Corpus*. Mit diesem Tool werden die Häufigkeiten und relativen Gebrauchsfrequenzen für jedes ausgewählte Sprachpaar aus Austriazismus und entsprechendem Begriff für die Zeitraum zwischen 1986 und 2022 diachron berechnet. Im Anschluss daran wird der Fragebogen, der kleine Übungen für die Bewertung des Sprachverhaltens der Innsbrucker Studierenden in Bezug auf die Verwendung der Austriazismen im formalen schriftlichen Kontext enthält, beschrieben und analysiert. Die Ergebnisse der Korpusuntersuchung und der Umfrage werden schließlich miteinander in Verbindung gebracht.

Theoretischer Teil

2. Deutsch als plurizentrische Sprache

2.1 Der deutsche Sprachraum

Deutsch ist die Muttersprache von „ungefähr 100 Millionen Menschen“ (Markhardt, 2005: 11) und „befindet sich unter den 10 am meisten gesprochenen Sprachen der Welt“ (Zucchi, 2016: 25). Es wird überall auf dem Planeten gesprochen und hat sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas verschiedenen sprachlichen Zustände (vgl. Clyne, 1995b). Die deutsche Sprache nimmt eine internationale Stellung in der Welt ein, die sie transnational macht. „Der Terminus internationale Sprache eignet sich dann als Hyperonym für eine Sprache, von der einigermaßen regelmäßig internationaler Gebrauch im engeren Sinn gemacht wird, asymmetrisch² oder als *Lingua franca*³“ (Ammon, 2014: 29). Daher wird die deutsche Sprache in der Kommunikation zwischen mehreren Nationen verwendet, in denen sie als Amtssprache und/oder als Muttersprache verbreitet wird (vgl. Ammon, 2014). Deutsch gilt in sieben europäischen Staaten als Amtssprache. Der Status der Deutschen in diesen Gebieten ist unterschiedlich. Die erste wichtige Abgrenzung betrifft Deutsch als nationale und regionale Amtssprache (vgl. Ammon, 1995).

Wenn man von Deutsch als nationaler Amtssprache spricht, sind zwei weitere Unterkategorien zu unterscheiden. Einerseits gibt es Länder, in denen Deutsch die einzige Amtssprache auf nationaler Ebene ist, und diese Länder werden als „solo-offiziell“ (Ammon, 1995: 12) bezeichnet. In diesem Fall wird die deutsche Sprache sowohl intern durch zentrale staatliche Organe wie Parlament, Regierung oder Verwaltung als auch teilweise außerhalb des Staates verwendet (vgl. Ammon, 1995). Die Bundesrepublik Deutschland, die Republik Österreich und Liechtenstein gehören zu dieser Gruppe. Andererseits gibt es mehrere Staaten, die als „ko-offiziell“ (Ammon, 1995: 12) genannt

¹ 1 Chinesisch 1000 Mio.; 2 Englisch 350 Mio.; 3. Spanisch 250 Mio.; 4. Hindi 200 Mio.; 5. Arabisch 150 Mio.; 6. Bengali 150 Mio.; 7. Russisch 150 Mio.; 8. Portugiesisch 135 Mio.; 9. Japanisch 120 Mio. (vgl. Markhardt, 2005).

Übersetzung aus dem Italienischen „si annovera tra le prime 10 lingue mondiali“ (Zucchi, 2016: 25).

² Asymmetrisch ist die Kommunikation zwischen deutschen Muttersprachlern und deutschen Fremdsprachlern. In der Kommunikation ist die erste Gruppe dominant, während die zweite Gruppe dominiert (vgl. Ammon, 2014).

³ Deutsch als „lingua franca“ bezieht sich auf die symmetrische Kommunikation zwischen Muttersprachlern oder Fremdsprachlern, die Deutsch sprechen (vgl. Ammon, 2014).

werden, in denen Deutsch neben anderen Amtssprachen gilt. Dazu zählen die Schweiz⁴ und Luxemburg⁵.

Wenn hingegen Deutsch als regionale Amtssprache betrachtet wird, wird dies als Einschränkung des Status der Sprache definiert, die nur auf regionaler Ebene offiziell verwendet wird. Die deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien⁶ und die Autonome Provinz Bozen-Südtirol⁷ in Italien bilden diese Gruppe (vgl. Ammon, 1995).

Diese Sprachregion als Ganzes wird als „Amtssprachregion des Deutschen“⁸ (Ammon, 1995: 12) beschrieben und ist zusammenhängend. Innerhalb dieser hat Ammon (1995: 13) die Zentren der deutschen Sprache identifiziert und die Definition gegeben: „Ein Zentrum einer Sprache [...] ist eine Nation⁹ oder ein Staat mit einer spezifisch ausgeformten Standardvarietät dieser Sprache“. Dies gilt für die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz, die nach dem plurizentrischen Ansatz als die drei wichtigsten Zentren der deutschen Sprache gelten (Siehe 2.2.1).

Während die deutsche Sprache auf einer Seite den Status einer Amtssprache hat, gibt es Gebiete auf der anderen, in denen sie eine Minderheitensprache ist, die nicht als Amtssprache, sondern nur als Muttersprache anerkannt ist: Eine Studie des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland hat 25 solcher Staaten identifiziert, darunter Argentinien, Israel, Kanada, Südafrika und Ungarn (vgl. Ammon, 1995).

⁴ Die anderen Amtssprachen der Schweiz sind Französisch und Italienisch. Rätoromanisch gilt als Regionalamtssprache. Alle Amtssprachen sind ko-offiziell und beschränken sich unter Beachtung des Territorialitätsprinzips auf die regionale Ebene (vgl. Ammon, 1995a).

⁵ Französisch und Letzeburgisch sind die anderen Amtssprachen in Luxemburg (vgl. Ammon, 1995a).

⁶ Deutsch ist die regionale Amtssprache mit subsidiärem Gebrauch des Französischen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (vgl. Ammon, 1995a).

⁷ Die andere Amtssprache sind Italienisch und stellenweise auch Ladinisch (vgl. Ammon, 1995a).

⁸ Die Amtssprachregion des Deutschen deckt sich nicht mit der Region, in der Deutsch als Muttersprache gesprochen wird. Zum einen gehört Luxemburg, dessen Bevölkerung Letzeburgisch als Muttersprache spricht, nicht zu dieser Muttersprachenregion. Zum anderen geht das deutsche Muttersprachengebiet über das offizielle Sprachgebiet hinaus und umfasst viele geografisch nicht zusammenhängende Gebiete, in denen deutschsprachige Minderheiten leben, deren Muttersprache auf lokaler Ebene keinen offiziellen Status hat (vgl. Ammon, 1995a).

⁹ Eine Nation umfasst „alle Angehörigen eines einzelnen (souveränen) Staates (Staatsnation). Dazu zählen auf jeden Fall die StaatsbürgerInnen [...], [und] alle Angehörige einer Ethnie oder [...] eines Volkes, einer Volksgruppe oder Nationalität [...]“ (Ammon, 1995a: 19-20).

Mit Bezug auf diesen Diskurs über die deutsche Sprache und ihre Zentren wird Österreich als nationales Sprachzentrum, ein zentrales Thema dieser Arbeit, im folgenden Abschnitt vorgestellt (vgl. Dollinger, 2019b).

2.1.1 Österreich als nationales Zentrum

Die Republik Österreich mit ihren rund „8,44 Mio.¹⁰ Einwohnern“ (Ammon, 2014: 214) gilt als eines der drei Hauptzentren der deutschen Sprache. Deutsch ist innerhalb des Landes die einzige nationale Amtssprache und „die Muttersprache von etwa 95% der Bevölkerung“ (Borčić/Wollinger, 2008: 158). Daher lautet der Artikel Nr.¹¹ 8 der österreichischen Bundesverfassung von 1920 in seinem ersten Absatz (vgl. Ransmayr, 2019). „Die deutsche Sprache ist, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik“ (Ammon, 2014: 214). Mit der Ausnahme Wiens haben alle anderen österreichischen Bundesländer in ihren Verfassungen auch ausdrücklich Deutsch als „Staatssprache [...] oder Geschäftssprache der Behörden und Ämter“ (Ammon, 2014: 214) deklariert, um Deutsch auch als die regionale Amtssprache zu stärken. Außerdem heißt es in Artikel 16 Schulunterrichtsgesetz SchUG, Absatz 1 „Deutsch ist (mit Ausnahme der Regelungen für die autochthonen Minderheiten) die vom Gesetz festgelegte Unterrichtssprache“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 20). Aufgrund der Erfahrungen des Nationalsozialismus und des Anschlusses an Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (Siehe 2.3.2) hat Österreich jedoch seine Eigenständigkeit als Staat zum Ausdruck gebracht. Dies hat zur Schaffung einer nationalen Sprachvarietät des Deutschen, dem österreichischen Deutsch (Siehe 2.3), geführt. Der Wunsch nach einer eigenen österreichischen Sprachvarietät wird durch das Protokoll Nr. 10 über den Schutz der Austriazismen (Siehe 3.2.2) (vgl. de Cillia/Wodak u.a., 2020) und die Herausgabe eines staatlichen Wörterbuchs des österreichischen Deutsch (Siehe 2.3.3.3) deutlich (vgl. Ammon, 2014).

Auf sprachgeografischer Grundlage gehört Österreich zusammen mit Süddeutschland und der Schweiz zum oberdeutschen Sprachraum (vgl. Wiesinger 2010). Das österreichische Dialektgebiet gliedert sich in drei Hauptgruppen: Die beiden größten gehören zum Bairisch-Österreichischen (Mittel- und Südbairischen) Gebiet, die kleinste

¹⁰ Mio. steht für „Millionen“.

¹¹ Nr. steht für „Nummer“.

zum Alemannischen (vgl. Pohl, 2018). Im Einzelnen nennt Pohl (2018: 131) die folgenden dialektalen Bereiche:

1. Mittelbairisch (auch Donaubairisch) in den Bundesländern Wien, Nieder- und Oberösterreich und Salzburg sowie einem kleinen Teil von Tirol (im Nordosten) und in der nördlichen Hälfte der Steiermark und des Burgenlandes. Ein südlicher Streifen, der sich vom Salzburger Lungau bis ins Burgenland zieht, weist fließende Übergänge zum Südbairischen auf.
2. Südbairisch in den Bundesländern Kärnten und Tirol (abgesehen von kleineren Gebieten im Nordwesten und Südosten) sowie in der südlichen Hälfte der Steiermark und des Burgenlandes [...].
3. Niederalemannisch in Vorarlberg und im Tiroler Lechtal (im Nordwesten Tirols).

Deshalb gibt es Ähnlichkeiten zwischen dem österreichischen Deutsch, dem Süddeutschen und der Schweiz. Insbesondere findet man lexikalische Ähnlichkeiten „zwischen dem bayerischen Raum mit Bayern, dem alemannischen Vorarlberg mit der Schweiz, Lichtenstein und dem deutschen Allgäu“ (Wiesinger 2010: 362). Die sprachliche Abgrenzung zwischen Deutschland und Österreich wird durch diese Überschneidungen erschwert (vgl. Ebner, 2008). Ebner (2008: 8) unterteilt das österreichische Staatsgebiet grob in die folgenden Hauptlandschaften:

- Ostösterreich mit Wien, Niederösterreich, dem Burgenland und der Oststeiermark. In Ostösterreich ist der sprachliche Einfluss Wiens naturgemäß stärker als in anderen österreichischen Sprachlandschaften.
- Mittelösterreich mit Oberösterreich und Salzburg. Mittelösterreich hat eine ostösterreichische Basis, aber auch deutliche Gemeinsamkeiten mit Bayern, die nicht weiter nach Ostösterreich hineinreichen.
- Süd- und Südostösterreich mit der Steiermark und Kärnten. Auch diese beiden Sprachlandschaften haben eine ostösterreichische Basis, aber mit deutlich eigenständigen regionalen Ausprägungen.
- Westösterreich mit Tirol, dem westlichen Salzburg und Vorarlberg. Westösterreich weist erkennbare Unterschiede zum ost-österreichischen Standard in Wortschatz und Aussprache auf, wobei Vorarlberg (einschließlich des Tiroler Bezirks Reutte) wegen seiner alemannischen Dialektbasis eine Sonderstellung einnimmt, die es mit der Schweiz und Südwestdeutschland gemeinsam hat.

Diese Teilung und vor allem der Gegensatz zwischen Ost- und Westösterreich auf lexikalischer Ebene ist einer der wichtigsten Punkte für die Klassifizierung der Austriazismen (Siehe 3.1.3.2).

2.2 Die Plurizentrik

Die Wahrnehmung der deutschen Sprache begann sich ab den 1940er und 1950er Jahren zu verändern und der ausschließlich monozentrische Ansatz wich neuen Betrachtungsmöglichkeiten. Das Entstehen neuer wissenschaftlicher Perspektiven in der Germanistik in den folgenden Jahrzehnten ist für die verschiedenen nationalen Varietäten des Deutschen und insbesondere für das österreichische Deutsch von wesentlicher Bedeutung. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Varietät des Deutschen in Österreich und

seit dieser Zeit wurde versucht, ihre Anerkennung, zu erreichen. Daher ist es zunächst wichtig im nächsten Abschnitt, die verschiedenen sprachwissenschaftlichen Ansätze der deutschen Sprache (Siehe 2.2.1) zu beschreiben, um zu verstehen, wie viele Standpunkte es zu diesem Thema gibt. Diese Komplexität fördert einerseits die Anerkennung des österreichischen Deutsch, andererseits scheint sie sie auch zu behindern. Als nächstes werden die Asymmetrie zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Varietäten sowie die Übernahme des plurizentrischen Modells in weiten Sinne als Filter dieser Masterarbeit behandelt (Siehe 2.2.2.1). Am Ende dieses Unterkapitels wird Ammons *Variantenwörterbuch des Deutschen* als Manifest der Plurizentrik (Siehe 2.2.1.1.1) analysiert und schließlich eine terminologische Erklärung (Siehe 2.2.2) verfasst, die für das Verständnis der folgenden Unterkapitel und Kapitel nützlich ist.

In diesem ersten theoretischen Teil wird nicht zwischen schriftlicher und mündlicher Standardsprache unterschieden, da das Ziel dieses ersten Teils darin besteht, einen allgemeinen Überblick zu geben, der als nützliche Voraussetzung für die folgenden spezifischeren Kapitel dient. Wenn sie in dem Diskurs getrennt betrachtet werden, wird dies deutlich angegeben.

2.2.1 Die deutsche Sprache als monozentrisch, plurizentrisch, plurinational und pluriareal: Die Entwicklung neuer linguistischer Ansätze und wissenschaftlicher Positionen nach 1945

Die deutsche Sprache wird als „eine an Varianten und an Varietäten besonders reiche Sprache“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 22) definiert. Bei der Betrachtung des deutschen Sprachraums ist es wichtig festzustellen, dass es unterschiedliche Ansichten hinsichtlich der Klassifizierung der deutschen Sprache und ihrer Sprachvarietäten gibt.

Der erste wichtige Ansatz ist der monozentrische, der die Germanistik schon immer geprägt hat. Wiesinger (1995) nennt Hugo Moser als einen der Vertreter des Monozentrismus in der Germanistik. Er formulierte 1964 die sogenannte „Hauptvariante - Neben/Außenvarianten-Theorie“ (Muhr, 1996b: 221) und vertrat bis 1985 die These, dass das „Normaldeutsch“ (Markhardt, 2005: 12) der damaligen Bundesrepublik Deutschland sowohl aufgrund der zentralen Lage als auch aufgrund der größeren

Einwohner- und damit Sprecherzahl als Hauptvariante die Sprachnorm¹² war (vgl. Wiesinger, 1995). Diese oben genannten Faktoren sowie „die ökonomische Macht [...] und das kulturelle Prestige“ (Muhr, 1996a: 138) dieses Deutschen führten es zu einer Angleichung an den Sprachstandard, der von der elitären Gesellschaftsschicht definiert wird (vgl. Utri, 2013). Aus diesem Grund müssten alle Normungsbemühungen auf die Sprache dieses Landes ausgerichtet sein (vgl. Utri, 2014c). Das linguistische Konzept der monozentrischen Sprache ist mit der Vorstellung verbunden, dass die Sprache (in diesem Fall das Bundesdeutsch) rein und exklusiv für eine bestimmte Nation ist (vgl. Muhr, 2012), „[weil] [...] Deutschland eine natürliche Dominanz aufweist (Utri, 2014c: 336). Hierzu schreibt Shafer (2018: 23) „In diesem monozentrischen Sprachverständnis bildet das „Binnendeutsch“ Westdeutschlands die Hauptvariante, d. h. die Norm, an der der Sprachgebrauch der anderen Gebiete, die sog. Neben- oder Aussenvarianten, zu messen ist“. Im Gegensatz dazu wurden alle anderen Sprachvarietäten des Deutschen, die als Nebenvarianten definiert und „konsequenterweise daher als Besonderheit und damit quasi als Abweichung von der Hauptvariante aufgefasst“ (Muhr, 1996b: 221). Diese sind die anderen deutschen Sprachvarietäten wie Schweizerdeutsch, das österreichische Deutsch und DDR-Deutsch¹³ mit ihren sprachlichen Besonderheiten¹⁴, die „Helvetismen, Austriazismen [und] DDR-Deutsch bezeichnet [werden]“ (Muhr, 1996b: 221). Zwischen der Haupt- und den Nebenvarianten gibt es Unterschiede in der Umsetzung und Kodifizierung, denn „the linguistic differences are in some languages simply brushed aside, [...] when monocentric views prevail“ (Muhr, 2012: 26). Dieser Aspekt steht im Zusammenhang mit einem der Hauptziele der monozentrischen Sprachpolitik, nämlich der Bekämpfung aller Sprachinitiativen, die die Einheit der Sprache potenziell gefährden könnten. Dies geschieht durch die Verweigerung¹⁵ des Status der Sprachnorm für

¹² Was die spezifische Norm der Standardsprache nach dem monozentrischen Modell betrifft, so wird der korrekte Gebrauch der Sprache nur von wenigen SprecherInnen, der Elite, erreicht und definiert. Außerdem wird die Sprachnorm vom wirtschaftlichen und geografischen Zentrum der Nation, der Hauptstadt, bestimmt, so dass die sprachliche Peripherie nicht einbezogen wird (vgl. Muhr, 2012).

¹³ Der monozentrische Ansatz betrachtete folglich die damalige DDR (Deutsche Demokratische Republik) aufgrund ihres unterschiedlichen sozio-politischen Systems und der daraus resultierenden Entwicklungen als eine Nebenvariante der deutschen Sprache. Beide Varianten bilden das sogenannte „Binnendeutsch“ (vgl. Wiesinger, 1995).

¹⁴ Diese Besonderheiten werden als regionale Abweichungen von der Hauptvariante betrachtet, während es für die Besonderheiten des Bundesdeutsch keinen Namen gäbe, da es die sprachliche Norm ist (vgl. Utri, 2014c).

¹⁵ Die Verweigerung des Status der Nebenvarianten ist eine Folge des elitären Verhaltens, das jeden Versuch bekämpft, die Kluft zwischen der offiziellen Standardnorm und der „tatsächlichen“ Alltagsnorm zu verringern, weil es die Elite ist, die den Sprachstandard definiert (vgl. Muhr, 2012).

Nebenvarianten, da sie als unangemessen angesehen werden und daher nicht oder nur selektiv kodifiziert werden. Ein weiteres zentrales Ziel des monozentrischen Ansatzes ist die Ausbreitung der Hauptvariante in andere Länder und Regionen der Welt, wenn die Sprache in einer wirtschaftlich und demographisch starken Nation verankert ist (vgl. Muhr: 2012). Schließlich lässt dieses Modell einen Gegensatz zwischen dem sogenannten „Binnendeutsch“ (Utri, 2014c: 336), d.h. das Bundesdeutsch, und allen anderen als sekundär oder regional angesehenen Nebenvarietäten zu, die unter dem Namen „Randdeutsch“ (Utri, 2014c: 336) zusammengefasst werden. Daher kann man die monozentrische Sichtweise als „elitenorientiert, monolingual [und] mono-normativ“ (Utri, 2014c: 336) beschreiben.

Der Übergang vom monozentrischen Modell zu den späteren neuen Modellen in der Germanistik ist auf zwei wesentliche Elemente zurückzuführen: Zum einen findet man die in den 1950er Jahren in der UdSSR¹⁶ entwickelten Theorien über nationale Varietäten und zum anderen die Forschungsansätze der amerikanischen Soziolinguistik aus den 1960er Jahren über plurizentrische Sprachen (vgl. Markhardt, 2005).

Das zweite wichtige Modell zur Klassifizierung der deutschen Sprache ist das plurizentrische¹⁷ Modell, das sich in der Germanistik seit den 1980er Jahren durchgesetzt hat (vgl. Černá, 2014). Der Begriff „plurizentrisch“ wurde zuerst von Kloss 1978 (vgl. Muhr, 1993) eingeführt und in der Germanistik wird Clyne als der Hauptvertreter dieses Modells (vgl. Černá, 2014) betrachtet. 1986 sprach sich Peter von Polenz auf der Internationalen Deutschlehrertagung in Bern für ein polyzentrisches Deutsch aus und mit der sogenannten „Viervariantenthese¹⁸“ (Schrodt, 1997: 13) kritisierte er das bisher einzige monozentrische Modell der Germanistik. Er gewann die Zustimmung insbesondere der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik und Österreichs. Dies bereitete den Weg für das plurizentrische Modell, das eine gleichberechtigte Anerkennung der verschiedenen Varietäten des Deutschen zulässt (vgl. Clyne, 1996: 60-61). „Der Terminus [Plurizentrik] impliziert, daß [...] Sprachen auf mehrere Zentren¹⁹

¹⁶ UdSSR steht für „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken U.R.S.S.“.

¹⁷ Dieses Modell wird auch als „polyzentrisch“ bezeichnet (vgl. Eichinger, 2005).

¹⁸ Damit wurde die Existenz der deutschen Sprache als plurizentrisch mit vier nationalen Varianten anerkannt, da die Sprachen dieser vier Länder eine übergreifende nationale Funktion haben und ihre Bewohner identifizieren sich mit der jeweiligen landesspezifischen Variante (vgl. Schrodt, 1997).

¹⁹ Neben den nationalen Zentren gibt es auch andere Arten von Zentren. Ammon (1997) stellt fest, dass es mehrere Sprachzentren in ein und demselben Land gibt, wie in der alten BRD und DDR. Darüber hinaus

[...] verteilt sind, die bis zu einem gewissen Grad unterschiedliche Formen der jeweiligen Sprache ausgebildet haben“ (Ammon, 1997: 4). So bezeichnet der Begriff eine Gemeinschaft von Sprachvarietäten innerhalb einer Sprache (vgl. Ammon, 2005a) und daher bezieht sich auf die verschiedenen Zentren der Sprecher und ihre jeweiligen Wohnregionen. Das Adjektiv „plurizentrisch“ ist hier von entscheidender Bedeutung, da es den Begriff der Nation auf „eine (gewöhnlich recht große) Gruppe von Menschen verstehen, die (mehrheitlich) in einem gemeinsamen Staat zusammenleben wollen“ (Ammon, 1997: 5) eingrenzt. Die Plurizentrik einer Sprache gründet sich auf die Tatsache, dass eine Sprache keine nationale Gemeinsamkeit darstellt. Im Gegenteil entwickelt jedes Sprachzentrum in seiner eigenen Nation seine eigenen spezifischen Sprachformen, die als „nationale Varianten²⁰ (oder Nationalvarianten)“ (Ammon, 1997: 5) bezeichnet werden und „per definitionem Standardvarietäten“ (Ammon, 1997: 6) sind und werden unter dem Namen „Vollzentren“ (Ammon, 1997: 7) bekannt. In dieser Hinsicht erklären de Cillia und Ransmayr (2019: 26), „dass sprachliche Besonderheiten der Zentren des Deutschen [...] als gleichberechtigt nebeneinander bestehende standardsprachliche Ausprägungen des Deutschen [gelten]“ und diese werden „Austriazismus“ (Ammon, 1997: 7) für die österreichische Variante und „Helvetismus“ (Ammon, 1997: 7) für die schweizerische Variante genannt. Zu den Bezeichnungen für die sprachlichen Besonderheiten Deutschlands, gehören sowohl „Teutonismus²¹“ (Ammon, 1997: 7) als auch „Deutschlandismus²²“ (Ammon, 1997: 7). Wenn man von plurizentrischen Sprachen spricht, sind zwei Überlegungen wichtig. Erstens stellt Clyne (1995a) fest, dass diese sprachzentrischen Varietäten und Varianten sich gegenseitig

können verschiedene Gebiete desselben Landes, wie Bayern und Norddeutschland, als Zentren genutzt werden.

²⁰ Die nationalen Varianten haben einerseits eine affektive Bedeutung für die Sprecher dieser Nation, andererseits stellen sie eine nationale Unabhängigkeit dar (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013).

²¹ Muhr (1997) stellt fest, dass der Begriff „Teutonismus“ negativ konnotiert ist. Da es schwierig ist, spezifische Varianten des Bundesdeutschen zu benennen, wird in dieser wissenschaftlichen Arbeit „Teutonismus/en“ in einem neutralen und beschreibenden Sinne verwendet.

²² Der Vorschlag, die Varianten der Bundesrepublik Deutschland als „Deutschlandismen“ zu bezeichnen, ist wegen der hybriden Bildung des Wortes aus einem einheimischen Lexem und einem lateinischen Morphem problematisch, und weil es nicht kombiniert werden kann, wird der „Teutonismus“ daher bevorzugt (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Die Verwendung des Lexems „Deutsch“ in Deutschlandismus würde auch den Eindruck erwecken, dass die Varianten des Bundesdeutsch als „deutsch“ denen Österreichs und der Schweiz überlegen sind (Siehe 2.2.1.1) (vgl. Barbour, 2000).

unterschiedlich beeinflussen und zweitens dürfen die sprachlichen Unterschiede²³ zwischen ihnen nicht zu groß sein. Da jedes Zentrum die soziopolitische Grundlage für eine seiner Standardvarianten bildet (vgl. Ammon, 2005a), betreffen diese Varianten der drei umfassenden Zentren „der sprachlichen Entwicklung“ (de Cillia, 2006a: 124) alle sprachlichen Ebenen und grammatikalischen Stufen: Orthographie, Grammatik, Wortschatz und Pragmatik (vgl. Ammon, 2018). Diese Vollzentren haben sowohl „[their] normativity of the variants“ (Auer, 2013: 19) als Sprachkodizes, wie z. B. normativen Wörterbücher²⁴ und/oder Grammatiken, die den Standard der Varietät im „Binnenkodex“ (Auer, 2013: 19) bestätigen (vgl. Ammon, 1997) und daher unterscheiden sie sich von dem Dialekt und von der regionalen Sprache (vgl. Clyne, 1992b). Nach Ammon (1997) passen sie fast perfekt²⁵ in die nationalen Grenzen ihrer Nationen, da sie „aus dem Staatswesen bzw. aus staatlich verwalteten Institutionen“ (Hägi, 2007: 10) stammen. Beispiele dafür sind das Wort *Abitur* in Deutschland oder das Wort *Marille* in Österreich (vgl. Leerkamp, 2003). Obwohl es eine große Ähnlichkeit zwischen diesen verschiedenen Standardvarietäten gibt (vgl. Kaiser, 2006), sind die nationalen Zentren aber nicht alle miteinander gleich, und daher besteht es ein asymmetrisches²⁶ Gleichgewicht dazwischen. Die Asymmetrie hängt mit der sprachlichen Dominanz der deutschen Varietät Deutschlands zusammen, die als „D(ominant)-Varietät“ (de Cillia, 2006b: 54) mit einem „höheren Status“ (Mikutytè, 2001: 76) angesehen wird. Erstens ist die Asymmetrie auf die stärkere Kodifizierung dieser Sprachvarietät Deutschlands zurückzuführen. Zweitens sind die bundesdeutschen Sprachformen, die in größerer Zahl über die Medien, den Tourismus und andere Kanäle Einfluss auf die anderen

²³ Die Unterschiede sind gering, aber wichtig, denn sie bestimmen die nationale Identität der einzelnen Vollzentren. Er wird als ein Unterschied des „Geschmacks“ und nicht der „Substanz“ beschrieben (vgl. Clyne, 1995b).

²⁴ Für Deutschland findet man vor allem *die Dudenbände*, besonders Rechtschreibung. In Österreich gibt es *das österreichische Wörterbuch*. Für die deutschsprachige Schweiz: *Schweizer Wörterbuch* (vgl. Ammon 2018).

²⁵ Die unvollständige Überlappung der Standardvarietäten einer plurizentrischen Sprache innerhalb ihrer nationalen Grenzen ergibt sich aus der Tatsache, dass einige sprachliche Merkmale der Varietät aus nichtnationalen Zentren stammen. Diese Elemente halten sich nämlich nicht an nationale Grenzen. Im Gegensatz dazu halten sich die nationalen Varianten genau an die Grenzen ihres eigenen Sprachzentrums. (vgl. Ammon, 1997).

²⁶ Die sprachliche Asymmetrie zwischen verschiedenen nationalen Zentren hängt von der wirtschaftlichen und politischen Macht, der Bevölkerungsgröße und historischen Faktoren ab (vgl. Černá, 2014). Clyne (1995a) konstatiert eine semantische und terminologische Verwirrung von *German/deutsch*, die sich sowohl auf Deutschland als auch auf die deutsche plurizentrische Sprache bezieht. Dieser Aspekt definiert das asymmetrische Verhältnis zwischen dem (Bundes)Deutschen und den anderen Sprachvarietäten.

Sprachzentren nehmen. Hingegen haben die „A(nderen)-Varietäten“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 28), die weniger kodifiziert sind (vgl. Hogan-Brun, 2000), weniger sprachliche Macht und werden daher oft in den Hintergrund gedrängt. (vgl. Ammon, 1997) Die Existenz dieser nationalen deutschen Sprachzentren wird akzeptiert, während die Frage nach dem sprachlichen Status der Varietäten noch offen ist und oft kritisiert wird (Siehe 2.3.3.1) (vgl. Clyne, 1992a).

Der Begriff Plurizentrik umfasst auch andere als die oben beschriebenen Sprachzentren, die von Ammon (1997: 7) „Halbzentren [der deutschen Sprache]“ definiert werden. Diese sind Liechtenstein, Luxemburg, die Provinz Bozen-Südtirol in Italien und die deutschsprachige Gemeinschaft im Osten Belgiens, deren Varianten jeweils als „Liechtensteinismen, Luciburgismen, Südtirolismen bzw. Belgismen“ (Ammon, 1997: 7) bezeichnet werden. Im Gegensatz zu den so genannten Vollzentren handelt es sich bei diesen Halbzentren um Gebiete mit einer Reihe von verschiedenen und kleineren deutschen Varianten, die nur auf der Ebene des Wortschatzes auftreten. Außerdem verfügen sie nicht über eigene Sprachkode als normative Wörterbücher, weshalb der Status ihrer spezifischen Varianten oft in Frage gestellt wird (vgl. Černá, 2014). Daneben gibt es noch die so genannten „Viertelzentren“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 29), „das Rumänien, Namibia“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 29) und die über den amerikanischen Kontinent verstreuten „Mennonitensiedlungen“ (Ammon, 2018: 71) sind. Auf sprachlicher Ebene findet man auch hier lexikalische Besonderheiten, wie in den Halbzentren, obwohl Deutsch hier keine Amts-, sondern eine Minderheitensprache ist (vgl. Ammon, 2018). Wenn man schließlich von der Plurizentrik einer Sprache spricht, muss man präzisieren, ob es sich um Plurizentrik der ersten oder zweiten Ebene handelt (vgl. Muhr, 2016b). Muhr (2016: 20) definiert den Begriff „external pluricentricity or first level-pluricentricity [...] [as] the variability of a certain language being used in different nations“. Darüber hinaus kann man auch „internal pluricentricity“ or „second-level pluricentricity²⁷“ (Muhr, 2016b: 20) innerhalb eines Zentrums wegen der internen sprachlichen Zersplitterung finden.

Darüber hinaus gibt es eine enge terminologische Verbindung zwischen dem Oberbegriff der plurizentrischen und der plurinationalen Sprachen: Der letztere Begriff bezeichnet

²⁷ Dieser zweite Fall kann durch die interne sprachliche Situation in Österreich dargestellt werden, die in mehrere dialektalen und regionalen Sprachgebiete unterteilt ist (Siehe 2.3.3.2) (vgl. Muhr, 2016b).

plurizentrische Sprachen spezifischer und aussagekräftiger als Standardvarietäten einer Nation oder eines Staates (vgl. Ammon, 2005a). Der Begriff der Plurinationalität der deutschen Sprache umfasst daher die oben geschriebenen Merkmale und beschreibt noch deutlicher die Bedeutung der eigenen Sprachvarietät für die Nation als Ganzes (vgl. Ammon: 1996a). Ein Beispiel dafür sind die Beitrittsverhandlungen Österreichs zur Europäischen Union, bei denen die Verhandlungsdelegation gemeinsam mit der österreichischen Regierung eine Liste von 23 Austriazismen (Siehe 3.2.2 und Anhang 9.1) auswählte (vgl. Markhardt, 2000), die als Symbol der Republik Österreich in das Amtsdeutsch der EU aufgenommen wurde (vgl. Ammon, 1996a). Ammon (2005a) stellt fest, dass der Begriff „plurinational“ spezifischer als „plurizentrisch“ ist, da er sowohl Nicht-Standardsprachvarietäten als auch Standardsprachvarietäten zu umfassen scheint. Folglich beseitigt der allgemeine Begriff plurizentrisch diese Art von Zweideutigkeit, da er Nicht-Standardvarietäten ausschließt und nur die Standardvarietät der Standardsprache einer Nation zulässt, da eine plurizentrische Sprache per Definition so viele Zentren hat, wie es Standardvarietäten gibt. In Bezug auf die Bestätigung dieses wichtigen Aspekts erklärt Shafer (2018: 25) „von einer plurizentrischen Sprache spricht man dann, [...] wenn sich dadurch standardsprachliche Unterschiede herausgebildet haben“.

Ein letzter hier beschriebenen Ansatz der deutschen Sprache, der als Gegenmodell zur Plurizentrik entstanden ist, ist das Modell der Pluriarealität²⁸ (vgl. Utri, 2014b). Diese wurde in den 1990er Jahren formuliert und zwei der wichtigsten Vertreter sind Scheuringer (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019) und Pohl (vgl. Ransmayr, 2006) Dies basiert auf dem „staatenübergreifenden Konzept der Kulturnation“ (Ransmayr, 2006: 22). Um dieses Konzept zu erklären, zitiert Ransmayr (2006: 22) Scheuringer zum Uneinheitlichkeitsargument des österreichischen Deutsch (Siehe unten), der sagt, „dass die meisten Österreicher[Innen] sprachlich und in jenen kulturellen Ausdrucksformen, die primär sprach- und sprachraumbezogen sind, Bürger deutscher Kultur und in diesem Sinne Deutsche sind“. Der plurireale Ansatz kritisiert den plurizentrische und daher

²⁸ Das Konzept der Pluriarealität scheint nur in der deutschen Sprachwissenschaft zu existieren. de Cillia und Ransmayr (2019: 32) behaupten „das mag mit der Geschlossenheit des deutschsprachigen Gebiets zusammenhängen, in dem – im Unterschied zu anderen großen Sprachen – die Staaten, in denen die betreffende Sprache Mehrheitssprache ist, Nachbarstaaten sind. In bestimmten Fällen mögen auch Konzepte einer deutschen Kultur- und Sprachnation dahinterstehen, denen zufolge das Abgrenzungskriterium einer Nation die Muttersprache ist. Danach wäre die überwiegende Mehrheit der ÖsterreicherInnen ebenso wie der DeutschschweizerInnen und der SüdtirolerInnen Deutsche“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 33).

vorwerfen VertreterInnen dem letzten zu ideologisch zu sein (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Wolf hat für die Richtigkeit des Begriffs „pluriareal“ argumentiert, da die staatlichen Grenzen nicht genau mit den sprachlichen Grenzen übereinstimmen (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Dieser Ansatz hat zwei Schwerpunkte: Einerseits findet man das sogenannte „Überschneidungsargument“ (Muhr, 1997: 42), das besagt, dass es keine einheitlichen Varietäten des Deutschen gibt, sondern nur „dialektale Großräume bestimmten Arealen“ (De Cillia, 2006b: 55) und „die Räumlichkeit des Deutschen“ (de Cillia /Ransmayr, 2019: 34).

Sie verweisen vor allem auf standardsprachliche Unterschiede innerhalb Deutschlands zwischen Norden und Süden und innerhalb Österreichs zwischen Osten und Westen. Und sie betonen des Weiteren die zahlreichen grenzüberschreitenden Gemeinsamkeiten, z. B. Übereinstimmungen zwischen Süddeutschland, Österreich und der Schweiz oder zwischen Westösterreich und Südostdeutschland oder auch zwischen Vorarlberg, Liechtenstein und der Schweiz (de Cillia/Ransmayr, 2019: 33).

Diese „Arealität“ (Scheuringer, 1996: 152) drückt sich auf verschiedenen sprachlichen Ebenen (phonetisch, morphologisch, lexikalisch, pragmatisch usw.) und in den einzelnen Sprachschichten (Dialekt, Standardsprache usw.) in unterschiedlichen Ausprägungen aus, dürfte aber dennoch aus historischen Gründen immer am Rande bleiben (vgl. Scheuringer, 1996). Dieses Prinzip der Räumlichkeit zerstört die Konzepte von den nationalen Zentren und den Standardvarietäten der Plurizentrik, lässt aber die Existenz mehrerer regionaler Zentren zu, die für die Bildung regionaler²⁹ Standardvarietäten verantwortlich sein können (vgl. Spiekermann, 2010).

Zweitens gibt es das sogenannte „Uneinheitlichkeitsargument“ (Muhr, 1997: 42), das allgemein für die Uneinheitlichkeit der einzelnen nationalen Varietäten des Deutschen und spezifisch für die Uneinheitlichkeit des österreichischen Deutsch³⁰ steht. Dieses Modell wird von den VertreternInnen der Plurizentrik als nahe an der oben beschriebenen

²⁹ Diese gehören zu den sogenannten Regionalsprachen, die „umfassen alle Varietäten, die im Kontinuum regionaler Varietäten zwischen den Dialekten und den Standardvarietäten anzusetzen sind“ (Spiekermann, 2010: 350) (Siehe 2.3.3.2). Regionale Standardvarietäten sind bisher wenig erforscht, doch haben sie mit den nationalen Standardvarietäten gemeinsam, dass sie in formalen Situationen verwendet werden, in denen die Benutzung von Varietäten erforderlich ist, um die größtmögliche Verständlichkeit zu erreichen. Nach diesem situationsabhängigen Verwendungskriterium lassen sich die Varietäten leicht von den Regionalsprachen unterscheiden, die in semi-formalen Situationen verwendet werden (vgl. Spiekermann, 2010).

³⁰ Demnach gibt es viele sprachliche Ähnlichkeiten zwischen Österreich und Bayern. Es gibt viele sprachliche Ähnlichkeiten zwischen Österreich und Bayern (vor allem im Wortschatz) und so viele Unterschiede innerhalb Österreichs, dass man nicht von Einheitlichkeit sprechen kann, aber das berücksichtigt nicht den Status von Ausdrücken, die in Österreich oft als Standard und in Bayern als regional angesehen werden (vgl. Muhr, 2003).

monozentrischen Position bezeichnet, denn es betont die überregionale Gültigkeit der deutschen Standardsprache in dem deutschsprachigen Gebiet. Daher ist die bundesdeutsche Sprache hier die einzige, die als Standard kodifiziert wird. Nur wenige sprachliche Besonderheiten anderer deutscher Sprachzentren werden in die Norm aufgenommen, da der gesamte deutsche Sprachraum durch das schriftliche Standarddeutsch abgedeckt ist. Dies führt dazu, dass die nationalen Varietäten lediglich als „Ergänzung“ (Muhr, 1997: 44) zum Standard betrachtet werden und die Varietäten daher oft als dialektal oder regional angesehen werden (vgl. Dollinger, 2019a). Darüber hinaus wird die höhere theoretische Gewichtung relativer Varianten (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019) als Vorteil der pluriarealen Perspektive angeführt und zeigt, dass die absoluten Varianten nicht die einzigen sind, die die Varietät einer plurizentrischen Sprache ausmachen. Darüber hinaus gibt dieser Aspekt auch den relativen Varianten, die Teil einer sprachlichen Varietät sind, den nötigen Raum (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Dieser Ansatz wird von den Befürwortern der Plurizentrik stark kritisiert, da die Pluriarealität ihrer Meinung nach theorielos erscheint und berücksichtigt nicht die heutige sprachliche Realität im Bereich der Standardsprachen. Außerdem räumen sie ein, dass es sprachlichen Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Staaten und Unterschiedlichkeit innerhalb dieser Staaten gibt, selbst auf Standardebene. Sie weisen auch darauf hin, dass ein und dieselbe Variante in einem Land als Standard und in einem anderen als Nicht-Standard gelten kann (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Utri (2014: 337) erklärt weiter

Die Arealität und innere Differenzierung nationaler Varietäten ist zweifelsohne vorhanden und ein Kernmerkmal jeder Sprache. Man kann und muss daher von einer Plurizentrik der zweiten Ebene [...] sprechen, die die Variation unterhalb der Ebene der landesübergreifenden Normen beschreibt.

Mit Bezug auf einen allgemeineren Überblick über die verschiedenen Ansätze innerhalb der Germanistik argumentiert Eichinger (2007: 4), dass diese plurizentrische, plurinationale und pluriareale Ansätze der deutschen Sprache, obwohl sie miteinander verbunden sind, drei verschiedene Aspekte der diatopischen Vielfalt der deutschen Sprache und der Verbreitung der Standardsprache widerspiegeln. Die anhaltende Diskussion um den Status der Sprachvariabilität ist ein Symptom dafür, dass mit der Etablierung der Standardlinguistik als höherer Diskursebene die beteiligten gesellschaftlichen Eliten Normen definieren, die auch damit vereinbar sind, dass sie im gehobenen Alltag Orientierung geben können. Die Notwendigkeit einer Änderung

innerhalb der Norm ergibt sich also aus der Tatsache, dass dies mit den Veränderungen in der normativen Bewertung sozio-symbolischer Einheiten in den (west-)europäischen Ländern zusammenpasst. Der Wandel ergibt sich aus der Bezugnahme auf scheinbar traditionelle regionale Werte, die einen neuen Stellenwert erhalten, insbesondere bei den Bevölkerungsgruppen, die als Meinungsführer gelten können (vgl. Eichinger, 2007). Das Vorhandensein dieser linguistischen Ansätze zur Betrachtung und Klassifizierung der verschiedenen Varietäten der deutschen Sprache wird als „terminologischer Kleinkrieg“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 32) definiert. Trotz der Tatsache, dass jeder Ansatz unterschiedliche Merkmale in Bezug auf die Berücksichtigung der deutschen Sprache aufweist, scheint die Gesamtsituation alles andere als klar und eindeutig zu sein. Alle diese Ansätze zeigen sich in der tatsächlichen Komplexität der deutschen Sprachlandschaft. Ammon (2005a) stellt fest, dass die plurizentrischen Sprachen gleichzeitig teilweise plurinational, teilweise pluriregional [pluriareal] oder teilweise pluristatisch sind. Ein Beispiel dafür ist das Deutsch zwischen 1949 und 1990: Mit unterschiedlichen Standardvarietäten für Ost- und Westdeutschland (zwei Staaten innerhalb einer Nation: pluristatal), für Österreich und die Schweiz (verschiedene Nationen: plurinational) und für Nord- und Süddeutschland (zwei Regionen innerhalb einer Nation: pluriregional).

Unter diesen Ansätzen hat sich in der diatopischen Linguistik vor allem der plurizentrische Ansatz durchgesetzt. Sie hat die Anerkennung der verschiedenen nationalen Varietäten des Deutschen, einschließlich des österreichischen Deutsch, das Gegenstand dieser wissenschaftlichen Arbeit ist, sichergestellt (vgl. Schrodts, 1997). Da der Wandel erst kürzlich stattgefunden hat und noch nicht abgeschlossen ist, ist die Situation in Bezug auf den sprachlichen Status dieser Varietät sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes noch komplex (vgl. Schrodts, 1997).

Schließlich ist es daher von zentraler Bedeutung, die verschiedenen wissenschaftlichen Positionen zur Standardvarietät des österreichischen Deutsch³¹ als Grundvoraussetzung für die folgenden Absätze und Kapitel über kurz darzustellen, da diese an die zuvor beschriebenen Sichtweisen auf die deutsche Sprache anknüpfen (vgl. Schrodts, 1997). Das

³¹ Es ist wichtig, eine terminologische Unterscheidung zwischen „Deutsch in Österreich“ und „österreichischem Deutsch“ zu machen. Der erste Begriff umfasst alle schriftlichen und mündlichen Varietäten der deutschen Sprache mit der Standardsprache, den Umgangssprachen, den Dialekten, den Gruppen und den Fachsprachen, während der zweite Begriff sich nur auf die Standardsprache mit der schriftlichen und mündlichen Realisierung bezieht (vgl. Wiesinger 2010).

Thema Deutsch in Österreich ist Gegenstand der wissenschaftlichen Diskussion. Es gibt keine rein objektive Sichtweise, da es sich nicht um Fakten und Zahlen handelt, sondern um wissenschaftliche Bewertungen und Einschätzungen in Verbindung mit sozialen und politischen Einstellungen (vgl. Schrodts, 1997). Nach Schrodts (1997: 12) gilt hier „auf sprachwissenschaftlicher Ebene eine Art Sprachrealismus, der auf anderem Gebiet zu Vorurteilen über die richtige Sprache führt“. Mit der Etablierung des plurizentrischen Modells, das das Konzept der nationalen Varianten der deutschen Sprache eingeführt hat, gab es unterschiedliche Reaktionen auf die Frage des österreichischen Deutsch als nationale Standardsprachvarietät:

1. Der erste Standpunkt ist der „österreichisch-nationale Standpunkt“ (Wiesinger, 2010: 361), der die Existenz des mündlichen österreichischen Deutsch als eigenständige Sprache einräumt. Anatoli Domaschnew, Michael Clyne, Hermann Möcker, Rudolf Muhr, Wolfgang Pollak und Ruth Wodak sind Vertreter dieser Richtung. Schrodts (1997) zählt zu dieser Gruppe auch Sprachwissenschaftler wie Ulrich Ammon und Peter von Polenz, die die Existenz nationaler Varianten der deutschen Sprache unterstützen. Zu diesem Kreis gehören auch die Bearbeiter des ab 1951 veröffentlichten *österreichischen Wörterbuchs*³² (Siehe 2.3.3.3), das für die interne Kodifizierung dieser Varietät der deutschen Sprache grundlegend ist (vgl. Schrodts, 1997). Außerdem stellt Wiesinger (2010) fest, dass diese wissenschaftliche Position zum österreichischen Deutsch der plurizentrischen Sichtweise nahe ist.
2. Danach findet man innerhalb dieser Diskussion „der deutsch-integrative Standpunkt“ (Wiesinger, 2010: 361), der die Sprachsituation in Österreich kritisiert, da die Verteilung der nationalen Varianten nicht gleichmäßig über das ganze Land verteilt ist. Tatsächlich kann man hier behaupten, dass der Kernpunkt dieses Ansatzes die Uneinheitlichkeit des österreichischen Deutsch (Siehe oben) ist. Daher die Austriazismen, die nach dieser Auffassung aus Westösterreich stammen, sind oft wenig bekannt. Außerdem findet man viele Varianten auch im Süddeutschen (vgl. Schrodts, 1997). Die einzige Ausnahme ist der offizielle Gebrauch einer Fachsprache, die von der staatlichen Verwaltung in Österreich verwendet wird, was jedoch nicht ausreicht, um den Ansatz einer eigenen nationalen Varietät zu definieren Vertreter

³² Von seiner ersten Veröffentlichung bis 1979 war *das Österreichische Wörterbuch* für Schulen und Ämter verpflichtend (vgl. Wiesinger, 2010).

dieses Prinzips sind Hermann Scheuringer, Norbert Richard Wolf und Heinz Dieter Pohl (vgl. Schrod, 1997).

3. „Drittens gibt es den österreichisch-integrativen Standpunkt“ (Wiesinger, 2010: 361), der eine gemäßigte Position im Vergleich zu den beiden zuvor beschriebenen Positionen vertritt. Als Ausgangspunkt gilt, dass „die Kernthese in der Ansicht [besteht], daß die deutsche Sprache auch in Österreich gültig ist“ (Schrod, 1997: 14). Daher kann das österreichische Deutsch nicht nach dieser These als nationale Varietät betrachtet werden, da es an nationaler Einheitlichkeit auf sprachlicher Ebene fehlt. Zuerst wird die Eigenständigkeit des österreichischen Deutsch hier als die Summe seiner Abweichungen (Siehe 2.3) von anderen Varietäten gesehen. Es ist jedoch wichtig, Folgendes zu berücksichtigen: „Als nationale Varietät würde das ÖD nur dann gelten können, wenn man die territorialen und pragmatischen Momente seiner Gültigkeit und Verwendung in Österreich zu den alleinigen Kriterien macht“ (Schrod, 1997: 14). Nach dieser Auffassung sind für die Definition einer Sprachvarietät nicht nur formale grammatikalische und sprachlich-systematische Merkmale zu berücksichtigen, sondern auch pragmatische Faktoren, d.h. bestimmte Regeln des Sprachgebrauchs sowie bestimmte Bewertungen und Urteile über die Sprache (vgl. Schrod, 1997). Nach Wiesinger (2010) ist dies die Hauptposition der Germanisten zum Thema österreichisches Deutsch, denn sie „eine Varietät der deutschen Standardsprache bildet, die von den in Österreich geltenden Erscheinungen, unabhängig von deren jeweiliger räumlicher Verbreitung, konstituiert wird“ (Wiesinger, 2010: 361). Vertreter dieses Standpunkts sind Peter Wiesinger, Jakob Ebner e Ingo Reiffenstein (vgl. Schrod, 1997).

2.2.1.1 Die Übernahme des plurizentrischen Modells in der Germanistik: Die Asymmetrie des österreichischen Deutsch und die Plurizentrik i. w. S.

In diesem Abschnitt wird der plurizentrische Ansatz im Detail beschrieben, um dem Leser zu ermöglichen, seine Hauptelemente sowohl in Bezug auf die im vorherigen Abschnitt erwähnte Theorie als auch auf die Kritik an dem Modell zu verstehen. Diese beiden Elemente sind grundlegend für die Definition des Ansatzes, der in dieser akademischen Arbeit als Filter verwendet wird: die Plurizentrik i. w. S.³³.

³³ Die Plurizentrik i. w. S. steht für „Plurizentrik im weiteren Sinne“ und der Begriff bezieht sich auf einen vom plurizentrischen Modell abgeleiteten Ansatz in der Germanistik, bei dem ein Kompromiss zwischen

In Bezug auf die Plurizentrik der ersten Ebene erklärt Muhr (2016), dass eine Sprache als plurizentrisch definiert werden kann, wenn sie mindestens die ersten beiden der folgenden zwingenden Kriterien erfüllt:

1. „Occurrence“ (Muhr, 2016b: 20) ist das erste zwingende Kriterium und besagt, dass eine bestimmte Sprache in mindestens zwei Nationen vorkommt, die als interagierende Zentren fungieren. Die nationalen Varietäten fungieren hier als normsetzende Zentren (vgl. Muhr, 2016b).
2. „Official Status or strong ethno-linguistic awareness“ (Muhr, 2016b: 21) ist das zweite zwingende Kriterium und erläutert, dass eine Sprache nur als plurizentrisch definiert werden kann, wenn sie eine offizielle Anerkennung genießt, die über den Status einer Minderheitensprache hinausgeht, da sie andernfalls nicht als normgebendes Zentrum fungieren kann. Wenn die Sprache (a) eine Amtssprache (wie z.B. Deutsch in Österreich), (b) eine Ko-Amtssprache (wie z.B. Deutsch in der Schweiz) oder (c) mindestens eine Regionalsprache (wie z.B. Deutsch in Provinz Bozen in Italien) ist, dann ist plurizentrisch definierbar (vgl. Muhr, 2016b).

Weitere wichtige Kriterien werden in Bezug auf plurizentrische Sprachen genannt und sind:

3. „Linguistic distance“ (Muhr, 2016b: 21) bedeutet, dass die Nationale Varietäten ausreichende sprachliche (und/oder pragmatische) Merkmale haben müssen, die sie von anderen Varietäten unterscheiden und die als Symbol für die Identität und soziale Einzigartigkeit dienen können (vgl. Muhr, 2016b).
4. „Acceptance of pluricentricity“ (Muhr, 2016b: 21) sieht vor, dass die Sprachgemeinschaft den Status ihrer Sprache als plurizentrische Varietät akzeptiert und sie als Teil ihrer sozialen/nationalen Identität betrachtet (vgl. Muhr, 2016b).
5. „Relevance for identity“ (Muhr, 2016b: 21) sagt, dass die Sprachgemeinschaft den Status ihrer Sprache als plurizentrische Varietät akzeptiert und sie als Teil ihrer sozialen/nationalen Identität betrachtet (vgl. Muhr, 2016b).
6. „Codification of norms“ (Muhr, 2016b: 21) erklärt, dass die sprachlichen Normen der nationalen Varietät bis zu einem gewissen Grad in Nachschlagewerken kodifiziert

dem plurizentrischen und dem plurirealen Modell gefunden wurde. Auf der Ebene der Bezeichnung sind sowohl die Begriffe „plurizentrisch“ als auch „pluriareale“ oft diskutiert worden und sind auch heute noch eine Quelle der Debatte. Seit der siebten Auflage verwendet *der Duden* in Bezug auf die deutsche Sprache den Begriff „polyzentrische und polyareale Sprache“. Die Präfixe *poli-* ist weniger schädlich als *pluri-* (vgl. Shafer, 2018).

werden müssen, um Gewissheit über den gemeinsamen Sprachgebrauch und die spezifischen Merkmale der plurizentrischen Nation zu erlangen (vgl. Mayrhofer-Grünbühel, 2007).

Auf der Basis dieser sechs Kriterien für plurizentrische Sprachen werden verschiedene Arten von Plurizentrik weltweit unterschieden (vgl. Muhr, 2016b). Die deutsche Sprache lässt sich in die folgenden Kategorien unterteilen:

1. Typ 5: Sprachen, in denen der Status der Plurizentrität von der dominanten Varietät anerkannt wird und in denen die sprachlichen Merkmale, einschließlich der Nebenvarietäten, bis zu einem gewissen Grad in Wörterbüchern und Nachschlagewerken kodifiziert sind (vgl. Muhr, 2016b).
2. Typ 6: Sprachen, in denen die Plurizentrik von den Modellsprechern der jeweiligen Nationalvarietät bewusst gelebt wird (vgl. Muhr, 2016b).
3. Typ 7: Plurizentrik, bei der a) nationale Varianten in der Schule gelehrt werden und b) Sprachunterschiede bekannt gemacht werden. Aber die bestehenden Unterschiede zwischen den nationalen Varianten der plurizentrischen Sprachen werden in der Regel ignoriert, nicht bekannt gemacht, und das Konzept einer einsprachigen schriftlichen Standardsprache wird daher beibehalten. Ein Beispiel dafür ist das österreichische Deutsch: Das österreichische Bildungsministerium hat 2015 eine Broschüre veröffentlicht, um das Bewusstsein für die Standardvarietät des österreichischen Deutsch zu stärken. Leider ist dieser Versuch aufgrund der unterwürfigen Stellung des österreichischen Deutsch gegenüber der dominanten Varietät, der Schwächen der vorgestellten plurizentrischen Theorie und der unzureichenden pädagogischen Qualität gescheitert (vgl. Muhr, 2016b).

Das plurizentrische Modell definiert die Wahrnehmung der verschiedenen deutschen Sprachzentren als nationale Zentren mit ihren eigenen nationalen Varietäten (Vollzentren). Ammon (2005a) stellt hierzu fest, dass es eine Beziehung zwischen diesen verschiedenen Zentren gibt, die häufig eher von Spannungen und Wettbewerb als von Zusammenarbeit³⁴ besteht. Diese Länder haben „normalerweise ein dynamisches und interaktives Verhältnis zueinander“ (Kaiser, 2006: 65), wobei historische, politische und demografische Faktoren die Asymmetrie zwischen den verschiedenen Sprachvarietäten

³⁴ Alle deutschsprachigen Länder mit eigenen Zentren haben eine sehr wichtige Zusammenarbeit gezeigt, die zur Anpassung der gemeinsamen Rechtschreibreform im Jahr 2005 geführt hat (vgl. Ammon, 2005a).

und ihren Zentren schaffen (vgl. Clyne 1995b). Was passiert hier ist, dass „obwohl die nationalen Varietäten des Deutschen grundsätzlich gleichrangig sind, stehen sie in der Praxis in einem asymmetrischen Verhältnis zueinander“ (Hägi, 2007: 8). Wenn man auch das Sprachzentrum Österreichs und das von Deutschland betrachtet, so lässt sich das Verhältnis als asymmetrisch beschreiben, wobei das deutsche Zentrum unabhängig ist, während das österreichische Zentrum stark von ihm abhängt. Das passiert „sowohl international als auch in den jeweiligen Ländern“ (Kaiser, 2006: 65).

Es ist daher von entscheidender Bedeutung, das plurizentrische Modell aus einer asymmetrischen Perspektive hier zu analysieren, da es die sprachliche Realität zwischen Deutschland und Österreich darstellt. Zunächst ist es wichtig zu betonen, dass die Frage der asymmetrischen Plurizentrik „concerns the relationship between [...] language and power“ (Hogan-Brun 2000: 21) und es ist daher festzuhalten, dass es in diesem Modell die Vorstellung von Deutschland als starkem³⁵ und unabhängigem Zentrum vorherrscht³⁶. Österreich folgt in der Rangfolge der Bedeutung, bleibt jedoch hierarchisch niedriger, was dazu führt, dass das gesamte Zentrum Deutschlands einen großen Einfluss auf Österreich und die österreichischen Varianten hat, was aber umgekehrt nicht der Fall ist (vgl. Auer, 2013). Dadurch entsteht auch ein Ungleichgewicht in der Wahrnehmung der eigenen Sprachvarietäten und so behauptet Hägi (2007: 8) „die standardsprachliche Varietät Deutschlands hat dadurch eine größere kommunikative Reichweite, ist also weniger stark regional markiert und wirkt dadurch neutraler“.

Aber welche Eigenschaften führen dazu, dass eine Sprachvarietät, wie in diesem Fall das bundesdeutsche Deutsch, im Rahmen des plurizentrischen Modells eine sprachliche Dominanz darstellt und folglich Asymmetrie verursacht? Muhr (2016) hat gezeigt, dass es fünf interagierende funktionale Niveaus gibt, die zur sprachlichen Dominanz einer Varietät über die anderen beitragen:

1. Politische und wirtschaftliche Macht: Die Länder, die die dominierenden Varietäten unterstützen, haben eine große Anzahl von Sprechern, eine starke Wirtschaftskraft und bedeutende politische Macht, die ihren Einfluss in internationalen Organisationen bestimmen (vgl. Muhr, 2016b).

³⁵ Die Stellung Deutschlands als dominantes Zentrum spiegelt sich auch in den Einstellungen der SprecherInnen wider (vgl. Auer, 2013). „Thus, Germans tend to dismiss national variation as trivial, and to confuse „national variation” with „regional variation” [...] without understanding the function, status and symbolic character of the ‘national varieties’” (Auer, 2013: 20).

³⁶ Dieses Phänomen wird als „linguistische Imperialismus“ bezeichnet (vgl. Ransmayr, 2019).

2. Verbreitung der Sprache über elektronische Medien und internationale Sprachlehrorganisationen: Die dominierenden Sprachvarietäten werden über SAT-TV vertreten. Neben der bundesdeutschen Varietät findet man hier auch das österreichische Deutsch, obwohl es als nicht-dominierende Varietät gilt. Tatsächlich ist mit Teilen seines nationalen TV-Programms im SAT-TV präsent und betreibt Sprachverbreitung über eine kleine Einrichtung und Schulen im Ausland (vgl. Muhr, 2016b).
3. Die transnationale Ebene der Zentralisierung über internationale Sprachorganisationen, die die dominante Norm fördern: Die dominanten Varietäten aller „größeren“ plurizentrischen Sprachen exportieren ihre Normen durch sprachliche Institutionen, die sie zur Hauptnorm für alle Fremdsprachenlerner machen. Im Falle Deutschlands ist das Goethe-Institut (vgl. Muhr, 2016b).
4. Kodifizierende Institutionen, die die Kontrolle und Zentralisierung von Normen sicherstellen: Während es für einige Sprachen, wie z. B. Italienisch, nur ein einziges Normierungszentrum gibt, ist dies bei Deutsch anders. Was die deutsche Sprache angeht, so gibt es auch in den nicht dominierenden Nationen Normungszentren, aber die meisten Kodierungen finden nach wie vor in denen der dominierenden Nation statt (vgl. Muhr, 2016b).
5. Exonormative Kodifizierungspraktiken für nicht-dominante Varietäten einer plurizentrischen Sprache: Die nicht dominierende Varietäten werden in ihrem Status und in ihrem Wortschatz von nationaler auf regionale Bedeutung zurückgestuft. Darüber hinaus werden nicht-dominante Varietäten als eingeschränkt nutzbar gekennzeichnet. Außerdem kommt die Stigmatisierung der einheimischen grammatikalischen Merkmale und des Wortschatzes dieser nicht dominanten Varietäten mit unterschiedlicher Phonologie, Morphologie und zusätzlichen Bedeutungen (vgl. Messina, 2012).

Die Unterschiede zwischen den dominierenden und den nicht dominierenden nationalen Standardvarietäten treten auf allen Sprachebenen auf, sind aber unbestreitbar, sowohl im Wortschatz als auch in der Phonetik (vgl. Besch, 1989). Muhr (2013) sieht die Folge der Asymmetrie zwischen der bundesdeutschen und der österreichischen deutschen Varietät in dem hohen Fernsehkonsum aus Deutschland in Österreich sowie in Medienprodukten

wie Kinderbücher³⁷, Hörbücher, aber auch in der Untätigkeit der österreichischen Bildungseinrichtungen und dem daraus resultierenden Mangel an Status und Planung des Korpus. Ransmayr (2019) erklärt in diesem Bezug, dass bundesdeutsche Sprachformen durch den Tourismus und die deutschen Medien exportiert werden und nach Österreich eindringen, während das Gegenteil selten passiert. Ein Beispiel dafür ist die deutsche Form *Käsekuchen* anstelle von *Topfenkuchen*, die sich auch auf österreichischen Speisekarten eingebürgert hat (vgl. Ransmayr, 2019). Dies ist darauf zurückzuführen, dass ein Ungleichgewicht zwischen den deutschen und den österreichischen Normen besteht, obwohl das *Variantenwörterbuch des Deutschen* (Siehe 2.1.2.2.1) kann als ausdrücklicher Versuch gesehen werden, einen Ausgleich zu finden. Innerhalb der asymmetrischen plurizentrischen Übersicht unterscheidet Clyne (1995a: 21) die Standardvarietäten Deutschlands bzw. Österreichs als „D(ominant) and O(ther) varieties“. Daraus ergibt sich ein deutliches Profil³⁸ zwischen den beiden Standardsprachvarietäten. Einerseits ist die bundesdeutsche Sprache die dominierende Varietät und Deutschland gehört zu der Gruppe der D-Nationen³⁹: Sie verstehen das Konzept der Plurizentrik nicht und betrachten ihre Varietät als Standard und sich selbst als „custodians of standard norms“ (Clyne, 1995b: 22). Es wird auch die Tendenz, die nationalen Varietäten der „O Nations“⁴⁰ (Clyne, 2004: 297) als Abweichungen und Nichtstandard aber auch „exotic, cute, charming and somewhat archaic“ (Clyne, 2004: 297) zu betrachten, beschrieben. Außerdem wird geglaubt, dass die Normen der A-Nationen nicht so streng sind. Auf internationaler Ebene spiegelt dies sich daher in der Annäherung an D-Varietät und D-Nation wider, wenn SprecherInnen verschiedener nationaler Varietäten kommunizieren⁴¹ (vgl. Clyne, 2004). Auch auf internationaler Ebene verfügen die D-Länder über bessere Ressourcen als die A-Länder, um ihre Varietät durch Fremdsprachenunterrichtsprogramme zu exportieren. Im Inland haben „D nations

³⁷ Um diesem Trend entgegenzuwirken, beschlossen der *Ringelspiel Verlag* und der *Breitschopf Verlag*, österreichische Kinderbuchausgaben zu veröffentlichen. In diesem Zusammenhang wurde das Gütesiegel „Österreichisches Deutsch“ entwickelt, das von der Forschungsstelle Österreichisches Deutsch vergeben wird und eine Bestätigung darstellt, dass die Publikationen dem österreichischen Sprachgebrauch entsprechen (vgl. Muhr 2013).

³⁸ Clyne (2004: 297) weist darauf hin, dass sowohl für D-Nationen als auch für D-Varietäten nicht alle nachstehend erläuterten Grundsätze für alle plurizentrischen Sprachen gelten.

³⁹ D-Nationen steht für „dominierenden oder dominanten Nationen“ (vgl. Clyne, 2004).

⁴⁰ „O Nations kommt aus dem Englischen und bedeutet „O(ther) Nations“. Auf Deutsch „A(ndere)- oder A(abhängige) Nationen“ (de Cillia, 1995a).

⁴¹ Beispiele hierfür sind internationale Arbeitsgruppen, Konferenzen, Fremdenverkehrstreffen in Drittländern (vgl. Clyne, 1995b).

[...] the better means of codifying the language as the publishers of grammars and dictionaries tend to be located in such countries” (Clyne, 1995b: 22).

Andererseits findet sich das Profil von A-Varietäten und A-Nationen wie im Fall von dem österreichischen Deutsch und Österreich: Sie haben eine geringe Anzahl von SprecherInnen, wenig politische, wirtschaftliche und sprachliche Macht, geringes Sprachprestige und - aufgrund fehlender oder unzureichender Kodifizierung - wenig oder keinen Einfluss auf die allgemeine Sprachnorm (vgl. Muhr, 2016b). Auf der sprachlichen Ebene müssen SprecherInnen der A-Varietäten und A-Nationen wie Österreich regelmäßig ihre muttersprachlichen Normen gegenüber der dominanten Varietät legitimieren und zeigen häufig Tendenzen zur Diglossie oder sogar „schizoglossia, linguistic schizophrenia” (Muhr, 2016b: 26) (Siehe 2.3.3.2). Bei diesem Sprachverhalten wird die korrekte nationale Norm im gesprochenen Gespräch verwendet, gleichzeitig aber abgewertet, während die offizielle (exonormative) Norm in Alltagssituationen selten verwendet, aber hochgeschätzt wird (vgl. Muhr, 2016b). Diese sprachliche Haltung findet sich vor allem bei A-VarietätssprecherInnen der Oberschicht, die aus sozialen Gründen nicht mit der gemeinsamen Sprache der Unterschicht in Verbindung gebracht werden wollen. Tatsächlich entspricht die Elitegruppe dieser A-Nationen den Normen der D-Nationen (vgl. Clyne, 1995b). Dies führt dazu, dass die Eliten der A-Varietät mit den Eliten der D-Varietät zum Nachteil ihrer MitbürgerInnen zusammenarbeiten. Sie betreiben ein hochpolitisches Sprachverhalten, das zu Elitedenken, sozialer Ausgrenzung und eingeschränkten Bildungschancen führt (vgl. Muhr, 2016b). Dies ist das Ergebnis konservativer und unrealistischer Normen, die die Formen der nationalen Varietäten dialektisch prägen (vgl. Clyne, 1995b). Zu diesem Aspekt behauptet Hogan-Brun (2000), dass sich die ÖsterreicherInnen sprachlich auf einem Kontinuum von überregional bis regional bewegen und die Verständlichkeit von Dialekten ist durch die mögliche Standardisierung von Varietäten, österreichischem Deutsch und bundesdeutschem Deutsch möglich.

Kaiser (2006) zitiert hier Ammon, da dieser Autor versucht, das Konzept der sprachlichen Asymmetrie mit dem sogenannten „quantitativen Modell der Kodifizierung⁴²“ (Clyne, 1993: 2) zu integrieren, indem er es mit dem Konzept der wirtschaftlichen Macht eines

⁴² Die Grundlage der Unterscheidung hängt davon ab, ob der Kodex (Wörterbuch, Grammatik, Aussprachehandbuch) oder das Modell von außen oder innen kommt (vgl. Clyne, 1993).

Zentrums verknüpft. Wirtschaftlich schwächere Zentren wie Österreich haben tendenziell weniger umfangreiche Sprachcodes (Binnenkodizes) als die D-Nation, in diesem Fall Deutschland. Eine wichtige Folge ist, dass die Sprachcodes der wirtschaftlich stärkeren Zentren auch in den schwächeren Zentren wie die A-Nationen ein höheres Ansehen genießen (vgl. Kaiser, 2006). Dies ermöglicht eine Unterscheidung zwischen nationalen Varietäten, die ihre eigenen Normen als „endonormativ“ (Kaiser, 2006: 66) bezeichnet werden, und solchen, die sich auf die Normen anderer Länder beziehen müssen und als „exonormativ“ (Kaiser, 2006: 66) definiert werden (vgl. Hogan-Brun 2000). Das Bild, das sich aus diesem Modell ergibt, sieht Deutschland mit voller Endonormativität, während Österreich als abhängiges Land seine eigenen, teilweise kodifizierten Normen hat und andere sich auf (bundes)deutsche Normen beziehen (vgl. Hogan-Brun 2000). Österreich hat sein eigenes Wörterbuch, das immer wieder kritisiert wurde. Tatsächlich wird die Kodifizierungssituation dieser Varietät des Deutschen sowohl innerhalb als auch außerhalb Österreichs komplex beschrieben (Siehe 2.3.3.3) (vgl. Clyne, 1993).

Hier scheint es, dass alle nationalen Varietäten eine Phase der Nicht-Akzeptanz von innen und außen durchlaufen, die früher oder später überwunden werden muss (vgl. Clyne, 2004). Die terminologische Verwirrung des semantischen Begriffs „deutsch“ wird auch als eine weitere Ursache für die Asymmetrie zwischen der deutschen und der österreichischen Varietät gesehen: Einerseits „deutsch“ als Adjektiv von Deutschland, andererseits als Bezeichnung der Sprache (vgl. Ransmayr 2019). „Dies wäre, so Clyne weiter, von der weitverbreiteten Annahme (unter Deutschen) begleitet, dass ihre Varietät überlegen ist“ (Ransmayr 2019: 27).

Der Plurizentrik „concerns [also] the relationship between language and identity“ (Hogan-Brun 2000: 21). Tatsächlich scheint diese Asymmetrie in der Germanistik auch heute noch so präsent zu sein, dass sich gegensätzliche Stimmungen finden lassen. Auf der einen Seite heißt es „Die asymmetrischen Verhältnisse gilt es zu akzeptieren: Sie sind für plurizentrische Sprachen nichts Außergewöhnliches und im konkreten Fall von Deutschland weder beabsichtigt noch zu vermeiden“ (Hägi, 2007: 8). Auf der anderen Seite scheinen die ÖsterreicherInnen unter diesem sprachlichen Ungleichgewicht zwischen Österreich und Deutschland zu leiden. Tatsächlich berichtet Hägi (2007: 8) diesbezüglich das Folgende:

Österreicherinnen [...], die in Deutschland oder im nicht deutschsprachigen Ausland unterwegs sind, können ein Lied davon singen, was es heißt, sprachlich nicht ernst genommen zu werden [und] mit

der gängigen und alltagssprachlichen Vorstellung, die deutsche Sprache sei je norddeutscher, desto standardsprachlicher bzw. je mehr nach Süden, desto dialektaler, müssen [sie] erst einmal leben.

Obwohl es in der Germanistik immer noch eine komplexe Situation zwischen den verschiedenen Sprachzentren gibt, schreibt Clyne (1993: 2) „Was aber ziemlich allgemein behauptet werden kann, ist, daß die Hegemonie der dominanten Nationalvarietät in den letzten Jahren sehr abgenommen hat, sowohl in der soziologischen Beschreibung wie auch in der offiziellen Sprachpolitik“.

Das plurizentrische Modell scheint nicht perfekt zu sein und ist sowohl sprachlich als auch politisch-ideologisch kritisiert worden. Erstens richtet die sprachwissenschaftliche Kritik sich gegen die Konzeptualisierung des Begriffs „nationale Varietät“, die auf der Grundlage relativ weniger nationaler Unterschiede gekennzeichnet wird, während es sich nur um „lexikalische Oberflächenphänomene“ (Shafer, 2018: 30) handeln würde (vgl. Shafer, 2018). Zweitens wird mit dem so genannten Überschneidungsargument kritisiert, dass die Verwendung von Varianten oft nicht mit nationalen Grenzen übereinstimmt. Aus sprachpolitischen und nationalistischen Gründen wird eine nationale Einheitlichkeit der Standardvarietäten jedoch postuliert, die es in dieser Form nicht gibt (vgl. Shafer, 2018). Drittens betont das so genannte Uneinheitlichkeitsargument, dass Varianten oft nur in einzelnen Regionen eines Landes oder in mehr als einem Land verwendet werden. Rein nationale Varianten des Deutschen sind zum Beispiel selten. Durch die Betonung der Unterschiede auf nationaler Ebene wird die regionale Vielfalt innerhalb der gesamten Zentren, insbesondere Deutschlands, übersehen. Auch die spezifische Terminologie des plurizentrischen Modells wird stark kritisiert, wie z. B. die Definition des Sprachzentrums (vgl. Shafer, 2018). Der plurizentrische Ansatz wird auch als sprachpolitisch-ideologisches Konzept kritisiert. Wenn der Grundgedanke ist, dass ein Sprachraum von einem politischen Staat abgedeckt wird, ist das Interesse keine sprachliche Beschreibung, sondern das eigentliche Interesse sind nach den Kritikern dieses Modells nationalistische Motive und Interessen. Das Beispiel für diese Hypothese betrifft das österreichische Deutsch, das „zur Stärkung einer nationalen Identität“ (Shafer, 2018: 30) eingesetzt werden soll. Außerdem wird es manchmal kritisiert, dass der Begriff der Plurizentrik politisch vereinfacht verwendet wird und dass er sich auf normative Codes bezieht, um eine angebliche Realität zu konstruieren, zu übermitteln und zu (re)interpretieren, die empirisch weder in der Realität noch in den Köpfen der SprachbenutzerInnen existiert, aber definitiv von Codes wie dem *Variantenwörterbuch des Deutschen* unterstützt wird

(vgl. Shafer, 2018). Abschließend wird es einerseits den Verfechtern des plurizentrischen Modells und andererseits den technischen Linguisten vorgeworfen, nicht mehr unabhängig, sondern in Personalunion zu handeln, um „bestimmte Varianten zu Standard oder Nonstandard zu erklären – jedoch nicht mehr anhand traditionell lexikografischer Grundlagen und Überlegungen, sondern beeinflusst durch bestimmte unterliegende linguistische Theorien und Positionen“ (Shafer, 2018: 30)

Die Kritik am plurizentrischen Modell kommt von den Befürwortern des pluriarealistischen Gegenmodells. Der Hauptgrund für den Konflikt zwischen den beiden Modellen war stets die „plurinationale Auslegung der Plurizentrik“ (Shafer, 2018: 38), die sich in der totalen Unabhängigkeit des österreichischen Deutsch und in einer Homogenisierung Deutschlands manifestiert eine negative Konnotation für die Varianten Austriazismen und Teutonismen eine negative Konnotation.

„Sowohl das Plurizentritäts- als auch das Pluriarealitätsmodell [haben] ihre Berechtigung“ (Shafer, 2018: 36). Mit diesem Ausdruck wurde der Grundstein für einen Kompromiss zwischen den beiden gegensätzlichen Ansätzen, dem plurizentrischen und dem pluriarealen, gelegt. Shafer (2018) zitiert Reiffenstein als denjenigen, der schon früh die Überschneidung und Unterordnung von nationalen Varietätsgrenzen durch regionale Variation betont hat. Immerhin muss ein Staat nicht nur ein Sprachzentrum umfassen, sondern im deutschen Sprachraum gibt es mehrere Zentren, auch innerhalb nationaler Zentren, wodurch sich regionale Standardvarietäten herausbilden können (vgl. Shafer, 2018). Lange Zeit war von nationalen und regionalen Varietäten die Rede, während es sinnvoll gewesen wäre, diese beiden Arten der sprachlichen Vielfalt im Rahmen eines plurizentrischen „gemässigten“ (Shafer, 2018: 37) Ansatzes zu kombinieren. In diesem Zusammenhang zeigt Ammons *Variantenwörterbuch des Deutschen*, dass die Variation nationaler und regionaler Standardsprachen eng miteinander verbunden ist (vgl. Shafer, 2018). So entsteht die Plurizentrik i. w. S. als ein Kompromiss zwischen den beiden Modellen, der zu funktionieren scheint. Dieser Ansatz erkennt daher die Existenz von

nationale Varianten, bei denen Unterschiede im Gebrauch zwischen Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz zu verzeichnen sind [als auch] subnationale großregionale Varianten, wie sie sich vor allem innerhalb Deutschlands häufig als Differenz Süddeutschlands zum übrigen Deutschland manifestieren (Shafer, 2018: 37).

2.2.1.1.1 Das Manifest der deutschen Plurizentrik: *Das Variantenwörterbuch des Deutschen*

Dieser Teil befasst sich mit dem *Variantenwörterbuch des Deutschen* als „Meilenstein“ (Shafer, 2018: 29) der Plurizentrik in der Germanistik. Nach einer kurzen Beschreibung des ursprünglichen Projekts und der Voraussetzungen, die zur Erstellung des Wörterbuchs führten, werden die wichtigsten Merkmale und die Struktur dieses Werks in diesem Teil dargestellt. Der Abschnitt endet schließlich mit einer kurzen Beschreibung der Kritikpunkte und einer allgemeinen Widerlegung derselben.

Das Variantenwörterbuch des Deutschen gilt als das plurizentrische Wörterbuch der deutschen Sprache. Die ursprüngliche Idee zur Erstellung dieses Wörterbuchs entstand nach dem Ende des Kommunismus, als sich der Ansatz für die deutsche Sprache vom Monozentrismus zu der Plurizentrik wandelte. Der Auslöser für diese Idee war das fehlende Bewusstsein für die reale Situation der deutschen Sprache (vgl. Löffler, 2002). Ammon Ulrich war 1995 der Begründer dieses gemeinsamen Projekts zwischen Deutschland (Duisburg), Österreich (Innsbruck) und der deutschsprachigen Schweiz (Basel). Ziel war es, einen einzigen Lemmaband zu erstellen, der den umfassendsten gefilterten Wortschatz der drei deutschen Regionen enthält (vgl. Ammon, 2005b).

Das Wörterbuch kann heutzutage als ein umfassendes Werk betrachtet werden: Es behandelt nicht nur die Varianten im Wortschatz der verschiedenen Sprachzentren des Deutschen, sondern versucht auch, die Besonderheiten der Standardorthographie, der Aussprache, der Grammatik und der Pragmatik in Form von umfassenden Regeln zu behandeln (vgl. Ammon, 2018). In diesem Werk werden insgesamt zehn⁴³ verschiedene deutsche Sprachzentren identifiziert, die im Untertitel aufgelistet sind (vgl. Ammon, 2018). Diese Zentren der deutschen Sprache werden „nach dem Grad der institutionellen und normativen Absicherung, der Selbstverständlichkeit der Anerkennung als standardsprachlich innerhalb des eigenen Zentrums und der Zahl spezifischer Varianten“ (Ammon, 2018: 72) in Voll-, Halb- und Viertelzentren⁴⁴ (Siehe 2.2.1) unterschieden. Das

⁴³ Die Zentren des *Variantenwörterbuchs des Deutschen* sind wie folgt: Zuerst findet man die Vollzentren mit Österreich, der Schweiz und Deutschland. Dann folgen die Halbzentren mit Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Schließlich findet man noch die Viertelzentren: Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

⁴⁴ Sie verfügen über einen speziellen Wortschatz, haben aber keine Nachschlagewerke und Deutsch ist daher eine Minderheitensprache. Hier werden lexikalische Standardvarianten nur durch die Akzeptanz ihrer Sprachgemeinschaft für den öffentlichen Sprachgebrauch, z.B. im Schulunterricht oder in den Medien, als solche unterstützt (vgl. Ammon, 2018).

Wörterbuch wurde erstmals 2004 veröffentlicht und enthält in der ersten Auflage nur die Vollzentren und Halbzentren (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2004b). Seit der zweiten Auflage 2016 sind auch Viertelzentren hinzugefügt worden, um das Wörterbuch noch umfassender zu machen. Der Basiskorpus dieses Projekts besteht aus mehr als „2000 Titeln⁴⁵“ (Löffler, 2002: 152), die nach den drei betrachteten Ländern aufgeteilt sind. Das Arbeitsverfahren ist sehr interessant: In der Anfangsphase arbeitete jedes Land einzeln. Die im Heimatland (z.B. in Österreich) gesammelten Schriften wurden an die ausländischen Arbeitsgruppen (z.B. die schweizerische und deutsche Arbeitsgruppe) geschickt. Diese Arbeitsgruppen markierten alles, was „fremd oder anders“ (Löffler, 2002: 153) aussah. Für jedes Zentrum wurden „ca. 100.000“ (Löffler, 2002: 153) Spracheigenschaften und nationalen Varianten Teutonismen⁴⁶, Helvetismen und Austriazismen ermittelt. Die feste Struktur wird nach dem Kriterium der Verweise erstellt und wir finden die folgenden Elemente⁴⁷ (vgl. Löffler, 2002):

1. „Primärartikel“ (Löffler, 2002: 153) sind die Lemmata, die eine sprachlich-geografische Besonderheit aufweisen, da sie nicht überall bekannt sind oder, falls sie das sind, erhebliche Unterschiede in Form, Bedeutung oder Gebrauch zeigen.
2. „Differenzartikel“ (Löffler, 2002: 153) befassen sich mit Wörtern, die überall vorkommen, aber sie lassen in Form, Bedeutung oder Verwendung unterscheiden.
3. „Siehe-Artikel“ (Löffler, 2002: 153), die von einer Nebenform auf eine Hauptform verweisen und umgekehrt.

Hinter dem Lemma-Eintrag wird die Plurizentrität ausgedrückt durch die obligatorischen Angaben wie Vorkommen, Land (Vollzentren) in: D (Deutschland), A (Österreich), CH (Schweiz) mit Regionen: Ost/West/Nord/Süd oder noch differenzierter. Außerdem findet man auch die Halb- und Viertelzentrenvarianten. Dann folgen grammatikalische Informationen wie Gen. Art. Plural; Verb. usw. (vgl. Löffler, 2002).

Das Wörterbuch wurde aber auch stark kritisiert. Kellermeier-Rehbein (2013) stellt fest, dass, da dieses *Variantenwörterbuch* ausdrücklich als Nachschlagewerk für die

⁴⁵ Dazu gehören: Amtsformulare, Texte mit eigentlichen Fachsprachen und die politisch-juristische Fachterminologie, Fernseh-Magazine (auf Video), Kinder- und Jugendbücher (vgl. Löffler, 2002).

⁴⁶ Während die Anerkennung und Akzeptanz die Austriazismen und Helvetismen einfach war, die Identifizierung des Teutonismen sehr komplex, denn „Deutsch ist deutsch - und gilt überall“ (Löffler, 2002: 153) (monozentrische Sichtweise) (vgl. Löffler, 2002).

⁴⁷ Hier werden nur die Aspekte erwähnt, die für diese wissenschaftliche Arbeit relevant sind. Eine ausführlichere Erläuterung des Themas finden Sie bei Löffler (2002).

standardsprachlichen Eigenheiten (nationale Varianten) der deutschen Sprache gedacht ist, die Kritik in Richtung Grenzfälle des Standards geht. Einige WörterbuchbenutzerInnen fühlten sich durch bestimmte Ausdrücke beleidigt, die sie nicht als Sprachstandards anerkennen konnten oder die sie als Grenzfälle zwischen Standard und Nichtstandard betrachteten (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Ein Beispiel ist der Begriff *der Haberer* (*Verehrer; Freund/Kumpan/Zechbruder; Mitspieler in einer Günstlingswirtschaft*)“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 17), der im *Variantenwörterbuch* als ein Austriazismus definiert ist, der zum Grenzfall des Standards gehört (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Es gibt zwei Gründe, warum dieser Begriff nicht als Standard akzeptiert werden kann. Erstens wird *der Haberer* nicht als standardmäßig akzeptiert, weil er im österreichischen Wörterbuch, d. h. im Nachschlagewerk, als „umgangssprachlich“ und „salopp“ gekennzeichnet ist. Zweitens scheinen Begriffe mit negativer Konnotation „nicht in die typischen Kommunikationsdomänen einer Standardvarietät zu passen“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 17). Es geht hier also darum, dass stark wertende Ausdrücke mit negativen, groben oder sogar vulgären Konnotationen in der öffentlichen Sprache und in formellen Situationen vermieden werden sollten. Ein weiterer Kritikpunkt an dem Wörterbuch ist die Heterogenität der analysierten Lemmata, die „von informell [...], über salopp [...] bis dialektnah [...] einzustufen seien“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 17). Trotz dieser Kritikpunkte gibt es Meinungen, die argumentieren, dass das *Variantenwörterbuch* das Konzept der deutschen Sprache als plurizentrisch auch i. w. S., denn es „dokumentiert erstmals systematisch nationale und regionale standardsprachliche Varianten v. a. der Lexik“ (Shafer, 2018: 29) und zeigt auch, wie selten sich Varianten perfekt an nationale Grenzen anpassen (vgl. Shafer, 2018).

2.2.2 Grundlegende Begriffe und Fachtermini

In diesem Abschnitt wird ein spezifischer terminologischer Überblick über das Thema dieser wissenschaftlichen Arbeit gegeben, wobei der Schwerpunkt auf dem österreichischen Deutsch liegt. Einige der bereits diskutierten Begriffe werden hier aufgegriffen. Sprachliche Fachbegriffe und grundlegende Konzepte werden hier erläutert, um dem Leser dieser wissenschaftlichen Arbeit den Kontext zu verdeutlichen.

a) „Staat“ – „Sprachgemeinschaft“ – „Nation“:

1. Staaten sind juristisch definiert und haben eine bestimmte Form der politischen Organisation wie eine eigene Regierung und ähnliches (vgl. Ammon, 1995b).
2. Sprachgemeinschaften sind sozio-linguistisch definiert als SprecherInnen derselben Muttersprache, auch Erstsprache genannt (vgl. Ammon, 1995b: 111).
3. Eine Nation kann als „politische Willensgemeinschaft“ (Ammon, 1995b: 111) definiert werden, als Gruppe von Menschen, die in einem gemeinsamen Staat zusammenleben wollen (vgl. Ammon, 1995b).

Daher kann man hier festgestellt werden, dass Österreich ein unabhängiger Staat und eine autonome Nation ist, aber zur gleichen Sprachgemeinschaft wie Deutschland gehört.

b) „Nationales Sprachzentrum“ – „Nation einer Sprache“:

1. Nationales Sprachzentrum bezieht sich auf das plurizentrische Konzept von Sprache und Vollzentrum. Ein nationales Sprachzentrum verfügt daher über spezifische Institutionen, die für die Sprachvarietät und deren Kodifizierung entscheidend sind (vgl. Ammon, 1995b).
2. Nation einer Sprache ist ein allgemeiner Begriff für alle Nationen, die eine bestimmte Sprache sprechen. (vgl. Ammon, 1995b).

c) „(Nicht-)Standardsprache“ – „Standardvarietät“ – „nationale Varietät“ – „Variation“:

1. Eine Standardsprache ist also eine „Gesamtsprache“ (Ammon, 1995b: 111), die zumindest eine Standardvarietät als „Subsprache (Subsystem)“ (Ammon, 1995b: 112) umfasst (vgl. Ammon, 1995b). Dagegen findet man andererseits die Nichtstandardsprache. Die Sprache ist nicht standardisiert, wenn die Ausdrücke aus der gesprochenen Sprache stammen und nicht den Normen der geschriebenen Sprache entsprechen (vgl. Muhr, 1997).
2. Standardvarietät „refers to a linguistic system (system in the wide sense), a „subsystem“ of the entire language which actually is a system of systems“ (Ammon, 2005a: 1526).
3. Nationale Varietäten werden definiert, wenn die Standardvarietäten einer Standardsprache nationalspezifisch sind. Ammon betrachtet (1995a) diese nationalen Varietäten als eine Teilmenge der Standardvarietät. Damit wäre der

Begriff „Standardvarietät“ im Begriff „nationale Varietät“ enthalten und man könnte behaupten, dass jede nationale Varietät eine Standardvarietät ist, aber nicht notwendigerweise umgekehrt (vgl. Ammon, 1995b).

4. Variation umfasst sowohl Standard- als auch Nicht-Standardvarietäten und die daraus resultierende Mehrsprachigkeit innerhalb der Sprache, die das gesamte Spektrum von der Standardsprache bis zu den umgangssprachlichen Varietäten und/oder dem Dialekt umfasst (vgl. Ransmayr, 2019). Variabilität, Varianz und Variation sind Synonyme in der Literatur und beziehen sich „auf die grundsätzliche Eigenschaft von Sprachen, bestimmte sprachliche Einheiten in konkreten Äusserungen unterschiedlich zu realisieren“ (Shafer, 2018: 9). Normalerweise wird eine diatopische, eine diachronische, eine diastratische und eine diaphasische/diastatische Dimensionen unterschieden:

- 4.1 Die diatopische Variation beschreibt die sprachliche Vielfalt im geografischen Raum (vgl. Shafer, 2018).

- 4.2 Die diastratische Variation betrifft Unterschiede zwischen den Sprachmustern sozialer Gruppen oder Klassen, z. B. Fach-, Berufs- oder Jugendsprachen, d. h. Unterschiede zwischen soziokulturellen Schichten der Sprachgemeinschaft (vgl. Shafer, 2018).

- 4.3 Die diaphasische Variation umfasst unterschiedliche stilistische „Ausdrucksweisen“ (Shafer, 2018: 9) oder die kommunikative Situation, in der die Sprache verwendet wird. Diejenigen, die sich mit der diaphasischen Variation befassen, sind daher an Aspekten wie Formalität, Stil und Register interessiert.

- 4.4 Die diachrone Variation ist der Gegenstand der Sprachhistoriker, d.h. die sprachlichen Entwicklungen, Veränderungen und Phänomene des Sprachwandels im Laufe der Zeit (vgl. Shafer, 2018).

Folglich ist das heutige Deutsch eine Standardsprache, weil es mehrere Standardvarietäten enthält. Auch die heutige deutsche Sprache hat im Wesentlichen drei nationale Varietäten: das deutsche, das österreichische und das schweizerische Standarddeutsch. Sie gehören zur selben Sprache, weil sie sich sprachlich sehr ähnlich sind (vgl. Ammon, 1995b).

- d) „Nationale Varianten“ – „nationale Varietäten“ – „(plurinationalen) Variablen“ – „Gemeindeutsch“ – „Sachspezifika“:

Der Unterschied zwischen den ersten beiden Begriffen betrifft eine Mengen-Element-Beziehung:

1. Nationale Varietäten sind ganze Sprachsysteme (vgl. Kaiser, 2006). Es handelt sich um ganze Sprachsysteme mit Phonologie, Wortschatz, Grammatik usw. (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Muhr (2016a: 37) gibt eine vollständige Definition des Begriffs:

Unter einer nationalen Varietät können alle sprachlichen und pragmatischen Erscheinungsformen auf dem Staatsgebiet eines Landes verstanden werden (weite Definition) oder lediglich die Merkmale und Unterschiede auf der Ebene der Standardsprache (enge Definition).

2. Nationale Varianten die einzelnen Einheiten (vgl. Ammon, 1995b), „die je nach Zugehörigkeit - auch als Austriazismen, [Teutonismen] oder Helvetismen bezeichnet [werden]“ (Kaiser, 2006: 54) und es handelt sich um sprachliche Elemente wie Lexeme (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Das österreichische Standarddeutsch zum Beispiel ist eine nationale Varietät, während das Wort *Karfiol* (bundesdt. *Blumenkohl*) eine nationale Variante Österreichs ist.
3. Wichtig ist die so genannte Variablentheorie, in der nationale Varianten als Werte von sprachlichen „Variablen“ (Polenz, 1990: 6) verstanden werden können, die besser als plurinationale Variablen in der Germanistik bezeichnet werden (vgl. Ammon, 1995b). Ein Beispiel dafür ist die Variable *Karfiol* in Österreich (vgl. Utri, 2014a), aber die Variable *Blumenkohl* in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz. Man kann auch diese in zwei Typen unterteilen:

- 3.1 Zum einen die „Ausdrucksvarianten“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 35) oder „onomasiologischen“⁴⁸ Varianten“ (Ammon, 1997: 5), wenn sie durch Bezugnahme auf denselben Gegenstand oder dieselbe Bedeutung zusammengehalten werden (z. B. österr.⁴⁹ *Karfiol* - bundesdt.⁵⁰/schweiz.⁵¹ *Blumenkohl*)

⁴⁸ Die Onomasiologie ist ein Teilbereich der Semantik, der von Objekten oder Fakten ausgeht und nach deren Bezeichnung fragt (griech. *ónoma* „Name“) (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

⁴⁹ österr. steht für „das österreichische Deutsch“ und identifiziert die Austriazismen.

⁵⁰ deutschl. steht für „das bundesdeutsche Deutsch“ und identifiziert die Teutonismen.

⁵¹ schweiz. steht für „das schweizerische Deutsch“ und identifiziert die Helvetismen.

3.2 und zum anderen die „semasiologischen⁵² Varianten“ (Ammon, 1997: 5) wenn sie in allen Nationen den gleichen Ausdruck haben, aber in ihrer Bedeutung unterschiedlich sind (z. B. schweiz. *Versteigerung*-bundesdt./österr. *Steigerung*) (vgl. Ammon, 1997).

Die Gesamtheit dieser nationalen Variablen wird als „sprachliche Variable“ (Ammon, 1997: 5) bezeichnet. „Wie man sich denken kann, bestehen nationale Varietäten nur zu Bruchteilen aus nationalen Varianten“ (Ammon, 1995b: 113). Dieser Umstand führt zu einer großen sprachlichen Ähnlichkeit zwischen den nationalen Varietäten einer Sprache bzw. deren Zuordnung zu ein und derselben Sprache (vgl. Ammon, 1995b).

- 4 Gemeindeutsch bezieht sich auf sprachliche Formen, die in allen Standardvarietäten vorkommen, sind gemeindeutsch und zählen nicht zu den nationalen Varietäten, da sie nicht an bestimmte Nationen gebunden sind und da sie keine Synonyme haben, werden sie als „Konstanten“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 38) bezeichnet. Beispiele dafür sind *der Mann* oder *die Frau* (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).
- 5 „Sachspezifika“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 38) sind Objekte oder Fakten, die nicht in allen Zentren einer Sprache existieren. Für diese Begriffe gibt es in anderen Zentren keine Entsprechungen, weshalb sie nicht als Varianten betrachtet werden können. Wenn man ein bestimmtes Sachspezifikum in einem anderen Zentrum benennen will, muss man daher die fremde Bezeichnung wählen. Beispiele hierfür sind die landestypischen Speisen oder Wörter wie *Regierender Bürgermeister* für „Ministerpräsident des Bundeslandes Berlin und Bürgermeister der Stadt Berlin“ (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

e) „Haupt-, und „Nebenform“ einer Varietät:

In der Regel stehen die nationalen Varietäten plurizentrischer Sprachen über die Medien, den Warenaustausch und den menschlichen Beziehungen in engem Kontakt zueinander. Es ist daher üblich, dass Ausdrücke anderer Varietäten

⁵² Die Semasiologie ist ein Teilbereich der Semantik und fragt nach den Bedeutungen eines Wortes (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

übernommen und in bestimmten Kontexten neben den eigenen Ausdrücken verwendet werden (vgl. Muhr 2016a). Im Deutschen unterscheidet man zwischen:

1. Hauptformen sind die Ausdrücke einer spezifischen Varietät (vgl. Muhr 2016a).
2. Nebenformen sind Ausdrücke von anderen Varietäten, die einen anderen und oft begrenzteren funktionalen und stilistischen Wert als muttersprachliche Ausdrücke haben oder sind nur in bestimmten Textsorten üblich (vgl. Muhr 2016a).

2.3 Das österreichische Deutsch

Österreichisches Deutsch ist das Makrothema dieser wissenschaftlichen Arbeit. Alle Abschnitte dieses Unterkapitels 2.3 befassen sich mit dieser Varietät der deutschen Sprache aus unterschiedlichen Perspektiven. Zunächst wird auf die Frage der Terminologie hingewiesen (Siehe 2.3.1). Die Entstehungsgeschichte dieser Varietät des Deutschen (Siehe 2.3.2) wird dann behandelt und ist eine Grundvoraussetzung für die komplexe Sprachsituation in Österreich und die Trennung zwischen schriftlichen und mündlichen Standards innerhalb des Landes. Der Rest dieses Unterkapitels behandelt das österreichische Deutsch als asymmetrische Sprachvarietät (Siehe 2.3.3) und ihren wichtigsten Aspekten: der (sprachliche) Status (Siehe 2.3.3.1), die Sprachsituation Österreichs (Siehe 2.3.3.2) mit Schwerpunkt auf Sprachnormen und Sprachunterricht (2.3.3.2.1) und schließlich die Binnen- und Außenkodifizierung (Siehe 2.3.3.3).

2.3.1 Zur Terminologie des österreichischen Deutsch

In diesem Abschnitt geht es kurz um die Terminologie in Bezug auf die Bezeichnung des österreichischen Deutsch. Seit Beginn der intensiven Debatte über das österreichische Deutsch als nationale Varietät Österreichs (vgl. Wiesinger, 1996), die sich bis in die späten 1980er Jahre zurückverfolgen lässt, gibt es eine heftige Diskussion über die Definition dieser Sprachvarietät (vgl. Muhr, 2013). Tatsächlich gibt es mehrere Begriffe, die die österreichische Standardsprachsituation beschreiben und die unter Sprachwissenschaftlern kontrovers diskutiert werden.

Moser (1995: 167) stellt fest, dass der Begriff „österreichisches Deutsch“ zwei Bedeutungen haben kann:

entweder als die Gesamtheit aller jener sprachlichen Ausdrucksformen, die Anspruch auf gesamtstaatliche Geltung erheben und die Standardsprache in Österreich von den anderen deutschen Staaten oder Regionen unterscheiden (Schibbolethdefinition) oder als die Gesamtheit der

Sprachformen, die (irgendwo) in Österreich zum Standard gehören oder ihm nahe stehen, mit oder ohne Entsprechungen außerhalb Österreichs.

Es ist wichtig zu betonen, dass beide terminologischen Auffassungen den Begriff der Standardform auf sprachlicher Ebene respektieren: Während die erste die Varietät als eine Ausprägung des Standards betrachtet, schließt die zweite sie komplett bzw. teilweise in den Standard ein. Auf allgemeiner Ebene bezeichnet der Begriff die Standardsprache (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019).

In Bezug auf die Orthographie des Begriffs definiert Muhr (2013) die Schreibung der Varietät als österreichisches Deutsch mit „österreichisch“ als Adjektiv „als falsch [...], da es sich beim Ausdruck „Österreichisches Deutsch“ [...] um einen „Eigennamen“ handelt [...] [und] [...] [die] Eigennamen sind im Deutschen generell groß zu schreiben Muhr“ (2013: 282). Es ist daher wesentlich, darauf hinzuweisen, dass es in dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht die Absicht ist, das österreichische Deutsch abzuwerten, wenn „österreichisch“ als Adjektiv geschrieben wird.

Zusätzlich zu diesem Begriff definiert Muhr (1997) „Österreichisch“ als vollständiges Synonym für diese Varietät der deutschen Sprache. Der Sprachwissenschaftler präzisiert diesbezüglich, dass dieser Fachbegriff die „nationale Varietät des Österreichischen Deutsch“ bezeichnet und „nicht eine eigenständige, österreichische Nationalsprache“ (Ammon, 2006: 1765) darstellt. Trotzdem scheint dieser Begriff in der Literatur und Germanistik wenig verwendet zu werden.

Die Bezeichnung „Deutsch in Österreich“ als Synonym von „österreichisches Deutsch“ wird hingegen von Muhr (1997) als veraltet und überholt angesehen. Diese Terminologie wird von den Befürwortern der pluriarealistischen Auffassung der deutschen Sprache verwendet und kann der Begriff nicht verwendet werden, weil die Varietät des österreichischen Deutsch zu einem reinen Regionaldeutsch abgewertet wird (vgl. Muhr, 2013). Im Unterschied dazu versteht Wiesinger (2010) unter „Deutsch in Österreich“ alle in Österreich verbreiteten schriftlichen und mündlichen Varietäten der deutschen Sprache mit der Standardsprache, den Umgangssprachen, Dialekten, Gruppen und Fachsprachen.

2.3.2 Die Sprachgeschichte und historische Voraussetzungen des österreichischen Deutsch: Zur Entstehung der nationalen Varietät

Im Laufe der Sprachgeschichte haben sich aus einer Vielzahl von deutschen Dialekten die nationalen Standardvarietäten gebildet (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Die

nationale Varietät des österreichischen Deutsch ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen: Seine politische Geschichte, die Frage nach der nationalen Identität, die dialektale Einflüsse und die Kontaktsprachen haben zu der Entstehung dieser nationalen Varietät und zu spezifischer Kodifizierung der Sprachnormen in Österreich geführt (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

Die politische Geschichte Österreichs begann im Jahr 976 mit der Gründung der Markgrafschaft Ostarrichi im heutigen Niederösterreich durch die Adelsfamilie Babenberg (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Im Jahr 1278 ging es an die Habsburger über, deren Herrschaft bis 1918 andauerte. Dank der Heiratspolitik Maximilians I. (1459-1519) kamen nicht-deutschsprachige Gebiete hinzu: Die ab 1867 bestehende Donaumonarchie war ein multiethnisches⁵³ Gebiet und umfasste die heutigen Gebiete Österreichs, Ungarns und ab 1878 auch Bosnien-Herzegowinas (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Nach dem Ersten Weltkrieg entstand die Erste Republik mit großen territorialen Verlusten und 1938 wurde sie vom nationalsozialistischen Deutschland angeschlossen und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die heutige Zweite Republik gegründet (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

Die Geschichte des österreichischen Deutsch hat vor der politischen Geschichte begonnen, d.h. mit der „Deutschwerdung des Gebietes“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 138) am Ende der Völkerwanderungszeit. Bajuwaren germanischer Herkunft siedelten sich im Alpen- und Donauroum an, wo sie im Westen auf die romanischen und im Osten auf die slawischen Sprachen stießen, die bis zum 13. Jahrhundert ihre jeweiligen Sprachen zugunsten des Deutschen verlassen (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Ab dem 14. und 15. Jahrhundert entwickelten sich im deutschen Sprachraum mehrere regionale Schriftsprachen auf dialektaler Basis. Eine davon war „bairisch-österreichische (auch: bairisch-oberdeutsche) Schreibsprache“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 139), die in zwei Formen existierte: Die bayerisch-dialektale Form enthielt eine Reihe von Dialektmerkmalen, während die bayerisch-neutrale Form diese Merkmale vermied. Die letztgenannte neutralere Sprache wurde zunächst nur von der Wiener Stadtkanzlei verwendet und ab 1500 auch von der Kanzlei Kaiser Maximilians I. übernommen (vgl.

⁵³ In diesem Gebiet wurden 11 verschiedene Sprachen gesprochen. Diese Tatsache ist wichtig, weil der sprachliche Kontakt mit anderen Kulturen und Sprachen des ehemaligen Habsburgerreiches wichtige sprachliche Einflüsse auf die österreichische deutsche Varietät gebracht hat (Siehe 2.3.3.2) (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

Kellermeier-Rehbein, 2014). Auch der zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Österreich aufkommende Buchdruck war an einer neutraleren Schriftsprache interessiert, um möglichst viele Leser in einem möglichst großen Gebiet erreichen zu können. Da aber viele in Österreich tätige Verleger und Drucker aus anderen deutschsprachigen Gebieten zugewandert waren und maßgeblich auf die Texte einwirken konnten, ließen sie auf diese Weise Elemente ihrer regionalen Schriftsprachen in die Druckerzeugnisse einfließen, so dass es allmählich zu „Angleichungsprozessen“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 139) kam (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Die Reformation und die Schriften Martin Luthers führten zu einem zunehmenden Kontakt mit der ostmitteldeutschen Schriftsprache. Er verwendete die Sprache in einer Mischform aus hochsächsischen und bairisch-österreichischen Eigenheiten, so dass es nie zu einer sprachlichen Trennung zwischen süd-, nord- und mitteldeutschen Varietäten auftrat. Die Reformation breitete sich in Österreich schnell aus, wurde aber durch die Gegenreformation bekämpft. Im Zuge dieses Konflikts wurde die mittelostdeutsche Schriftsprache mit dem Protestantismus assoziiert, während die bairisch-oberdeutsche dagegen mit dem Katholizismus in Verbindung gebracht. Letztere blieb zunächst dominant, wurde aber später an die ostdeutsche Schriftsprache angepasst (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Im Zeitalter der Aufklärung erwies sich Österreich auf mehreren Ebenen marginalisiert. Einerseits wurde dies als politisch schwacher Staat angesehen, andererseits verstärkte sich die Isolierung der Sprache in diesem Gebiet: „Von Leipzig ausgehenden Aufklärungsideen“ (Ransmayr, 2006: 35) und sprachliche Orientierungen, vor allem von Gottsched⁵⁴, später auch von Adelung⁵⁵, waren an „die Mitteldeutschen geprägten Standard“ (Ransmayr, 2006: 34) und nicht an die in Österreich verwendete Sprache gebunden. (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). So „[...] [schloß] sich Österreich dann sogar mit Nachdruck den von sächsischem Gebiet ausgehenden sprachlichen Einigungsbestrebungen an“ (Ammon, 1995: 118). Tatsächlich spielte die österreichische Kaiserin Maria Theresia in diesem Kontext eine zentrale Rolle. In ihrer Überzeugung, „dass nur eine „vervollkommnete, logische und in normative Regeln gefaßte [...] Sprache [...] geeignet [war], durch geschärftes Denken in

⁵⁴ Der gebürtige Ostpreuße Gottsched gilt als Hauptvertreter der literarischen Aufklärung und ist verantwortlich für die Definition der standardsprachlichen Richtlinien (vgl. Ransmayr, 2006).

⁵⁵ Johann Christoph Adelung gilt als einer der wichtigsten Aufklärer, da er für die Vereinheitlichung der Rechtschreibung und der grammatikalischen Richtlinien Gottscheds verantwortlich war (vgl. Ransmayr, 2006). Wichtig ist sein *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* (vgl. Wiesinger, 1988).

den Wissenschaftenden erstrebten Fortschritt zu erzielen“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 139) 1794 führte sie eine Sprachreform⁵⁶ nach mitteldeutschem Muster für Literatur, Predigt und Schulwesen im heutigen Österreich ein. Sie umfasste eine Schulpflicht mit verstärktem Deutschunterricht⁵⁷, dank derer sowohl der Adel als auch die Bevölkerung diese „einheitliche Schriftsprache“ (Wiesinger, 2010: 362) erlernten (vgl. Wiesinger, 1988). Bei dieser Schulreform wurden dem Deutschunterricht Lehrbücher zugrunde gelegt, die sich eng an die Schriften des deutschen Kodierers Johann Christoph Adelung anlehnten, was die Verwendung der gemeinsamen deutschen Schriftsprache⁵⁸ weiter festigte (vgl. Wiesinger, 2010). Darüber hinaus beauftragte die Regentin Johann Ignaz von Felbiger⁵⁹ mit der Erstellung einer „Verpreußisierung“ (Dollinger, 2021: 56) der österreichischen Sprache in Schulbüchern (vgl. Dollinger, 2021). Auf sprachlicher Ebene ergab sich daraus eine Diskrepanz im heutigen Österreich, wo die mündliche Form aus dem Bairisch-oberdeutschen bestand, während die schriftliche Form von der ostmitteldeutschen Schriftsprache bestimmt wurde (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Im 19. Jahrhundert mit der Gründung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1866 und des Deutschen Reiches 1871 machten die Spannungen zwischen dem Habsburger Reich und Preußen die kulturellen und sprachlichen Unterschiede innerhalb des Gebietes deutlich, was zu einem Wechsel von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit in der Donaumonarchie führte. Das Schriftmodell änderte sich in dieser Zeit: Vom früheren ostmitteldeutschen Modell ging es zu einem Modell über, das „von dialektfreien deutschsprachigen Enklaven⁶⁰ Prag (im tschechischen Sprachraum) und Laibach (im slowenischen Sprachraum)“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 140) diktiert wurde. Damit entstand erstmals ein sprachliches Bewusstsein für eine eigene Sprachvarietät mit oberbayerisch-deutschen Grundlagen und Lehnwörtern aus dem Kontakt mit dem

⁵⁶ Kaiserin Maria Theresia holte Gelehrte (vor allem aus Schlesien) nach Österreich, die die entsprechenden Lehrbücher verfassten, die für die Umsetzung ihrer Sprachreform nützlich waren. Das Werk *Deutsche Sprachkunst* von Johann Christoph Gottsched aus Preußen diente als Lehrbuch, an dem sich auch die österreichischen Grammatiker orientierten (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

⁵⁷ Im südlichen deutschen Sprachraum - in Bayern und Österreich - war Latein die Unterrichtssprache bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts (vgl. Ransmayr, 2006).

⁵⁸ Es ging um die im mittel- und norddeutschen Raum etablierte und weiterentwickelte Schriftsprache ostmitteldeutsch-meißnische Prägung (vgl. Ransmayr, 2006).

⁵⁹ Der schlesische Augustinerabt Johann Ignaz von Felbiger war ein Bildungspolitiker und Berater der Regentin, zwecks Durchführung einer Schulreform nach Wien. Er führte nicht nur die Schulpflicht ein, sondern schrieb auch die Lehrbücher selbst, die er auf der Grundlage der Werke von Johann Christoph Adelung aus Leipzig ständig verbesserte (vgl. Ransmayr, 2006).

⁶⁰ Diese deutschsprachigen Enklaven sind aus der Auflösung des deutschen Bundes und der Bildung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie hervorgegangen (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

Ungarischen sowie den romanischen und slawischen Sprachen, „das österreichische (Hoch-)Deutsch“ (Wiesinger, 2010: 362) bezeichnet (vgl. Wiesinger, 2010).

Die Beziehungen zwischen der Habsburgermonarchie und Deutschland waren stets mehr oder weniger stabil, doch als 1876 die erste Berliner orthographische Konferenz zur Vereinheitlichung der Rechtschreibung scheiterte, kodifizierte allein Österreich 1879 „die österreichischen Schreibgewohnheiten als Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung“⁶¹ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 141). 1901 kam die Zweite Orthographische Konferenz von Berlin schließlich zu einem Kompromiss⁶² über gesamtdeutsche Rechtschreibregeln und wurde auch ab 1902 in Österreich umgesetzt (vgl. Ransmayr, 2006). Nach dem Ersten Weltkrieg brach die Donaumonarchie zusammen und die Erste Republik Österreichs wurde entstanden. Da sie im Vergleich zu anderen europäischen Nationen schwach war, wurde es nicht versucht, ihre Sprachvarietät unabhängig zu machen (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). In der Folge wurde Österreich ab 1938 an das Deutsche Reich angeschlossen. In der Zeit des Nationalsozialismus verband sich das österreichische Deutsch zu einer verbindlichen Varietät des Landes (vgl. Wiesinger, 1988), aber ohne eine vollständige sprachliche Konformität, da die Anzahl der Austriazismen in der Auflage 1941 des Wörterbuchs Regeln und Wörterverzeichnis für die Aussprache und Rechtschreibung im Vergleich zu früheren Auflagen zunahm (vgl. Ammon, 1995). Nach 1945 mit dem Ende der Nazizeit entstand die zweite Republik Österreichs (vgl. Rusch, 1989) mit einer „Politik der entschiedenen Distanzierung von Deutschland“ (Ammon, 1995: 126), die „zur Rückbesinnung auf die eigenen Traditionen“ (Ammon, 1995: 126) brachte. Im Bezug darauf wurde das österreichische Bewusstsein zunehmend mit dem sprachlichen Bewusstsein verbunden. Um sich von Deutschland abzugrenzen und ein Zeichen der sprachlichen Unabhängigkeit zu setzen, erschien das *Österreichische Wörterbuch*, erstmals 1951 als Schulwörterbuch. Von diesem Zeitpunkt an wurden die sprachlichen Eigenheiten des österreichischen Deutsch kultiviert, da der Wunsch nach sprachlicher Eigenständigkeit auch mit der Vorstellung von Österreich als

⁶¹ Dieses Wörterbuch wurde in Wien herausgegeben. Ammon (1995) kritisiert dieses Werk und stellt fest, dass typische Austriazismen wie *Jänner*, *Marille* oder *Paradeiser* hier fehlen. Man findet wenige orthographische Besonderheiten wie z.B. der geringere Grad der Eindeutschung von Fremdwörtern im Vergleich zum *Duden* (vgl. Ammon, 1995).

⁶² Konrad Duden nahm den Konsens in sein Rechtschreibkompendium auf, das unter dem Titel *Die deutsche Rechtschreibung nebst Interpunktionslehre und ausführlichem Wörterverzeichnis nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen Regeln zum Gebrauch für Schulen und zur Selbstbelehrung neu bearbeitet* akzeptiert wurde (vgl. Ransmayr, 2006).

einer neuen unabhängigen Nation verbunden war. Diese Unabhängigkeit der Republik Österreichs sollte durch die Austriazismen und das österreichische Standarddeutsch ausgedrückt werden (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014). Zusammenfassend lässt es sich feststellen, dass eine überregionale bairisch-österreichische Schriftsprache in der österreichischen Sprachgeschichte zunächst vorherrschte, die später zugunsten der ostmitteldeutschen Schriftsprache aufgegeben wurde. Die Entwicklung und Akzeptanz der eigenen Standardvarietät des österreichischen Deutsch begann um die Mitte des 19. Jahrhunderts und wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg besonders gefördert.

2.3.3 Österreichisches Deutsch als A-Sprachvarietät (abhängig) einer A-Nation (andere)

2.3.3.1 Allgemeine Überlegungen zum Status des österreichischen Deutsch: Zwischen Standard und Nichtstandard

In diesem Abschnitt werden allgemeine Überlegungen zu dieser Sprachvarietät in Österreich angestellt. Es gibt unterschiedliche Auffassungen und Überzeugungen über diese nationale Sprachvarietät. Auf der einen Seite gibt es Bemerkungen von Sprachwissenschaftlern, die ihren vollständigen Standardcharakter befürworten, auf der anderen Seite gibt es Betrachtungen, die den Begriff Standard in Bezug auf das österreichische Deutsch kritisieren (vgl. Grzega, 1997). Das österreichische Deutsch ist nach dem plurizentrischen Ansatz die Nationalvarietät Österreichs, die per Definition Standard ist. Es gibt zweifellos spezifische Merkmale nationaler Varietäten, deren Status als Standardsprache unbestreitbar ist (vgl. Ammon, 1995a) wie z.B. in Bezug auf diese Sprachvarietät Österreichs „der institutionelle, amtlich festgelegte Wortschatz ([wie] [...] *Matura*) und manche österreichischen Speisebezeichnungen ([wie] *Marille*)“ (Ammon, 1995a: 448). Allerdings sind viele Teile der nationalen Varietäten hinsichtlich ihres Standardstatus umstritten (vgl. Ammon, 1995a), da der Aspekt der Existenz mehrerer Standardvarietäten anstelle einer Standardsprache nicht gut zu dieser Modellvorstellung passt (vgl. Ammon, 1995a). Daher ist die traditionelle Bedeutung des Begriffs „Standard“ mit einem der Hauptziele der Standardisierung einer Sprache verbunden, und zwar „die überregionale Vereinheitlichung“ (Ammon, 1995a: 452). Der Standardisierungsprozess einer Sprache wird gerade in den Bereichen als unvollständig angesehen, in denen keine Einheitlichkeit für die Sprache als Ganzes erreicht wurde (vgl. Ammon, 1995a). Daher

aus dem Begriff „Standard⁶³“, der mit dem österreichischen Deutsch eng ist, ergibt sich eine komplexe Situation. Im Laufe der Zeit wurden in speziellen Lexika und Wörterbüchern mehrere erfolglose Versuche unternommen, den Standard in Bezug auf eine Varietät genau und spezifisch zu definieren (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Die daraus resultierenden Definitionsversuche schreiben der Standardvarietät immer wieder bestimmte Eigenschaften der Standardsprache wie z.B. „überregional, invariant, ausgebaut, polyvalent, geschrieben und kodifiziert zu und ordnen sie der Mittel- und Oberschicht“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 4) zu. Der zentrale Punkt in der Frage der Definition des Standards des österreichischen Deutsch betrifft die Idee, dass „nationaler Varianten grundsätzlich nicht ohne weiteres verträglich ist mit der Idee von Standardvarianten“ (Ammon, 1995a: 452). Der Definition „Standard“ kann daher nach diesem Gesichtspunkt nicht auf das österreichische Deutsch angewendet werden, da einige seiner Varianten einen regionalen Charakter haben. Ammon hat bezüglich gezeigt, dass die oben genannten Merkmale und Bemerkung in der Regel weder geeignet noch hinreichend für den Begriff Standardvarietät sind (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Tatsächlich müssen sowohl die angebliche Invarianz als auch die überregionale Gültigkeit ins rechte Licht gerückt werden: Das österreichische Deutsch in einer plurizentrischen Auffassung der deutschen Sprache eine Standardvarietät mit internen regionalen Variationen (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Dies ist auf sprachliche Phänomene zurückzuführen, deren normativer Status unklar ist, da einige sie als Fehler stigmatisieren und mit „Sprachverfall“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 5) gleichsetzen, während andere sie als Prozesse des Sprachwandels betrachten (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Beispiele „des Dissenses hinsichtlich des standardsprachlichen Status“ (Ammon, 1995a: 448) nationaler Varianten treten sowohl zwischen „der Gruppe der Sprachnormautoritäten“ (Ammon, 1995a: 448) als auch zwischen sozialen Gruppen auf (vgl. Ammon, 1995a). In Österreich z.B. ist *Eiskasten* (gemeind.⁶⁴ *Kühlschrank*) eine

⁶³ Ammon hat ein Modell entwickelt, das zeigt, welche gesellschaftlich bedeutsamen Gruppen für die Definition des Standards einer Standardvarietät entscheidend sind. Diese Gruppe wird als „Kräftefeld“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 7) bezeichnet und umfasst die folgenden Bestandteile: „Die Kodierer (Autoren von Wörterbüchern und Grammatiken), Modellsprecher und -schreiber (z. B. Nachrichtensprecher, Journalisten, Schriftsteller), Sprachexperten (v. a. Linguisten) und Normautoritäten (v. a. Lehrer)“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 7). Diese Autoritäten sind sich über den Status von Spracheinheiten einig, aber es gibt auch unterschiedliche Einschätzungen der standardsprachlichen Eignung einzelner Sprachformen (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013).

⁶⁴ gemeind. steht für „den Gemeindeutschen“ und identifiziert jene Wörter, die in allen deutschsprachigen Zentren unterschiedslos verwendet werden.

Form, die sowohl von vielen Lehrern als auch von einigen Sprachnormautoritäten umstritten ist, aber wenn man nur die für das betreffende Zentrum gültigen „Sprachkodizes“ (Ammon, 1995a: 448) als absoluten Standard betrachtet, kann man den Begriff als Standard definieren (vgl. Ammon, 1995a). Was die Varianten des österreichischen Deutsch betrifft, so besteht selbst unter SprachexpertInnen oft Dissens: Gegensätzliche Positionen vertreten z.B. Peter Wiesinger und Ingo Reiffenstein auf der einen und Rudolf Muhr, Wolfgang Pollak und Michael Clyne auf der anderen Seite. Ersteres würde sicherlich nur einer geringeren Anzahl von österreichspezifischen Varianten den Standardsprachenstatus gewähren als letzteres (vgl. Ammon, 1995a). Darüber hinaus gilt dieser Diskurs über den regionalen Charakter einer Varietät auch für andere Vollzentren, und so ist Deutschland davon nicht ausgenommen. In diesem Zusammenhang erklärt Ammon (1995b: 452):

Dies gilt [auch] [...] in vermutlich noch höherem Maße für die [bundes]deutsche nationale Varietät, [wo] [...] der Anteil von Varianten mit [...] nur regional begrenzter Geltung besonders hoch [und] die mit Abstand größte Gruppe unter ihnen bilden die norddeutschen Varianten.

Ein weiterer Aspekt im Zusammenhang mit dem Diskurs ist, dass zur Divergenz von dem Standard führt, ist die Tatsache, „daß die Anzahl der spezifischen und zugleich im ganzen Gebiet der betreffenden Nation geltenden nationalen Varianten für [Österreich als Vollzentrum] [...] verhältnismäßig klein ist“ (Ammon, 1995a: 452). In dieser Situation ist man bei der Erweiterung der nationalen Varianten gezwungen, die Grenzfälle des Standards einzubeziehen (vgl. Ammon, 1995a). Ein Beispiel dafür ist *Wie sagt man in Österreich?*, das auch zahlreiche österreichische Varianten enthält, „die sogar nach den eigenen Maßstäben der Verfasser als „mdal.“ (mundartlich) oder „ugs.“ (umgangssprachlich) markiert sind“ (Ammon, 1995a: 452) (Siehe 2.3.3.3). Dazu zählen in diesem Diskurs auch die terminologischen Unstimmigkeiten zwischen Begriffspaaren „Standard“ und „Norm“ sowie „Standardisierung“ und „Normierung“, die als Synonyme betrachtet werden, obwohl sie nicht genau so sind. (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Ein weiterer wichtiger Punkt, ist die Unmöglichkeit einer klaren Unterscheidung zwischen dem Nicht- und Standard. Deshalb ist es in den letzten Jahren immer deutlicher geworden, dass die vermeintliche Standardsprache nicht so homogen und klar von der Nicht-Standardsprache unterscheidbar ist (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). In einigen Fällen ist nämlich schwierig, der Standard von seinem Gegenteil zu unterscheiden und „der Grund dafür könnte in der traditionellen Gliederung der deutschen Sprache liegen, die

sich auf die beiden Dimensionen Diatopik und Diastratik stützt“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 7) (Siehe 2.3.1). Daraus ergibt sich ein Kontinuum, an dessen unterem Ende sich die kleinräumigen Dialekte mit geringem Prestige und eingeschränkten Verwendungsmöglichkeiten befinden, in der Mitte die Verkehrsdialekte und umgangssprachlichen regionalen Varietäten und am oberen Ende die Standardvarietät mit dem höchsten Prestige und den breitesten Verwendungsmöglichkeiten (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). „Immer wieder taucht die Frage auf, an welcher Stelle im Kontinuum die Grenze zwischen sprachlichem Standard und Nonstandard gezogen werden [muss]“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 8). Aufgrund der bisher unbefriedigenden Definition von Standards wird die Grenzgestaltung kontrovers diskutiert (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Wenn man dieses Kontinuum betrachtet, scheint das österreichische Deutsch an einem kontroversen Punkt an der Grenze zwischen dem Ende der Regionalsprache und dem Beginn der Standardsprache zu stehen, während die Situation des Bundesdeutschen klarer ist, da diese Varietät des Deutschen stärker zum Standard neigt. Aufgrund dieser Asymmetrie zwischen diesen beiden Sprachvarietäten der deutschen Sprache leidet das österreichische Deutsch unter der Last, die A-Sprachvarietät (abhängig) der A-Nation (andere) zu sein. Aus diesem Grund erfüllt die Varietät des österreichischen Deutsch erfüllt nicht vollständig die Funktion einer Standardvarietät, die ein hohes Maß an Einheitlichkeit und nach Möglichkeit keine regionalen, dialektalen oder sozio-linguistischen Variationen erfordert (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Deswegen werden aufgrund der dialektalen Situation in Österreich unterschiedliche, teilweise regional begrenzte Standardbegriffe zwischen Ost- und Westösterreich verwendet (Siehe Kapitel 2.3.3.3). Auf quantitativer Ebene ist die Anzahl der regionalen Varianten des österreichischen Deutsch relativ hoch (vgl. Ammon, 1995a). Daraus lässt sich schließen, dass eine einheitliche und allgemeingültige Definition des Begriffs Standardvarietät schwer möglich ist, da sie von der jeweiligen Leitfunktion abhängt, die ihrerseits für die Ausprägung der Standardvarietät mit einem mehr oder weniger hohen Maß an Homogenität oder Variation verantwortlich ist (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). „Daher sollte man sich von der Vorstellung einer invarianten Standardvarietät verabschieden und sich klar machen, dass sie nicht „fertig“ ist, sondern sich ständig weiterentwickelt“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 21). Ein weiteres Problem ist die Kodifizierung des österreichischen Deutsch, die zu Unsicherheiten bei der Definition des Standards führt,

da diese Varietät des Deutschen in einer asymmetrischen plurizentrischen Ansicht die Kodifizierung nicht so weit fortgeschritten ist wie die des bundesdeutschen in Deutschland. Wenn die Kodifizierung des Bundeseutschen in Deutschland endonormativ ist, so ist die des österreichischen Deutsch in Österreich teilweise endonormativ und teilweise exonormativ. (Siehe 2.3.3.3).

Die Betrachtung des österreichischen Deutsch als vollwertige nationale Standardvarietät wird stattdessen von den Sprachwissenschaftlern Baßler und Spiekermann gezeigt, die mit ihrem „Fahnenmodell“ eine andere Perspektive einnehmen. „Das zwischen Dialekt und Standard liegende Kontinuum skizzieren sie in Form einer dreieckigen „Fahne“ mit fließendem Übergang von Standard (dünne Spitze, links) bis Dialekte (Breitseite, rechts)“ (Shafer, 2018: 14). Diese Autoren listen zwischen Standard und Dialekt horizontal die nationale Standardvarietäten, Regionalstandards sowie Regionalsprachen und Umgangssprachen auf (vgl. Shafer, 2018). Je standardnäher, desto größer ist die kommunikative Reichweite der jeweiligen sprachlichen Form, desto formaler ist die Situation und desto weniger werden dialektale Merkmale verwendet (vgl. Shafer, 2018). Unter der Voraussetzung, dass es keine Standardsprache gibt, unterscheiden Baßler und Spiekermann 3 Standards:

1. Der erste Standard wird als Konstrukt im Sinne einer geregelten sprachlichen Norm postuliert, deren sprachliche Eigenheiten in Wörterbüchern, Rechtschreibwörterbüchern und Grammatiken kodifiziert sind und deren Verwendung auf professionelle Sprecher beschränkt ist (vgl. Shafer, 2018).
2. Der zweite Standard sind die kodifizierten nationalen Standardsprachen, in denen sich der österreichische (und schweizerische Standard) vom Bundesdeutsch unterscheidet (vgl. Shafer, 2018).
3. Der dritte Standard umfasst regionale Standards wie Süd- oder Mitteldeutsch, aber auch den bayerischen Regionalstandard (vgl. Shafer, 2018).

Dieses Modell gilt auch für Österreich und ist wichtig, weil es beweist, dass es in Österreich einen nationalen Standard, das österreichische Deutsch, aber auch ein regionaler Standard gibt.

Während unterschiedliche Überlegungen für das österreichische Deutsch in Bezug auf das Standardkonzept bestehen, weist diese Sprachvarietät gleichzeitig andere Merkmale auf, die für den Begriff der nationalen Varietät als Standard typisch sind. Zunächst ist das

österreichische Deutsch wichtig, da es eine wesentliche Rolle bei der Entstehung der österreichischen Identität spielt, die allerdings erst mit Verspätung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstanden ist (Siehe 2.3.2) (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013). Nach Clyne haben die nationalen Sprachvarietäten auch eine Bedeutung für die Darstellung der nationalen Unabhängigkeit und nämlich „each national variety of Standard German gives the nation using it a symbolic marker of independent identity“ (Kellermeier-Rehbein, 2013: 19). Außerdem hat die Republik Österreichs seit der österreichischen Unabhängigkeit dazu versucht, den Status des österreichischen Deutsch sowohl innerhalb durch den Binnenkodex und eine Reihe spezifischer Strategien wie das österreichische Sprachdiplom der Universität Graz (Siehe 3.1.2) als auch außerhalb des Landes hin zu sichern und zu erhöhen (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2013).

2.3.3.2 Zur Sprachsituation in Österreich

Zunächst ist es von größter Bedeutung, die aktuelle Sprachlandschaft in Österreich zu beschreiben, die aus vielen sprachlichen Facetten besteht. Generell lässt sich die aktuelle österreichische Sprachsituation durch die Trias „Dialekt - Umgangssprache⁶⁵ – Standardsprache“ (Mentrup/Kühn, 2011: 528) darstellen. Man unterscheidet innerhalb des Landes zwischen „österreichischem Standarddeutsch/Hochdeutsch, einer großräumigeren Umgangssprache und regionalem Dialekt bzw. regionalen Dialekten“ (de Cillia, 2014: 12), bei denen ein fließender Übergang zwischen den Stufen dieses so genannten „Standard-Dialekt-Kontinuums“ (de Cillia, 2014: 12) möglich ist mit Ausnahme des alemannischen Raums in Vorarlberg und Teilen Tirols (vgl. de Cillia, 2014). Dies führt zu einer „drei- bzw. vierstufigen Polyglossie: Basisdialekt⁶⁶, Verkehrsdialekt⁶⁷, Umgangssprache und Standardsprache⁶⁸“ (de Cillia/Ransmayr, 2019:

⁶⁵ Unter „Umgangssprache“ versteht man „was zwischen Hochsprache und Mundart liegt und von beiden angezogen hat“ (Mentrup/Kühn, 2011: 528).

⁶⁶ Dies bezieht sich auf örtliche Basisdialekte Österreichs, die die niedrigste Verbreitung haben und von älteren Dorfbewohnern in Gesprächen unter sich und mit jüngeren Familienmitgliedern benutzt werden (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019).

⁶⁷ Verkehrsdialekt handelt sich um eine Alltagssprache, die mehr oder weniger stark vom Dialekt beeinflusst ist, dessen Stärke von regionalen und sozialen Faktoren abzuhängen scheint (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Sie ist in Österreich von entscheidender Bedeutung, da zunehmend zu beobachten ist, dass der Dialekt sich auch in offiziellen Situationen ausbreitet und selbst in den Schulen wird die Umgangssprache zunehmend als mündliche Konversationsform im Unterricht verwendet (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019).

⁶⁸ Die Beherrschung der Standardvarietät steht in direktem Zusammenhang mit ihrer Definition. Die Standardvarietät wird als überregional gesprochene Alltagssprache verstanden, dann ist die Gruppe

47). Dieses Diasystem Österreichs besteht nicht aus diskreten und dissoziierten Subsystemen, sondern es ist ein mehrdimensionales Kontinuum (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Tatsächlich ist es durch „Überlagerungen, Interferenzen, Resistenz gegenüber Neuerungen, Abbau und Beharrung bestimmter Merkmale“ (Mentrup/Kühn, 2011: 529) in allen Schichten und über die Grenzen Österreichs hinweg geprägt. Das Vorhandensein dieses sprachlichen Kontinuums kann auch zur so genannten „sprachlichen Schizophrenie“ (Muhr, 1995b: 82) führen. Dies ist darauf zurückzuführen, „daß zwischen dem geforderten Sprachverhalten der Institutionen (Schule) und dem tatsächlichen Sprachverhalten im Alltag eine riesige Kluft besteht“ (Muhr, 1982: 308). Auf der einen Seite steht der „Mythos der Hochsprache“ (Muhr, 1982: 308), der aus dem Gebrauch der deutschen Standardsprache auf schriftlicher und mündlicher Ebene in Schule und Ausbildung besteht (vgl. Muhr, 1982). Auf diese Weise werden die SchülerInnen ermutigt, die Standardsprache sowohl auf schriftlicher als auch auf mündlicher Ebene zu erlernen und anzuwenden. Der Versuch wird oft sofort von den LehrerInnen vereitelt, was dazu führt, dass die SchülerInnen während des Schultages die Rollen tauschen müssen (vgl. Muhr, 1982). Sobald nämlich Lehrer oder Vorgesetzte nicht mehr in der Rolle als Fachleute oder Normsetzer auftreten, wird ein Codewechsel vollzogen (Muhr, 1982). Die Folge davon ist diese linguistische Schizophrenie, d. h., anders sprechen zu müssen und zu wollen, als man kann und tut. Was die österreichische Sprachentrias betrifft, so ist das erste Element des Kontinuums der Dialekt. In Bezug auf die Mundart Österreichs lässt sich bemerken, dass es im westlichsten Bundesland Vorarlberg (wie in der Schweiz) Alemannisch gesprochen wird (vgl. Scheuringer, 1997). In den anderen acht Bundesländern - Wien, Niederösterreich, Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol - ist der Dialekt Bairisch (wie in Bayern) (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Was das zweite Element des Kontinuums anbelangt, so reicht die österreichische Umgangssprache weit über die Landesgrenzen hinaus und weist auch in Bayern gemeinsame Merkmale auf (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Von München nach Wien und von Innsbruck nach Graz ist „die Umgangs- oder Verkehrssprache [...] auf dem Lande stark von den Stadtmundarten [...] beeinflusst“ (Mentrup/Kühn, 2011: 529). Wesentlich in diesem Diskurs ist auch das dritte Element der Trias: Die Standardsprache Österreichs.

derjenigen, die sie nicht beherrschen, relativ klein. Wenn die Norm auf der Grundlage einer schriftlichen Norm definiert wird, ist das Gegenteil der Fall (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019: 47).

Sie ist „nur [in] wenigen Situationen des öffentlichen Lebens wie Rundfunk, Fernsehen, Kirche und Schule als offiziöse Sprachform [...] gebraucht“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 51). In diesem Kontext haben de Cillia und Ransmayr (2019) wichtige Sprachwissenschaftler wie Ammon, Bickel und Lenz zitiert, denn sie haben in Österreich zwei Formen der Standardsprache unterschieden. Einerseits findet man die unterschiedliche getrennte schriftliche⁶⁹ und mündliche Standardsprachen, die als öffentlich und/oder formell in spezifischen formalen Situationen wie Ansprachen, Predigten, Nachrichten gelten. Andererseits gibt es eine informelle Variante, die sich in bestimmten Merkmalen vom formellen Standard unterscheidet. Letzteres wird in öffentlichen Debatten, von FernsehmoderatorInnen, aber auch in privaten Gesprächen in sozialen und bildungsmäßig Kreisen in urbanen Raum, insbesondere in Ostösterreich, verwendet (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). In Bezug auf die gesprochene Standardsprache in Österreich unterscheidet Muhr zwei Standards: „einen Standard nach außen und einen Standard nach innen“ (Wiesinger, 1995: 66). Unter dem Standard nach außen wird „die herkömmliche Standardsprache“ (Wiesinger, 1995: 66) verstanden, die als Vortrags- und Vorlesesprache und im Umgang mit Nicht-ÖsterreicherInnen verwendet wird, die für die ÖsterreicherInnen „eine fremdartige Norm des Uneigentlichseins“ (Wiesinger, 1995: 66) darstellt (vgl. Wiesinger, 1995). Im Gegenteil ist der Standard nach innen die von den ÖsterreicherInnen in Alltagssituationen verwendete Form der Sprache als „vertraute Norm des Eigentlichseins“ (Wiesinger, 1995: 66), die eine „entspannte Normalität“ (Wiesinger, 1995: 66) sorgt, weil Ungezwungenheit und keine Gefahr der Normstößen hier besteht (vgl. Wiesinger, 1995). Sie ist weitgehend unabhängig von der sozialen Herkunft der Sprecher (vgl. Muhr 1995b). Beide Standards sind auf dem Kontinuum eng miteinander verbunden und der Sprecher verwendet sie in unterschiedlichen Kontexten, aber Muhr (1995b) stellt fest, dass wenn das Thema persönlich ist oder wenn die Gefühle des Sprechers involviert sind und der Gesprächspartner Österreicher ist, bevorzugt der österreichische Sprecher die Verwendung des Standards nach innen. Das Vorhandensein einer Vielzahl von Standard-Zwischensprachen in Österreich ist durch das Vorhandensein dieses sprachlichen Kontinuums gerechtfertigt. Die Besonderheiten der deutschen Standardsprache in

⁶⁹ Wie bereits erwähnt, ist die Schriftsprache in Österreich die (bundes)deutsche Hoch- oder Standardsprache mit ihren spezifischen Besonderheiten mit Ausnahme von Kärnten, wo neben Deutsch auch Slowenisch Amtssprache ist (vgl. Mentrup/Kühn, 2011).

Österreich ergeben sich aus der geografischen Lage, der Zugehörigkeit des österreichischen Sprachgebiets zu den bayerischen und alemannischen Dialekten und dem gesamten oberösterreichischen Dialektgebiet sowie aus der politischen und kulturellen Entwicklung des Landes (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Die österreichischen Besonderheiten der Standardsprache beschränken sich daher auf Österreich und betreffen insbesondere die staatliche Organisation, die politischen Verhältnisse, die Verwaltung und das politische Leben, die auch in Bayern und in ganz Oberösterreich vorkommen (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Allgemein lässt sich eine bestimmte Tendenz bei der Verwendung dieser Polyglossie innerhalb des Landes erkennen: Für ÖsterreicherInnen ist die Standardsprache „primär die Schriftsprache“ (Mentrup/Kühn, 2011: 527) und wird zum Schreiben und selten zum Sprechen verwendet (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Gesprochen wird vor allem im Alltag die Mundart und die Umgangssprache (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Dieser Aspekt ist nicht zufällig: Die ÖsterreicherInnen „zeichnen sich aus durch eine starke Loyalität gegenüber ihrer Mundart und durch [...] eine starke Identifikation [...] mit ihrer sprachlichen Sonderstellung“ (Mentrup/Kühn, 2011: 527). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass diese oben beschriebene sprachliche Variation Österreichs auch als Modell der komplexen Diglossie bezeichnet wird. Diesem Modell zufolge weist der Sprachgebrauch in Österreich alle Merkmale einer komplexen Diglossie auf, die aus einem Kontinuum vieler verschiedener sprachlicher Varietäten besteht, die von der Nicht- bis zur Standardsprache reichen (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Daher wird die Wahl der Sprachform weitgehend durch soziale und pragmatische Faktoren im Zusammenhang mit dem Inhalt sowie durch eine größere Wahlfreiheit in Österreich bestimmt wird (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Der österreichische Sprecher hat in der Regel mehrere Varietäten, die voneinander unterschieden werden und zu betrachten sind als „funktional verwendbare Varianten voneinander“ (Mentrup/Kühn, 2011: 530). Die Wahl einer Varietät gegenüber einer anderen und der Grad der Annäherung an die Standardsprache bei verschiedenen Sprechern und Sprechergruppen hängt von mehreren Faktoren ab, darunter Alter, soziale Struktur, sprachlich-regionalen Herkunft und Basis der Sprecher sowie Unterschied zwischen Stadt und Land (vgl. Mentrup/Kühn, 2011). Die näher am Nicht-Standard liegende Varietäten wie Dialekte und Umgangssprache, werden in informellen und alltäglichen Situationen verwendet (vgl. de Cillia, 2014). In formalen Situationen werden Varietäten der formalen und schriftbasierten Sprache

verwendet. Je nach beruflicher oder privater Situation wechselt man regelmäßig von einer Varietät zur anderen. Dies ist auf eine komplexe Kompetenz der SprecherInnen und auf die „linguistische Distanz⁷⁰“ (de Cillia, 2014: 13) zwischen den beiden Ländern zurückzuführen (vgl. de Cillia, 2014).

Nach der Beschreibung der allgemeine sprachliche Überblick in Österreich, ist es unerlässlich, sich mit der Frage des österreichischen Deutsch als A-Sprachvarietät einer A-Nation zu befassen. Was das österreichische Deutsch sprachlich in Österreich betrifft, wird es von drei Faktoren bestimmt:

1. Eine starke Asymmetrie gegenüber dem Bundesdeutschen als D(ominant)-Varietät (Siehe 2.1.2.2) (vgl. Muhr, 1995b).
2. „Kontaktphänomene, die eher einseitig sind und sich in einer verstärkten Übernahme bundesdeutscher Ausdrücke bemerkbar machen“ (Muhr, 1995b: 78). Ihre direkte Ursache ist der intensive Tourismus, die starke wirtschaftliche Abhängigkeit und der starke Konsum von bundesdeutschen Fernsehprogrammen (vgl. Muhr, 1995b).
3. Die Tabuisierung der Verbindung zwischen Sprache und Nation und die politische Rolle der deutschen Sprache in Österreich. Diese Phänomene sind auf die besondere historische Entwicklung des deutschsprachigen Raums seit 1938 bzw. 1918 zurückzuführen (vgl. Muhr, 1995b).

Diese drei Faktoren wirken sich auf die Definition der Standardsprache und die Bewertung der standardsprachlichen Natur von Ausdrücken dieser Sprachvarietät Österreichs aus. Daher hat jeder Faktor spezifische Auswirkungen auf die Varietät des österreichischen Deutsch und es ist wichtig, diese zu analysieren (vgl. Muhr, 1995b).

Ausgehend von den Auswirkungen der Asymmetrie in Österreich kann man feststellen, dass diese ein Imageproblem für das österreichische Deutsch sowohl außerhalb als auch innerhalb Österreichs verursachen (vgl. Muhr, 1995b). Darüber hinaus stellt Muhr (1995b: 79) fest, dass es trotzdem einen Großteil der deutschsprachigen Literatur nach 1945 von Österreichern veröffentlicht wurde, „[ist] den wenigsten Österreichern bewußt, daß ihr Deutsch Im Ausland fast immer als Dialekt des Deutschen angesehen und ihnen nachgesagt wird, daß sie kein „richtiges“ Deutsch sprechen können“ (Muhr, 1995b: 79).

⁷⁰ Die sprachliche Distanz zwischen den Varietäten macht es möglich, bilinguales Verhalten anzunehmen (vgl. de Cillia, 2014).

Die Vorstellung vom „guten“⁷¹ und „wahren“ Deutschen ist mit dem Bundesdeutschen verbunden. Um diese Behauptungen zu untermauern, führt Muhr (1995b) auch ein Beispiel⁷² an: Einige österreichische Lehrer, die sich in Frankreich niederließen und die französische Lehramtsprüfung (CAPES) ablegten, mussten eine norddeutsche Aussprache lernen, da ihre österreichische Standardaussprache als „Dialekt“ eingestuft wurde und sie daher die Prüfung nicht bestehen konnten (vgl. Muhr, 1995b). Diese Abwertung der Sprache in Österreich spiegelt sich im Image des Landes und seiner Produkte wider. „Ein Land, in dem nur ein „Dialekt“ gesprochen wird, ist nicht wirklich ernst zu nehmen“ (Muhr, 1995b: 81). Die Konsequenz daraus ist ein negatives Image und ein geringerer Anerkennungs- und Marktwert: Österreichische industrielle und kulturell-sprachliche Produkte können nicht in gleicher Weise verkauft werden und erhalten nicht die gleiche Anerkennung wie jene anderen Länder (vgl. Muhr, 1995b). Das Imageproblem im Ausland entspricht einem ähnlichen im Inland. Dies ist nicht nur auf die traditionelle Asymmetrie mit Deutschland zurückzuführen, sondern auch auf eine Reihe anderer Faktoren. Die Einstellung der ÖsterreicherInnen zu ihrem Deutschen ist durch drei Elemente gekennzeichnet (vgl. Muhr, 1995b):

Weitverbreitete sprachliche Minderwertigkeitsgefühle gegenüber bundesdeutschen Sprechern, Unsicherheit den Normen der eigenen Sprache gegenüber, die nicht selten zu Verleugnungshaltungen, Abwertung und Ablehnung des sprachlich Eigenen als ‚Dialekt‘ führt

und „Nichtwissen über die Merkmale des eigenen Deutsch“ (Muhr, 1995b: 81). In der Regel werden die bundesdeutsch klingenden Varianten auch als korrekter und standardsprachlich angesehen, denn die ÖsterreicherInnen betrachten diese als „hochdeutsch“ und halten ihr „normales Deutsch“ in jedem Fall für „Dialekt“ (vgl. Muhr, 1995b). Angesichts von Alternativen wie die österreichische *Stiege* oder die bundesdeutsche *Treppe* neigen die ÖsterreicherInnen daher dazu, letztere als Standard in formellen Kontexten zu benutzen, verwenden aber im Alltag trotzdem die erste österreichische Variante. In Zweifelsfällen, ob ein in Österreich verwendeter Ausdruck als Standard angesehen werden kann oder nicht, haben die Ausdrücke der Bundesrepublik Deutschland Vorrang vor ihren eigenen: Dieses sprachliche Verhalten wird als „sprachliche Entäußerung“ (Muhr, 1995b: 83) definiert. In diesem Kontext findet man

⁷¹ Dies bezieht sich auf das Dogma des „richtigen“ Deutsch in Bezug auf die schriftliche Standardsprache (vgl. Muhr, 1995b).

⁷² Für weitere Beispiele Siehe Muhr 1995b.

eine „Bestätigung von außen“ (Muhr, 1995b: 83), die festlegt, das „sprachlich Richtige“ (Muhr, 1995b: 83) zu tun.

Dahinter steht eine heimliche Bewunderung und vor 1945 auch ganz offene Bewunderung, die [die] Österreicher[Innen] für die zielstrebigsten, eloquenten, ökonomisch erfolgreichen Deutschen hegen, gepaart mit dem Gefühl, nicht ganz mithalten zu können. [...] (Muhr, 1995b: 83).

Alle diese Elemente zusammen mit dem Fehlen umfassender Nachschlagewerke, der resultierende Unsicherheiten und der nicht-verstandene Doppelidentität⁷³ der ÖsterreicherInnen veranlassen diesen letzten zu der Annahme, dass alles, was nicht wie Hochdeutsch klingt, nur ein Dialekt sein kann und nur in einer bestimmten Region verwendet wird. Dies führt nicht nur zum Aufgeben der eigenen Sprache und der sprachlichen Besonderheiten, aber auch sprachliche Gemeinsamkeiten im Land und die mit anderen Regionen Österreichs werden nicht mehr wahrgenommen, weil sie der jeweiligen Regionalsprache zugeordnet werden (vgl. Muhr, 1995b). Neben dem Imageproblem des österreichischen Deutsch, ist eine andere wichtige Auswirkung der sprachlichen Asymmetrie zwischen dem österreichischen Deutsch und dem Bundesdeutsch „die Purifizierung“⁷⁴ der österreichischen Literatursprache“ (Muhr, 1995b: 84). Sie besteht in der systematischen Beseitigung österreichischer sprachlicher Merkmale aus der österreichischen Literatur und ihrer Ersetzung durch bundesdeutsche oder neutrale deutsche Ausdrücke (vgl. Muhr, 1995b). Der Hauptgrund ist, dass der österreichische Buchmarkt einerseits zu klein ist und viele österreichische Autoren deshalb gezwungen sind, sich an deutsche Verlage zu wenden, wo ihre Manuskripte dann von norddeutsch geprägten Lektoren „normalisiert“ werden (vgl. Muhr, 1995b). Andererseits findet man zugleich „die vorausseilende Selbstzensur der österreichischen AutorInnen“ (Muhr, 1995b: 84): Obwohl die allgemeine Tendenz seit jeher die Akzeptanz von Austriazismen durch deutsche Verlage gewesen ist, hat dies geführt, wenn österreichische Autoren darauf bestanden haben, oft zu stundenlangen Diskussionen.

⁷³ Die Möglichkeit wurde immer den ÖsterreicherInnen als Deutschsprachige verwehrt, eine eigene Sprache zu haben, die ihre österreichische Identität widerspiegelt. Da die Staatssprache Deutsch ist und man nach herkömmlichen ethnisch-linguistischen Kriterien als Deutscher gelten müsste, fühlt man sich nicht so und gleichzeitig findet keine Lösung für diese Situation, zieht man es daher vor, das Thema nicht anzusprechen oder begnügt sich damit, auf die lexikalischen Eigenheiten der deutschen Sprache in Österreich zu verweisen (vgl. Muhr, 1995b).

⁷⁴ Muhr (1995b) berichtet, dass der Roman *Der See* von Gerhard Roth eines der jüngsten Beispiele dieser Purifizierung und Nivellierung der österreichischen Literatursprache ist, der 1995 von *Fischer Verlag* erschienen ist. Obwohl die Handlung am Neusiedler See in Österreich spielt, wo man nur *Gelsen* in großer Zahl antrifft, gibt es im Roman nur *Stechmücken*. Ebenso wurde das Wort *Bub* im gesamten Text durch *Junge* ersetzt. Nur auf Seite 175 erscheint er einmal und wird vermutlich *übersehen*.

Daher haben sich viele österreichische Autoren zunehmend dafür entschieden, Merkmalen des österreichischen Deutsch wie Austriazismen aus ihrer Literatur zu entfernen, die später in Deutschland veröffentlicht wurde (vgl. Muhr, 1995b). In der österreichischen Literatur finden sich österreichische Züge fast nur in Werken, die in Österreich erschienen sind und von ÖsterreicherInnen herausgegeben wurden, oder in Werken, die aus der Zeit vor 1975 stammen. Die Nivellierung der österreichischen Literatursprache zugunsten der bundesdeutschen Sprache ist also ein sprachpolitisches Faktum und ein langanhaltender Prozess, der sich allerdings in den letzten 20 Jahren massiv verstärkt hat. Der österreichischen Literatur fehlt daher paradoxerweise zunehmend eine „eigene Sprache“ (Muhr, 1995b: 85) (vgl. Muhr, 1995b). Als Konsequenz konstatiert Muhr (1995b), dass typische sprachliche Merkmale des österreichischen Deutsch kaum in der Literatursprache zu finden sind, sondern eher in der Sprache der Massenzeitungen bzw. in frei moderierten Sendungen von Rundfunk und Fernsehen. Die Aufnahme dieser Sprache wird jedoch häufig abgelehnt, denn „sie [sei] nur bedingt standardsprachlich [...] und viele umgangssprachliche oder sogar dialektale Ausdrücke enthalte“ (Muhr, 1995b: 85), da die Beschreibung sich im außernormorientierten Normkreis dreht.

Zu den Folgen des verstärkten Sprachkontakts des Bundesdeutschen in Österreich spielen der „Sprachlicher Druck und die Einebnung durch den Gemeinsamen Binnenmarkt und die elektronischen Medien“ (Muhr, 1995b: 86) eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang verursachen die wirtschaftliche Verflechtung Österreichs mit Deutschland in Handel und Industrie sowie der starke deutsche Fernsehkonsum und Tourismus den natürlichen starken sprachlichen Druck und Einflüsse aus Deutschland auf Österreich (vgl. Muhr, 1995b). Beispielweise⁷⁵ sind importierte Produkte mit bundesdeutschen Bezeichnungen, die auf der Ware oder der Verpackung aufgedruckt sind oder in Prospekten mit bundesdeutschen Bezeichnungen aufgeführt sind, wie bei der Handelskette Hofer, wo man *Aprikosen* statt *Marillen* oder *Horchen* statt *Kipferl* findet (vgl. Muhr, 1995b). Parallel mit der wirtschaftlichen Verflechtung ist eine deutliche Zunahme bundesdeutsch geprägter Werbung im Radio zu beobachten, wo die österreichische Radiomoderatoren zunehmend deutsche Ausdrücke verwenden. Diese Wörter werden häufiger in Jugendprogrammen verwendet, die sie als eine Sprache ihrer

⁷⁵ Für weitere Beispiele Siehe Muhr 1995b.

Gruppe betrachten und sind *Junge* statt *Bub/Bursch* und *jmd*⁷⁶. *anmachen* statt sich *jmd. aufreißen* (vgl. Muhr, 1995b). Die Rolle des Fernsehens und spezifisch „die Sprache der Filmsynchronisation und [...] die von den elektronischen Medien“ (Muhr, 1995b: 87) ist auch in diesem Diskurs entscheidend und bestimmt den Sprachkontakt zwischen Deutschland und Österreich. Seit der Einführung des Privatfernsehens in Deutschland Ende der 1980er Jahre und der Ausstrahlung aller deutschen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehprogramme über Satellit und Kabel hat sich in Österreich eine neue Qualität des Sprachkontakts entwickelt, da diese Sender in fast jedem österreichischen Haushalt empfangen werden können. Dieses Phänomen ist nicht gegenseitig, da der österreichische ORF⁷⁷ derzeit nur durch Gemeinschaftssendungen von 3-Sat in den angrenzenden Gebieten Bayerns präsent ist (vgl. Muhr, 1995b). Als Folge beschreibt Muhr (1995b: 88) einen Sprachwandel bei österreichischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im mittleren Alter und stellt fest, dass sie aufgrund dieser Einflüsse aus Deutschland dazu neigen, immer mehr deutsche Ausdrücke zu verwenden und dabei österreichische Eigenheiten abzulehnen (vgl. Muhr, 1995b).

Was die Auswirkungen der Tabuisierung des Verhältnisses von Sprache und Nation und der Frage nach der Rolle des Deutschen in Österreich angeht, findet man verschiedene wichtige Aspekte zu analysieren, die die Sprachsituation in Österreich komplex machen. Die oben beschriebene sprachliche Unsicherheit in Österreich steht im Zusammenhang mit einer Identitätsunsicherheit der ÖsterreicherInnen, die auf die österreichische Geschichte zurückgeht. Diese Identitätsambivalenz begann in der josephinischen Zeit und entstand aus der Diskrepanz zwischen der Funktion der Habsburger als Kaiser des Römischen Reiches Deutscher Nation und der Vielvölkersituation ihren Erblanden (vgl. Muhr, 1995b). Nach der Gründung des österreichischen Kaiserreichs im Jahr 1806 verschärfte sich die Gegensätzlichkeit der Situation noch weiter. Deutschsprachige ÖsterreicherInnen fühlten sich Deutsche, waren aber gleichzeitig einem mehrsprachigen Staatsgebilde und der Krone gegenüber treu, was zu vielfältigen Identitäten, aber auch zu Spannungen mit den sprachlich begründeten Identitätsvorstellungen aus Deutschland führte (vgl. Muhr, 1995b). Zur Zeit Josephs II. und Maria Theresias hatte es mit der Einführung der Gottscheds Sprachnormen bereits einen echten Kulturschock gegeben:

⁷⁶ *jmd.* steht für „jemandem“ und kennzeichnet den Dativ, der im Deutschen durch das Verb bestimmt wird.

⁷⁷ Der ORF steht für der Österreichische Rundfunk (ORF) und ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk Österreichs und hat seinen Hauptsitz in Wien.

Die Einführung der Schulpflicht unter Maria Theresia hatte zu schriftlichen Sprachnormen geführt. Diese Gottscheds Norm, die jedoch nicht dem bestehenden Sprachgebrauch im deutschsprachigen Teil des Habsburgerreiches entsprach, führte zu einer starken Diskrepanz zwischen gesprochener und geschriebener Norm, die bis heute anhält (vgl. Muhr, 1995b). Die Aussage des Benediktinerpaters Lindemayr beschreibt seit langem bestehende und immer noch anhaltende Sprachspaltung zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache in Österreich sehr gut. In Bezug auf einen Prediger, der die neuen Normen befolgte, sagte er

Eben darum, daß Sie ein Prediger in Österreich würden, müßten Sie sich die sächsische Mundart ab- und die österreichische angewöhnen. [...] Schrieb er, so war er, ein Römer. Redete er: so war er, ein Hipponenser. So, mein Herr; so sollens auch wir machen. Im Schreiben sollen wir Sachsen; im Predigen aber, Oesterreicher seyn (Muhr, 1995b: 90).

In der Absicht, modern und zeitgemäß zu erscheinen bzw. zu sein, war und ist Österreich sehr stark nach außen orientiert und hat damit seine Sprache funktional eingeschränkt. Gleichzeitig wurde die Hochsprache zu einem Merkmal der Oberschicht, die sie auch als Umgangssprache im täglichen Leben verwendete (vgl. Muhr, 1995b). Muhr (1995b) vertritt die These, dass die Beschreibung des österreichischen Deutsch nicht als rein sprachliches Problem behandelt werden kann, sondern mit der österreichischen Identität verwoben ist (vgl. Muhr, 1995b). Aus diesem Grund ist nicht die Verwendung einer Vielzahl von typisch österreichischen Ausdrücken und Merkmalen wichtig, sondern die Verwendung spezifischer Elemente, die der Bevölkerung als Mittel der internen und externen Identifikation dienen (vgl. Muhr, 1995b).

2.3.3.2.1 Die Sprachnormen und Sprachunterricht in Österreich

Der Diskurs über die Sprachsituation und den Status in Österreich wird durch sprachliche Normen bestimmt, weil sie „eine besonders verbindlich normierte Varietät darstellt“ (de Cillia, 2014: 14). Mit dem Begriff „Sprachnorm“ ist das gemeint, was sprachlich und grammatikalisch für die deutsche Sprache korrekt oder zumindest empfohlen ist, wie es im Kodex, in den Grammatiken und Wörterbüchern festgelegt und vorgeschrieben ist (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Darüber hinaus ist die Norm weit verbreitet und wird teilweise von Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten, aber auch Medien überwacht (vgl. de Cillia, 2014). „Normverstöße führen zu sozialen Sanktionen“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 53) wie z. B. Geringschätzung des Gesprächspartners, schlechte

Noten in der Schule. In der Linguistik wird zwischen „einem deskriptiven, beschreibenden Normbegriff und einem präskriptiven, vorschreibenden Normbegriff“ (de Cillia, 2014: 14) unterschieden: Der erste ist sprachlich orientiert und betrifft die Gebrauchsnorm⁷⁸, während der zweite die Didaktik betrifft (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Neben der präskriptiven Norm entstand in den 1960er Jahren die „situative Norm“ (de Cillia, 2014: 15), die die Beziehung zwischen den Sprachbenutzern und dem Sprachsystem berücksichtigt. Dieses Konzept entspricht einem situativen Normbegriff, der die Beherrschung verschiedener Register der Standardsprache, aber auch dialektaler oder umgangssprachlicher Varianten je nach Situation, Thema und Gesprächspartner usw. umfasst (vgl. de Cillia, 2014). Diese situative Norm ist in Österreich auch auf der Bildungs- und Schulebene von großer Bedeutung (Siehe unten). Die Normen können sich auf alle sprachlichen Bereiche beziehen, von der Morphologie bis zur Pragmatik, wo sie oft weniger explizit und verbindlich sind (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Außerdem sind sie nicht immer schriftlich festgehalten und daher auf unterschiedliche Weise verbindlich, vor allem aber sind sie als „soziale Normen“ (de Cillia, 2014: 14) einem ständigen Wandel unterworfen (vgl. de Cillia, 2014). Im deutschen Sprachraum ist die Rechtschreibung die einzige, die „die Normierungsverfahren oder -instanzen“ (de Cillia, 2014: 14) hat und tatsächlich besteht sie aus einer Reihe von Regeln für die richtige Schreibweise. Die Tatsache, dass sich die Mehrheit der Menschen in einer Sprachgemeinschaft dennoch an Sprachnormen hält, unterstreicht daher den eindeutig sozialen und allgemein verbindlichen Charakter der Sprachnormen (vgl. de Cillia, 2014). Daraus folgt, dass Nachschlagewerke wie *der Duden* oder *das Österreichische Wörterbuch* auch für andere Bereiche als die Rechtschreibung als maßgebend gelten (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Was die Sprachnormen der Standardvarietäten angeht, sind sie sehr verbindlich: Sie sind durch Nachschlagewerke für ihren richtigen Gebrauch kodifiziert und haben einen offiziellen Status (vgl. de Cillia, 2014). Außerdem werden sie formell in den Schulen gelehrt und sind oft gesetzlich verankert, wie z. B. in der Verfassung und ihre Einhaltung wird von „Sprachnormautoritäten“ (de Cillia, 2014: 14) kontrolliert (vgl. de Cillia, 2014). „Diese Normen werden von so genannten

⁷⁸ Die Gebrauchsnorm ist das Regelsystem einer Sprache oder von Sprachvarietäten, einschließlich der Nicht-Standardvarietäten, die allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft zur Verfügung stehen (vgl. de Cillia, 2014).

normsetzenden Instanzen durchgesetzt oder aufrechterhalten, wie z. B. von professionellen Sprechern/Redakteuren“ (de Cillia, 2014: 14).

Kommunikative Sprachnormen im weitesten Sinne, also auch die Varietätenkompetenz, sowie die „grammatisch korrekte systemlinguistische Norm“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 56) sind zwei der Hauptziele des schulischen Schulunterrichts (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). In diesem Zusammenhang ist der Deutschunterricht in der Schule nicht nur die Vermittlung von Deutsch als Muttersprache, sondern auch die Vermittlung der Unterrichtssprache, die der Entwicklung allgemeiner Sprachkenntnisse dient (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). In Österreich ist die Debatte über die beste geeignete Varietät für den Unterricht in den Schulen noch aktuell: Die Antwort der VertreterInnen der Schulbehörden ist oft „Unterrichtssprache ist Hochdeutsch!“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 56), d.h. die Standardsprache sollte die einzige oder zumindest die vorherrschende Sprache in der Schule sein (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Die sprachliche Realität ist jedoch viel komplexer. de Cillia und Ransmayr (2019) beziehen sich auf eine 1997 von Eva-Maria Rastner durchgeführte Untersuchung über das gesamte österreichische Staatsgebiet mit Ausnahme Vorarlbergs. Sie führt in den verbleibenden acht österreichischen Bundesländern eine Umfrage zu den hochsprachlichen Varietäten - Umgangssprache - Dialekt und deren Verwendung bei DeutschlehrerInnen in acht Bundesländern durch (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Die Ergebnisse unterscheiden sich je nach den Länder: Während im Nordosten Österreichs (Wien, Niederösterreich, Nordburgenland) die „kultivierte“ oder Standard-Umgangssprache das höchste Prestige mündlich genießt, wird im Süden und Westen (Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol) in offiziellen Gesprächssituationen die kultivierte Umgangssprache mündlich bevorzugt, in informellen Situationen wird jedoch der Dialekt als sicherer Ausdruck der regionalen Zugehörigkeit verwendet (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019).

Ziele eines derartigen Sprachenunterrichts sollten die Sensibilisierung für die unterschiedlichen Formen innersprachlicher Mehrsprachigkeit und für unterschiedliche situative Normen sein, die Realisierung flexibler, situativer Normen und die Entwicklung von Normtoleranz bzw. Akzeptanz unterschiedlicher Normen (de Cillia/Ransmayr, 2019: 57)

Die Verwendung aller dieser Sprachregister in der Schule, vom Standard- bis zum Dialektregister, ist für die SchülerInnen von entscheidender Bedeutung (vgl. Moosmüller/Soukup, 2011). Einerseits führt dies zu einem Bewusstsein für die österreichische Sprachsituation, während andererseits „zu einem selbstbewussten

Umgang mit der österreichischen Varietät und sich dessen bewusst werden, dass die staatlichen Varietäten der deutschen Sprache gleichwertig sind“ (de Cillia/Ransmayr, 2019: 57). Entscheidend scheinen die individuellen Maßstäbe der LehrerInnen zu sein, denn es ist nicht festgelegt, wo das als „richtig“ geltende Deutsch zu finden ist (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019). Was die Schriftsprache in Österreich betrifft, so ist die Grundlage der Schriftsprache das Hochdeutsche. Darüber hinaus scheint die Standardschriftsprache in Österreich einige nationale typische Merkmale des österreichischen Deutsch anzunehmen (Siehe 3.1.1). In Bezug darauf zitiert Domaschnew (1993: 9) eine Äußerung von Reiffenstein, das Folgendes gesagt hat: „Die in Österreich verwendete Schriftsprache weicht in keinen wesentlichen Bereichen von der sonstigen deutschen Hochsprache ab [...]. Normabweichungen gibt es lediglich in bestimmten Sektoren des Lexikons“. Das Thema der schriftlichen Standardsprache in Österreich wird ab Kapitel 3.1 behandelt.

2.3.3.3 Die Binnen- und Außenkodifizierung des österreichischen Deutsch: Vom *Österreichischen Wörterbuch* (ÖWB) bis zu *Wie sagt man in Österreich?*

Die Asymmetrie zwischen der bundesdeutschen Varietät, die als D(ominant) bezeichnet wird, und der österreichischen Varietät, die als A(nder) definiert wird, findet sich auch in der Kodifizierung wieder. Tatsächlich hat Österreich als abhängiges Land bei der Kodifizierung seiner eigenen Varietät teilweise endonormativ mit eigenen Gebrauchsnormen, während die gleichzeitig exonormativ ist, da sich andere auf bundesdeutsche Normen beziehen. Hierbei ist es wichtig, sowohl die Binnen- als auch die Außenkodifizierung des österreichischen Deutsch zu analysieren.

„The codex is one of the social forces which helps establish and maintain a standard variety“ (Ammon, 2004a: 276). Ihre Autoren, die Kodifizierer zusammen mit den sozialen Gruppen oder Institutionen als Teil dieser Kraft angesehen werden und sie garantieren die Gültigkeit des Kodex und folglich die Gültigkeit der darin beschriebenen Normen (vgl. Ammon, 2004a). Diese typischen normativen Autoritäten⁷⁹ sind Lehrer,

⁷⁹ Diese sozialen Kräfte sind teilweise unabhängig voneinander, beeinflussen sich aber auch gegenseitig. Außerdem ist ihre Bedeutung von einer Sprachgemeinschaft zur anderen unterschiedlich. Sie sind wichtig, da sie in gewisser Weise autonom festlegen können, was eine Norm ist. Ihre Entscheidungsfreiheit beruht auf der Überlegung, dass es neben dem Kodex noch andere Faktoren gibt, die zur Festlegung der Normen beitragen und auf die sich die Autoritäten zur Begründung ihrer Entscheidungen berufen können, wie z. B. Mustertexte, die die „gute und korrekte“ Verwendung enthalten. In der Reihenfolge der Wichtigkeit findet

Bürovorsteher, Sprachredakteure, Kodierer und Sprachwissenschaftler⁸⁰, die zwei Hauptaufgaben haben. Einerseits verbreiten sie das Wissen über die kodifizierte Norm oder setzen ihre Anwendung durch und andererseits können sie dazu beitragen, nicht kodifizierte Formen der Norm zu etablieren (vgl. Ammon, 2004a). Als Voraussetzung für diesen Diskurs ist es wichtig festzustellen, dass die Kodifizierung direkt mit dem Standardisierungsprozess verbunden ist, da dieser zur Entstehung einer Standardsprache bzw. einer Standardvarietät führt, wie es beim österreichischen Deutsch der Fall ist (vgl. Ammon, 2004a). Heutzutage unterliegt dieser Prozess im Rahmen der modernen Sprachplanung einer vollständigen Kontrolle (vgl. Ammon, 2004a). „A fully-fledged standard variety is codified, i.e. its rules are written down in dictionaries or grammars or both“ (Ammon, 2004a: 276). Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass jedes Wörterbuch oder jede Grammatik kein Sprachkodex selbst darstellt, sondern nur dann, „if it is used as a set of guidelines for correcting behaviour“ (Ammon, 2004a: 276), und zwar sowohl von den SprachbenutzerInnen selbst als Instrument zur Selbstkorrektur als auch von den Behörden zur Korrektur anderer wie z. B. LehrerInnen gegenüber SchülerInnen (vgl. Ammon, 2004a). Darüber hinaus muss ein Kodex als Grundlage für Korrekturen innerhalb der Gesellschaft als solcher akzeptiert oder gerechtfertigt werden (vgl. Ammon, 2004a). Es wird gesagt „Form f is correct (in some language: [...] Italian etc.), because it is given in A or B [dictionary or grammar]“ (Ammon, 2004a: 276) und je zentraler ihre Stellung im Kodex, desto weniger zweifelhaft ist die Gültigkeit solcher Aussagen (vgl. Ammon, 2004a). Die Abgrenzung, welches Wörterbuch bzw. welche Grammatik zum Kode gehört, kann problematisch sein (vgl. Ammon, 2004a) und in Bezug auf das österreichische Deutsch wurde *das Österreichische Wörterbuch* in seiner 35. Auflage heftig kritisiert (Siehe unten) (vgl. Clyne, 1988). Eine Standardvarietät kann in unterschiedlichem Maße kodiert werden, je nach Vollständigkeit der Kodierung auf den verschiedenen Sprachebenen: Phonetik, Orthographie, Lexikon, Grammatik und Pragmatik (vgl. Ammon, 2004a). Das österreichische Deutsch wird landesweit „durch

man die klassische Literatur, dann die Prosa mit renommierten Zeitungen und Zeitschriften und schließlich die Fiktion (vgl. Ammon, 2004a).

⁸⁰ Sie sind wichtig für den Prozess der Standardisierung und Kodifizierung einer Standardsprache oder Standardvarietät. Sie sollten von den Kodierern getrennt werden, da ihre Beurteilung unterschiedlich ausfallen kann, was sich in ihrer Kritik am Kodex niederschlägt. Eine solche Kritik kann dazu führen, dass der Kodex überarbeitet wird, wie es beim *Österreichischen Wörterbuch* in seiner Ausgabe von 1979 der Fall war (vgl. Ammon, 2004a).

das Österreichische Wörterbuch [und] *das Österreichische Aussprachewörterbuch*⁸¹“ (Černá, 2014: 235) codiert. Die vollständige Kodierung wird am deutlichsten, wenn es für jedes Niveau separate Werke gibt: ein Aussprache-, ein Rechtschreib-, ein Definitionswörterbuch, ein Grammatikbuch und ein Handbuch zur Pragmatik (vgl. Ammon, 2004a).

Die Binnenkodifizierung des österreichischen Deutsch wird als „wenig umfangreich“ (Markhardt, 2005: 44) und „ungenügend“ (Markhardt, 2005: 47) definiert. Diese teilweise Kodifizierung resultiert daher aus dem „Widerwillen österreichischer Intellektueller und Wissenschaftler, [...] österreichische Spezifika zu beschreiben“ (Markhardt, 2005: 45). Sie befürchteten ein mangelndes Verständnis für die österreichische Sprache und Literatur, da die spezifischen gelehrten Eigenschaften dieser Varietät nur mit Provinzlerturn in Verbindung gebracht werden konnten (vgl. Markhardt, 2005). Was die Endonormativität betrifft, ist *das Österreichische Wörterbuch* das wichtigste Nachschlagewerk. Dieses Werk stellt die offizielle Wortschatzliste mit einer gewissen Behandlung der Grammatik des österreichischen Deutsch seit 1951 in Österreich dar und wird im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung herausgegeben (vgl. Wiesinger, 2011). *Das österreichische Wörterbuch* war ursprünglich als orthographisches und schulisches⁸² Wörterbuch konzipiert und konnte die Anforderungen eines Universalwörterbuchs nicht erfüllen, obwohl es dies aufgrund seines rechtlichen Status hätte tun müssen (vgl. Muhr, 1995a). „Dieses ist [ein] Wörterbuch der Gegenwartssprache [...], aber es bleibt an Reputation und damit auch an normsetzender Verbindlichkeit hinter seinen Konkurrenten aus Deutschland zurück“ (Markhardt, 2005: 44). Im Jahr 1990 wurde es als „in seiner derzeitigen Form [...] in Umfang und in mancher Hinsicht auch in lexikographischer Hinsicht unzureichend“ (Muhr, 1995a: 95) beschrieben. Wie bereits erwähnt, wurde *das österreichische Wörterbuch* bereits mehrfach kritisiert (vgl. Markhardt, 2005). Allgemein wurde bis zur

⁸¹ Es ist ein Aussprachewörterbuch des österreichischen Deutsch mit einer elektronischen Datenbank (vgl. Markhardt, 2005). Pollak hat sich in seiner Argumentation für die Kodifizierung der Aussprache dieser Varietät als unzureichend erwiesen (vgl. Clyne, 1992b).

⁸² *Das Österreichische Wörterbuch* ersetzte die österreichischen *Regeln und Wörter-Verzeichnis für die deutsche Rechtschreibung*, die 1879 vom *Schulbücher-Verlag* in Wien herausgegeben und bis 1938 für die Schulen verwendet wurden. Dieses Wörterbuch blieb in erster Linie ein Rechtschreibbuch, in zweiter Linie, aber auch ein Stilwörterbuch zu österreichischen Eigenheiten. Heutzutage weicht die deutsche Rechtschreibung in Österreich nicht von der gemeindeutschen ab (vgl. Reiffenstein, 1995).

39. Auflage „die „Ostlastigkeit“⁸³“, den starken Fokus auf mundartliches Wortgut und das Vorhandensein als nicht österreichischer [bundes]deutscher Varianten mit Sternchen“ (Markhardt, 2005: 46) stark kritisiert. Während dieses Werk bis 1979 versucht hat, den Standard der „common German language“ (Clyne, 1992b: 35) zu bestimmen, hat die 35. Ausgabe eine solitäre und separatistische Funktion genommen. Parallel zur Entwicklung eines wachsenden Nationalbewusstseins wurde der Fokus daher auf die Betonung der Standardbesonderheiten des österreichischen Deutsch gelegt (vgl. Clyne, 1992b). Neben der Entfernung eines Drittels der Einträge aus der vorherigen Auflage gab es in dieser 35. die Erweiterung der lexikalischen Einträge „von bis dahin 274 bis 337 Seiten“ (Reiffenstein, 1995: 160). Daher wurden sowohl Neologismen als auch eine erhöhte Toleranz gegenüber Varianten auf verschiedenen Ebenen wie Dialektausdrücke der österreichischen Literatur, die in Standarddeutsch verfasst sind, hier eingeführt (vgl. Reiffenstein, 1995). Außerdem wurden 120 Einträge als bundesdeutsch*⁸⁴ (im Sinne von Westdeutsch) gekennzeichnet, obwohl sie auch in Ostdeutschland und/oder der Schweiz verwendet wurden (vgl. Clyne, 1992b). Dies Wörterbuch hat auch die Flexibilität der Rechtschreibvarianten, der Reduzierung von Großbuchstaben bei bestimmten Präpositionen des Geschlechtsgebrauchs im österreichischen Standarddeutsch und die Präpositionen *wegen* und *statt* entweder im Dativ oder im Genitiv berücksichtigt (vgl. Reiffenstein, 1995). Kritisiert wurde die Herabsetzung von Standards auf Nicht-Standardformen⁸⁵, die Nichtbeachtung von Stilebenen, die Beschädigung der internationalen Einheit der deutschen Sprache sowie die Fokussierung auf Ostösterreich, insbesondere Wien, und die Vernachlässigung der Austriazismen des Westösterreichs (vgl. Clyne, 1992b). In der 36. Auflage wurde daher versucht, frühere Kritikpunkte im Wörterbuch zu korrigieren. Einige mehrfache Geschlechtszuordnungen wie für *der/das Monat* werden beibehalten, alle anderen werden weggelassen. Außerdem wurden Markierungen für die regionale Herkunft von Einträgen wie „w.“ für „wienerisch“ und

⁸³ Unter „Ostlastigkeit“ versteht man eine stärkere Orientierung des *Österreichischen Wörterbuchs* an Varianten aus dem Ostösterreich und eine geringere Berücksichtigung und Einordnung der Austriazismen Westösterreichs (vgl. Reiffenstein, 1995).

⁸⁴ Das *Österreichische Wörterbuch* hat sich zum Ziel gesetzt, nicht-österreichische Wörter mit einem Sternchen zu kennzeichnen, d.h. solche, deren Gebrauch in Österreich unüblich ist, um sie zu stigmatisieren, wie z.B. *Apfelsine** oder *Aprikose**. Diese Worte wurden später entfernt (vgl. Reiffenstein, 1995).

⁸⁵ Das *Österreichische Wörterbuch* kann aus Platzgründen kein historisches Wörterbuch sein, und schon gar kein Dialektwörterbuch. Wörter wie *Pfingsttag* (bundesdt. *Donnerstag*) müssen gestrichen werden, da sie in Dialektwörterbüchern schon ihren Platz haben (vgl. Reiffenstein, 1995).

„V.“ für „Vorarlberg“ hinzugefügt und damit Platz für den Westteil Österreichs im Wörterbuch geschaffen. Die grammatikalischen Regeln sind eher konservativ, wie zum Beispiel die Verwendung von *sein* als Hilfsverb für das Verb *liegen* oder *stehen* (Siehe 3.1.2) (vgl. Eichinger, 2001).

Die 37. Ausgabe ist als eine ausgewogenere, theoretisch fundierte, aber progressive Darstellung der deutsch-österreichischen Standards definiert. Diese ist besonders wesentlich, da sie eine Ausweitung der Einträge und eine präzise Unterscheidung zwischen nationalen und regionalen Varianten mit sehr präzisen Klarstellungen wie *Westtirol* eingeführt hat. Der Einfluss des Bundesdeutschen auf das österreichische Deutsch hat zu „[...] two sets of lexical items“ (Clyne, 1992b: 36) gebracht. Die 38. Ausgabe von 1995 ist mit insgesamt 60.000 Einträgen erweitert (vgl. Clyne, 1992b). *Das Österreichische Wörterbuch* wird derzeit bis zur 44. Auflage im Jahr 2022 herausgegeben. Heute erfüllt es voll und ganz die Rolle eines Universalwörterbuchs, während die Eigenschaft, sowohl ein Rechtschreib- als auch ein Grammatikwörterbuch zu sein, eine Nebenfunktion ist. Es enthält den spezifischen Wortschatz der österreichischen Varietät des österreichischen Deutsch und eine Auswahl an national bedeutsamen dialektalen, umgangssprachlichen und regionalen Wörtern. Außerdem gibt es auch Fremdwörter, vor allem aus dem Englischen. Der gesamte Diskurs bezieht sich auf die Asymmetrie zwischen Bundes- und österreichischem Deutsch, die zu „einer relativ großen Normunsicherheit bei österreichischen MuttersprachlerInnen herrscht keine Klarheit darüber, was als standard- adäquat und somit als exporttauglich zu betrachten ist“ (Ransmayr, 2006: 77). Diese Kodifizierung führt zu einer grundlegenden Überzeugung: „Wir [ÖsterreicherInnen] lassen uns vom *Duden* vorschreiben, was bei uns als Hochdeutsch zu gelten hat“ (Ransmayr, 2006: 77).

Was die Außenkodifizierung des österreichischen Deutsch angeht, ist Jakob Ebners *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch* vom *Dudenverlag* eines der wichtigsten Werke auf lexikalische Ebene und wurde 1969 herausgegeben (vgl. Wiesinger, 1990). In der Einleitung zur zweiten Ausgabe benennt Ebner die Zielgruppe dieses Werkes (vgl. Markhardt, 2005):

Es soll den Deutschen [...] über ihm unbekannte Wörter, fremdartige Formulierungen oder andere Fragen, die sich ergeben können, informieren. [...] Das Buch ist auch für den Österreicher gedacht. Er wird über seine sprachgenaue Auskunft erhalten, über Rechtschreibung, Wortgebrauch, Aussprache, Bedeutung usw. (Ebner, 1969: 5).

Ebners Projekt ist nützlich, weil es eine der ersten Arbeiten ist, die der Standardvarietät des österreichischen Deutsch Raum gibt Er stellt diesbezüglich fest, dass man keine richtige oder falsche Varietät definieren kann, sondern dass es sich um einen „sprachlich-geographischen Unterschied“ (Ebner, 1969: 5) zwischen Deutschland und Österreich handelt (vgl. Ebner, 1969). Das Hauptziel dieses Taschenwörterbuchs ist die Darstellung „der sprachlichen Verhältnisse in Österreich den Tatsachen entsprechend und ohne Vorurteile“ (Ebner, 1969: 6). Tatsächlich wird die Bedeutung jedes Wortes sorgfältig durch den Vergleich von Nachschlagewerken aus Büchern und Zeitungen ermittelt (vgl. Ebner, 1969). Die erste Auflage von 1969 enthält Austriazismen, die auf Österreich und die Nachbarlandschaften beschränkt sind und Worten, die im gesamten deutschen Sprachraum gebräuchlich sind und hier ist die Verwendung dieser anders als im Bundesdeutschen (vgl. Ebner, 1969). Dazu findet man oft die Umgangssprache und manchmal Dialektwörter nur wenn sie in der Literatur vorkommen oder im öffentlichen Leben üblich sind (vgl. Ebner, 1969). Ebner (1969: 10) beschäftigt sich mit der Frage der Definition und Einordnung der Austriazismen und behauptet: „Der Nutzen eines Buches, in dem nur die reinen Austriazismen, d. h. die auf Österreich beschränkten Spracheigentümlichkeiten, behandelt werden, wäre gering“. Um die Standardsprache Österreichs abzudecken, ist es wichtig, auch die in Österreich verwendeten Varianten der Nachbarländer auf regionaler Ebene zu berücksichtigen (vgl. Ebner, 1969). In Bezug auf die Regionalität bestimmter Begriffe sowohl in Österreich als auch in anderen Ländern, wie z. B. die Verwendung eines Wortes sowohl in Österreich als auch in einer Region Deutschlands, betrachtet dieses Wörterbuch dies als Austriazismus (vgl. Ebner, 1969). Auch diese Arbeit wurde bereits mehrfach kritisiert. Nach Markhardt (2005) ist der Anspruch von Ebners Projekt überzogen. Außerdem diesbezüglich berichtet der Verfasserin (2005: 48) über die Rettis Meinung, „daß diese Kodifizierung mit lückenhaft bis unzutreffend charakterisiert werden muss“. Die 4. Auflage von 2009 wird von Ebner selbst als „völlig neue Überbearbeitung“ (Ebner, 2009: 5) bezeichnet. Diese Ausgabe steht nämlich auch den SchweizerInnen offen und ist für den praktischen Gebrauch wie z.B. auch für SprachwissenschaftlerInnen und ÜbersetzerInnen bestimmt. Als Basisliteratur stützt es sich auf österreichische Tageszeitungen, da diese die österreichische Varietät besser dokumentieren als Literatur, die sich mehr am deutschen Markt orientiert (vgl. Ebner, 2009). Der Schwerpunkt liegt nur auf der

Gegenwartssprache und daher literarische Zitate sowie veraltete und überholte Wörter wurden entfernt (vgl. Ebner, 2009). Zahlreiche umgangssprachliche und mundartliche Begriffe wurden ebenfalls gelöscht (vgl. Ebner, 2009). Ziel dieser Ausgabe ist es, die Standardvarietät des österreichischen Deutsch auf internationaler und europäischer Ebene zu dokumentieren, daher wurde besonderes Interesse auf die Verwaltungs- und Rechtssprache gelegt (vgl. Ebner, 2009). Die Frage der Definition und Einordnung von Austriaismen bleibt hingegen unverändert (vgl. Ebner, 2009). Ein wesentliches Kriterium dieser Ausgabe ist die Häufigkeit von Austriaismen. Neben rein Austriaismen werden auch Begriffe mit einer höheren Häufigkeit in Österreich aufgenommen, die aber auch in Deutschland üblich sind.

In Bezug auf die Esonormativität der Sprachvarietät Österreichs zählt in diesem Zusammenhang auch ein anderes wichtiges Wörterbuch, das sich mit der Kodifizierung des österreichischen Deutsch (wie aller Varietäten der deutschen Sprache) beschäftigt, ist *das Duden Deutsches Universalwörterbuch*. In diesem Kodierungskontext spielt das *Variantenwörterbuch des Deutschen* eine grundlegende Rolle als Ausdruck der Plurentrität der deutschen Sprache (Siehe 2.1.2.2.1).

3. Besonderheiten des österreichischen Deutsch

3.1 Das österreichische Deutsch: Der Fokus auf geschriebene Sprache und Wortschatz

In diesem Unterkapitel 3.1 liegt der Schwerpunkt ausschließlich auf der Schriftsprache in Österreich. Daher werden nur die Aspekte und die Elemente behandelt, die mit der Schriftlichkeit verbunden sind, während die mündliche Sprache hier nicht berücksichtigt wird. Der erste Abschnitt konzentriert sich auf die Identifizierung einer typischen österreichischen schriftlichen Norm (Siehe 3.1.1). Es folgt eine Beschreibung des linguistischen und grammatikalischen Überblicks über das österreichische Deutsch (Siehe 3.1.2), das die (Standard)Schriftsprache in Österreich beeinflussen kann. Das Unterkapitel 3.1 endet mit einem Fokus auf Austriazismen (Siehe 3.1.3) und spezifisch werden erstens ihre Definition und Merkmale (Siehe 3.1.3.1) präsentiert und zweitens eine Klassifizierungsmöglichkeit (Siehe 3.1.3.2) vorgestellt.

3.1.1 Die Standardschriftsprache in Österreich und die Bestimmung der deutschen Schriftsprache in Form des österreichischen Deutsch

Der Diskurs über die schriftliche Standardsprache in Österreich ist mit wichtigen historischen Anmerkungen verknüpft. Die Standardschriftsprache in Österreich folgte ursprünglich „ihrer mittel- und norddeutschen Form“ (Wiesinger, 1990: 224), wie sie sich seit dem 16. Jahrhundert entwickelt hatte und wurde in Österreich seit 1750 dank der Propagierung durch Gottsched schnell übernommen (Siehe 2.3.2) (vgl. Wiesinger, 1990). Als Folge davon wurde der österreichische Wortschatz als „unzureichend“ (Wiesinger, 1990: 225) für die Schriftsprache empfunden und binnendeutsche Ausdrücke wurden in den Schulen anstelle der heimischen gelehrt (vgl. Wiesinger, 2001). Zwischen 1676 und 1901 mit der erstmaligen Abwesenheit Österreichs bei der Schaffung einer deutschen Orthographienorm und ab 1886 mit der Errichtung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, löste sich Österreich aus dem deutschen Kontext und der österreichische Standard entwickelte sich in Richtung der „heimische[n] Ausdrucksweise“ (Wiesinger, 1990: 225) (vgl. Wiesinger, 1990).

Unter dem Begriff „Standardsprache“ versteht man auf theoretischer Ebene „demnach alles, was als standardsprachlich angesehenen (öffentlichen) Kontexten geschrieben vorkommt und nicht zu stark von der geschriebenen Sprache abweicht“ (Muhr, 1995b: 104). Was das deutsche Sprachraum angeht, bindet der normative Ansatz die

hochdeutsche Schriftsprache implizit an den Standard (vgl. Löffler, 2008). Das Hauptziel ist es, eine möglichst einheitliche Sprachform zu erreichen und zu erhalten (vgl. Muhr, 1995b). Muhr (1995b: 104) definiert diesen schriftlichen Standard als „verkappt-monozentristischen Zirkelschluß“, denn die Beschreibung des Standards dreht sich ununterbrochen um „den festgelegten Status quo“ (Muhr, 1995b: 104), und alles, was nicht Teil der schriftlichen und öffentlichen Sprache ist, kann nicht Standardsprache sein (vgl. Muhr, 1995b). „Die linguistischen Normen der Standardsprache werden damit zum absoluten Maßstab für alle anderen Varietäten“ (Muhr, 2001: 783). Im deutschen Sprachraum lässt sich eine monozentrische Auffassung von der schriftlichen Standardsprache definieren (vgl. Muhr, 1996b). Daher ist es besonders wichtig, Folgendes zu betonen.

Diese Sprachauffassung billigt den „anderen Varietäten“ nicht denselben Status zu und bindet Varianz auf der Ebene der Standardsprache eng an die Sprache der Bildungsschicht bzw. an die geschriebene Sprache und schließt weite Bereiche der Alltagssprache weitgehend aus (Muhr, 1996b: 224).

Folglich hat alles, was als „mundartlich“ oder „umgangssprachlich“ gilt, keinen Platz in der schriftlichen Standardsprache. Ein Beispiel dafür sind die meisten typischsten Ausdrücke eines nationalen Vollzentrums wie Österreich, die in der Schriftsprache als nicht standardsprachlich gelten, obwohl sie im mündlichen Sprachgebrauch eine überregionale Verbreitung innerhalb ihres jeweiligen Sprachzentrums haben (vgl. Muhr, 1995b). Auf der Ebene der Kodifizierung sind diese Ausdrücke nach dem deskriptiven Ansatz potenziell von dem Standard ausgeschlossen, „es sei denn irgendein mutiger Mensch verwendet sie schriftlich“ (Muhr, 1995b: 104). Der *Austriazismus Picklerl* (bundesdt. *Etikette*) ist ein Zeugnis dafür: Nach zwanzig Jahren des allgemeinen Gebrauchs wurde das Wort in „seriösen Zeitungen“ (Muhr, 1995b: 104) verwendet und anschließend kodifiziert. Heute ist der Begriff bereits durch *Vignette* ersetzt worden, die vom Wirtschaftsminister Anfang Oktober 1995 erstmals verwendet wurde (vgl. Muhr, 1995b). Dieser Ansatz basiert daher ausschließlich auf linguistischen Kriterien und lässt die Funktion der Sprache in der Kommunikation oder die Funktion der verschiedenen Varianten in ihrem kommunikativen Kontext unbeachtet (vgl. Muhr, 2001). Außerdem macht das Vorhandensein „[der] schriftbezogene[n] Standardsprache die anderen [mündlichen und schriftlichen] Varietäten „überdacht“ und damit zu einer nachrangigen

Einheit“ (Muhr, 2001: 783), da es eine Koexistenz mehrerer Standards vor allem in Bezug auf die gesprochene Sprache gibt.

In der Praxis scheint die oben beschriebene monozentrische Sichtweise des schriftlichen Standards keine genaue Entsprechung in Österreich zu haben. Der Ausgangspunkt für die Beschreibung des schriftlichen Standards in Österreich ist wieder das Konzept der Plurizentrik (Siehe 2.2.1). Im Hinblick auf diesen Ansatz der deutschen Sprache muss die monozentrische Auffassung des „herkömmliche[n], dreistufige[n] [Dialekt - Umgangssprache – Standardsprache] Variantenschemas“ (Muhr, 1995b: 104) durch neue andere Begriffe ersetzt werden, da dies die der A-Nation eigenen Varianten ausschließt und die Asymmetrie der D-Nation stabilisiert (vgl. Muhr, 1995b). Problematisch ist nach Muhr die genaue Abgrenzung der drei Ebenen Dialekt - Umgangssprache - Standardsprache auf wissenschaftlicher Ebene, insbesondere die Unterscheidung zwischen Dialekt und Standardsprache (vgl. Muhr, 1995b). Daher plädiert Muhr ausdrücklich für eine neue Betrachtung des Sprachgebrauchs, die sich methodisch auf verschiedene Kriterien bezieht, wie z.B. die Kommunikation, wer sie wann benutzt usw. Es ist folglich notwendig, zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, regionalen und überregionalen Ausdrücken, öffentlichen und anderen kommunikativen Absichten/ und/oder Situationen sowie eigenen und fremden Ausdrücken zu unterscheiden (vgl. Muhr, 1995b). Damit ist die Idee einer Standardsprache als solche nicht aufgegeben, sondern es geht um „eine exakte Beschreibung des jeweiligen nationalen Sprachgebrauchs und die Berücksichtigung des Faktors „Identifikation“ durch Sprache“ (Muhr, 1995b: 104). In Österreich ist die Schriftsprache ein wichtiges überregionales Kommunikationsmittel und bildet durch ihren Unterricht in den Schulen und ihren Gebrauch in den Institutionen einen zentralen Bezugsnorm (vgl. Muhr, 2001). Der schriftliche Standard des Hochdeutschen scheint in den formellen Kontexten in Österreich nicht immer beachtet zu werden. Dies geschieht in erster Linie aufgrund einer Spaltung der Schriftsprache innerhalb des Landes. Der monozentrische Schriftstandard ist nämlich die Norm für öffentliche und formelle Kommunikationssituationen, nicht aber für die persönliche und alltägliche Kommunikation, und zwar unabhängig vom sozialen Status und der sozialen Gruppe (vgl. Muhr, 1997). „Hier scheinen in neuer Sprache alte monozentrische Ansichten durchzukommen“ (Muhr, 1997: 60). Die Betrachtung der Standardsprache als die einzig „richtige“ Sprache, die eine Leitfunktion hat und der

zentrale Maßstab für alle anderen Sprachvarietäten ist, trifft auf Österreich daher nur bedingt zu, da die standardsprachlichen Formen schriftlich im alltäglichen Sprachgebrauch wenig verwendet werden (vgl. Muhr, 1997). Der Einfluss⁸⁶ zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, die Unterscheidung in der Verwendung der Standardsprache in Österreich, das Auftreten von Alltagskommunikation in Nicht-Standardsprachen wie z.B. in der Tagespresse und die Sprachsituation⁸⁷ innerhalb des Landes (Siehe 2.3.3.2) spielen eine sehr wichtige Rolle, denn sie fördern das Eindringen von Austriazismen und typische österreichische Ausdrücke in formelle schriftliche Texte (vgl. Muhr, 2001). Sobald diese Wörter in einen geschriebenen Text eingehen, geschieht das, was Muhr (2001: 785) beschreibt:

Gegen die Anpassung spricht in vielen Fällen, dass die Wörter dann unkenntlich werden (schiech statt schiach), gleichzeitig ist [...] aber auch die Ausweitung der Graphem- bzw. Phoneminventars verbunden, was für die Vertreter der sprachlichen Einheit des Deutschen als Gefahr aufgefasst wird.

Ebenfalls weist Pacolt auf eine sprachliche Kontamination der Standardschriftsprache in Österreich mit typischen Merkmalen der gesprochenen und geschriebenen Sprache hin (vgl. Pacolt, 1992). Diesbezüglich erklärt er, dass „[man] [sich] in der geschriebenen Sprache sich jener distanzierter Sprachform [bedient], die [...] als Standardsprache bezeichnet, die nur fiktiv besteht“ (Pacolt, 1992: 95), denn sie hat in Österreich Unterschiede im Wortgut oder in der Wortbildung, in der Grammatik und in geringerem Maße auch in der Orthographie (vgl. Pacolt, 1992). Wiesinger (1990: 223) definiert diese in Österreich verwendete Standardschriftsprache als „die deutsche Schriftsprache in Form des österreichischen Deutsch“. In Bezug auf diese Schriftsprache Österreichs stellt Wiesinger (1983: 192) fest, dass „es [landesweit] keine einheitliche Gebrauchsnorm der Schriftsprache gibt, sondern vor allem auf der lexikalischen Ebene als der für Differenzierungen auffälligsten sprachlichen Ebene regionale Unterschiede bestehen“. (vgl. Wiesinger, 1983: 192). Die regionale Differenzierung wird hier also zu einem wesentlichen Aspekt dieser Schriftsprache. Durch die Aufnahme zahlreicher

⁸⁶ Die Verwendung von Austriazismen, die sich auf die natürliche Verflechtung von geschriebener und gesprochener Sprache beziehen, hat schriftlich nach dem Ersten Weltkrieg mit der Gründung der Republik Österreich als deutschsprachiger Teil der einst mehrsprachigen österreichisch-ungarischen Monarchie begonnen. Die Benutzung dieser hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg durchgesetzt, als die Erfahrungen des Nationalsozialismus und des Anschlusses zwischen 1938 und 1945 die österreichische Sprachvarietät zu einer verbindenden Kraft im Rahmen des nationalen Wiederaufbaus gemacht haben (vgl. Wiesinger, 1990).

⁸⁷ Das liegt daran, dass ein großer Teil der Alltagskommunikation in Österreich sowohl auf schriftlicher als auch auf mündlicher Ebene nicht in der Standardsprache stattfindet.

mundartlicher und umgangssprachlicher Wörter und Wendungen, vor allem aus Wien und Ostösterreich, „wurde versucht, durch eine bewusste Senkung der in Österreich üblichen schriftsprachlichen Gebrauchsnorm in sprachpolitisch lenkender Weise, ein „Österreichisch““ (Wiesinger, 1983: 192) zu schaffen (vgl. Wiesinger, 1983). Victoria (2000) geht auf die Frage der Regionalität der österreichischen Schriftsprache ein und behauptet, dass diese regionalen und dialektalen Varianten als Teil des Standards landesweit betrachtet werden müssen, denn „they are entirely acceptable even in the most formal situations“ (Victoria, 2000: 105). Trotz der Verwendung dieser Austriazismen und dieser typisch österreichischen Merkmale hebt Wiesinger gleichzeitig die Verwendung von bundesdeutschen Äquivalenten (Teutonismen) in der Schrifttexten Österreichs hervor, die oft die einheimischen Entsprechungen ersetzen. Dies geschieht in Österreich aufgrund der wirtschaftlichen und kulturellen Verflechtung mit anderen deutschsprachigen Staaten, insbesondere mit der Bundesrepublik Deutschland (vgl. Wiesinger, 1990). Diese Variation der schriftlichen Standardsprache Österreichs, die mit typischen sprachlichen Elementen des österreichischen Deutsch kontaminiert ist, wird von Clyne (1995a: 37) auf English als „Austrian Standard German“ definiert.

3.1.2 Linguistik und Grammatik des österreichischen Schriftstandards

Dieser Abschnitt befasst sich mit den grammatikalischen Aspekten des österreichischen Deutsch, die Teil der schriftlichen Standardsprache in Österreich sind. Die Schwierigkeit bei diesem Thema besteht darin, genau zu bestimmen, welche dieser typischen Elemente die Norm in der Schrift darstellen können. Um dieses Problem zu überwinden, wird für diesen Abschnitt die Methodik eines Vergleichs der theoretischen beschriebenen grammatikalischen Elemente zuerst mit dem *österreichischen Wörterbuch* (Binnenkodifizierung) gewählt und anschließend mit Ebners *Duden Werk Wie sagt man in Österreich?* (Außenkodifizierung) (Siehe 2.3.3.3) überprüft. Daher wird hier der Versuch unternommen, sprachliche Phänomene des österreichischen Deutsch darzustellen, die die schriftliche Standardsprache Österreichs beeinflussen. Erstens in diesem Absatz werden bestimmte grammatikalische Elemente wie Substantive, Verben, Adjektive, Adverbien und Präpositionen analysiert. Schließlich folgt eine Darstellung der Syntax und Satzbildung zusammen. Einige der beschriebenen Elemente sind nicht nur typisch für das österreichische Deutsch, sondern finden sich auch als gemeinsame

Merkmale des Süddeutschen. Was die Kategorie des Wortschatzes, die im Mittelpunkt dieser wissenschaftlichen Arbeit steht, wird gesondert betrachtet (Siehe 3.2). Auf dieser Grundlage werden sowohl die typischen mündlichen Elemente der Grammatik des österreichischen Deutsch als auch die Bereiche Pragmatik und Phraseologie in diesem Abschnitt nicht thematisiert.

Zuerst ist es wichtig, die grammatikalischen Besonderheiten zu analysieren, die das österreichische Standarddeutsch ausmachen. Um Missverständnissen vorzubeugen, muss betont werden, dass nur jene Eigenheiten des österreichischen Deutsch hier aufgenommen wurden, an denen ÖsterreicherInnen zu erkennen sind. Daher werden Wörter, bei denen das österreichische Standarddeutsch nur eine geringe Abweichung vom hochdeutschen Deutsch aufweist, nicht in diese Kategorie aufgenommen.

In Bezug auf die Substantivkategorie lassen sich folgende österreichische Besonderheiten erkennen wie:

- a) Die Unterschiede im Geschlecht der Substantive. Daher findet man in dieser Kategorie:
 1. Wörter, die in Österreich und Deutschland unterschiedliche Genera haben. Beispiele dafür sind österr. *der Gehalt* vs. bundesdt. *das Gehalt* (vgl. Clyne, 1995b), österr. *das Prospekt* vs. bundesdt. *der Prospekt* (in der Bedeutung *Werbefchrift*) (vgl. Ebner, 2009).
 2. Andere Wörter, die im österreichischen Schriftstandard zwei verschiedene Genera haben können, während sie im Deutschen nur ein Genus haben wie z.B. österr. *der/das Monat* vs. bundesdt. *der Monat* (vgl. Clyne, 1995b).
 3. Wörter, die wegen dieser Geschlechtsunterschiede auch Endungsunterschiede auslösen können, wie z.B. österr. *der Scherben* vs. bundesdt. *die Scherbe* (vgl. Mikutytyé, 2001).
- b) Die Unterschiede in der Pluralbildung bestimmter Substantive. Diesbezüglich gibt es:
 1. Fälle, in denen der Plural in Österreich durch Hinzufügen des Umlauts gebildet wird, während dies in Deutschland nicht der Fall ist (vgl. Ammon, 1995a), z. B. österr. *Wägen* vs. bundesdt. *Wagen* (vgl. Mikutytyé, 2001).
 2. Fälle, in denen es einen Unterschied in der Pluralendung zwischen den in Österreich und Deutschland verwendeten Wörtern gibt (vgl. Ammon, 1995a), z. B. österr. *Scheiter* vs. bundesdt. *Scheite* (vgl. Ebner, 2009).

3. Fälle, in denen Fälle, in denen die Bildung des Plurals mit *-n* im österreichischen Deutsch gebildet wird, wie z.B. österr. *Zuckerln* (*Bonbons*) (vgl. Muhr, 2016b)
- c) Die Unterschiede in der Verwendung von Fugenmorphemen *-s*: Die Verwendung „des Fugen[morphem]-*s* in Komposita“ (Dürscheid, 2015: 3) nach „g, k, ch“ (Englert, 2021: 139), wie österr. *Gepäcksaufgabe* vs. bundesdt. *Gepäckaufgabe* (vgl. Ebner, 2009). Außerdem wird das Morphem *-s* statt/neben *-e/-er* Morphem verwendet, wie österr. *Aufnahmsprüfung* vs. bundesdt. *Aufnahmeprüfung* (vgl. Muhr, 2016b).
- d) Die Unterschiede in der Morphologie und der Wortbildung der Substantive:
1. „das *-er* Suffix bei Ordinalzahlen“ (Muhr, 2016a: 63) wie *Einser* (vgl. Ebner, 2009).
 2. Was das Diminutiv dann betrifft, so kann das österreichische Deutsch neben die auch in Deutschland üblichen Suffixe *-chen* und *-lein* weitere für den süddeutschen Raum typische substantivischen Verkleinerungsformen *-erl/-el/-l/-ler* verwenden (vgl. Ransmayr, 2006), wie in dem Wort *Sackerl* (vgl. Utri, 2012).

Was die Verbkategorie betrifft, geht das österreichische Deutsch in Richtung

- a) Unterschiede in der Wortbildung der Verben:
1. Ableitungen mit *-ieren* aus dem Lateinischen sind im österreichischen Deutsch häufiger (vgl. Ransmayr, 2006), wie (*ein Gebäude einem neuen Zweck*) *adaptieren* (*anpassen*) (vgl. Ebner, 2009).
 2. Verwendung des Umlauts bei manchen Verben, wie *ausständig* (*ausstehend*) (vgl. Markhardt, 2005).
- b) Unterschiede in der Bildung von Verben mit einer Präposition als Präfix (vgl. Markhardt, 2005):
1. Das Stammverb wird mit einem anderen Präfix kombiniert, aber die Bedeutung bleibt unverändert (vgl. Markhardt, 2005), wie z.B. österr. *einheben* vs. bundesdt. *erheben* (vgl. Ebner, 2009).
 2. „Zwei Präfixverben haben annähernd dieselbe Bedeutung, sie unterscheiden sich jedoch sowohl hinsichtlich des Basisverbs als auch hinsichtlich des Präfixes“ (Markhardt, 2005: 37), wie z.B. österr. (*Amt*) *zurücklegen* vs. bundesdt. *niederlegen*.

3. „Dasselbe Präfix wird mit einem anderen Stammverb kombiniert - Die Bedeutung der Verbvarianten ist dieselbe“ (Muhr, 2016a: 68), wie z.B. österr. (*die Tür*) *absperren* vs. bundesdt. *abschließen*.

Was die Kategorie der Adjektive angeht, findet man:

- a) Die Unterschiede in der Steigerung des Adjektivs und des Komparativs: Neben der im gesamten deutschen Sprachraum gültigen Standardform kann eine weitere typisch österreichische Form benutzt werden (vgl. Ammon, 1995a). Ein Beispiel ist das Adjektiv *dunkel*, das im österreichischen Schriftstandard in der Komparativform entweder *dunkler* oder *dünkler* sein kann (vgl. Ebner, 2009).

Hinsichtlich der Kategorie der Adverbien hat man in Österreich:

- a) Unterschied in der Zusammensetzung von pronominalen Adverbien, die das erste Glied unterschiedlich in Österreich bilden. „Gemeint sind die Adverbien *da-*, *dar-* und *hie-*, *hier-*, deren r-Varianten zunächst nur auf die mit Vokal anlautenden Präpositionen beschränkt waren“ (Mikutyte, 2001: 82), wie österr. *hiefür*⁸⁸. In offiziellen Texten wird *hie-* dem *hier-* vorgezogen.
- b) Abweichende Bildungen der Lokaladverbien wie z.B. österr. *heraußen* (*hier außen*), *herinnen* (*hier innen*), *heroben* (*hier oben*) (vgl. Mikutyte, 2001).
- c) Die Adverbialendung *-s* in Adverbien wie österr. *durchwegs* und *weilers* (vgl. Mikutyte, 2001).

In Bezug auf die Präpositionen findet man:

- a) Die Unterschiede in der anderen oder zusätzlichen Verwendung von Präpositionen österreichischen Deutsch, z. B. *Ich bin am Tisch gesessen, eine Prüfung aus/in Chemie machen* (vgl. Wiesinger, 1988).
- b) „Die Unterschiede bei der Wahl der Präposition in Präpositionalgruppen mit der Funktion „Lokalbestimmungen“⁸⁹“ (Muhr, 2016a: 74),
 1. Wie zwischen *bei/beim* (Österreich) und *an/am* (Deutschland): österr. *Kommst du beim Geschäft vorbei?* vs. bundesdt. *Kommst du am Geschäft vorbei?* (vgl. Muhr, 2016a).

⁸⁸ Mikutyte schreibt 2001, dass diese Formen nach dem *Duden* veraltet und landschaftlich sind, aber Ebner (2009) bezeichnet sie in seinem Werk *Wie sagt man in Österreich?* als Standard in Österreich.

⁸⁹ Zu diesem Unterschied in der Verwendung von Präpositionen zwischen Österreichischem Deutsch und Bundesdeutsch/Hochdeutsch wird nur zwei Fälle beschrieben. Zur Ansicht der anderen Siehe Muhr, 2016b.

2. Wie zwischen *auf* (Österreich) und *an/am* (Deutschland) (vgl. Muhr, 2016a):
österreich. *Sie schreibt etwas auf die Tafel* vs. bundesdt. *Sie schreibt etwas an die Tafel Karten* (vgl. Ransmayr, 2006).
- c) „Die Unterschiede in der Wahl der Präposition bei Präpositionalgruppen mit der Funktion „Temporale Adverbialbestimmung“⁹⁰“ (Muhr, 2016a, 76):
 1. Wie zwischen *am* (Österreich) und *zum* (Deutschland): österreich. *Erst am Wochenende soll es kühler werden* vs. bundesdt. *Erst zum Wochenende soll es kühler werden* (vgl. Muhr, 2016a).
 2. Wie zwischen *zu/bei* (Österreich) und *an* (Deutschland): österreich. *Zu Weinachten spiele wir Karten.* vs. bundesdt. *An Weinachten spiele wir Karten* (vgl. Ransmayr, 2006).

Zu diesen typischen Besonderheiten in Bezug auf Syntax und Satzbildung gehört:

- a) Der mündliche und zunehmend schriftliche oberdeutsche Gebrauch des Perfekts statt der Präterita (Imperfekt) wie z.B. *ich habe bezahlt, ich bin gegangen* (vgl. Wiesinger, 1988).
- b) Der Unterschiede in der Rektion und Valenz von Verben, wie z.B. *auf etw. vergessen* (vgl. Markhardt, 2005).
- c) Der Unterschiede bei der Verwendung des Reflexivpronomens, wie z.B. österreich. *sich erwarten* vs. bundesdt. *erwarten* (vgl. Markhardt, 2005).
- d) Der Unterschiede in der Perfektbildung⁹¹ von Verben mit dem Hilfsverb *sein* und nicht mit *haben* im österreichischen Deutsch, sind vor allem Bewegungsverben wie z.B. *sitzen, schwimmen* und *springen*. Diese sind Basisverben, die im österreichischen Deutsch das Perfekt in allen Bedeutungen ausschließlich mit *sein* bilden (vgl. Muhr, 2016a).

⁹⁰ Zu diesem Unterschied in der Verwendung von Präpositionen zwischen Österreichischem Deutsch und Bundesdeutsch/Hochdeutsch wird nur zwei Fälle beschrieben. Zur Ansicht der anderen Siehe Ransmayr, 2006.

⁹¹ Muhr (2016) erklärt, dass die Zahl der Verben, die das Perfekt mit *sein* statt *haben* bilden, viel größer ist und sowohl unregelmäßige als auch regelmäßige Verben umfasst. Man kann davon ausgehen, dass es im österreichischen Deutsch etwa 450 unregelmäßige Verben und etwa 100 regelmäßige Verben gibt, die das Perfekt bilden. Diese hohe Zahl ist auf die Kombination der Basisverben mit verschiedenen (ca. 90) adverbialen, adjektivischen und präpositionalen Präfixen zurückzuführen, die wiederum verschiedene Bedeutungsvarianten beinhalten. Nicht alle Verben mit solchen Vorsilben und nicht alle ihre Bedeutungsvarianten erfordern ein Perfekt mit *sein* im österreichischen Deutsch. Die Verwendung von *sein* hier hängt nämlich von komplexen semantischen Bedingungen ab. Der Unterschied dieser Verwendung besteht darin, dass dieses Phänomen im österreichischen Deutsch sowohl mündlich als auch schriftlich auftritt, während es im Süddeutschen auf den mündlichen Gebrauch beschränkt ist.

- e) Der Unterschiede in der Reihenfolge der verbalen Elemente im Schussfeld des Satzes. „Tatsächlich erfolgt in Nebensätzen mit mehrteiligem Prädikat aus *haben* und den Infinitiven eines Voll- und Modalverbs [...]“ (Wiesinger 2010: 367) die Abfolge Vollverb (im Infinitiv) + (eine finite Form des Verbs) *haben* + Modalverb (im Infinitiv) in Österreich, während in Deutschland *haben* die erste Stellung einnimmt wie z.B. *Eine Stimme, die ich ohne weiteres als eine allererste bezeichnen hätte können* (vgl. Wiesinger, 2010). Dieser Unterschied in der Reihenfolge ist üblich, aber nicht kanonisch, d. h. die alternative (hochdeutsche) Reihenfolge ist ebenso möglich (vgl. Muhr, 2016a).

Die Gültigkeit der meisten dieser oben beschriebenen grammatikalischen Elemente in dem österreichischen Standard wird auch durch das Vorhandensein dieser Elemente in den Lehrbüchern zur Erlangung des so genannten österreichischen Sprachdiploms für Deutsch als Fremdsprache, das seit 1994 von der Universität Graz angeboten wird, bestätigt (vgl. Shafer, 2018). Dieses Sprachdiplom richtet sich an ausländische Arbeitnehmer in Österreich, an Lehrer für DaF⁹² und internationalen Studierenden (vgl. Martin, 2000). Diese Sprachplanungsstrategie wird durch die Gründung des Europäischen Fremdsprachenzentrums in Graz unterstützt, das zur Schaffung, Erhaltung und Förderung der österreichischen Identität innerhalb und außerhalb des Landes eingerichtet wurde (vgl. de Cillia, 1995b). Die Motivation für den Wunsch Österreichs, die eigene Kultur, Sprache und Identität wiederzuentdecken und zu bewahren, ist auf viele Faktoren zurückzuführen, von denen die wichtigsten der Beitritt Österreichs im Jahr 1995, die Öffnung des Landes nach Mitteleuropa und die Zusammenarbeit mit deutschsprachigen deutschen und schweizerischen Institutionen gewesen sind (vgl. de Cillia, 1996). Obwohl dieses Diplom täglich dazu beiträgt, den Status des österreichischen Deutsch zu verbessern, ist es durch den intensiven Konsum von synchronisierten amerikanischen Filmen und von Sendungen des deutschen Privatfernsehens massiv unter Druck (vgl. Muhr, 2003).

3.1.3 Die Austriazismen

Die Austriazismen stehen im Mittelpunkt dieser wissenschaftlichen Arbeit. Daher werden diese sprachlichen Besonderheiten Österreichs nur auf der Ebene des Wortschatzes und

⁹² DaF steht für „Deutsch als Fremdsprache“.

der Schriftsprache beschrieben. Folglich werden alle anderen Arten hier ausgeschlossen und die Diskussion wird auf der theoretischen Grundlage dieser Voraussetzung angepasst.

3.1.3.1 Definition und Merkmale

Wie bereits in Kapitel 2.2.1 erwähnt, sind Austriazismen unabhängig von ihrer regionalen oder überregionalen Verwendung die sprachlichen lexikalischen Besonderheiten des Vollzentrums Österreich und sind als „die typische[n] Variante[n] in Österreich“ (Englert, 2021: 132) betrachtet. Hinsichtlich einer genauen Definition des Begriffs ist es notwendig zu betonen, dass eine operationale Definition des Austriazismus doch nicht einfach sein kann, da sie zwei komplizierte Prozeduren erfordert: Zum einen wegen des Vergleichs zwischen allen drei Hauptzentren der deutschen Sprache und zum anderen wegen der Abgrenzung des Standards vom Nichtstandard (vgl. Ammon, 1995a). Ammon (1995a) gibt eine detaillierte Definition⁹³ des Begriffs und identifiziert vier⁹⁴ Merkmale, von denen ein Austriazismus mindestens eines erfüllen muss:

1. Die Sprachform ist ein Lemma oder erscheint in einer Lemmaerläuterung⁹⁵ (Definition) in der letzten Auflage des *Österreichischen Wörterbuchs* und hier muss es weder als Nonstandard (a⁹⁶) noch als „fremdnational“ (b⁹⁷) markiert sein. Außerdem kann es nicht als unmarkiertes Lemma (c⁹⁸) im *Duden* vorkommen (vgl. Ammon, 1995a).

⁹³ Die folgende Definition wird ausführlich formuliert und dient als Muster für die Definitionen von Helvetismus und Teutonismus.

⁹⁴ Zur Definition des Austriazismus beschreibt Ammon fünf Kriterien, doch da sich das vierte auf die mündliche Sprache bezieht, wurde es in dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht berücksichtigt.

⁹⁵ Eine beachtliche Anzahl von Sprachformen und Wörtern findet sich im *Österreichischen Wörterbuch* nur in den Erläuterungen zu den Stichwörtern und nicht als Lemmata (vgl. Ammon, 1995a). Dieser Aspekt blieb auch bei der 44. Ausgabe im Jahr 2022 unverändert.

⁹⁶ (a) bedeutet, dass die Sprachform nicht als „landsch.“ definiert ist. (landschaftlich), „mda.“ (mundartlich), „sal.“ (dalopp) oder „ugs.“ (umgangssprachlich) (vgl. Ammon, 1995a).

⁹⁷ (b) bedeutet, dass es nicht mit „*“ gekennzeichnet ist, was „zu Binnendeutschen gehörend“. Die Definition von Ammon stammt aus dem Jahr 1995 und bezieht sich auf die Ausgabe 1990 des *Österreichischen Wörterbuchs*, in dem auch Varianten von „binnendeutsch“ im Gegensatz zu den österreichischen Varianten gekennzeichnet sind (Siehe 2.3.3.3). In der 44. Ausgabe von 2022 sind sowohl das Sternchen als auch die bundesdeutschen Varianten als Einträge nicht mehr im Wörterbuch enthalten (vgl. Ammon, 1995a).

⁹⁸ (c) sieht die Beschränkung auf Austriazismen vor, die nur jene Bestandteile des österreichischen Standarddeutsch umfassen, die nicht gemeindeutsch sind (vgl. Ammon, 1995a).

2. Die Sprachform erfüllt nicht Bedingung (1), sondern erscheint im *Rechtschreib-Duden*⁹⁹ als Lemma oder Teil der Lemmaerläuterung (vgl. Ammon, 1995a).
3. Die sprachliche Form erfüllt weder die Bedingungen (1) noch (2), „erscheint aber als Lemma in Ebner[s] [...] [*Wie sagt man in Österreich?*]¹⁰⁰ und ist dort nicht als Nonstandard markiert“ (Ammon, 1995a: 145).
4. Die Sprachform kann durch eine andere als die in (1) bis (3) genannte Bedingungen als Austriazismus identifiziert werden (vgl. Ammon, 1995a).

Wichtig in dieser Definition ist die Bedeutung der Kodizes hin, „die in Ammons Sozialem Kräftefeld (Siehe 2.3.3.3) (vgl. Ammon, 2005b) einer Standardvarietät eine derjenigen (ko-)determinierenden Kräfte darstellen, die eine Standardvarietät konstituieren (Höll/Koppensteiner, 2021: 359).

Was die Austriazismen betrifft, so gibt es alle Arten: Von den neutralen, in ganz Österreich gültigen wie *Fensterstock* für *Fensterlaibung* bis hin zu jenen, die in einem Teil des Landes benutzt sind, wie z.B. *Dachkapfer* für *Dachgaube* findet (vgl. Wiesinger, 1998). Der gesamte Wortschatz des österreichischen Deutsch ist nicht auf Österreich beschränkt. Darüber hinaus gibt es sowohl räumliche als auch grenzüberschreitende Verbindungen (vgl. Wiesinger, 1998).

Die Entstehung der Austriazismen hat mit der Herausgabe des *Österreichischen Wörterbuchs* ab 1951 (Siehe 2.3.3.3) zusammengefallen, das den Wunsch nach einer eigenständigen und unabhängigen österreichischen Identität im Vergleich zu Deutschland und den Erfahrungen aus den Kriegsjahren zeigt (Siehe 2.3.2) (vgl. Englert, 2021). Austriazismen sind lexikalische Elemente der gesprochenen Sprache, die dank einer endogenen Kodierung des österreichischen Deutsch in die formale Schriftsprache eingegangen sind (Siehe 3.1) (vgl. Muhr, 1995a). Dies ist auf zwei grundlegende Faktoren zurückzuführen: Zum einen auf die Rolle der „Boulevardzeitungen“¹⁰¹ (Muhr, 1995a:

⁹⁹ Die Gültigkeit von Sprachformen, die (2) erfüllen, als Teil des österreichischen Standarddeutsch ist aufgrund des fehlenden offiziellen Status der *Duden* in Österreich zweifelhafter als im Fall von (1). Darüber hinaus könnte die Bedingung (2) auf andere *Duden*-Bände oder andere Teile des deutschen Sprachkodex ausgedehnt werden (Ammon, 1995a).

¹⁰⁰ Die Gültigkeit der sprachlichen Formen als Teil des österreichischen Standarddeutsch ist noch zweifelhafter als die der durch Bedingung (1) und (2) bestimmten Fälle (Ammon, 1995a).

¹⁰¹ Der Sprachgebrauch und die Wahrnehmung der Sprache in Österreich sind in Bezug auf die Distanz zu Dialektformen in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich. Die Sprache der östlichen Zeitungen ist durch häufige Wechsel der Sprachschicht und häufige Ausdrücke des Wiener Dialekts gekennzeichnet, während die Sprache der westlichen Boulevardzeitungen einheitlicher und standardisierter ist und durch unvermeidliche Dialektausdrücke kontaminiert wird. Diese Unterscheidung ist auch heute noch gültig, allerdings in geringerem Maße als in der Vergangenheit (vgl. Muhr, 1995a).

180) wie, *Tiroler Tageszeitung*, *Standard* oder *Kurier* und zum anderen auf die Rolle der Schriftsteller Während erstere eine Schriftsprache verwenden, die der in Österreich gesprochenen sehr nahe kommt, erneuern letztere die Schriftsprache Österreichs durch die Verwendung von österreichischen sprachlichen Formulierungen, die dem aktuellen mündlichen Gebrauch sehr nahe kommen (vgl. Muhr, 1995a). Als lexikalische Phänomene tragen sie dazu eine sozio-symbolische Bedeutung, die durch den Annex zum Beitrittsvertrag Österreichs zur Europäischen Union mit dem Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der EU (Siehe 3.2.2) belegt wird (vgl. Höll/Koppensteiner, 2021).

Nach Auer (2013) reduziert sich die Zahl der eindeutig standardmäßigen Austriazismen, da die Verwendung dieser eher einer Ost-West-Teilung in Österreich folgt. Muhr (1995a) analysiert die Verwendung von Austriazismen auf der quantitativen Ebene in die verschiedenen Sprachgebiete. Allgemein werden in der österreichischen Sportsprache Austriazismen durch englische Fremdwörter und Metaphern aus der Umgangssprache ersetzt. Ähnliches gilt in der politischen Sprache, in der die Zahl der Austriazismen sich erheblich reduziert, da die Texte von internationalen Agenturen übernommen werden. In drei von Auer (2013) genannten Bereichen ist hingegen eine hohe Anzahl an Austriazismen zu erkennen: in der Verwaltungs- und Bürokraatiesprache wie z.B. *Schularbeit* (bundesdt. *Klassenarbeit*), bei Fremdwörtern mit lateinischer, griechischer und französischer Etymologie wie z.B. *Matura* (bundesdt. *Abitur*) aus dem Lateinischen sowie in der Sprache der Gastronomie wie z.B. *Faschierte* (bundesdt. *Hackfleisch*).

Ein typisches Merkmal des österreichischen Deutsch, das sich besonders auf lexikalischer¹⁰² Ebene in Austriazismen widerspiegelt, ist der intensive Sprachkontakt¹⁰³ mit seinen Nachbarvarietäten (vgl. Pohl, 2009). Aus allgemeiner österreichischer Sicht ist Wien in der Regel der Mittelpunkt des sprachlichen Kontakts zwischen dem Deutschen und den Nachbarsprachen, da viele Ausdrucksformen (daher auch Austriazismen) der Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie über die Hauptstadt Österreichs

¹⁰² Pohl (2009a) schreibt, dass der Wortschatz die sprachliche Ebene ist, die durch den Sprachkontakt zwischen zwei Sprachen besonders „anfällig“ für Wörter und Entlehnungen ist.

¹⁰³ Unter „Sprachkontakt“ versteht man den Kontakt zwischen zwei verschiedenen Sprachen, der sich vor allem im Wortschatz, in der Phonetik und im Satzbau zeigt. Dies ist in der Regel auf die geografische und/oder soziale Nähe zu einer anderen Sprache zurückzuführen. Ein ideales Umfeld für das heutige Österreich war in dieser Hinsicht die österreichisch-ungarische Monarchie, die von den Nationen, die sie umfasste, und ihren Nachbarn beeinflusst wurde (vgl. Pohl, 2009).

eingebürgert wurden (vgl. Pohl, 2009). Auf diese Weise sind Wörter wie *Krida* (*Konkursverfahren*) aus dem Italienischen in den österreichischen Wortschatz eingegangen (vgl. Ebner, 2009). Viele dieser Wörter werden außerhalb Österreichs kaum oder gar nicht verwendet. Manchmal sind sie in Bayern zu finden, stellen hier aber nicht den Standard dar, wie z.B. das Verb *sekkieren* (*quälen, belästigen*) aus dem Italienischen (vgl. Pohl, 2016). Die deutsche Sprache in Österreich ist von verschiedenen Nachbar- und Nicht-Nachbarkulturen¹⁰⁴ beeinflusst:

1. Die anglophone Kultur hat einen großen Einfluss in Bezug auf den Sprachkontakt mit Österreich: Anglizismen und Amerikanismen dringen über die Massenmedien in das österreichische Staatsgebiet ein (vgl. Pohl, 2009) und deshalb benutzt man häufig *eng*¹⁰⁵. *Job* statt *gemeind.* *Arbeitsplatz*.
2. „Die Varietätenkontakt¹⁰⁶“ (Pohl, 2009: 4) zwischen Bundes- und österreichischen Deutsch hat zur Entstehung der bundesdeutschen Sprachformen innerhalb Österreichs geführt (Siehe 2.1.2.2) wie z.B. *bundesdt.* *Atem* statt *österr.* *Puste* (vgl. Pohl, 2016).
3. Der Sprachkontakt zwischen Österreich und Ungarn hat zur Entstehung der Austriazismen geführt, wie z. B. *österr.* *Fogosch* (*Zander, Schill*) aus dem Ungarischen (vgl. Pohl, 2009).
4. Der Sprachkontakt zwischen Österreich und den romanischen Sprachen hat zur Verbreitung von Austriazismen beigetragen, wie z.B. *österr.* *Stampiglie* (*Stempel*) aus dem Italienischen oder Wörter aus dem Rumänischen und Französischen (vgl. Pohl, 2016).
5. Der sprachliche Kontakt zwischen Österreich und dem Slawischen hat zur Bildung neuer Austriazismen geführt, wie z.B. *österr.* *Powidl* (*Pflaumenmus*) aus dem Tschechischen, *österr.* *Jause* aus dem Slowenischen (*Zwischenmahlzeit, Brotzeit*), *ostösterr.* *Brimsen* (*Schafkäse*) und aus dem Slowakischen (vgl. Pohl, 2016).

Dieser Sprachkontakt scheint eher regionale als überregionale Auswirkungen auf das ganze Land zu haben (vgl. Pohl, 2009). Dies ist einfach darauf zurückzuführen, dass es wie bereits von Auer (2013) oben argumentiert eine größere Anzahl regionaler

¹⁰⁴ Es werden nur die wichtigsten Sprachen beschrieben, die die Sprache in Österreich beeinflussen haben. Die Überlegungen betreffen nur den Einfluss dieser Sprachvarietäten auf die heutige Republik Österreichs.

¹⁰⁵ *eng.* steht für „den Englischen“.

¹⁰⁶ Da dieser Kontakt innerhalb des deutschen Sprachraums stattfindet, ist der Begriff „Sprachkontakt“ nach Pohl (2009a) nicht angemessen.

Austriazismen und folglich eine geringere Anzahl österreichischer lexikalischer standardmäßiger Besonderheiten gibt (vgl. Pohl, 2009).

3.1.3.2 Die Klassifizierung der Austriazismen nach dem nationale Variantenmodell (nach Ammon), der lexikalischen Unterschiede (nach Muhr) und der diatopischen Variation (nach Wiesinger)

Die Analyse des Austriazismus kann nicht von seinen Äquivalenten in den anderen nationalen Zentren der deutschen Sprache getrennt werden, da die Existenz dieser typisch österreichischen lexikalischen Besonderheit unzweifelhaft mit der entsprechenden Existenz des Teutonismus und/oder Helvetismus verbunden ist. Aus diesem Grund wird in diesem Abschnitt die Theorie über die Klassifikation einer nationalen Variante aus verschiedenen Blickwinkeln beschrieben, die für jedes deutsche Sprachzentrum gelten, wobei der Schwerpunkt auf den Austriazismen liegt. Spezifisch wird es in diesem Abschnitt in drei Teile gegliedert: Der erste betrifft das Modell von Ammon, das zu einem terminologischen Unterschied führt, der den lexikalischen Besonderheiten einer Sprachvarietät entspricht. Der zweite Teil befasst sich mit der lexikalischen Unterschiedlichkeit von Varianten deutscher Sprachvarietäten nach Muhr, während der dritte Teil den diatopischen Gebrauch von Austriazismen nach Wiesinger behandelt. Für die verschiedenen vorgestellten Klassifizierungsarten werden Beispiele für Varianten der drei Vollzentren (Österreich, Deutschland und in einigen Fällen auch aus Schweiz) ausgewählt und angeführt. Was die Beispiele für diese unterschiedliche Arten der Klassifizierung angeht,

- a) wurden die Austriazismen durch Ebners *Wie sagt man in Österreich?* (Duden) und *Deutsches Universalwörterbuch* (Duden) als exogene Kodierung und *Österreichisches Wörterbuch* (Siehe 2.3.3.3) als endogene Kodierung, aber auch durch die primäre Literatur verifiziert.
- b) wurden die Teutonismen durch *Deutsches Universalwörterbuch* (Duden) auch durch die primäre Literatur verifiziert.
- c) wurden die Helvetismen in manchen Fällen durch *Deutsches Universalwörterbuch* (Duden), Ebners *Wie sagt man in Österreich?* und die primäre Literatur verifiziert.

Manchmal weichen sie von denen in der primären Literatur ab. In solchen Fällen haben die Beispiele aus den konsultierten Wörterbüchern Vorrang vor denen aus der Primärliteratur in dieser wissenschaftlichen Arbeit.

Ammon (1996b) schlägt ein Basismodell¹⁰⁷ für die Identifikation der nationalen Variante und ihrer Kategorien, die für die Klassifizierung der Austriazismen in Österreich bedient.

Die Unterscheidung im Modell basiert auf zwei Kriterien:

1. Erstens auf dem Grad des Gebrauchs dieser lexikalischen Sprachvarianten und daher gliedert es sie in zwei Hauptgruppen: Einerseits findet man die nationalen Varianten einer Teilregion, andererseits die solchen der Gesamtregion des jeweiligen (Voll)Zentrums (vgl. Ammon, 1996b). Die Gültigkeit der Sprachvarianten der Gruppe der Gesamtregion ist daher größer als die der Teilregion, weil sie das gesamte Zentrum repräsentieren und folglich für die Beschreibung der nationalen Varietät wichtiger sind. Ein Beispiel für die erste Gruppe ist *Fasnacht* für *Karneval*, die nur im Westösterreich benutzt wird, während ein Beispiel für die zweite Gruppe *Fasching* für *Karneval* ist, der in ganz Österreich verwendet wird (vgl. Ebner, 2009).
2. Zweitens auf die gleichzeitige Berücksichtigung aller nationalen Vollzentren (Deutschland, Österreich und Schweiz) der deutschen Sprache. In diesem Fall wird zwischen nationalen Varianten eines einzigen Sprachzentrums und gleichzeitig in mehreren Sprachzentren gültigen Varianten unterschieden (vgl. Ammon, 1996b). Beispiel des erstgenannten Typs ist der Austriazismus *Marille* für *Aprikose*, die nur in Österreich verbreitet ist und die Varianten dieser Art werden von Ammon (1996b: 163) als „spezifisch“ definiert. Beispiel für letztgenannten Typ dagegen ist *Aprikose*, die sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz gilt und die Varianten dieser Art werden von Ammon (1996b: 162) als „unspezifisch“ bezeichnet. Zwischen den beiden Arten von nationalen Varianten sind die spezifischen wichtiger als unspezifischen, „da sie als Besonderheiten der nationalen Varietäten bzw. Sprachzentren mehr zu ihrer Konstituierung beitragen“ (Ammon, 1996b: 164).
Diese zweite Kategorie unspezifischer nationaler Varianten kann dann weiter unterteilt werden, je nachdem, ob sie nur in einer Teilregion oder in der gesamten Region des Zentrums gültig ist (vgl. Ammon, 1996b). Daraus ergeben sich die

¹⁰⁷ Zum Verständnis Ammons Darstellung dieses Sprachmodells empfehle ich zunächst die Lektüre der Unterkapitel über die Plurizentrik der deutschen Sprache (Siehe 2.2.1) und über die Fachterminologie (Siehe 2.2.2).

folgenden Subtypen von unspezifischen nationalen Varianten, die von Ammon (1996b: 163) beschrieben werden, und zwar:

- a) Gesamtregion des eigenen Zentrums + Gesamtregion eines anderen Zentrums.
- b) Gesamtregion des eigenen Zentrums + Teilregion eines anderen Zentrums.
- c) Teilregion des eigenen Zentrums + Gesamtregion eines anderen Zentrums¹⁰⁸.
- d) Teilregion des eigenen Zentrums + Teilregion eines anderen Zentrums¹⁰⁹.

Die Unterscheidung zwischen (a) und (b) ist hier von großer Bedeutung. Ein Beispiel für den Fall (a) ist das Variantenpaar *Marille/Aprikose* (Siehe oben), während ein Beispiel, das zur Subtypologie (b) gehört, ist der Begriff *Kren* für *Meerrettich*, der in ganz Österreich und gleichzeitig auch teilweise im süddeutschen Raum in Bayern verwendet wird (vgl. Ammon, 1996b).

Ammon betont anschließend die Problematik der Identifizierung und Unterscheidung unspezifischer nationaler Varianten von solchen, die es nicht sind, wie z. B. die Bildung des Perfekts mit Hilfsverb *sein* bei Verben wie *sitzen* (Siehe 3.1.2), ein typisches Merkmal des österreichischen Deutsch, des Schweizerdeutsch und auch der bayerische Raum oder auch die Sprachformen des Gemeindedeutschen, d. h. deren Zugehörigkeit zu allen drei deutschen Vollzentren wie die Ausdrücke *Frau* oder *Mann* (vgl. Ammon, 1996b). Um dieses Problem zu überwinden, ist es wichtig, die beiden Abgrenzungen von Ammon zu berücksichtigen, die die beiden spezifischen Kontexte definieren, in denen eine Variante als national gilt:

1. Zuerst stellt Ammon (1996b: 165) fest Folgendes: „Eine linguistische Einheit *a* ist auch dann noch eine nationale Variante des Zentrums $A \in \{A, B, C, \dots, N\}$ [...]“, wenn sie [*a*] nicht nur in einer Teilregion von *A*, sondern auch in anderen nationalen Zentren und auch in deren Gesamtregionen gültig ist, sofern sie überhaupt nicht in mindestens einem der nationalen Zentren *B, C, ..., N* und damit auch nicht in einer ihrer Teilregionen gültig ist (vgl. Ammon, 1996b). Am Beispiel des bereits erwähnten Begriffs *Kren* (Siehe oben) wird er als nationale Variante betrachtet, denn er wird sowohl in Österreich in der gesamten Gesamtregion als auch in Deutschland

¹⁰⁸ Der Subtyp (c) wird in dieser wissenschaftlichen Arbeit nur erwähnt, da er in der Fachliteratur vorkommt. In diesem Fall ist es unsicher, ob es sich um eine nationale Variante handelt, da der Hauptanwendungsbereich im anderen Zentrum liegt. Aus diesem Grund wird der Fall (c) in dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht als nationale Variante betrachtet (vgl. Ammon, 1996b).

¹⁰⁹ Ammon (1996b) stellt fest, dass der Subtyp (d) im Falle der deutschen Sprache keine wichtige Rolle spielt. Tatsächlich scheint es häufiger in anderen plurizentrischen Sprachen vorzukommen (vgl. Ammon, 1996b).

verwendet, da er in der Teilregion Bayern benutzt wird, und ist gleichzeitig in der Schweiz nicht gültig (vgl. Ammon, 1996b). Diese Definition erlaubt eine weitere Unterteilung der unspezifischen Varianten in „sehr „unspezifischen“ nationalen Varianten“ [...] [einerseits und] „(einfach) unspezifischen“ nationalen Variante [andererseits]“ (Ammon, 1996b: 165).

2. Zweitens fügt Ammon (1996b: 165) Folgendes hinzu: „Eine linguistische Einheit b ist auch dann noch eine nationale Variante des Zentrums $A \in \{A, B, C, \dots, N\}$, allerdings eine sehr unspezifische“, wenn sie $[b]$ in der Gesamtregion von A und in allen Regionen von B, C, \dots, N , jedoch nicht in allen Gesamtregionen der letzteren gilt (vgl. Ammon, 1996b). Beispiel dafür ist *Orange* für *Apfelsine* eine sehr unspezifische nationale Variante der Schweiz und auch Österreichs, da es in der Gesamtregion der Schweiz und Österreichs gilt, aber nur in einer Teilregion Deutschlands, nämlich Süddeutschland (vgl. Ammon, 1996b). Daher kann dieses Wort nicht als nationale Variante Deutschlands betrachtet werden.

Zur Verdeutlichung werden die drei bereits beschriebenen Fälle erwähnt, die keine nationale Variante des Sprachenzentrums A darstellen:

1. Wenn die Variante in den Gesamtregionen aller drei deutschen Sprachzentren üblich ist und verwendet wird. In diesem Fall spricht man von Gemeindeutsch (vgl. Ammon, 1996b).
2. Wenn die Variante in allen Teilregionen aller drei deutschen Sprachzentren üblich ist und in mindesten einer der drei Gesamtregionen nicht verwendet wird (vgl. Ammon, 1996b).
3. Wenn die Variante in den Gesamtregionen zweier deutschsprachiger Sprachzentren üblich ist, aber auch in einer Teilregion des dritten deutschsprachigen Sprachenzentrums A verwendet wird. In diesem Fall wird die Variante als nationale Variante bezeichnet, wenn sie nationale Gültigkeit hat, also in den Gesamtregionen, kann aber nicht als nationale Variante des dritten Zentrums A betrachtet werden, wenn sie nur in der Teilregion verwendet wird (vgl. Ammon, 1996b).

Neben diesen drei Fällen gibt es zwei weitere Gruppen von Wörtern, die nicht als nationale Varianten eines Sprachenzentrums angesehen werden können, und im Falle Österreichs findet man:

1. Die sogenannten Sachspezifika (Siehe 2.1.2.3) können nicht Teil der Austriazismen sein, da sie keine Entsprechung in anderen Sprachzentren haben. Ein Beispiel dafür ist *Powidltascherl*, eine halbkreisförmige Mehlspeise aus Kartoffelteig, die mit Powidl gefüllt ist und in Salzwasser gekocht wird (vgl. Ammon, 1996b).
2. Sprachformen, die unzweifelhaft aus dem sprachlichen Zentrum Österreichs stammen, die aber heute im gesamten deutschen Sprachraum als Standard verwendet werden. Ein Beispiel dafür ist der Begriff *Apfelstrudel*, der aus der österreichischen Küche stammt, und obwohl er wie ein Austriazismus klingt, ist er keiner (vgl. Ammon, 1996b).

Nach dieser terminologischen Abgrenzung der Austriazismen in verschiedene Typen und Subtypen auf verschiedenen Stufen unterteilt, ist Muhrs (2016a) Analyse der Klassifizierung von Austriazismen auf lexikalischer Ebene relevant. Die lexikalische Unterteilung der Austriazismen erfolgt nach zwei Hauptkriterien:

1. „Die Relation von sprachlicher Form und sprachlichem Inhalt“ (Muhr, 2016a: 56). Diese zwei Elemente werden gegeneinander analysiert und zwischen allen drei Sprachzentren der deutschen Sprache verglichen (vgl. Muhr, 2016a).
2. „Das Vorkommen und der Gebrauch von verschiedenen Ausdrücken für dieselbe Sache in den drei Ländern des deutschen Sprachraums (trilingual, binational, sachspezifisch, sprachgebrauchsspezifisch, stilspezifisch)“ (Muhr, 2016a: 56). Dieses Kriterium analysiert, in wie vielen Sprachzentren derselbe Ausdruck (einer, zwei oder drei) und dieselbe Sache (einer, zwei oder drei) vorkommen. Anschließend wird geprüft, ob die Ausdrücke den gleichen stilistischen Wert und Gebrauchswert haben (vgl. Muhr, 2016a).

Anhand dieser Kriterien können drei Grundtypen¹¹⁰ und zehn Untertypen von lexikalischen Varianten des Deutschen beschrieben werden (vgl. Muhr, 2016a):

- a) Grundkategorie 1: „Parallelformen (Wortdoubletten)“ (Muhr, 2016a: 56).
 1. Echte Parallelformen: Es handelt sich um unterschiedliche Ausdrücke, die sich auf die gleiche Sache beziehen und synonym sind. Allerdings können sie sich manchmal in Bedeutung und Stil unterscheiden. Diese nationalen Varianten sind den Mitgliedern der Sprachgemeinschaft in der Regel am bekanntesten (vgl.

¹¹⁰ Die Klassifizierung von Muhr besteht aus drei Grundtypen. In dieser wissenschaftlichen Arbeit werden nur die ersten zwei behandelt, da sie beide eng mit der lexikalischen Gliederung der nationalen Varianten der deutschen Sprache verbunden sind.

Muhr, 2016a). Nach Kriterium 2 können die vierten folgenden Unterkategorien unterschieden werden:

- 1.1 „Trinationale Parallelförmungen“ (Muhr, 2016a: 57). In den drei nationalen Varianten gibt es formal unterschiedliche Ausdröcke, die allerdings synonym sind. Es handelt sich um Austriazismen, Teutonismen und Helvetismen im engeren Sinne, die in allen Fällen einen standardsprachlichen Charakter haben. Ein Beispiel dafür sind österr. *Vogersalat*, bundesdt. *Feldsalat*, schweiz. *Nüßlisalat* (vgl. Muhr, 2016a).
- 1.2 „Geringfügig verschiedene trinationale Parallelförmungen“ (Muhr, 2016a: 57). In allen drei Sprachzentren existiert die gleiche Sache und auch einen sehr ähnlichen Ausdruck, der sich nur geringfügig in der Form unterscheidet, aber die Ausdröcke sind synonym miteinander. Diese Art von nationaler Variante wird oft als Fehler angesehen, weil sie sich nur geringfügig unterscheidet, aber es ist nicht (vgl. Muhr, 2016a). Beispiel dieser Typologie sind österr. *Kasperl* (vgl. Ebner, 2009), bundesdt. *Kasperle*, schweiz. *Kasperli* (vgl. Muhr, 2016a).
- 1.3 „Binationale Parallelförmungen“ (Muhr, 2016a: 57). In allen drei Sprachzentren existiert die gleiche Sache. Der Unterschied besteht darin, dass zwei Länder den gleichen Ausdruck haben und es gibt nämlich eine Überschneidung dazwischen, während das dritte Land eine spezifische Form hat. Die Ausdröcke sind synonym (vgl. Kashchy, 2018). Beispiel dafür sind österr. und schweiz. *Umfahrungsstraße*, bundesdt. *Umgehungsstraße* (vgl. Ebner, 2009).
- 1.4 „Geringfügig verschiedene binationale Parallelförmungen“ (Muhr, 2016a: 58): Wie bei Unterkategorie 1.2 gibt es auch hier geringfügig verschiedene binationale Parallelförmungen, d. h., dass zwei Sprachzentren denselben Ausdruck verwenden. Dieser Ausdruck weicht leicht von dem des dritten Sprachzentrums ab. Dies führt häufig zu Missverständnissen und dazu, dass dieser leicht abweichende Ausdruck als Fehler angesehen wird (vgl. Muhr, 2016a). Beispiel dafür sind österr. und schweiz. *durchwegs*, bundesdt. *durchweg* (vgl. Ebner, 2009).
- 1.5 Es gibt auch eine fünfte Unterkategorie, die Muhr (2016a: 59) als "Sprachgebrauchsspezifika" (Haupt- und Nebenformen)“ (Muhr, 2016a: 58) definiert wird und passt nicht in die Gruppe der Parallelförmungen. Es

handelt sich um Ausdrücke, die zwar inhaltlich größtenteils übereinstimmen, aber nicht im Gebrauch. Sie sind also entweder eine Hauptform oder eine Nebenform und fallen in die Kategorie der "unechten Parallelförmigkeiten"¹¹¹ (Muhr, 2016a: 59). In diese Kategorie fallen auch Varianten, die durch stilistische Unterschiede gekennzeichnet sind (vgl. Muhr, 2016a). Beispiele sind die Begriffe *Erdapfel* und *Kartoffel*. Im Allgemeinen werden beide Formen parallel verwendet. *Erdapfel* und *Kartoffel* sind also die Hauptformen in Österreich, aus bundesdeutscher und schweizerischer Sicht ist *Kartoffel* eine Nebenform von *Erdapfel*, die ein echter Austriazismus ist (vgl. Muhr, 2016a).

- b) Grundkategorie 2: „Teilsynonyme, Polysynonyme, Falsche Freunde“ (Muhr, 2016a: 60). Dabei handelt es sich um formal identische Ausdrücke, die in den verschiedenen Varietäten auftreten, aber eine ganz oder teilweise andere Bedeutung haben (vgl. Muhr, 2016a). Der Unterschied in der Bedeutung bezieht sich auf den Inhalt (Denotation) oder die Kollokation (Kombinierbarkeit mit anderen Wörtern). Der Unterschied in der Bedeutung kann teilweise (in einigen Teilbedeutungen) sein oder die gesamte Bedeutung (falscher Freund) umfassen.
1. Teilsynonyme sind Ausdrücke, die in verschiedenen nationalen Varietäten formal gleich auftreten, aber in ihrer Bedeutung nur teilweise übereinstimmen (vgl. Muhr, 2016a). Ein klassischer Fall eines Teilsynonymes ist auch der Ausdruck *Bäckerei*. Als Teutonismus bedeutet sie nur „Backwaren-Geschäft, in dem man Backwaren aller Art kauft“. Dagegen hat dieser Ausdruck in Österreich zwei Bedeutungen: Sowohl die gleiche Bedeutung wie diese des Teutonismus als eine weitere Bedeutung „süße Backware wie Kuchen, Torten, Kekse“ (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Diese bundesdeutsche Bedeutung dieser nationale Variante hat nur einen Teil seiner Bedeutung mit der österreichischen Bedeutung gemeinsam, ist daher aus bundesdeutscher Sicht ein Teilsynonym.
 2. Polysynonyme sind Ausdrücke, die eine zusätzliche Bedeutung über die allgemeine deutsche Bedeutung hinaus haben (vgl. Muhr, 2016a). Es geht also um einen Wechsel des Blickwinkels, indem danach gefragt wird, durch welchen

¹¹¹ Zu dieser Gruppe zählt Muhr die Sachspezifika, die nicht zu den Austriazismen gezählt werden (Siehe oben) (vgl. Muhr, 2016a).

Ausdruck der sprachliche Inhalt eines bestimmten Wortes in den anderen nationalen Varietäten realisiert wird (vgl., Ammon/Bickel u.a., 2016). Ein solches Beispiel ist das Wort *Bäckerei* aus österreichischer Sicht (Siehe oben).

3. Semantisch Falsche Freunde sind Ausdrücke, die formal identisch sind, aber sie haben unterschiedliche Bedeutungen (vgl., Ammon/Bickel u.a., 2016). Beispiele dieser Art sind die semantische Bedeutung des Begriffs *Sessel* aus österreichischer und bundesdeutscher Sicht. Als Austriazismus hat *Sessel* die Bedeutung „Sitzmöbel mit Lehne“ und bezeichnet den Stuhl auf Deutsch. Stattdessen hat der Begriff aus bundesdeutscher Sicht die Bedeutung von *Sessel* „gepolstertes Sitzmöbel“ und bezeichnet den *Polstersessel* (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

Interessant ist auch die diatopische Variation in der Verwendung von Austriazismen in Österreich. Nach der Gliederung nach Wiesinger (2010) werden in Bezug auf den österreichischen Wortschatz fünf Bezeichnungsgruppen von Austriazismen unterschieden. Die fünf Bezeichnungsgruppen lassen sich in grenzüberschreitenden unspezifischen österreichischen Wortschatz in den Gruppen 1 und 2 und in spezifischen gesamt- oder teil- österreichischen Wortschatz der Gruppen 3 bis 5 gliedern (vgl. Wiesinger, 1998):

1. „Oberdeutscher Wortschatz“ (Pohl: 159), der Österreich mit Süddeutschland und der Schweiz gegen Mittel- und Norddeutschland verbindet, wie z.B. *Knödel* für *Kloß* und *heuer* für *dieses Jahr* (vgl. Wiesinger, 1998).
2. „Bairisch-österreichischer Wortschatz“ (Wiesinger, 2010: 367) aufgrund der gemeinsamen Stammesgrundlage bzw. der späteren sprachlichen Beziehungen in Österreich und (Alt-)Bayern wie z.B. *Topfen* für *Quark* und *einsagen* für *vorsagen* (Schule) (vgl. Wiesinger, 1998).
3. „Gesamtösterreichischer Wortschatz“ (Wiesinger, 2010: 367) und gehören zu dieser Gruppe der Austriazismen, die in der gesamten Gesamtregion Österreich verwendet werden. Beispiele dafür sind österreichischen lexikalischen Ausdrücke aus der Verwaltungssprache wie *Landeshauptmann* für *Ministerpräsident* und *Kundmachung* für *Bekanntmachung* (vgl. Wiesinger, 2010). Wichtig für diese Gruppe sind auch die Austriazismen aus der kulinarischen Sprache, wie z.B. *Marille* für *Aprikose* (vgl. Ebner, 2009).

4. „Ost- und westösterreichischer¹¹² Wortschatz“ (Wiesinger, 2010: 368). Daher zwischen dem Ost- und dem Westteil Österreichs bestehen unterschiedliche Tendenzen in der Verwendung der Austriazismen (vgl. Wiesinger, 1988). Auf der einen Seite ist Ostösterreich verantwortlich von sprachlichen Innovationen, die von der mündlichen zur schriftlichen Sprache ausgehen und über die Hauptstadt Wien zur Bildung neuer eingebürgerter Austriazismen (vgl. Wiesinger, 1988) wie *Ribisel* für *Johannisbeere* und *Krügel* für *Halbliterglas*, *Bierglas* (vgl. Ebner, 2009) führen. Auf der anderen Seite bleibt Ostösterreich mehr auf der Linie (Alt-)Bayerns (vgl. Wiesinger, 2010), was zu einer Verwendung der ähnlichen oder bzw. lexikalischen Ausdrücke wie *Kehrwisch* für *Handfeger* und *Kamin* für *Schornstein* (vgl. Ebner, 2009) führt. Die österreichische Westregion Vorarlberg stellt insofern einen Sonderfall dar, als sie unter alemannischen Einflüssen aus der Schweiz leidet, weshalb auch alemannisch basierte Austriazismen wie *Randig* aus dem Schweizerdeutschen *Rande* (*Rote Rübe*) (vgl. Ebner, 2009) auch in diesem Bundesland gültige Helvetismen wie *Nachtessen* für *Abendessen* verwendet werden (vgl. Wiesinger, 2010).
5. „Regionaler Wortschatz“ (Wiesinger, 2010: 368). Es wird für regional begrenzte Einrichtungen, Gegenstände und Vorgänge benutzt (vgl. Grzega, 2000), wie z.B. im ostösterreichischen Weinbaugebiet *Weinhauer* für *Winzer* und *Sturm* für *die gärenden Federweiße* (vgl. Ebner, 2009).

3.2 Das österreichische Deutsch und der Schutz der Austriazismen im Rahmen der EU

Das zentrale Thema dieses Abschnitts ist *das Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union* (EU- Beitrittsvertrag, BGBl. 1995/45: 2544). Es handelt sich um das einzige Dokument über plurizentrische Sprachen geblieben, das in den Organen und Einrichtungen der EU Rechtskraft besitzt (vgl. Markhardt, 2006b). Dieses Dokument wurde zu Ehren des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union (Siehe 3.2.1) verfasst und repräsentiert das österreichische Deutsch durch eine Liste von 23 Austriazismen, die alle aus der kulinarischen und landwirtschaftlichen Sprache stammen. In den folgenden Abschnitten werden die Entstehungsgeschichte, der Wortlaut und die Implementierung

¹¹² Zur genauen Gliederung Österreichs zwischen Ost- und Westteil Verweisen Sie auf 2.1.1.

des Dokuments (Siehe 3.2.2) und dann die Wirkungen und Nicht-Wirkungen (Siehe 3.2.3) beschrieben. Das Kapitel endet mit Überlegungen zur „Marillenmarmeladekrieg“ mit der EU, zur Kritik und zu den Reaktionen auf das Protokoll (Siehe 3.2.4).

3.2.1 Der Beitritt Österreichs zur EU und die Frage der österreichischen Varietät der deutschen Sprache

Der 1. Januar 1995 ist ein Meilenstein für die Republik Österreich und ihre Varietät des österreichischen Deutsch. Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union wurde die Debatte über die Plurizentrik der deutschen Sprache eröffnet (vgl. Muhr, 2009). Die Beschreibung der Voraussetzungen dieses wichtigen Ereignisses ist wichtig, denn sie stehen im Zusammenhang mit der Thematik des österreichischen Deutsch und der Austriazismen als grundlegende sprachliche Phänomene für die ÖsterreicherInnen als Ausdruck ihrer eigenen Identität und neuen nationalen Unabhängigkeit nach dem Ende der Zeit des Nationalsozialismus und der Zweiten Weltkrieg (vgl. Muhr, 2009). Der EU-Beitritt Österreichs war anfangs innerhalb des Landes ein umstrittenes Thema, da er mit der „Preußifizierungsgefahr“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 190), d.h. dem möglichen Verlust der eigenen Sprache und Identität, verbunden war. Vor allem auf symbolischer Ebene dominierte die bereits erwähnte Sorge um den Verlust von Austriazismen aus dem Lebensmittelbereich sowie die Ungewissheit über die mögliche Bildung einer politischen Union und die damit einhergehende Vereinheitlichung (vgl. Muhr, 2009). Die Besorgnis darüber äußerte sich auf öffentlicher Ebene in mehreren Zeitungsartikeln, die in ihren Schlagzeilen mit Gegensätzen zwischen Austriazismen und Teutonismen spielten, wie z. B. „*Aprikose versus Marille*“ (Markhardt, 2006b: 12) (vgl. Markhardt, 2006b). Das starke sprachliche Anliegen brachte zuerst die österreichische Regierung daher dazu, eine Werbekampagne mit dem Hauptslogan „Alles bleibt, wie es ißt!“ (Muhr, 2009: 204) zu starten. Die Tageszeitungen spielten auch in dieser Situation eine sehr wichtige Rolle, denn sie beruhigten die Gemüter der ÖsterreicherInnen vor der Abstimmung am 12. Juni 1994 mit Slogans voller Austriazismen wie "*Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat*" (de Cillia, 1995b: 122) (vgl. de Cillia, 1995b). Konkretes Resultat dieser sprachpolitischen Auseinandersetzungen rund um den österreichischen EU-Beitritt war das sogenannte Protokoll Nr. 10, Teil des österreichischen Beitrittsantrags, in dem 23 spezifisch österreichische Ausdrücke aus dem Bereich des Lebensmittelrechts explizit als den

bundesdeutschen Bezeichnungen gleichberechtigt EU- primärrechtlich verankert wurden (vgl. Muhr, 2009). Das Protokoll Nr. 10 bietet jedoch eine Rechtsgrundlage für die österreichischen Hersteller, sie zu verwenden (vgl. Markhardt, 2004).

3.2.2 *Das Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache: Entstehungsgeschichte, Wortlaut und Implementierung*

Das österreichische Deutsch und die Austriazismen sind auch im Protokoll Nr. 10 über den Schutz der österreichischen Ausdrücke gesetzlich verankert. Das Protokoll Nr. 10 stellt die erste Anerkennung der österreichischen Varietät der deutschen Sprache in internationalen Verträgen dar und ist daher einzigartig (vgl. de Cillia, 1995b). Wichtig ist die Beschreibung der Entstehungsgeschichte, des Wortlauts und der Implementierung des Dokuments.

Zur Entstehungsgeschichte des Protokolls ist es interessant anzumerken, dass die Endauswahl der 23 Wörter während eines Mittagessens der vier hauptverantwortlichen Personen am 31. März 1994 in einem Restaurant in Brüssel stattfand (vgl. Markhardt, 2006b). Die Voraussetzungen für die Aufnahme bestimmter Lebensmittelbegriffe in der Liste des Protokolls waren, dass sie zur Standardsprache gehören, dass sie national verwendet werden, dass sie „landesweit Verbreitung sowie Nachweis des „offiziellen Charakters“ in Österreich durch Rechtstexte“ (Markhardt, 2006b: 12) haben und dass bundesdeutschen Äquivalents im EU-Recht gibt (vgl. Markhardt, 2006b). Alle aufgelisteten Begriffe stammen aus dem kulinarischen Bereich und der besondere Grund für die Auswahl dieser Begriffe war die Befürchtung, dass die bestehenden EU-Richtlinien zum Lebensmittelrecht zu der Einführung bundesdeutschen Produktbezeichnungen in Österreich führen könnten (vgl. Schreiber, 2002). Was die Wahl der Begriffe im Protokoll betrifft, so [wurde] [das Protokollinhalt] [„„] auf eine Expertise von LinguistInnen verzichtet (Höll/Koppensteiner, 2021: 361). Der Grund dafür war genau die Beschränkung, die durch die Wahl der Begriffe auferlegt wurde. Die eingeschränkte Auswahl der 23 österreichischen Begriffe im Protokoll ergibt sich nämlich aus der Tatsache, dass sie auf bestimmte Begriffe der österreichischen Rechtsordnung beschränkt wurde, soweit es sich um in EG-Verordnungen¹¹³ verwendete

¹¹³ Die EG-Verordnungen sind mit dem Gemeinschaftsrecht verbunden. „Im weiteren Sinn bezeichnet dieser Begriff alle Rechtsnormen, die innerhalb der Rechtsordnung der Europäischen Gemeinschaften Anwendung finden, d. h. die allgemeinen Rechtsgrundsätze, die Rechtsprechung des Europäischen

Rechtsbegriffe handelte (vgl. de Cillia, 1995b). Und diese sind hauptsächlich im Bereich der Gemeinsamen Agrarpolitik zu finden (vgl. de Cillia, 1995b). Im Falle von Begriffen in EG-Richtlinien, die nicht in Österreich verwendet wurden, stand es Österreich frei, in seinen nationalen Rechtsvorschriften nur österreichische Begriffe zu verwenden. (vgl. de Cillia, 1995b). „Weitere vorhandene Materialien konnten daher nicht berücksichtigt werden; ebensowenig war die Einführung einer Generalklausel realistisch“ (Markhardt, 2004: 164). Abgesehen von den affektiv-evaluativen Aufladungen ist aber keineswegs klar, welche Parameter aus der Sicht von Nicht-LinguistInnen als konstitutiv für die sprachlichen Eigenheiten des österreichischen Deutsch bzw. welche Merkmale des Austriazismus gelten, welche überregionale Geltung ihnen zugeschrieben wird und welche Aspekte der Plurizentrik angelegt werden (vgl. Höll/Koppensteiner, 2021).

Der Wortlaut des Protokolls Nr. 10 über den Schutz der 23 Austriazismen ist grundlegend (vgl. de Cillia, 1995b). Der Text lautet:

Im Rahmen der Europäischen Union gilt folgendes:

1. Die in der österreichischen Rechtsordnung enthaltenen und im Anhang zu diesem Protokoll aufgelisteten spezifisch österreichischen Ausdrücke der deutschen Sprache haben den gleichen Status und dürfen mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden wie die in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücke, die im Anhang aufgeführt sind.
2. In der deutschen Sprachfassung neuer Rechtsakte werden die im Anhang genannten spezifisch österreichischen Ausdrücke den in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücken in geeigneter Form hinzugefügt (EU- Beitrittsvertrag, BGBl. 1995/45: 2544).

Im ersten Absatz des Textes des Protokolls Nr. 10 heißt es, dass die 23 Wörter im Anhang des Protokolls den in Deutschland verwendeten Wörtern entsprechen (vgl. Markhardt, 2006b). Das Protokoll Nr. 10 ist integraler Bestandteil des Beitrittsvertrags und damit Teil des Primärrechts¹¹⁴ der EU. Daher hat es den gleichen Status wie die Gründungsverträge und ändert das entgegenstehende Primärrecht als *lex posterior*¹¹⁵ (vgl. de Cillia, 1995b). Das bedeutet, dass die 23 Austriazismen für bereits bestehendes EU-Recht mit den bestehenden bundesdeutschen Äquivalenten übereinstimmen, und dann für

Gerichtshofs, Rechtsakte im Rahmen der Außenbeziehungen der Gemeinschaften sowie die Übereinkommen, die zwischen den Mitgliedstaaten in Anwendung der Verträge geschlossen“ (Markhardt, 2004: 79)

¹¹⁴ Das Primärrecht sind die Verträge, die Grundlage des EU-Rechts in der EU bezeichnet werden. Diese verbindlichen Vereinbarungen zwischen den EU-Mitgliedstaaten legen die Ziele und Regeln für die EU-Institutionen sowie die Entscheidungsprozesse und Beziehungen zwischen der EU und ihren Mitgliedstaaten fest (vgl. European Commission [Website] unter dem Link <https://commission.europa.eu>).

¹¹⁵ *Lex posterior derogat legi priori* bedeutet im Lateinischen „Das jüngere Gesetz hebt das ältere Gesetz auf“ und ist in der Rechtswissenschaft ein allgemeiner Grundsatz, der besagt, dass ein späteres Gesetz einem früheren Gesetz vorgeht. Er gilt in der Regel sowohl für nationales Recht als auch für das Völkerrecht (vgl. European Commission [Website] unter dem Link <https://commission.europa.eu>).

künftige Rechtsakte sind diese Austriazismen nach dem zweiten Absatz des Protokolls in geeigneter Form beizufügen (Siehe Implementierung unten). Außerdem betrifft die Verordnung nur EU-Recht das Primär- und Sekundärrecht¹¹⁶ (vgl. de Cillia, 1995b). Dies ermöglicht es Österreich, sowohl protokollierte als auch nicht protokollierte Produktnamebezeichnungen innerhalb des Landes zu verwenden, wie z. B. regionale Produktnamen, die unter bestimmten Bedingungen geschützt werden können. Bei der Umsetzung von EU-Richtlinien in österreichisches Recht steht es Österreich hingegen frei, „ausschließlich die in Österreich gebräuchlichen Begriffe zu verwenden“ (de Cillia, 1995b: 127).

Was die Implementierung des Protokolls angeht, wird sie „Schrägstrichlösung“ (Markhardt, 2004: 185) genannt. Sie wird von Markhardt (2004: 185) erläutert, die das *Schreiben des Juristischen Dienstes des Rates der Europäischen Union, Abteilung Rechts- und Sprachverständige* zitiert:

[...] Bei jedem Auftauchen eines der Worte aus der rechten Spalte der Liste des Protokolls Nr. 10 wird der entsprechende österreichische Ausdruck aus der linken Spalte mit einem Schrägstrich angefügt, bei unerschiedlichem Geschlecht zusammen mit Artikel bzw. Pronomen. Beim Erstmaligem Auftauchen der Schrägstrichlösung wird eine Fußnote mit folgendem Wortlaut beigefügt: „Österreichischer Ausdruck gemäß Protokoll Nr.10 zur Beitrittsakte 1994 [...]

Daraufhin wurde eine Arbeitsgruppe zwischen dem Kabinett Fischler, dem Generalsekretariat und dem Übersetzungsdienst innerhalb der Kommission eingesetzt, in der man sich darauf einigte, dass die Schrägstrichlösung auf das erste Vorkommen eines Wortes angewendet werden sollte (vgl. Markhardt, 2004). Es wurde daher beschlossen, die Schrägstrichlösung für das erste Auftreten eines jeden Falles mit einer Fußnote zu verwenden, aber auf den Zusatz gegebenenfalls zu verzichten (vgl. Markhardt, 2004). Die österreichische Bezeichnung kann weggelassen werden, wenn dies aus Gründen der guten Rechtstechnik und zur besseren Verständlichkeit des Rechtsakts für die Benutzer in dem betreffenden Gebiet angezeigt ist (vgl. Markhardt, 2004). Die Hauptprobleme bei der Umsetzung des Protokolls sind die folgenden:

- a) Bei Komposita: Im Text des Protokolls Nr. 10 wird nicht angegeben, welches Verfahren bei Komposita zu wählen ist. Dies ermöglichte eine freie Wahl, und es schien, dass zunächst beschlossen wurde, die Schrägstrichlösung auch auf Komposita

¹¹⁶ Das Sekundärrecht umfasst Rechtsvorschriften, die auf den Grundsätzen und Zielen der Verträge beruhen und Verordnungen, Richtlinien, Beschlüsse, Empfehlungen und Stellungnahmen beinhalten (vgl. European Commission [Website] unter dem Link <https://commission.europa.eu>).

anzuwenden (vgl. Markhardt, 2004). In der Praxis haben sich jedoch Probleme ergeben, da gerade bei Komposita im österreichischen Sprachgebrauch weniger häufig verwendet wird (vgl. Markhardt, 2004). Als Beispiel wird *Kartoffelkäfer/Erdäpfelkäfer* genannt. Das Thema führte zu einer Stellungnahme der EU-Übersetzer, dass ein Kompositum wie *Erdäpfelkäfer* in Österreich nicht nur nicht verwendet, sondern auch ins Lächerliche gezogen würde. Die Angelegenheit wurde jedoch nicht endgültig entschieden. Hinsichtlich der Anwendung der Schrägstrichlösung für Komposita lässt sich zusammenfassend feststellen, dass es keine verbindliche Vereinbarung zwischen Österreich und der EU gibt. (vgl. Markhardt, 2004).

- b) „(Nicht)Durchführung bei unterschiedlichem Geschlecht und komplexen Satzstrukturen“ (Markhardt, 2004: 189). Da in Rechtstexten einfache Satzstrukturen bevorzugt werden, wurde die Frage von Artikeln mit unterschiedlichem Geschlecht für Begriffe des Protokolls Nr. 10 behandelt. Die gefundene Lösung wird in zwei mögliche Optionen unterteilt:
1. In einfachen Sätzen kann der Artikel nach der Schrägstrichlösung gesetzt werden, wie im folgenden Beispiel „Der Mindestumfang *der Tomate/des Paradeisers* hat zumindest [...]“ (Markhardt, 2004: 189).
 2. Wenn der Satz hingegen eine komplexere Struktur wie „Der Mindestumfang *der Tomate/des Paradeisers*, deren/dessen Bewertung nicht den für sie/ihn bestimmten [...]“ (Markhardt, 2004: 189)" aufweist, muss die angewandte Lösung die Klarheit und Einfachheit des Textes begünstigen. Eine Lösung für diese seltenen Fälle wäre die Wiederholung des gesamten Satzes oder *Paradeiser* in Klammern zu setzen und das Geschlecht der Folgepronomina nur auf die *Tomate* anzupassen wie *Der Mindestumfang der Tomate (Paradeisers) deren Bewertung nicht den für sie bestimmten [...]*.

3.2.3 Wirkungen und Nicht-Wirkungen des Protokolls

In Protokoll Nr. 10 wurden Wirkungen und Nicht-Wirkungen erfasst (vgl. Markhardt, 2006b). Die wichtigsten sind:

1. Beitrittskampagne und Beitritt der Republik Österreich in der EU: Das Protokoll fand in den Medien große Resonanz „als publikumswirksames Teilergebnis der

Beitrittsverhandlungen“ (Markhardt, 2006b: 17). Es wird daher als ein Teilerfolg Österreichs angesehen.

2. Juristische Wirkungen und Nicht-Wirkungen: Neben den oben beschriebenen Auswirkungen (Siehe 3.2.2), sind Weitere Wirkungen bzw. Nichtwirkungen des Protokolls Nr. 10 nun auch in der Praxis der Produktkennzeichnung zu beobachten (vgl. Markhardt, 2006b). Die Wirksamkeit des Protokolls ist sekundär. Die Verwendung der protokollgeschützten Austriazismen auf Etiketten ist keine Voraussetzung für die Vermarktung von Produkten in Österreich (vgl. Markhardt, 2006b). Daher sollte kein Produzent mit Firmensitz in der EU verpflichtet sein, ein Marillenprodukt für den Vertrieb in Österreich als solches zu deklarieren (vgl. Markhardt, 2006b). Die deutschen und internationalen Hersteller verwenden allgemein die Austriazismen des Protokolls Nr. 10 nicht. Im Gegensatz dazu nutzen die österreichischen Hersteller diesen geschützten Produktname so weit wie möglich aus und fügen sie auch die bundesdeutsche Entsprechung auf dem Etikett hinzu (vgl. de Cillia, 1995b). Allerdings scheint das Protokoll Nr. 10 auch eine negative indirekte Auswirkung in Österreich zu haben, da Begriffe, die nicht unter das Protokoll Nr. 10 fallen, auch von österreichischen Herstellern vermieden werden (vgl. de Cillia, 1995b).
3. Sprachpolitische Wirkungen: Obwohl man das Protokoll Nr. 10 auf den ersten Blick kaum als sprachpolitischen Triumph bezeichnen kann, kann „es die einzige sprachpolitische Regelung die spezifisch österreichische Varietät“ (Markhardt, 2006b: 19) innerhalb Österreichs angesehen werden. Das Protokoll unterstreicht auch die Verbindung zwischen der österreichischen nationalen Identität und den Ausdrücken, die sie symbolisieren (vgl. Markhardt, 2006b). Die 23 ausgewählten Austriazismen mussten aus einem Bereich stammen, der dem Menschen nahe steht. Die Entscheidung fiel also auf die kulinarische Welt und so wird das Protokoll Nr. 10 als eine Art primäres Glossar der juristischen Küche angesehen (vgl. Markhardt, 2006b). Sie hat daher für die ÖsterreicherInnen einen symbolischen Wert und ist Ausdruck ihrer Identität (im Gegensatz zur deutschen Identität). Das Protokoll Nr. 10 erweist sich auch bei der Betrachtung der Gebrauchs- und Bekanntheitswerte der identitätsstiftend empfundenen und geschützten Austriazismen als stimmig. Es sind die *Marillen* und *Melanzani*, die die Heimat repräsentieren (vgl. Markhardt, 2006b).

Diese Heimat sollte als ungebrochenes Konzept von der Monarchie bis zur EU fortbestehen. So wurde auch der veraltete *Paradeiser* in das Protokoll aufgenommen. Obwohl die TirolerInnen heute *Tomate* bevorzugen, hätten sie zu Zeiten der Monarchie *Paradeiser* verwendet (vgl. Markhardt, 2006b). Weiter hat das Protokoll Nr. 10 den Grundstein für mehr Respekt und zumindest politische Korrektheit in Europa gelegt (vgl. Markhardt, 2006b). Dies ist der Fall bei Kontexten wie in einem sprachlich sensiblen Umfeld wie dem Übersetzungsdienst der Kommission, der voll von den üblichen Klischees ist, dass das österreichische Deutsch als dialektal, witzig, melodios und charmant beschrieben wird. Dieses Dokument wird seit 1995 ernst genommen und wurde im Primär- und Sekundärrecht verankert. Im Jahr 1997 wurde diesbezüglich „einen Vermerk für die deutschsprachigen Mitglieder des Übersetzungsdienstes der Europäischen Kommission“ (Markhardt, 2006b: 20) veröffentlicht. Dort heißt er:

Mit dem Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union ist rechtskräftig geregelt, welche österreichischen Ausdrücke in den Rechtsakten der Union zu verwenden sind. [...] (Markhardt, 2006b: 20)

4. Weitere Wirkungen in der Praxis der EU und in Österreich:
 - a) Einerseits haben das Protokoll Nr. 10 und der EU-Beitritt Österreichs die Probleme des österreichischen Deutschtums innerhalb der EU verringert. Nicht-deutschsprachige MitarbeiterInnen in den Sprachdiensten erwerben weitere Kenntnisse dieser deutschen Sprachvarietät durch Kontakte mit österreichischen SprecherInnen, mit den sogenannten „refresher courses“ (Markhardt, 2006b: 21), Konferenzen und Reisen nach Österreich. Austriazismen sind auch in den EU-Terminologiedatenbanken enthalten (vgl. Markhardt, 2006b).
 - b) Andererseits haben diesen oben beschriebenen Faktoren sich als unzureichend für eine echte Förderung des österreichischen Deutsch in der EU erwiesen. Dieses Problem spiegelt sich im Kontakt zwischen Österreichern und der EU wider: Insgesamt vermeiden sowohl EU-SprachmittlerInnen als auch österreichische SprecherInnen österreichische Varianten im Kontakt mit der EU. Im Falle der ÖsterreicherInnen könnte dies auf den Wunsch zurückzuführen sein, die Kommunikation effizienter und einfacher zu

gestalten. ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen bemühen sich bei ihrer Arbeit um das Hochdeutsch (vgl. Markhardt, 2006b).

- c) Das Protokoll hat auch aus der Sicht der Europäischen Union einen hohen symbolischen Wert und betrifft die Verpflichtung zur Respektierung der nationalen Identität der EU-Mitgliedstaaten. Die Achtung der österreichischen Identität wurde im Vertrag über die Europäische Union und in zahlreichen EU-Veröffentlichungen geschützt. Sie loben die europäische Sprachenvielfalt als ein schützenswertes europäisches Gut (vgl. Markhardt, 2006b).

3.2.4 Überlegungen zum Protokoll Nr. 10: Der „Marillenmarmeladekrieg“ mit der EU, Kritik und Reaktionen am Protokoll

Sofort nach der Veröffentlichung des Protokolls Nr. 10 gab es sehr unterschiedliche Reaktionen. In der österreichischen Bevölkerung teilten sich die Geister in zwei verschiedene Gefühlslagen:

1. de Cillia (1998: 170) definiert diesen Akt einerseits als "das peinlichste, [...] ist die Liste 10, die uns ein mini-Monopol für Fressaliennamen einräumt, das genau von jenen nicht respektiert wird". Diese Kritik betrifft den bedauerlichen Zustand, das österreichische Deutsch im Protokoll Nr. 10 auf nur 23 Ausdrücke zu reduzieren, anstatt alle Austriazismen uneingeschränkt anzuerkennen (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).
2. Andererseits wird eine positive Reaktion auf das Protokoll von Kellermeier-Rehbein (2014) beschrieben, der die Zufriedenheit der ÖsterreicherInnen berichtet, die ihr Lieblingsgericht *Erdäpfelsalat* nicht die zu teutonische *Kartoffelsalat* hätten nennen dürfen, denn die österreichische nationale Identität war erhalten geblieben.

Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und die offizielle Anerkennung des Protokolls Nr. 10 über den Schutz der österreichischen Besonderheiten löste sowohl in Österreich als auch in ganz Europa Kettenreaktionen aus. Unter diesen sind die wichtigsten zu nennen (vgl. Markhardt, 2004):

- a) Die Reaktion des Rates und der Kommission fiel zunächst zögerlich aus, da das deutsche EU-Recht nicht immer alle deutschen Formulierungen berücksichtigt. Ein weiteres Anliegen war die Gleichwertigkeit von Austriazismen und Teutonismen und

deren mögliche rechtliche Komplikation insbesondere im freien Warenverkehr und im Zollbereich (vgl. Markhardt, 2004).

- b) Deutschland war zunächst besorgt darüber, inwieweit Österreich verlangen könnte und würde, dass österreichische Bezeichnungen auch bei der Kennzeichnung von nach Deutschland importierten österreichischen Produkten verwendet werden (vgl. Markhardt, 2004). (vgl. Markhardt, 2004).

Aber da Österreich nicht versuchte, eine generelle Gleichwertigkeit von österreichischen und bundesdeutschen Begriffen herzustellen, wurden Befürchtungen über mögliche Komplikationen im Warenaustausch, insbesondere mit Deutschland, schnell zerstreut (vgl. Markhardt, 2004).

- c) Auch plurizentrische Sprachländer mit einem asymmetrischen Varietätenverhältnis waren zunächst betroffen. Spanien befürchtete, dass sprachliche Minderheiten wie die Katalanen offizielle Sprachrechte in der Europäischen Union fordern könnten. Diese Bedenken wurden jedoch mit dem Argument zerstreut, dass es im Fall Österreich-Deutschland um Sprachvarietäten verschiedener Nationen ging und dies ein anderes Problem darstellte (vgl. Markhardt, 2004).

Die Kritik an dem Protokoll betrifft das asymmetrische Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland und spiegelt sich auch in der Gültigkeit der Ausdrücke wider, wie die Kritiker des Dokuments betonen. Tatsächlich argumentieren sie, dass die österreichischen Besonderheiten die Gleichwertigkeit mit der bundesdeutschen Sprachvarietät nicht respektierten (vgl. de Cillia, 1995a). Bis dahin war das Deutsch der EU bis dahin das Deutsch der BRD, die lange vor Österreich das einzige deutschsprachige Mitglied der EU war (vgl. de Cillia, 1995a). Es wird auch immer wieder darauf hingewiesen, dass es nicht nur lexikalischen Unterschiede zwischen den beiden Varianten gibt, sondern auch Unterschiede in der Morphologie, Syntax, Pragmatik, Phonetik/Phonologie (vgl. de Cillia, 1995a). Folglich haben diese Sprachvarietäten des Deutschen nicht den gleichen Status und können nicht mit der gleichen rechtlichen Wirkung verwendet werden wie in Deutschland verwendete Ausdrücke (vgl. de Cillia, 1995a).

Was die Kritik an dem Protokoll dagegen aus der österreichischen Sicht angeht, so kommt der Begriff *Marmelade* in dem Anhang des Protokolls nicht vor und dieses Bewusstsein führte zu einem Medienecho in ganz Österreich. (vgl. de Cillia, 2006a). Alles begann damit, dass der Gastronom Johann Thiery in seinem Schlosshotel die „Original Wachauer

Marillenmarmelade“ (Markhardt, 2006b: 22) anbot (vgl. Markhardt, 2006b). Auf diesem Grunde erhielt er eine Beschwerde von der Lebensmittelinspektorat, weil dieses Lebensmittel nicht als *Konfitüre* feilgeboten wurde, da *Marmelade* nach einer Richtlinie von 1979 nur Zitrusfrüchte enthalten darf (vgl. Markhardt, 2006b). Die „Anschluss“-Ängste aus der Zeit vor dem Beitritt (Siehe 3.2.1) sind wieder in den Vordergrund getreten: *Konfitüre* wird in Österreich als „(bundes)deutsch“ empfunden, obwohl auch in Deutschland teilweise *Marmelade* gebräuchlich ist (vgl. Markhardt, 2006b). Seit dem EU-Beitritt Österreichs am 1. Januar 1995 gilt die europäische Marmelade/Konfitürerichtlinie auch in Österreich und das, was bis dahin üblicherweise als *Marmelade* bezeichnet wird, nun offiziell *Konfitüre* heißen muss, denn nach dieser Verordnung wird *Konfitüre* nach dem Vorbild der englischsprachigen Länder aus Zitrusfrüchten hergestellt (vgl. de Cillia, 2006a). Die Verfasser des Protokolls waren sich dieses Widerspruchs nicht bewusst. Trotzdem hielt die österreichische Bundeswirtschaftskammer dies aber offenbar für Austriazismus und versprach daher 1994 den ÖsterreicherInnen „*Marmelade* wird nicht *Konfitüre* heißen“ (de Cillia, 2006a: 133). Nach dem Ammons *Variantenwörterbuch des Deutschen* ist der Begriff *Marmelade* ursprünglich aus dem Portugiesischen und jedenfalls in Österreich und Deutschland gebräuchlich, und wird *Konfitüre* als Helvetismus identifiziert, die in den beiden anderen Ländern als fachsprachlich eingestuft wird (vgl. de Cillia, 2006a). Fast 10 Jahre nach der Unterzeichnung des Protokolls entdeckte eine große österreichische Tageszeitung diese Unstimmigkeit und begann einen „Medienkrieg“ mit Europa (vgl. de Cillia, 2006a). Am 17. Oktober 2003 erschien ein Artikel mit dem Titel „*Marmelade*-Verbot in Europa. Österreichs Bäuerinnen dürfen Selbstgemachtes nur als Konfitüre oder Mus verkaufen“ (de Cillia, 2006a: 134). In den Zeitungen und Medien gab es zahlreiche Kritiken und Polemiken gegen dieses „*Marmelade*-Diktat“ der EU und dies veranlasste die Politiker, sich zu bewegen und eine Lösung zu finden (vgl. Markhardt, 2006b). In einer Reaktion der EU-Vertretung in Wien wurde betont, dass Österreich, wie auch Griechenland und Dänemark, die Möglichkeit gehabt hätte, eine Ausnahmeregelung zu erwirken, dies aber nicht getan habe (vgl. Markhardt, 2006b). Auf Initiative von Agrarkommissar Franz Fischler hat die EU-Kommission beschlossen, dem Rat einen Vorschlag zur Änderung der Richtlinie 2001/113 (Marmeladenrichtlinie) zu unterbreiten, der sich nur auf die

deutsche Fassung der Richtlinie bezieht und darin besteht, den Anhang der Richtlinie um zwei Fußnoten zu ergänzen (vgl. de Cillia, 2006a):

1. Die erste Fußnote „In Österreich darf die Bezeichnung *Marmelade* auch für den Verkauf an den Endverbraucher auf bestimmten lokalen Märkten verwendet werden“ (de Cillia, 2006a: 135).
2. Und die zweite „In Österreich darf die Bezeichnung *Marmelade* aus Zitrusfrüchten auch für den Verkauf an den Endverbraucher auf bestimmten lokalen Märkten verwendet werden“ (de Cillia, 2006a: 135).

Die Entscheidung wird damit begründet, dass die dänische und die griechische Sprachfassung des Begriffs *Marmelade* bereits einheitlich für Nicht-Zitrusfrüchte verwenden. Damit war diese letzten Kapitel vorerst abgeschlossen (vgl. de Cillia, 2006a).

Empirischer Teil

4. Datenanalyse

In diesem empirischen Kapitel werden Austriazismen in der formalen Schriftsprache Österreichs analysiert. Dazu werden zwei Instrumente verwendet: Zum einen das *Austrian Media Corpus* (Siehe 4.2), zum anderen wurde ein Fragebogen (Siehe 4.3) zur Messung des Sprachverhaltens zu diesem Thema *ad hoc* für die Studierenden¹¹⁷ der Universität Innsbruck erstellt. Zunächst werden Grundlagen und Zielsetzungen vorgestellt (Siehe 4.1). Danach folgt die Beschreibung und Analyse ausgewählter Austriazismen und Begriffe, die in diesem österreichischen Sprachkorpus durchgeführt wurden. Schließlich wird der Fragebogen vorgestellt und ausgewertet.

4.1 Grundlagen und Zielsetzungen

Der Schwerpunkt der empirischen Untersuchung in dieser wissenschaftlichen Arbeit liegt auf der Analyse von Austriazismen in der österreichischen Standardschriftsprache. Dies ist nur durch einen direkten Vergleich mit den bundesdeutschen und gemeindeutschen Entsprechungen möglich. Die geschriebene Standardsprache in Österreich ist nämlich durch den hochdeutschen Standard geregelt. Die komplexe sprachliche Situation (Siehe 2.3.3.2) innerhalb des Landes ermöglicht jedoch das Eindringen österreichischer Besonderheiten in formale Schriftsprache (Siehe 3.1.1). Das Ziel dieser Studie ist die Analyse dieses sprachlichen Phänomens und der Versuch, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. In welchem Ausmaß werden Austriazismen auf der schriftlichen Standardebene im Vergleich zu ihren bundes- und gemeindedeutschen Entsprechungen verwendet? Gibt es einen Unterschied in der Nutzung aller dieser Sprachvarianten oder gibt es ein Gleichgewicht in der Verwendung der Sprachformen? Lässt sich ein Trend erkennen?
2. Inwieweit hat sich der Gebrauch von Austriazismen verändert und verändert er sich heute im Vergleich zu früher in der formalen Schriftsprache in Österreich?

¹¹⁷ In dieser wissenschaftlichen Arbeit bevorzugt man die Begriffe „die Studierende“ (Sing.) und „die Studierenden“ (Plur.) als alternative Form zur Doppelbezeichnung von weiblichen Studentinnen und männlichen Studenten. Die Pluralform „StudentInnen“ wird dann verwendet, wenn sie zulässig keine syntaktische Schwerfälligkeit erzeugt.

3. Wie ist die Verwendung von Austriazismen in Bezug auf verschiedene Fachsprachen? Gibt es bestimmte Fachsprachen, in denen sie am häufigsten schriftlich verwendet werden, oder ändert sich das Spektrum ihrer Nutzung nicht je nach Art der betrachteten Fachsprache?
4. Wie verhält sich die jüngere Generation in Bezug auf die Verwendung von Austriazismen in der schriftlichen Standardsprache? Diese letzte Frage steht im Zusammenhang mit den Behauptungen über das langsame Aussterben des österreichischen Deutsch und seiner sprachlichen Besonderheiten, das nach der einschlägigen Literatur dadurch verursacht wird, dass die jüngere Bevölkerungsschicht dazu neigt, spezifisch österreichische Sprachformen durch bundesdeutsche in zunehmendem Maße zu ersetzen (vgl. de Cillia/Wodak u.a., 2020). Für die jungen ÖsterreicherInnen wird die allmähliche Aufgeben der Austriazismen als normaler Entwicklungsprozess und nicht als „Bedrohung“ für ihre Identität empfunden (vgl. Englert, 2020).

Ziel der vorliegenden Analyse ist es, eine Antwort auf diese vier Fragengruppen zu finden. Die Untersuchung der Verwendung der Austriazismen in der schriftlichen Standardsprache in Österreich wird mit Hilfe von zwei methodologischen Tools durchgeführt: Zu einen mit dem *Austrian Media Corpus* und zu anderen mit dem Fragebogen, der für Studierenden an der Universität Innsbruck erstellt wurde. Sie sind sowohl methodisch als auch analytisch miteinander verknüpft, da sie dieselben Daten untersuchen und für eine vertiefte Analyse desselben Themas auf der Grundlage eines Querverweises der erzielten Ergebnisse konzipiert sind. Die beiden Instrumente ergänzen diese empirische Untersuchung, da die Analyse der Austriazismen im Korpus die ersten drei oben beschriebenen Fragen beantwortet, während der Fragebogen auf die vierte Frage ausgerichtet ist.

4.2 Korpus und Methode: Das *Austrian Media Corpus*

Abschnitt 4.2 befasst sich mit dem *Austrian Media Corpus*, das als Analyseinstrument für diese Masterarbeit verwendet wurde. Dieses Korpus wird zunächst vorgestellt (Siehe 4.2.1). Anschließend wird die Vorgehensweise und Methodik beschrieben, die der im Korpus durchgeführten Analyse der ausgewählten Austriazismen vorausging (Siehe 4.2.2). Diesem Teil folgt die qualitative und quantitative Analyse der Daten (Siehe 4.2.3).

4.2.1 Das *Austrian Media Corpus* als Sprachkorpus zum österreichischen Deutsch

In diesem Abschnitt geht es um die Beschreibung des *Austrian Media Corpus* (AMC). Zunächst wird ein allgemeiner theoretischer Abriss über das Thema gegeben. Anschließend wird diese österreichische Korpus in seinen wichtigsten Aspekten vorgestellt: Allgemeine wichtige Informationen über seine Erstellung, seine Arten der darin enthaltenen Daten, seine interne Aufteilung des Korpus und seine Volltextsuchmaschine.

Das *Austrian Media Corpus* ist ein Korpus der deutschen Sprache. Unter dem Begriff „Korpus“ versteht man „eine Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen in einer oder mehreren Sprachen, [bei der] die Daten des Korpus [...] digitalisiert [sind], d.h. auf Rechnern gespeichert und maschinenlesbar“ (Lemnitzer/Zinsmeister, 2010: 40). Außerdem „[bestehen] die Bestandteile des Korpus, die Texte oder Äußerungsfolgen, [...] aus den Daten¹¹⁸ selber sowie möglicherweise aus Metadaten¹¹⁹, die diese Daten beschreiben, und aus linguistischen Annotationen¹²⁰, die diesen Daten zugeordnet sind“ (Lemnitzer/Zinsmeister, 2010: 40). Es handelt sich also um Textsammlungen mit vollständigen Texten oder zumindest sehr umfangreichen Textausschnitten (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister, 2010).

In Bezug auf die verschiedenen Bereiche der sprachwissenschaftlichen Forschung hat die Verwendung von Korpora in den letzten Jahren stark zugenommen, sowohl durch die fortschreitenden Digitalisierungsmaßnahmen in den Geistes- und Sozialwissenschaften als auch durch die immer neue Entwicklung verschiedener Methoden und Werkzeuge, um auf digitalisierte Korpora zuzugreifen oder digital generierte („born-digital“) Korpora systematisch zu analysieren, um Muster, Verwendungen und Veränderungen in Sprache und Kommunikation zu identifizieren und aufzuzeigen (vgl. Dorn/Höll u. a., 2022). Das

¹¹⁸ Sie beziehen sich auf die Primärdaten, d. h. die in dem betreffenden Korpus gesammelten Daten, und geben ein getreues Bild dieser Texte wieder (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister, 2010).

¹¹⁹ Metadaten sind Daten über Daten. Genauer ausgedrückt handelt es sich bei Metadaten um Daten, die verschiedene Aspekte einer Informationsressource beschreiben. Bei der Informationsressource kann es sich zum Beispiel um einen Text, eine Textsammlung, eine Tonaufnahme oder ein Video handeln. Aspekte, unter denen eine Informationsressource beschrieben werden kann, sind beispielsweise ihr Inhalt, das Medium, die Art der Kodierung, die Autoren und andere an ihrer Erstellung beteiligte Personen, der Zeitpunkt der Erstellung usw. Metadaten erfüllen zwei folgende Funktionen. Zum einen werden kontextuelle Aspekte der Entstehung und Entwicklung des beschriebenen Objekts dokumentiert, wie z.B. der Zeitpunkt der Erstellung, der Zeitpunkt des Drucks oder der Veröffentlichung, der Ort der Veröffentlichung eines Textes usw., während sie zum anderen den Zugang zu den Primärdaten bieten (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister, 2010).

¹²⁰ Korpora sind linguistisch annotiert, d. h. linguistische Einheiten werden mit ihren linguistischen Beschreibungen verknüpft (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister, 2010).

Austrian Media Corpus (AMC) ist ein gutes Beispiel für ein digital generiertes Textkorpus, „das für weitreichende Analysen [...] herangezogen werden kann“ (Dorn/Höll u. a., 2022: 43). Es entstand im Rahmen einer öffentlich-privaten Kooperation zwischen der Austria Presse Agentur (APA) und dem *Institute for Corpus Linguistics and Text Technology* (ICLTT), einer Forschungsabteilung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAV) (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). Dem ICLTT wurde das Recht eingeräumt, diesen riesigen Datenbestand für die wissenschaftliche Forschung zu bearbeiten (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). Der Beitrag von *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage* (ACDH-CH) war ebenfalls wichtig.

Mit rund 48 Millionen Artikeln und 12 Milliarden Token¹²¹ ist dieses Sprachkorpus derzeit eines der größten deutschen Textkorpora (vgl. Dorn/Höll u. a., 2022). Daher kann sein Inhalt für ein breites Spektrum an linguistischer Forschung zum (österreichischen) Deutschen genutzt werden (vgl. Dorn/Höll u. a., 2022). Bezüglich der Textsorten enthält das AMC allen österreichischen Tageszeitungen und die populärsten Wochen- und Monatszeitschriften von 1955 bis heute und verfügt seit 1990 mehr als 53 Zeitungen und Zeitschriften insgesamt (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). Darüber hinaus findet man auch viele Transkriptionen von österreichischen Fernsehsendungen, Nachrichten und Interviews von drei österreichischen Fernsehsendern ab 2003 (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). Ebenfalls in diesem Korpus sind alle Texte enthalten, die über den von der Austria Presse Agentur angebotenen und durchgeführten Textfreigabeservice (OTS = *Original Text Service*) veröffentlicht wurden, z.B. Presseaussendungen von politischen Parteien oder Unternehmensnachrichten von 1989 bis heute (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013).

Auf diese Weise macht das *Austrian Media Corpus* nahezu die gesamte Printmedienproduktion der letzten 25 Jahre Österreichs für die wissenschaftliche Forschung zugänglich (vgl. Dorn/Höll u. a., 2022). Diese Tatsache macht die AMC in ihrem inhaltlichen Umfang einzigartig.

Mit dem vorliegenden Beitrag werden zwei Ziele erreicht:

1. Zum einen gibt es eine umfangreiche Darstellung des AMC, die nicht nur theoretisch-technische Aspekte, sondern auch eine praktische und interaktive

¹²¹ In der Korpuslinguistik wird ein *Token* als kleinste durch Leerzeichen oder Interpunktion abgegrenzte Einheit definiert (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister, 2010).

Auseinandersetzung mit dem Korpus bietet. Nutzer dieses Korpus haben die Möglichkeit, über die Schnittstelle der *NoSketch Engine* Software selbst Abfragen im Korpus durchzuführen (vgl. Dorn/Höll u. a., 2022). Dieses Tool ermöglicht die Suche und Auswertung großer Textmengen im AMC und macht das Korpus in Kombination mit den vorhandenen Annotationen für die effiziente Bearbeitung quantitativer und qualitativer Forschungsfragen geeignet.

2. Zum anderen wird die Verwendung des AMC in den Kontext des Sonderforschungsbereichs zum Deutschen in Österreich und Austriazismen aus variationslinguistischer Perspektive gestellt (vgl. Dorn/Höll u. a., 2022). Derzeit wird diese einzigartige Sprachressource vor allem für lexikografische Zwecke genutzt (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013).

Für Österreich selbst ist das Korpus das erste und bisher größte Korpus zeitgenössischer Medientexte, das für die Forschung zum geschriebenen österreichischen Standarddeutsch genutzt werden kann (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013).

„At this point it is important to emphasize that the corpus - by and large - reflects standard language” (Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013: 112). Das AMC behandelt eine breite Themenpalette, die normalerweise in Zeitschriften und Newslettern zu finden ist, wie nationale und internationale Politik und Angelegenheiten, kulturelle und historische Themen, Sport, Lifestyle usw. (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). In Hinblick auf die Entstehung der Texte lassen sich zwei große Gruppen unterscheiden: die „älteren“ Texte und die „jüngeren“ Daten:

1. Die „ältesten“ Texte, etwa 3 Millionen Artikel mit 600 Millionen geschätzte Token, die aus dem Zeitraum 1955-1985 stammen (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). Für linguistische Zwecke sind sie vorerst nicht verwendbar, da die schlechte Qualität der digitalisierten Quellen zu erheblichen Fehlern führt. Aber diese Daten sind wichtig und würden helfen, wesentliche Lücken in der Dokumentation des österreichischen Deutsch des 20. Jahrhunderts zu schließen (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013).
2. Die Gruppe der jüngsten Texte von 1986 bis 2022 bildet mit mehr als 9,1 Milliarden laufende Token den weitaus größten Teil dieses Korpus. Die Daten sind nativ digital und daher von guter Qualität.

Unter Bezugnahme auf bestehende Metadaten, die für linguistische und lexikografische Zwecke verwendet werden könnten, sind die wichtigsten verfügbaren Kategorien: „source (type and title of periodical/news transcript etc.), date of publication, place of publication and fields of reference (domain indicators)“ (Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013: 112). Um die Daten für spezifischere linguistische und lexikografische Forschungen nutzbar zu machen, müssen sie mit linguistischen Annotationen versehen werden (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). Als erster Schritt in diese Richtung werden die Texte mit grundlegenden morphosyntaktischen Informationen versehen und anschließend lemmatisiert. Die Daten werden mit der Volltextsuchmaschine *Apache Solr* unter Verwendung der *Lucene Java search library* indiziert. Dieses System hat sich als sehr stabil und einfach zu bedienen erwiesen, auch bei komplexeren *Queries*¹²² (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). *Apache Solr* verfügt über eine gebrauchsfertige Benutzeroberfläche. Das Ergebnis ist eine Liste der übereinstimmenden Dokumente, in der das Schlüsselwort hervorgehoben und zusätzliche Felder (Metadaten) angezeigt werden. Dieses Basisergebnis wird von Facetten begleitet, d. h. Informationen über die Häufigkeit der Ergebnisse in den ausgewählten Metadatenkategorien. Diese Facetten können verwendet werden, um das Ergebnis weiter zu filtern (*Drilldown*) (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). Die Abfragesyntax erlaubt alle üblichen Abfragetypen¹²³ und unter allen diesen ist auch die Suche nach dem Einzelbegriff mit dem Standardindex gültig (vgl. Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013). „When importing, the data is preprocessed through a chain of so called tokenizers and analyzers before it is stored in the index“ (Ransmayr/Karlheinz u. a., 2013: 113).

4.2.2 Die Methodik und das Verfahren über die Analyse der Austriazismen im *Austrian Media Corpus*

Dieser Abschnitt befasst sich mit den vorbereitenden Schritten, die für die eigentliche Analyse von Austriazismen im *Austrian Media Corpus* nützlich sind. Dieser Abschnitt enthält grundlegende Informationen über das Vorgehen und die Methodik dieser linguistischen Analyse. Erstens werden die Kriterien für die Auswahl und Bildung der

¹²² In der Programmiersprache steht *Queries* für „Datenabfrage“.

¹²³ Dieser theoretische Teil zur Methodik der empirischen Analyse bezieht sich nur auf die für diese wissenschaftliche Arbeit wichtigen Elemente. Für eine ausführlichere Analyse Siehe Ransmayr/Karlheinz u. a. 2013.

untersuchten Paare im Korpus behandelt. Zweitens werden die Phasen und Unterphasen des für die Analyse im Korpus durchgeführten Vorgehens konkret beschrieben.

In Bezug auf die Nutzung des AMC-Sprachkorpus habe ich nach der Beschreibung eines Projektentwurfs für diese wissenschaftliche Arbeit über die Analyse von Austriazismen im schriftlichen Standardkontext in Österreich im September 2022 den Zugang beantragt und erhalten. Um die geplante Analyse für diese Masterarbeit durchführen zu können, musste ich den Einsatz der Software *NoSketch Engine* erlernen. Das Grundwissen über die Verwendung des Korpus war also bereits vorhanden, da ich die gleiche Software für mein Praktikumsprojekt an der Universität Innsbruck verwendet habe.

Mit Bezug auf die Methodik der Analyse der Austriazismen im AMC-Korpus wurden 55¹²⁴ Wortpaare nationaler Varianten ausgewählt und in zwei Makrogruppen unterteilt. Die Gliederung in mehrere Gruppen ermöglicht eine detaillierte Analyse der Austriazismen im schriftlichen Standardsprache Österreichs und der Unterschied zwischen ihnen betrifft den Status der nationalen Varianten innerhalb des betrachteten Sprachpaars:

1. Die erste Gruppe ist die zahlreichste und umfasst 47 Wortpaare von nationalen Varianten. Im Allgemeinen umfasst diese Gruppe vor allem spezifische nationale Varianten nach Ammons Klassifikation (1996b). Es gibt auch wenige Fälle von unspezifischen Varianten, die in dieser Gruppe analysiert werden, die in einem der untersuchten Vollzentren und in der Schweiz verwendet werden (Siehe 3.1.3.2).
2. Die zweite Gruppe besteht aus 8 Sprachenpaaren. Es handelt sich um einen Vergleich von Austriazismen mit Begriffen, die zum Gemeindedeutschen gehören. Es gibt auch einen Fall von einer unspezifischen Variante (*Spital*), die in dieser Gruppe als österreichische Variante analysiert werden, die auch in der Schweiz üblich ist.

Die Entscheidung, einen Vergleich zwischen Austriazismen und Teutonismen einerseits und zwischen Austriazismen und Begriffen des Gemeindedeutschen andererseits aufzunehmen, soll untersuchen, ob es einen Unterschied in der Verwendung von Austriazismen gibt, wenn sich der Vergleich auf verschiedene Arten von Begriffen bezieht.

¹²⁴ 18 Sprachpaare aus diesen beiden Gruppen wurden auch in den Fragebogen (Siehe 4.3) aufgenommen, der spezifisch für die deutschsprachigen StudentInnen in Innsbruck für eine weitere linguistische Analyse dieser akademischen Arbeit erstellt wurde.

Die im AMC-Korpus untersuchten nationalen Varianten wurden nach bestimmten Kriterien ausgewählt, um im Korpus aus einer vergleichenden Perspektive untersucht zu werden:

1. Die Variantenpaarbildung: Im Hinblick auf dieses Kriterium wurden nur die Austriazismen, die entsprechenden Teutonismen und die gemeindeutschen Begriffe für diese linguistische Analyse betrachtet. Durch Querverweise auf mehrere gedruckten und online Wörterbücher begann die Auswahl der Wortpaare immer mit der Identifizierung des Austriazismus und dann seiner bundesdeutschen Entsprechung oder seines verbundenen gemeindeutschen Sprachäquivalents. Im Einzelnen wurden die folgenden Nachschlagewerke verwendet: Beide Ausgaben des Ammons *Variantenwörterbuchs des Deutschen*¹²⁵ (VWD), *Österreichisches Wörterbuch*¹²⁶ (ÖWD), Ebners *Wie sagt man in Österreich?*¹²⁷ (DWÖ), *Duden - Deutsches Universalwörterbuch*¹²⁸ (DDU) und *Duden online*¹²⁹ (oDDU) (Siehe 2.3.3.3).

Die grundlegende Wörterbücher für die Identifizierung von der analysierten Wortpaaren ist einerseits das Ammons *Variantenwörterbuch des Deutschen* und andererseits Ebners *Wie sagt man in Österreich?*. Sowohl die drei *Duden*-Wörterbücher als exonormative Kodifizierung als auch *das Österreichische Wörterbuch* als endonormative Kodifizierung wurden dann verwendet, um den Status der österreichischen Varianten zu überprüfen, denn Österreich hat teilweise Binnen- und Außenkodifizierung seiner Sprachvarietät. Für die gemeindeutschen Begriffe und Bundesvarianten wurden nur die beiden Dudenversionen online und gedruckt herangezogen, da Deutschland eine volle endormonormative Kodifizierung seiner Sprachvarietät hat. Im Einzelnen wurde das folgende Verfahren angewandt:

¹²⁵ Die in diesem Teil der AMC-Korpusanalyse verwendete Ausgaben des Nachschlagewerkes *Variantenwörterbuch des Deutschen* sind sowohl die 1. Auflage von 2004 und die 2. Auflage von 2016 (Siehe 2.2.1.1.1). Bei der Suche wurden beide Ausgaben dieses Werks berücksichtigt, da sie unterschiedliche Varianten enthalten, was den Suchbereich des für die Analyse nützlichen Variantenpaars vergrößerte. Darüber hinaus ist es wichtig zu erwähnen, dass in dem Fall, in dem eine Variante in der älteren Ausgabe von 2004 identifiziert wurde, ihr Status auch in der neueren Ausgabe von 2016 überprüft wurde, während das Gegenteil nicht der Fall war.

¹²⁶ Die in dieser Masterarbeit verwendete Ausgabe des Nachschlagewerkes *Österreichisches Wörterbuch* ist die 44. Auflage von 2022, die letzte ist (Siehe 2.3.3.3).

¹²⁷ Die in dieser Masterarbeit verwendete Ausgabe des Nachschlagewerkes *Wie sagt man in Österreich?* ist die 4. Auflage von 2009 (Siehe 2.3.3.3).

¹²⁸ Die in dieser Masterarbeit verwendete Ausgabe des Nachschlagewerkes *Duden - Deutsches Universalwörterbuch* ist die 6. Auflage von 2006.

¹²⁹ Dieses Online-Wörterbuch findet sich unter dem Link unter dem Link <https://www.duden.de/>.

- 1.1 Das wichtigste Selektionskriterium für die Auswahl der Austriazismen ist die Überprüfung ihres sprachlichen Status durch *das Österreichische Wörterbuch*. Tatsächlich ist jede österreichische Variante, die im AMC-Korpus untersucht wurde, in diesem Wörterbuch kodifiziert. Darüber hinaus wurde ein weiterer Vergleich zwischen den beiden Versionen des Ammon *Variantenwörterbuchs des Deutschen* und den drei *Duden*-Wörterbüchern zur weiteren Bestätigung des linguistischen Status beschlossen. Für diese linguistische Untersuchung wurden die österreichischen Begriffe ausgewählt, die neben dem *Österreichischen Wörterbuch* auch in mindestens zwei Wörterbüchern kodifiziert wurden.
- 2.1 Für die bundesdeutsche und die gemeindedeutsche Variante wurde die Überprüfung der Wörterbücher von *Duden* und Ammons *Variantenwörterbuch des Deutschen* als ausreichend erachtet. Häufig wurde im Ebners *Duden-Wörterbuch Wie sagt man in Österreich?* neben der betreffenden österreichischen Variante auch die bundesdeutsche Entsprechung angegeben und in diesem Fall wurde dies als weitere Bestätigung für den Status als Sprachvariante Deutschlands angeführt.
- Mit Hilfe dieser Wörterbücher und durch dieses Verfahren wurde jedes Sprachpaar dieser Analyse identifiziert und systematisch ermittelt.
1. Einschränkung der linguistischen Kategorie: Für diese Analyse des Korpus wurde die linguistische Kategorie des Wortschatzes und insbesondere nur die grammatische Kategorie der Substantive berücksichtigt. Es ist wichtig zu betonen, dass nur reine lexikalische Einheiten im *Austrian Media Corpus* analysiert wurden und dass es auch einige Fälle von lexikalischen Einheiten mit österreichischen typischen grammatikalischen Elementen gibt.
 1. Einschränkung bei der Auswahl der Varianten: Dieses Kriterium ist je nach Art der analysierten Varianten zweigeteilt:
 - 3.1 Für die Analyse der ersten Gruppe der nationalen Varianten mit dem AMC-Korpus wurde versucht, nur österreich- und bundesdeutsche spezifische nationale Varianten nach der Klassifikation von Ammon (1996b) auszuwählen. Das bedeutet, dass nur die österreich- und bundesdeutschspezifischen Varianten der trinationalen Parallelförmigkeiten von Muhr (2916a) (Siehe 3.1.3.2) berücksichtigt wurden, während die schweizerischen spezifischen Varianten hier

unberücksichtigt blieben. Dies ist bei 40 ausgewählten Beispielen der Fall. Bei 7 Beispielen handelt es sich hingegen um 7 unspezifischen Varianten des Typs (a) und (b) nach Muhrs (2016a) Klassifikation. Dieser zweite Fall wurde aufgenommen, weil die Identifizierung von spezifischen Sprachvarianten komplex ist. Erstens, weil es sich um Vollzentren derselben Sprache handelt, die sich gegenseitig beeinflussen, und folglich ist die Zahl der unspezifischen Varianten viel größer als die der spezifischen. Zweitens stellt Auer (2013) diesbezüglich fest, dass die Austriazismen quantitativ geringer sind als die bundesdeutschen Entsprechungen, was auch auf die sprachliche Asymmetrie Deutschlands gegenüber den anderen Vollzentren hat, zurückzuführen ist. Das Vorhandensein dieser unspezifischen Varianten ist jedoch für die Analyse des Korpus unproblematisch, da sie nie die Verwendung desselben Begriffs sowohl in Österreich als auch in Deutschland betrifft. Es handelt sich um zwei wiederkehrende Fälle: Der erste betrifft die österreichische Variante, die auch in Süddeutschland oder in der deutschsprachigen Schweiz verwendet werden kann, während der zweite die bundesdeutsche Variante betrifft, die auch in der deutschsprachigen Schweiz üblich sein kann.

3.2 Für die Analyse der zweiten Austriazismus-Gemeindeutschen Gruppe wurden 7 spezifische Austriazismen als spezifischen Sprachvarianten Österreichs ausgewählt. Nur in einem Fall handelt es sich um eine österreichische unspezifische Variante vom Typ (a) nach der Ammons (1996b) Klassifikation.

3. Weitere Unterteilung der ausgewählten Varianten in verschiedenen Fachsprachen nach dem semantischen Kriterium (Siehe Tabelle 1 unten): Dieses Kriterium wurde nur auf die erste Gruppe spezifischer nationaler Varianten angewandt, die je nach ihrer semantischen Zugehörigkeit in zehn Fachsprachen unterteilt wurden. Die Trennung wurde unter Berücksichtigung der allgemeinen Bedeutung der verschiedenen Begriffe vorgenommen. Sie scheint jedoch nicht voll eindeutig zu sein, da es Wörter gibt, die neben der zugehörigen Fachgruppe auch als Teil anderer Fachsprachen betrachtet werden könnten. Darüber hinaus gibt es eine letzte Gruppe von Varianten, die zu keiner Fachsprache gehören.

Die folgenden Fachsprachen mit ihren Variantenpaaren wurden für die Analyse der ersten Gruppe im AMC-Korpus ausgewählt:

- 4.1 Kulinarische Sprache mit vier Variantenpaaren: österr., südd¹³⁰. *Kren* - bundesdt. *Meerrettich*, österr. *Marille* - bundesdt., schweiz. *Aprikose*, österr. *Melanzani* - bundesdt. *Auberginen*, österr. *Vogelersalat* - bundesdt. *Feldsalat*.
- 4.2 Bürokratie- und Schulsprache mit vier Variantenpaaren: österr. *Matura* - bundesdt. *Abitur*, österr. *Schularbeit* - bundesdt. *Klassenarbeit*, österr. *Landesschulinspektor* - bundesdt. *Schulrat*, österr. *Schulausspeisung* - bundesdt. *Schulspeisung*.
- 4.3 Politik- und Verwaltungssprache mit vier Variantenpaaren: österr. *Landeshauptmann* - bundesdt. *Ministerpräsident*, österr. *Nationalrat* - bundesdt. *Bundestag*, österr., schweiz. *Bundesverfassung* - bundesdt. *Grundgesetz*, österr. *Rechnungsausschuss* - bundesdt. *Rechnungsprüfungsausschuss*.
- 4.4 Wirtschaftssprache mit fünf Variantenpaaren: österr. *Familienbeihilfe* - bundesdt. *Kindergeld*, österr. *Notstandshilfe* - bundesdt. *Arbeitslosengeld*, österr. *Lehrlingsentschädigung* - bundesdt. *Ausbildungsvergütung*, österr. *Budgetausschuss* - bundesdt. *Haushaltsausschuss*, österr. *Durchrechnungszeitraum* - bundesdt. *Anrechnungszeitraum*.
- 4.5 Sprache des Bauwesens, des Immobilien- und Wohnungswesens mit fünf Variantenpaaren: österr. *Bauansuchen* - bundesdt. *Bauantrag*, österr., schweiz. *Baubewilligung* - bundesdt. *Baugenehmigung*, österr. *Flächenwidmung* - bundesdt. *Flächennutzung*, österr. *Grundbuchsgericht* - bundesdt. *Liegenschaftsamt*, österr. *Bodenwachs* - bundesdt. *Bohnerwachs*.
- 4.6 Sprache des Straßenverkehrs mit vier Variantenpaaren: österr., schweiz. *Umfahrungsstraße* - bundesdt. *Umgehungsstraße*, österr. *Verkehrstafel* - bundesdt. *Verkehrsschild*, österr. *Autobahnknoten* - bundesdt. *Autobahndreieck*, österr. *Raststation* - bundesdt. *Rasthof*.
- 4.7 Militär- und Sicherheitssprache mit fünf Variantenpaaren: österr. *Bundesheer* - bundesdt. *Bundeswehr*, österr. *Ergänzungsabteilung* - bundesdt. *Kreiswehrrersatzamt*, österr. *Grundwehrdiener* - bundesdt. *Grundwehrdienstleistende*, österr. *Grenzgendarmerie* - bundesdt. *Bundesgrenzschutz*, österr. *Folgetonhorn* - bundesdt. *Martinshorn*.
- 4.8 Rechtssprache mit vier Variantenpaaren: österr. *Klagebeantwortung* - bundesdt. *Klageerwiderung*, österr. *Ausgleichsverfahren* - bundesdt. *Vergleichsverfahren*,

¹³⁰ südd. steht für „süddeutschen“ im Sinne von Süddeutschland.

österr. *Verlassenschaft* - bundesdt. *Hinterlassenschaft*, österr. *Fruchtgenuss* - bundesdt. *Nießbrauch*.

4.9 Medizinische Sprache mit vier Variantenpaaren: österr. *Sozialversicherungskarte* - bundesdt. *Sozialversicherungsausweis*, österr. *Gesundenuntersuchung* - bundesdt. *Vorsorgeuntersuchung*, österr. *Werksarzt* - bundesdt. *Werkarzt*, österr. *Rissquetschwunde* - bundesdt. *Risswunde*.

4.10 Sportsprache mit mit fünf Variantenpaaren: österr. *Cupfinale* - bundesdt. *Pokalendspiel*, österr. *Torout* - bundesdt. *Toraus*, österr. *Sportkappe* - bundesdt. *Sportmütze*, österr. *Tischfußballtisch* - bundesdt. *Tischfußball*, österr. *Fersler* - bundesdt. *Hackentrick*.

4.11 Sonstiges mit drei Variantenpaaren: österr., südd. *Fasching* - bundesdt. *Karneval*, österr. *Gepäcksaufgabe* - bundesdt., schweiz. *Gepäckaufgabe*, österr. *Sackerl* - bundesdt. *Tüte*. Die Sprachpaare dieser Gruppe gehören keiner Fachsprache an und wurden daher hier zusammengefasst.

Die zweite Gruppe der untersuchten Paare setzt sich wie folgt zusammen (Siehe Tabelle 2 unten): österr. *Jänner* - gemeind. *Januar*, österr. *Feber* - gemeind. *Februar*, österr. *Stiege* - gemeind. *Treppe*, österr., schweiz. *Spital* - gemeind. *Krankenhaus*, österr. *Aufnahmsprüfung* - gemeind. *Aufnahmeprüfung*, österr. *Erlag* - gemeind. *Einzahlung*, österr. *Zuckerl* - gemeind. *Bonbon*, österr. *Einvernahme* - gemeind. *Vernehmung*.

		+ Begriff im Wörterbuch, - Begriff nicht im Wörterbuch											
1. GRUPPE	österr.	VWD (2004)	VWD (2016)	ÖWD (2022)	DWÖ (E.)	DDU (2006)	oDDU	bundesdt.	VWD (2004)	VWD (2016)	DWÖ (E.)	DDU (2006)	oDDU
Kulinarische Sprache	Kren	+	+	+	+	+	+	Meerrettich	+	+	+	+	+
	Marille	+	+	+	+	+	+	Aprikose	+	+	+	+	+
	Melanzani	+	+	+	+	-	+	Auberginen	+	+	+	+	+
	Vogerlsalat	+	+	+	+	+	+	Feldsalat	+	+	+	+	+
Bürokratie- und Schulsprache	Matura	+	+	+	+	+	+	Abitur	+	+	+	+	+
	Schularbeit	+	+	+	+	+	+	Klassenarbeit	+	+	+	+	+
	Landesschulinspektor	+	+	+	+	-	+	Schulrat	+	+	+	+	+
	Schulsausspeisung	+	+	+	+	-	+	Schulspeisung	+	+	+	-	+
Politik- und Verwaltungssprache	Landeshauptmann	+	+	+	+	+	+	Ministerpräsident	+	+	+	+	+
	Nationalrat	+	+	+	+	+	+	Bundestag	+	+	+	+	+
	Bundesverfassung	+	+	+	+	-	+	Grundgesetz	+	+	+	+	+
	Rechnungsausschuss	+	+	+	+	-	-	Rechnungsprüfungsausschuss	+	+	+	-	-
Wirtschaftssprache	Familienbeihilfe	+	+	+	+	-	+	Kindergeld	+	+	+	+	+
	Notstandshilfe	+	+	+	+	-	+	Arbeitslosengeld	+	+	+	-	+
	Lehrlingsentschädigung	+	+	+	+	-	-	Ausbildungsvergütung	+	+	+	-	+
	Budgetausschuss	+	+	+	-	-	+	Haushaltsausschuss	+	+	-	+	+
Sprache des Bauwesens, des Immobilien- und Wohnungswesens	Durchrechnungszeitraum	+	+	+	-	+	+	Anrechnungszeitraum	+	+	-	-	+
	Bauansuchen	+	+	+	+	+	+	Bauantrag	+	+	+	-	+
	Baubewilligung	+	+	+	+	+	+	Baugenehmigung	+	+	+	+	+
	Flächenwidmung	+	+	+	+	+	+	Flächennutzung	+	+	+	-	+
Sprache des Straßenverkehrs	Grundbuchgericht	+	+	+	+	-	+	Liegenschaftsamt	+	+	+	-	-
	Bodenwachs	+	+	+	+	+	+	Bohnerwachs	+	+	+	+	+
	Umfahrungsstraße	+	+	+	+	+	+	Umgehungsstraße	+	+	+	+	+
	Verkehrstafel	-	+	+	+	-	+	Verkehrsschild	-	+	+	+	+
Militär- und Sicherheitssprache	Autobahnknoten	+	+	+	+	+	+	Autobahndreieck	+	+	+	+	+
	Raststation	+	+	+	-	+	+	Rasthof	+	+	-	+	+
	Bundesheer	+	+	+	+	-	+	Bundeswehr	+	+	+	+	+
	Ergänzungsabteilung	-	+	+	-	-	-	Kreiswehersatzamt	+	+	-	-	+
Rechtssprache	Grundwehdiener	+	+	+	+	-	+	Grundwehdiendienstleistende	+	+	+	+	+
	Grenzgendarmarie	+	+	+	-	-	-	Bundesgrenzschutz	+	+	-	-	+
	Folgetonhorn	+	+	+	+	-	+	Martinhorn	+	+	+	+	+
	Klagebeantwortung	-	+	+	-	+	-	Klagerwiderung	-	+	-	-	-
Medizinische Sprache	Ausgleichsverfahren	+	+	+	+	+	+	Vergleichsverfahren	+	+	-	+	+
	Verlassenschaft	+	+	+	+	+	+	Hinterlassenschaft	+	+	+	+	+
	Fruchtgenuss	-	-	+	+	-	+	Nießbrauch	-	-	+	-	+
	Sozialversicherungskarte	+	+	+	+	+	+	Sozialversicherungsausweis	+	+	+	-	+
Sportsprache	Gesundenuntersuchung	+	+	+	+	-	-	Vorsorgeuntersuchung	+	+	+	+	+
	Werksarzt	+	+	+	+	+	+	Werksarzt	+	+	+	+	+
	Rissquetschwunde	+	-	+	-	-	+	Risswunde	-	-	-	+	+
	Cupfinale	+	+	+	+	+	+	Pokalendspiel	+	+	+	+	+
Sonstiges	Torout	+	+	+	+	+	+	Toraus	+	+	+	+	+
	Sportkappe	-	+	+	+	-	+	Sportmütze	-	+	+	-	+
	Tischfußballtisch	+	+	+	-	-	-	Tischfußball	+	+	-	+	+
	Fersler	+	+	+	+	-	+	Hackentrick	+	+	+	+	+
Sonstiges	Fasching	+	+	+	+	+	+	Karneval	+	+	+	+	+
	Gepäcksaufgabe	-	+	+	+	+	+	Gepäckaufgabe	-	+	+	+	+
	Sackerl	+	+	+	+	-	+	Tüte	+	+	+	+	+

Tabelle 1: Schematische Darstellung der ausgewählten nationalen Variantenpaare der ersten Gruppe für die AMC-Korpusanalyse

		+ Begriff im Wörterbuch, - Begriff nicht im Wörterbuch											
2. GRUPPE	österr.	VWD (2004)	VWD (2016)	ÖWD (2022)	DWÖ (E.)	DDU (2006)	oDDU	gemeind.	VWD (2004)	VWD (2016)	DWÖ (E.)	DDU (2006)	oDDU
	Jänner	+	+	+	+	+	+	Januar	+	+	+	+	+
	Feber	+	+	+	+	+	+	Februar	+	+	+	+	+
	Stiege	+	+	+	+	+	+	Treppe	+	+	+	+	+
	Spital	+	+	+	+	+	+	Krankenhaus	+	+	+	+	+
	Aufnahmsprüfung	+	+	+	+	+	+	Aufnahmeprüfung	+	+	+	+	+
	Erlag	+	+	+	+	+	+	Einzahlung	-	-	+	+	+
	Zuckerl	+	+	+	+	+	+	Bonbon	+	+	+	+	+
	Einvernahme	+	+	+	+	+	+	Vernehmung	+	+	+	+	+

Tabelle 2: Schematische Darstellung der Sprachvariantenpaare Austriazismus-gemeindeutscher Begriff der zweiten Gruppe für die Korpusanalyse

In Bezug auf das Verfahren, das im *Austrian Media Corpus* für die Analyse jedes Begriffs jedes ausgewählten Sprachpaars angewandt wurde, wurde dasselbe Verfahren auf systematische Weise angewandt. Um die klaren Antworten auf die ersten drei Fragen der Ziele dieser linguistischen Analyse (Siehe 4.1) zu finden, wurden die folgenden Schritte in dieser spezifischen Reihenfolge durchgeführt:

1. Auswahl der verwendeten Korpusversion: Hier wurde die Version *amc_4.2* des AMC verwendet. Dabei handelt es sich um die neueste und aktuellste Version des Korpus, die Medientexte und sprachliche Daten von 1986 bis einschließlich 2022 enthält.
2. Die Wahl der Analyseperspektive: Für diesen Teil der empirischen Untersuchung wurde eine diachrone Perspektive gewählt. Sie ist wichtig, denn sie ermöglicht die Analyse der Veränderung jedes ausgewählten Wortes im schriftlichen Standardsprache Österreichs in Laufe der Zeit. Der betrachtete Zeitraum reicht von 1986 bis 2022. Jedes Wortpaar aus der ersten und zweiten Gruppe wurde unter diesem Gesichtspunkt auf der Grundlage eines gleichzeitigen Vergleichs der beiden Wörter als Teil desselben Sprachpaars analysiert.
3. Das Analyseverfahren zielt auf die Untersuchung und diachrone Messung jedes ausgewählten Begriffspaars ab und gliedert sich in die folgenden Unterphasen:
 - 3.1 Die Suche nach der Begriffshäufigkeit¹³¹ innerhalb des Korpus: Zunächst wurde das Vorkommen jedes Begriffs aller 55 Wortpaare im Korpus für jedes einzelne betrachtete Jahr von 1986 bis 2022 gesucht. Darüber hinaus wurde in dieser Phase auch die Gesamtzahl¹³² der Wörter im Korpus für jedes berücksichtigte Jahr ermittelt. Diesen beiden Elementen sind entscheidend für die Berechnung der Frequenz der Begriffe im nächsten Schritt. Bei dieser Unterphase ist zu beachten, dass für die Häufigkeitsermittlung die Suchoption „Lemma“ gewählt wurde. Dies bedeutet, dass das Korpus auf der Grundlage des eingegebenen Lemmas alle Formen des betrachteten Wortes identifiziert wie z.B. bei deutschen Substantiven die Plural- und Singularform, der Genitiv, usw. Ein Beispiel dazu ist der Austriazismus *Landeshauptmann*¹³³ und seine Deklinationen wie *Landeshauptmann*, *Landeshauptmanns*, *Landeshauptmannes*, *Landeshauptmänner*, *Landeshauptmännern*, *Landeshauptmannen*. Bei der

¹³¹ Die folgenden Schritte wurden durchgeführt, um die Häufigkeit jedes Begriffs pro Jahr im Korpus des *Dashboards* zu berechnen: Wählen Sie „*Concordance*“ -> die Optionen „*Advanced*“ und dann „*Lemma*“-> ausgewähltes Wort einfügen -> auf „*Go*“ Klicken -> in „*Select an attribute and its position in the concordance*“ wählen Sie „*doc.year*“. Dann kann man eine Excel-Datei mit allen Vorkommen eines Wortes für jedes betrachtete Jahr herunterladen. Dieses Verfahren wurde für 54 analysierte Sprachpaare angewandt. Für das Sprachpaar der ersten Gruppe *Auberginen-Auberginen* wurde nur die Pluralform berücksichtigt, so dass die Option „*Simple*“ anstelle von „*Lemma*“ gewählt wurde.

¹³² Um die Gesamtzahl der Wörter im Korpus nach Jahr zu ermitteln, wurden im *Dashboard* folgende Schritte im Korpus durchgeführt: Wählen „*Sie Text Type Analysis*“ -> in „*Structures and text types*“ wählen Sie „*doc-year*“ -> in „*Show*“ wählen Sie „*Token coverage*“.

¹³³ Austria Media Corpus (*amc*), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <16.02.2023>.

Durchführung der Analyse wurde beschlossen, die Option *case sensitive*¹³⁴ bei der Suche nach Vorkommen für jeden ausgewählten Begriff aktiv zu lassen. Wenn die *case-sensitive*-Option aktiviert bleibt, wird die bei der Korpusuche die Groß- und Kleinschreibung nicht berücksichtigt. Das bedeutet, dass sowohl groß- als auch kleingeschriebene Substantive im Korpus gesucht wurden. Bei der Suche nach Substantiven war dies unproblematisch. Wenn die *case-sensitive*-Funktion bei der Suche deaktiviert worden wäre, wären Komposita, in denen der betrachtete Begriff wie *Sackerl*¹³⁵ das Grundwort in Beispiele wie *Plastiksackerl* ist, nicht berücksichtigt worden. Aber da man jedoch auch solche Fälle in die linguistische Forschung dieser Masterarbeit einbeziehen wollte, war es wichtig, die *case-sensitive* Funktion zu nutzen. Darüber hinaus wurden für jeden Begriff alle gesuchten sprachlichen Einzelformen bei der Datenabfrage überprüft und die zweifelhaften verworfen. Beispielsweise sucht das Korpus daher mit dieser Option bei der *Query* für das Lemma *Marille*¹³⁶ nach allen folgenden Formen dieses Begriffs: *Marille*, *MariLLe*, *marille*, *MARILLE*, *Marillen*, *MARILLEN*, *marillen*, *MaRillen*, *marilleN*. Bei einigen dieser Formen handelt es sich um orthographisch falsche Formen nach der deutschen Rechtschreibung. Dennoch wurden sie in die Analyse einbezogen, da der Schwerpunkt auf der Berechnung der Häufigkeit von Begriffen liegt. In diesem Fall ist die Bedeutung des Vorkommens eines Begriffs im Korpus von größerem Wert als seine grammatikalisch unrichtige Wiedergabe, die unabhängig von seiner grammatikalischen Form die gleiche Sache bezeichnet.

3.2 Die Berechnung der Frequenz: Mit Hilfe sowohl der Gesamtwortzahl pro Jahr im Korpus als auch der Häufigkeit jedes untersuchten Begriffs für jedes betrachtete Jahr wurde anschließend die Diachronie der sprachlichen Frequenz jedes Begriffs nach der folgenden mathematischen Gleichung berechnet: „Häufigkeit : Gesamtfälle = Frequenz (x) : Gesamtprozentzahl (100)¹³⁷“ (Caselli, 2005: 190).

¹³⁴ Eine Operation, bei der die Groß- und Kleinschreibung beachtet wird, ist eine Textanalyseoperation, bei der zwei oder mehr Wörter als unterschiedlich behandelt werden, nur weil sie groß- oder kleingeschrieben sind (vgl. *Sketch Engine* [Webseite] unter dem Link: <https://www.sketchengine.eu/blog/case-sensitive-and-insensitive-corpus-analysis/>).

¹³⁵ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <13.02.2023>.

¹³⁶ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <13.02.2023>.

¹³⁷ Übersetzung aus dem Italienischen „frequenza : totale die casi = frequenza percentuale (x) : totale percentuale“ (Caselli, 2005: 190).

Daraus ergibt sich die folgende mathematische Operation zur Berechnung der Frequenz, die in *Excel* angewendet wurde:

$$„x^{138} = \frac{\text{Häufigkeit} \cdot 100}{\text{Gesamtfälle}}“ \text{ (Caselli, 2005: 190)}$$

4. Die Verwendung von *Microsoft Excel* als Unterstützung für die Analyse war aus zwei Gründen entscheidend. Einerseits ermöglichte es die geordnete und präzise Eingabe sowohl der Daten als auch der Ergebnisse aus der Analyse der Begriffe im Korpus in Tabellen in *Excel*. Die relevanten Kriterien für die Erstellung der Tabellen und die Untersuchung der Austriazismen in der österreichischen Standardschriftsprache waren die Gesamtwortzahl im Korpus und sowohl die Häufigkeit als auch die Frequenz der beiden Begriffe jedes untersuchten Sprachpaars. Andererseits war dieses Informatikprogramm auch grundlegend für die grafische Darstellung der Diachronie für jedes analysierten Begriffspaar.

4.2.3 Qualitative und quantitative Datenanalyse der Austriazismen im Korpus

In diesem Unterabschnitt über die im Korpus durchgeführte Analyse werden zunächst die wichtigsten Schritte dieser linguistischen Analyse des Korpus beschrieben. Danach folgt die eigentliche Analyse, die für jede betrachtete Fachsprache unterteilt ist.

Die Untersuchung der Austriazismen in der österreichischen Standardschriftsprache erfolgt in diesem Abschnitt in vier Phasen, die streng und systematisch angewandt werden:

1. Die Analyse ist so aufgebaut, dass jede Fachsprache einzeln betrachtet wird und durch einen internen Vergleich die zugehörigen Sprachpaare gemeinsam untersucht werden. Aus diesem Grund werden zunächst alle Fachsprachen und ihre Sprachpaare der ersten Gruppe analysiert und dann von denen der zweiten Gruppe (Siehe 4.2.2). Es ist wichtig zu betonen, dass, während für jedes Paar jeder Fachsprache der ersten Gruppe eine detaillierte Analyse beschrieben wird, da sie den Kern der Analyse im *Austrian Media Corpus* darstellt, ist sie für die zweite Gruppe nur oberflächlich. Tatsächlich zielt die Untersuchung der Wortpaare in der zweiten Gruppe nur auf die allgemeine

¹³⁸ Übersetzung aus dem Italienischen „ $x = \frac{\text{frequenza} \cdot 100}{\text{totale dei casi}}$ “ (Caselli, 2005: 190).

Identifizierung des Verhaltens von Austriazismen, wenn sie mit Begriffen aus dem Gemeindedeutschen verglichen werden.

2. Die Analyse betrifft die Verwendung wichtiger Instrumente zur Berechnung der Frequenz und zur Darstellung der diachronen Verwendung für jedes untersuchte Paar im Korpus. Als Grundlage für die Analyse aller linguistischen Paare jeder untersuchten Gruppe wurden Abbildungen erstellt, die die Frequenz pro Jahr bzw. die diachrone Verwendung jedes Begriffspaares von 1986 bis 2022 zeigen. Bei jeder Abbildung ist die Diachronie der Gebrauchsfrequenz der österreichischen Variante im Korpus blau markiert, während die der bundesdeutschen Variante und gemeindeutschen Begriffe immer orange gekennzeichnet ist. Stattdessen sind die *Excel*-Tabellen, die *ad hoc* erstellt wurden, um die Frequenz für jedes untersuchte Begriffspaar im AMC-Korpus zu messen sind am Ende dieser Masterarbeit verfügbar (Siehe Anhang 9.3).
3. Die Datenanalyse im *Austrian Media Corpus* folgt zwei parallelen Linien: Für die erste Gruppe wird die Analyse in eine qualitative¹³⁹ und eine quantitative¹⁴⁰ Datenanalysen nacheinander unterteilt. Diese Entscheidung wurde getroffen, um die Verwendung von Abbildungen als Analysewerkzeug zu vereinfachen und um es dem Leser zu erleichtern, diese Frequenzkurven direkt über der Analyse zur Verfügung zu haben. Es wurde beschlossen, die Analyse zunächst aus einer quantitativen und dann aus einer qualitativen Perspektive vorzunehmen, da es für sinnvoller erachtet wurde, die aus der Korpusanalyse gewonnenen Daten zunächst objektiv darzustellen und dann eine eher subjektive Interpretation des Themas zu liefern. Bei der zweiten Gruppe bezieht sich die Analyse nur auf einer oberflächlichen Ebene.
4. Die Analyse konzentriert sich vor allem darauf, klare Antworten auf die ersten zwei Forschungsfragen dieser wissenschaftlichen Arbeit zu finden (Siehe 4.1). Die dritte Frage wird im 5. Kapitel, d.h. Zusammenfassung, behandelt, weil die Ergebnisse der gesamten Analyse erst in diesem letzten Kapitel mit Querverweisen versehen sind.

¹³⁹ Die qualitative Datenanalyse basiert auf der Klassifizierung des untersuchten Objekts oder Phänomens anhand von Eigenschaften und Merkmalen. Sie wird als eher explorativ-subjektiv angesehen. Sie zielt auch darauf ab, ein tieferes Verständnis dafür zu erlangen, warum bestimmte Tatsachen auftreten (vgl. Caselli, 2005).

¹⁴⁰ Die quantitative Datenanalyse basiert auf der Klassifizierung von Daten aufgrund von berechenbaren Werten. Sie gilt als beweiskräftig-objektiv. Sie quantifiziert Daten, um Hypothesen zu testen oder die Zukunft vorherzusagen (vgl. Caselli, 2005).

Analyse der ausgewählten Wortpaare der ersten Gruppe im *Austrian Media Corpus*

Kulinarische Sprache

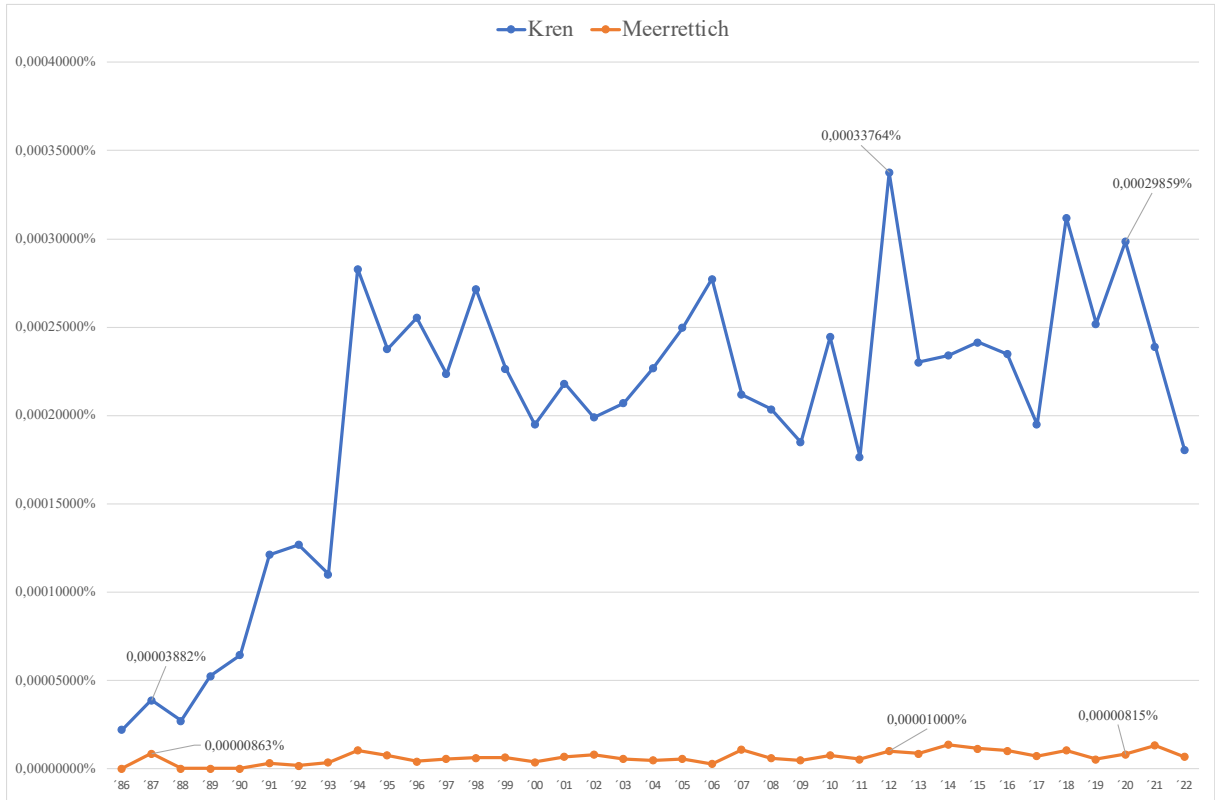


Abbildung 1: Frequenz des Pairs Kren- Meerrettich von '86 bis '22 im AMC-Korpus

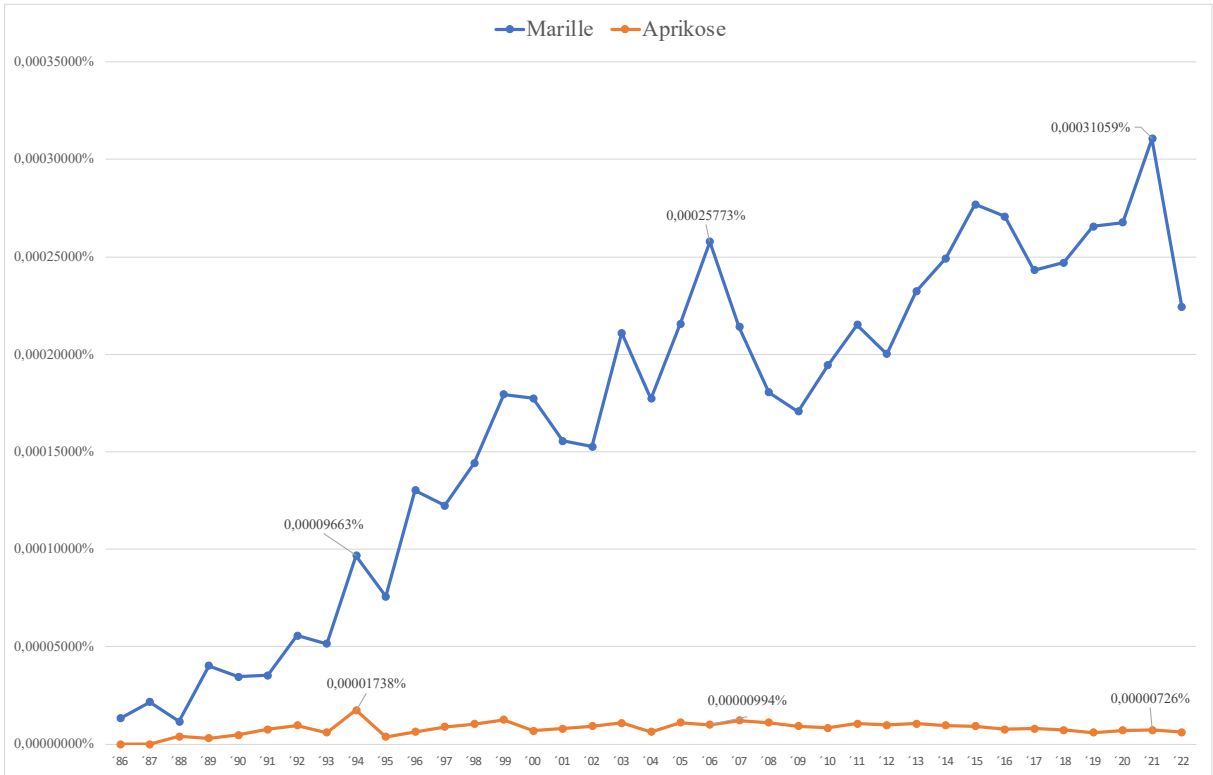


Abbildung 2: Frequenz des Pairs Marille-Aprikose von '86 bis '22 im AMC-Korpus

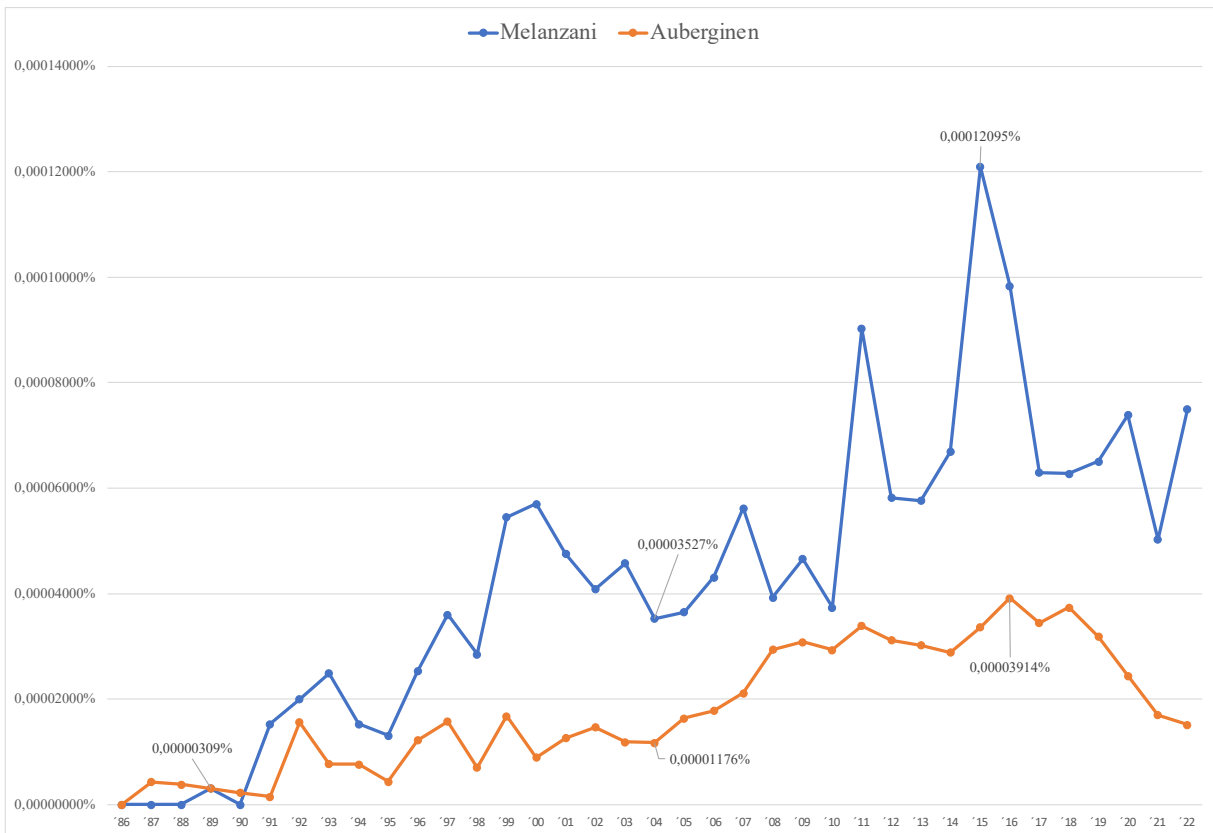


Abbildung 3: Frequenz des Pairs Melanzani- Auberginen von '86 bis '22 im AMC-Korpus

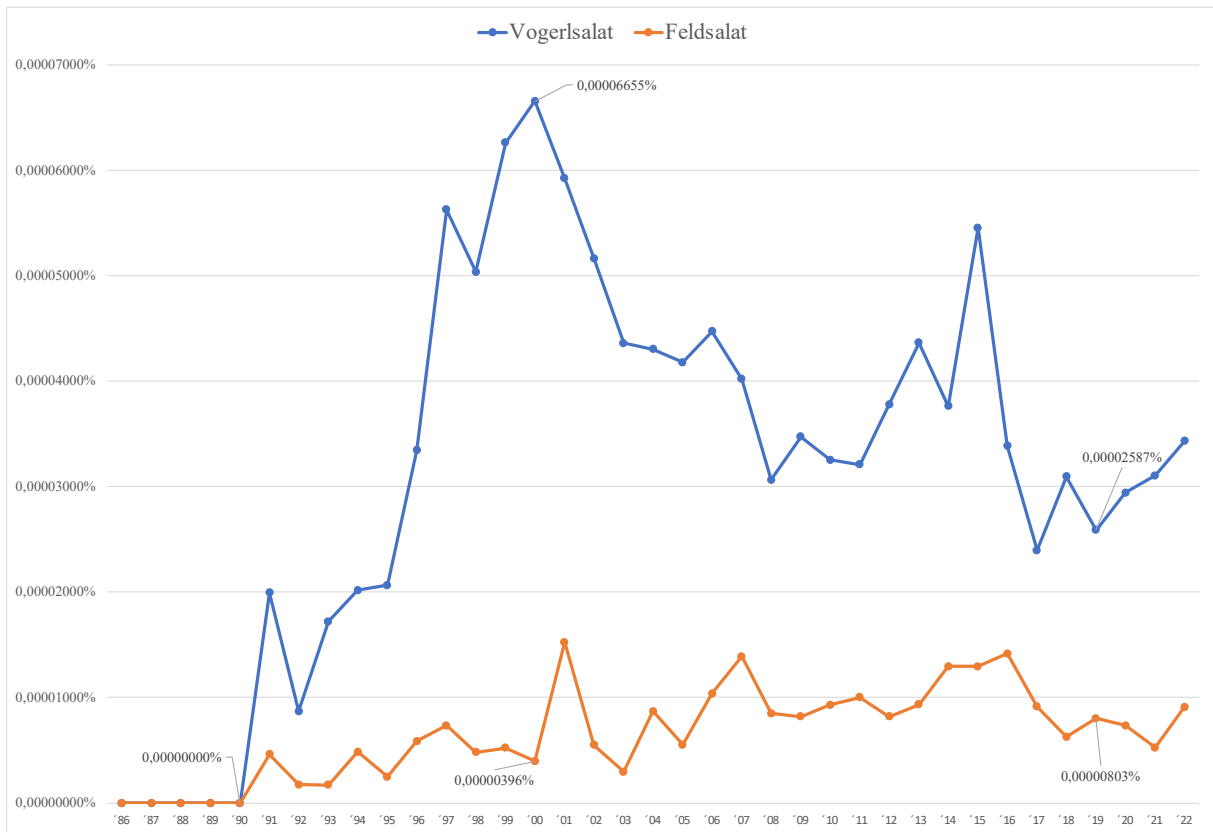


Abbildung 4: Frequenz des Pairs Vogersalat-Feldsalat von '86 bis '22 im AMC-Korpus

2. Die quantitative Analyse der vier im Korpus untersuchten kulinarischen Sprachpaare zeigt einige interessante Aspekte auf. Generell lässt sich für diese Wortgruppe ein klarer Trend erkennen, dass österreichische Besonderheiten in allen vier untersuchten Fällen im Korpus häufiger verwendet werden als ihre bundessprachlichen Entsprechungen. Im Einzelnen lassen sich die vier Fälle in zwei unterschiedliche Gruppen einteilen:

1.1 Zum einen weisen die Sprachenpaare *Kren-Meerrettich*¹⁴¹ und *Marille-Aprikose*¹⁴² eine deutliche Lücke in der Verwendung der relativen Austriazismen im Vergleich zu den entsprechenden Teutonismen im Korpus auf. Während die Nutzung der Teutonismen der beiden Paare von 1986 bis zur Gegenwart mehr oder weniger um die Höchstfrequenzen 0,00001738% (*Aprikose*) und 0,00001359% (*Meerrettich*) stabil geblieben ist, unterscheidet sich das Verhalten der Austriazismen weiter:

¹⁴¹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <13.02.2023>.

¹⁴² Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <13.02.2023>.

- 1.1.1 Die Verwendung von *Kren* im AMC-Korpus nimmt von 1986 bis 1994 zu und bleibt dann mehr oder weniger stabil und erreicht 2012 einen Maximalwert der Frequenz von 0,00033764 %. Seit 2020 hat die Verwendung des Begriffs drastisch abgenommen.
- 1.1.2 Die Frequenz des Austriazismus *Marille* hat seit 1986 stetig zugenommen. Er verzeichnet kleine Rückfälle und erreicht seine Spitzenfrequenz von 0,00031059% im Jahr 2021, wonach die Verwendung des Begriffs im Jahr 2022 abnimmt, während sein bundesdeutsches Äquivalent nicht zunimmt.
- 1.2 Zum anderen weisen die Sprachpaare *Melanzani-Auberginen*¹⁴³ und *Vogerlsalat-Feldsalat*¹⁴⁴ keine so große Frequenzunterschied im Korpus auf. Dabei ist insbesondere Folgendes zu beachten:
- 1.2.1 Für das Wortpaar *Melanzani-Auberginen* lässt sich feststellen, dass die Verwendung des Austriazismus *Melanzani* eine alternierende diachrone Entwicklung aufweist, die im Korpus im Laufe der Zeit immer wieder zunimmt. Von 1986 bis heute verzeichnet diese spezifisch österreichische Variante hohe Frequenzspitzen bis zu einem Maximum von 0,00012095% im Jahr 2016 mit Intervallen von Rückfällen. In den letzten zwei Jahren hat seine Verwendung im Korpus stark angestiegen. Die Verwendung des bundesdeutschen Äquivalents *Auberginen* erfährt im Korpus ebenfalls einen allgemeinen Zuwachs, bis sie 2016 eine maximale Frequenz von 0,00003914% erreicht, während ihre Verwendungsfrequenz ab 2018 zu sinken beginnt.
- 1.2.2 Für das Wortpaar *Vogerlsalat-Feldsalat* lässt sich sagen, dass ihre diachrone Entwicklung im Korpus von 1986 bis heute mehr oder weniger das gleiche Muster aufweist. Das Niveau der Gebrauchsfrequenz beider Begriffe unterliegt einer schwankenden Tendenz mit Steigerungen und Rückgängen in größerem Umfang für den Austriazismus *Vogerlsalat*, während das gleiche Verhalten für den Teutonismus *Feldsalat* als weniger ausgeprägt wahrgenommen wird. Dies ist auf die Tatsache

¹⁴³ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <13.02.2023>.

¹⁴⁴ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <13.02.2023>.

zurückzuführen, dass *Vogersalat* im Korpus viel häufiger benutzt wird als seine bundesdeutschen Entsprechung. Außerdem hat die Verwendung beider Begriffe in den letzten zwei Jahren tendenziell zugenommen.

- 2 Im Hinblick auf die qualitative Analyse ist es wichtig, zwei Elemente zu betrachten. Zuerst spielt *das Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union* eine sehr wichtige Rolle in diesem Fall. Alle vier Austriaismen sind in diesem Dokument enthalten (Siehe Anhang 9.1) und werden in der EU offiziell verwendet und geschützt. Ihr Vorhandensein in dem Protokoll n.10 unterstreicht die Bedeutung der Küchenbegriffe für die österreichische Identität (Siehe 3.2.2), die als zweite wichtige Element dieser Analyse betrachte werden muss. Die Verwendung dieser österreichischen Varianten für die ÖsterreicherInnen ist nicht zufällig, sondern hat einen tiefen Ursprung, der ihre österreichischen Wurzeln unterstreicht. Sie gelten als Symbol für die österreichische Identität (vgl. Markhardt, 2006), und dieser Aspekt hat sicherlich zum Anstieg der Häufigkeit der Begriffe und daher der Frequenz der Verwendung dieser im *Austrian Media Corpus* beigetragen. Wenn man die ermittelten Frequenzen zwischen österreichischen und bundesdeutschen Paaren innerhalb des österreichischen Kontextes vergleicht, so enttäuscht das Übergewicht der österreichischen Varianten in der schriftlichen Standardsprache nicht die Erwartungen. Die diachronen Darstellungen der einzelnen Sprachpaare belegen diesen Aufwärtstrend bei der Verwendung von Austriaismen in der schriftlichen Standardsprache seit 1986. Wenn man jedoch die letzten zwei Jahre betrachtet, so nimmt die Verwendung von zwei österreichischen Begriffen zu, während die Verwendung der anderen beiden abnimmt. Für die Erhaltung des österreichischen Deutschen und seiner sprachlichen Eigenheiten scheint diese Tendenz des Rückgangs der Verwendung von zwei Austriaismen vorerst keine Gefahr darzustellen.

Bürokratie- und Schulsprache

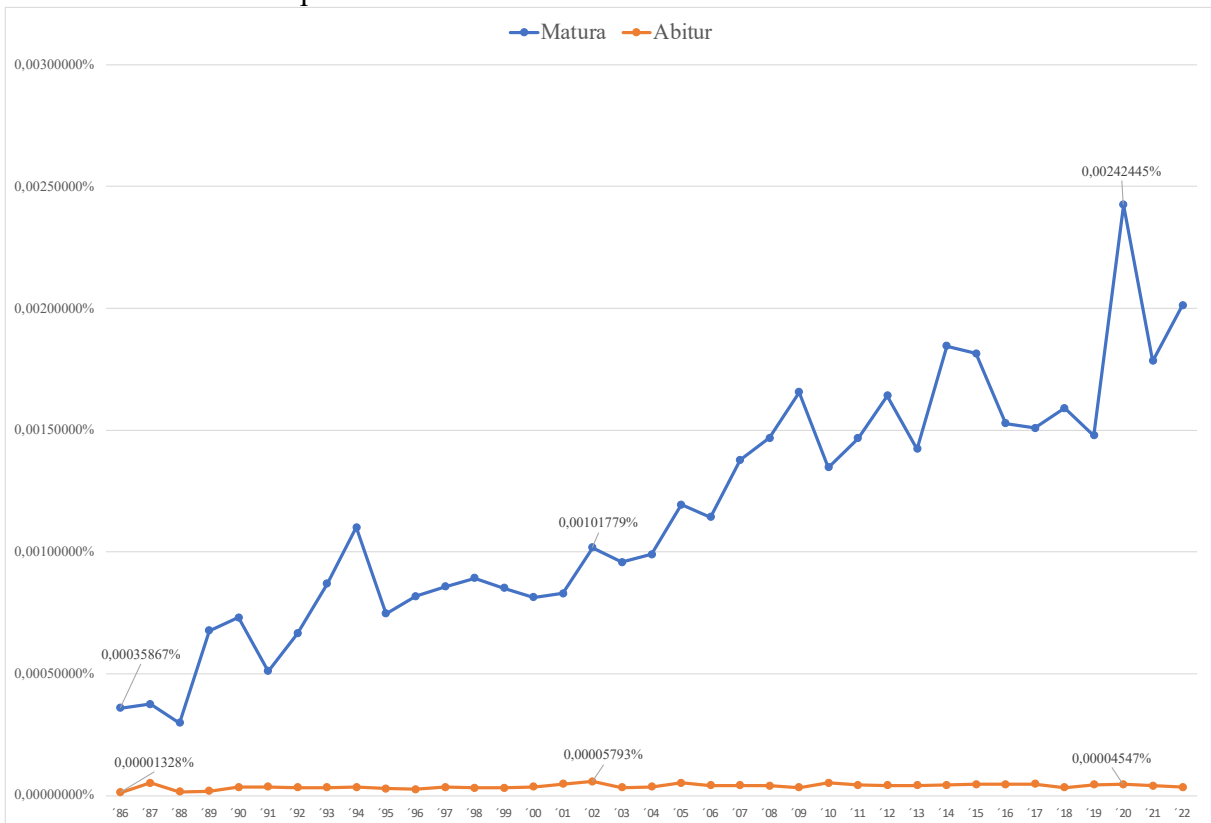


Abbildung 5: Frequenz des Pairs Matura-Abitur von '86 bis '22 im AMC-Korpus

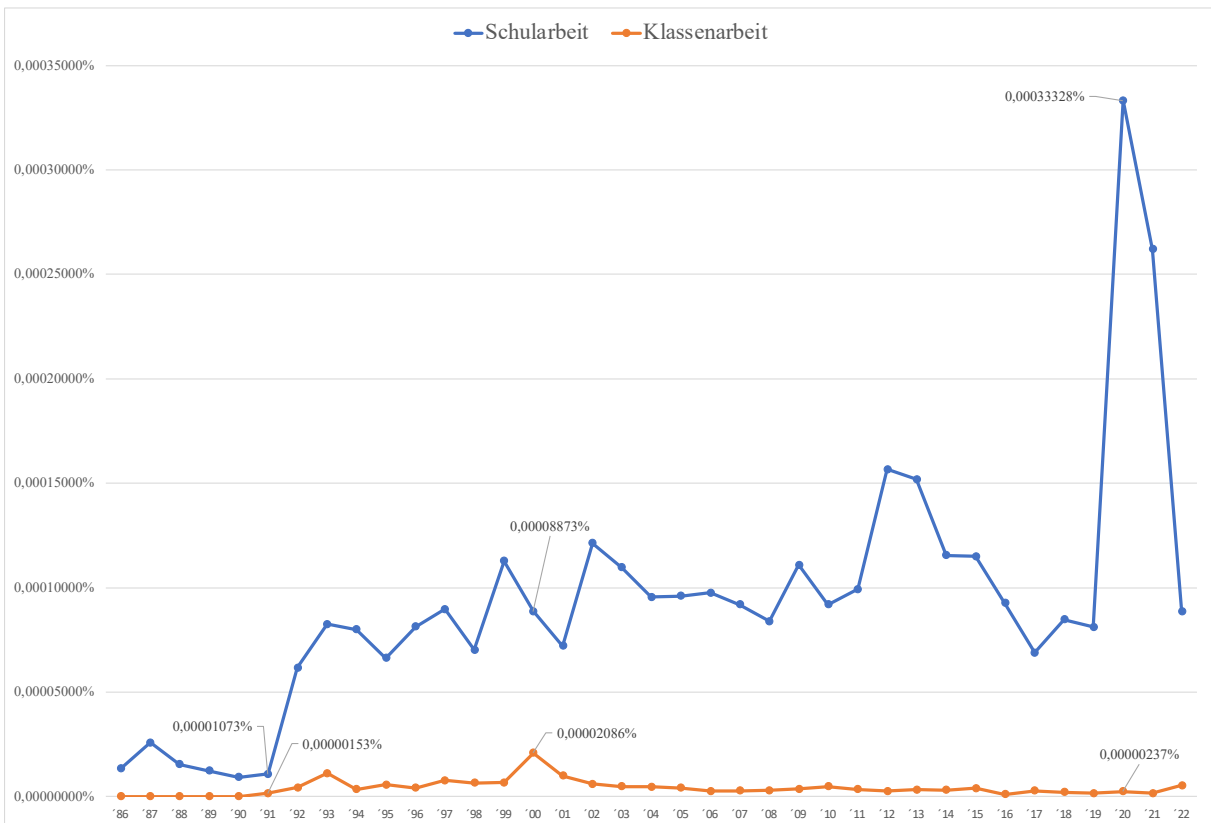


Abbildung 6: Frequenz des Pairs Schularbeit-Klassenarbeit von '86 bis '22 im AMC-Korpus

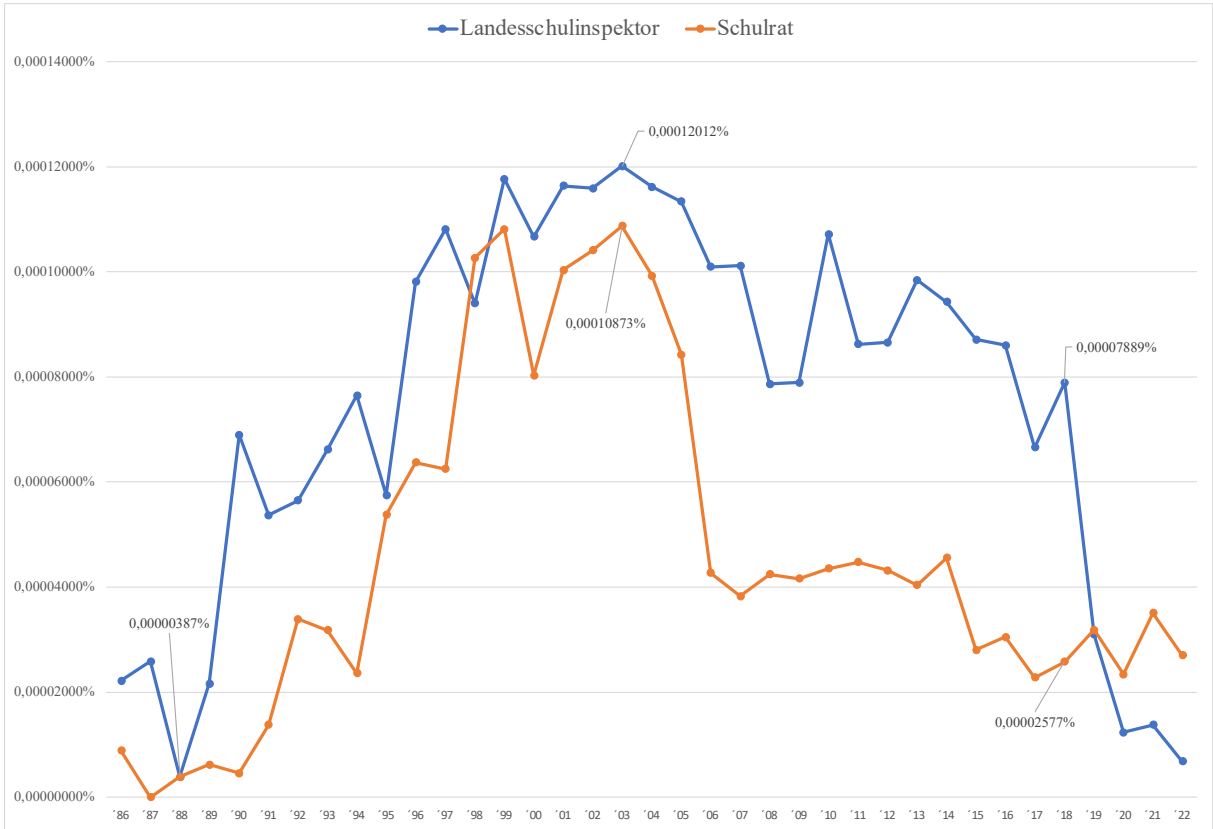


Abbildung 7: Frequenz des Paares Landesschulinspektor-Schulrat von '86 bis '22 im AMC-Korpus

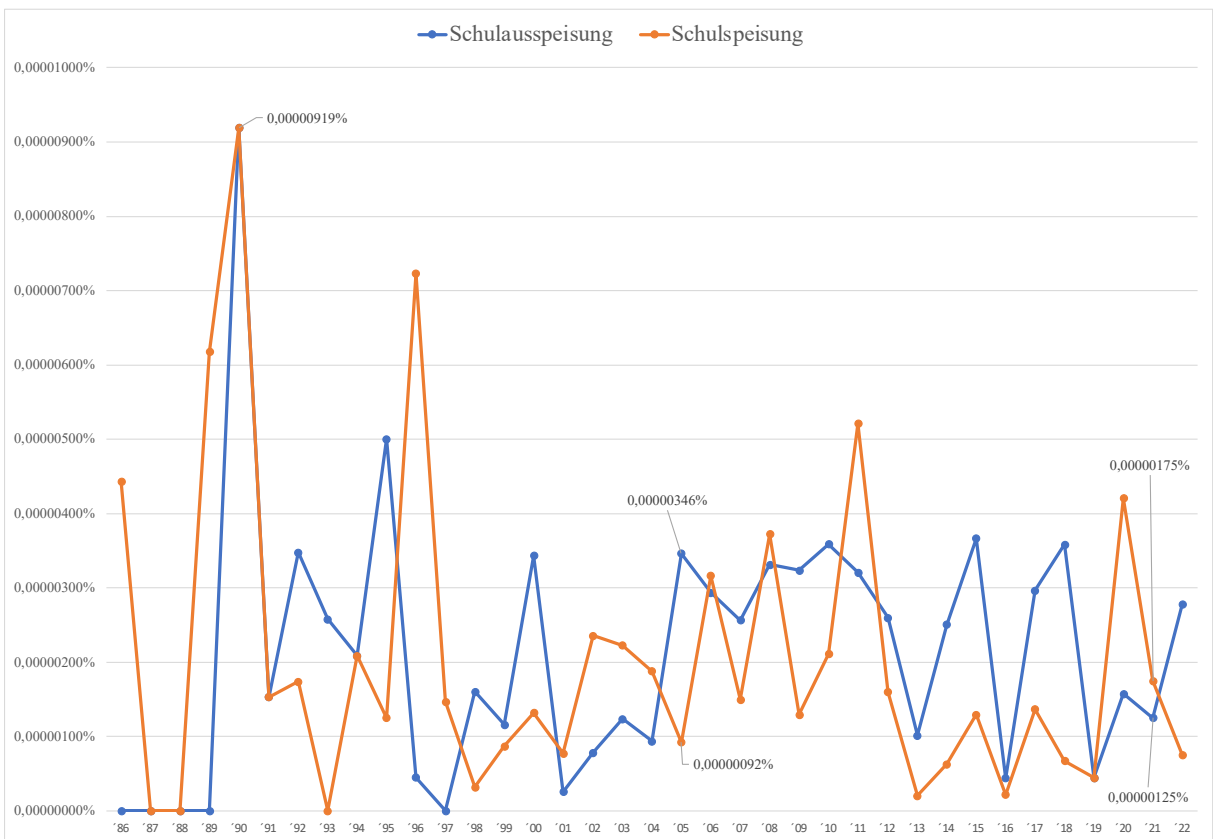


Abbildung 8: Frequenz des Paares Schulausspeisung-Schulspeisung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Mit Bezug auf eine quantitative Beschreibung der Ergebnisse, die aus der Analyse dieser vier Paare aus der Welt der Bürokratie und der Schule gewonnen wurden, ist es nicht möglich, einen wahrheitsgetreuen allgemeinen Trend zu definieren, der für jedes analysierte Paar gilt, da die Paare sich unterschiedlich verhalten. Auf einer allgemeinen Ebene kann man die Entwicklung dieser vier Paare in zwei verschiedene Gruppen einteilen:

1.1 Bei den drei Sprachpaaren *Matura-Abitur*¹⁴⁵, *Schularbeit-Klassenarbeit*¹⁴⁶, *Landesschulinspektor-Schulrat*¹⁴⁷ ist als einziger Trend die überwiegende Verwendung von Austriazismen gegenüber ihren bundesdeutschen Entsprechungen erkennbar. Insbesondere kann das Folgende festgestellt werden:

1.1.1 Für das Sprachenpaar *Matura-Abitur* ist eine stetige Zunahme des Austriazismus zu verzeichnen, die von 1986 bis heute von einigen Rückfällen unterbrochen wird, bis er im Jahr 2020 seinen maximalen Frequenzwert von 0,00242445% erreicht. In Bezug auf die letzten zwei Jahre ist die Verwendung des Begriffs im Korpus im Anstieg begriffen. Die Nutzung des Teutonismus *Abitur* bleibt im Korpus über die in dieser Arbeit analysierte Zeitspanne relativ konstant. Die Frequenz steigt nur geringfügig an und erreicht im Jahr 2002 mit 0,00005793% ihren Höchstwert.

1 Das sprachliche Paar *Schularbeit-Klassenarbeit* zeigt eine ähnliche Entwicklung in Bezug auf die Frequenz innerhalb des AMC-Korpus. Für den Austriazismus *Schularbeit* kann ein diachrones generelles Wachstum als „schwierig“ bezeichnet werden. Die Verwendung des Begriffs steigt ungleichmäßig mit den Rückgängen von 1991 bis 2019. Von diesem Jahr bis 2020 ist das Wachstum exponentiell und erreicht eine maximale Frequenz von 0,00033328%, gefolgt von einem allmählichen Rückgang bis 2022. Der Teutonismus *Klassenarbeit* bleibt hingegen über die gesamte untersuchte Zeitperiode diachron mehr oder weniger unverändert. Seine Frequenz in der Verwendung lässt sich an zwei Punkten

¹⁴⁵ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <14.02.2023>.

¹⁴⁶ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <14.02.2023>.

¹⁴⁷ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <14.02.2023>.

deutlich unterscheiden, von denen eine mit dem erreichten Frequenzmaximum von 0,00002086% im Jahr 2000 zusammenfällt.

- 1 Das Sprachenpaar *Landesschulinspektor-Schulrat*¹⁴⁸ stellt einen interessanten Fall dar. Die diachrone Entwicklung der Frequenz der beiden Begriffe im Korpus folgt demselben Muster. Tatsächlich sind beide durch ein anfängliches allgemeines Wachstum mit einigen Rücksprüngen gekennzeichnet, das im Jahr 2003 mit 0,00012012% für den Austriazismus und 0,00010873% für den Teutonismus sein Maximum erreicht. Sobald dieser Punkt erreicht ist, geht die Verwendung beider Wörter im Korpus langsam zurück. Wesentlich ist zu beachten, dass die Verwendung des Austriazismus *Landesschulinspektor* von 1986 bis 2019 vorherrschend bleibt, dann wird er vom Teutonismus abgelöst und ist bis 2022 in der Schriftsprache der österreichischen Presse am weitesten verbreitet. Allerdings haben beide Begriffe an Frequenz verloren.

- 1.2 Bei den Paaren *Schulausspeisung-Schulspeisung* ergibt sich eine komplexe Situation, wenn man die diachrone Verwendung der beiden Begriffe innerhalb des AMC-Korpus betrachtet. In Bezug auf die Frequenz ist die Verwendung des Austriazismus und des entsprechenden Teutonismus sehr ähnlich. Abbildung 8 zeigt eine alternierende diachrone Entwicklung für beide Begriffe, wobei die Nutzung der bundesdeutschen Variante gegenüber der österreichischen Variante überwiegt. In der gegenwärtigen Situation ist die Verwendung von *Schulspeisung* rückläufig, was mit einer Zunahme der Verwendung des Austriazismus *Schulausspeisung* zusammenfällt.

1. Was die qualitative Analyse der Fachsprache der Bürokratie und der Schule betrifft, so scheinen Austriazismen in der Schriftsprache der Presse in Österreich häufiger verwendet zu werden als ihre bundesdeutschen Äquivalenten. Von den im Korpus untersuchten vier Wortpaaren weisen die Austriazismen in drei Fällen eine generell höhere Frequenz auf. Das vierte untersuchte Wortpaar zeigt eine gegenteilige Tendenz und obwohl es wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass im Vergleich zu den drei Paaren, in denen der Austriazismus zweifellos überwiegend verwendet wird, in diesem vierten Fall die Gebrauchsfrequenz beider spezifischer Varianten trotz einer höheren Verwendung der bundesdeutschen Form

¹⁴⁸ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <14.02.2023>.

dennoch sehr ähnlich ist. Austriazismen könnten in dieser Fachsprache häufiger verwendet werden, da sie sich auf das spezifische Schul- und Bürokratiesystem der Republik Österreich beziehen. Dies führt daher zu einem verstärkten Gebrauch von österreichspezifischen Begriffen.

Es ist wichtig zu erklären, warum das vierte Paar eine andere diachrone Verwendung im Korpus aufweist. Wenn man die beiden spezifischen Varianten aller untersuchten Paare für diese Fachsprache genau analysiert, fällt der Unterschied in der Wortform zwischen den Austriazismen und Teutonismen der ersten drei Paare auf. Beim vierten Paar hingegen ähnelt der Austriazismus *Schulaußspeisung* auf schriftlicher Ebene sehr stark dem Teutonismus *Schulspeisung*. Diese sehr ähnliche grafische Wiedergabe könnte leichter dazu führen, dass die BenutzerInnen des österreichischen Begriffs auch seine bundesdeutsche Entsprechung verwenden. Außerdem bezeichnet dieses Begriffspaar genau dasselbe, nämlich „kostenlose oder billige Verpflegung für Schulkinder“ (Ebner, 2009: 333). Dies ist bei bestimmten Varianten des Begriffspaares wie z.B. *Landesschulinspektor-Schulrat* möglicherweise nicht der Fall. Trotz der Tatsache, dass sie dasselbe bezeichnen, nämlich „Beamter der Schulaufsichtsbehörde“ (Duden, 2006: 1499), kann es bei einer der beiden Varianten zu leichten Nuancen kommen. Wenn man den Begriff *Landesschulinspektor* im Online-Duden (oDDU) nachschlägt, findet man folgende Definition: „mit pädagogischen Aufgaben betrauter Schulaufsichtsbeamter des Landesschulrats¹⁴⁹“. Wenn man die beiden Definitionen von *Schulrat* und *Landesschulinspektor* vergleicht, scheint die erste allgemeiner zu sein als die zweite. Die Tatsache, dass mit dem *Landesschulinspektor* auch pädagogische Aufgaben genannt werden, könnte den Verwendungskontext dieses Begriffs leicht verändern, und was den österreichischen Kontext betrifft, könnte diese Nuance dieses Begriffs mit dem spezifischen österreichischen Schulsystem in Verbindung gebracht werden und daher in Österreich dem Teutonismus vorgezogen werden.

¹⁴⁹ Die Definition findet sich unter folgendem Link: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Landesschulinspektor>.

Politik- und Verwaltungssprache

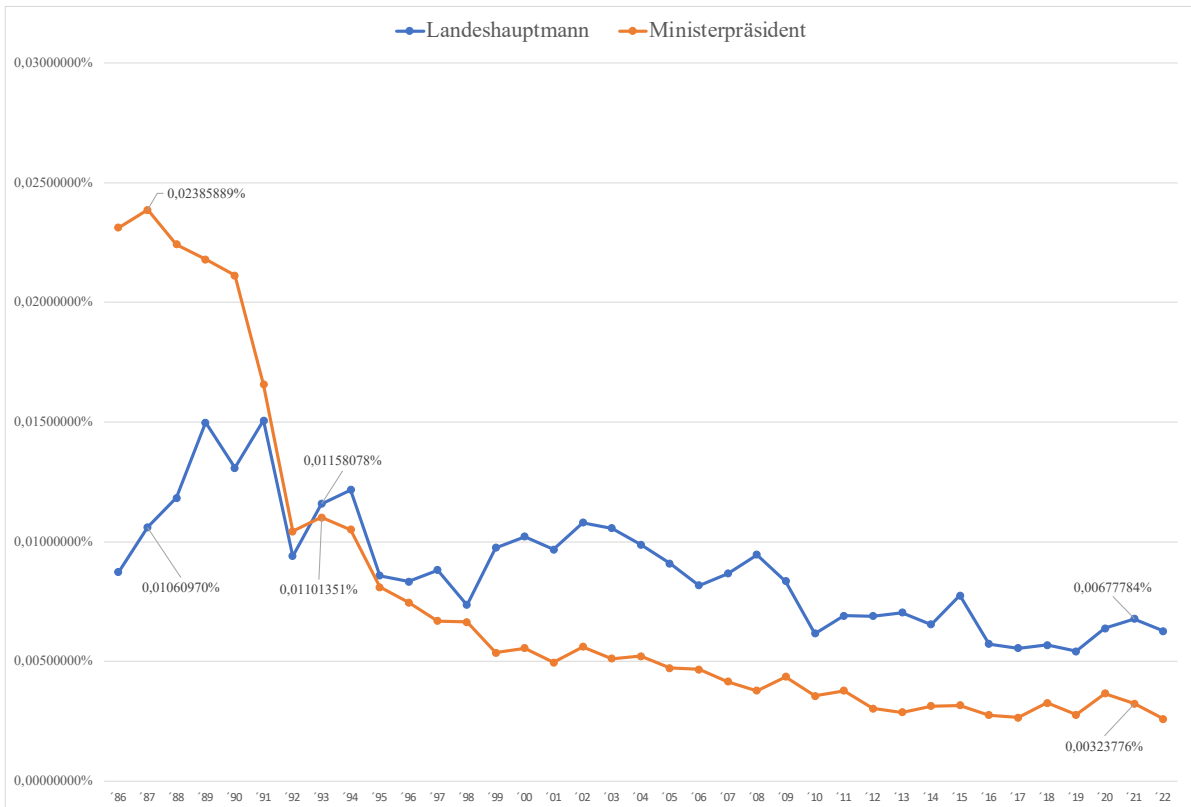


Abbildung 9: Frequenz des Pairs Landeshauptmann-Ministerpräsident von '86 bis '22 im AMC-Korpus

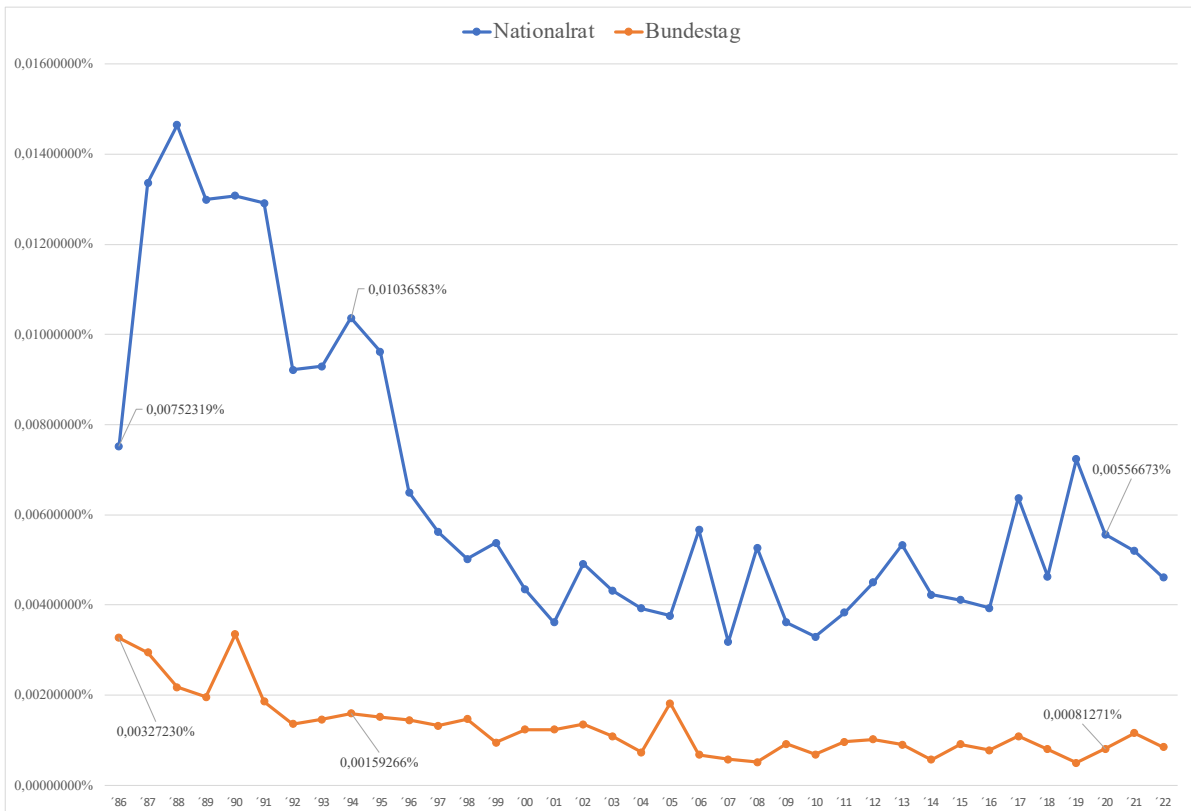


Abbildung 10: Frequenz des Pairs Nationalrat-Bundestag von '86 bis '22 im AMC-Korpus

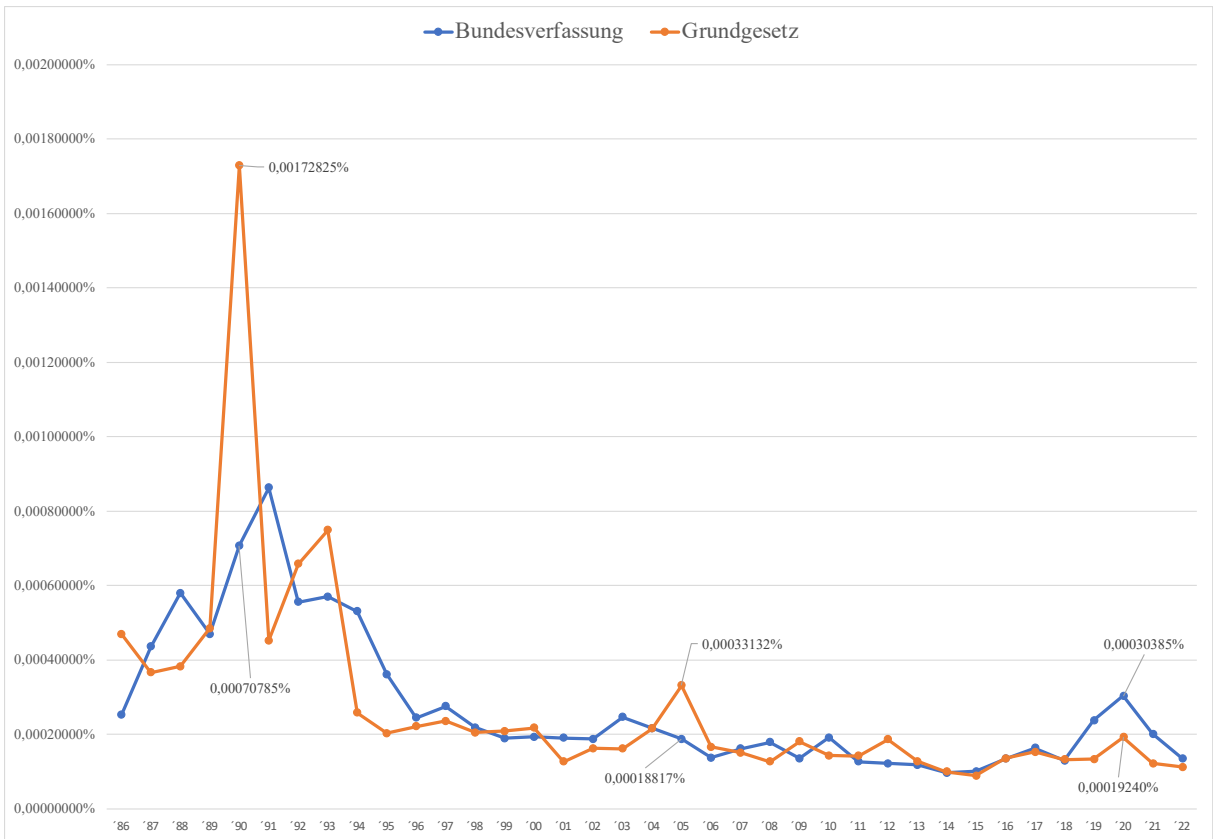


Abbildung 11: Frequenz des Pairs Bundesverfassung-Grundgesetz von '86 bis '22 im AMC-Korpus

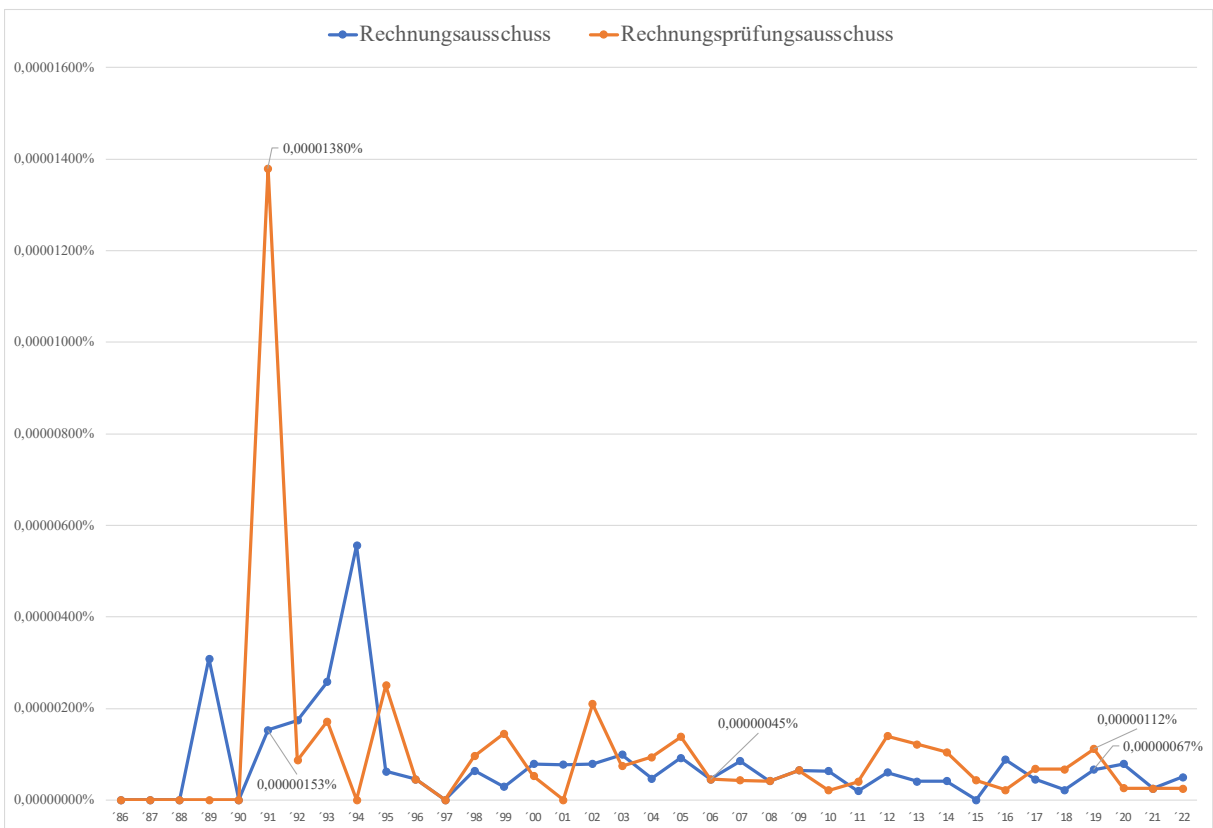


Abbildung 12: Frequenz des Pairs Rechnungsausschuss-Rechnungsprüfungsausschuss von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Was die quantitative Analyse der vier im Korpus untersuchten Wortpaare der Politik- und Verwaltungssprache betrifft, so lässt sich keine generelle Tendenz hinsichtlich der Verwendungsfrequenz der österreichischen Varianten und der bundesdeutschen Entsprechungen feststellen. Wenn die Dominanz in dem Gebrauch der Variante in der Schriftsprache der Presse als Kriterium herangezogen wird, dann kann eindeutig festgestellt werden, dass für die ersten beiden untersuchten Paare *Landeshauptmann-Ministerpräsident*¹⁵⁰ und *Nationalrat-Bundestag*¹⁵¹ die Verwendung des österreichischen Begriffs im *Austrian Media Corpus* bevorzugt wird. Bei den beiden anderen Paaren *Bundesverfassung-Grundgesetz*¹⁵², *Rechnungsausschuss-Rechnungsprüfungsausschuss*¹⁵³ scheint es ein schwankendes Verhältnis bei der Verwendung von Varianten im Korpus zu geben. Besonders in Bezug auf die diachrone Entwicklung der Paare lässt sich Folgendes beobachten:

1.1 Zunächst, von 1986 bis 1993, wurde der Teutonismus des Paares *Landeshauptmann-Ministerpräsident* häufiger verwendet als der entsprechende Austriazismus im Korpus. Dann, von 1994 bis heute, ist eine Trendwende zu beobachten, bei der der Begriff *Landeshauptmann* häufiger benutzt wird. Trotzdem ist es zu erkennen, dass beide Varianten im Korpus tendenziell abnehmen. Der Unterschied in der Frequenz für diese zwei Begriffe ist nicht erheblich.

1.2 Die diachrone Entwicklung der Frequenz im Korpus für das Paar *Nationalrat-Bundestag* ist deutlicher als im vorherigen Fall. Interessant ist die Verwendung von *Nationarat* im Korpus: Zunächst ist ein Anstieg zu verzeichnen, bis die maximale Gebrauchsfrequenz von 0,01464856% im Jahr 1988 erreicht wird. Danach nimmt die Nutzung des Austriazismus allmählich ab, bis sie im Jahr 2001 mehr oder weniger stabil bleibt, wobei sich Zu- und Abnahmen abwechseln. Für die Jahre 2020-2022 ist der letztgenannte Fall derjenige, der derzeit im Korpus erfasst ist.

¹⁵⁰ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <16.02.2023>.

¹⁵¹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <16.02.2023>.

¹⁵² Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <16.02.2023>.

¹⁵³ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <16.02.2023>.

Die Verwendung des Teutonismus *Bundestag* im AMC-Korpus ist von 1986 bis 1999 zunächst leicht rückläufig und erreicht dann eine Frequenz von 0,00094888%. Seit dem Jahr 2000 zeigt der Begriff eine mehr oder weniger stabile Entwicklung zwischen Intervallen mit unbedeutenden Zu- und Abnahmen.

- 1.3 Die Paare bestehend aus den Wörtern *Bundesverfassung* und *Grundgesetz* einerseits und *Rechnungsausschuss* und *Rechnungsprüfungsausschuss* andererseits zeigen im AMC-Korpus eine ähnliche diachrone Entwicklung. Für beide Sprachenpaare gilt nämlich, dass die jeweiligen Teutonismen in der Schriftsprache der Presse in Österreich in größerem Umfang verwendet werden und im Jahr 1990 ein Frequenzniveau von 0,00172825% (*Grundgesetz*) und 0,00001380% (*Rechnungsprüfungsausschuss*) im Jahr 1991 erreichen. Danach sinkt ihre Nutzung drastisch auf das Niveau der entsprechenden österreichischen Varianten und folgt damit einem schwankenden Muster mit unbedeutenden Zu- und Abnahmen. Bei Betrachtung der letzten Jahre der beiden Abbildungen 11 und 12 ist die Nutzung der unspezifischen österreichischen Varianten *Bundesverfassung* rückläufig, während die Nutzung des Austriazismus *Rechnungsausschuss* zuzunehmen scheint.
2. In Bezug auf die qualitative Analyse für die vier Paare der Politik- und Verwaltungssprache ist es wichtig festzustellen, dass ein allgemeines Gleichgewicht für drei Paare in der Nutzung der beiden Begriffe für jedes Paar besteht. Insbesondere für die zwei Paare *Bundesverfassung-Rechnungsausschuss* und *Grundgesetz-Rechnungsprüfungsausschuss* ist das Gleichgewicht in der Frequenz der beiden Begriffe innerhalb des Paares im AMC-Korpus ähnlich. Sogar für das Paar *Landeshauptmann-Ministerpräsident* kann eine nahezu gleichmäßige Verwendung des Austriazismus und des Teutonismus beobachtet werden, da beide ab Jahr 1993 das ähnliche Häufigkeitsniveaus erreichen und ihr späterer Unterschied in der Frequenz recht gering bleibt. Dieses ungenaue Gleichgewicht bei der gleichzeitigen Verwendung sowohl der österreichischen als auch der bundesdeutschen Variante kann durch den Charakter der Internationalität der politischen und administrativen Sprache erklärt werden (vgl. Muhr, 1995a). Die Tatsache, dass Politik und Verwaltung Themen von internationalem Interesse sind, könnte dazu führen, dass sowohl die Durchdringung als auch die Nutzung von Teutonismen in der schriftlichen

Standardsprache Österreichs zusammen, mit der von Austriazismen, zunimmt. Dies könnte bei nationalen Zeitungen der Fall sein, die über das internationale Zeitgeschehen schreiben und in ihren Artikeln viele Teutonismen verwenden. Die Aufnahme von der bundesdeutschen Varianten könnte auch die Verständlichkeit der Artikel für Nicht-ÖsterreicherInnen erhöhen. Anders verhält es sich mit dem Sprachenpaar *Nationalrat-Bundestag*, bei dem die Verwendung des Austriazismus in den 26 Jahren, die im Korpus analysiert wurden, eindeutig überwiegt.

Wirtschaftssprache

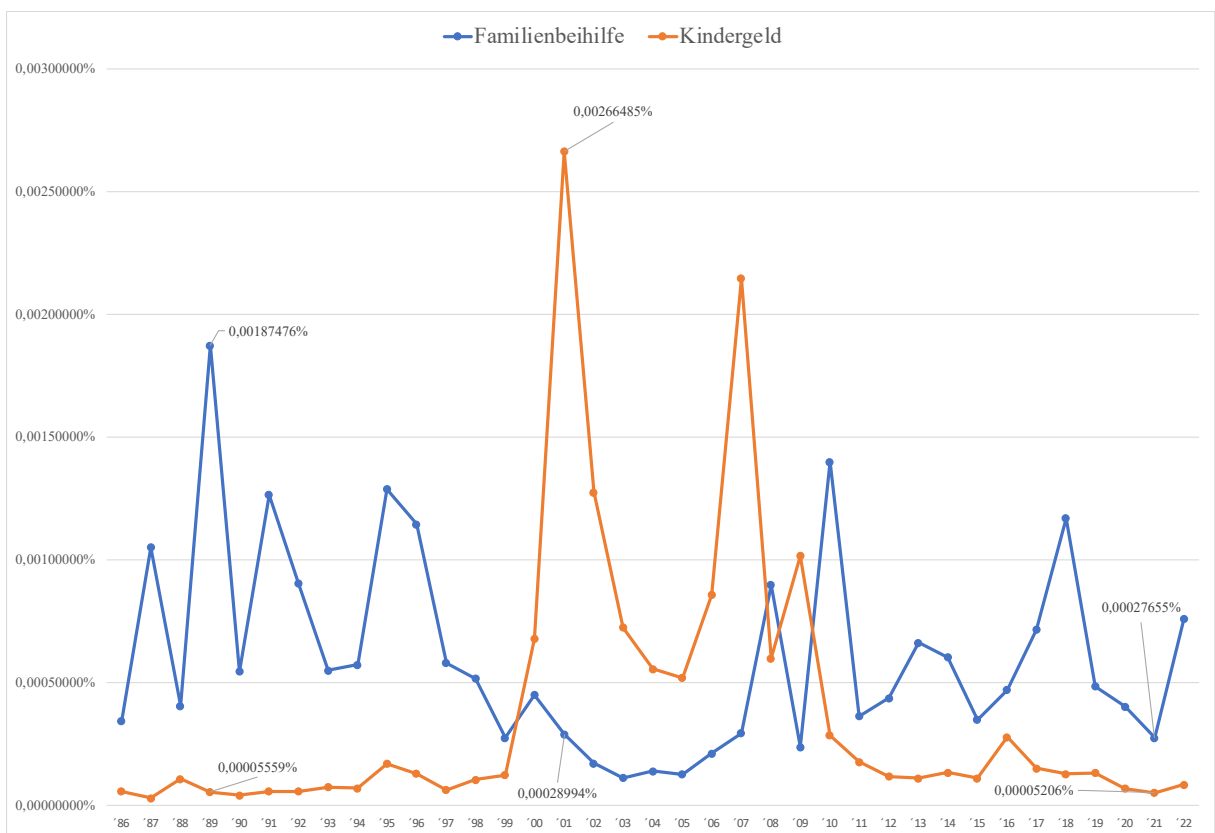


Abbildung 13: Frequenz des Pairs Familienbeihilfe-Kindergeld von '86 bis '22 im AMC-Korpus

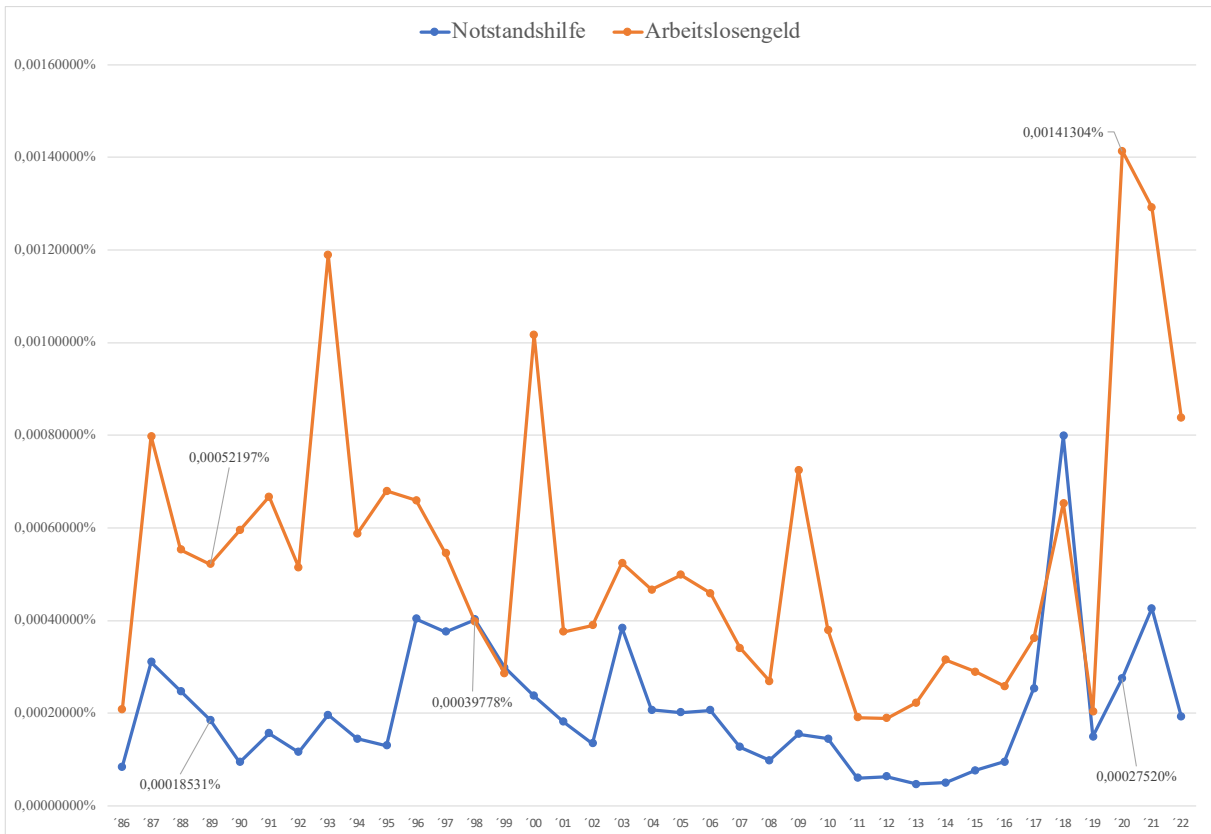


Abbildung 14: Frequenz des Pairs Notstandshilfe-Arbeitslosengeld von '86 bis '22 im AMC-Korpus

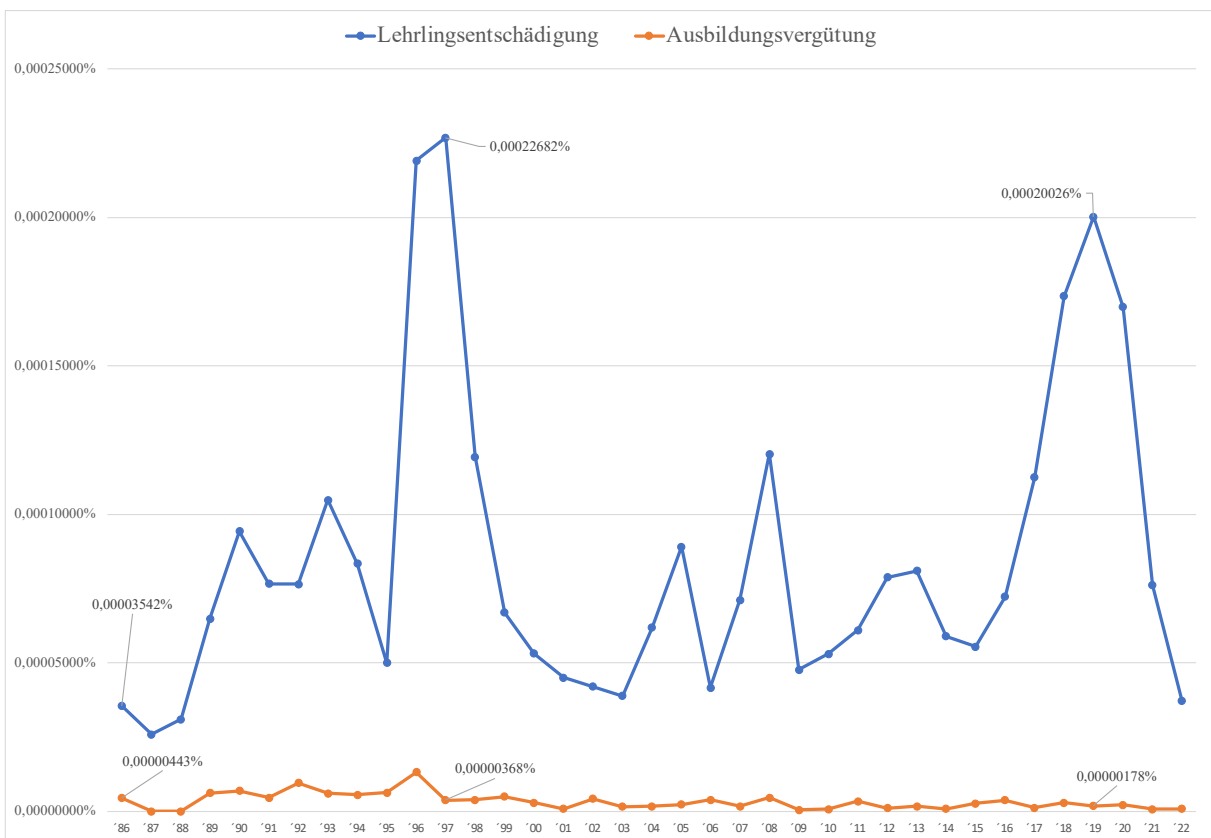


Abbildung 15: Frequenz des Pairs Lehrlingsentschädigung-Ausbildungsvergütung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

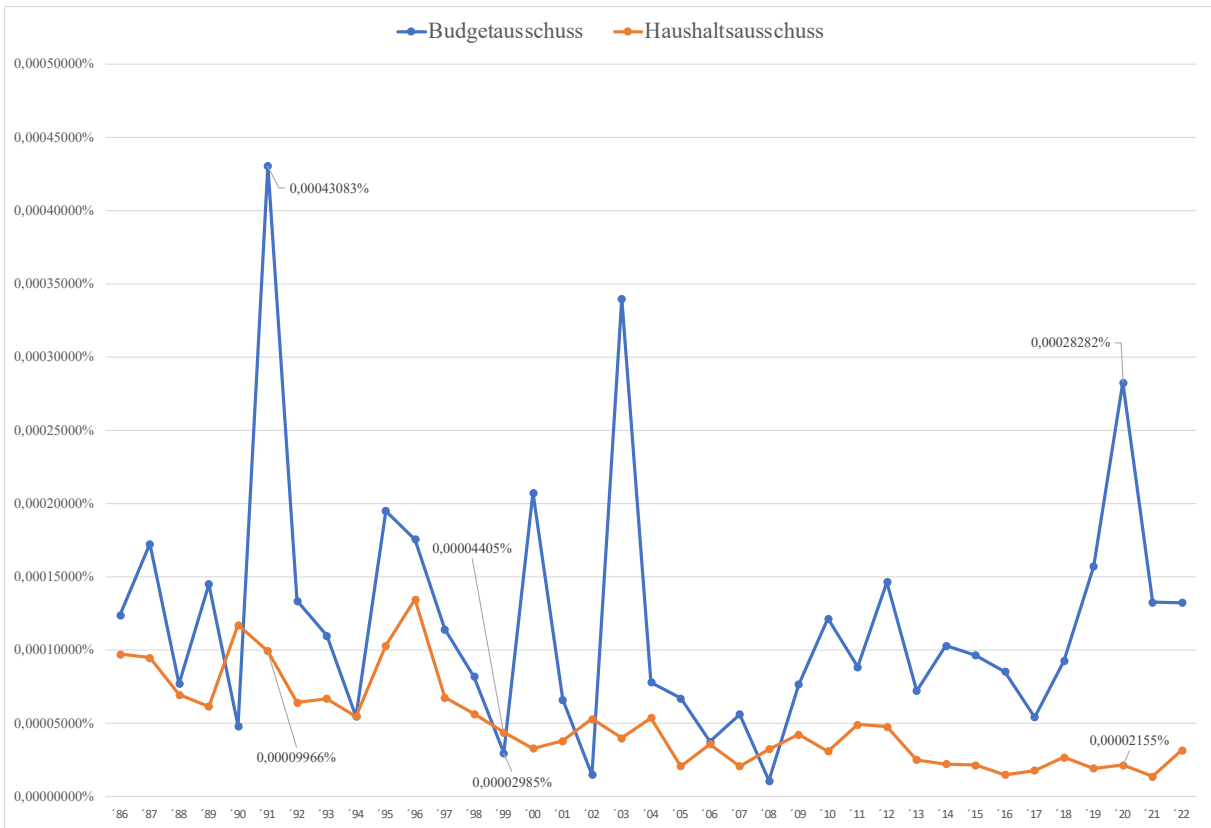


Abbildung 16: Frequenz des Pairs Budgetausschuss-Haushaltsausschuss von '86 bis '22 im AMC-Korpus

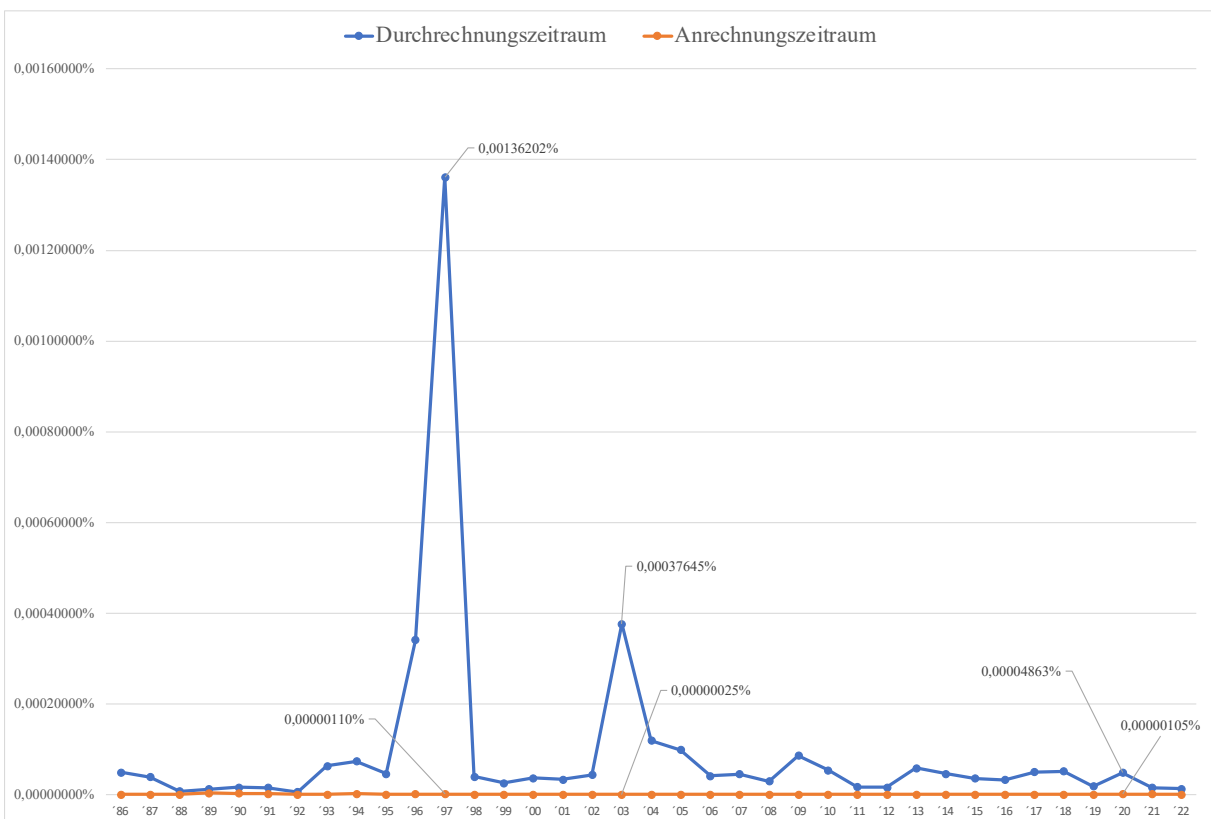


Abbildung 17: Frequenz des Pairs Durchrechnungszeitraum-Anrechnungszeitraum von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Bei der quantitativen Analyse der Daten in Bezug auf die Wirtschaftssprache lässt sich ein Trend feststellen, der die diachrone Entwicklung der fünf analysierten Wortpaare für diese Fachsprache widerspiegelt. Sie besteht in einer ähnlichen und schwankenden Verwendung zwischen dem Austriazismus und dem Teutonismus für jedes untersuchte Paar innerhalb des Korpus für die Jahre 1986 bis 2022. Bei einer genaueren Analyse der fünf Paare lassen sich diese in zwei Gruppen einteilen, und zwar in Bezug auf den Unterschied in der Verwendungsfrequenz der österreichischen und der bundesdeutschen Variante des jeweiligen Paares:

1.1 Die drei Paare *Familienbeihilfe-Kindergeld*¹⁵⁴, *Notstandshilfe-Arbeitslosengeld*¹⁵⁵, *Haushaltsausschuss-Haushaltsausschuss*¹⁵⁶ haben eine diachrone Entwicklung, die genau demselben Muster folgt. Tatsächlich sind sowohl die Austriazismen als auch die Teutonismen jedes dieser drei Sprachpaare durch kontinuierliche Intervalle gekennzeichnet, die sowohl aus Zuwachs- als auch aus Rückfallspitzen in Bezug auf die Verwendungsfrequenz im AMC-Korpus bestehen. Wenn man die maximale Nutzungsfrequenz der Austriazismen für jedes Paar betrachtet, erreicht man Werte von 0,00187476% im Jahr 1989 (*Familienbeihilfe*), 0,00079878% im Jahr 2018 (*Notstandshilfe*) und 0,00043083% im Jahr 1991 (*Haushaltsausschuss*). Wenn das gleiche Niveau für Teutonismen dagegen berücksichtigt wird, werden maximale Frequenzwerte von 0,00266485% im Jahr 2001 (*Kindergeld*), 0,00141304% im Jahr 2020 (*Arbeitslosengeld*) und 0,00013466% im Jahr 1996 (*Haushaltsausschuss*) gemessen.

Der Vergleich der maximalen prozentualen Spitzen, die die Gebrauchsfrequenz zwischen den Austriazismen und den entsprechenden Teutonismen für die Wirtschaftssprache bestimmen, ermöglicht es uns auch, den Unterschied in der diachronen Entwicklung für jedes untersuchte Paar im Korpus zu identifizieren. Wenn man als Kriterium den Unterschied in der Höhe der Frequenzen zwischen

¹⁵⁴ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <17.02.2023>.

¹⁵⁵ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <17.02.2023>.

¹⁵⁶ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <17.02.2023>.

den österreichischen und deutschen Varianten für jedes Paar betrachtet, kann man die drei Paare mit demselben Entwicklungsmuster in zwei Untergruppen einteilen:

1.1.1 Die erste Untergruppe umfasst die beiden Paare *Familienbeihilfe-Kindergeld*¹⁵⁷ und *Notstandshilfe-Arbeitslosengeld*¹⁵⁸, bei denen die Teutonismen höhere Höchstwerte aufweisen als ihre österreichischen Entsprechungen. Dies bedeutet eine Dominanz der bundesdeutschen Formen für diese Wortpaare.

1.1.2 Die zweite Untergruppe umfasst das dritte Paar *Haushaltsausschuss-Haushaltsausschuss*, bei dem die diachrone Entwicklung entgegengesetzt verläuft, d. h. es überwiegt die Verwendung von Austriazismen gegenüber ihren bundesdeutschen Entsprechungen.

1.2 Für die Paare bestehend aus der Varianten *Lehrlingsentschädigung-Ausbildungsvergütung*

und *Durchrechnungszeitraum-Anrechnungszeitraum* ist das diachrone Entwicklungsmuster der Verwendung von Austriazismen und Teutonismen im Korpus sehr ähnlich. Beide Paare zeigen nämlich ein Übergewicht in der Nutzung der entsprechenden Austriazismen. Dies zeigt sich an den hohen Spitzenwerten in der Gebrauchsfrequenz der österreichischen Varianten, mit den höchsten Werten von 0,00022682% (*Lehrlingsentschädigung*) und 0,00136202% (*Durchrechnungszeitraum*) im Jahr 1997. Im Gegensatz zur Gruppe 1.1 bleibt der Gebrauch von Teutonismen bei diesen beiden Paaren über die 26 betrachteten Jahre hinweg tendenziell stabil. Insbesondere bei der deutschen Variante *Ausbildungsvergütung* ist ein unbedeutender Anstieg zu verzeichnen, während die Verwendung von *Anrechnungszeitraum* aufgrund des geringen Vorkommens im Korpus konstant um die Frequenz 0,00000105% bleibt.

2. Aus qualitativer Sicht ist es schwierig, die Gründe für die allgemeine diachrone und schwankende Tendenz der fünf Paare im Gebrauch von Austriazismen und äquivalenten Teutonismen, die im Korpus dieser Fachsprache analysiert wurden, zu

¹⁵⁷ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <17.02.2023>.

¹⁵⁸ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <17.02.2023>.

identifizieren und zu beschreiben. Drei Paare können jedoch analysiert werden. Zu den Austriazismen, die zur Fachsprache der Wirtschaft gehören, stellt Markhardt (2006a: 122-123) Folgendes fest:

[...] [Die] ÖsterreicherInnen [sind] in der Regel nicht der Spezifität [d.h. Austriazismen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungs] ihrer Varianten bewusst [...]. Diese manifestiert sich erst im Kontakt mit einem internationalen Umfeld (und so ist es auch wenig verwunderlich, dass die Anzahl der Veröffentlichungen zum Österreichischen Deutsch nach dem EU-Beitritt deutlich stieg). In vielen Fällen kann ein Wort erst als „Austriazismus“ entlarvt werden, wenn man versucht, den Bedeutungsinhalt in eine andere Sprache zu transportieren. Im Zuge der Reflexion und Recherche wird klar, dass dieses Wort in seiner Verwendung auf Österreich beschränkt ist, möglicherweise in mehreren deutschsprachigen Ländern verbreitet ist, aber dort einen anderen Status, eine andere Gebrauchsfrequenz oder Konnotation besitzt.

Diese Aussage rechtfertigt das Verhalten von drei Paaren *Lehrlingsentschädigung-Ausbildungsvergütung*, *Haushaltsausschuss-Haushaltsausschuss*, *Durchrechnungszeitraum-Anrechnungszeitraum*. Tatsächlich verzeichnet jedes dieser Paare nach 1995, dem Jahr des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union, einen Spitzenwert in der Frequenz der Verwendung von Austriazismen im Korpus. Sie übertreffen sogar die Verwendung der Bundesäquivalente im Korpus. Dies könnte mit einer Bevorzugung österreichischer Varianten gegenüber deutschen Varianten auch für einen Identitätsdiskurs zusammenhängen.

Sprache des Bauwesens, des Immobilien- und Wohnungswesens

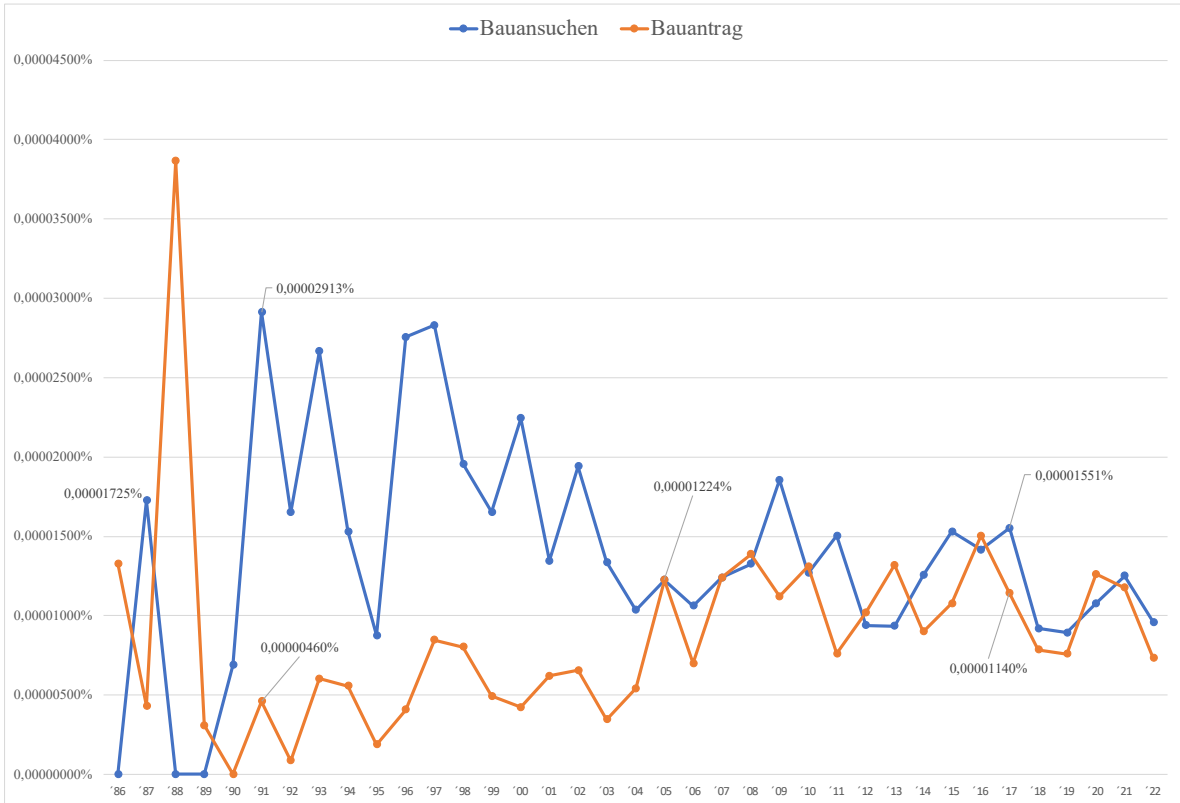


Abbildung 18: Frequenz des Pairs Bauansuchen-Bauantrag von '86 bis '22 im AMC-Korpus

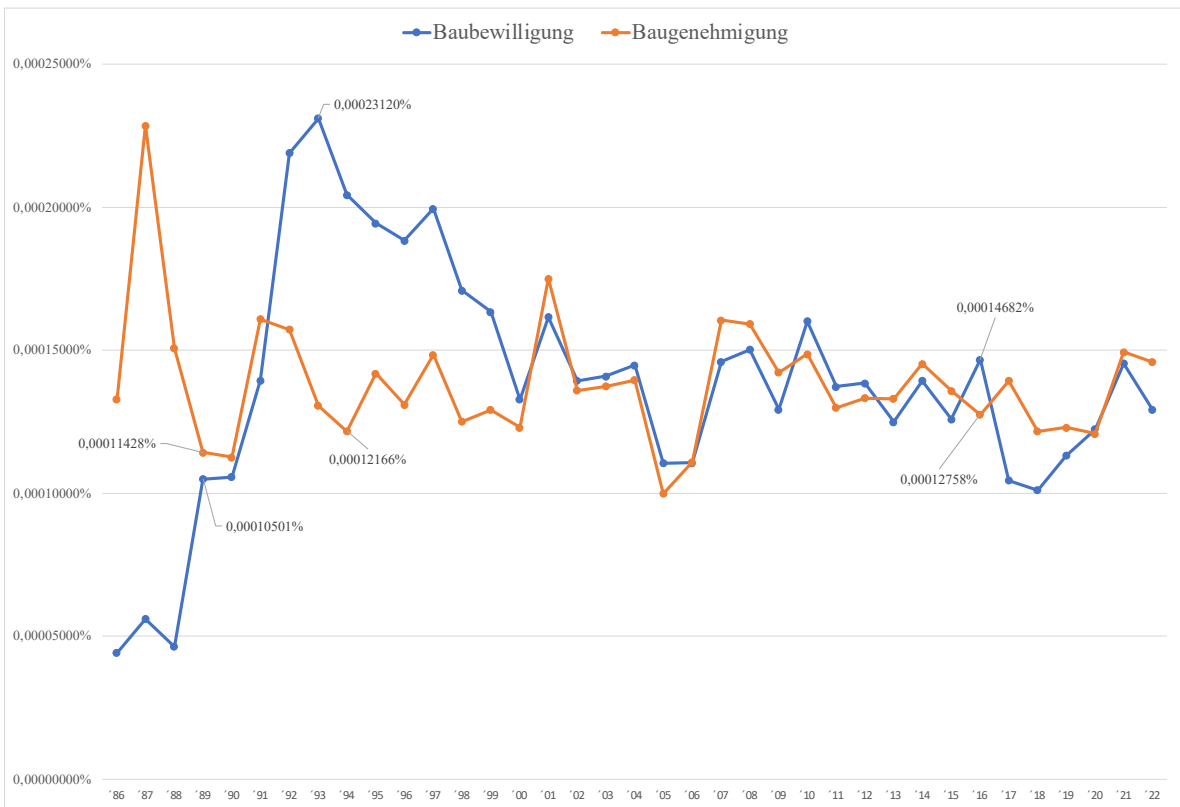


Abbildung 19: Frequenz des Pairs Baubewilligung-Baugenehmigung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

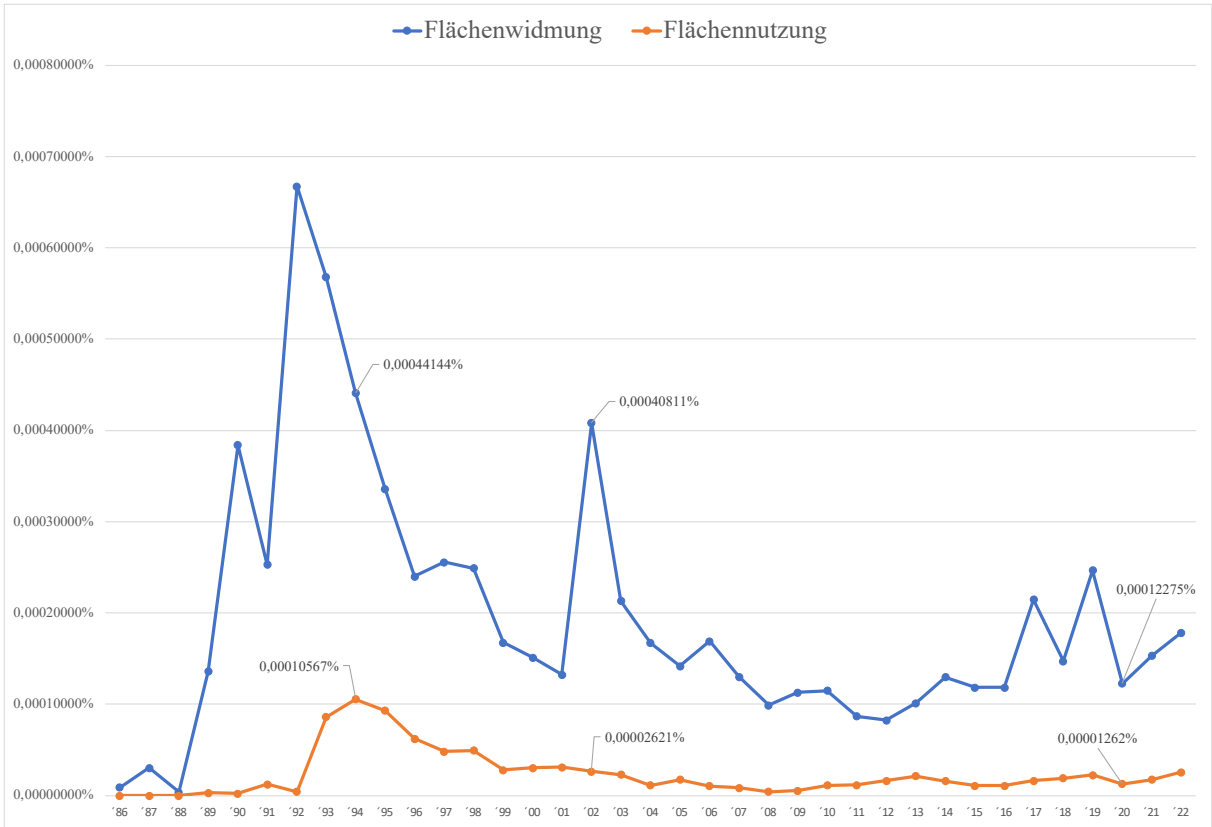


Abbildung 20: Frequenz des Pairs Flächenwidmung-Flächennutzung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

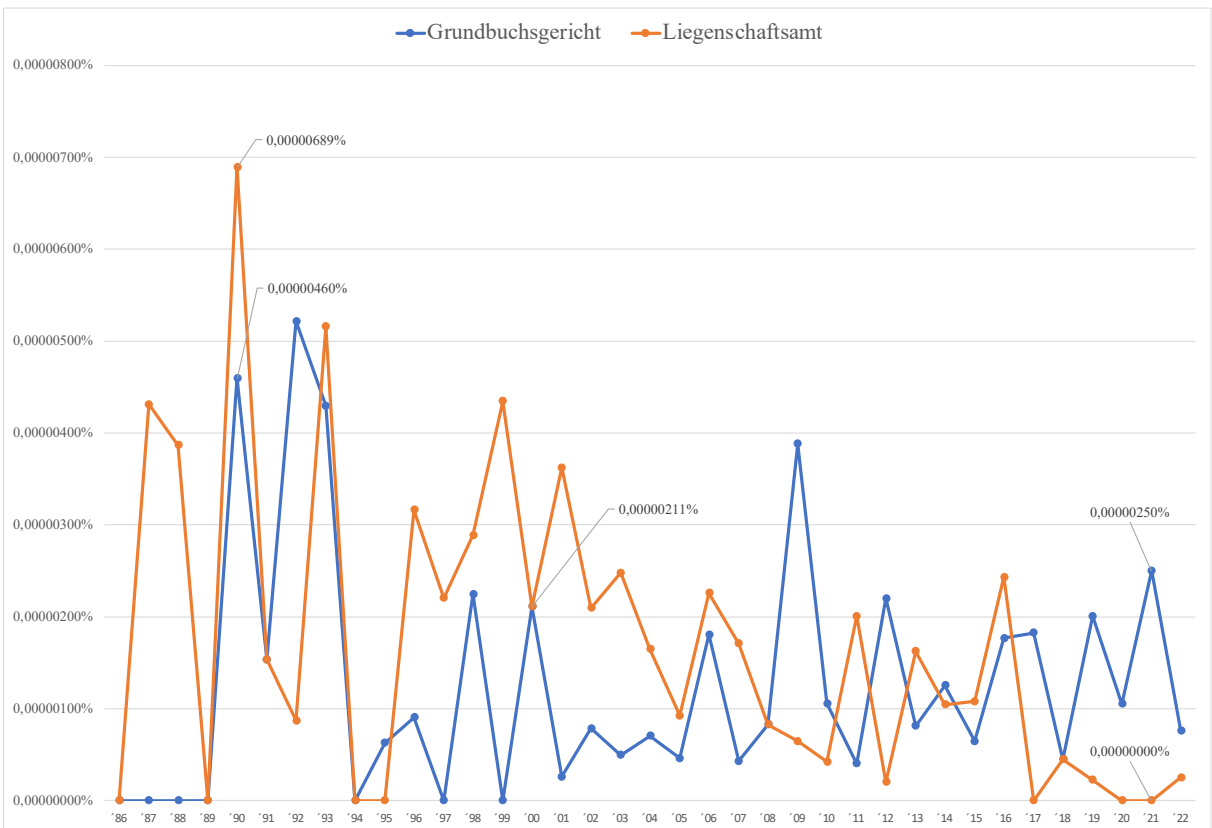


Abbildung 21: Frequenz des Pairs Grundbuchsgericht-Liegenschaftsamt von '86 bis '22 im AMC-Korpus

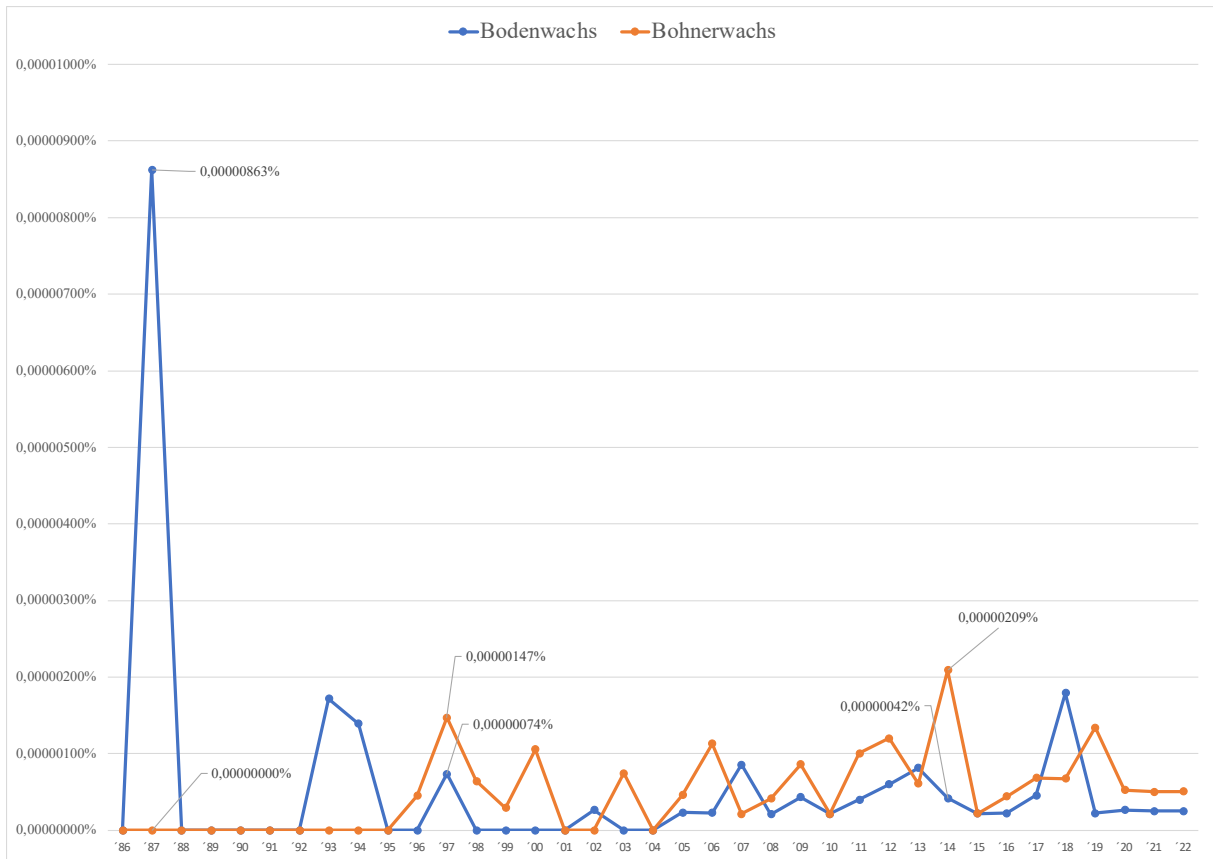


Abbildung 22: Frequenz des Pairs Bodenwachs-Bohnerwachs von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Bei der quantitativen Analyse der fünf ausgewählten Paare für die Sprache des Bau-, Immobilien- und Wohnungswesens im Korpus ist es nicht möglich, einen für alle untersuchten Paare geltenden Trend abzugrenzen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass keine eindeutige Dominanz der österreichischen Variante gegenüber der bundesdeutschen Sprachentsprechung bei den meisten der untersuchten Paare festzustellen ist. Die fünf Wortpaare dieser Fachsprache lassen sich aufgrund ihrer diachronen Verwendung, die bei der Analyse im *Austrian Media Corpus* ermittelt wurde, in vier Gruppen unterteilen:

1.1 Die Paare der ersten Gruppe bestehend zum einen aus *Bauansuchen* und *Bauantrag*¹⁵⁹

und zum anderen aus *Baubewilligung* und *Baugenehmigung*¹⁶⁰ weisen im Korpus eine identische diachrone Entwicklung auf. Sie lässt sich als ein „Kreuzmuster“

¹⁵⁹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <18.02.2023>.

¹⁶⁰ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <18.02.2023>.

in der Verwendung der österreichischen und der bundesdeutschen Variante beschreiben. Anfänglich werden die österreichische Variante *Bauansuchen* und *Baubewilligung* stärker verwendet als die jeweilige bundesdeutsche Variante *Bauantrag* und *Baugenehmigung*, während später ein ähnliches Gleichgewicht in der Verwendung beider Varianten an der 0,00001224% Frequenzpunkt (*Bauansuchen-Bauantrag*) im Jahr 2005 und um die 0,00013604% Stelle (*Baubewilligung- Baugenehmigung*) im Jahr 2002 für jedes der beiden Paare besteht.

1.2 Für das Paar *Grundbuchsgericht-Liegenschaftsamt*¹⁶¹ folgt die diachrone Verwendung von Varianten einem ähnlichen Muster wie in Gruppe 1.1 und besteht aus einem Kreuzungsmuster. In diesem Fall scheint es im Vergleich zu 1.1 schwieriger zu sein, das Vorherrschen der Nutzungsfrequenz des Austriazismus und des Teutonismus zu erkennen. Man könnte die in der Abbildung 21 dargestellte Diachronie in zwei Teile unterteilen. Zunächst wird der Teutonismus *Liegenschaftsamt* von 1986 bis 2005 eindeutig am häufigsten verwendet und erreicht sechs sehr hohe Spitzenwerte in der Frequenz, von denen der höchste Wert 0,00000689% im Jahr 1990 beträgt. Im Gegensatz dazu weist das österreichische *Grundbuchsgericht* in diesem Zeitraum vier Höchstwerte auf, wobei der Höhepunkt bei 0,00000522% im Jahr 1992 liegt. Von 2006 bis heute scheint der Austriazismus weiter verbreitet zu sein als sein bundesdeutsches Sprachäquivalent.

1.3 Für das Paar *Flächenwidmung-Flächennutzung*¹⁶² ist die diachrone Frequenzverwendung der Begriffe des Paares im Korpus eindeutig. Sie besteht aus einer deutlichen Dominanz in dem Gebrauch des Austriazismus, der von 1988 bis 1992 zunimmt, als *Flächenwidmung* ihren Frequenzhöhepunkt 0,00066752% erreicht. Danach nimmt die Verwendung dieser österreichischen Variante bis 2020 allmählich ab, unterbrochen von einigen Anstiegen. In den letzten zwei Jahren hat seine Nutzung im AMC-Korpus zugenommen. Was den Teutonismus *Flächennutzung* angeht, so ist eine Zunahme der Verwendung dieses Begriffs von

¹⁶¹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <18.02.2023>.

¹⁶² Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <18.02.2023>.

1992 bis 1994 zu verzeichnen, danach bleibt er stabil um die Frequenz 0,00002621%.

- 1.4 Das Paar *Bodenwachs-Bohnerwachs*¹⁶³ stellt einen interessanten Fall dar. Von 1986 bis 1995 wird der Austriazismus im Korpus überwiegend verwendet, während der Teutonismus nie zum Einsatz kommt. Ab 1996 nimmt die Frequenz des *Bohnerwachs*-Teutonismus zu, gefolgt von einer ähnlich häufigen Verwendung des *Bodenwachs*-Austriazismus bis 2020, wo sich die Nutzung beider Komponenten des Paares vollständig stabilisiert hat.
2. Die qualitative Analyse betrifft die folgenden vier Paare: *Bauansuchen-Bauantrag*, *Baubewilligung-Baugenehmigung*, *Grundbuchsgericht-Liegenschaftsamt* und *Bodenwachs-Bohnerwachs*. Bei der Analyse der ermittelten Frequenzwerte lässt sich ein allgemeines Gleichgewicht zwischen der Verwendung österreichischer und bundesdeutscher Varianten im AMC-Korpus feststellen. Dies kann als Auswirkung der sprachlichen Asymmetrie zwischen den beiden Vollzentren Deutschland und Österreich gesehen werden (Siehe 2.2.1.1). Der enge Sprachkontakt und viele Faktoren wie Tourismus, Fernsehen und soziale Medien bewirken das Eindringen bundesdeutscher Sprachbesonderheiten nach Österreich, was zu einer allmählichen Verdrängung von Austriazismen führt. Wenn man die Analyse dieser Paare im Kontext der Standardschriftsprache in Österreich betrachtet, sind die Austriazismen *Bauansuchen*, *Bauansuchen* und *Bodenwachs* zunächst weiter verbreitet als ihre entsprechenden Teutonismen. In der Folge nimmt deren Verwendung ab, während die Nutzung der bundesdeutschen Entsprechungen zunimmt, bis sie sich auf dem Niveau der Austriazismen im Korpus stabilisiert.

¹⁶³ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <18.02.2023>.

Sprache des Straßenverkehrs

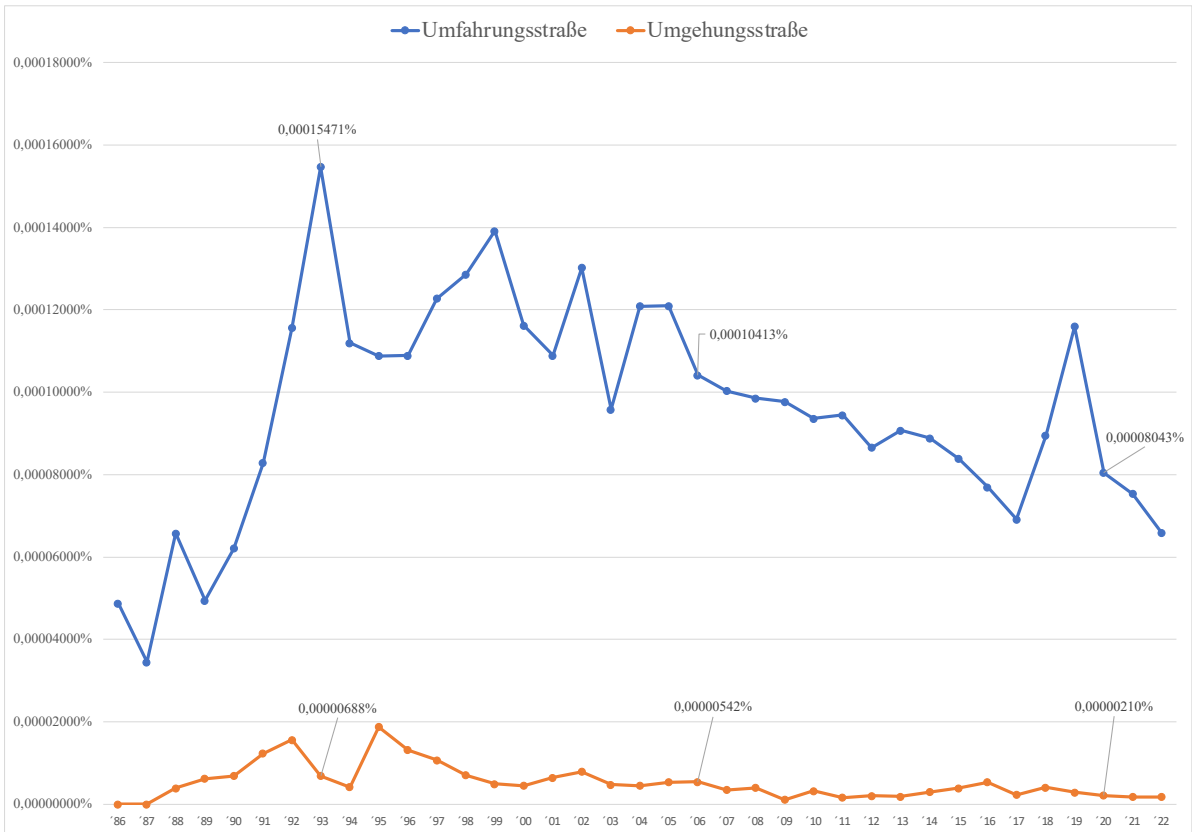


Abbildung 23: Frequenz des Pairs Umfahrungsstraße-Umgehungsstraße von '86 bis '22 im AMC-Korpus

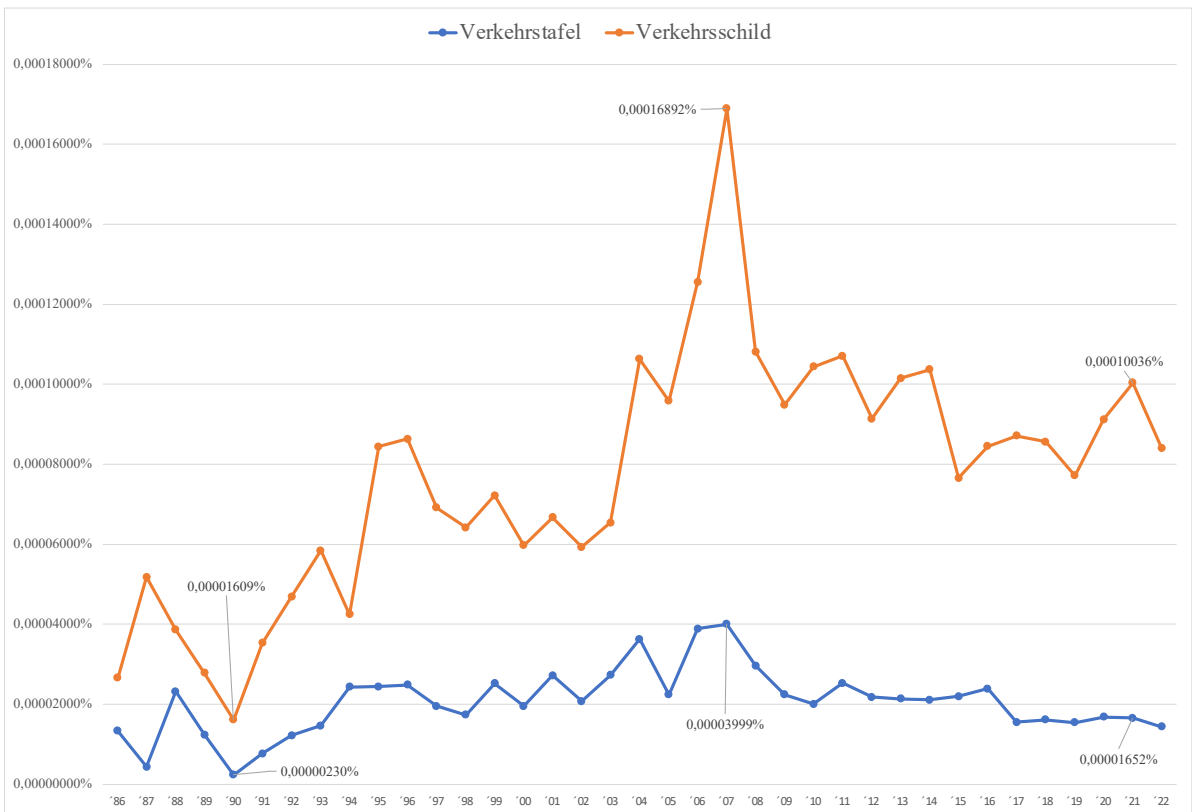


Abbildung 24: Frequenz des Pairs Verkehrstafel-Verkehrsschild von '86 bis '22 im AMC-Korpus

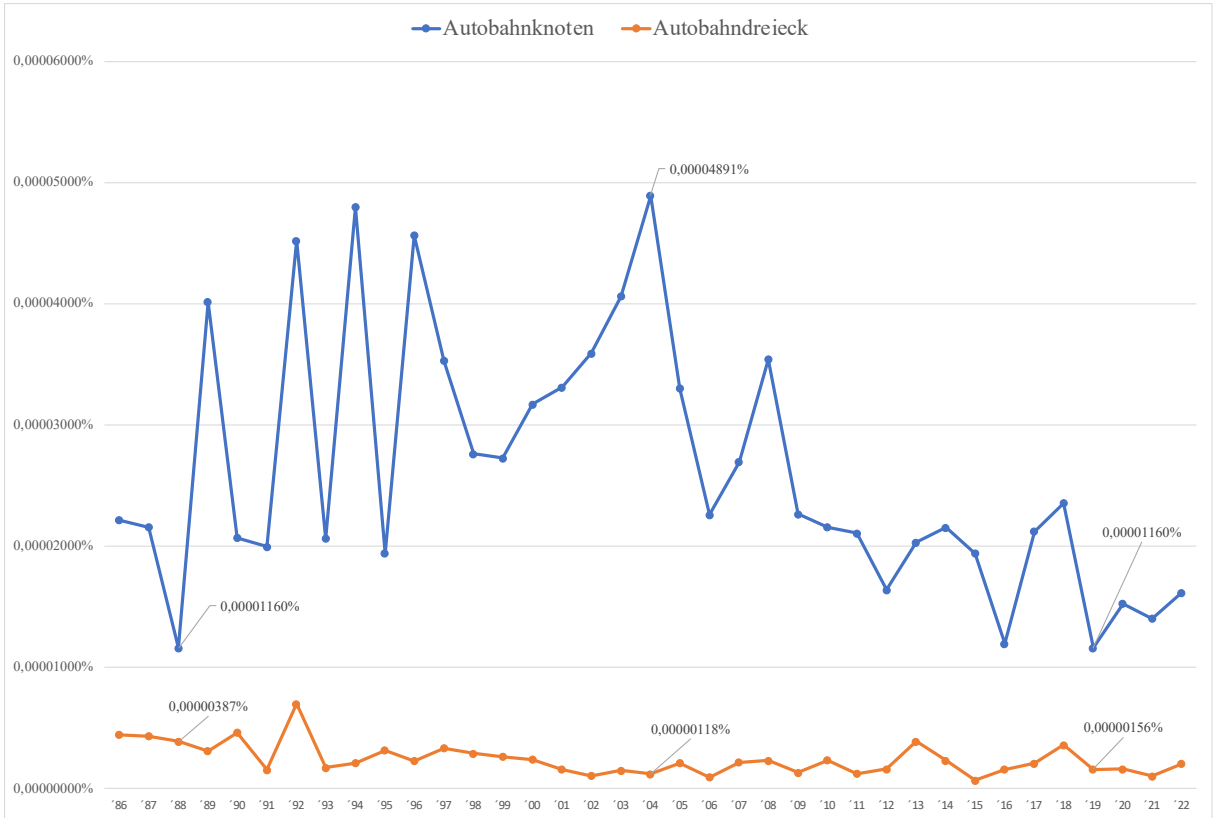


Abbildung 25: Frequenz des Pairs Autobahnknoten-Autobahndreieck von '86 bis '22 im AMC-Korpus

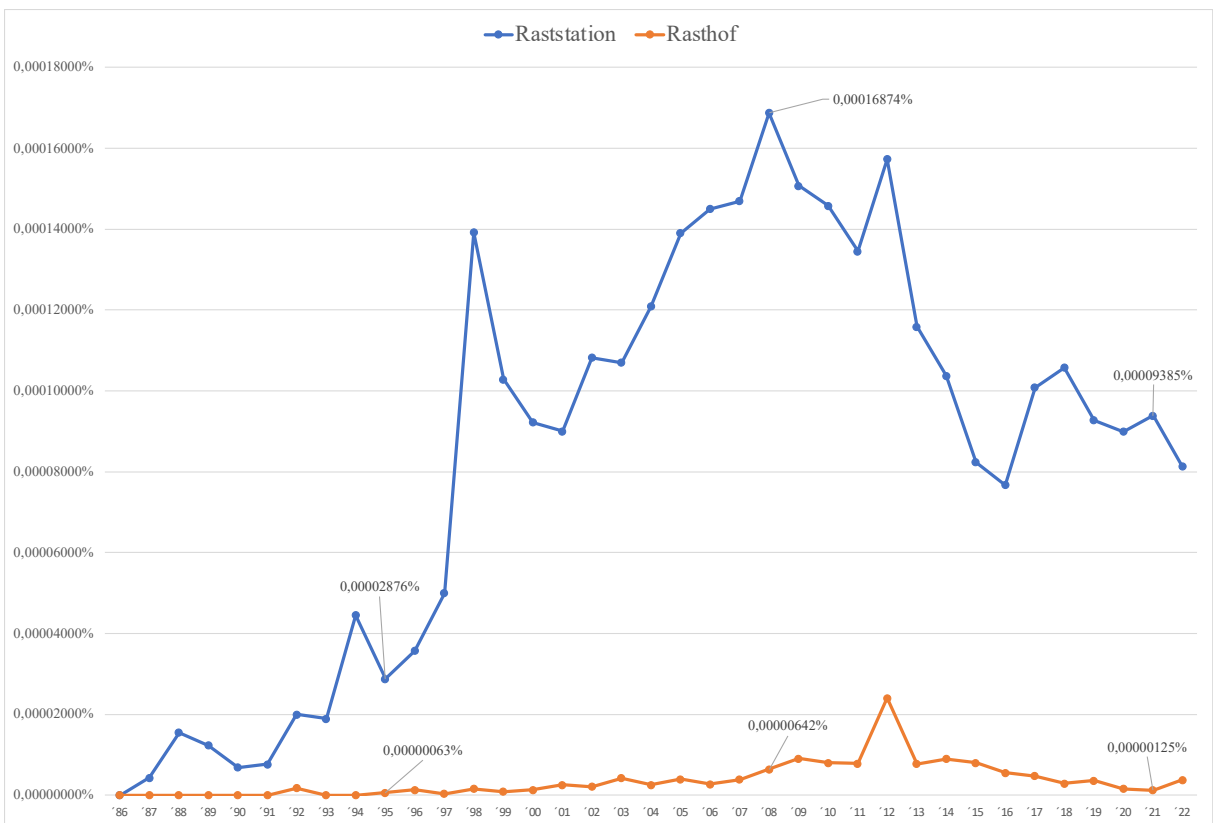


Abbildung 26: Frequenz des Pairs Raststation-Rasthof von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Im Vergleich zu einer quantitativen Analyse der analysierten Daten in Bezug auf die Straßensprache ist es nicht möglich, einen eindeutigen Trend für alle vier analysierten Paare zu definieren. Tatsächlich folgen sie zwei entgegengesetzten diachronen Entwicklungen hinsichtlich ihrer Verwendung im Korpus und werden daher in zwei Gruppen zusammengefasst:

1.1 Die erste Gruppe wird durch die drei Paare *Umfahrungsstraße-Umgehungsstraße*¹⁶⁴, *Autobahnknoten-Autobahndreieck*¹⁶⁵, *Raststation-Rasthof*¹⁶⁶ repräsentiert, die über den gesamten untersuchten Zeitraum eine deutliche Dominanz der Verwendung von Austriazismen aufweisen. Alle Paare weisen eine diachrone Entwicklung auf, die von Zuwächsen und Rückfällen durchzogen ist. Darüber hinaus ist es wichtig festzustellen, dass es einen deutlichen Unterschied zwischen der Verwendungsfrequenz dieser österreichischen Varianten im Vergleich zu ihren bundesdeutschen Entsprechungen gibt. Dies zeigt sich an den maximalen Frequenzen pro betrachtete Paar, die jeweils Höchstwerte von 0,00015471%-0,00001876% für das Paar *Umfahrungsstraße-Umgehungsstraße*, von 0,00004891%-0,00000695% für das Paar *Autobahnknoten-Autobahndreieck* und von 0,00016874%-0,00002399% für das Paar *Raststation-Rasthof* erreichen.

1.2 Die zweite Gruppe, die nur durch das Paar *Verkehrstafel-Verkehrsschild*¹⁶⁷ vertreten ist, stellt den umgekehrten Fall dar. Im AMC-Korpus ist eine verstärkte Verwendung des Teutonismus *Verkehrsschild* von 1986 bis 2022 zu beobachten. Die Nutzung des Begriffs wächst in Intervallen mit Rückfällen von 1986 bis 2007, wo er eine Spitzenfrequenz von 0,00016892% erreicht. Seit 2008 nimmt seine Frequenz im Korpus allmählich ab. Was die Benutzung des österreichischen Begriffs *Verkehrstafel* auf allgemeiner Ebene betrifft, so erfährt er bis 2007 einen nicht signifikanten Anstieg, geht dann leicht zurück und bleibt stabil bei einer Frequenz von 0,00002007%.

¹⁶⁴ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <11.02.2023>.

¹⁶⁵ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <11.02.2023>.

¹⁶⁶ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <11.02.2023>.

¹⁶⁷ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <11.02.2023>.

2. Auf qualitativer Ebene ist bei den meisten Paaren dieser Straßenfachsprache der Gebrauch von Austriazismen höher als bei ihren bundesdeutschen Entsprechungen. Auf diachroner Ebene ist die Verwendung österreichischer Varianten bei den Paaren *Umfahrungstraße-Umgehungsstraße* und *Raststation-Rasthof* rückläufig. Im Gegensatz dazu hat die Verwendung des Austriazismus *Autobahnknoten* in den letzten Jahren zugenommen. Es ist wichtig festzuhalten, dass diese beiden Trends nicht mit einer besonderen Zunahme der jeweiligen Teutonismen verbunden sind. Dieser Aspekt scheint daher keine Gefahr für den Verlust dieser österreichischen Varianten in der schriftlichen Standardsprache in Österreich darzustellen. Im vierten Paar *Verkehrstafel-Verkehrsschild* ist die Nutzung des Austriazismus in den letzten Jahren stabil geblieben, während die des entsprechenden Teutonismus zurückgegangen ist.

Militär- und Sicherheitssprache

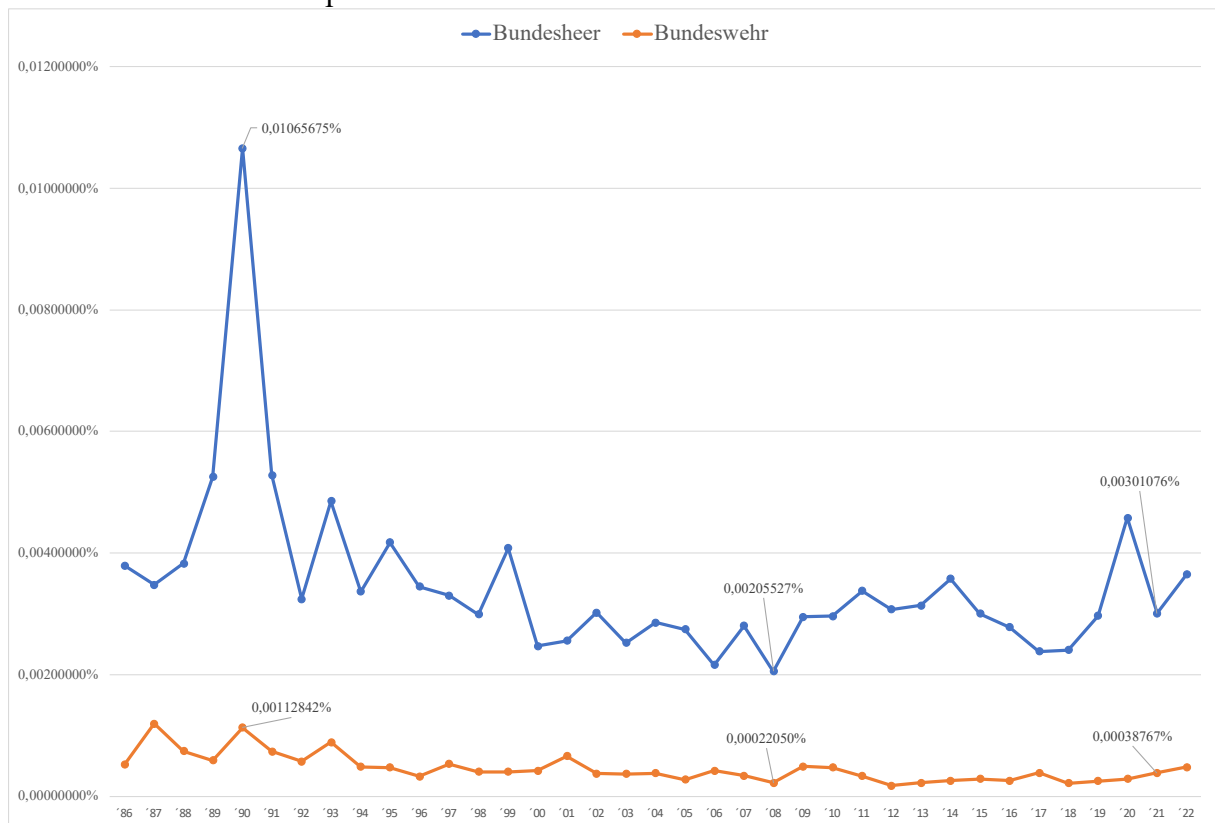


Abbildung 27: Frequenz des Pairs Bundesheer-Bundeswehr von '86 bis '22 im AMC-Korpus

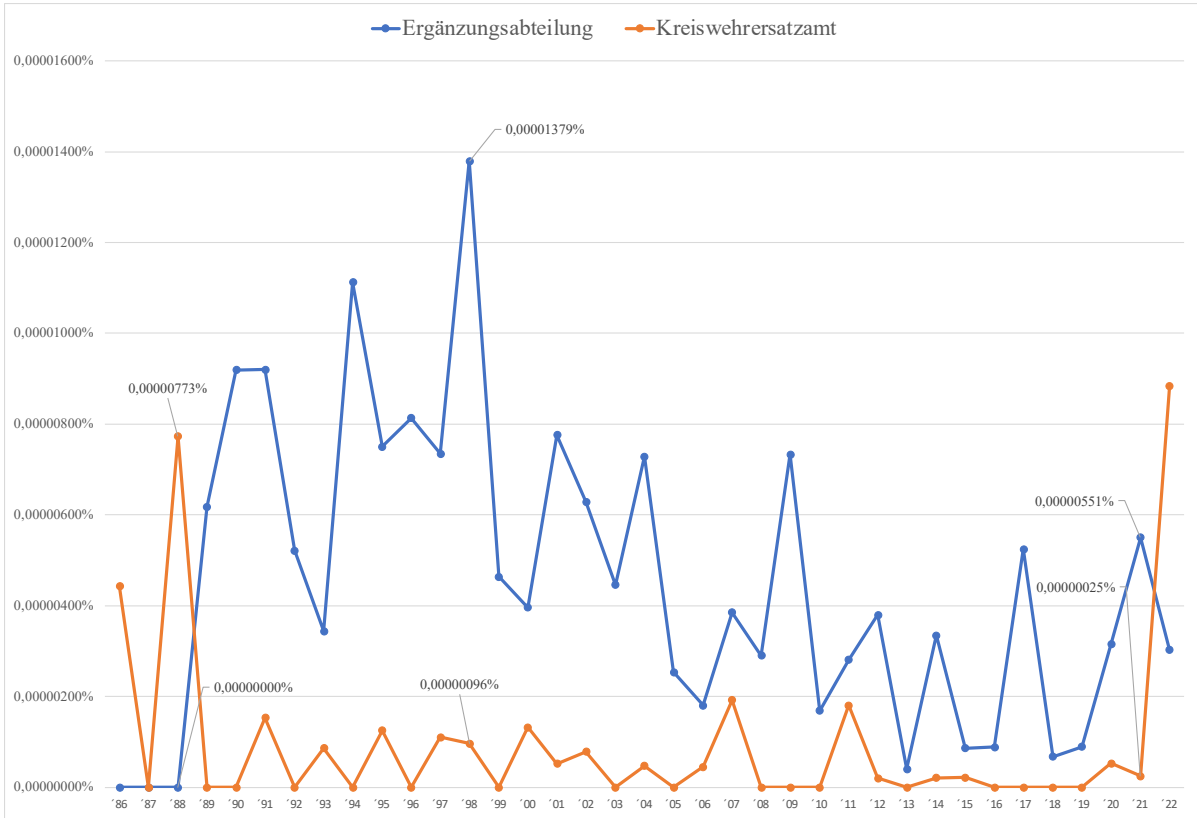


Abbildung 28: Frequenz des Pairs Ergänzungsabteilung-Kreiswehersatzamt von '86 bis '22 im AMC-Korpus

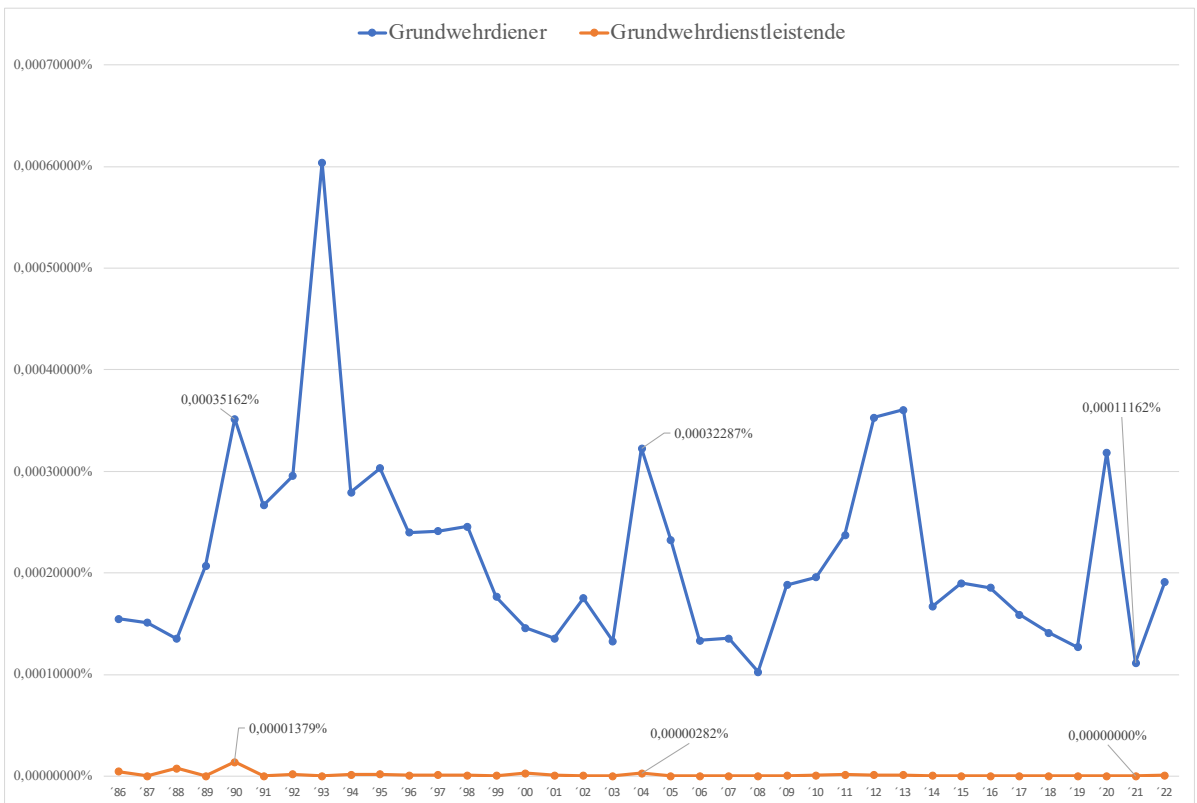


Abbildung 29: Frequenz des Pairs Grundwehdiener-Grundwehdienstleistende von '86 bis '22 im AMC-Korpus

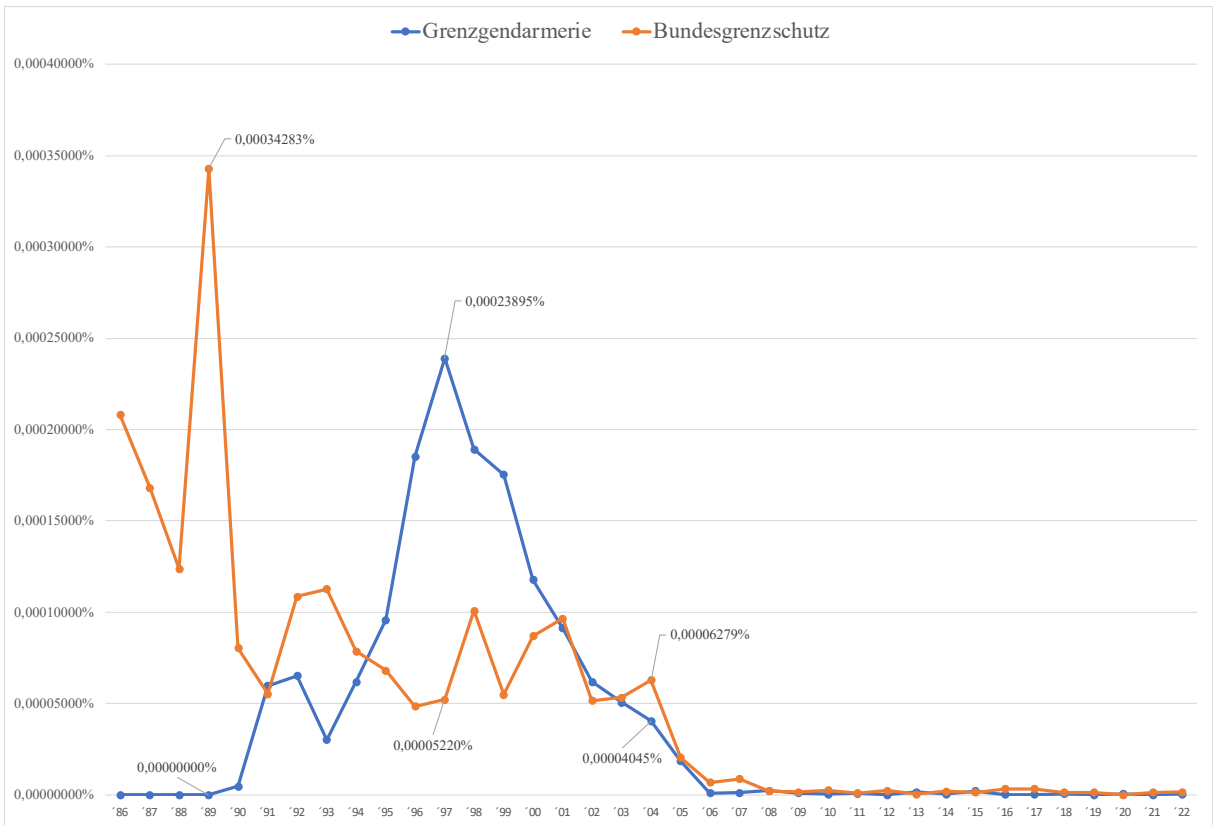


Abbildung 30: Frequenz des Pairs Grenzgendarmarie-Bundesgrenzschutz von '86 bis '22 im AMC-Korpus

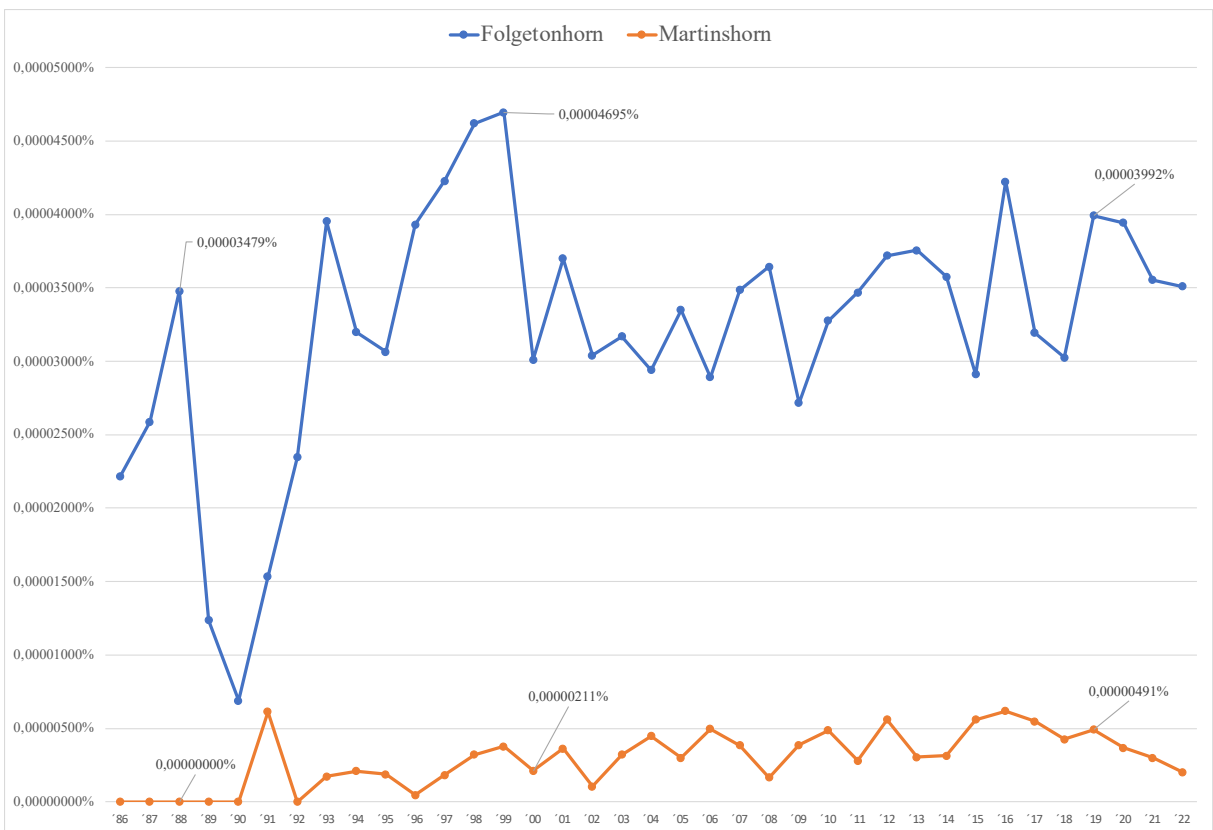


Abbildung 31: Frequenz des Pairs Folgetonhorn-Martinshorn von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Was die quantitative Analyse der Militär- und Sicherheitssprache angeht, so lässt sich ein allgemeiner Trend feststellen, der für vier der fünf untersuchten Paare gilt und somit für die meisten der untersuchten Begriffe dieser Fachsprache anwendbar ist. Die Verwendung von Austriazismen überwiegt gegenüber ihren bundesdeutschen Entsprechungen. Im Einzelnen ist Folgendes zu beobachten:

1.1 Die Paare *Bundesheer-Bundeswehr*¹⁶⁸, *Ergänzungsabteilung-Kreiswehrrersatzamt*¹⁶⁹, *Grundwehrdiener-Grundwehrdienstleistende*¹⁷⁰ und *Folgetonhorn-Martinshorn*¹⁷¹ haben im *Austrian Media Corpus* eine relativ ähnliche diachrone Entwicklung. Sie folgen einem schwankenden Entwicklungsverlauf, der zwischen Zuwächsen und Rückfällen wechselt. Es ist wichtig, den großen Unterschied zwischen den Frequenzen der im Korpus eindeutig dominant verwendeten Austriazismen im Vergleich zu den entsprechenden Teutonismen zu analysieren. Dies lässt sich anhand der maximalen Variantenfrequenzen pro betrachtete Begriffspaare beobachten, die Werte von 0,01065675%-0,00119467% für das Paar *Bundesheer-Bundeswehr*, 0,00001379%-0,00000883% für das Paar *Ergänzungsabteilung-Kreiswehrrersatzamt*, 0,00004695%-0,00000613% für das Paar *Folgetonhorn-Martinshorn* erreichen. Die entsprechenden Teutonismen *Bundeswehr* und *Kreiswehrrersatzamt* haben also eine viel geringere Gebrauchsfrequenz, die niedrig und stabil bleibt, während diejenige der *Grundwehrdienstleistenden* auf einem Minimum bleibt und manchmal bei Null liegt.

1.2 Das Paar *Grenzgendarmarie-Bundesgrenzschutz*¹⁷² ist ein ganz besonderer Fall. Von 1986 bis 1990 wird der Teutonismus *Bundesgrenzschutz* häufiger verwendet als der entsprechende Austriazismus. Im Jahr 1991 ist die Nutzung dieser beiden Varianten des Paares mit einer Frequenz von 0,00005779% fast perfekt ausgeglichen. Danach stabilisiert sich die Nutzung des Teutonismus im Korpus,

¹⁶⁸ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <12.02.2023>.

¹⁶⁹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <12.02.2023>.

¹⁷⁰ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <12.02.2023>.

¹⁷¹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <12.02.2023>.

¹⁷² Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <12.02.2023>.

während die Gebrauchsfrequenz des Austriazismus *Grenzgendarmerie* bis 1997 exponentiell ansteigt, dann abnimmt und sich wieder der Verwendungsfrequenz seines Teutonismus angleicht. Dies wird durch den drastischen Rückgang des Vorkommens beider Varianten im Korpus von durchschnittlich 350 im Jahr 2001 auf 6 in den Jahren 2018 bis 2022 belegt.

2. Auf qualitativer Ebene lässt sich die Bevorzugung der überproportionalen Verwendung von Austriazismen gegenüber Teutonismen durch die Besonderheit der betrachteten Fachsprache rechtfertigen. In Hinblick auf den österreichischen Kontext und die Standardsprache in Österreich ist nämlich zu erwarten, dass in Bezug auf eine Sprache, die so eng mit dem betrachteten Staat, in diesem Fall Österreich, eine stärkere Verwendung österreichischer Begriffe zur Kennzeichnung typischer Elemente des österreichischen Militär- und Sicherheitssystems erfolgen würde. Dies lässt sich an einem Beispiel verdeutlichen: Die Figur des *Polizisten* wurde in Österreich bis 2005 als *Gendarm*¹⁷³ bezeichnet (vgl. *Duden* online), und es ist daher normal, Austriazismen mit dem typisch österreichischen Bestimmungs- oder Grundwort „Gendarm“ wie im Fall von *Grenzgendarmerie* für *Bundesgrenzschutz* in Österreich zu finden.

¹⁷³ Die Erklärung findet sich unter dem folgenden Link: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gendarm>.

Rechtssprache

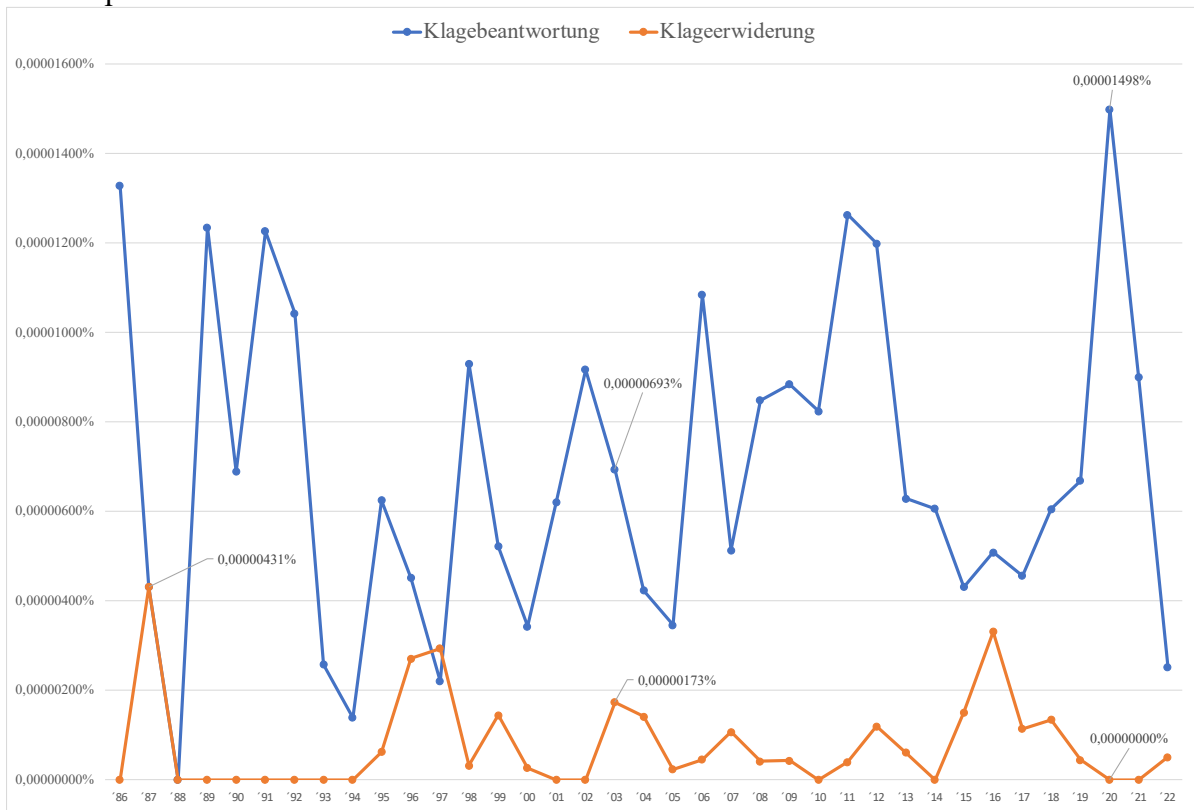


Abbildung 32: Frequenz des Pairs Klagebeantwortung-Klageerwiderung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

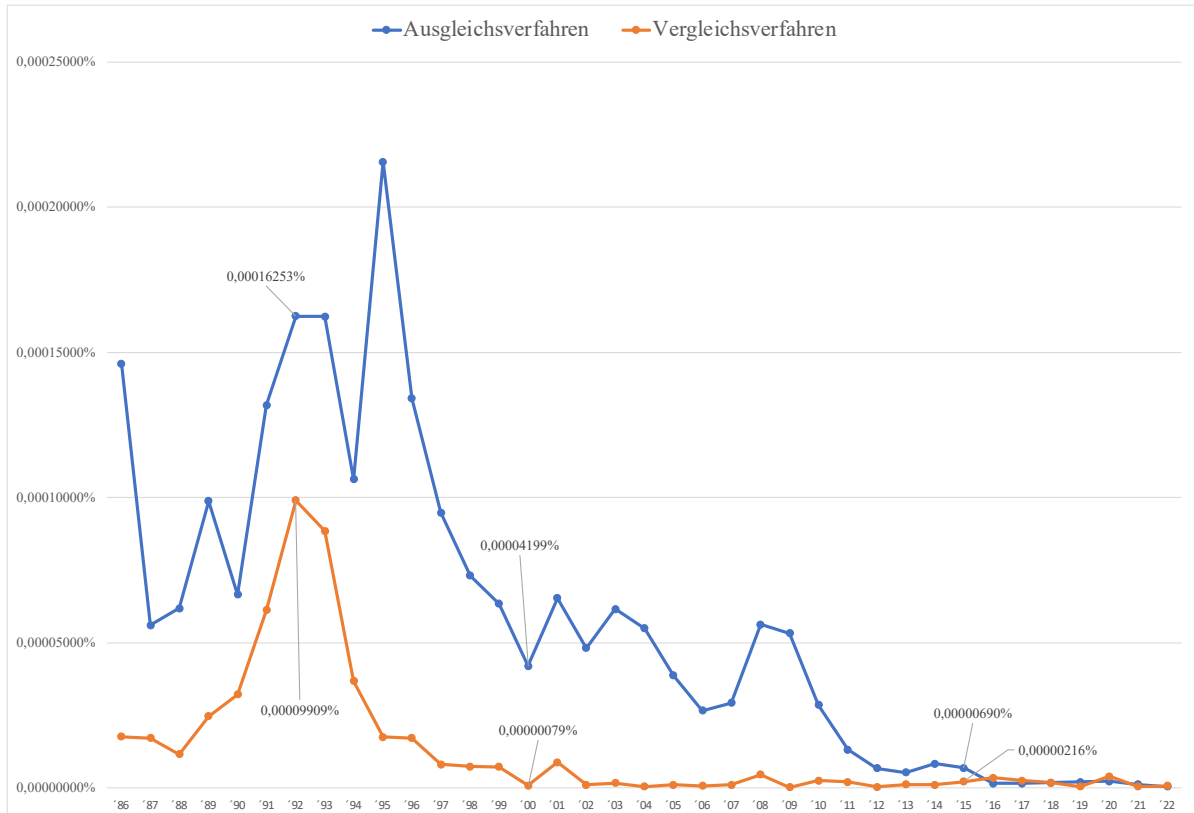


Abbildung 33: Frequenz des Pairs Ausgleichsverfahren-Vergleichsverfahren von '86 bis '22 im AMC-Korpus

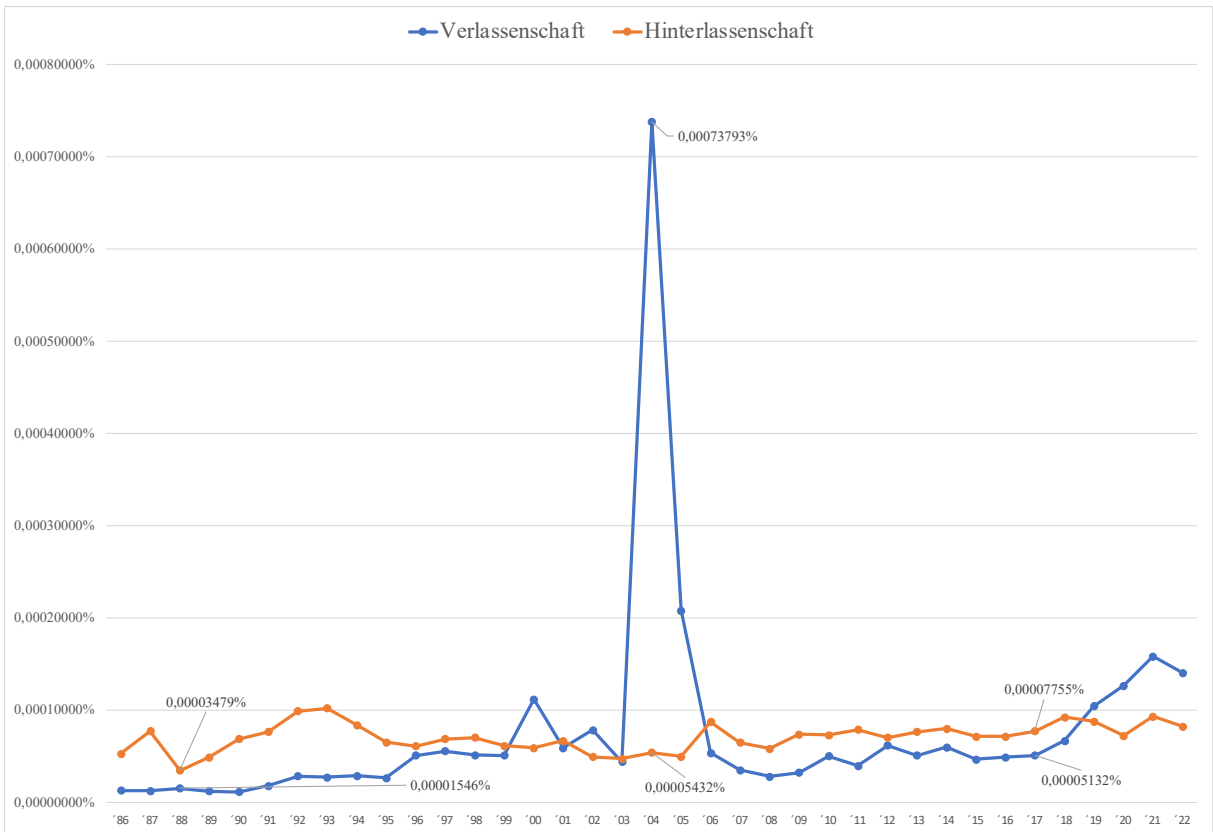


Abbildung 34: Frequenz des Pairs Verlassenschaft-Hinterlassenschaft von '86 bis '22 im AMC-Korpus

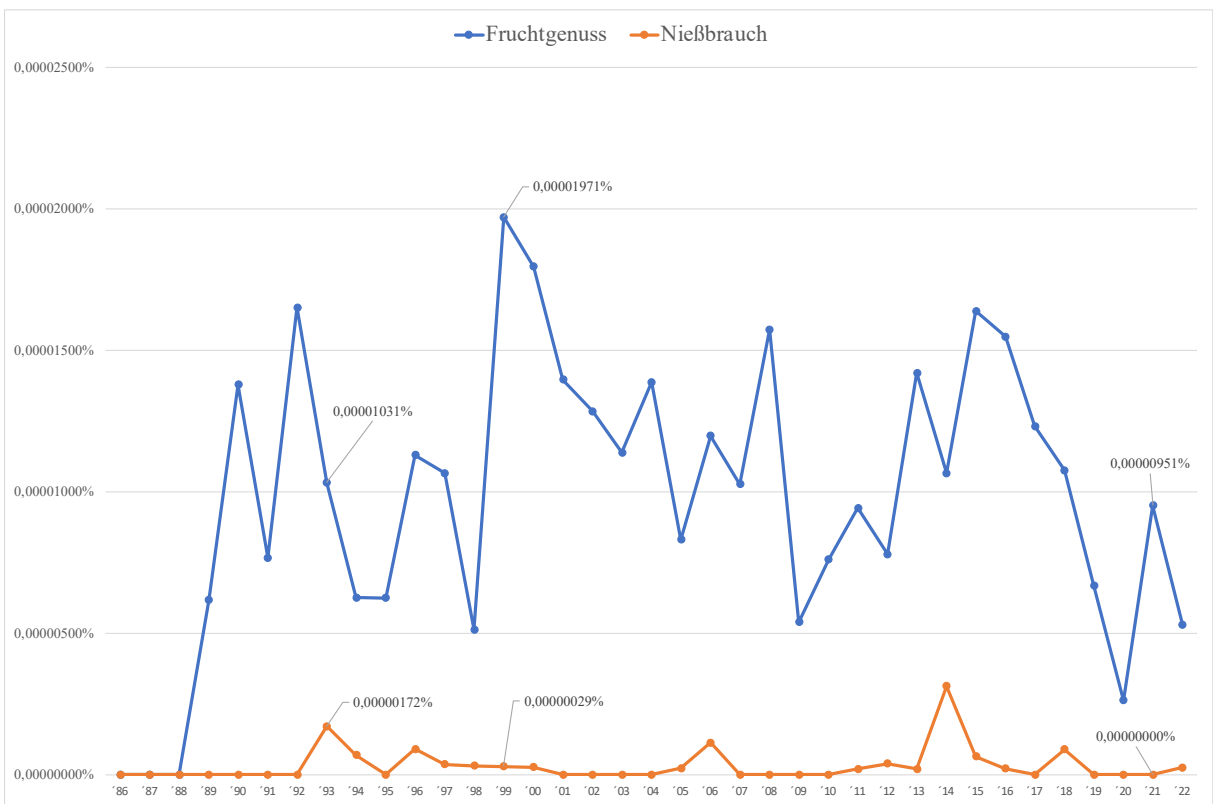


Abbildung 35: Frequenz des Pairs Fruchtgenuss-Nießbrauch von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Bei der quantitativen Analyse der Daten, die aus der Untersuchung des AMC-Korpus der vier untersuchten Paare für die Rechtssprache stammen, lässt sich eine allgemeine Tendenz feststellen, die für die meisten der untersuchten Paare gilt. Sie besteht in der stärkeren Verwendung von Austriazismen gegenüber den entsprechenden Teutonismen.

Auf der Grundlage der diachronen Analyse lassen sich die untersuchten Wortpaare in drei Gruppen einteilen:

1.1 Die erste Gruppe besteht aus den Sprachpaaren *Klagebeantwortung-Klageerwiderung*¹⁷⁴ und Paars *Fruchtgenuss-Nießbrauch*¹⁷⁵, da sie in Bezug auf ihre Verwendungsfrequenz innerhalb des Korpus das gleiche diachrone Muster aufweisen. Die Austriazismen *Klagebeantwortung* und *Fruchtgenuss* weisen ein diachrones Gebrauchsmuster auf, das von Steigerungen und Rückgängen durchsetzt ist. Die Teutonismen *Klageerwiderung* und *Nießbrauch* weisen die gleiche diachrone Entwicklung auf, allerdings durchsetzt mit Anstiegen und stabilen Phasen. Wenn man die Unterschiede in der Verwendungsfrequenz betrachtet, kann man im AMC-Korpus leicht eine viel größere Verbreitung von Austriazismen als von Teutonismen feststellen. Tatsächlich wird für die betrachteten Paare der maximale Frequenzwert von 0,00001498%-0,00000431% für das Paar *Klagebeantwortung-Klageerwiderung* und 0,00001971%-0,00000314% für das Paar *Fruchtgenuss-Nießbrauch* erreicht. Ein weiteres gemeinsames Merkmal der beiden hier beschriebenen Paare ist der Rückgang der Nutzung der Austriazismen seit 2021.

1.2 Das Paar *Ausgleichsverfahren-Vergleichsverfahren*¹⁷⁶ hat eine diachrone Entwicklung in Bezug auf die Verwendungsfrequenz in dem jeweiligen Korpus. Aus der Abbildung 33 ist ersichtlich, dass beide Varianten dieses Paares das gleiche Entwicklungsmuster aufweisen. In einem frühen Zeitraum ist ein signifikanter Anstieg der Nutzung beider Varianten innerhalb des

¹⁷⁴ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <19.02.2023>.

¹⁷⁵ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <19.02.2023>.

¹⁷⁶ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <19.02.2023>.

AMC-Korpus zu verzeichnen. Sie erreichen ihre maximale Frequenz von 0,00021571% für den Austriazismus *Ausgleichsverfahren* im Jahr 1995 und 0,00009909% für den Teutonismus *Vergleichsverfahren* im Jahr 1992. Danach geht die Nutzung beider Varianten im Korpus allmählich zurück, was durch die wenigen Vorkommen in den letzten Jahren für die betrachteten Wörter mit einem Durchschnitt von 4 belegt wird. In diesem Zusammenhang kann festgestellt werden, dass der Austriazismus *Ausgleichsverfahren* in den kommenden Jahren möglicherweise nicht mehr verwendet wird.

- 1.3 Das Sprachenpaar *Verlassenschaft-Hinterlassenschaft*¹⁷⁷ stellt einen Sonderfall dar. Die diachrone Verwendung beider Varianten verläuft in der Regel linear mit kleinen Steigerungen und stabilen Phasen. Im Allgemeinen überwiegt die Nutzung des Teutonismus *Hinterlassenschaft* gegenüber dem entsprechenden Austriazismus. Es ist jedoch wichtig, hier festzuhalten, dass der Unterschied in der Gebrauchsfrequenz der beiden Varianten im Korpus nicht erheblich ist. Die Jahre 2003-2006 sind von großer Bedeutung, da die Vorkommen und daher die Gebrauchsfrequenz des Austriazismus *Verlassenschaft* exponentiell ansteigt und ein Maximum von 0,00073793% erreicht, während die durchschnittliche Häufigkeit des Teutonismus *Hinterlassenschaft* bei 0,00008764% bleibt. Von 2018 bis 2021 wird die Vorherrschaft des Teutonismus innerhalb des Korpus vom Austriazismus überholt, der auf dem Vormarsch ist, um dann im Jahr 2022 einen leichten Rückgang der Nutzung zu erfahren.
2. Hinsichtlich der qualitativen Analyse für die Paare dieser Fachsprache ist zu bemerken, dass die Frequenz der Austriazismen aller hier untersuchten Paare in den letzten Jahren abgenommen hat. Dies geht jedoch nicht mit einer deutlichen Zunahme der jeweiligen Teutonismen einher, so dass die österreichischen Varianten vorerst nicht vom Aussterben bedroht zu sein scheinen, nicht zuletzt, da diese in Bezug auf den diachronen Trend der Gebrauchsfrequenz in der Schriftsprache in Österreich am häufigsten verwendet wurden. Für diese Fachsprache ist es nicht möglich, die aus der Analyse des AMC-Korpus

¹⁷⁷ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <19.02.2023>.

resultierende diachrone Entwicklung in Bezug auf die Verwendungsfrequenz weiter zu begründen.

Medizinische Sprache

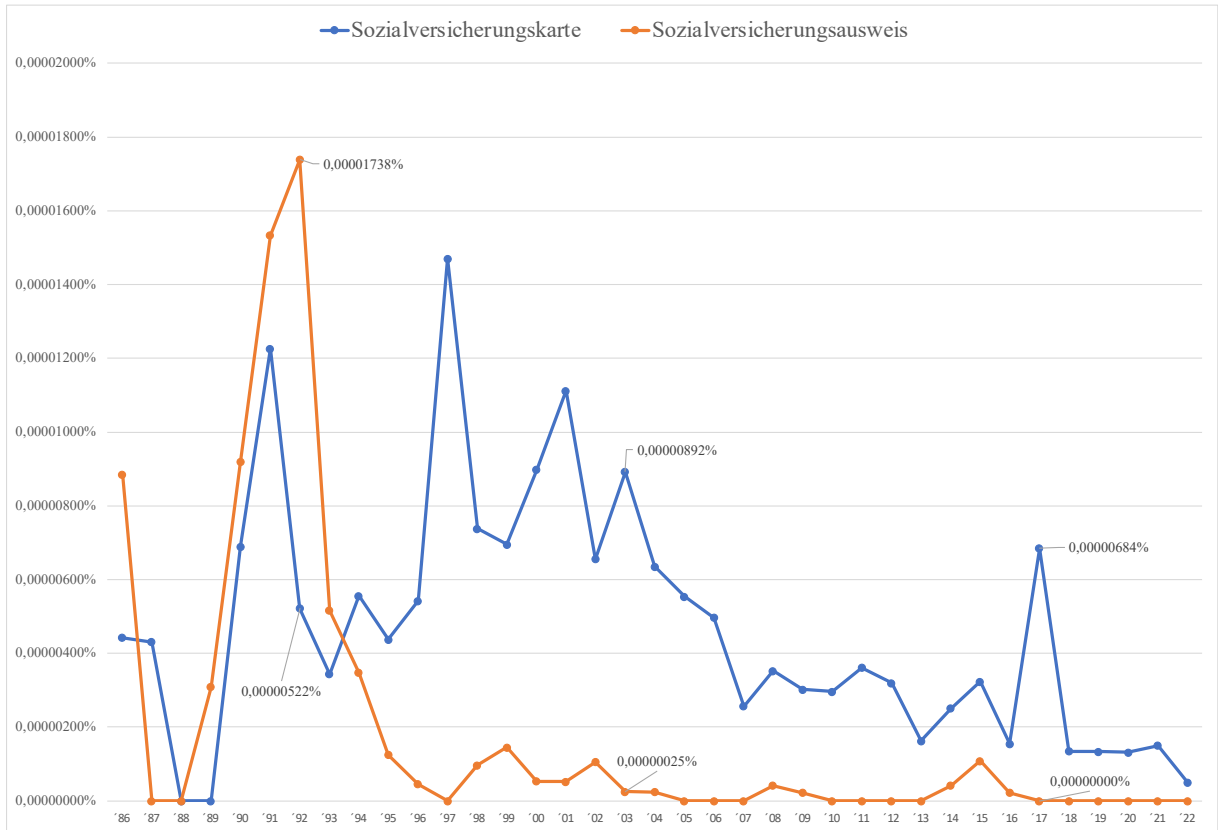


Abbildung 36: Frequenz des Paars Sozialversicherungskarte-Sozialversicherungsausweis von '86 bis '22 im AMC-Korpus

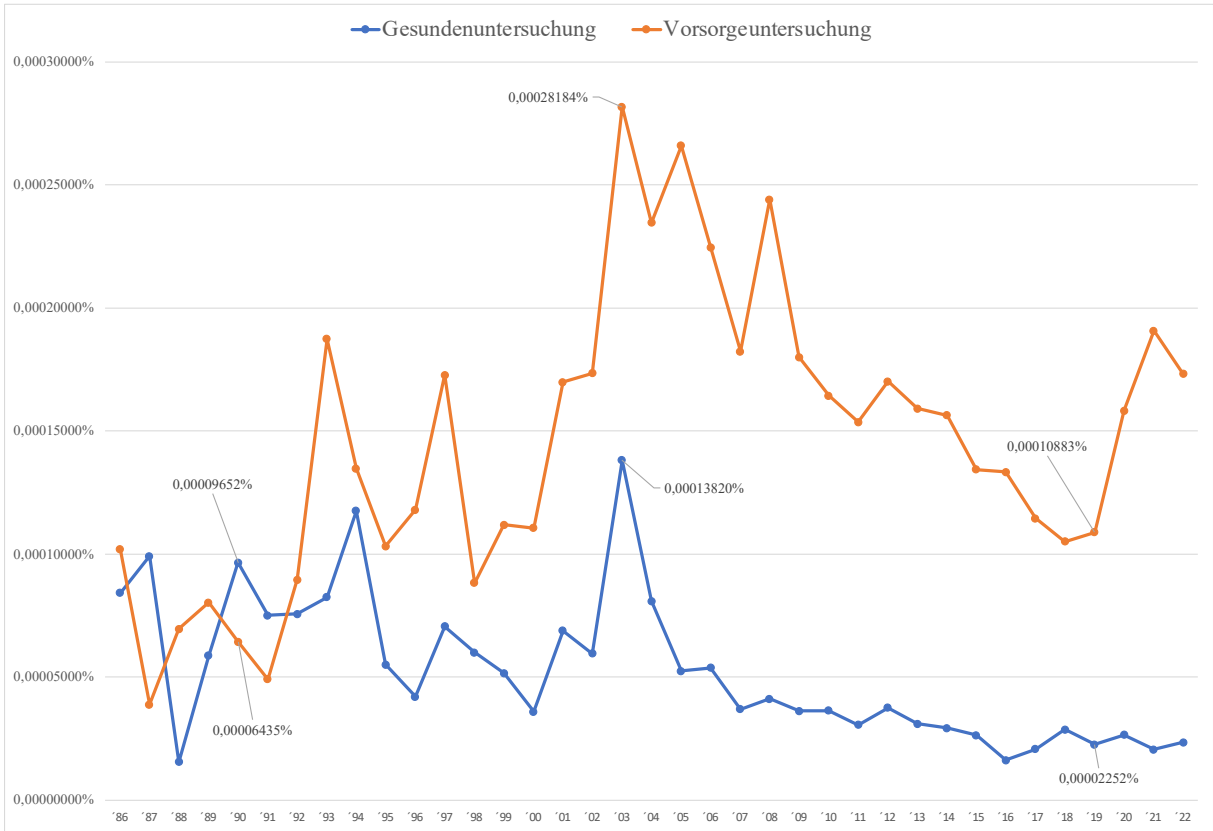


Abbildung 37: Frequenz des Paares Gesundenuntersuchung-Vorsorgeuntersuchung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

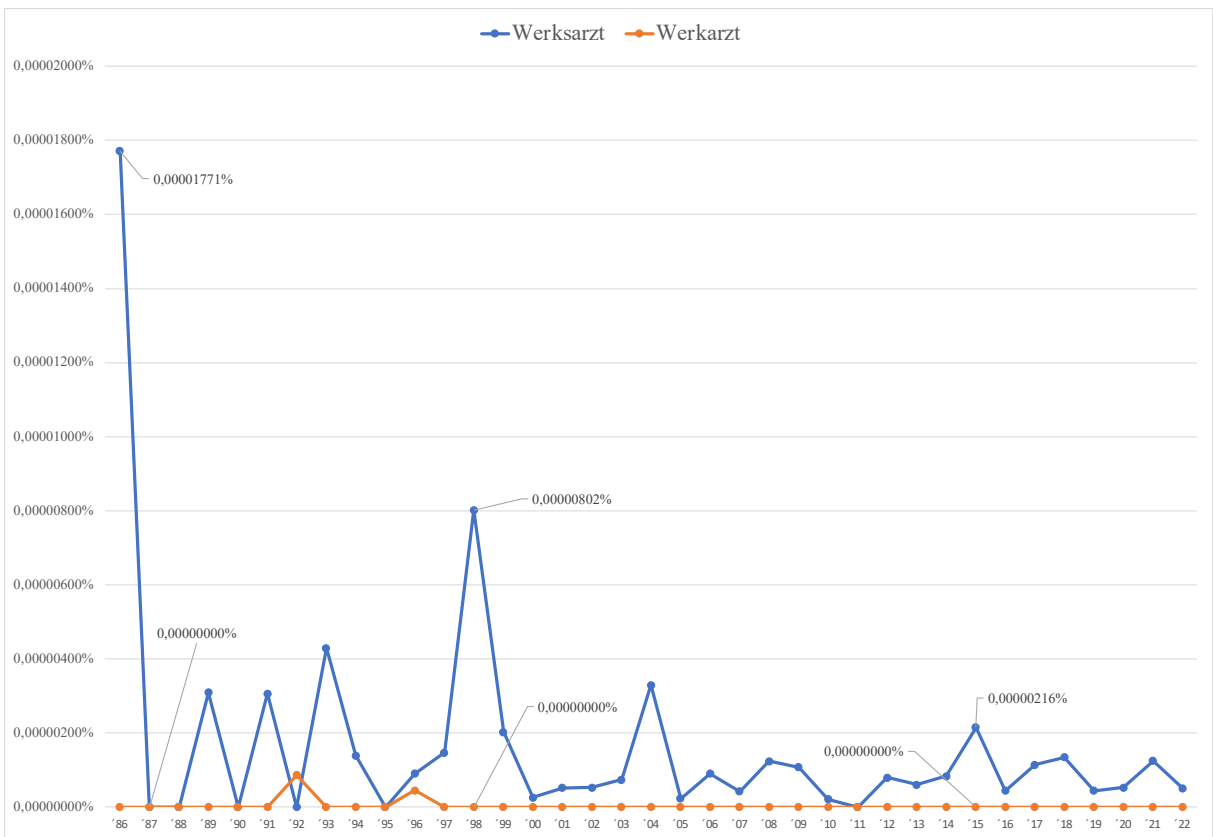


Abbildung 38: Frequenz des Paares Werksarzt-Werksarzt von '86 bis '22 im AMC-Korpus

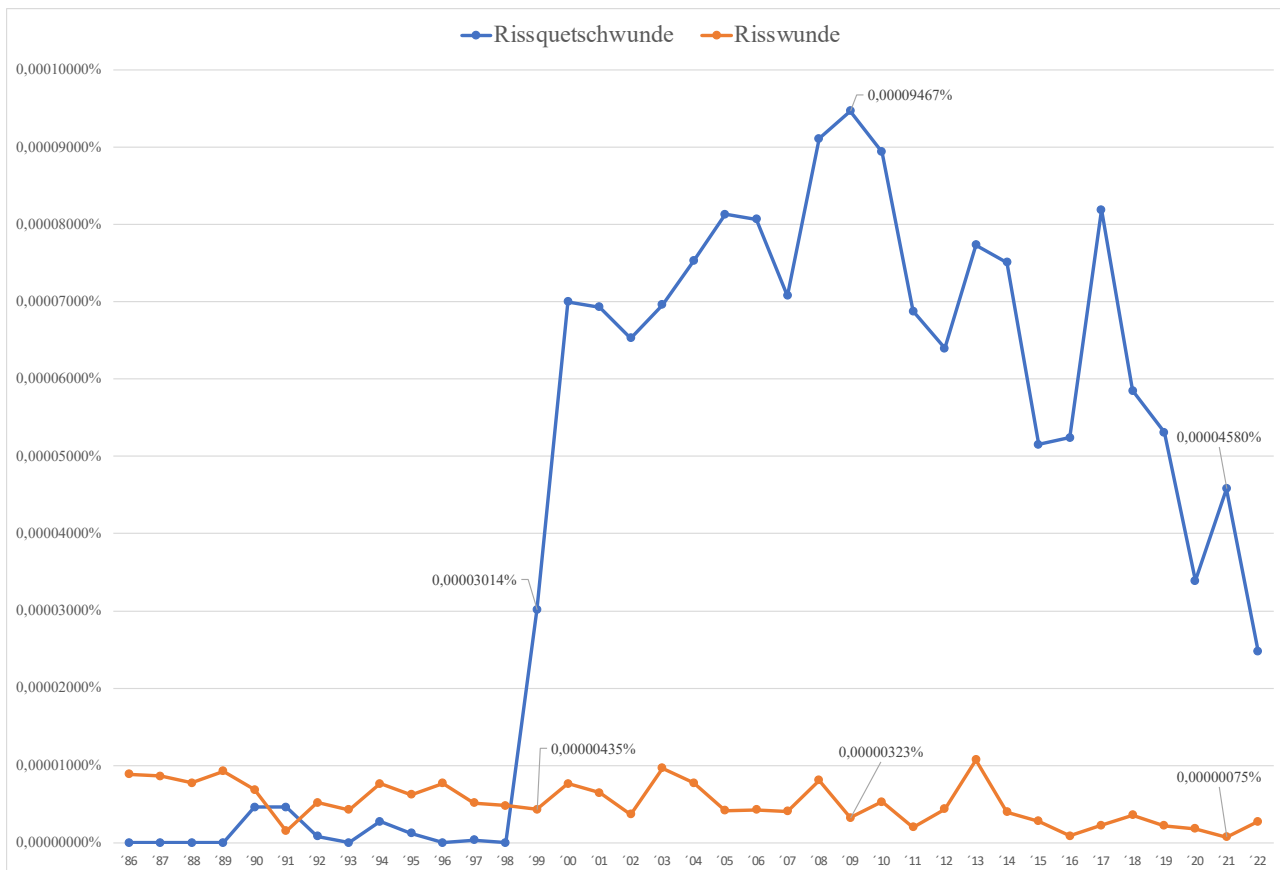


Abbildung 39: Frequenz des Pairs Rissquetschwunde-Risswunde von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. In Bezug auf eine quantitative Analyse der vier analysierten Variantenpaare für die Sprache der Medizin lässt sich eine allgemeine Tendenz zur stärkeren Verwendung von Austriazismen im Vergleich zu ihren bundesdeutschen Pendanten im AMC-Korpus feststellen. Dies ist bei drei der vier analysierten Paare der Fall. Im Einzelnen lassen sich folgende Frequenzentwicklungen feststellen:

1.1 Für das Paar *Sozialversicherungskarte-Sozialversicherungsausweis*¹⁷⁸ wird die österreichische Variante gegenüber ihrem bundesdeutschen Äquivalent allgemein bevorzugt verwendet. Von 1989 bis 2003 ist eine zunehmende Verwendung des Teutonismus *Sozialversicherungsausweis* zu beobachten, der 1993 mit 0,00001738% seinen Höchstwert erreicht. Von 1994 bis heute nimmt seine Nutzung allmählich ab. Was der Gebrauch des Austriazismus *Sozialversicherungskarte* im Korpus angeht, so ist es wichtig festzustellen, dass sie seit 1993 zuzunehmen beginnt, wobei es Intervalle von Zuwachs und

¹⁷⁸ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <20.02.2023>.

Rückgang gibt. Seit 2003 nimmt die Benutzung in der Frequenz ab und erreicht sehr niedrige Werte wie 0,00000050% im Jahr 2022. In den letzten Jahren ist ein allmählicher Rückgang der Nutzung des Begriffs im AMC-Korpus festzustellen.

1.2 Für das Paar *Gesundenuntersuchung-Vorsorgeuntersuchung*¹⁷⁹ zeigt sich eine klare Dominanz der teutonischen *Vorsorgeuntersuchung* gegenüber ihrer österreichischen Entsprechung. Bezogen auf die Zeitspanne 1986-2022 zeigt die bundesdeutsche Variante eine Entwicklung mit Zuwachs- und Verlustintervallen. Sie erreicht im Jahr 2002 eine Spitzenfrequenz von 0,00028184%. Danach kommt es zunächst zu einem langsamen Rückgang der Nutzung des Begriffs im AMC-Korpus und ab 2008 nimmt dieser Nutzungsausfall deutlicher ab, bis sie ab 2018 wieder zunimmt. Die Verwendung des österreichischen Begriffs *Gesundenuntersuchung* folgt demselben Muster wie seine bundesdeutsche Entsprechung und bleibt bis 2002 mehr oder weniger stabil. Danach steigt seine Verwendung exponentiell an und erreicht im Jahr 2003 eine maximale Frequenz von 0,00013820%, um dann bis zum heutigen Tag langsam wieder abzunehmen.

1.3 Das Paar *Werkarzt-Werkerzt*¹⁸⁰ stellt einen sehr interessanten Fall dar. Es gibt eine Dominanz in der Verwendung des Austriazismus *Werkarzt*, die einer schwankenden Entwicklung folgt, die aus kontinuierlichen Zunahmen und relativen Abnahmen von 1986 bis 2022 besteht. Derzeit ist die Nutzung dieses Begriffes im AMC-Korpus rückläufig und erreicht im Jahr 2022 eine Verwendungsfrequenz von 0,00000050%. Interessant ist die Analyse des entsprechenden Teutonismus *Werkerzt*, der über alle Jahre hinweg im Korpus nur 2 Vorkommen hat. Das bedeutet, dass er in den Jahren 1992 und 1995 die maximale Frequenz von 0,000087% erreicht. Für alle anderen Jahre liegt der Wert bei Null, hat der Begriff so keine diachrone Entwicklung im Korpus.

1.4 Anhand der Analyse des Paares *Rissquetschwunde-Risswunde*¹⁸¹ im AMC-Korpus lässt sich die Dominanz der Verwendung des Austriazismus seit 1998 feststellen. Die österreichische Variante *Rissquetschwunde* weist eine

¹⁷⁹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <20.02.2023>.

¹⁸⁰ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <20.02.2023>.

¹⁸¹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <20.02.2023>.

fluktuierende diachrone Entwicklung mit Zuwachs- und Abnahmespitzen in der Gebrauchsfrequenz auf. In Bezug auf die Verwendung innerhalb des Korpus lässt sich behaupten, dass sie zunächst geringer ist und dann exponentiell ansteigt, bis sie im Jahr 2009 ihre maximale Frequenz von 0,00009467% erreicht. Danach nimmt die Verwendung des Begriffs bis zum Jahr 2022, dem letzten in dieser Analyse berücksichtigten Jahr, ab. Im Gegensatz dazu verläuft die Nutzung des bundesdeutschen Äquivalents *Risswunde* linearer und stabiler um die durchschnittliche Nutzungsfrequenz von 0,00000435%. Es ist wichtig festzustellen, dass die Verwendung des Begriffs seit 2021 im Korpus zunimmt.

2. Bei der qualitativen Analyse der untersuchten Wortpaare der Sprache der Medizin stellt die Nutzung von österreichspezifischen Begriffen den allgemeinen Trend dar. Es sind jedoch wichtige Überlegungen anzustellen. Im Vergleich zu der allgemeinen Tendenz stellt das Paar *Gesundenuntersuchung-Vorsorgeuntersuchung* einen wichtigen Gegentrend dar, da der Teutonismus *Vorsorgeuntersuchung* gegenüber dem äquivalenten Austriazismus für dieses Beispiel bevorzugt wird. In Bezug auf die Nutzung der *Vorsorgeuntersuchung* ist es auch wichtig zu behaupten, dass sie seit 2019 einen bedeutenden Anstieg und nun einen Rückgang zu verzeichnen hat. Einerseits fällt dies mit der Zeit der Covid-19-Pandemie zusammen, die sicherlich zum Anstieg der Verwendung dieses Begriffs beigetragen hat. Andererseits könnte die Asymmetrie zwischen den Vollzentren Deutschland und Österreich die Benutzung des Begriffs in der Schriftsprache in Österreich verstärkt haben. Wenn man die Daten aller untersuchten Austriazismen analysiert, kann man außerdem einen allgemeinen Rückgang ihrer Verwendung feststellen.

Sportsprache

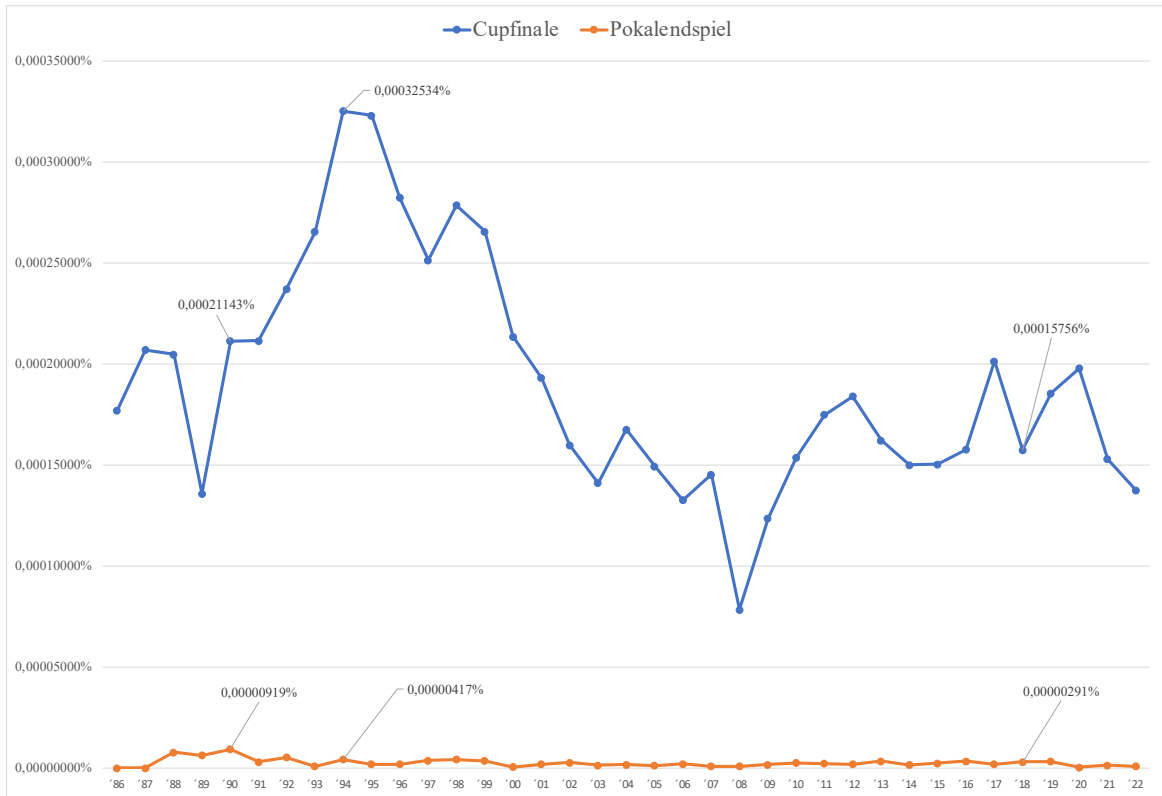


Abbildung 40: Frequenz des Pairs Cupfinale-Pokalendspiel von '86 bis '22 im AMC-Korpus

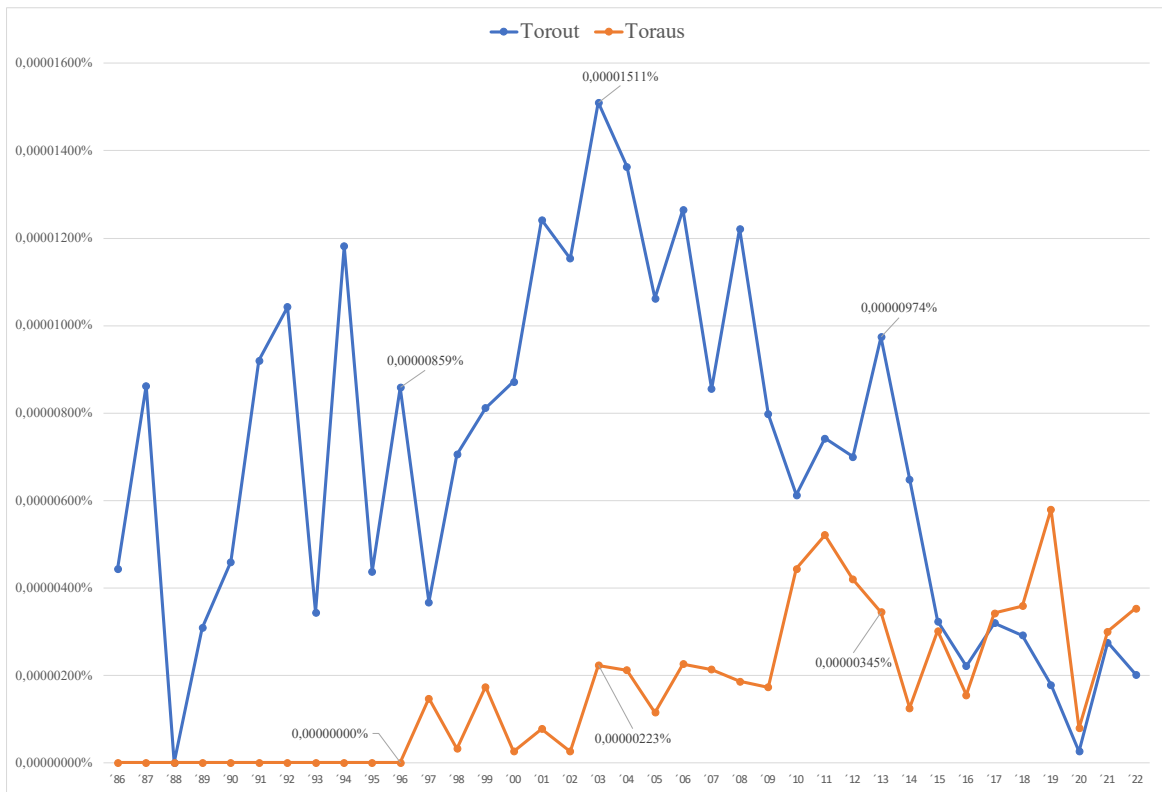


Abbildung 41: Frequenz des Pairs Torout-Toraus von '86 bis '22 im AMC-Korpus

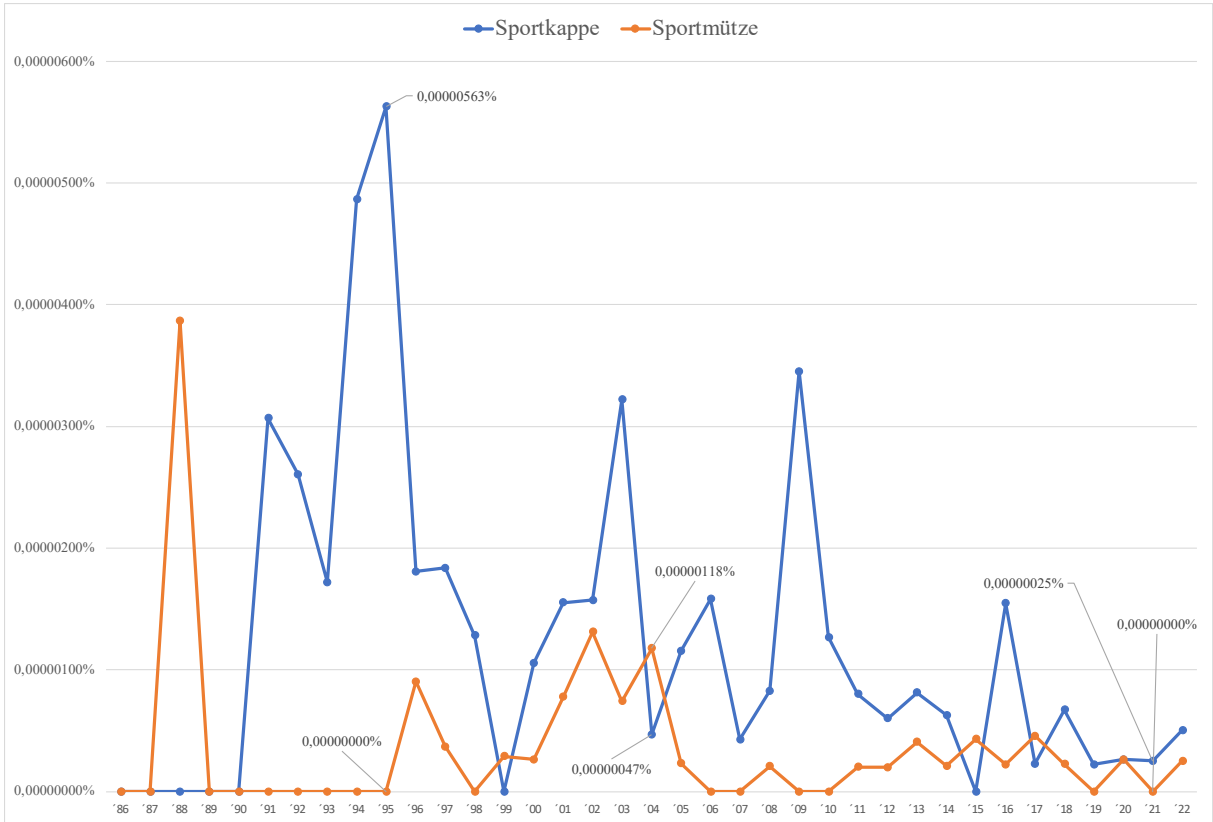


Abbildung 42: Frequenz des Pairs Sportkappe-Sportmütze von '86 bis '22 im AMC-Korpus

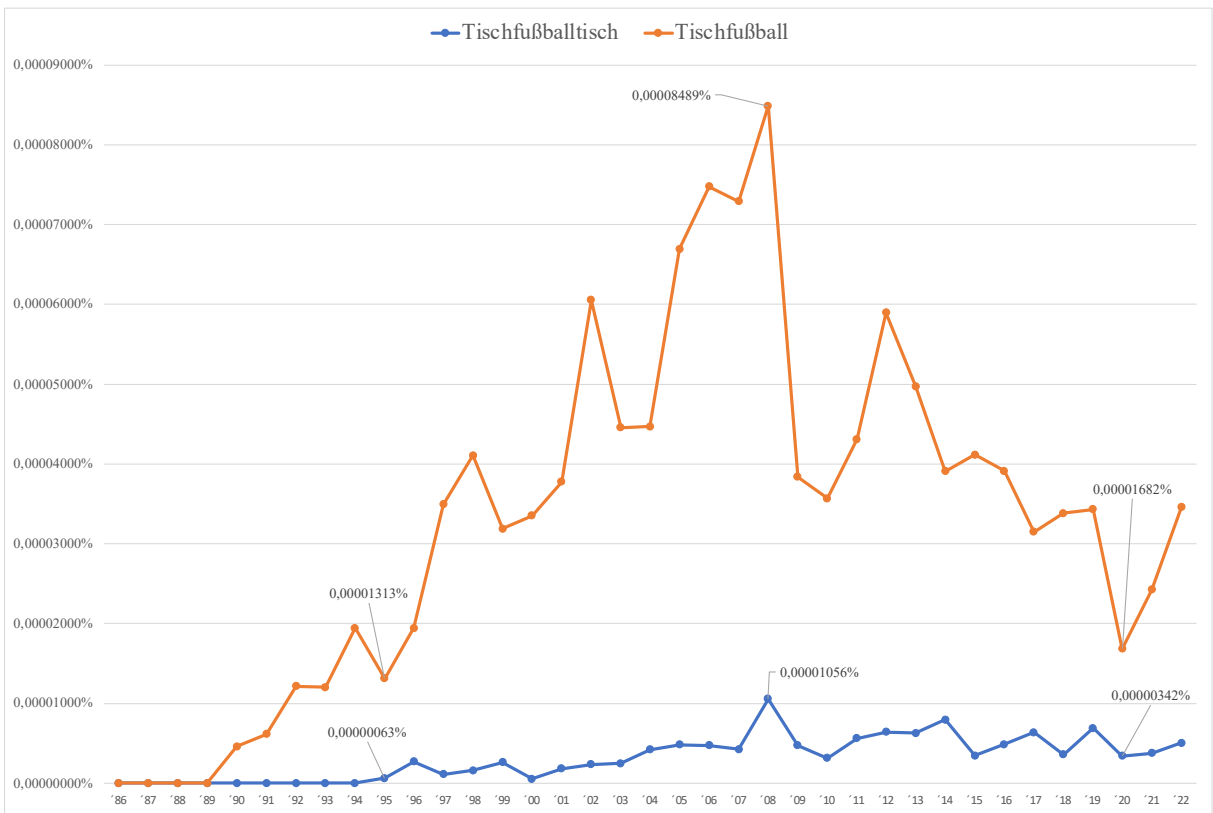


Abbildung 43: Frequenz des Pairs Tischfußballtisch-Tischfußball von '86 bis '22 im AMC-Korpus

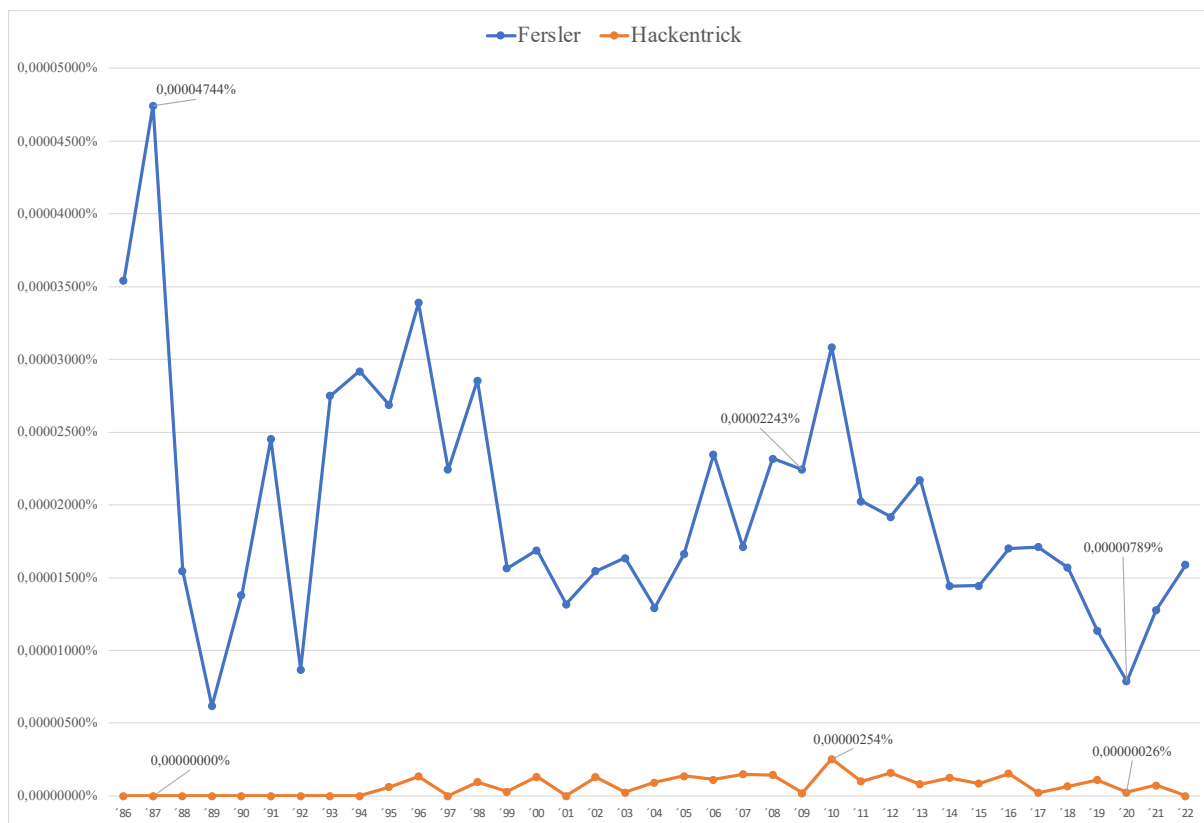


Abbildung 44: Frequenz des Pairs Fersler-Hackentrick von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Im Hinblick auf die qualitative Analyse der Daten, die aus der Untersuchung der fünf Sport-Fachsprachenpaare gewonnen wurden, lässt sich eine allgemeine Tendenz feststellen, die eine Dominanz der Verwendung von Austriazismen gegenüber ihren teutonischen Äquivalenten im *Austrian Media Corpus* erkennen lässt. Es gibt aber auch einen gegenteiligen Fall zu diesem Trend. Im Einzelnen lässt sich Folgendes feststellen:

1.1 Bei den Paaren *Cupfinale-Pokalendspiel*¹⁸² und *Fersler-Hackentrick*¹⁸³ zeigt sich eine ähnliche diachrone Entwicklung hinsichtlich der Häufigkeit der Verwendung von Austriazismen und verwandten Teutonismen, wenn auch mit kleinen Unterschieden. Sie zeichnen sich durch eine diachrone Entwicklung mit schwankender Frequenz in Bezug auf die Verwendung von Austriazismen im Korpus aus. Die beiden österreichischen Varianten *Cupfinale* und *Fersler* weisen über die gesamte betrachtete Zeitperiode Zuwachs- und Rückfallphasen auf.

¹⁸² Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <21.02.2023>.

¹⁸³ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <21.02.2023>.

Wichtig ist der signifikante Unterschied in der Gebrauchsfrequenz zwischen der österreichischen und der deutschen Variante. Dies wird durch die Höchstwerte der Nutzungsfrequenz des Austriazismus und des entsprechenden Teutonismus belegt: Für das Paar *Cupfinale-Pokalendspiel* werden die Höchstwerte der Verwendungsfrequenz im Korpus von 0,00032534% und 0,00000919% erreicht, während für das Paar *Fersler-Hackentrick* die Höchstwerte bei 0,00004744% und 0,00000254% liegen. Das Verhalten der Teutonismen im Korpus ist durch eine flache und lineare Frequenzentwicklung gekennzeichnet.

1.2 Für das Paar *Torout-Toraus*¹⁸⁴ ist die diachrone Entwicklung im Korpus ähnlich wie bei der oben beschriebenen Gruppe. Bei der Betrachtung des Austriazismus *Torout* kann festgestellt werden, dass er zunächst eine zunehmende Entwicklung in der Nutzungsfrequenz aufweist, die aus Intervallen von bedeutenden Zunahmen und Rückfällen besteht. Die maximale Frequenz wird im Jahr 2003 mit einem Wert von 0,00001511% erreicht. Ab 2004 ist die Verwendung des Begriffs weniger häufig und nimmt allmählich bis 2020 ab, wo sie wieder ansteigt und dann wieder sinkt. Im Gegensatz dazu ist das Verhalten des entsprechenden Teutonismus *Toraus* anders. Von 1969 bis 2006 ist die Verwendungsfrequenz gleich Null, danach steigt sie allmählich an, wobei es immer wieder zu Rückfällen kommt, bis sie 2019 drastisch sinkt. Ab 2020 beginnt er genau wie der Austriazismus zu wachsen, und im Jahr 2022 verzeichnet er ein positives Wachstum, d. h. seine Verwendung nimmt zu.

1.3 In Bezug auf das Paar *Sportkappe-Sportmütze*¹⁸⁵ ist der Trend in Bezug auf die Verwendungsfrequenz im AMC-Korpus komplexer. Das Muster setzt sich aus den beiden Frequenzentwicklungen der beiden Varianten zusammen, die sich weiterhin überschneiden und überlagern. Allerdings ist die Vorherrschaft des Austriazismus *Sportkappe* gegenüber dem entsprechenden Teutonismus eindeutig. Es ist wichtig, zwei wichtige Aspekte für die Ergebnisse der Analyse dieses Paares hervorzuheben. Der erste ist, dass es keinen großen Unterschied in der Nutzungsfrequenz der beiden Varianten gibt. Dies wird dadurch begründet,

¹⁸⁴ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <21.02.2023>.

¹⁸⁵ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <21.02.2023>.

dass die maximale Frequenz beider Varianten jeweils Werte von 0,00000563% für die österreichische Variante *Sportkappe* und 0,00000387% für die bundesdeutsche *Sportmütze* erreichen. Der zweite wichtige Aspekt, den es zu berücksichtigen gilt, ist die Tendenz, dass beide Varianten dieses Wortpaares in ihrer Gebrauchsfrequenz derzeit zunehmen.

- 1.4 Im Hinblick auf das Paar *Tischfußballtisch-Tischfußball*¹⁸⁶ ist der diachrone Trend in Bezug auf die Verwendungsfrequenz der Varianten innerhalb des AMC gegenläufig. Daraus ergibt sich nämlich eine Dominanz des Teutonismus *Tischfußball* gegenüber seiner österreichischen Entsprechung. Im Einzelnen verzeichnet die Verwendung der bundesdeutschen Variante von 1986 bis 2008 einen allmählichen Anstieg mit unbedeutenden Rückgangsintervallen und erreicht eine maximale Gebrauchsfrequenz von 0,00008489%. In den Jahren nach 2008 erfährt die Verwendung dieses Begriffs einen allmählichen Rückgang und von 2010 bis 2012 gibt es einen Anstieg, gefolgt von einem weiteren Rückgang der Nutzung dieses Teutonismus im Korpus. Seit 2021 nimmt die Gebrauchsfrequenz wieder zu. Der Austriazismus *Tischfußballtisch* weist eine flachere und linearere diachrone Entwicklung auf als seine bundesdeutsche Entsprechung. Darüber hinaus ist er durch ein unbedeutendes Wachstum gekennzeichnet, was zu einer deutlichen Dominanz der Verwendung des Teutonismus im Korpus führt.
2. Bei der qualitativen Analyse von Paaren der Fachsprache des Sports sind zwei wichtige Aspekte zu berücksichtigen. Der erste Aspekt betrifft die Tatsache, dass sich die ÖsterreicherInnen bei Sportbegriffen Anglizismen zu eigen machen und in ihren Wortschatz aufnehmen. Dies ist zum Beispiel bei *Cupfinale* und *Torout* der Fall. Dieser Aspekt wird auch von Muhr (1995a) bestätigt. Der zweite wichtige Aspekt betrifft den Status von *Fersler*. Dieses Wort wird von Ebner (2009) als umgangssprachlich eingestuft. In allen anderen Wörterbüchern, die für den Begriff konsultiert wurden, wird dies jedoch nicht angegeben. Die Frage, ob diese österreichische Variante standardsprachlich ist oder nicht, ist von großem Interesse, denn die Ungewissheit über den sprachlichen Status bedeutet, dass es wahrscheinlich ist, dass umgangssprachliche Begriffe in die Sportsprache eindringen und auch in der

¹⁸⁶ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <21.02.2023>.

schriftlichen Standardsprache in Österreich verwendet werden können, was die oben beschriebenen Ergebnisse für das Variantenpaar *Fersler-Hackentrick* belegen. Dies könnte aufgrund der sehr komplexen Sprachsituation in Österreich geschehen (Siehe 2.3.3.2).

Sonstiges

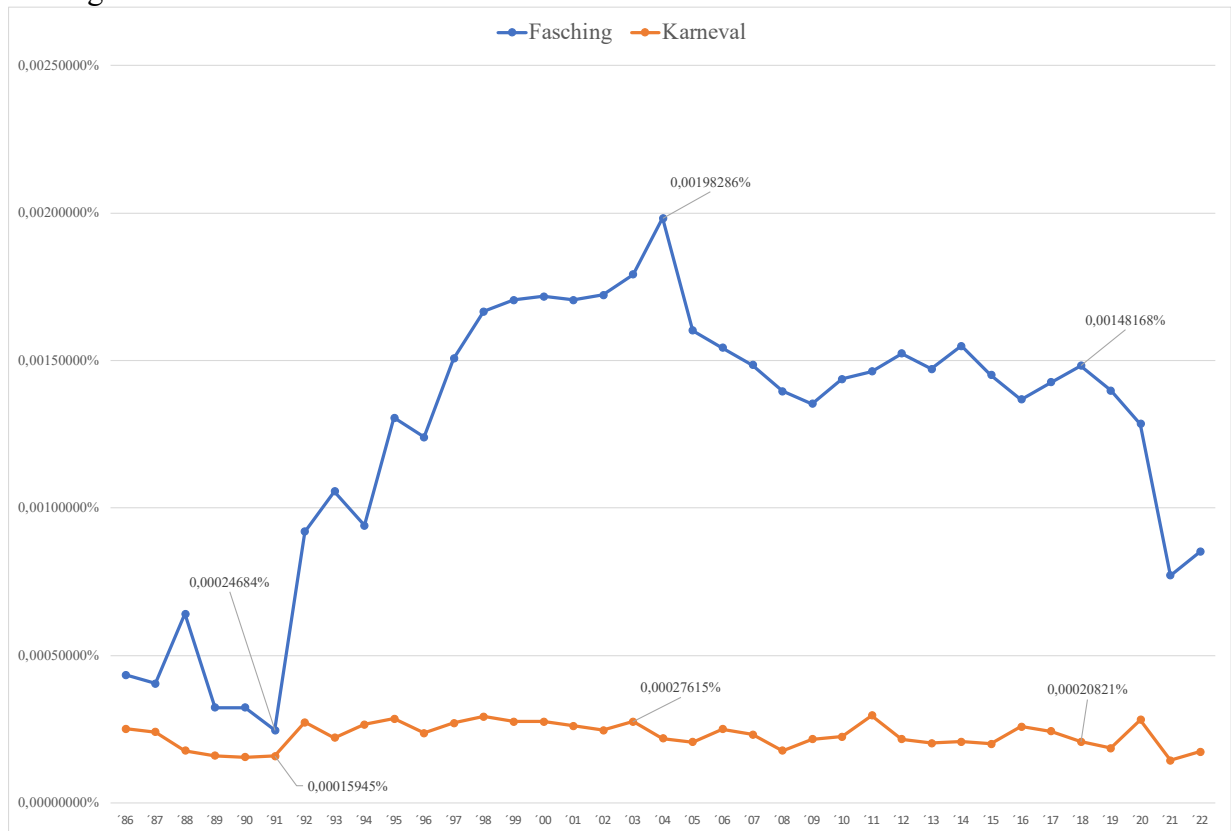


Abbildung 45: Frequenz des Pairs Fasching-Karneval von '86 bis '22 im AMC-Korpus

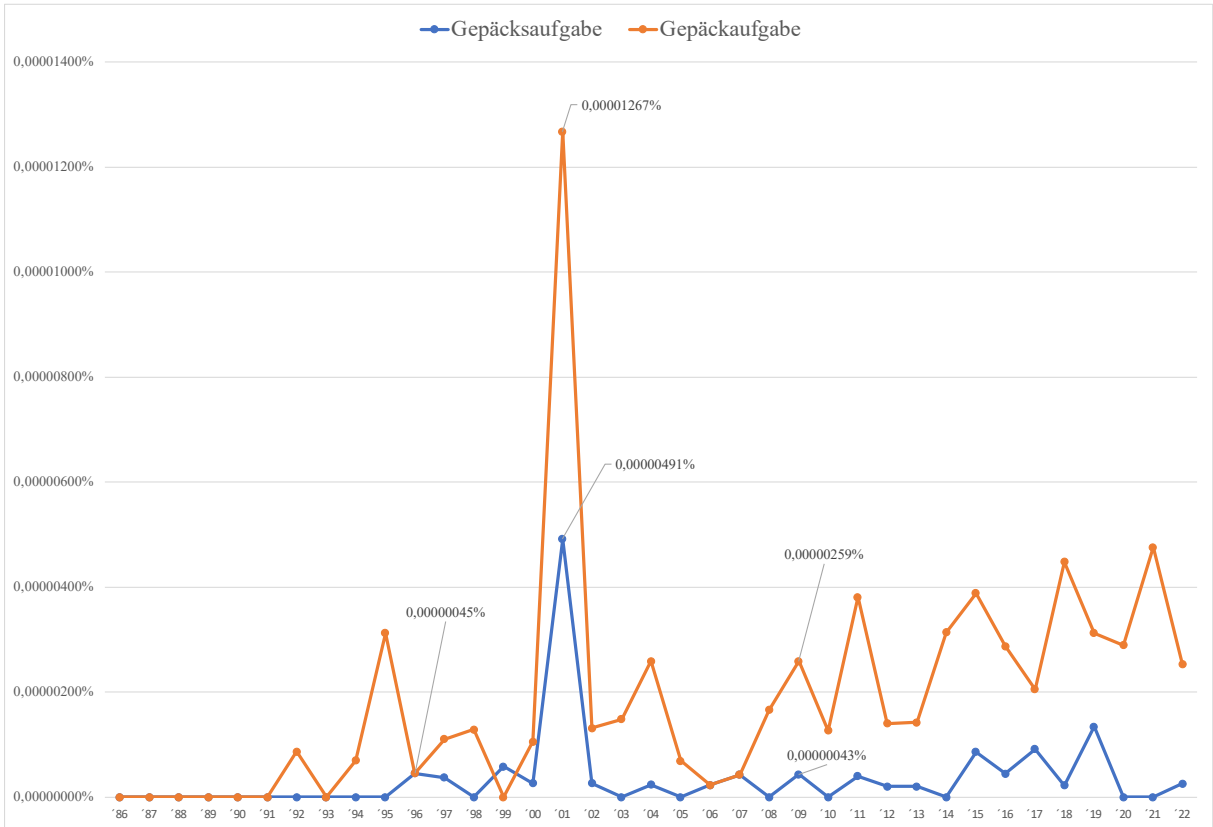


Abbildung 46: Frequenz des Pairs Gepäcksaufgabe-Gepäckaufgabe von '86 bis '22 im AMC-Korpus

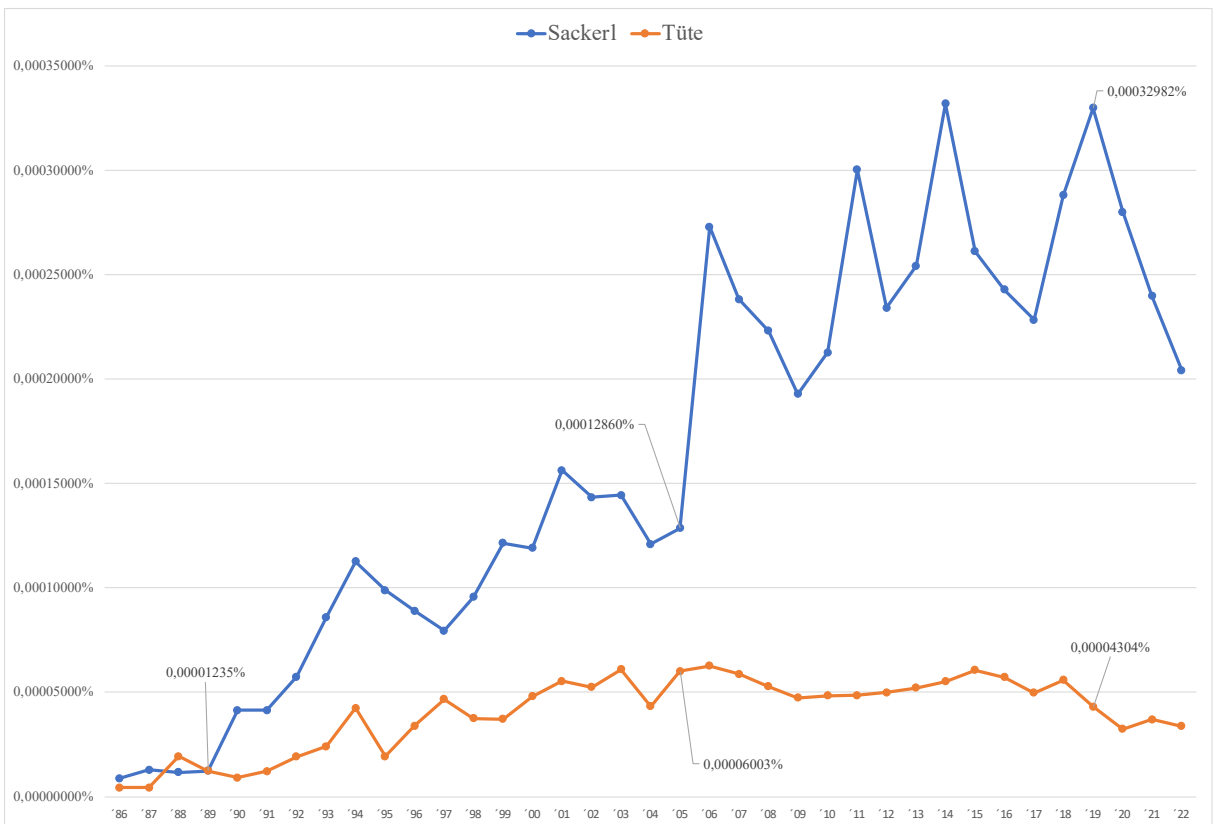


Abbildung 47: Frequenz des Pairs Sackerl-Tüte von '86 bis '22 im AMC-Korpus

1. Was die quantitative Analyse der Daten angeht, so gehören die drei unter „Sonstiges“ zusammengefassten Paare nicht derselben Fachsprache an, so dass es nicht möglich ist, einen allgemeinen Trend zu definieren, der sich für alle Paare wiederholt. Wenn man die diachrone Entwicklung der Frequenzverwendung von 1986 bis 2022 im AMC Sprachkorpus betrachtet, kann man Folgendes erkennen:

1.1. Die Paare *Fasching-Karneval*¹⁸⁷ und *Sackerl-Tüte*¹⁸⁸ weisen ähnliche Merkmale auf. Erstens weisen sie eine ähnliche diachrone Entwicklung in Bezug auf die Verwendungsfrequenz sowohl der entsprechenden Austriazismen als auch der Teutonismen auf. Tatsächlich folgen beide Austriazismen beider Paare einer Wachstumsentwicklung, die aus Intervallen mit Rückfällen besteht, die beim *Sackerl-Tüte*-Paar stärker ausgeprägt sind. Insbesondere kann man eine beträchtliche Zunahme der Gebrauchsfrequenz feststellen. So erreicht der österreichische *Fasching* im Jahr 2004 mit 0,00198286 % seinen höchsten Wert, während das österreichische *Sackerl* im Jahr 2014 mit 0,00033177% seine höchste Verwendungsfrequenz erreicht. Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Austriazismen ist ihr Rückgang in der Verwendung in den letzten Jahren im Korpus. Was auch die entsprechenden Teutonismen beider Paare betrifft, so folgen beide einer tendenziell linearen Entwicklung mit einem relativen Wachstumsspielraum. Im Einzelnen weist der Teutonismus *Karneval* eine eher lineare Verwendung im AMC-Korpus auf, die sich bei einer Gebrauchsfrequenz von ungefähr 0,00027615% stabilisiert, während die Verwendung von *Tüte* tendenziell nicht signifikant zunimmt und die durchschnittliche Gebrauchsfrequenz von 0,00006058% beträgt, sich dann stabilisiert und in den letzten betrachteten Jahren abnimmt. Diese parallele Beschreibung der Austriazismen-Teutonismen für die betrachteten Paare erlaubt es uns, ein klares Übergewicht in der Verwendung der spezifischen österreichischen Varianten gegenüber den bundesdeutschen Entsprechungen zu erkennen.

¹⁸⁷ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <21.02.2023>.

¹⁸⁸ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <13.02.2023>.

- 1.2. Das Paar *Gepäcksaufgabe-Gepäckaufgabe*¹⁸⁹ stellt einen interessanten Fall dar. Die diachrone Frequenzentwicklung beider Varianten dieses Paares folgt in regelmäßigen Intervallen dem gleichen Muster aus deutlichen Zuwachs- und ebenso vielen Abfallspitzen. Im Einzelnen weist die bundesdeutsche Variante von 2007 bis 2021 eine Wachstumsentwicklung der Verwendungsfrequenz im Korpus auf, während die österreichische Variante stabiler auf dem minimalen Wachstumsniveau bleibt. Diese diachrone Entwicklung der Benutzungsfrequenz verzeichnet also eine stärkere Verwendung in der bundesdeutschen *Gepäckaufgabe* als im entsprechenden österreichische *Gepäcksaufgabe*. Diese Vorherrschaft der spezifischen bundesdeutschen Variante wird in erster Linie durch die Zahl der Gesamtvorkommen im Korpus begründet: 284 für *Gepäckaufgabe* gegenüber 53 für *Gepäcksaufgabe*. Darüber hinaus zeugen auch die maximalen Frequenzwerte von der bevorzugten Nutzung des Begriffs Bundesdeutsch in der Schriftsprache der Presse in Österreich. Hier zeigt der Teutonismus hohe Frequenzen wie 0,00001267% im Jahr 2001 oder 0,00000476% im Jahr 2021. Was den Austriazismus betrifft, so erreicht er maximale Gebrauchsfrequenzen, die immer unter denen seines deutschen Äquivalents liegen, wie der maximale Frequenzwert von 0,00000491% im Jahr 2001 oder 0,00000134% im Jahr 2019.
2. Im Hinblick auf eine qualitative Analyse der Daten ist die Betrachtung des zuletzt analysierten Paares *Gepäcksaufgabe-Gepäckaufgabe* entscheidend. Interessant ist der Anfügung des Fugenmorphem *-s* für den Austriazismus *Gepäcksaufgabe*. Ebner (2009) definiert in seinem Wörterbuch *Wie sagt man in Österreich? Gepäcks-* als eine typisch österreichische Form. Das Vorhandensein dieses grammatischen Elements *-s* im Kompositum, das sich direkt auf das österreichische Deutsch bezieht, könnte der Grund sein, warum diese Art der österreichischen Varianten weniger verwendet wird. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass das österreichische Deutsch als eine A(ndere) Varietät einer A(nderen) Nation angesehen wird und daher in der allgemeinen Vorstellung immer noch als eine sprachlich niedrigere Varietät im Vergleich zum bundesdeutschen Deutsch, das auf schriftlicher Ebene an den Standard

¹⁸⁹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <21.02.2023>.

gebunden ist, eingestuft wird (Siehe 2.2.1.1, 3.1.1). Dies könnte auch die unterschiedliche Verwendungsfrequenz innerhalb der Gruppe der Austriazismen erklären, bei der bestimmte grammatikalische Elemente des österreichischen Deutsch, wie z.B. die Hinzufügung des Morphems *-s* in bestimmten Komposita, zu einer Abwertung des sprachlichen Status der Austriazismen und damit zu einer geringeren Nutzung auch von ÖsterreicherInnen selbst in der formalen Schriftsprache führen könnten.

Analyse der Sprachvariantenpaare Austriazismus-gemeindeutscher Begriff der zweiten Gruppe im *Austrian Media Corpus*

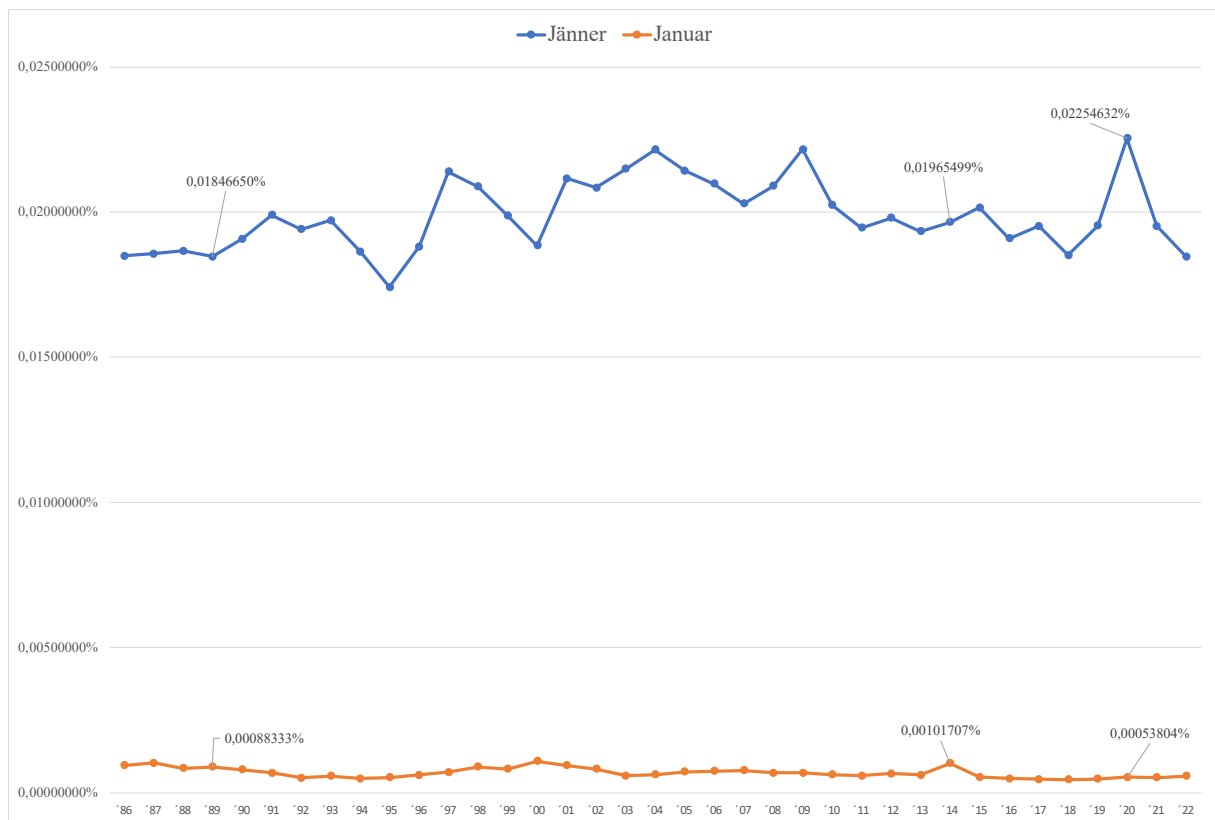


Abbildung 48: Frequenz des Paars Jänner-Januar von '86 bis '22 im AMC-Korpus

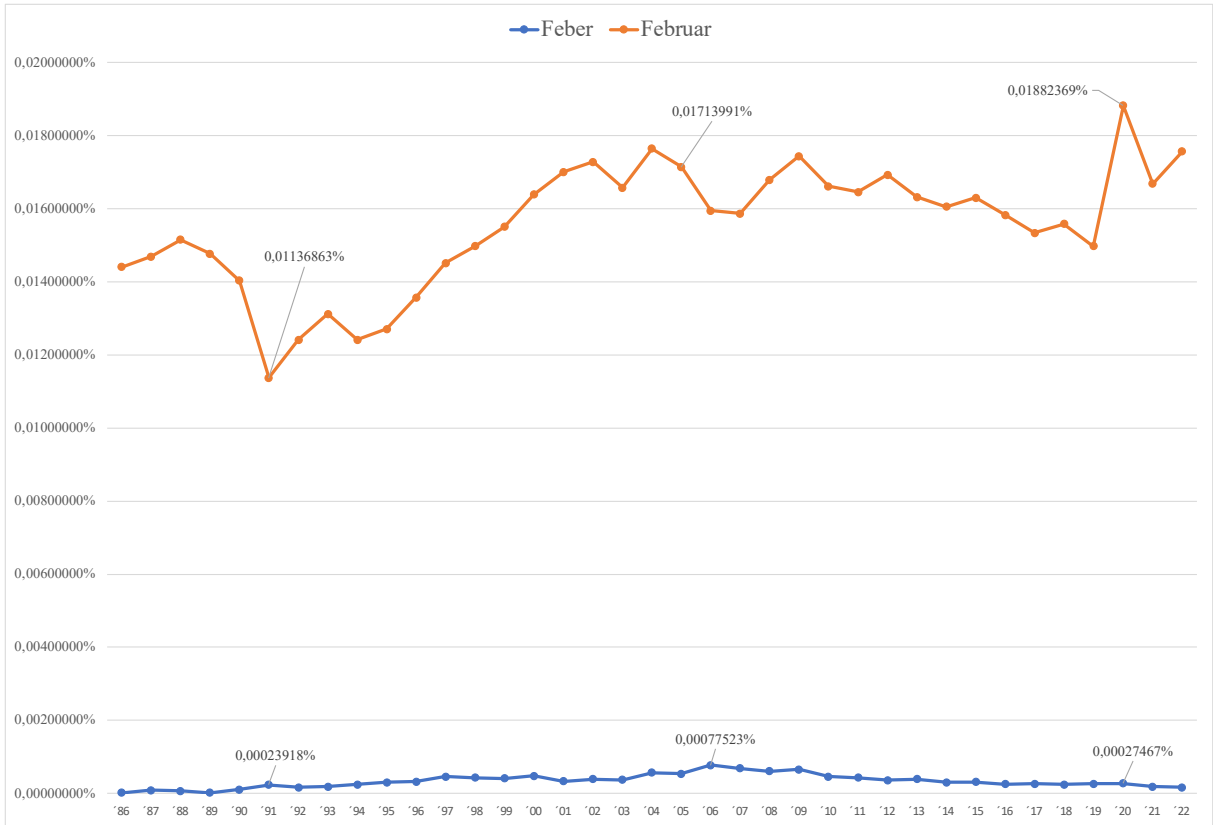


Abbildung 49: Frequenz des Pairs Feber-Februar von '86 bis '22 im AMC-Korpus

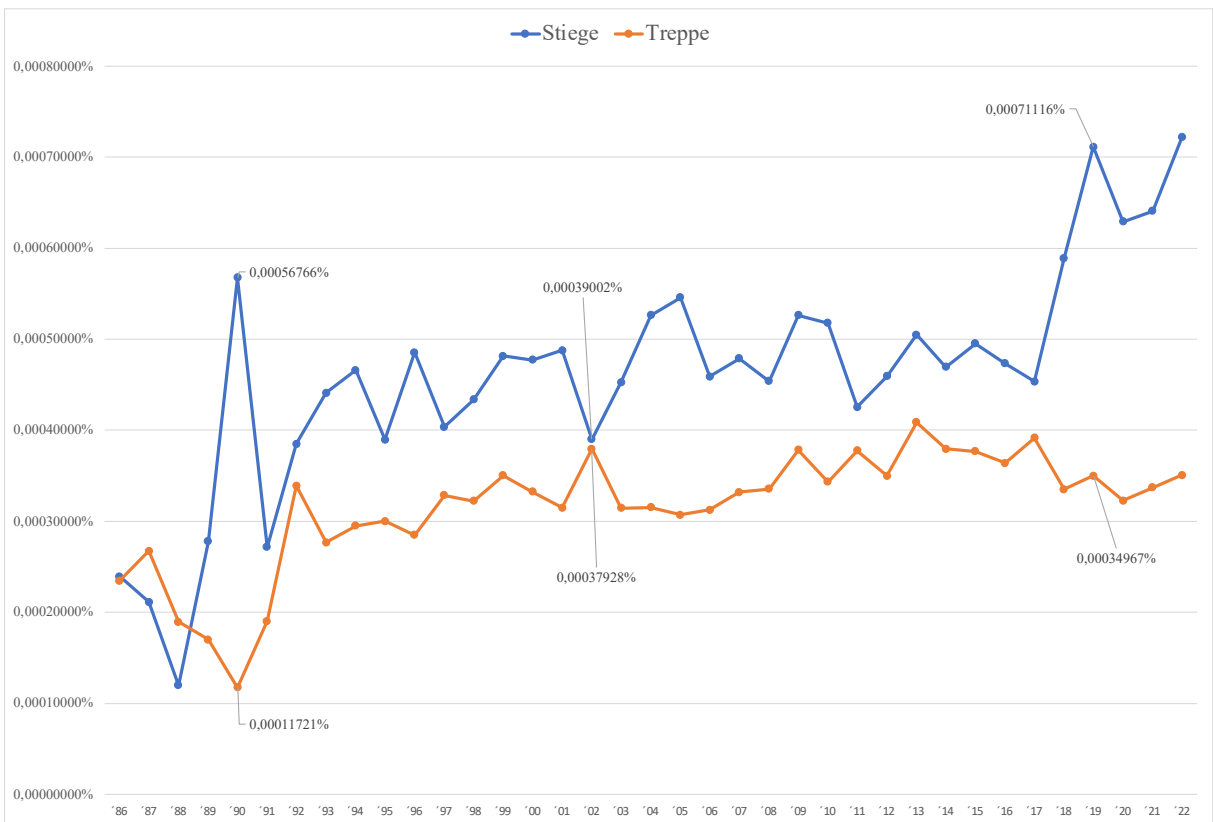


Abbildung 50: Frequenz des Pairs Stiege-Treppe von '86 bis '22 im AMC-Korpus

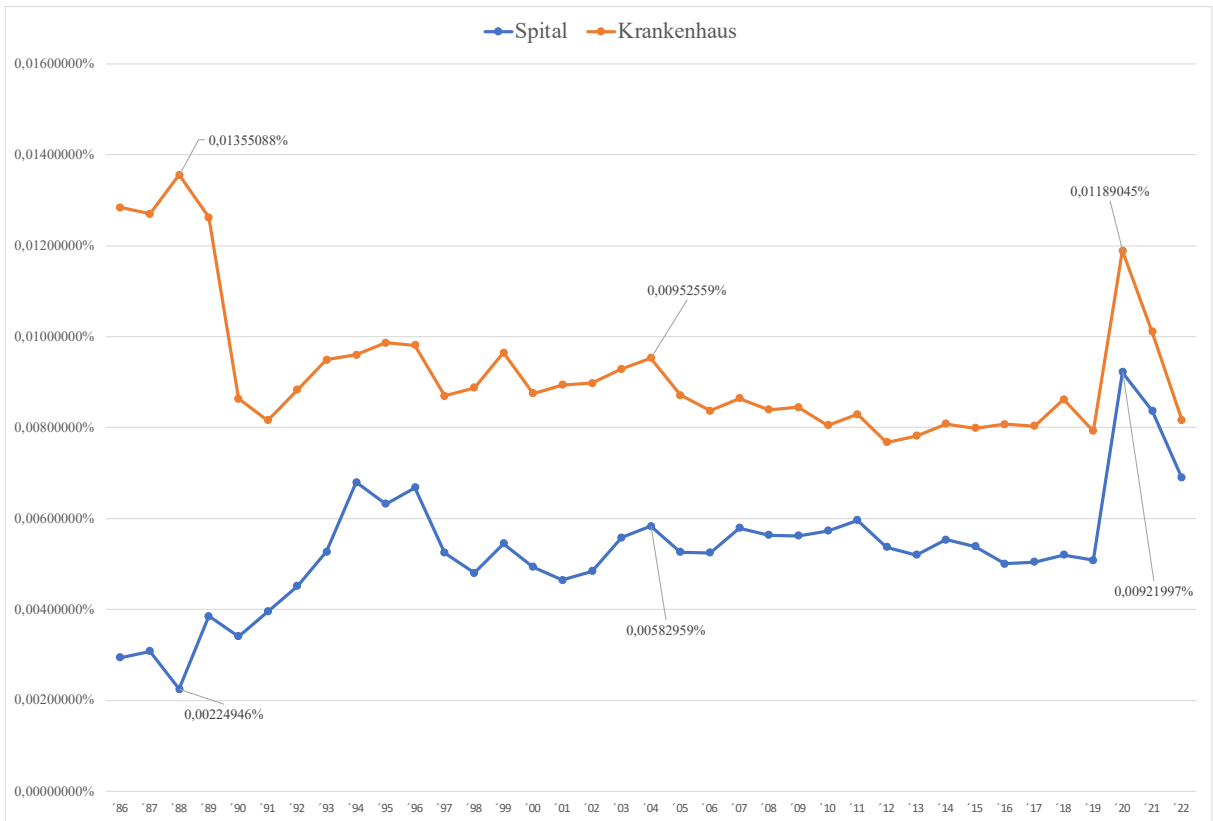


Abbildung 51: Frequenz des Pairs Spital-Krankenhaus von '86 bis '22 im AMC-Korpus

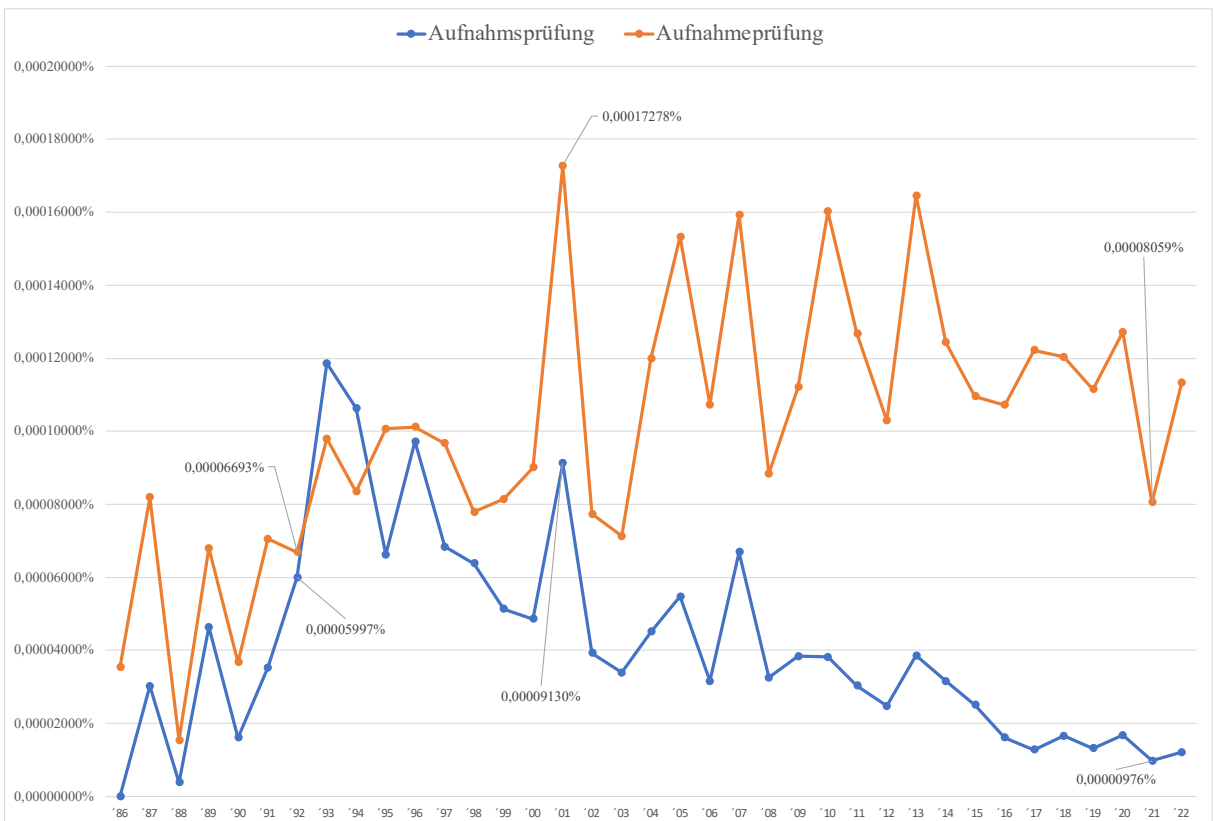


Abbildung 52: Frequenz des Pairs Aufnahmsprüfung-Aufnahmeprüfung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

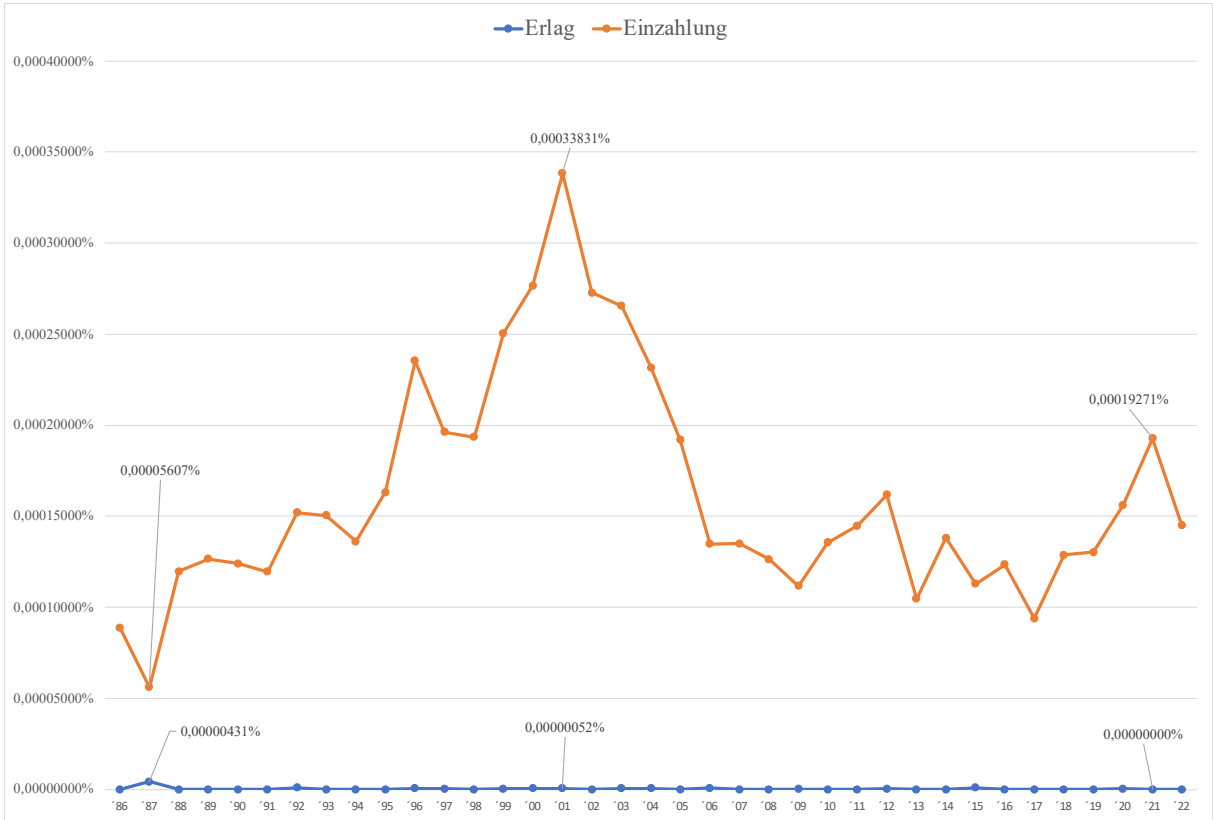


Abbildung 53: Frequenz des Pairs Erlag-Einzahlung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

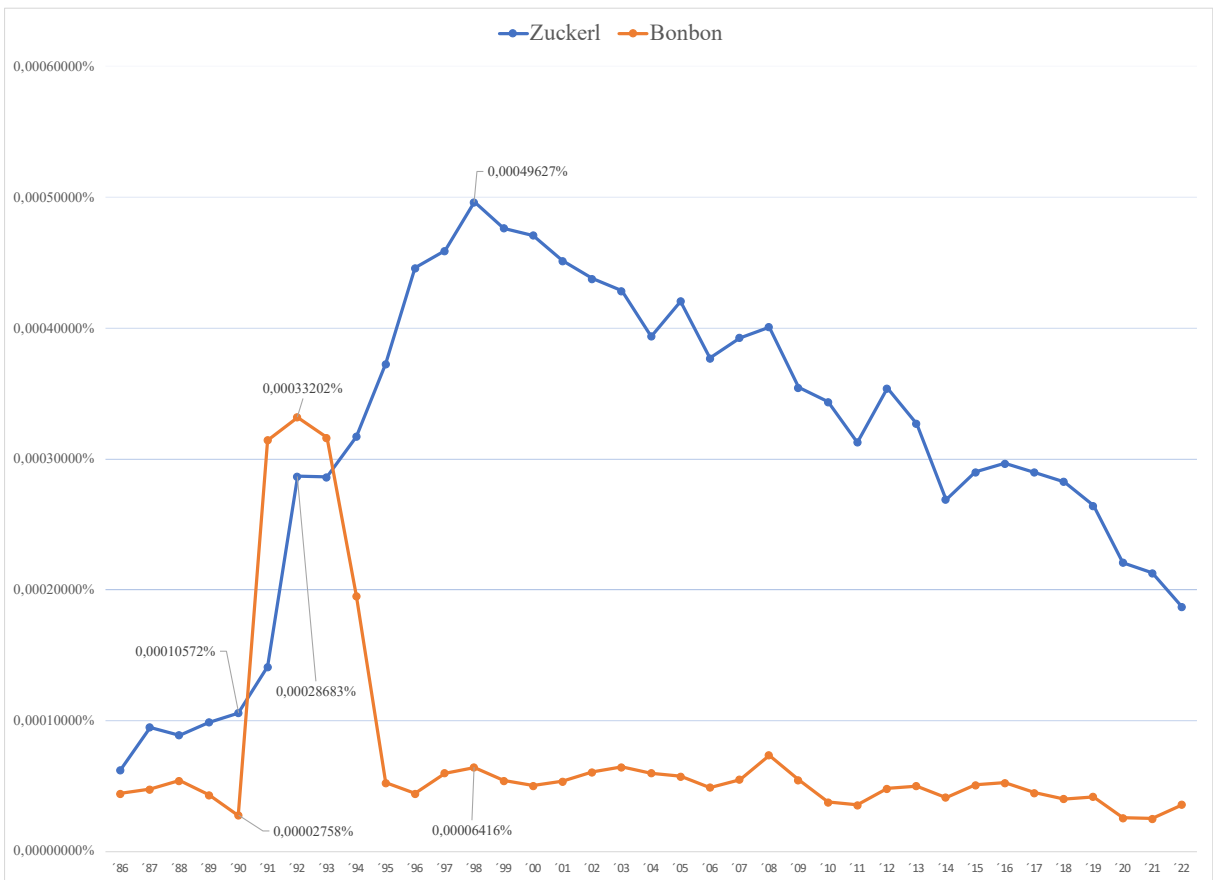


Abbildung 54: Frequenz des Pairs Zuckerl-Bonbon von '86 bis '22 im AMC-Korpus

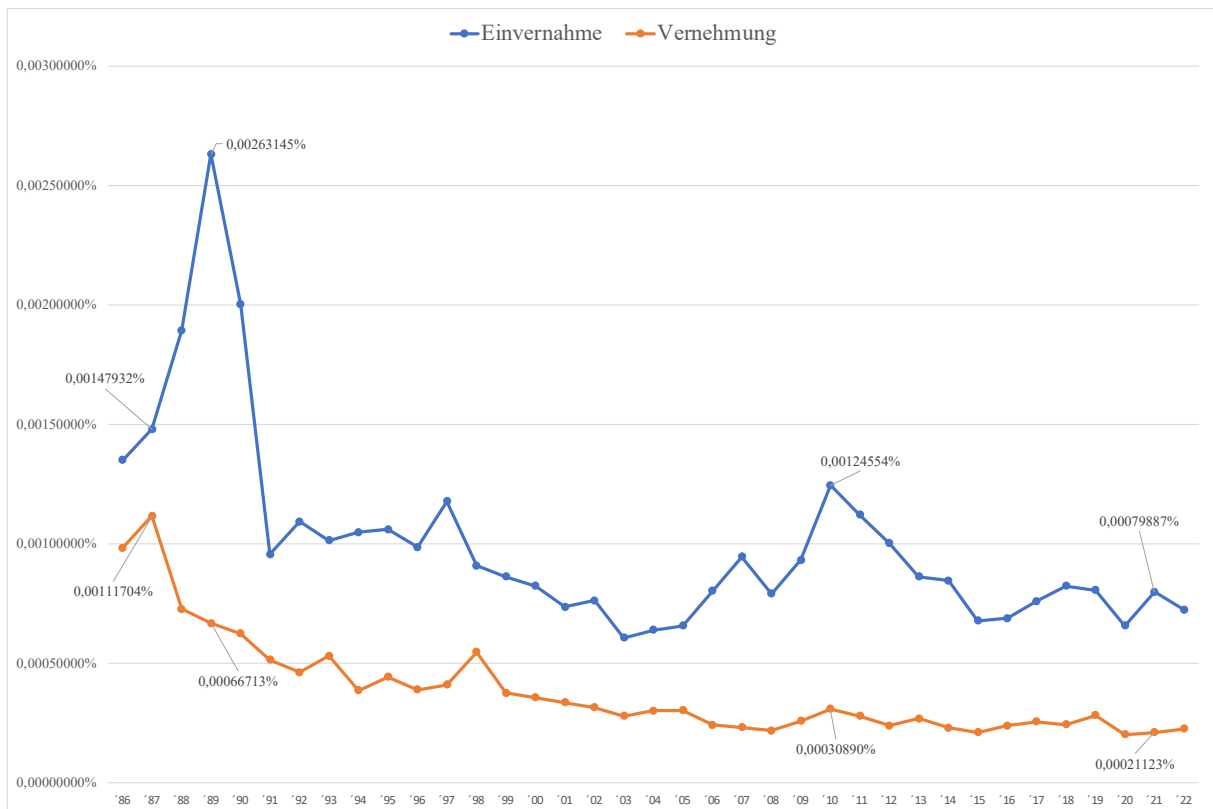


Abbildung 55: Frequenz des Pairs Einvernahme-Vernehmung von '86 bis '22 im AMC-Korpus

Bei der Analyse der Begriffspaare dieser zweiten Gruppe lassen sich drei verschiedene Tendenzen erkennen:

1. Der Fall von Wortpaaren, bei denen im AMC-Korpus eine überwiegende Verwendung von Austriazismen im Vergleich zu den äquivalenten Formen des Gemeindedeutschen vorliegt. Dies ist der Fall bei den Paaren *Jänner-Januar*¹⁹⁰, *Stiege-Treppe*¹⁹¹, *Zuckerl-Bonbon*¹⁹², *Einvernahme-Vernehmung*¹⁹³. Für diesen allgemeinen Fall können zwei verschiedene Unterfälle unterschieden werden:

- 1.1 Bei den Sprachenpaaren *Jänner-Januar* und *Zuckerl-Bonbon* ist ein signifikanter Unterschied in der Nutzungsfrequenz von Austriazismen im Korpus im Vergleich zu den entsprechenden Formen des Gemeindedeutschen festzustellen. Der Unterschied in der Verwendungsfrequenz ist enorm und auffallend. Um das

¹⁹⁰ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

¹⁹¹ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

¹⁹² Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

¹⁹³ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

Ausmaß des Unterschieds zwischen der Verwendung von Austriazismen im Vergleich zum entsprechenden Gemeindeutsch zu verstehen, kann man die maximalen Frequenzen des Paares *Jänner-Januar* betrachten, die die jeweiligen Werte von 0,02254632% und 0,00101707% erreichen. Dies lässt sich auch an der Gesamthäufigkeit dieses Paares ablesen, die sich auf 2425627 für *Jänner* und 79964 für *Januar* beläuft. Das Ergebnis ist eine absolute und klare Bevorzugung des Austriazismus in der Schriftsprache der österreichischen Presse.

- 1.2 Bei den Sprachenpaaren *Stiege-Treppe* und *Einnahme-Vernehmung* gibt es im Gegensatz zum vorherigen Fall keine so große Lücke in Bezug auf die Frequenz der Begriffe jedes Paares im Korpus. Dennoch ist die Verwendung der Austriazismen *Stiege* und *Einvernahme* im Korpus größer als die der entsprechenden gemeindeförmigen Begriffe *Treppe* und *Vernehmung*.
2. Der Fall von Paaren wie *Feber-Februar*¹⁹⁴, *Spital-Krankenhaus*¹⁹⁵, *Erlag-Einzahlung*¹⁹⁶, bei denen im AMC-Korpus eine überwiegende Verwendung von Gemeindeförmigen Begriffen im Vergleich zu den äquivalenten Austriazismen vorliegt. Auch für diesen allgemeinen Fall können zwei verschiedene Unterfälle identifiziert werden:
 - 2.1 Bei den Sprachpaaren *Feber-Februar* und *Erlag-Einzahlung* zeigt sich ein erheblicher Frequenzunterschied in der Nutzung der gemeindeförmigen Formen im Korpus im Vergleich zu den österreichspezifischen Varianten. Der Unterschied in der Gebrauchsfrequenz ist riesig und bemerkenswert. Um das Maß des Unterschieds in der Verwendung für dieses Korpus zu verstehen, kann man die maximalen Frequenzen des Paares *Erlag-Einzahlung* betrachten, die jeweils Werte von 0,00000431% und 0,00033831% erreichen. Dies zeigt sich auch in der Gesamthäufigkeit dieses Paares, die 24 für *Erlag* und 20148 für *Januar* beträgt. Das Ergebnis ist eine eindeutige und absolute Präferenz für den Begriff gemeindeförmig in der Schriftsprache der österreichischen Presse.

¹⁹⁴ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

¹⁹⁵ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

¹⁹⁶ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

2.2 Bei dem Sprachenpaar *Spital-Krankenhaus* gibt es, anders als im vorherigen Fall, keine so große Lücke in Bezug auf die Frequenz der Begriffe des Paares im Korpus. Allerdings ist die Verwendung des gemeindedeutschen Begriffs *Krankenhaus* im Korpus größer und wird daher gegenüber seiner österreichischen Variante *Spital* bevorzugt.

3. Der Fall des Sprachenpaares *Aufnahmsprüfung-Aufnahmeprüfung*¹⁹⁷ wird getrennt klassifiziert, da es einen Sonderfall darstellt. In Bezug auf die Verwendungsfrequenz seiner Wörter im Korpus ist ein Überwiegen des gemeindeutschen Begriffs gegenüber dem entsprechenden Austriazismus am deutlichsten erkennbar. In Hinblick auf die spezifisch österreichische Variante ist der Zusatz des Fugenmorphems *-s* für die österreichische *Aufnahmsprüfung* von großer Bedeutung. Ebner (2009) definiert in seinem Wörterbuch *Wie sagt man in Österreich? Aufnahms-* als eine typisch österreichische Form. Das Vorhandensein dieses grammatischen Elements *-s* im Kompositum, das sich direkt auf das österreichische Deutsch bezieht, könnte der Grund dafür sein, dass diese Art der österreichischen Variante im AMC Korpus weniger verwendet wird. Dies könnte daran liegen, dass das österreichische Deutsch in der allgemeinen Vorstellung immer noch als eine Varietät angesehen wird, die als sprachlich minderwertig gegenüber dem Bundesdeutschen eingestuft wird, das auf Schriftsprachebene an den Standard gebunden ist. Folglich könnten bestimmte Austriazismen, die sich aus grammatikalischen Elementen zusammensetzen, die auf die Varietät des österreichischen Deutsch zurückgehen, wie z. B. jene, die sich aus der Hinzufügung des Morphems *-s* im Komposita ergeben, zu einer Abwertung des sprachlichen Status von Austriazismen dieser Art und damit zu einer geringeren Akzeptanz und konsequenten Verwendung auch bei den ÖsterreicherInnen selbst in der formalen Schriftsprache führen.

4.3 Umfrage und Methode: Der Fragebogen

In diesem zweiten Teil wird der Fragebogen als das zweite Instrument für den methodisch-empirischen Teil dieser wissenschaftlichen Arbeit beschrieben. Es wurde nämlich beschlossen, einen Fragebogen zu erstellen, der an StudentInnen der Universität

¹⁹⁷ Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <22.02.2023>.

Innsbruck ausgegeben werden sollte, um ihr Sprachverhalten in Bezug auf das österreichische Deutsch und seine drei Hauptthemen dieser wissenschaftlichen Arbeit zu messen. Auf struktureller Ebene wird zunächst die vorläufige Theorie zum Fragebogen und seinen grundlegenden Bestandteilen beschrieben (Siehe 4.3.1). Anschließend werden erste allgemeine Informationen über den für die Universität Innsbruck erstellten Fragebogen gegeben (Siehe 4.3.2), die als Einleitung für den folgenden Abschnitt über die detaillierte Analyse aller Fragen im Hauptteil des Fragebogens, d.h. der Sektionen 2 und 3, dienen (Siehe 4.3.3). Dieser zweite methodische Teil beschäftigt sich dann mit einer kurzen Beschreibung der Grenzen und möglichen Probleme, die der Fragebogen mit sich bringen könnte (Siehe 4.3.4). Am Ende dieses zweiten Teils werden die Antworten des Fragebogens detailliert analysiert (Siehe 4.3.5).

4.3.1 Gesamtübersicht über die Fragebogentheorie in Bezug auf die linguistische Untersuchung

In diesem ersten Abschnitt werden die theoretischen Begriffe in Bezug auf die Entwicklung und Erstellung eines Fragebogens behandelt: Seine kleinsten Struktureinheiten, die verschiedenen Arten von vorhandenen Fragen, spezifische Regeln für eine ordnungsgemäße Struktur des Fragebogens und die Pretest-Phase. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass, obwohl dies ein einführender theoretischer Abschnitt für die Erstellung jedes Fragebogens ist, nur die wichtigsten Aspekte im Zusammenhang mit dem für diese Masterarbeit erstellten Fragebogen behandelt wurden. Die Beispiele beziehen sich nämlich in diesem theoretischen Teil direkt auf ihn. Bei diesen Beispielen handelt es sich größtenteils um indirekte Verweise, d. h. sie werden nicht in ihrer Gesamtheit aufgegriffen, sondern nur oberflächlich erwähnt. Aus diesem Grund empfehle ich, diesen ersten Absatz zusammen mit den Fragen aus dem für Innsbruck ausgefüllten Fragebogen zu lesen (Siehe Anhang 9.2).

Das Ziel dieses Fragebogens ist die Sprachforschung, verstanden als eine Reihe von Verfahren, mit denen man versucht, wissenschaftliche Erkenntnisse über ein bestimmtes sprachliches Phänomen in Bezug auf die uns umgebende Realität zu gewinnen (vgl. Caselli, 2005). Die Fragebogenerhebung ist Teil der Standard-Sozialforschung (vgl. Caselli, 2005). Sie besteht darin, dass ein Fragebogen einer Stichprobe der Bevölkerung vorgelegt wird. Er ist als „starr festgelegter Satz identischer Fragen für alle betrachteten

Gruppen definiert [...], mit Antworten, die von den untersuchten Personen gegeben werden können, [die] im Voraus festgelegt und in einer standardisierten Form ausgedrückt sind¹⁹⁸“ (Caselli, 2005: 32). Der Fragebogen besteht aus zwei Grundlagen¹⁹⁹: Die Gruppe der Variablen und die andere der Indizes und Indikatoren, die im Folgenden beschrieben werden:

1. Variablen/Eigenschaften, die unterschiedlich sind (vgl. Caselli, 2005):

1.1 Sie können „kontinuierlich [...] [oder] diskret²⁰⁰“ (Caselli, 2005: 46) (= in Schritten) messen (vgl. Caselli, 2005):

1.1.1 Eine Variable ist kontinuierlich, wenn sie eine tendenziell unendliche Anzahl von Zuständen bei Eigenschaften annehmen kann. Dies ist der Fall, wenn zwei Subjekte einen unterschiedlichen Status haben, und ein dazwischen liegendes drittes kann immer gefunden werden (vgl. Caselli, 2005). Beispiele für diese Art von Variablen im Fragebogen sind die Fragen 5, 10, 12 oder Übung 2 von Frage 19. Diese Fragen haben nämlich eine Bewertungsskala von 1 bis 5. Auf der realen Ebene könnte die Bewertung unendlich viele Zahlen umfassen, und zwischen den Bewertungsstufen 2 und 3 könnte man 2,1, 2,11 oder 2,111 usw. haben. In der Regel wird jedoch nur eine begrenzte Anzahl verschiedener Situationen berücksichtigt, und in diesem Fall nur Zahlen von 1 bis 5. Dies entspricht jedoch nicht der genauen Realität (vgl. Caselli, 2005).

1.1.2 Diskrete Variablen sind solche, die keine Ordnung erkennen lassen. Sie unterscheiden sich in Untergruppen und können ungeordnet sein, wie Frage 2 des Fragebogens, in der der Teilnehmer²⁰¹ nach dem Herkunftsland gefragt wird, oder geordnet, wie Frage 7, in der er nach dem höchsten Abschluss gefragt wird (vgl. Caselli, 2005).

¹⁹⁸ Übersetzung aus dem Italienischen „un insieme rigidamente fissato di domande identiche per tutte le unità considerate [...] con risposte che possono essere fornite dai soggetti studiati [che] sono predeterminate ed espresse in forma standardizzata“ (Caselli, 2005: 32).

¹⁹⁹ Caselli (2005) verweist auf die Einteilung der Fragebogenelemente nach Marradi.

²⁰⁰ Übersetzung aus dem Italienischen „continue [...] [o] discrete“ (Caselli, 2005: 46).

²⁰¹ Obwohl sich der Begriff „der Teilnehmer“ in seiner Singularform nur auf das männliche Geschlecht bezieht, wird in dieser Masterarbeit auch das weibliche Geschlecht „Teilnehmerin“ berücksichtigt. Diese sprachliche Strategie wird angepasst, um die deutsche Satzstruktur nicht weiter zu belasten. Wenn es möglich ist, die Form TeilnehmerInnen im Plural zu verwenden, ohne den deutschen Satz zu belasten, wird sie verwendet.

2. „Indikatoren und Indizes“²⁰² (Caselli, 2005: 49):

2.1 Indikatoren sind messbare Größen, die stellvertretend für einen abstrakten und nicht direkt messbaren Sachverhalt stehen (vgl. Caselli, 2005). In der in Innsbruck durchgeführten Untersuchung können die einzelnen Fragen und einzelnen Übungen, die das Bewusstsein der TeilnehmerInnen für die im Fragebogen behandelten Themen messen, als verschiedene Indikatoren betrachtet werden. Sie können nämlich das sprachliche Verhalten der StudentInnen messen und ermöglichen es, Analysen über reale Trends abzuleiten.

2.2 Ein Index ist das Ergebnis der Gruppierung mehrerer Indikatoren, die sich auf ein bestimmtes Konzept beziehen, und gibt zusammenfassende Informationen über den Zustand einer allgemeinen Eigenschaft, die nicht direkt gemessen werden kann (vgl. Caselli, 2005). Für den Fragebogen ist ein Beispiel für einen Index die Reihe von Indikatoren (=Fragen und Übung) 20, 21 und 22, die das sprachliche Verhalten der Studierenden in Bezug auf die Verwendung von Austriazismen im formalen schriftlichen Kontext analysieren.

Die Erstellung des Fragebogens erfolgt in bestimmten Schritten:

- a) Auswahl des Themas und der Erhebungsziele (vgl. Caselli, 2005): Das Forschungsprojekt über das österreichische Deutsch und den Fokus auf die Austriazismen für diese Masterarbeit und somit auch für diesen Fragebogen entstand aus einem besonderen Interesse meinerseits. Während meines Praktikums am Institut für Romanistik an der Universität Innsbruck stellte ich fest, dass Wortschatzunterschiede zwischen dem Hochdeutschen und dem österreichischen Deutschen bestehen.
- b) Die Vorstudie (vgl. Caselli, 2005): Diese Phase liefert die Hinweise auf das Forschungsthema und die Aspekte, die im Fragebogen hervorgehoben werden sollen (vgl. Caselli, 2005) und ist mit der Quellensuche verbunden. Tatsächlich habe ich in der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol der Universität Innsbruck und in den Universitätsbibliotheken von Leipzig und Bergamo nach Wissenschaftsliteratur zum Thema gesucht und habe schließlich hundert wissenschaftliche Quellen zu diesem Thema konsultiert, die die bibliografische Grundlage für diese wissenschaftliche Arbeit bilden. Danach habe ich die drei Punkte identifiziert, die im Fragebogen

²⁰² Übersetzung aus dem Italienischen „Indicatori e indici“ (Caselli, 2005: 49).

untersucht werden sollen: die Plurizentrik der deutschen Sprache, die Bewertung des österreichischen Deutsch und die Verwendung von Austriazismen in der schriftlichen Standardsprache in Österreich.

- c) Bestimmung des Forschungsplans (vgl. Caselli, 2005): Basierend auf der wissenschaftlichen Literatur habe ich mich dazu entschlossen, die oben genannten Themen mittels eines Fragebogens zu untersuchen und diesen an die Studierenden in Innsbruck zu richten. Daher habe ich eine Fragebogenstruktur entwickelt, die entsprechend den drei zu untersuchenden Hauptthemen in drei Makrobereiche unterteilt ist, und für jedes Thema habe ich eine spezifische Übung zur Bewertung des Sprachverhaltens der Studierenden konzipiert.
- d) Die Verwaltungsorganisation der Untersuchung (vgl. Caselli, 2005) umfasst Unterteile, darunter die Identifizierung der Webanwendung für die Erstellung des Dokuments, die im nächsten Absatz beschrieben wird (Siehe 4.3.2).

Was die Theorie in Bezug auf die Erstellung des Fragebogens betrifft, so ist es wichtig, sich mit den Elementen und Regeln zu befassen, die in dem für diese Masterarbeit erstellten Fragebogen enthalten sind:

1. „Der Fragebogen sollte so kurz wie möglich sein²⁰³“ (Caselli, 2005: 90). Die Kürze ist ein wesentliches Merkmal, da sie die Wahrscheinlichkeit verringert, dass der Teilnehmer vorschnell, unvollständig und unwahr antwortet (vgl. Caselli, 2005). Außerdem erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass mehr StudentInnen ihre Mitarbeit an der Untersuchung anbieten (vgl. Caselli, 2005).
2. Nach der Art der Fragen wird zwischen offenen und geschlossenen Fragen unterschieden und beide haben Vor- und Nachteile:
 - 2.1 Unter einer offenen Frage ist zu verstehen, dass die Befragte²⁰⁴ sich frei in ihren eigenen Worten zu einer Frage äußern kann (vgl. Caselli, 2005). Beispiele für offene Fragen in dem für die Innsbrucker Studierenden erstellten Fragebogen sind 11, 13, 14, 15, 18 und 23.
 - 2.1.1 Die Vorteile dieser Art von Fragen sind vielfältig. Erstens können die Befragten durch die freie Verwendung ihrer eigenen Worte andere

²⁰³ Übersetzung aus dem Italienischen „Il questionario deve essere il più breve possibile“ (Caselli, 2005: 90).

²⁰⁴ Obwohl der Begriff „die Befragte“ sich in seiner Singularform nur auf das weibliche Geschlecht bezieht, wird in dieser Masterarbeit auch das männliche Geschlecht berücksichtigt. Diese sprachliche Strategie wird angepasst, um die deutsche Satzstruktur in dieser Masterarbeit nicht weiter zu belasten.

wichtige Aspekte hervorheben, die der Forscher ursprünglich nicht vorausgesehen hat (vgl. Caselli, 2005). Außerdem können die Befragten in dieser Situation ihre Gedanken explizit darlegen und müssen nicht zwischen Alternativen wählen, die ihrem Zustand nahe kommen. Nicht zuletzt ermutigen die offenen Antworten die TeilnehmerInnen, den Fragebogen weiter auszufüllen, da sie durch die offenen Fragen ihre Meinung frei und genau äußern können und das Gefühl der Frustration vermeiden, zwischen Alternativen wählen zu müssen, die ihnen nicht entsprechen und die sie dazu bringen könnten, den Fragebogen nicht mehr auszufüllen (vgl. Caselli, 2005).

2.1.2 Das Hauptproblem ist die fehlende Standardisierung der erhaltenen Antworten und die daraus resultierenden Schwierigkeiten bei der Analyse der gesammelten Informationen (vgl. Caselli, 2005). Der Grund dafür ist, dass die Antworten lang sein können, manchmal nicht ganz verständlich sind und einige TeilnehmerInnen Schwierigkeiten haben, sich frei auszudrücken. Um dieses Problem zu überwinden, müssen die offenen Fragen geschlossen werden, d. h. ähnliche Fragen müssen durch die Identifizierung gemeinsamer Makrokategorien zusammengefasst werden (vgl. Caselli, 2005).

2.2 Eine geschlossene Frage ist definiert als eine Frage, bei der eine Reihe von Antwortmöglichkeiten bereits vorgegeben ist, aus denen die Befragte diejenige auswählen muss, die ihrer eigenen Situation am nächsten kommt (vgl. Caselli, 2005). Beispiele für diese Art von Fragen in dem für die Innsbrucker Studierenden erstellten Fragebogen sind z.B. die Fragen 9, 17, 20, 21.

2.2.1 Die Vorteile sind zahlreich: Sie sind schneller und weniger anspruchsvoll für die Befragte. Außerdem ist der Teilnehmer in dieser Situation verpflichtet, sich auf das Thema der Frage zu konzentrieren und darf sich nicht über ein Thema einer Frage verbreiten. Darüber hinaus werden geschlossene Antworten sofort kodiert, was zu einer schnelleren Analyse führt (vgl. Caselli, 2005).

2.2.2 Eine Einschränkung dieses Fragetyps besteht darin, dass der Fragebogenteilnehmer nicht die richtige Antwort findet, mit der er sich

identifizieren kann. Wenn dies mehrmals wiederholt wird, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass der Fragebogen nicht ausgefüllt wird. Außerdem können keine neuen potenziell interessanten Situationen hier auftauchen, die vom Forscher nicht berücksichtigt wurden. Es kann auch vorkommen, dass eine Befragte zufällig antwortet, um beispielsweise nicht ihre wahre Meinung zu sagen, um einen schlechten Eindruck zu vermeiden (vgl. Caselli, 2005).

Insgesamt müssen sich geschlossene Fragen durch Ausführlichkeit und gegenseitige Ausschließlichkeit auszeichnen. Einerseits müssen sie alle möglichen Alternativen für alle möglichen Situationen aufzeigen. Andererseits darf es bei den einzelnen Optionen keine Bedeutungsüberschneidungen mit den anderen geben (vgl. Caselli, 2005).

Auch bei der Aufnahme von Fragen in einen Fragebogen gibt es Regeln, die zu beachten sind:

- a) „Alle Fragen müssen klar, leicht verständlich und eindeutig interpretierbar sein²⁰⁵“ (Caselli, 2005: 98). Dazu muss man auf die Sprache achten und sie an die Stichprobe der Umfrage anpassen. Eine einfache Sprache ohne Fachbegriffe oder dialektale Ausdrücke ist immer vorzuziehen (vgl. Caselli, 2005).
- b) „Die Fragen im Fragebogen sollten auch so kurz wie möglich sein²⁰⁶“ (Caselli, 2005: 98). Dieses Kriterium ist nicht immer anwendbar, da es Fälle gibt, in denen ein einleitender Satz notwendig ist oder ein ausführlicherer Satz erforderlich ist (vgl. Caselli, 2005).
- c) „Die Fragen sollten sich möglichst auf konkrete und nicht auf abstrakte Themen beziehen²⁰⁷“ (Caselli, 2005: 99).
- d) „Die Fragen im Fragebogen müssen für die Forschung, aber auch für die Befragten relevant sein²⁰⁸“ (Caselli, 2005: 99).

²⁰⁵ Übersetzung aus dem Italienischen „Tutte le domande devono essere chiare, facilmente comprensibili e non ambigue“ (Caselli, 2005: 98).

²⁰⁶ Übersetzung aus dem Italienischen „Le domande del questionario dovrebbero inoltre essere le più brevi possibili“ (Caselli, 2005: 98).

²⁰⁷ Übersetzung aus dem Italienischen „Per quanto possibile le domande dovrebbero essere riferite a questioni concrete e non astratte“ (Caselli, 2005: 99).

²⁰⁸ Übersetzung aus dem Italienischen „Le domande del questionario devono essere rilevanti per la ricerca ma anche per il rispondente“ (Caselli, 2005: 99).

- e) „Die Art und Weise, wie die Fragen formuliert sind, hat einen erheblichen Einfluss auf die [erhaltenen] Antworten [...]“²⁰⁹ (Caselli, 2005: 100-101). Deshalb sollten die Fragen in einem Fragebogen so neutral wie möglich formuliert werden, um die Befragten nicht dahingehend zu beeinflussen, sich für eine Alternative zu entscheiden (vgl. Caselli, 2005).
3. Viele Bewertungsskalen können in einem Fragebogen benutzt werden und jede von ihnen berücksichtigt unterschiedliche Variablen. In der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit wurde nur das sogenannte Semantische Differential oder Polaritätsprofil verwendet (vgl. Caselli, 2005). Es bezeichnet eine Erhebungsmethode, bei der die TeilnehmerInnen ihre Meinung zu einem Thema auf der Grundlage einer Likert-Skala²¹⁰ äußern. Diese Bewertungsskala hat in der Regel fünf Stufen und ist mit semantischen Gegensatzpaaren gefüllt wie z. B. „dialektal“ - „standardsprachlich“ in diesem Fragebogen. Die beiden Etiketten werden ausschließlich auf den beiden Extremwerten der Bewertungsskala angebracht, während die Zwischenwerte nur durch Zahlen angegeben werden (vgl. Caselli, 2005). Mit dieser Art von Skala kann ein breites Spektrum von Einstellungen und Themen gemessen werden (vgl. Caselli, 2005). Außerdem ist es immer besser, eine ungerade Anzahl von Alternativen einzuführen, um auch die Möglichkeit einer völlig neutralen Bewertung zu geben (vgl. Caselli, 2005).

Die Reihenfolge der Fragen im Fragebogen darf nicht frei sein, sondern sie muss bestimmte Regeln einhalten:

- a) „Die Fragen [...] [müssen] in einer logischen Reihenfolge gestellt werden“²¹¹ (Caselli, 2005: 120).
- b) Die Fragen müssen unter demselben Thema oder Themenbereich zusammengefasst werden (vgl. Caselli, 2005).

²⁰⁹ Übersetzung aus dem Italienischen „il modo in cui vengono formulate le domande influenza in maniera significativa le risposte [ottenute] [...]“ (Caselli, 2005: 100-101).

²¹⁰ Die Likert-Skala ist eine Methode zur Messung persönlicher Einstellungen. Die Skala besteht aus mehreren *Items*. Dabei handelt es sich um Aussagen, denen die Befragte auf einer vorgegebenen mehrstufigen Antwortskala mehr oder weniger zustimmen oder nicht zustimmen können. Es sieht vor, dass jedes *Item* von 1 bis 5 bewertet wird, wobei für jedes *Item* eine verbale Bewertung abgegeben wird (vgl. Caselli, 2005).

²¹¹ Übersetzung aus dem Italienischen „Le domande [...] [devono essere] poste in un ordine logico“ (Caselli, 2005: 120).

- c) Es ist wichtig, die verschiedenen Abschnitte des Fragebogens und die verschiedenen Themenbereiche in einer logischen Reihenfolge anzuordnen, so dass benachbarte Themen nebeneinander gestellt werden können. Zunächst muss das allgemeinere Thema behandelt werden, und dann kommt man zur Analyse des spezifischeren Themas (vgl. Caselli, 2005).
- d) „Es ist immer wichtig, die Fragen an den Anfang des Fragebogens zu stellen, denn sie sind leichter zu beantworten²¹²“ (Caselli, 2005: 122). Dies ist der Fall bei soziostrukturellen Fragen, die das Profil des untersuchten Subjekts identifizieren, wie Alter, Herkunft usw. Obwohl der Teilnehmer das Gefühl haben könnte, dass er ausgefragt wird, ist es ratsam, diese Fragen an den Anfang des Fragebogens zu stellen, da sie schnell zu beantworten sind und die Schnelligkeit dazu führt, dass der Fragebogen fortgesetzt wird (vgl. Caselli, 2005).
- e) Es ist von entscheidender Bedeutung, einen kurzen einleitenden Abschnitt an den Anfang des Fragebogens zu stellen (vgl. Caselli, 2005).

Sobald der Fragebogen fertig ist, ist es auch wichtig, ihn vorab zu testen, um zu sehen, ob alles wie geplant funktioniert. Die Pretest-Phase ist von entscheidender Bedeutung, denn sie ermöglicht es dem Forscher, Unklarheiten, Fehler und Schwierigkeiten beim Verständnis der Fragen zu erkennen. Der Pretest sollte von mehr als einer Person der untersuchten Stichprobenkategorie durchgeführt werden (vgl. Caselli, 2005).

4.3.2 Einleitende Informationen zum Fragebogen über das österreichische Deutsch für die deutschsprachigen Studierenden der Universität Innsbruck

Dieser Abschnitt befasst sich mit der Erstellung des Fragebogens zum österreichischen Deutsch. Dieser informative Abschnitt ist als kurze Einleitung für die detaillierte Analyse des Hauptteils des Fragebogens (Siehe 4.3.3) in dieser Masterarbeit gedacht. Nach der Klassifizierung wird der Fragebogen durch die Beschreibung seiner allgemeinen Elemente und Merkmale, einschließlich der Struktur in allen vier Sektionen und der Auswahl der Stichprobe, beschrieben.

Der Fragebogen besteht aus 23 Fragen, von denen 3 Übungen zu 3 Hauptthemen, von den allgemeinsten bis zu den spezifischsten, die die Struktur des Fragebogens in der

²¹² Übersetzung aus dem Italienischen „Mettere sempre all’inizio del questionario domande a cui è più facile rispondere“ (Caselli, 2005: 122).

Reihenfolge bestimmen: Die Plurizentrik der deutschen Sprache, das österreichische Deutsch und schließlich die Verwendung der Austriazismen auf der formalen Schriftsprachebene. Diese drei Themen unterteilen den Fragebogen in drei Makrobereiche.

Der Fragebogen dieser wissenschaftlichen Arbeit wird in die Kategorie der telematischen Fragebögen eingeordnet (vgl. Caselli, 2005). Der Fragebogen wurde so konzipiert, dass er online ausgefüllt werden kann (vgl. Caselli, 2005), zum einen, weil die sozialen Medien im täglichen Leben wichtig geworden sind, und zum anderen, weil es sich bei der Stichprobe um UniversitätsstudentInnen handelt. Als Webanwendung für die Erstellung dieses Fragebogens wurde *Google Formulare* (bzw. *Google Form*) gewählt. Es handelt sich um ein Tool zur Erhebung von Informationen von NutzerInnen mittels einer Umfrage. Es wurde aufgrund einer Vielzahl von Funktionen ausgewählt, die bei der Erstellung des Fragebogens für die Studierenden der Universität Innsbruck verwendet wurden, wie z. B. die Erstellung von offenen oder geschlossenen, kurzen und langen Fragen, Multiple-Choice-Fragen, die Verwendung einer Bewertungsskala und die Verwendung eines Multiple-Choice-Rasters. Neben diesen Gründen ist die Sammlung von Informationen dieser Webanwendung auch wichtig, die von *Google-Formulare* automatisch durchgeführt und mit einer Tabelle in *Excel* zur späteren Analyse verknüpft wird.

Die Struktur des Fragebogens wird hier in allgemeiner Form dargestellt. Für eine detailliertere Analyse der Fragen und Übungen Siehe nächster Abschnitt. Sie besteht aus 4 Sektionen:

1. Sektion 1 ist der einleitende Abschnitt des Fragebogens. Es enthält den Titel der Umfrage und darunter eine einleitende Beschreibung, in der der Verfasser des Fragebogens kurz vorgestellt wird, sowie eine kurze Zusammenfassung des Themas der Umfrage. Darüber hinaus folgt eine Spezifikation des Fragebogens: Die Sektion 2 ist für alle deutschsprachigen Studierenden an der Universität Innsbruck gedacht, während die Sektion 3 ausschließlich für österreichische Studierenden konzipiert ist. Diese Spezifikation steht im Zusammenhang mit den drei oben beschriebenen Makrothemen und der Bedeutung ihrer Bewertung durch die StudentInnen. Die ersten beiden Themen, d.h. die Plurizentrik und das österreichische Deutsch, können von allen deutschsprachigen Studierenden bewertet werden, denn die Anwesenheit

mehrerer Studierenden aus verschiedenen deutschen Voll- (Österreich, Deutschland und Schweiz) und Halbzentren (die Provinz Bozen-Südtirol in Italien) (Siehe 2.2.1) kann zu einer für die Analyse interessanten Betrachtung der Themen aus verschiedenen Perspektiven führen. Im Gegensatz dazu wird das Thema der Austriazismen nur aus österreichischer Sicht untersucht. Die Wahl dieser Einschränkung der Sektion 3 liegt in der Tatsache begründet, dass diese Arbeit diese österreichischen Besonderheiten im formalen schriftlichen Kontext Österreichs untersucht und erweitert die Analyse nicht über den österreichischen Kontext hinaus. Das Ende des Abschnitts ist ein direkter Appell an potenzielle StudentInnen, die an der Umfrage teilnehmen. Es wird versucht, die Aufmerksamkeit auf die Nützlichkeit der Teilnahme am Fragebogen zu lenken, um einen Anreiz zum Ausfüllen zu schaffen.

2. Sektion 2 umfasst die ersten zweiten Makrothemen dieser Untersuchung: Die deutsche Sprache als plurizentrisch und das österreichische Deutsch. Oben steht der Titel des Fragebogens und direkt darunter in Fettdruck die Angabe, dass dieser Teil von jeder deutschsprachigen Studierende ausgefüllt werden kann. Spezifisch findet man in dieser Sektion:
 - a) Den einleitenden Teil des Fragebogens. Er besteht aus einer Reihe von persönlichen Fragen 1 bis 8, mit denen nützliche Metadaten für die anschließende Analyse erhoben werden wie Alter, Herkunftsland und höchsten Abschluss.
 - b) Das Thema der Plurizentrik der deutschen Sprache von Frage 9 bis einschließlich 16. Grundlegend für diesen ersten Teil ist die Übung in Frage 16.
 - c) Das Thema des österreichischen Deutsch von Frage 17 bis einschließlich 19. Von grundlegender Bedeutung ist bei diesem zweiten Teil die Übung in Frage 19.
3. Sektion 3 befasst sich mit dem Thema der Verwendung von Austriazismen in der formellen Schriftsprache. Dieser Abschnitt enthält den Titel des Fragebogens und unmittelbar darunter zwei wichtige Angaben. Die erste betrifft die Beschränkung dieses Abschnitts auf österreichische Studierenden und dann eine weitere fettgedruckte Angabe, die sich an alle FragebogenteilnehmerInnen richtet. Es handelt sich um die Möglichkeit für jeden, ein Feedback zum Fragebogen zu hinterlassen, um ihn für eine zukünftige Umfrage zu verbessern. Dieser Abschnitt besteht aus den

Fragen 20 bis einschließlich 22. Im Mittelpunkt dieses Teils steht die Übung zu Frage 22 und diese Sektion endet mit der abschließenden Frage 23 für mögliches Feedback.

4. Sektion 4 ist der letzte Abschnitt des Fragebogens. Hier wird angegeben, dass der Fragebogen abgeschlossen ist. Darüber hinaus steht der Autor für weitere Klärungen zur Verfügung und kann über seine E-Mail-Adresse kontaktiert werden und dankt für die Mitarbeit.

Der Fragebogen im Allgemeinen wurde für eine bestimmte Zielgruppe konzipiert, d.h. alle deutschsprachigen Studierenden an der Universität Innsbruck. Die Gründe für diese Entscheidung sind vielfältig sind in der wissenschaftlichen Literatur zu finden, die als theoretische Grundlage für diese wissenschaftliche Arbeit dient:

1. Der Hauptgrund für diese Auswahl in der Stichprobe liegt darin, dass das zentrale Interesse in dieser Erhebungsarbeit in der Veränderung und Wahrnehmung der Varietät des österreichischen Deutsch (d.h. die Verwendung der Austriaismen in Schriftsprache) liegt. Diese Aspekte können also in der jüngsten Bevölkerungsschicht gemessen werden, die in erster Linie dazu neigt, einen Sprachwandel zu vollziehen und weniger konservativ in Bezug auf die Verwendung der eigenen Varietät zu sein (Siehe 2.3.3.2).
2. In Bezug auf die Plurizentrik wird es festgestellt, dass jedes dieser Zentren seine eigene Varietät des Standarddeutschen in Bezug auf die Zentren der deutschen Sprache hat, d.h. Deutschland mit dem Bundesdeutsch, Österreich mit dem Österreichischen Deutsch und die Schweiz mit dem Schweizerdeutsch (Siehe 2.2.1). Die Asymmetrie zwischen diesen verschiedenen Sprachvarietäten führt zu einer Hierarchie, in der das Bundesdeutsch als höherwertig und prestigeträchtiger angesehen wird als die beiden anderen Varietäten des Deutschen, die folglich zu minderwertigen Varietäten herabgestuft werden.

Daher wäre es interessant in diesem Fragebogen zu verstehen, ob es eine Korrelation zwischen der oben beschriebenen sprachlichen Asymmetrie und dem Bewusstsein des Sprechers²¹³ eines bestimmten Sprachzentrums für die Besonderheiten des Deutschen eines anderen nationalen Zentrums gibt (Siehe 2.2.1.1). Beispielweise wäre es

²¹³ In Bezug auf den Begriff „der Sprecher“ wird die doppelte männliche Form „der Sprecher“ und weibliche Form „die Sprecherin“ zusammen im Singular als auch im Plural verwendet. Wenn er die Syntax des Satzes nicht belastet, werden Begriffe wie „SprecherIn“ (Sing.) „SprecherInnen“ (Plur.) benutzt, ansonsten wird nur die männliche Form „der Sprecher“ verwendet.

interessant zu sehen, ob man von einer spezifischen Tendenz von Studierenden aus Deutschland sprechen kann, wobei Austriazismen oder Helvetismen als nicht standardmäßig betrachtet werden, oder umgekehrt, ob die Tendenz österreichischer Studierenden zur Anerkennung der Teutonismen aufgrund der Asymmetrie und Durchdringung dieser im österreichischen Kontext besteht.

3. In Bezug auf das österreichische Deutsch stellt sich erneut die Frage der Asymmetrie. In der wissenschaftstheoretischen Literatur wird sie als A(bhängig)-Variante einer A(ndere)-Nation (Siehe 2.3.3) betrachtet. Dies führt dazu, dass diese deutsche Variante Österreichs sowohl eine endonormative als auch eine exonormative Kodifizierung (Siehe 2.3.3.3) aufweist. Dieser Aspekt steht auch im Zusammenhang mit der Kritik an dieser Varietät als regionaler und uneinheitlicher Sprache mit dem Vorhandensein weniger Austriazismen, die in ganz Österreich gültig sind, auch aufgrund des unterschiedlichen Sprachgebrauchs zwischen Ost und West (Siehe 2.1.1).

Es wäre interessant, dieses Thema aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, um zu sehen, ob man über unterschiedliche Wahrnehmungen sprechen kann. Zum Beispiel, ob die Gruppe der österreichischen StudentInnen das österreichische Deutsch als näher am Standard liegend einschätzt als die Gruppe der Studierenden aus Deutschland.

4. In Bezug auf die Austriazismen wird in der Literatur festgestellt, dass die Asymmetrie zwischen Deutschland und Österreich zur Durchdringung bundesdeutschen Ausdrücken und damit zur Ersetzung dieser österreichischen lexikalischen Besonderheiten durch ihre bundesdeutschen Äquivalente führt. Tatsächlich ist die jüngere Generation am stärksten von diesen Einflüssen aus Deutschland betroffen (Siehe 2.3.3.2) (vgl. Wiesinger, 2019).

Es wäre interessant, das sprachliche Verhalten der österreichischen Studierenden in der Standardschriftsprache zu untersuchen, um festzustellen, ob eine Angleichung an die bundesdeutschen Ausdrücke in Deutschland, eine Beibehaltung ihrer österreichischen Spezifität oder eine ausgewogene Verwendung beider Varianten zu beobachten ist.

Was die grafische Änderung des Fragebogens angeht, wurden die wichtigsten Sätze zuerst fett gedruckt, so dass der Fragebogenteilnehmer, auch wenn er nicht jeden Satz

genau gelesen hat, sich auf die wichtigsten Teile konzentrieren kann wie z. B. Titel der Abschnitte, Angaben dazu, wer den Fragebogen ausfüllen kann, oder die Übungen. Dann wurde die Hintergrundfarbe des Fragebogens von der Standardfarbe in Blau geändert. Blau ist die Farbe, die auch für soziale Netzwerke wie Twitter oder Facebook verwendet wird (vgl. Caselli, 2005). Laut Farbpsychologie fühlt sich der Nutzer wohl und entspannt, aber gleichzeitig werden die Menschen dazu verleitet, die sozialen Medien über einen längeren Zeitraum zu nutzen (vgl. Caselli, 2005). Aus diesem Grund ist die Farbe Blau auch in diesem Fragebogen nicht zufällig gewählt.

Für diesen Fragebogen wurde die sogenannte Pretest-Phase durchgeführt. Ich habe sie mehrmals durchgeführt, um zu prüfen, ob alles wie vorgesehen funktioniert. Darüber hinaus habe ich in dieser Phase auf mehrere Fehler und Unklarheiten hingewiesen, die ich korrigiert habe. Um das Funktionieren des Fragebogens zu bestätigen, habe ich drei deutschsprachige Freunde um ihre Teilnahme gebeten, die die allgemeine Gültigkeit des Fragebogens bestätigten. Da dies mein erster Fragebogen ist, gibt es sicherlich einige Unklarheiten und kleine Fehler.

Nach Fertigstellung des Fragebogens wurde dieser an StudentInnen der Universität Innsbruck über die URL <https://forms.gle/bYE7jZARxTD2t5ac8> verteilt.

4.3.3 Aufbau des Fragebogens

Dieser Abschnitt befasst sich nur mit den Sektionen 2 und 3, die die wichtigsten in diesem Fragebogen sind (Siehe 4.3.2). Eine spezifische Analyse der Fragen und Übungen wird beschrieben, damit der Leser den Prozess der Fragenerstellung und die Zwecke der durchgeführten Umfrage an der Universität Innsbruck verstehen kann.

Im Hinblick auf Sektion 2:

- a) Mit den Fragen 1 bis einschließlich 8 werden, wie bereits erwähnt, persönliche Informationen über den FragebogenteilnehmerInnen erfasst. Diese Fragen sind wichtig, denn sie bestimmen die Kriterien für die anschließende Analyse der Ergebnisse dieser Sprachumfrage. Im Einzelnen findet man in diesem Teil Folgendes:

- 1. Wie alt sind Sie?*

- 1.1 *18-20 Jahre alt*

- 1.2 *21-23 Jahre alt*

- 1.3 *24-26 Jahre alt*

1.4 > 26 Jahre alt

Das Alter wird als Filter gewählt, weil es zu einer unterschiedlichen Bewertung der Fragebogenthemen führen könnte. So kann es sein z.B., dass eine Studierende aus Deutschland im ersten oder zweiten Semester das Thema der Plurizentrik der deutschen Sprache in ihrem Studium noch nicht ausführlich behandelt hat und in Kombination mit wenig Reiseerfahrung in andere deutschsprachige Länder kann bestimmte Austriazismen oder Helvetismen der Übung 16 als nicht standardmäßig bewerten. Im Gegensatz dazu könnte eine österreichische Studierende aufgrund der Einflüsse, die durch das Eindringen der Teutonismen in Österreich wegen der Asymmetrie zwischen Österreich und Deutschland, leichter in der Lage sein, den richtigen Sprachstatus der Teutonismen zu erkennen.

2. *Geben Sie bitte Ihr Herkunftsland an:*

1.1 *Österreich*

1.2 *Deutschland*

1.3 *Deutschsprachige Schweiz*

1.4 *Südtirol*

1.5 *Weiteres...*

Diese Frage definiert die Analyseperspektive des Fragebogens und beschränkt ihn auf die deutschsprachige Sicht. Tatsächlich können nur deutschsprachige Studierenden an diesem Fragebogen teilnehmen. Die Möglichkeit „1.5 *Weiteres*²¹⁴“ bezieht sich auf die Möglichkeit, dass Studierenden aus anderen deutschsprachigen Halb- oder Viertelzentren wie Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien oder Rumänien, Namibia und mennonitischen Siedlungen an dem Fragebogen teilnehmen.

3. *Geben Sie an, ob:*

3.1 *Sie aus Bayern kommen*

3.2 *Sie nicht aus Bayern / Deutschland kommen*

Diese Frage ist in diesem Fragebogen zur Analyse des österreichischen Deutsch und der Austriazismen entscheidend. Das österreichische Deutsch hat eine bayerische Dialektbasis (Siehe 2.1.1) und ist aus historischen Gründen daraus entstanden (Siehe

²¹⁴ Falls Studierenden aus diesen deutschsprachigen Zentren an dem Fragebogen teilnehmen würden, wäre es interessant, ihre Beteiligung zu bewerten. Es gibt nämlich keine anfänglichen Erwartungen für diese Herkunftsgruppen, denn es war nur möglich, diese Zentren sehr oberflächlich in dieser wissenschaftlichen Arbeit umzufassen.

2.3.2). Auch grammatikalisch und lexikalisch besteht oft eine große Ähnlichkeit zwischen dieser Varietät und diesem Dialekt.

Diese Angabe im Fragebogen ermöglicht es daher, den möglichen und häufigen Fall einer Studierende aus Bayern zu berücksichtigen, die einen Nicht-Standardbegriff wie *das Ohrwaschel* in Übung 16, als Standard ansehen könnte, wenn sie so viel Dialekt spricht und/oder schreibt. Der gleiche Fall könnte auch in Übung 19 zur Bewertung des österreichischen Deutsch passieren, da gleiche linguistische grammatikalische Merkmale in Österreich standardnah gelten, während sie in Bayern dialektal sind, wie z. B. die Bewertung der Verwendung des Hilfsverbes *sein* mit *sitzen* im Perfekt als nah an den Standard (Siehe 3.1.2).

4. *Sie sind*

4.1 *in der Stadt aufgewachsen*

4.2 *auf dem Land aufgewachsen*

Aus demselben Grund wie in Frage 2 könnte eine Studierende eine lexikalische Nicht-Standardform ihres Sprachzentrums als Standard erkennen, abhängig von mehreren soziolinguistischen Variablen wie z.B. ob sie Dialekt spricht und/oder schreibt und ob sie in dem Land lebt.

5. *Sprechen oder schreiben Sie im Dialekt?*

nie 1–2–3–4–5 immer

Bei dieser Frage wird das Semantische Differential von dem Schreiben/Sprechen des Dialekts von 1 (nie) bis 5 (immer) verwendet. Die Motivation ist die gleiche wie bei Frage 2.

6. *Geben Sie neben Deutsch weitere Sprachen an, die Sie beherrschen und schätzen*

Sie Ihr Sprachniveau wie folgt ein:

Sehr wenig - A1

Wenig - A2

Gut - B1

Sehr gut - B2

Muttersprache - C1/ C2

(Beispiel: Italienisch C1/C2)

Diese kurze offene Frage dient dazu, herauszufinden, welche anderen (Fremd)Sprachen die Studierende kann. Wenn sie mindestens eine andere Sprache als die Muttersprache beherrscht, könnte dies bestimmte Entscheidungen beeinflussen.

7. *Geben Sie bitte Ihren höchsten Abschluss an:*

7.1 in der Stadt aufgewachsen

7.2 Abitur / Matura

7.3 Bachelor Abschluss

7.4 Master Abschluss

7.5 PhD / Forschungsdoktorat

Diese Frage dient als Filter, um zu verstehen, ob unterschiedliche Bildungsgrade unterschiedliche Tendenzen im sprachlichen Verhalten der TeilnehmerInnen bedingen. Eine Studierende im Alter von über 26 Jahren kann wahrscheinlich konservativer in ihrem Sprachgebrauch sein, während eine jüngere dies vielleicht weniger sein kann.

8. Was studieren Sie?

Diese kurze und offene Frage ist ein wesentlicher Filter in diesem Fragebogen. Eine Germanistikstudierende kann in der Tat viel bewusster sein als ein Student eines anderen Fachbereichs wie Architektur oder Physik. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass sie über spezifische Kenntnisse des Themas dieser Umfrage verfügt und folglich eine größere Sensibilität besitzt.

- b) Von Frage 9 bis einschließlich Frage 16 geht es um die Plurizentrik der deutschen Sprache. Vor der Übung 16, die dazu dient, das Sprachverhalten der Studierenden in Bezug auf dieses Thema indirekt zu erfassen, messen die Fragen vor dieser Übung das direkte Bewusstsein der StudentInnen für das Deutsche als plurizentrische Sprache durch die folgenden kurzen Fragen:

9. Haben Sie in Ihrem Studium schon von Deutsch als plurizentrischer Sprache gehört?

9.1 Ja

9.2 Nein

1.1 Ich weiß nicht

Diese Frage führt in das Thema der Plurizentrik ein. Sie ist wichtig, denn es handelt sich um eine direkte geschlossene Frage, die den FragebogenteilnehmerInnen zu einer ersten Reflexion über das Thema anregt.

10. Wie leicht fällt es Ihnen, SprecherInnen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz zu unterscheiden?

sehr schwierig 1–2–3–4–5 sehr leicht

Mit dieser Frage²¹⁵ wird das Semantische Differential benutzt, um direkt zu beurteilen, wie leicht oder schwer es dem Sprecher eines deutschen Sprachzentrums fällt, andere SprecherInnen anderer deutscher Sprachzentren zu erkennen. Diese Frage dient auch als Warnung für Übung 16. Eine Studierende eines bestimmten Zentrums (wie z.B. Österreich) kann in der Lage sein, den Sprecher eines anderen deutschen Sprachzentrums zu identifizieren (wie z.B. Deutschland oder deutschsprachige Schweiz) und dies in Übung 16 mit der genauen Identifizierung der Standard- und Nicht-Standardbegriffe der verschiedenen deutschen Sprachzentren zu demonstrieren.

11. *Woran erkennen Sie die SprecherInnen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz?*

Diese offene freiwillige Frage mit langer Antwort ermöglicht es zu verstehen, welche Unterschiede eine Studierende eines Vollzentrums im Vergleich zu SprecherInnen anderer Sprachzentren der deutschen Sprache wahrnimmt.

12. *Wie leicht fällt es Ihnen, Texte aus Österreich von Texten aus Deutschland oder der Schweiz zu unterscheiden?*

sehr schwierig 1–2–3–4–5 sehr leicht

Diese Frage ist die gleiche wie Frage 10. Der einzige Unterschied besteht darin, dass sich das Semantische Differential hier auf den schriftlichen Kontext und nicht mehr auf den mündlichen Kontext bezieht. Damit soll erstens getestet werden, wie leicht oder schwer es Studierenden aus einem Sprachzentrum die Erkennung typischer sprachlicher Besonderheiten der anderen deutschen Sprachzentren auf schriftlicher Ebene fällt. Zweitens wird versucht, durch einen Vergleich dieser Fragen und Frage 10 herauszufinden, ob und welche Unterschiede es für eine Studierende eines Vollzentrums gibt, andere Varietäten des Deutschen auf schriftlicher und mündlicher Ebene zu erkennen.

13. *Woran erkennen Sie Texte aus Österreich, aus Deutschland oder der Schweiz?*

Diese lange freiwillige Antwort ist die gleiche wie bei Frage 11. Der einzige Unterschied besteht darin, dass der Kontext der Analyse hier schriftlich und nicht mündlich ist. Auch hier wird ein Vergleich zwischen dieser Frage und Frage 11

²¹⁵ Diese Frage sowie die Fragen 11, 12 und 13 wurden auf der Grundlage des Fragebogens geschrieben, den El-Hariri in ihrer Masterarbeit erstellt und verfasst hat, in der sie das Phänomen der Plurizentrik im DaF/DaZ Unterricht untersucht hat (vgl. El-Hariri, 2009).

angestellt, um zu sehen, ob und welche Unterschiede in der Anerkennung der sprachlichen Besonderheiten eines bestimmten deutschen Sprachzentrums durch StudentInnen eines anderen deutschen Sprachzentrums auf schriftlichem und mündlichem Niveau bestehen.

14. *Welche Wörter und/oder Ausdrücke, die nur in Österreich gebräuchlich sind, kennen Sie?*

15. *Welche Wörter und/oder Ausdrücke, die nur in Deutschland gebräuchlich sind, kennen Sie?*

Die Fragen 14 und 15 sind kurze, direkte Vorfragen zu Übung 16 über die Plurizentrik. Sie führen zu einer direkten Reflexion über das Thema. In diesem ersten Teil wird auch das Sprachzentrum der deutschsprachigen Schweiz in einigen direkten und indirekten Fragen sowie in Übung 16 einbezogen, da sie eines der drei Vollzentren der deutschen Sprache ist. Sie wird jedoch in dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht vertieft untersucht, da der Schwerpunkt auf Österreich im Vergleich zu Deutschland liegt.

16. *Übung 1: Welche der folgenden Wörter zählen Ihrer Meinung nach in mindestens einem der Länder (Deutschland/Österreich/Schweiz) zur Standardsprache und welche nicht?*²¹⁶

In dieser Übung müssen die StudentInnen angeben, ob die Varianten ihrer Meinung nach standardmäßig oder nicht standardmäßig sind. Auch die Möglichkeit von Unsicherheiten bei der Bewertung ist hier gegeben. Bei den Begriffen, die für diese Übung gewählt wurden, ist es wichtig zu unterscheiden zwischen:

1. den spezifischen Standardvarianten eines Vollzentrums nach der Klassifizierung von Ammon (1996b) (Siehe 3.1.3.2). Jede Variante ist nämlich gültig und standardmäßig in einer Gesamtregion Deutschland oder Österreich. Das ist der Fall auch der deutschsprachigen Schweiz, die eine Ausnahme enthält. Ein Helvetismus wird nämlich auch in dem Bundesland

²¹⁶ Diese Frage steht im Zusammenhang mit der Theorie der Plurizentrik der deutschen Sprache. Hier werden einige der grundlegenden Elemente sowie die sprachliche Fachterminologie des theoretischen Absatzes erörtert. Für einen umfassenderen und detaillierteren theoretischen Überblick Siehe 2.2.1, 2.2.1.1 und 2.3.1.

Vorarlberg (d.h. Österreich) verwendet, das einen alemannisch geprägten Dialekt hat und stark von der deutschsprachigen Schweiz beeinflusst ist.

2. den Nicht-Standardbegriffe, die nicht den obigen Bestimmungen entsprechen. Sie können daher auch einer regionalen Verwendung folgen, die nicht auf die Grenzen eines deutschen Landes beschränkt sein muss.

Der Zweck der Übung ist es, das Wissen der StudentInnen in Bezug auf die Plurizentrik zu bewerten, d.h. zu verstehen, wie gut die Studierenden in der Lage sind, bestimmte typischen Wörter aus anderen deutschen Sprachzentren als ihrem eigenen zu erkennen.

In Bezug auf die Struktur der Übung wurden für jedes deutsche Vollzentrum (Deutschland, Österreich und die Schweiz) zwei standardmäßige Varianten und einen nicht standardmäßigen Begriff ausgewählt. Die sprachlichen Varianten der unterschiedlichen Vollzentren, die für diese Übung gewählt wurden, sind:

- a) Vollzentrum Deutschland: zwei Teutonismen²¹⁷ - *das Geschirrhandtuch*, *die Apfelsaftschorle* und ein nicht standardmäßiger Begriff, *der O-Saft*.
- b) Vollzentrum Österreich: zwei Austriazismen²¹⁸ - *der Landeshauptmann (Ministerpräsident)*, *die Melanzani (Auberginen)* – und ein nicht standardmäßiger Begriff, *das Ohrwaschel*²¹⁹ (*Ohrmuschel*).
- c) Vollzentrum deutschsprachige Schweiz: zwei Helvetismen²²⁰ - *das Velo (Fahrrad)*, *die Alp*²²¹ (*Alm*) – und ein nicht standardmäßiger Begriff, *der Gluscht (Gelüste, Verlangen)*.
- d) Drei gemeindeutsche Begriffe: *der Bewerber*, *der Kreisverkehr*, *die Bibliothek*.
- e) Extra: *das Mädal*²²² (Grenzfall des Standards bzw. nicht-voll standardmäßig).

Alle diese Begriffe wurden in zufälliger Reihenfolge nacheinander aufgelistet.

²¹⁷ Per definitionem sind die Teutonismen Standard (Siehe 2.2.1.1).

²¹⁸ Per definitionem sind die Teutonismen Standard (Siehe 2.2.1.1).

²¹⁹ Der Begriff *Ohrwaschel* wird sowohl in Österreich als auch in Bayern als „ugs“ verwendet (vgl. Ebner, 2009).

²²⁰ Per definitionem sind die Teutonismen Standard (Siehe 2.2.1.1).

²²¹ Der Begriff *Alp* wird sowohl in der deutschsprachigen Schweiz als auch in dem westlichsten österreichischen Bundesland Vorarlbergs verwendet (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

²²² Der Begriff *Mädal* ist sowohl in Österreich als auch in Deutschland üblich (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

Jeder Begriff dieser Übung wurde mit mehreren Wörterbüchern abgeglichen, die im theoretischen Teil dieser wissenschaftlichen Arbeit zitiert werden. Im Einzelnen:

- a) Das grundlegende Referenzwörterbuch für diese Übung war Ammons *Variantenwörterbuch des Deutschen*²²³ (VWD) (Siehe 2.2.1.1.1). Jeder Begriff dieser Übung wurde zunächst aus diesem Wörterbuch ausgewählt.
- b) Für die bundesdeutschen Wörter reicht der *Duden - Deutsches Universalwörterbuch* (DDU), denn Deutschland ist das stärkste Zentrum der deutschen Sprache und verfügt über eine volle endonormative Kodifizierung. Diese Ausgabe des Duden wird dann immer mit der Website der *Duden online* (oDDU) verglichen. Diese Entscheidung wurde getroffen, da die für diese wissenschaftliche Arbeit verfügbare gedruckte Ausgabe des Dudens aus dem Jahr 2009 stammt. Da sich die Sprache ständig ändert, wurde auch die Verwendung der aktuelleren Online-Version beschlossen, um ein möglichst genaues Feedback zu erhalten. Außerdem scheint das Online-Wörterbuch, da es ständig aktualisiert wird, vollständiger zu sein als die gedruckte Ausgabe, die nicht alle Varianten der anderen Sprachzentren enthält.
- c) Für die österreichischen Sprachvarianten wurde ein Vergleich zwischen dem *Österreichischen Wörterbuch* (ÖWD) und dem *Duden - Wie sagt man in Österreich?* (DWÖ) von Ebner durchgeführt. Das Ergebnis dieses Vergleichs wurde dann mit dem *Duden - Deutsches Universalwörterbuch* (DDU)/(oDDU) überprüft. Dieses Verfahren wird für Begriffe des österreichischen Deutsch angewandt, da diese Varietät des Deutschen teilweise endonormative und teilweise exonormative Kodierung aufweist (Siehe 2.3.3.3). Dieser Abgleich ermöglicht eine präzise Auswahl der österreichischen Nicht- und Standardbegriffe.
- d) Für die Varianten des Schweizerdeutschen wurde ein Vergleich zwischen *Duden - Deutsches Universalwörterbuch* (DDU)/(oDDU), dem Internet und der wissenschaftlichen Literatur durchgeführt. Das Ergebnis wurde dann mit dem *Österreichischen Wörterbuch* (ÖWD) und Ebners *Wie sagt man in*

²²³ Die in diesem Fragebogen verwendete Ausgabe des Nachschlagwerkes *Variantenwörterbuch des Deutschen* ist die 2. Auflage von 2016, die die neueste ist (Siehe 2.2.1.1.1).

Österreich? (DWÖ) verglichen, da manche schweizerdeutschen Begriffe in Westösterreich und insbesondere im österreichischen Bundesland Vorarlberg verwendet werden. Dieses Verfahren wurde für die Auswahl der Schweizer Begriffe angewandt, da diese wissenschaftliche Arbeit diese Varietät des Deutschen nicht im Detail berücksichtigt und die Konsultation von diesen Nachschlagewerken als esonormative Kodifizierung der Varietät vorliegt. Für die teilweise endonormative Kodifizierung kann *das Variantenwörterbuch des Deutschen* (VWD) herangezogen werden.

- e) Für die gemeindeutschen Begriffe wurde ein Vergleich zwischen dem *Variantenbuch des Deutschen* (VWD) und dem *Duden - Deutsches Universalwörterbuch* (DDU)/(oDDU) angestellt. Die Ausdrücke, die in Ammons Wörterbuch als „gemeindt.“ gekennzeichnet sind, wurden im Duden überprüft und als solche betrachtet, wenn sie nicht mit einer besonderen Angabe wie „österr.“, „schweiz.“ oder „ugs.“ usw. versehen waren. Das Ergebnis wird dann mit dem *Österreichischen Wörterbuch* (ÖWD) und *Wie sagt man in Österreich?* (DWÖ) verglichen, um eine weitere Bestätigung zu erhalten, da man davon ausgeht, dass diese Begriffe in allen deutschen Sprachzentren Standard sind.
- f) Der Begriff *das Mädal* wurde extra in dieser Übung aufgenommen, da sein sprachlicher Status unklar und gleichzeitig interessant ist. Tatsächlich definiert *das Variantenwörterbuch des Deutschen* (VWB) seine Singularform als „Grenzfall des Standards“, während der *Duden - Deutsches Universalwörterbuch* (DDU), *das Österreichische Wörterbuch* (ÖWD) und *Wie sagt man in Österreich?* (DWÖ) den Singular als Austriazismus und daher standardmäßig scheinen, zu definieren. In diesen Wörterbüchern werden der Begriff *Madl* und die Pluralform *Mädaln* als umgangssprachlich definiert, während die Singularform nicht gekennzeichnet ist und als Standardform interpretiert werden kann. Der *Online-Duden* definiert es stattdessen als umgangssprachlich und daher als nicht standardsprachlich (oDDU), Es wäre daher interessant, den sprachlichen Status des Begriffs anhand des Fragebogens zu überprüfen.

Wenn man die oben beschriebenen ausgewählten Begriffe dieser Übung betrachtet und den Vergleich zwischen den verschiedenen konsultierten Wörterbüchern anwendet, ergibt sich das folgende Muster:

s= Standard / NS = Nicht-standard (=„ugs.“) / GdS = Grenzfall des Standards / „/“ = in den konsultierten Nachschlagewerken nicht vorhanden / „-“ = für diesen Begriff nicht konsultiert							
Land / Varietät des Deutschen	Begriff	VWB	DDU	oDDU	ÖWD	DWÖ	Internet / Literatur
Deutschland	das Geschirrhandtuch	s	(Geschirrtuch) s	(Geschirrtuch) s	-	-	-
	die Apfelsaftschorle	s	s	s	-	-	-
	der O-Saft	GdS	/	NS	-	-	-
Österreich (westöst., Vorarlberg)	der Landeshauptmann	s	s	s	s	s	-
	die Melanzani	s	/	s	s	s	-
	das Ohrwaschel	GdS	/	NS	NS	NS	-
Deutschsprachige Schweiz (CH)	das Velo	s	s	s	/	/	s
	die Alp	s	s	s	(westöst.,) s	(westöst., CH) s	s
	der Gluscht	GdS	/	(gluschtig) NS	(Vorarlberg, CH) NS	(westöst., CH) NS	NS
Gemeindeutsch	der Bewerber	s	s	s	s	/	-
	der Kreisverkehr	s	s	s	s	/	-
	die Bibliothek	s	s	s	s	/	-
/	das Mädél	GdS	s	NS	s	s	-

Tabelle 3: Übung 1 des Fragebogens - Schematische Darstellung der ausgewählten Standard- und Nichtstandardbegriffe der drei Vollzentren der deutschen Sprache

Die anfänglichen und allgemeinen Erwartungen für diese Übung 16 sind für jede Gruppe von TeilnehmernInnen aus den verschiedenen deutschen Sprachzentren unterschiedlich:

1. Auf allgemeiner Ebene beziehen sich die Erwartungen darauf, dass die Mehrheit der FragebogenteilnehmerInnen in der Lage ist, die drei gemeindeutsche Wörter als Standard zu erkennen, da es sich dabei um Begriffe handelt, die in allen Sprachzentren üblich sind, sowie auch die zwei als Standard ausgewählten Begriffe des eigenen Sprachzentrums. Bei den Nicht-Standardwörtern sind die Erwartungen mehr oder weniger dieselben, da der Versuch unternommen wurde, Begriffe auszuwählen, die in der Gesamtregion des betrachteten Sprachzentrums verwendet werden, und zwar so, dass sie von jeder Studierende aus jedem Teil des betrachteten Vollzentrums erkannt werden können.
2. Bei Studierenden aus Deutschland ist zunächst zu erwarten, dass sie aufgrund einer monozentrischen Auffassung der deutschen Sprache, die das damals

„Binnendeutsch“ seit jeher als Hauptvarietät betrachtet (Siehe 2.2.1), Schwierigkeiten haben werden, Austriazismen und Helvetismen zu erkennen und als standardmäßig zu klassifizieren. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass Deutschland nach wie vor das stärkste Sprach- und Wirtschaftszentrum ist und dies könnte die Wahrnehmung der verschiedenen Varietäten des Deutschen in Deutschland noch beeinflussen. Daher geht die allgemeine Erwartung an diese Gruppe in die Richtung, dass der Status der Austriazismen und Helvetismen vom Standard zum Nicht-Standard heruntergestuft wird.

3. Für die Gruppe der österreichischen StudentInnen wird erwartet, dass es ihnen daher auch aufgrund des großen Einflusses von Deutschland auf Österreich weniger schwer fallen wird, bundesdeutsche Varianten als Standard zu erkennen (Siehe 2.2.1.1). Die allgemeine Erwartung geht in die entgegengesetzte Richtung zu der von Studierenden aus Deutschland: ÖsterreicherInnen könnten Begriffe aus anderen Sprachzentren des Deutschen, die nicht zum Standard gehören, als Standard betrachten. Wenn die StudentInnen aus Westösterreich, das aus historischen und sprachlichen Gründen über Bayern (Siehe 2.3.2, 3.1.2) mit Deutschland einerseits und Vorarlberg und den westlichsten Teil Tirols eng mit der Schweiz andererseits verbunden ist, stammen, sind die Erwartungen daran höher.
4. An die Studierenden aus der Schweiz (falls sie überhaupt an der Umfrage teilnehmen) werden keine besonderen Erwartungen gestellt, da der Schwerpunkt dieser wissenschaftlichen Arbeit auf die Analyse des österreichischen Deutsch im Vergleich mit dem Bundesdeutschen liegt. Auf theoretischer Ebene habe ich in Bezug auf die deutschsprachige Schweiz keine vertieften Kenntnisse über ihre Varietät des Deutschen und die Einflüsse, die sie auf der Sprachebene erfährt. Als eine A(ndere)-Nation einer A(bhängig)-Varietät wie Österreich, könnten sich die StudentInnen aus der Schweiz genauso verhalten wie ÖsterreicherInnen. Dies ist jedoch keineswegs sicher. Diesbezüglich sind wichtig die Studierenden aus dem österreichischen Bundesland Vorarlberg, die in der Lage sein könnten, Helvetismen zu erkennen, da dieses Bundesland, das westlichste des Landes, eine alemannische Dialektbasis hat und daher ein starker Einfluss aus der deutschsprachigen Schweiz besteht (Siehe 3.1.3.2).

- c) Von Frage 17 bis einschließlich 19 liegt der Fokus auf dem österreichischen Deutsch. Dieser Teil ist der letzte in Sektion 2. Wie in (b) dieser Sektion 2 wurden zwei kurze direkte Fragen vor der Übung 19 eingefügt, die indirekt das Sprachverhalten der Studierenden in Bezug auf das österreichische Deutsch bewertet. In diesem Teil (c) findet man:

17. Haben Sie in Ihrem Studium von österreichischem Deutsch gehört?

17.1 *Ja*

17.2 *Nein*

17.3 *Ich weiß nicht*

Wie bei Frage 9 ist auch diese Frage eine Einführung in das neue Thema: Österreichisches Deutsch. Sie ist wichtig, weil es sich um eine direkte, geschlossene Frage handelt, die den FragebogenteilnehmerInnen dazu anregt, zum ersten Mal über das Thema nachzudenken.

18. *Wie beurteilen Sie das Deutsche in Österreich im Vergleich zum Deutschen in Deutschland?*

Diese lange, offene Frage ist ähnlich wie die Fragen 11 und 13. Sie gibt einen Einblick in die Sicht der TeilnehmerInnen auf das österreichische Deutsch und eine allgemeine Bewertung desselben. Diese Frage ist im Fragebogen als obligatorisch gekennzeichnet, weil sie im Vergleich zu den vorangegangenen freiwilligen Fragen 11 und 13, die spätere Bewertung der sprachlichen Elemente dieser Varietät Österreichs erklären könnte. Dies könnte bei einer Studierende aus Deutschland der Fall sein, die diese Varietät als dialektal betrachtet und dazu neigt, die Sätze in Übung 19 als näher am Dialekt als am Standard zu bewerten.

19. *Übung 2: Wie würden Sie diese Sätze spontan beurteilen? Lesen Sie die folgenden Sätze aufmerksam und schätzen Sie sie ein²²⁴:*

Das Ziel dieser Übung ist die Bewertung und Wahrnehmung des österreichischen Deutsch und seiner grammatikalischen Merkmale der Schriftsprache, die in der wissenschaftlichen Literatur und Theorie dieser Masterarbeit als Standard und standardnah bezeichnet werden (Siehe 3.1.2). In Bezug auf diese Übung müssen die StudentInnen die Sätze, die aus typischen linguistischen Merkmalen der

²²⁴ Diese Frage ist auf die Linguistik und Grammatik des österreichischen Deutsch aufgebaut. Einige der Aspekte aus dem theoretischen Teil werden hier behandelt. Für einen vollständigen und detaillierten theoretischen Siehe 3.1.2.

österreichischen Varietät des Deutschen bestehen, aufmerksam lesen und sie auf dem Semantischen Differential von 1 (dialektal) bis 5 (standardsprachlich) bewerten. In dieser Übung wurden sechs Sätze mit verschiedenen sprachlichen Elementen dieser Varietät aufgenommen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Sätze im Allgemeinen nicht erfunden wurden, sondern aus wissenschaftlicher Grundlagenliteratur, Online- oder Papierwörterbüchern entnommen und dann mit Hilfe einer deutschen Freundin Ana Berking aus Düsseldorf, die mit mir das Praktikum in Innsbruck absolviert hat, an den jeweiligen Verwendungskontext angepasst wurden. Die Überprüfung durch die Muttersprachlerin war für diesen Fragebogen aus verschiedenen Gründen entscheidend. Erstens ist es gelungen, die Sätze aus deutscher Sicht authentisch zu gestalten. Zweitens war diese Hilfe wertvoll, da der Fragebogen sich an Deutschsprachige richtet. Mit Anas Hilfe gab es einen Versuch, den Fragebogen sprachlich so authentisch wie möglich zu gestalten, um der deutschsprachigen TeilnehmerInnen nicht die Möglichkeit zu geben, die Gültigkeit des Fragebogens zu unterschätzen und ihren Antworten so spontan und authentisch wie möglich zu gestalten. Das Satzbauverfahren für die Beispiele des österreichischen Deutsch begann immer mit dem hochdeutschen Satz, an den die entsprechenden Elemente des österreichischen Deutsch ergänzt wurden. Nur in Beispiel 6 (f) des Fragebogens wurde der Satz von mir erfunden und dann mit der deutschen Muttersprachlerin zusammen korrigiert. Auf der Ebene des Satzbaus wurde stets versucht, ein Minimum an Kontext anzugeben, um den Satz klar und verständlich zu machen. Dies ist in den Sätzen 2, 3, 4 der Fall. Bei den Sätzen 1, 5 und 6 wurde dagegen der Kontext weggelassen, um zu sehen, ob sich die Bewertung bei Vorhandensein eines Mindestkontextes ändert. So könnte es sein, dass eine Studierende, die sich bei der Bewertung des Satzes auf den Mindestkontext konzentriert und nicht auf die für das österreichische Deutsch typischen sprachlichen Elemente, dazu neigt, den Satz spontan als neutral zu bewerten, also um den Punkt 3 auf der Bewertungsskala. Im Gegenteil, wenn der Satz keinen Kontext hat, könnte er, definitiv extremer in Richtung des Standards, d.h. Punkt 5, oder dagegen extremer in Richtung des Dialekts, d.h. Punkt 1 bewertet werden.

Wesentlich ist die spezifische Analyse jedes Satzes des Fragebogens, der in diesem Teil mit einer mehr oder weniger gleichwertigen hochdeutschen Version verglichen wird, um für den Fragebogen gewählten österreichischen sprachlichen Besonderheiten deutlich zu zeigen

a) (SöD²²⁵) *Ich habe auf den Anruf vergessen* (Kellermeier-Rehbein, 2014: 115).
= (Hochd.²²⁶) *Ich habe vergessen anzurufen*

1. *auf den Anruf vergessen*: Die österreichische Besonderheit dieses Beispiel ist das Verb *vergessen*, das im Kontext von „vergessen etw.²²⁷ zu tun“ im österreichischen Deutsch mit der Präposition *auf* kombiniert wird und dann durch ein Substantiv ergänzt (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).

b) (SöD) *Ich bin am Schreibtisch gesessen und habe mein E-Mail Postfach geöffnet, um auf ein E-Mail zu antworten*²²⁸.

= (Hochd.) *Ich habe an meinem Schreibtisch gesessen und mein E-Mail Postfach geöffnet, um auf eine E-Mail zu antworten.*

Die folgenden österreichischen grammatischen Elemente sind in diesem Beispiel wichtig:

1. *Ich bin...gesessen*: „In erster Linie fallen die Verben der Körperhaltung auf, deren Perfekt und Plusquamperfekt [im österreichischen Deutsch] mit dem Hilfsverb *sein* gebildet werden: *ich bin gesessen* [...]“ (Kellermeier-Rehbein, 2014: 115).

²²⁵ SöD steht für „Schriftsprache in Form des österreichischen Deutsch“ und identifiziert sprachlichen Kontaminationen auf dem Hochdeutschen auf der schriftlichen Ebene in Österreich. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass Austriazismen in Österreich hauptsächlich über die mündliche Sprache in die Schriftsprache gelangen (Siehe 3.1.1).

Es gibt Fälle, in denen grammatikalische und sprachliche Elemente, die für das österreichische Deutsch auf der mündlichen Ebene typisch sind, auch in die Schriftsprache eingehen. Ihr Status scheint oft unklar zu sein, und in der wissenschaftlichen Literatur werden sie als standardmäßig oder standardnah beschrieben (Siehe 3.1.2).

²²⁶ Hochd. steht für „[das] Hochdeutsch[e]“ und kennzeichnet den im ganzen deutschen Sprachraum gültige Schriftstandard (Siehe 3.1.1).

²²⁷ etw. steht für „etwas“.

²²⁸ Die Basis für dieses Beispiel *Ich habe an meinem Schreibtisch gesessen* wurde dem Online-Wörterbuch *Reverso* unter dem Link <https://context.reverso.net/%C3%BCbersetzung/deutsch-italienisch/meinem+Schreibtisch+gesessen> entnommen. Dann wurde diese Basis mit erfundenen Elementen erweitert. Später wurde der Satz von der deutschen Muttersprachlerin überprüft. Schließlich wurden die hochdeutschen sprachlichen Elemente durch die für dieses Beispiel gewählten österreichischen Merkmale ersetzt.

2. *Am (Schreib)Tisch*: Die Verwendung der komplexen Präposition *am (auf+dem)* gilt nach dem *Österreichischen Wörterbuch* in Österreich als sprachliche Standardform (vgl. *Österreichisches Wörterbuch* (44. Auflage), 2022).
 3. *Das E-Mail* ist nach Ebner (2009) die typische österreichische Standardform. Dies ist bei einigen Substantiven der Fall, die im österreichischen Deutsch ein anderes Geschlecht haben als in den benachbarten nationalen Varietäten. Allerdings wird der Begriff *E-Mail* in Österreich auch im Femininum akzeptiert und hat somit ein doppeltes Geschlecht (vgl. Kellermeier-Rehbein, 2014).
- c) (SöD) *Es hätte mich gewundert, wenn Herr Piecyk jetzt nicht für drei Minuten sprechen hätte wollen!*
 = (Hochd.) *Es hätte mich gewundert, wenn Herr Piecyk jetzt nicht für drei Minuten hätte sprechen wollen!*²²⁹
1. *sprechen hätte wollen*: In diesem Beispiel ist das ausgewählte grammatische Merkmal des österreichischen Deutsch die Unterschiede der Reihenfolge der verbalen Elemente im Schussfeld des Satzes, d.h. die Abfolge Vollverb (im Infinitiv) + (eine finite Form des Verbs) *haben* + Modalverb (im Infinitiv). Dagegen nimmt *haben* im Hochdeutschen die erste Stellung ein (vgl. Wiesinger, 2010).
- d) (SöD) *Es war jetzt meine Absicht, nach der Matura die Aufnahmeprüfung in das Reinhardt-Seminar zu machen* (Ebner, 2009: 46).
 = (Hochd.) *Es war jetzt meine Absicht, nach dem Abitur die Aufnahmeprüfung für das Reinhardt-Seminar zu machen.*

Die typisch österreichischen Bestandteile dieses Satzes sind 2 Austriazismen:

1. *Matura* (bundesdt. *Abitur*) handelt sich um einen Austriazismus (vgl. Ebner, 2009), der nach Ammon (1996b) Klassifizierung spezifisch nur für die Gesamtregion Österreichs ist.
2. *Aufnahmeprüfung* kann als Austriazismus lexikalisch betrachtet werden (vgl. Ebner, 2009). Auf der grammatikalischen Ebene handelt es sich um

²²⁹ Dieser Satz stammt von der *Deepl*-Website unter dem folgenden Link: <https://www.linguee.de/deutsch-italienisch/uebersetzung/h%C3%A4tte+mich+gewundert.html>. Dieser Satz wurde dann nach der für dieses Beispiel gewählten grammatikalischen Regel des österreichischen Deutsch angepasst.

ein Kompositum, d. h. um die Verbindung zweier Substantive. Was spezifisch des österreichischen Deutsch ist die Verwendung des Fugenmorphem *-s* bei Komposita statt *e*-Morphem der gemeindeutschen Komposita wie *Aufnahmeprüfung* (vgl. Muhr 2016).

e) (SöD) *Das Prospekt wird öffentlich aufliegen*²³⁰.

= (Hochd.) *Der Prospekt wird öffentlich ausliegen*.

Die wichtigen österreichischen Elemente in diesem Satz sind:

1. Der Begriff *Prospekt* in der Bedeutung von „Werbeseite“ hat im österreichischen Deutsch das neutrale Geschlecht *das* [*Prospekt*] (vgl. Ebner, 2009). Wie im gesamten deutschen Sprachraum wird diesen Begriff auch in Österreich mit dem männlichen Geschlecht als korrekt angesehen.
2. *Aufliegen*: Im österreichischen Deutsch gibt es einige Verben, die mit unterschiedlichen Präpositionen als Präfixen gebildet werden als im Hochdeutschen. In diesem Fall wird im österreichischen Deutsch die Präfixe *auf* mit dem Verbstamm *liegen* verbunden und verwendet, aber die Bedeutung des Verbs ändert sich nicht (vgl. Markhardt, 2005).

f) (SöD) *Der Vater bringt seiner Tochter ein Sackerl (voll) Zuckerln mit*²³¹.

= (Hochd.) *Der Vater bringt seiner Tochter eine Tüte voller Bonbons mit*.

Dieser Satz, wie auch Satz (d) dieses Absatzes und Satz 4 des Fragebogens, enthält zwei Austriazismen:

3. *Sackerl* (bundesdt. *Tüte*) handelt sich um einen Austriazismus (vgl. Ebner, 2009), der nach Ammon (1996b) Klassifizierung, der spezifisch für die Gesamtregion Österreich ist.
4. *Zuckerln* (gemeindt. *Bonbons*) handelt sich um einen unspezifischen Austriazismus (vgl. Ebner, 2009) nach Ammon (1996b) Klassifizierung. Der Begriff gehört nämlich zur Gruppe (b) der unspezifischen Varianten

²³⁰ Grundlage für die Erstellung dieses Beispiels ist der zweite Teil von Ebners (2009: 46) Beispiel des Eintrags *aufliegen* „[...] wird öffentlich aufliegen“, dem dann *das Prospekt* hinzugefügt wurde. Anschließend wurde der Satz entsprechend der Unterschiede ins Hochdeutsche übertragen und von der deutschen Muttersprachlerin überprüft.

²³¹ Dieser Satz wurde von mir erfunden und ursprünglich auf Hochdeutsch geschrieben. Später wurde er durch die Überprüfung der deutschen Muttersprachlerin authentischer gemacht und schließlich wurden die beiden Austriazismen eingefügt, um die österreichische Version des Satzes zu schaffen.

und wird nämlich in der gesamten Gesamtregion Österreichs und der Teilregion Deutschlands, insbesondere in Bayern, verwendet (vgl. Ebner, 1995).

Was die allgemeinen und anfänglichen Erwartungen an diese Übung betrifft, so sind sie je nach Herkunft der deutschsprachigen Studierenden unterschiedlich:

1. Die allgemeine Erwartungshaltung an die Gruppe der österreichischen Studierenden geht in die Richtung, dass die Bewertung dieser Sätze näher am Standard liegt als die der Studierenden aus Deutschland. Tatsächlich wurden grammatikalische und lexikalische Elemente, die für das österreichische Deutsch typisch sind und die die Schriftsprache von der mündlichen Sprache aus beeinflussen können, in diese Übung einbezogen. Daher kann man doch spezifischer feststellen, dass die Erwartung für diese Gruppe von StudentInnen darin besteht, dass Sätze, die ausschließlich aus Austriazismen bestehen, wie Satz 4 und 6, generell als näher an dem Standard bewertet werden als Sätze wie 3, die nach den für das österreichische Deutsch typischen grammatikalischen Regeln gebildet werden. Der Grund liegt daran, dass das geschriebene Deutsch in Österreich auch an das Hochdeutsche gebunden ist, das den Standard vorgibt. Wenn die grammatikalischen Regeln in einem formalen schriftlichen Kontext vom Hochdeutschen diktiert werden, können sie kaum durch die einer asymmetrischen und schwächeren Variante wie dem österreichischen Deutsch ersetzt werden. In diesem Zusammenhang ist es daher wahrscheinlicher, dass Austriazismen auch von ÖsterreicherInnen selbst als angemessener in formellen Schreiben angesehen werden. In anderen Fällen, wie z.B. bei der Verwendung von *sein* im Perfekt und die Kombination *vergessen auf* + Substantiv gibt es keine besonderen Erwartungen. Das Verb *aufliegen* wird vielleicht als charakteristisch für die österreichische Sprachidentität wahrgenommen wie die Austriazismen und daher als standardnah bewertet.
2. Völlig entgegengesetzt zu den Erwartungen der ÖsterreicherInnen sind die Erwartungen der Gruppe der StudentInnen aus Deutschland, d.h. da sie

sowohl auf der schriftlichen als auch auf der mündlichen Ebene voll von den grammatikalischen Sprachnormen des Hochdeutschen in formellen Kontexten geprägt sind, liegt ihre Bewertung der Sätze eher auf der dialektalen Seite. Ein Unterschied innerhalb dieser Gruppe könnte in der genauen Herkunft eines Studenten liegen. Wenn eine Studierende aus Bayern kommt, könnte sie die Sätze als näher an dem Standard bewerten als eine Studierende, der aus Deutschland, aber nicht aus Bayern kommt. Dies könnte der Fall sein, denn eine starke Verbindung besteht zwischen Bayern und Österreich sowohl auf historischer Ebene (Siehe 2.3.2) als auch auf sprachlicher Ebene (Siehe 3.1.2). Wenn also eine bayerische Studierende beim Lesen der Sätze im Fragebogen identische oder ähnliche sprachliche grammatikalische Merkmale bemerkt, die sie auf der gesprochenen oder geschriebenen Dialektebene verwendet (z. B. die Verwendung von *sein* im Perfekt bei bestimmten Verben), dann könnte ihre Bewertung der Sätze anders ausfallen als die ihrer Kommilitonen aus Deutschland.

3. Wie in Übung 16 gibt es keine anfänglichen Erwartungen für die Gruppe der Schweizer Studierenden. Da auch sie zu einer A(bhängig)-Varietät einer A(ndere)-Nation gehören, könnten sie bestimmte sprachliche Merkmale als standardnah bewerten, wenn diese typisch für den süddeutschen Raum sind. Andernfalls könnten sie, wie im Fall der Gruppe aus Deutschland, die Sätze als dialektal bewerten, wenn es sich um typisch österreichische Elemente handelt.

Im Hinblick auf Sektion 3:

- a) Von Frage 20 bis einschließlich 22 liegt der Fokus auf der Verwendung der Austriaismen in der Standardschriftsprache Österreichs. Dieser Teil des Fragebogens kann nur von österreichischen Studierenden ausgefüllt werden, sowohl weil das Interesse der Verwendung österreichischer nationaler Varianten im österreichischen Schreibkontext gilt als auch weil die hier untersuchte Perspektive ausschließlich österreichisch ist. Sektion 2 endet mit Frage 23, in der die Studierende gefragt wird, ein Feedback zum Fragebogen abzugeben. Im Einzelnen findet man in diesem Teil Folgendes:

20. Aus welchem österreichischen Bundesland kommen Sie?

20.1 *Vorarlberg*

20.2 *Tirol*

20.3 *Salzburg*

20.4 *Kärnten*

20.5 *Oberösterreich*

20.6 *Steiermark*

20.7 *Burgenland*

20.8 *Wien*

20.9 *Niederösterreich*

Diese Frage ist für diesen Teil des Fragebogens von zentraler Bedeutung. Damit ist die genaue Identifizierung der Herkunft der österreichischen Studierenden möglich. Die Kenntnis der Herkunft ist für die Übung 22 über die Verwendung von Austriazismen in der schriftlichen Standardsprache wichtig, da die sprachliche Situation zwischen West- und Ostösterreich unterschiedlich ist. Der westliche Teil der Staat besteht aus einerseits Vorarlberg, das von der deutschsprachigen Schweiz beeinflusst wird, und andererseits Tirol, das mit Bayern sowohl historisch als auch sprachlich verbunden ist. Die unterschiedliche Herkunft könnte mit einer unterschiedlichen Verwendung von Austriazismen in der Schriftsprache zusammenfallen. Ein Beispiel dafür ist Frage 9 in Übung 22, wo der Begriff *Fasnacht* mit einem westlichen und tirolerische Regionalgebrauch verbunden ist und auch in der Schriftsprache häufig benutzt wird.

21. *Haben Sie während Ihres Studiums von Austriazismen gehört?*

21.1 *Ja*

21.2 *Nein*

21.3 *Ich weiß nicht*

Wie bei Fragen 9 und 17 ist auch diese Frage eine Einführung in das neue Thema: Austriazismen in der Schriftsprache. Sie ist wichtig, weil es sich um eine direkte, geschlossene Frage handelt, die den FragebogenteilnehmerInnen dazu anregt, zum ersten Mal über das Thema nachzudenken.

22. *Übung 3: Wählen Sie die Alternative, die Sie in der förmlichen Schriftsprache verwenden würden*

Diese Übung besteht aus 15 Sätzen, die jeweils ein Leerzeichen enthalten. Das Ziel dieser Übung ist es, dass die österreichischen Studierenden eine der vorgeschlagenen Alternativen des österreichischen, des bundesdeutschen und/oder gemeindeutschen Deutsch wählen, um den Satz zu vervollständigen und zu entscheiden, welche davon sie in einem formellen schriftlichen Kontext verwenden würden. Bei jedem Satz ist die Reihenfolge der Varianten zufällig. Zusätzlich zu den zwei vorgeschlagenen lexikalischen Alternativen wurde dem Teilnehmer in dieser Übung auch die Möglichkeit gegeben, beide Varianten unterschiedslos im schriftlichen Kontext zu benutzen. Für die Aufbau dieser Übung wurden die nationalen Varianten der deutschen Sprache im Allgemeinen identifiziert: Ein Austriazismus und ein Teutonismus. Es ist jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass diese nationalen Varianten bei dieser Übung sowohl spezifisch als auch unspezifisch sind (Siehe 3.1.3.2). Das bedeutet also, dass einige dieser Ausdrücke beispielweise in zwei Gesamtregionen des deutschen Sprachraums vorkommen können, oder dass sie in einer Gesamtregion und in einer Teilregion gleichzeitig verwendet werden können. In Bezug auf die Häufigkeit ist eine spezifische nationale Variante für eine Gesamtregion weniger häufig als die unspezifische Variante. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass alle Vollzentren zu der deutschen Sprache gehören und dass die verschiedenen Zentren sich gegenseitig unter verschiedenen Gesichtspunkten beeinflussen. Aufgrund der Asymmetrie, die Deutschland als stärkstes Sprachzentrum gegenüber Österreich und der deutschsprachigen Schweiz sieht, werden viele Begriffe, die als Teutonismen gelten, auch in einer der Gesamtregionen nach verschiedenen Fällen verwendet. Bestimmte nationale österreichische Varianten werden manchmal auch regional in Süddeutschland oder in der deutschsprachigen Schweiz verwendet.

Neben dem Hauptfokus auf den lexikalischen Unterschied zwischen den nationalen Varianten im formellen schriftlichen Kontext wurden in dieser Übung auch einige typische grammatikalische Fälle des österreichischen Deutsch aufgenommen, die bereits in Übung 19 enthalten waren. Dies ist in Satz 3 der Fall und wurde einbezogen, um zu sehen, ob und in welchem Ausmaß eine österreichische Studierende auf der förmlichen schriftlichen Ebene verwenden

würde. Dies ist auch bei den Sätzen 4, 11 und 13 der Fall, da es sich um Beispiele handelt, die direkt aus der Grammatik und Linguistik des österreichischen Deutsch stammen, aber da sie mit lexikalischen Besonderheiten verbunden sind, können diese als nationalen Varianten angesehen werden können. Diese Mischung aus lexikalischen und grammatikalischen Elementen des österreichischen Deutsch in dem Fragebogen ist also auch für eine Analyse, welche der beiden Arten von eingefügten Elementen eher in der Schriftsprache Österreichs verwendet würde, von Interesse.

Das Verfahren für die Auswahl der nationalen Varianten und deren Klassifizierung war der Vergleich mehrerer Wörterbücher. Das Basiswörterbuch für diese Übung war, wie in Übung 16, Ammons *Variantenwörterbuch des Deutschen*. Sein Inhalt wurde dann in Bezug auf andere Nachschlagewerke wie *Duden online* (oDDU), *Duden - Wie sagt man in Österreich* (DWÖ) von Ebner und *das Österreichische Wörterbuch* (ÖWD) überprüft.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Sätze einerseits wurden im Allgemeinen aus grundlegenden Online- oder Papierwörterbüchern und Online-Webseiten entnommen. Andererseits wurden einige Sätze von mir erfunden und dann mit Hilfe der deutschen Freundin an den Verwendungskontext angepasst wurden. Es wurde auch immer versucht, dem Teilnehmer ein Mindestmaß an Kontext zu geben, anhand dessen er beurteilen konnte, welche Alternative er verwenden würde.

Wichtig in diesem Teil ist die Klassifizierung²³² der nationalen Varianten nach Ammon (1996b) und Muhr (2016a). Die Voraussetzungen für die Klassifizierung sind die folgenden:

- a) Im Hinblick auf die Klassifizierung von Ammon (1996b) ist zu betonen, dass sie immer auf alle Varianten jedes Satzes anwendbar ist. Allerdings müssen die Varianten der Vollzentren immer hier betrachtet werden. Dies bedeutet, dass, auch wenn in dieser Übung nicht auf die spezifischen nationalen Varianten der deutschsprachigen Schweiz eingegangen wird, ist es unerlässlich, auch das gesamte Zentrum der Deutschschweiz für die

²³² Die verwendeten nationalen Varianten werden hier nach den Klassifizierungen von Ammon (1996b) und Muhr (2016a) analysiert. Für ein vollständiges Verständnis der Klassifizierung in diesem Abschnitt wird empfohlen, den theoretischen Abschnitt 3.1.3.2 zu lesen und zu vergleichen.

Klassifizierung zu berücksichtigen, da sonst die Klassifizierung ohne diese sinnlos wäre.

- b) Die Klassifizierung von Muhr (2016a) ist hingegen nicht immer auf alle Fälle dieser Übung anwendbar, da sie nur Fälle nationaler Varianten berücksichtigt, die nur innerhalb der nationalen Grenzen des Vollzentrums gelten. Dieses Modell beschreibt daher nicht den Fall, dass ein Begriff in einer Teilregion eines Vollzentrums verwendet wird.

Im Einzelnen findet man in Bezug auf die Klassifizierung der nationalen Varianten und auf den Satzbau für diese Übung das Folgendes:

- 1) *Ich hob die Hand und pflückte eine große [...] _____* (Ebner, 2009: 239).

- *Marille*
- *Aprikose*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Nach Ammon (1996b) ist *Marille* eine österreichspezifische Variante (d.h. Austriazismus), während *Aprikose* eine unspezifische Variante des Typs (a) ist, da sie sowohl in der Gesamtregionen Deutschlands als Teutonismus als auch der deutschsprachigen Schweiz als Helvetismus gültig ist. Diese Sprachformen gehören zur Kategorie der binationalen Parallelförmigkeiten nach Muhr (2016a).

- 2) *Grundsätzlich kann [...] _____ bis zur Vollendung des 26. Lebensjahres des Kindes bezogen werden* (Ebner, 2009: 119).

- *die Familienbeihilfe*
- *das Kindergeld*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Nach Ammon (1996b) sind beiden spezifischen Varianten: *Familienbeihilfe* ist ein landesweit gültiger Austriazismus und *Kindergeld* ist ein landesweit gültiger Teutonismus (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Nach Muhr (2016a) sind sie deshalb Teil der trinationalen Parallelförmigkeiten, zu denen der Helvetismus *Kinderzulage* hinzukommt (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

- 3) *Mir wurde gesagt, dass sie keine Kredite _____*²³³.

- *hätten gewähren dürfen*

²³³ Dieser Satz wurde von mir erfunden und dann von der deutschen Muttersprachlerin überprüft.

- *gewähren hätten dürfen*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Wie in Satz (c) der Übung 19 ist das ausgewählte grammatikalische Merkmal des österreichischen Deutsch die unterschiedliche Reihenfolge der verbalen Elemente im Schussfeld des Satzes, d.h. die Reihenfolge Vollverb (Infinitiv) + (eine finite Form des Verbs) *haben* + Modalverb (Infinitiv). Im Gegensatz dazu nimmt *haben* im Hochdeutschen die erste Position ein (vgl. Wiesinger, 2010).

4) Die _____ findet in der Regel beim Check-in statt²³⁴.

- *Gepäckaufgabe*
- *Gepäcksaufgabe*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Nach Ammons Klassifikation (1996b) ist *Gepäckaufgabe* eine unspezifische Variante des Typs (a), da sie in der Gesamtregionen Deutschlands als Teutonismus und der deutschsprachigen Schweiz als Helvetismus üblich ist (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Hingegen ist *Gepäcksaufgabe* eine österreichspezifische Variante, d.h. Austriazismus. Es ist wichtig zu beachten, dass dieser Begriff aus *Gepäcks-* gebildet wird, was auf grammatikalischer Ebene des österreichischen Deutsch „[ein] produktives Bestimmungswort [...] zum Gepäck gehörend“ (Ammon/Bickel u.a., 2016: 277) bedeutet. Diese Sprachformen gehören nach Muhr (2016a) zur Kategorie der binationalen Parallelförmigkeiten (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

5) Der Bau der _____ in Wien führt zu mehr Stau in der Innenstadt²³⁵.

- *Umfahrungsstraße*
- *Umgehungsstraße*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Die nationalen Varianten dieses Satzes stellen einen interessanten Fall dar.

Nach Ammon (1996b) handelt es sich bei dem Begriff *Umfahrungsstraße* um

²³⁴ Dieser Satz stammt aus dem Wikipedia-Text zur „Gepäckabfertigung“ unter dem Link <https://de.wikipedia.org/wiki/Gep%C3%A4ckabfertigung>. Die Gültigkeit dieses Satzes wurde dann von der deutschen Muttersprachlerin bestätigt.

²³⁵ Die Bildung dieses Satzes begann mit der Übernahme des Beispiels für das Wort *Umfahrungsstraße* aus dem Online-Wörterbuch *Wortbedeutung.info* unter dem Link <https://www.wortbedeutung.info/Umfahrungsstra%C3%9Fe/>. Da der Satz von der deutschen Muttersprachlerin als nicht „authentisch“ im Deutschen angesehen wurde, wurde beschlossen, den ersten Teil des Satzes *Der Bau der Umfahrungsstraße* beizubehalten und den zweiten Teil zu ändern und zusammen erfinden.

eine unspezifische Variante des Typs (b), die sowohl in Österreich als national gültigen Austriazismus auch in Süddeutschland als teilregionale Variante benutzt wird (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Obwohl dieser Begriff an die schweizerische Rechtschreibung angepasst ist, wird der gleiche Begriff *Umfahrungsstraße* in der Form *Umfahrungsstrasse* auch in der deutschsprachigen Schweiz verwendet (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Für diesen Begriff muss daher die Regel (3) der Ammons Klassifizierung der nationalen Varianten angewendet werden, die besagt, dass, wenn eine Variante in zwei Gesamtregionen - in diesem Fall Österreich und deutschsprachigen Schweiz - und gleichzeitig auch in einer Teilregion – Süddeutschland - verwendet wird, ist der Begriff nur für diesen beiden Gesamtregionen eine nationale Variante (vgl. Ammon, 1996b). Der Begriff *Umgehungsstraße* dagegen ist ein Teutonismus (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Diese Sprachformen sind daher nach Muhr (2016a) binationalen Parallelförmigkeiten.

6) Im _____ kann man gut Ski fahren²³⁶.

- *Jänner und Feber*
- *Januar und Februar*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Jänner und *Feber* sind Austriazismen und so gelten sie als spezifische nationale Varianten Österreichs nach Ammon (1996b). *Januar* und *Februar* sind als gemeindeutsch anzusehen und sind Formen, die im gesamten deutschen Sprachraum üblich sind. In diesem Satz 6 geht es darum, zu untersuchen, in welchem Ausmaß Austriazismen im Vergleich zu ihren gemeindedeutschen Entsprechungen in der formellen Schriftsprache verwendet würden.

7) Die _____ im Restaurant wurden schon hochgestellt²³⁷.

- *Stühle*
- *Sessel*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

²³⁶ Dieser Satz wurde von mir erfunden und dann von der deutschen Muttersprachlerin überprüft.

²³⁷ Dieser Satz wurde zusammen mit der deutschen Muttersprachlerin erfunden.

Dieser Satz stellt den Fall der Semantisch Falsche Freunde, die formal identische Ausdrücke sind, aber unterschiedliche Bedeutungen haben. In diesem Beispiel hat der Austriazismus *Sessel* aus österreichischer Sicht die Bedeutung von „Sitzmöbel mit Lehne“ und bezieht sich auf den *Stuhl* im (Bundes)Deutschen. Aus bundesdeutscher Sicht hingegen hat der Begriff die Bedeutung von „gepolstertes Sitzmöbel“ und bezieht sich auf den *Polstersessel* (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

8) *Reservierungen sind erst nach _____ auf unserem Konto bestätigt*²³⁸.

- *Einzahlung*
- *Erlag*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

In diesem Satz wird der Begriff *Einzahlung* von Ammon (2016) in seinem *Variantenwörterbuch des Deutschen* als gemeindeutsch definiert und kann daher nicht als eine spezifische Variante nach seiner Klassifizierung (1996b) betrachtet werden. Die Verwendung dieses Begriffs in Österreich wird auch durch *das österreichische Wörterbuch* bestätigt. Was jedoch den Begriff *Erlag* betrifft, so kann er als österreichspezifische nationale Variante und folglich als landesweit verwendeter Austriazismus definiert werden (vgl. Ebner, 2009).

9) *Es ist kein Wunder, dass _____ besonders in Tirol so intensiv, unbändig, fanatisch und so wild erfolgt*²³⁹.

- *die Fasnacht*
- *der Fasching*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Der Fall 9 ist insofern besonders, als es nicht um den Vergleich zwischen zwei nationalen Varianten zweier Sprachzentren des Deutschen geht, sondern um eine Sprachvariante der westösterreichischen Teilregion, den Begriff *Fasnacht*, und ein national gültigen Austriazismus *Fasching*. *Fasnacht* steht einerseits für die unspezifische Variante des Typs (c) nach der Ammons

²³⁸ Das Beispiel für diesen Satz wurde dem *Reverso* Online-Wörterbuch unter dem Link <https://context.reverso.net/%C3%BCbersetzung/deutsch-italienisch/auf+unserem+Konto> entnommen.

²³⁹ Der Satz stammt von der *INN'SBRUCK*-Website unter dem Link <https://www.innsbruck.info/brauchtum-und-events/highlights/fasnacht.html>. In diesem Artikel wird der Begriff *Fasnacht* auch mehrfach in Komposita verwendet. Dies kann als Beleg für die schriftliche Verwendung des Begriffs im Raum Innsbruck und damit in Tirol, d.h. im Westösterreichs, gesehen werden.

Klassifizierung und wird in Westösterreich und in der deutschsprachigen Schweiz verwendet (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Es ist nicht möglich, mit Sicherheit zu definieren, ob es sich um einen Austriazismus handelt oder nicht, da der Hauptverwendungskontext die Schweiz ist, für die man von Helvetismus sprechen kann. *Fasching* kann andererseits als unspezifische Variante des Typs (b) klassifiziert werden, da er in ganz Österreich und in der Teilregion Deutschlands ohne Nord- und Mittelwest verwendet wird (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Daher gilt dieser Begriff als Austriazismus in Österreich. Dieses Beispiel wurde aufgenommen, um das Verhalten der westösterreichischen Studierenden der Uni Innsbruck zu analysieren, die vor der Wahl zwischen einem regionalen Begriff und einer österreichischen Variante stehen.

10) *Er muss heute den ganzen Nachmittag lernen, weil er morgen eine _____ schreibt²⁴⁰.*

- *Klassenarbeit*
- *Schularbeit*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

In Bezug auf Satz 10, definiert Ammon (2016) den Begriff *Klassenarbeit* als eine nationale Variante der Teilregion Deutschlands, die überall außer im Südosten verwendet wird. Es wird daher als ein Teutonismus betrachtet, der nicht voll repräsentativ dieser Gesamtregion ist, weil er nicht im ganzen Land verbreitet ist, sondern nur in Teilen des Landes verwendet wird (vgl. Ammon, 1996b). Was den Begriff *Schularbeit* nach Ammons Klassifizierung (1996b) betrifft, so ist er als Austriazismus definiert und ist in der Gesamtregion Österreichs üblich. Nach der Klassifikation von Muhr (2016a) gehören diese Begriffe zum Fall der trinationalen Parallelförmigkeiten. Daher gibt es für jedes deutschsprachige Vollzentrum verschiedene nationale Varianten, die die gleiche Sache ausdrücken, und so wird in der Schweiz der Begriff *Probe* verwendet (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

11) _____ *haben heutzutage moderne Designs mit vielen Vorteilen gegenüber älteren Modellen²⁴¹.*

²⁴⁰ Dieser Satz wurde von mir erfunden und dann von der deutschen Muttersprachlerin überprüft.

²⁴¹ Dieser Satz wurde von mir erfunden und dann von der deutschen Muttersprachlerin überprüft.

- *Kinderwagen*
- *Kinderwägen*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

In Bezug auf diesen Satz 11 ist die Pluralform *Kinderwagen* die gemeindeutsche Form und stellt somit keine spezifische nationale Variante im Sinne der Klassifizierung von Ammon (1996b) dar. Dagegen wird der Plural *Kinderwägen* als eine spezifisch österreichische nationale Variante betrachtet (vgl. Ebner, 2009). Nach dem *Variantenwörterbuch des Deutschen* von Ammon (2016) wird dieser Plural auch in der Schweiz als Dialektform und in Süddeutschland verwendet, wo sein Status als unsicher gilt. Dennoch handelt es sich eindeutig um einen Austriazismus (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

12) „Über eine [...] _____ im Kirchenraum steigt man geradeaus in die Krypta hinab, die in spärliches Licht getaucht ist“ (Ammon/Bickel u.a., 2016: 712).

- *Treppe*
- *Stiege*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

In diesem Beispiel wird der Begriff *Treppe* als gemeindeutsch angesehen und ist keine spezifische nationale Variante (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Im Gegensatz dazu wird der Begriff *Stiege* nach Ammon (1996b) als spezifische Variante Österreichs eingestuft (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

13) *Tom lebt in einer kleinen Stadt, wo niemand die Tür _____*²⁴².

- *absperrt*
- *abschließt*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

In diesem Satz 13 wird die verbale Form *absperrt* einerseits nach Ammon (1996b) als unspezifische Variante des Typs (b) eingestuft, da die Verwendung sowohl im gesamten österreichischen Raum als auch in der deutschen Teilregion, dem südlichen Raum, angewendet wird (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Andererseits kann *abschließt* als ein Teutonismus

²⁴² Das Beispiel für diesen Satz stammt von der Online-Website *Netzverb Wörterbuch* aus dem Link <https://www.verbformen.de/konjugation/beispiele/abschlies5en.htm> und wurde dann von der deutschen Muttersprachlerin als authentisch angesehen.

betrachtet werden, die aber nicht voll repräsentativ ist, da sie in der Gesamtregion Deutschlands außer im Süden verwendet wird (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016). Die Klassifizierung von Muhr (2016a) für diese Begriffe ist schwierig, weil sein Modell die geografische Verwendung des Begriffs außerhalb der Staatsgrenzen einer Nation wie in diesem Fall nicht berücksichtigt.

14) *Ich habe den Angeklagten kurz bei der _____ vor Gericht gesehen*²⁴³.

- *Einvernahme*
- *Vernehmung*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Einvernahme ist nach Ammons Klassifizierung ein Austriazismus. *Vernehmung* ist als gemeindeutsch anzusehen und daher wird im gesamten deutschen Sprachraum üblich (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

15) *Sie wurde mit dem Krankenwagen in das nächstgelegene _____ gebracht*²⁴⁴.

- *Krankenhaus*
- *Spital*
- *Beide Alternativen sind korrekt*

Krankenhaus ist als gemeindeutsch anzusehen und daher wird im gesamten deutschen Sprachraum üblich und stellt keine nationale Variante dar. *Spital* ist nach Ammons Klassifizierung (1996b) ein unspezifischer Varianter des Typs (a), da sie sowohl in der Gesamtregionen Österreichs als auch der Schweiz benutzt wird. (vgl. Ammon/Bickel u.a., 2016).

Was die anfänglichen allgemeinen Erwartungen für diese Übung betrifft, so betreffen sie die Tatsache, dass die österreichischen Studierenden im Allgemeinen beide vorgeschlagenen Varianten gleichermaßen verwenden können, da sie sprachlich gleichwertig. Einerseits bestimmen der Einfluss der österreichischen Mündlichkeit und die sprachliche Situation in Österreich (Siehe 3.1.1, 2.3.3.2) die Verwendung von Austriazismen auch auf der formalen Schriftebene. Andererseits bestimmen die sprachliche Asymmetrie (Siehe 2.2.1.1) mit Deutschland als

²⁴³ Die Grundlage für diesen Satz stammt aus Ebner (2009: 110) 14) „*Ich habe den [...] kurz bei der [...] vor Gericht gesehen*“ und dann wurde mit Hilfe der deutschen Muttersprachlerin das Pluralsubstantiv *Typen* durch den spezifischen Pluralbegriff *Angeklagte* ersetzt.

²⁴⁴ Dieser Satz wurde von mir erfunden und dann von der deutschen Muttersprachlerin überprüft.

stärksten sprachlichem Zentrum der deutschen Sprache und die an das Hochdeutsche gebundene schriftliche Standard die Verwendung von bundes- und gemeindedeutscher Varianten im formalen schriftlichen Kontext.

A priori scheint es jedoch schwierig zu sein, vorherzusagen, welche Variante gewählt wird. Die Wahl der Sprachvariante hängt von mehreren Faktoren ab und die wichtigsten davon sind:

- a) Die österreichischen Studierende selbst: Die sprachlichen Gewohnheiten der Studierenden in ihrem Studium und persönliche Erfahrung bestimmen die Wahl. Wenn sie schon immer daran gewöhnt waren, auch in formellen schriftlichen Kontexten Austriazismen zu verwenden, werden sie diese auch häufiger verwenden. Im Gegensatz dazu wird andere Studierenden, die mit der Vorstellung einer monozentrischen Sichtweise des Deutschen im schulischen Kontext aufgewachsen sind, dazu neigen, den schriftlichen Standard des Hochdeutschen zu respektieren und daher dazu neigen, die Nutzung der Austriazismen stark zu reduzieren, da sie als „nicht angemessen“ für den formalen schriftlichen Kontext wahrgenommen werden können.
- b) Die nationale Identitätsfrage: Wenn eine österreichische Studierende ein starkes Identitätsgefühl mit ihrem Heimatland hat, wird sie dazu neigen, wo immer möglich Austriazismen als Symbol ihrer Herkunft zu verwenden. Diesbezüglich im Vergleich zu meiner Erfahrung als Praktikant an der Universität Innsbruck habe ich erlebt, die Tatsache, dass ÖsterreicherInnen stark dazu neigen, sich sowohl mündlich als auch schriftlich als solche zu identifizieren.

Auf allgemeiner Ebene werden die Erwartungen an die Wahl der bundesdeutschen Variante oder gemeindeutschen Begriffe auf der schriftlichen Ebene gestellt, falls die FragebogenteilnehmerInnen in Ihrer Wahl unentschlossen sind. Darüber hinaus würden die in diesem Fragebogen befragten Jugendlichen laut Literatur dazu neigen, sich auf sprachlicher Ebene den bundesdeutschen Standards anzupassen, da sie durch Fernsehen, Radio, soziale Medien usw. stark von Deutschland (dem dominanten Sprachzentrum) in Richtung Österreich (dem „anderen“ Sprachzentrum) beeinflusst werden. Diese Tatsache schließt die Wahl der österreichischen Variante nicht vollständig aus, sondern erhöht die Möglichkeit einer gleichberechtigten Wahl zwischen den beiden vorgeschlagenen

Varianten. Die Sprachsituation in Österreich scheint komplex zu sein, und die Erwartungen an diese Aufgabe sind ungewiss.

Trotz dieses Diskurses gibt es jedoch potenzielle Tendenzen, die bei dieser Umfrage auftreten könnten:

- 1) Bei den rein lexikalischen Austriazismen, die sowohl spezifischen als auch unspezifischen Varianten Österreichs enthalten, wird eine stärkere Verwendung im formellen schriftlichen Kontext erwartet als bei rein grammatikalischen Elementen des österreichischen Deutsch oder lexikalisch-grammatischen Elementen daraus. Zum ersten Fall gehören die Varianten der Sätze 1, 2, 5, 6, 8, 10, 12, 13, 14 und 15. Zur zweiten Gruppe gehören den sprachlichen Elementen des Satzes 3 für die reine grammatikalische Kategorie und der Sätze 4, 7 und 11 für die lexikalisch-grammatischen Sprachelementen. Diese anfängliche Erwartung kann durch die Tatsache bestimmt wird, dass rein lexikalische Austriazismen aufgrund ihres rein lexikalischen Charakters potenziell eine höhere Akzeptanz im schriftlichen Kontext haben. Daher könnten sie von jedem Deutschsprachigen einfach als österreichspezifischen sprachlichen Besonderheiten und nicht als Fehler wahrgenommen werden und würden so von der ÖsterreicherInnen selbst weitgehend akzeptiert und verwendet. Was hingegen die lexikalisch-grammatischen Varianten betrifft, so könnten sie aufgrund ihres asymmetrischen grammatikalischen Charakters, der mit einer vollständigen Anerkennung der A(nderen)-Varietät des österreichischen Deutsch verbunden ist, im schriftlichen Kontext weniger verwendet, da ihre Form als Fehler oder als entfernen vom Standard auf schriftlichem Niveau angesehen werden könnte.
- 2) Bei Satz 9 und der Wahl zwischen den Varianten *Fasnacht* und *Fasching* ist zu erwarten, dass Studierenden aus Westösterreich und insbesondere aus Tirol, Vorarlberg und der westliche Teil des Bundeslandes Salzburg (vgl. Ebner, 2008) den Begriff *Fasnacht* im schriftlichen Kontext verwenden. Dies schließt jedoch nicht aus, dass eine Wahl des Austriazismus *Fasching* möglich ist. Für alle anderen österreichischen Studierenden fallen die Erwartungen auf die Wahl des Begriffs *Fasching*.

23. Schließlich können Sie mir auch gerne ein persönliches Feedback zu diesem Fragebogen geben, z. B. zu unklaren Fragen, persönlichen Bemerkungen usw.

Mit dieser Frage wird die TeilnehmerInnen gebeten, ein persönliches Feedback zum Fragebogen zu geben. Diese indirekte Frage zielt darauf ab, kritische Punkte und Schwachstellen zu ermitteln. Sie dient der Verbesserung eines zukünftigen Fragebogens zur Untersuchung des Sprachverhaltens.

4.3.4 Problematische Aspekte und Grenzen des Fragebogens

Der Fragebogen ist ein grundlegendes Instrument für die linguistische Forschung in dieser wissenschaftlichen Arbeit, aber es hat seine Probleme und Grenzen, die berücksichtigt werden müssen:

1. Der Hawthorne-Effekt²⁴⁵ bezieht sich auf den Einfluss, den der Forschungsprozess selbst auf die zu untersuchende Realität hat. Dies führt dazu, dass es nicht möglich ist, die Realität so zu beobachten, wie sie ist, weil die bloße Beobachtung sie selbst verändert (vgl. Caselli, 2005). Im Falle des Teilnehmers an einem Fragebogen äußert sich dieser Effekt in seiner Reaktivität, wenn er weiß, dass sein (Sprach)Verhalten untersucht wird, und dies führt zu einer Analyse der Realität, die nicht so untersucht werden kann, wie sie ist (vgl. Caselli, 2005). Im Falle der Fragebogenumfrage ist darauf hinzuweisen, dass die Reaktionsfähigkeit des Teilnehmers aufgrund einer Reihe von Faktoren, von denen zwei zu berücksichtigen sind, ein recht hohes Niveau erreichen kann:

1.1. Erstens könnte der Fragebogenteilnehmer ängstlich und sogar unbewusst bestrebt sein, einen guten Eindruck auf den Forscher zu machen, indem er z. B. nur sozialverträgliche Antworten gibt und Meinungen oder Haltungen verweigert, die ihn in ein schlechtes Licht rücken könnten (vgl. Caselli, 2005). Umgekehrt

²⁴⁵ Der Hawthorne-Effekt hat seinen Namen von den Forschungsergebnissen, die E. Mayo und seine Kollegen 1927-32 in den Hawthorne-Werken der *Western Electric Company* in Amerika erzielten. Sie untersuchten das Arbeitsverhalten der Arbeitnehmer in diesem Industriezweig und variierten die Arbeitsbedingungen, um zu sehen, ob diese Änderungen die Produktion verminderten. Die Leistung der Arbeitnehmer stieg bei allen Maßnahmen, die sie beschlossen: Arbeitszeit, Pausen, Beleuchtung, Bezahlung usw. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass diese Elemente sich oft eher verschlechterten als verbesserten. Die Produktivität nahm jedoch von Zeit zu Zeit zu. Dieser „Hawthorne-Effekt“ lässt sich dadurch erklären, dass die Forscher sich auf die Arbeitnehmer konzentrierten. Es ging nicht um die erwarteten Veränderungen der unabhängigen Variablen, sondern um die Veränderung als solche und um das Wissen der Arbeitnehmer, dass sie untersucht wurden. Der Hawthorne-Effekt ist also eine der Auswirkungen von Forschern, die die Gültigkeit von Studien untergraben (vgl. Caselli, 2005).

könnte sie bestrebt sein, den Forscher zu beeindrucken oder zu verblüffen, indem sie in diesem Fall exzentrische und extravagante Antworten gibt (vgl. Caselli, 2005).

- 1.2. Zweitens sollten Fragen in Betracht gezogen werden, die darauf abzielen, die Verhaltensmuster und Meinungen der Befragten zu untersuchen (vgl. Caselli, 2005). Der Wunsch des Forschers ist es in diesem Fall natürlich, die Einstellungen und Meinungen der untersuchten Stichprobe zu erfassen (vgl. Caselli, 2005). Das Problem besteht darin, dass die zu diesem Zweck gestellten Fragen häufig nicht eine bereits vorhandene Meinung zu einem Thema erfassen, sondern diese erst an Ort und Stelle bilden (vgl. Caselli, 2005). Eine Person kann also keine Meinung haben (vgl. Caselli, 2005). Sie könnte die Aufforderung aus dem Fragebogen an Ort und Stelle verarbeiten und als Antwort geben. Das Risiko für den Forscher besteht darin, dass er nicht eine bereits vorhandene Meinung aufzeichnet, sondern einfach die Art und Weise, wie der Teilnehmer auf einen bestimmten, vom Forscher ausgelösten Anreiz reagiert (vgl. Caselli, 2005). Bei geschlossenen Fragen, bei denen zwischen einer Vielzahl von vorgegebenen Antworten gewählt werden kann, wird diese Möglichkeit noch erheblich verstärkt (vgl. Caselli, 2005). Es kann sogar vorkommen, dass jemand, um die unschöne Figur zu vermeiden, seine Unwissenheit zu bestimmten Themen zu erklären, völlig zufällig antwortet. Die Auswirkungen dieses Problems können eingedämmt werden, indem die Antwortmöglichkeit „Ich weiß nicht/keine Meinung“ aufgenommen wird, d. h. indem ausdrücklich auf die Möglichkeit hingewiesen wird, keine Meinung zu Fragen zu äußern, zu denen man keine Meinung hat (vgl. Caselli, 2005).
2. Mögliche Fehler bei der Formulierung der Fragen im Fragebogen. Diese Probleme könnten im Fragebogen noch ausgeprägter sein, da er auf Deutsch verfasst wurde, was nicht meine Muttersprache ist.
 - 2.1 Fragen mit mehrdeutigen Begriffen, die unterschiedlich interpretiert werden können oder die gerade wegen ihrer Mehrdeutigkeit den Befragten verwirren können (vgl. Caselli, 2005).

- 2.2 Zu allgemeine oder vage Fragen, d.h. Fragen, bei denen sich der Befragte mit keiner der vom Forscher angedachten Alternativen identifizieren kann (vgl. Caselli, 2005).
- 2.3 Verwendung von ungewöhnlichen Begriffen oder von Wörter, die sich auf besonders komplexe Konzepte beziehen. Die Sprache des Fragebogens muss, wie bereits erwähnt, an die Merkmale der befragten Bevölkerung angepasst werden (vgl. Caselli, 2005).
- 2.4 Sehr lange und/oder syntaktisch komplexe Fragen. Die Fragen in einem Fragebogen müssen kurz und sehr klar sein. Eine zu lange oder syntaktisch kompliziert formulierte Frage mit untergeordneten Punkten kann schwer oder gar nicht klar zu verstehen sein. Dies hat zur Folge, dass viele mit der Frage im Kopf antworten und sich nicht auf die gesamte Frage, sondern nur auf einen kleinen Teil davon konzentrieren (vgl. Caselli, 2005).
- 2.5 Homologationseffekt handelt sich um eine Situation, in der bestimmte Fragen aufgrund der verwendeten Begriffe oder der hervorgerufenen Konzepte auch die Antworten auf einige der nachfolgenden Fragen des Fragebogens beeinflussen können. Das heißt, die untersuchte Person beantwortet einige Fragen in dem Glauben, dass sie in irgendeiner Weise mit anderen früheren Fragen zusammenhängen, obwohl dieser Zusammenhang in Wirklichkeit nicht besteht. Es passiert vor allem wenn es um Fragen geht, die in Batterien wie z.B. bei dem semantischen Differential zusammengefasst sind (vgl. Caselli, 2005).

4.3.5 Detailergebnisse des Fragebogens

Dieser Abschnitt befasst sich mit der Fragebogenanalyse, die darauf abzielt, eine umfassende Antwort auf die im einleitenden beschriebene vierte Forschungsfrage dieser wissenschaftlichen Arbeit zu finden (Siehe 4.1). Sie betrifft die Hypothese, dass die jüngere Bevölkerungsschicht in Österreich dazu neigt, spezifisch österreichische Sprachformen zunehmend durch bundesdeutsche zu ersetzen, was zu einer Aufgabe der eigenen sprachlichen Besonderheiten führt (vgl. de Cillia/Wodak u.a., 2020). Dieser Aspekt wäre also die Ursache für das langsame Aussterben des österreichischen Deutsch (vgl. de Cillia/Wodak u.a., 2020). Der Fragebogen untersucht daher das sprachliche Verhalten der deutschsprachigen Studierenden an der Universität Innsbruck im Hinblick

auf diese Thematik, wobei die schriftliche Standardsprache ausschließlich analysiert wird. Darüber hinaus ist es wichtig zu erwähnen, dass zwei Unterthemen, die sich auf das österreichische Deutsch beziehen und die Verwendung von Austriazismen betreffen, kurz neben diesem Thema untersucht wurden: Zum einen das Bewusstsein der plurizentrischen Perspektive seitens der deutschsprachigen UniversitätsstudentInnen und zum anderen die allgemeine Bewertung bestimmter Elemente des österreichischen Deutsch.

Der Fragebogen wurde am 31. Januar offiziell in Innsbruck verschickt und die Antworten wurden bis zum 21. Februar 2023 gesammelt. Insgesamt haben 33 Studierende an dem Fragebogen teilgenommen. Zunächst ist es wichtig, die Metadaten zu beschreiben, die wichtige Informationen über die TeilnehmerInnen des Fragebogens sammeln und dann als Kriterien für die Analyse der drei Übungen des Fragebogens verwendet werden.

Wie alt sind Sie?

33 risposte

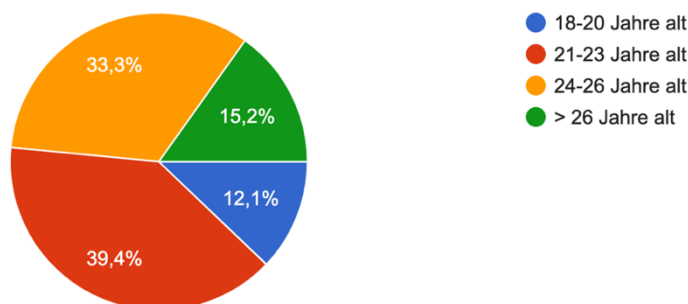


Abbildung 56: Alter der Befragten

Von den 33 Befragten sind 12,1% (4 Befragten) zwischen 18 und 20 Jahren alt, 39,4% (13 Befragten) zwischen 21 und 23, 33,3% (11 Befragten) zwischen 24 und 26 und 15,2% (5 Befragten) sind über 26 Jahre alt.

Geben Sie bitte Ihr Herkunftsland an:

33 risposte

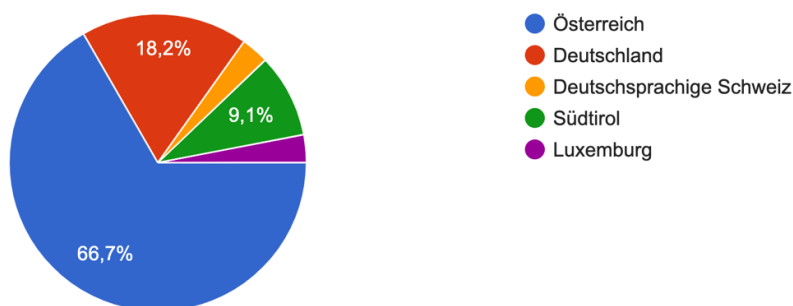


Abbildung 57: Herkunft der Befragten

Diese 33 StudentInnen kommen aus verschiedenen deutschen²⁴⁶ Voll- und Halbzentren. Tatsächlich sind 66,7% (22 Befragten) ÖsterreichInnen und stellen damit die klare Mehrheit. 18,2% (6 Befragten) kommen aus Deutschland, 9,1% (3 Befragten) aus Südtirol, 3% (1 Befragten) aus der deutschsprachigen Schweiz und 3% (1 Befragten) aus Luxemburg²⁴⁷. Hier ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass es nicht möglich ist, einen eindeutigen Trend in Bezug auf das Vollzentrum der Deutschschweiz und das Halbzentrum Luxemburgs zu definieren, da nur eine Person pro Gruppe am Fragebogen teilgenommen hat. In jedem Fall werden ihre Antworten so analysiert, als ob sie zu ihrer Gruppe gehörten, aber die Ergebnisse sind eher als wahrscheinliche denn als konkrete Tendenzen zu verstehen, da es auf quantitativer Ebene nicht möglich in dieser Analyse ist, ein bestimmtes sprachliches Verhalten zu analysieren, das definitiv auch für die jeweilige Gruppe gilt. Aus diesem Grund konzentriert sich die Analyse mehr auf die Antworten der Vollzentren Österreichs und Deutschlands.

²⁴⁶ In Bezug auf das Adjektiv „deutsch“ ist es wichtig zu präzisieren, dass es in dieser Analyse auf terminologischer Ebene verwendet wird und sich auf die Gruppe der Studierenden aus Deutschland bezieht. Wenn es im Verständnis eindeutig ist, wird es für die Identifizierung dieser deutschsprachigen Gruppe (aus Deutschland) bevorzugt. Falls hingegen eine weitere Spezifizierung erforderlich ist, wird der Begriff „bundesdeutsch“ verwendet, um die auf Deutschland bezogene Varietät oder Herkunft zu kennzeichnen und um bestimmte Mehrdeutigkeiten im Verständnis des Diskurses zu vermeiden.

²⁴⁷ Die luxemburgische Studierende konnte den Fragebogen ausfüllen und ihr Herkunftsland über die Option „Weiteres“ eingeben.

Geben Sie an, ob:

33 risposte

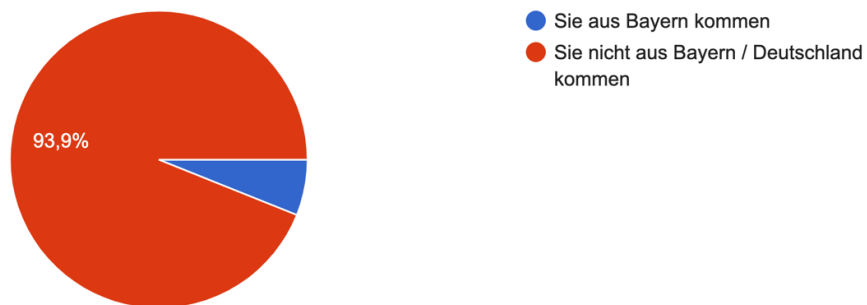


Abbildung 58: Spezifizierung der Herkunft

6,1% (2 Befragten) der 33 StudentInnen, die an dem Fragebogen teilgenommen haben, kommen aus Bayern. Das bedeutet, dass, wenn man die 6 deutschen FragebogenteilnehmerInnen berücksichtigt, machen die zweit Studentinnen aus Bayern 33 % der Gesamtzahl der Befragten aus Deutschland aus.

Sie sind

33 risposte

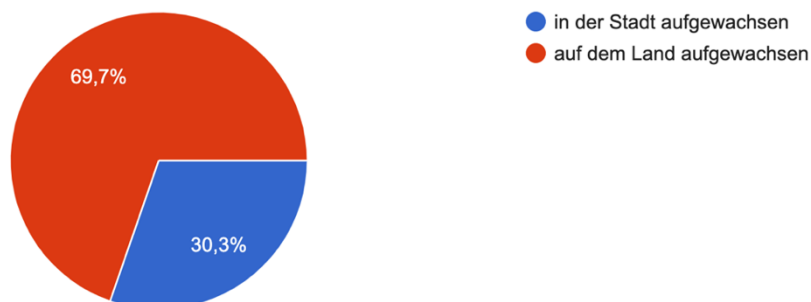


Abbildung 59: Ort des Wachstums der Befragten

Dieser Gesamtheit von Studierenden sind 30,3% (10 Befragten) in der Stadt aufgewachsen, während die übrigen 69,7% (23 Befragten) schon immer auf dem Land gelebt haben. Im Einzelnen heißt es, dass:

- 27,2% (6 Befragten) der österreichischen Studentinnen haben immer in der Stadt gelebt, während 72,8% (16 Befragten) aus dem ländlichen Raum stammen.
- 50% (3 Befragten) der deutschen Studierenden sind in der Stadt aufgewachsen und andere 50% (3 Befragten) auf dem Land.

- c) Sowohl die schweizerischen als auch die luxemburgischen Studierenden sind auf dem Land gewachsen.
- d) 33,3% (1 Befragte) der Studierenden aus Südtirol ist in der Stadt aufgewachsen und 66,7% (2 Befragten) auf dem Land.

Sprechen oder schreiben Sie im Dialekt?

33 risposte

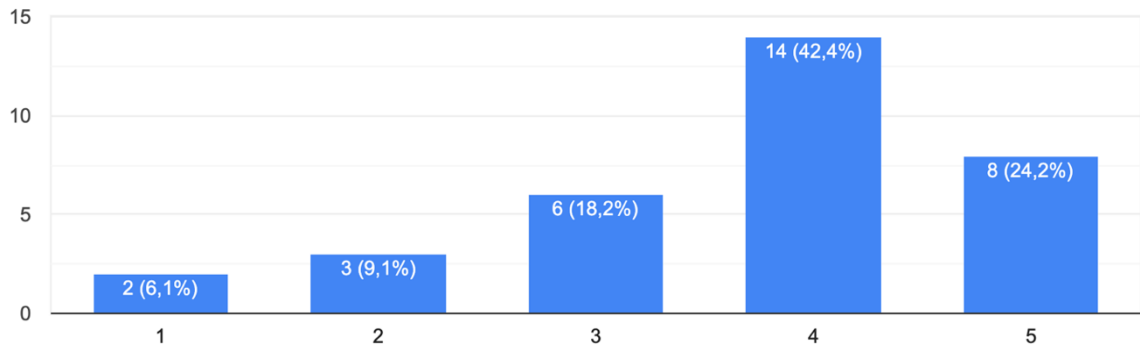


Abbildung 60: Beherrschung des Dialekts

In Bezug auf die allgemeine Dialektkompetenz der Befragten beherrschen 24,2% (8 Befragten) den Dialekt perfekt und 42,4% (14 Befragten) können ihn sehr gut sprechen und/oder schreiben, während 18,2% (6 Befragten) eine mittlere Fähigkeit in der Verwendung des Dialekts haben. Darüber hinaus benutzten 9,1% (3 Befragten) der Studierenden ihn nur sehr wenig, während 6,1% (2 Befragten) keine mündlichen oder schriftlichen Fähigkeiten in diesem Bereich entwickelt haben. Im Einzelnen lässt sich nach der Herkunft der Studierenden Folgendes feststellen:

- a) 31,8% (7 Befragten) der österreichischen StudentInnen sprechen und/oder schreiben perfekt Dialekt, wahren beherrschen 50% (11 Befragten) ihn sehr gut, haben 13,7% (3 Befragten) durchschnittliche Kenntnisse entwickelt und 4,5% (1 Befragten) verwendet ihn sehr wenig.
- b) 33,3% (2 Befragten) der deutschen Studierenden beherrschen den Dialekt sehr gut und andere 33,3% (2 Befragten) benutzen ihn sehr wenig, wahren übrige 33,3% (2 Befragten) überhaupt nicht.
- c) Sowohl die schweizerischen als auch die luxemburgischen Studierenden verfügen über eine durchschnittliche Kompetenz in Bezug auf die Verwendung des Dialekts.

- d) 33,3% (1 Befragte) der SüdtirolerInnen beherrschen ihn perfekt, während beherrschen 33,3% (1 Befragte) ihn sehr gut und 33,3% (1 Befragte) haben eine durchschnittliche Kompetenz.

Die Studierenden wurden dann gefragt, welche weiteren Fremdsprachen sie beherrschen, da diese bestimmten Antworten beeinflussen können. Diese Frage ist offen und jede Befragte kennt allgemein neben ihrer Muttersprache mindestens eine Fremdsprache. So gibt es bei den meisten Fälle, in denen sie mehr als zwei oder drei Sprachen in verschiedenen Sprachniveaus beherrschen. Nur in einem Fall gibt eine Studierende an, die keine Fremdsprache kann. Neben Deutsch als Muttersprache sind die anderen Fremdsprachen, die sie können, die folgenden:

- a) Englisch wird von 90,1% (30 Befragten) der StudentInnen auf unterschiedlichen Sprachniveaus verwendet, wobei die meisten ein sehr hohes Niveau (C1/C2) haben.
- b) 57,6% (19 Befragten) der Studierenden können auch Italienisch auf unterschiedlichen Niveaus, auch wenn das durchschnittliche Niveau hoch ist. Das ist mehr als die Hälfte der Befragten und könnte auch dadurch beeinflusst werden, dass die meisten StudentInnen ÖsterreicherInnen sind und Innsbruck an Italien grenzt.
- c) Außerdem können 42,4% (14 Befragten) der Studierenden Französisch, während 36,4% (12 Befragten) Spanisch und 9,1% (3 Befragten) Russisch auf unterschiedlichen Sprachniveaus schreiben und sprechen.
- d) Darüber hinaus beherrschen einige der Befragten andere Fremdsprachen wie Portugiesisch, Thailändisch, Niederländisch und Schwedisch.

Geben Sie bitte Ihren höchsten Abschluss an:

33 risposte

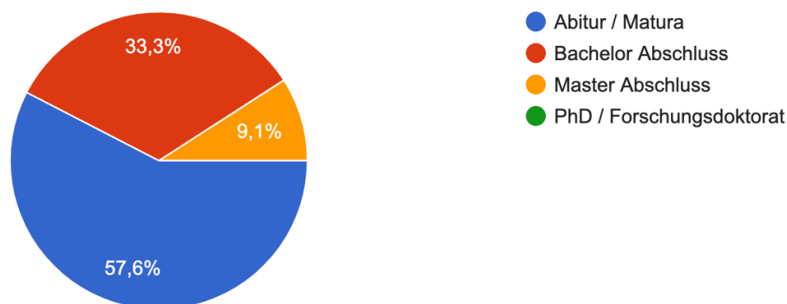


Abbildung 61: Höchsten Abschluss der Befragten

Bezüglich des höchsten Abschlusses, haben 57,6% (19 Befragten) der FragebogenteilnehmerInnen das Abitur/die Matura absolviert. 33,3% (11 Befragten) Studentinnen haben einen Bachelor-Abschluss und 9,1% (3 Befragten) einen Master-Abschluss und niemand hat einen höheren Abschluss als letzterer.

Die 33 TeilnehmerInnen des Fragebogens studieren verschiedene Fächer an der Universität Innsbruck. Diesbezüglich ist wichtig zu betonen, dass die jeweiligen Studienrichtungen breit gefächert sind und daher waren Mehrfachnennungen möglich, da die Frage offen gestellt wurde. Im Allgemeinen studieren 15,2% (5 Befragten) der Fragebogenbefragten mehrere Fächer, während restliche 84,8% (28 Befragten) ein Fach an der Universität studiert. In diesem Zusammenhang ist Folgendes im Einzelnen zu beobachten:

Im Einzelnen:

- a) Die 5 Studierenden, die mehr als ein Fach an der Universität Innsbruck gleichzeitig studieren, wählten meist geisteswissenschaftliche Fakultäten. Die ausgewählten Kombinationen sind wie folgt: 1 Studierende beschäftigt sich mit der Fachkombination Geschichte und Romanistik, während 2 Befragten Romanistik (Fachbachelor Spanisch) zusammen mit Lehramt (Fremdsprachen -Spanisch, Französisch und English- und auch Geographie und Ethik) studieren und 1 mit Geschichte anstelle des letzteren. 1 Studierende interessiert sich an dem Studium der Philosophie und der vergleichenden Literaturwissenschaft, während 1 andere Studierende sich mit der Kombination italienisches Recht und Slawistik beschäftigt.
- b) Die anderen 28 StudentInnen, die derzeit nur ein Fach studieren, beschäftigen sie sich mit den folgenden Universitätsfächern: Lehramt (13), Romanistik (3), Germanistik (2), Psychologie (2), Informatik (1), Ethnologie (1), Rechtswissenschaften (1), Gesellschaft und Kommunikation (1), Musik (1), Architektur (1), Philosophie (1), Translationswissenschaft (1).

Daraus geht hervor, dass die Mehrheit der Befragten aus geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern stammt, während die Minderheit der StudentInnen in eher technischen Fächern studiert.

Nach der Analyse der Metadaten wurde das Thema der Plurizentrik der deutschen Sprache als erstes dieser Fragebogen behandelt. Interessant sind die folgenden Ergebnisse:

Haben Sie in Ihrem Studium schon von Deutsch als plurizentrischer Sprache gehört?

33 risposte

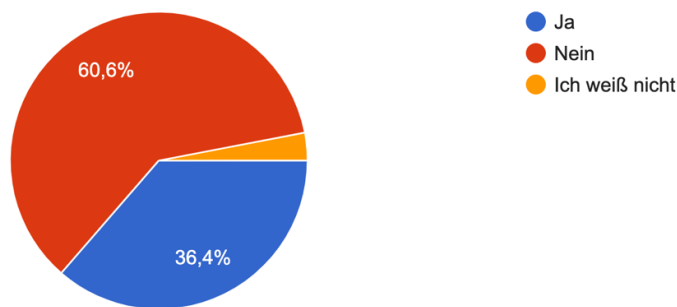


Abbildung 62: Wissen über das Thema Plurizentrik

In Bezug auf das Thema der linguistischen Plurizentrik haben 36,4% (12 Befragten) der StudentInnen bereits von Deutsch als plurizentrischer Sprache in ihrem Studium gehört, während die Mehrheit der Studierenden, die aus 60,6% (20 Befragten) besteht, noch nie von diesem Thema gehört hat. Nur 1 Befragte (3%) zeigt sich unsicher in Bezug auf die Frage. Diese geschlossene Frage wurde als Reflexionsfrage vor der Übung 1 gestellt. In diesem Zusammenhang ist es interessant, die Antworten nach den folgenden Kriterien zu analysieren, da sie es uns ermöglichen, das Bewusstsein für das Thema der Plurizentrik der deutschen Sprache aus einer vielfältigen deutschsprachigen Perspektive sorgfältig zu bewerten:

1. das Kriterium der Herkunft:

1.1 Die meisten der österreichischen Studierenden, die aus 63,7% (14 Befragten) besteht, haben noch nie von dem behandelten Thema gehört, während 31,8% (7 Befragten) noch davon gehört haben. 1 österreichischer Student (4,5%) ist sich bei dieser Frage unsicher.

1.2 66,7% (4 Befragten) der StudentInnen aus Deutschland haben sich noch nie mit dem Thema Deutsch als plurizentrische Sprache beschäftigt, während 33,3% (2 Befragten) noch davon gehört haben.

1.3 Die Studierende aus der deutschsprachigen Schweiz hat sich nie mit dem Thema beschäftigt, während die aus Luxemburg²⁴⁸ hingegen schon und es ist wichtig, darauf zu spezifizieren, dass sie Germanistik gerade studiert.

1.4 66,6% (2 Befragten) aus Südtirol wissen, was Deutsch als plurizentrische Sprache ist, während 1 Studierende (33,4%) dies nicht weiß.

Nach dieser ersten Analyse scheint es, dass Studierende aus Halb- und Vollzentren, die asymmetrisch von Deutschland abhängig sind, stärker für das Thema Plurizentrik sensibilisiert sind. Dies gilt für das Vollzentrum Österreich und die Halbzentren Südtirol und Luxemburg. Für die deutschsprachige Schweiz trifft es nicht zu, da die Studierende noch nie davon gehört hat.

2. das Kriterium des Alters: In Bezug auf dieses Kriterium ist es interessant festzustellen, dass das Bewusstsein für das Thema der Plurizentrik der deutschen Sprache je nach Alter variiert. Im Vergleich zu den jüngeren Studierenden im Alter von 18-20 Jahren haben sie ein größeres Bewusstsein für das Thema, wobei jeweils 50% (2 Befragten) von ihnen wissen, was das Thema der sprachlichen Plurizentrik ist und 50% (2 Befragten) nicht. Im Gegensatz dazu haben alle StudentInnen über 26 Jahre (100 %, 5 Befragten) in diesem Abschnitt des Fragebogens noch nie von diesem Thema gehört. In den mittleren Altersgruppen (21-23 und 24-26 Jahre, 24 Befragten) ist die Situation fast gleich: 41,7% (10 Befragten) der Studierende haben sich noch mit dem Thema befasst, während 54,1% (13 Befragten) noch nie davon gehört haben und 1 (4,2%) ist sich unsicher, was die Frage betrifft.

²⁴⁸ Wichtig ist, zu betonen, dass die Studierende aus Luxemburg Germanistik studiert und bereits einen Bachelor-Abschluss erworben hat. Dieser Fall kann daher nicht vollständig gültig und repräsentativ ihres Halbzentrum sein, da die Tatsache, dass sie Germanistik studiert, die gegebenen Antworten stark beeinflussen könnte. Daher wird auch dieser Aspekt bei der Auswertung berücksichtigt. Trotzdem werden die entsprechenden Daten in dieser Analyse beschrieben.

Wie leicht fällt es Ihnen, SprecherInnen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz zu unterscheiden?

33 risposte

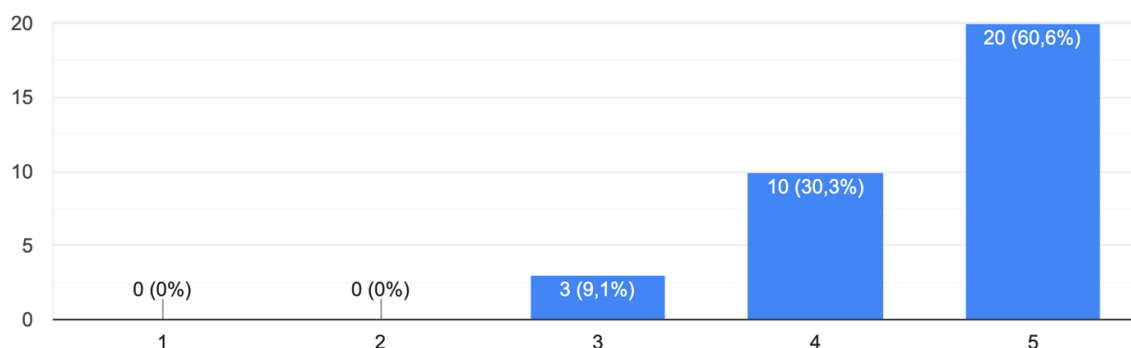


Abbildung 63: Grad der Identifizierung von SprecherInnen aus anderen deutschen Zentren

Auf die Frage nach der Leichtigkeit oder Schwierigkeit, DeutschsprecherInnen aus anderen deutschen Sprachzentren als dem eigenen zu erkennen, antworten 60,6% (20 Befragten), dass sie sie perfekt erkennen können. 30,3% (10 Befragten) geben an, dass sie einen Sprecher aus einem anderen deutschen Sprachzentrum mit mittlerer Leichtigkeit identifizieren können, während 9,1% (3 Befragten) in der Lage sind, sie mit mittlerer bis geringer Leichtigkeit zu erkennen. Keiner der TeilnehmerInnen scheint dabei besondere Schwierigkeiten zu haben.

In Bezug auf die Herkunft:

7. bestätigt die Mehrheit der Deutschen, die aus 66,7% (4 Befragten) besteht, eine maximale Fähigkeit, andere SprecherInnen aus anderen deutschen Zentren zu erkennen. Restlichen 33,3% (2 Befragten) haben eine durchschnittliche Fähigkeit in dieser Hinsicht.
7. legt die luxemburgische Studierende eine maximale Kapazität für diese Art der Anerkennung fest.
7. sind 63,6% (14 Befragten) der österreichischen StudentInnen zuversichtlich, dass sie andere SprecherInnen aus anderen deutschen Sprachzentren leicht erkennen können, während 36,4% (8 Befragten) ein gutes Vertrauen in ihre Fähigkeit dieser Anerkennung haben.
7. hat die Deutschschweizere Studierende eine gute Fähigkeit in dieser Art der Erkennung.

7. scheinen Südtiroler StudentInnen im Vergleich zu den anderen der deutschen Zentren leichte Schwierigkeiten zu haben. Während 1 von ihnen eine mittlere bis geringe Fähigkeit hat, haben 1 anderer eine gute und 1 weiterer eine maximale Fähigkeit bei dieser Erkennung.

Dieser Aspekt ist interessant und zeigt, dass die bundesdeutsche Gruppe prozentual gesehen sicherer ist als die anderen deutschsprachigen Gruppen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass, da Hochdeutsch (aus Deutschland) mit dem Standard des gesamten deutschen Sprachraums verbunden ist und die sprachliche Grundlage jeder Art von deutschem Sprachzentrum darstellt, die Gruppe der StudentInnen aus Deutschland sicherer darin sein könnte, auch SprecherInnen aus anderen deutschen Sprachzentren zu erkennen.

Im Fragebogen folgt auf diese geschlossene Frage eine freie, diskursbezogene offene Frage, in der die Befragten gefragt werden, welche sprachlichen Elemente mit SprecherInnen anderer deutschen Sprachzentren verbunden sind, die sie erkennen lassen. Die größten und relevantesten Antworten in dieser Hinsicht sind die folgenden:

- a) Der Gebrauch des Dialekts ist das wichtigste Element, das die Deutschsprachigen in allen Zentren am meisten unterscheidet.
- b) In einigen Fällen wurde auch die unterschiedliche Verwendung der Standardsprache für die verschiedenen deutschen Sprachzentren als Unterscheidungsmerkmal hervorgehoben. Die unterscheidenden Elemente wurden hier jedoch nicht spezifiziert.
- c) Unterschiedlichkeiten in der Aussprache und Betonung der Wörter. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Einschätzung einer deutschen Studierenden zur Aussprache der DeutschschweizerInnen und ÖsterreicherInnen: *„Die Aussprache ist natürlich entscheidend. Während man österreichisch eigentlich immer verstehen kann, so ist fast unmöglich schweizer Deutsch zu verstehen“*.
- d) Unterschiede in Grammatik und Wortschatz. Dazu hat ein deutscher Student in dem Fragebogen folgendes geschrieben: *„Betonung und Vokabeln sind im Österreichischen anders als auf Hochdeutsch aber der Bedeutungsgehalt ist doch meistens unverkennbar“*. Im Vergleich zu diesen Unterschieden wurde in der Grammatik ein Unterschied im Satzbau als Hauptunterscheidungsmerkmal angeführt. Für das Lexikon wurden spezifische nationale Varianten und Wendungen angegeben.

Wie leicht fällt es Ihnen, Texte aus Österreich von Texten aus Deutschland oder der Schweiz zu unterscheiden?

33 risposte

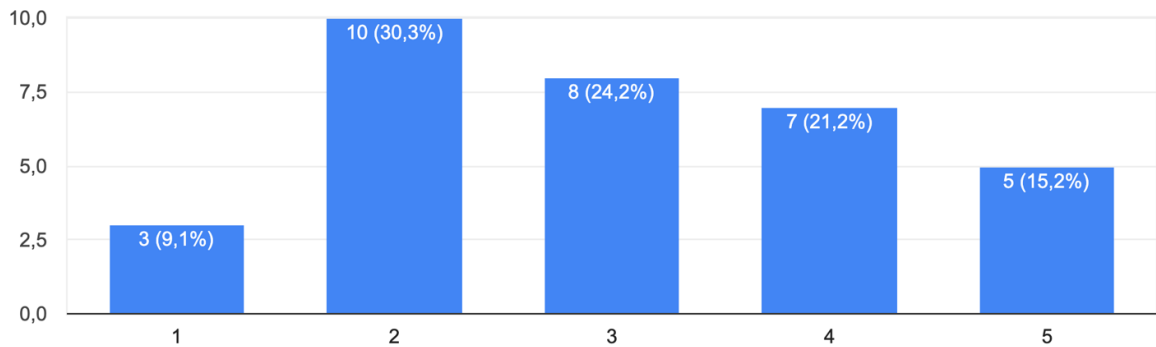


Abbildung 64: Grad der Identifizierung von Texten aus anderen deutschen Zentren

Diese Frage ist identisch mit der vorherigen, konzentriert sich aber diesmal auf den schriftlichen Kontext und nicht mehr auf den mündlichen. Die Ergebnisse dieser Frage lassen erkennen, dass die verschiedenen deutschsprachigen Gruppen größere Schwierigkeiten haben, schriftliche Texte aus anderen deutschen Sprachzentren von ihren entsprechenden SprecherInnen zu unterscheiden. Generell gibt der höchste Prozentsatz der Befragten, d.h. 30,3% (10 Befragten), zu, Schwierigkeiten zu haben, Texte aus anderen deutschen Sprachzentren zu erkennen. 9,1% (3 Befragten) haben ernsthafte Schwierigkeiten bei dieser Erkennung. Der andere Teil der StudierendInnen gibt hingegen an, dass sie sich diese Fähigkeit zutrauen, und teilt sich wie folgt auf: 24,2% (8 Befragten) und 21,2% (7 Befragten) verfügen über eine mittlere und hohe Kompetenz bei dieser Art der Erkennung, während sich 15,2% (5 Befragten) sicher fühlen, Texte aus anderen deutschen Zentren zu erkennen.

Die Identifizierung der Tendenzen der unterschiedlichen Gruppen der Studierenden in Bezug auf den Herkunftsort ist bei dieser Frage komplexer und kann daher nicht mit Sicherheit festgestellt werden, aber auf allgemeiner Ebene kann Folgendes festgestellt werden:

- a) Es scheint jedoch, dass die Gruppe aus Deutschland durchschnittliche Schwierigkeiten bei der Identifizierung von Texten aus verschiedenen Sprachzentren hat.

- b) Die Studierende aus der Schweiz hat große Schwierigkeiten bei dieser Aufgabe, während sich die aus Luxemburg in dieser Hinsicht erleichtert fühlt.
- c) Die Gruppe der SüdtirolerInnen scheint mehr Schwierigkeiten als Erleichterungen dabei zu haben.
- d) Die meisten ÖsterreicherInnen geben an, dass sie wenig oder keine Schwierigkeiten bei dieser Aufgabe haben.

Im Zusammenhang mit dieser Frage wurden die Befragten dann mittels einer offenen Frage gefragt, welche sprachlichen Elemente mit Texten aus anderen deutschen Sprachzentren verbunden sind, die deren Wiedererkennung ermöglichen. Die größten und relevantesten Antworten sind die folgenden:

- a) Die Studierenden, die geschrieben haben, dass sie Schwierigkeiten haben, Texte aus anderen deutschen Zentren zu erkennen, geben als Antwort immer an, dass Hochdeutsch ein Standard schriftlich für jedes Zentrum ist und daher ist es schwierig, spezifische Elemente bestimmter deutscher Sprachzentren zu erkennen. Sie stellen dazu fest, dass die Erkennung oft von einem unterschiedlichen Wortschatz oder von einem spezifischen behandelten Thema abhängen könnte, die aber nicht immer kennzeichnende Elemente eines bestimmten deutschen Sprachzentrums sind. Sie wären nur in der Lage, Texte zu erkennen, wenn sie im Dialekt verfasst wären. Eine deutsche Studierende stellt in dieser Hinsicht einen direkten Vergleich zwischen der Anerkennung des Schriftlichen und des Mündlichen an und schreibt:

„In Textform stellt sich die Unterscheidung sicher schwieriger dar. Der Slang und der unterschiedliche Sprachsingsang bleibt ihr außen vor, jedoch gibt es natürlich immer wieder Hinweise auf eine außerdeutsche Herkunft wenn Keywörter fallen, dessen Gebrauch im Hochdeutsch ungewöhnlich ist. Doch üblicherweise fallen diese Bindewörter in geschriebener Form weg, wenn nicht gerade in wörtlicher Rede zitiert wird“.

- b) Die StudentInnen, die eine mittelhohe Fähigkeit zum Erkennen unterschiedlicher Texte aus anderen deutschen Sprachzentren zugaben haben, haben als Unterscheidungsmerkmale Folgendes geschrieben: Wortschatz, Grammatik und Rechtschreibung an. Die Anmerkung einem österreichischen Studierenden fasst kurz zusammen, was den beschriebenen Ergebnissen für diese Gruppe entspricht *„Schweiz: kein Gebrauch von "ß"; Deutschland und Österreich: Unterscheidung in der Schriftsprache nur schwer zu treffen, am ehesten durch den Gebrauch von Austriazismen ("Sackerl", "Paradeiser", "Erdäpfel" etc.)“.*

Als Einführung in die Übung 1 zur Plurizentrik wurden die Befragten dann in einer offenen Frage gebeten, gekannten spezifischen Varianten aufzuschreiben, die typischerweise nur in Österreich und nur in Deutschland verwendet werden:

- a) Für Österreich ist eine große Anzahl von Begriffen aus der Standardsprache gemeldet worden. Die meisten der genannten Begriffe stammen aus der Gastronomie, darunter *Paradeiser*, *Melanzani*, *Marille*, *Paradeiser*, *Karfiol* und *Schwammerl*. Aber auch gebräuchliche Wörter wie *Tischtennistisch*, *Jänner*, *Sackerl*, *Stiege*, *Müllkübel*, *Sack*, *Verlängerter*, *Heuer* und *Feber*. Auch Grußwort wie *Grüß Gott*, *Auf Wiederschaun* und *Griasti* wurden genannt. Hier findet man auch Dialektbegriffe *Oachkatzlschwoaf*, *moderdalig*, *zeascht* und *oiwä*.
- b) Zu den typisch bundesdeutschen Begriffen wurden die folgenden geschrieben: *Moin*, *Kartoffeln*, *Apfel*, *Tüte*, *Geldautomat*, *Quark*, *Schorle*, *Kommilitonen*, *Kita* und *Ossi*. Quantitativ wurden weniger Begriffe aus dem bundesdeutschen Sprachzentrum gemeldet als aus dem österreichischen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es schwieriger ist, einen Teutonismus von einem gemeindeutschen Begriff zu unterscheiden. Dies zeigt sich auch daran, dass Begriffe wie *Kartoffeln* oder *Apfel* geschrieben wurden, die gemeindedeutsch und keine Teutonismen sind.

Übung 1: Welche der folgenden Wörter zählen Ihrer Meinung nach in mindestens einem der Länder (Deutschland/Österreich/Schweiz) zur Standardsprache und welche nicht?

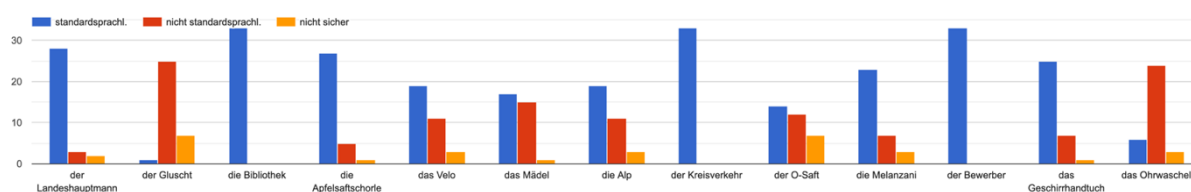


Abbildung 65: Ergebnisse der Übung 1 zur Plurizentrik

Ziel dieser Übung Nr. 1 ist es, das Bewusstsein in Bezug auf das Thema der sprachlichen Plurizentrik aller am Fragebogen beteiligten Studentengruppen zu untersuchen. Es wird versucht, eine allgemeine Tendenz für jede betrachtete Gruppe zu ermitteln. Die Analyse wird auf der Grundlage der im Abschnitt 4.3.3 beschriebenen Erwartungen erstellt. In Bezug auf diese wurden für die 33 teilnehmenden Studierenden folgende Ergebnisse festgestellt:

8. In Bezug auf die Anerkennung der gemeindeutschen Begriffe und der eigenen Begriffe, die zum eigenen Sprachzentrum gehören

- 1.1 Alle Gruppen der StudentInnen, die repräsentativ für ihre jeweiligen Deutschzentren, waren in der Lage, alle drei gemeindedeutschen Begriffe *Bibliothek*, *Bewerber* und *Kreisverkehr* als Standard zu erkennen. Dies gilt auch für das Halbzentrum Südtirols und die Studierende aus Luxemburg.
- In Bezug auf die Anerkennung der eigenen Begriffe, die zum eigenen Sprachzentrum gehören, sind Unterschiede festzustellen:
- 1.2 Fast alle deutschen StudentInnen, d.h. 83,3% (5 Befragten), haben die beiden Teutonismen *Apfelschorle* und *Geschirrhandtuch* richtig als Standard definiert. 16,7% (1 Befragte) definierten den Teutonismus *Apfelschorle* fälschlicherweise als Nicht-Standard. Wenig unsicherer waren sie beim Nicht-Standard-Status des bundesdeutschen Begriffs: Nur 33,3% (2 Befragten) haben *O-Saft* korrekt als Nicht-Standard definiert, während 50% (3 Befragten) ihn als Standard betrachtet haben. 16,7% (1 Befragte) waren unsicher, was den Status dieses Wortes angeht.
- 1.3 Das Gleiche gilt für österreichische StudentInnen in Bezug auf ihre österreichischen Begriffe. Die Gesamtheit hat den Austriazismus *Landeshauptmann* korrekt als Standard definiert. Was den Austriazismus *Melanzani* betrifft, so hat die Mehrheit von ihnen (17 Befragten bzw. 77,3%) den Begriff richtig als Standard eingestuft. 22,7% (5 Befragten) betrachteten ihn fälschlicherweise als Nicht-Standard. Für den Begriff *Ohrwaschel* haben fast alle ÖsterreicherInnen (19 Befragten bzw. 86,3%) den Begriff richtig als Nicht-Standard angegeben, während die Minderheit von ihnen (3 Befragten bzw. 13,7%) ihn fälschlicherweise als Standard bezeichnet hat.
- 1.4 Die schweizerische Studierende hat die beiden Helvetismen *Velo* und *Alp* erkannt, während sie den nicht standardmäßigen Begriff *Gluscht* falsch bewertet hat.
8. Entsprechend den anfänglichen Erwartungen war die Gruppe der Deutschen in Bezug auf die Einordnung der österreichischen und schweizerischen Begriffe generell unsicher, was die Einordnung von Standard- und Nicht-Standardwörtern betrifft. In einigen Fällen haben sie Austriazismen stärker als Helvetismen als Nicht-Standard eingestuft.

Insbesondere in Bezug auf Austriazismen haben ungefähr 66,7% (4 Befragten) der deutschen Studierenden diese als Standard bezeichnet oder waren sich über ihren sprachlichen Status nicht sicher. Bei dem nicht-standardmäßigen Begriff waren sie mit 50% (3 Befragte) der richtigen Antworten sicherer.

Bei der Einordnung der Helvetismen waren sie zuversichtlicher und 83,3% (5 Befragten) schätzten ihren Status als standardmäßig richtig ein. Bei dem Nicht-Standard-Begriff haben 50% (3 Befragten) das Wort korrekt als Nicht-Standard eingestuft, während die andere Hälfte (50% bzw. 3 Befragten) sich unsicher über den Status war.

8. Was das Bewusstsein der ÖsterreicherInnen für die richtige Einordnung von Begriffen aus anderen Sprachzentren betrifft, so enttäuschten sie ein wenig die ursprünglichen Erwartungen. Nur ungefähr 63,6% (14 Befragten) von ihnen haben nämlich Teutonismen korrekt der Standardform zugeordnet, während der Rest unsicher war oder hat falsch eingeordnet. Bei der Nicht-Standardform hat nur die Hälfte (11 Befragten bzw. 50%) ein korrektes Bewusstsein für den sprachlichen Status des Begriffs gezeigt.

Hinsichtlich der Einordnung der Teutonismen scheinen die ÖsterreicherInnen unsicherer zu sein. So haben rund 54,4% von ihnen (12 Befragten) diese beiden standardmäßigen Begriffe nicht richtig eingeordnet und 18,1% (4 Befragten) haben sich in ihrer Einschätzung als sehr unsicher bezeichnet. Bei der Zuordnung des schweizerischen Nicht-Standardbegriffs waren sie mit 90,9% (20 Befragten) der richtigen Antworten deutlich sicherer.

8. Die schweizerische Studierende scheint sich bei der Einordnung der bundesdeutschen Begriffe eher allgemeinen sicher gewesen zu sein, da sie die beiden Teutonismen richtig eingeordnet hat, während sie sich bei dem Nicht-Standardbegriff unsicher war. In Bezug auf die Einordnung der Austriazismen war sie sich dagegen im Allgemeinen weniger sicher, da sie den Austriazismus *Landeshauptmann* richtig einordnete, während er bei *Melanzani* unsicher war. Dann hat sie den nicht standardisierten Begriff *Ohrwaschel* fälschlicherweise als Standard eingeordnet.
8. Im Allgemeinen haben sowohl die luxemburgische Studierende als auch die Mehrheit der SüdtirolerInnen alle Begriffe richtig zugeordnet. Die SüdtirolerInnen

haben den bundesdeutschen Begriff *O-Saft* fälschlicherweise für den Standard gehalten. Außerdem haben sie eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf den Austriazismus *Landeshauptmann* gezeigt.

8. Im Hinblick auf den unklaren sprachlichen Status des Begriffs *Mädel* lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob es sich um eine Standardform handelt oder nicht. Aus den Ergebnissen der Studentenbewertungen lässt sich Folgendes ablesen: 83% (5 Befragten) der StudentInnen in Deutschland und die Studierenden in Luxemburg und der Schweiz halten ihn für standardmäßig. Alle SüdtirolerInnen (d.h. 100%) halten es dagegen für nicht standardmäßig. Was die ÖsterreicherInnen betrifft, so scheinen sie über den sprachlichen Status des Begriffs unschlüssig zu sein. So halten 50% von ihnen (11 Befragten) den Begriff für nicht standardmäßig, 45,5% (10 Befragten) bezeichnen *Mädel* als Standardbegriff während 4,5 % (1 Befragte) sich über die Einordnung dieses Begriffs unsicher sind.

Haben Sie in Ihrem Studium von österreichischem Deutsch gehört?

33 risposte

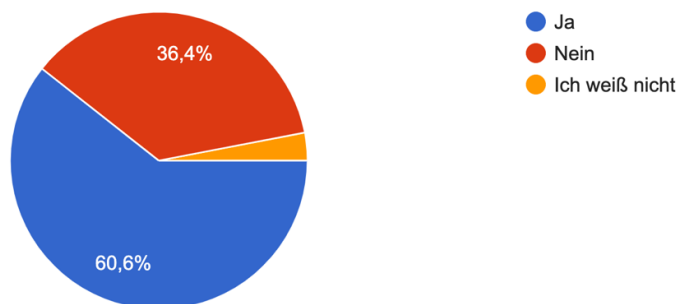


Abbildung 66: Wissen über das Thema österreichisches Deutsch

Diese geschlossene Einstiegsfrage zum österreichischen Deutsch eröffnet nach dem Teil zur Plurizentrik dieses zweite Thema dieses Fragebogens (Siehe 4.3.3). Die allgemeine Analyse zeigt, dass sich die Mehrheit der StudentInnen, nämlich 60,6% (20 Befragten), noch während ihrer Ausbildung mit dem Thema Österreichisches Deutsch beschäftigt hat. 36,4% (12 Befragten) haben dagegen noch nie von diesem Thema gehört. Nur 1 Studierende (3%) war sich bei dieser Frage unsicher. Bei einer detaillierteren Analyse der Frage lässt sich Folgendes feststellen:

1. Nach dem Kriterium der Herkunft:

- 1.1 Die Studierenden aus Deutschland scheinen am wenigsten über das österreichische Deutsch zu wissen. Tatsächlich haben 83,3% (5 Befragten) von ihnen noch nie von dieser für Österreich typischen Variante des Deutschen gehört, während 16,7% (1 Befragte) wissen, was es ist.
- 1.2 Die Mehrheit der österreichischen Studierenden, d.h. 68,2% (15 Befragten), hat sich bereits mit diesem Thema beschäftigt, während die restlichen 27,3% (6 Befragten) sich noch nie damit beschäftigt haben. Darüber hinaus war sich 1 Student (4,5%) bei dieser Frage unsicher.
- 1.3 Die Studierende aus der Schweiz hat noch nie mit österreichischem Deutsch zu tun gehabt, während die Luxemburger es kennt.
- 1.4 Alle StudentInnen aus Südtirol (3 Befragten bzw. 100%) haben sich bereits mit diesem Thema beschäftigt.

Dieses Ergebnis ist nicht überraschend. Die Tatsache, dass sich fast alle Studierenden aus Deutschland noch nie mit der Varietät des österreichischen Deutsch auseinandergesetzt haben, hängt nämlich mit der Frage der sprachlichen Asymmetrie zwischen Deutschland und den anderen deutschsprachigen Zentren zusammen, die von Deutschland abhängen (Siehe 2.2.1.1). Als sprachlich stärkstes deutsches Zentrum und als Standardträger kommen StudentInnen aus Deutschland während ihrer Schulausbildung kaum mit anderen deutschen Varietäten in Berührung und sind daher weniger für dieses Thema sensibilisiert. Im Gegensatz dazu sind österreichische Studierenden stärker mit diesem Thema in Kontakt, da österreichisches Deutsch die Sprache ist, die sie außerhalb des schulischen Kontextes täglich verwenden, während sie in der Schule auch den hochdeutschen Standard lernen.

Im Anschluss daran und als Einleitung zu Übung 2 über die Bewertung der sprachlichen Elemente des österreichischen Deutsch wurde mittels einer offenen Frage die FragebogenteilnehmerInnen gefragt, was von Deutsch in Österreich im Vergleich zu Deutsch in Deutschland im Allgemeinen halten. Generell wurde das österreichische Deutsch mit den folgenden Überlegungen in Verbindung gebracht:

- a) „Direkter“
- b) „Weniger korrekt“
- c) „Es klingt niedlich und etwas veralte, [...] weicher und melodischer“

d) „Dialektaler, Umgangssprachlicher“

Es ist auch wichtig, die Antworten unter Berücksichtigung des Herkunftsfilters zu analysieren:

6. Die Gruppe aus Deutschland definiert das österreichische Deutsch als allgemein direkter, ähnlich dem Bayerischen, aber anders als die norddeutsche Sprache, niedlich und veraltet, weicher und melodischer. Die Bemerkung einer deutschen Studierende ist interessant: „[...] *Ich glaube die Sprachfarbe ist insgesamt etwas wärmer. Die Wörter wirken ein wenig mehr innereinander hinein und der Sprachfluss ist sanfter. Das Klischee der harten und kalten deutschen Sprache wird wohl in dieser Form nicht auf österreichisch anwendbar sein*“.
6. Die Gruppe der österreichischen Studierenden definiert das österreichische Deutsch als eher durch Dialekt geprägt. Es wird auch wahrgenommen als „*besser, freundlicher, angenehmer, schöner, origineller, ehrlicher und charismatischer*“. Viele von der StudentInnen haben eine andere Verwendung des Wortschatzes für das österreichische Deutsch angeführt, das seine eigenen Wörter aus dem Dialekt benutzen, während andere eine verschiedene Nutzung der Grammatik betont haben, wie die Nutzung des Perfekts anstelle des Präteritums, das in Österreich fast nie verwendet wird. Eine Befragte bringt auch das Unbehagen zum Ausdruck, das ÖsterreicherInnen empfinden, wenn sie diese deutsche Sprachvarietät sprechen. Diesbezüglich stellt er fest: „*österreichisches Deutsch wird manchmal belächelt von Leuten, die Standarddeutsch sprechen*“.
6. Die schweizerische Studierende beschreibt es als weniger korrekt als das bundesdeutsche Deutsch, während die luxemburgische die Aussprache des österreichischen Deutsch als „*etwas würdevoller*“ bezeichnet.
6. Die Meinung der SüdtirolerInnen geht in Richtung des Dialektanteils dieser Sprachvarietät des Deutschen.

Nach diesen theoretischen Fragen zum österreichischen Deutsch ermöglicht die Analyse der 2. Übung ein echtes Verständnis der Studentenbewertung des Themas: Jeder Satz wird auf allgemeine Weise und nach Teilnehmergruppen analysiert. Abschließend wird die Übung entsprechend den allgemeinen Erwartungen kommentiert.

Übung 2: Wie würden Sie diese Sätze spontan beurteilen? Lesen Sie die folgenden Sätze aufmerksam und schätzen Sie sie ein:

Ich habe auf den Anruf vergessen.

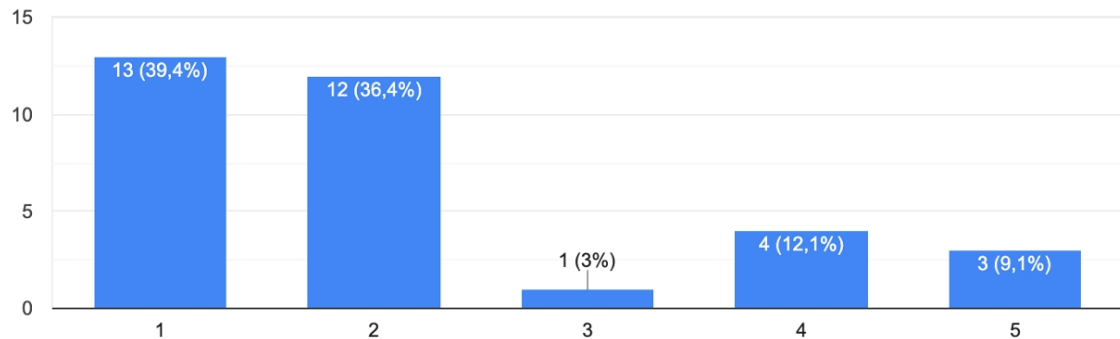


Abbildung 67: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 1 der Übung Nr. 2

Nach einer allgemeinen Analyse ist dieser Satz 1 näher am Dialekt als am Standard angesiedelt. Tatsächlich hat die Mehrheit der StudentInnen, nämlich 75,8% (25 Befragten), den Satz als vollständig oder nahe an der Dialektsprache bewertet, während nur 21,2% (7 Studierenden) der Befragten dies als nahe an dem Standard betrachtet haben. 1 deutscher Studierende (3%) hat den Satz als neutral bewertet.

In Bezug auf die Herkunft der Befragten lässt sich feststellen, dass 83,3% (5 Befragten) der Deutschen, 72,7% (16 Befragten) der ÖsterreicherInnen, 66,7% (2 Befragten) der SüdtirolerInnen und sowohl die schweizerische als auch die luxemburgische Studierenden diesen Satz als dialektal oder dialektnah bezeichnen. Die verbleibende Minderheit, bestehend aus 27,3% (6 Befragten) der österreichischen Studierenden und 33,3% (1 Befragte) der SüdtirolerInnen, hat ihn für nahe am Standard gehalten.

Ich bin am Schreibtisch gesessen und habe mein E-Mail Postfach geöffnet, um auf ein E-Mail zu antworten.

33 risposte

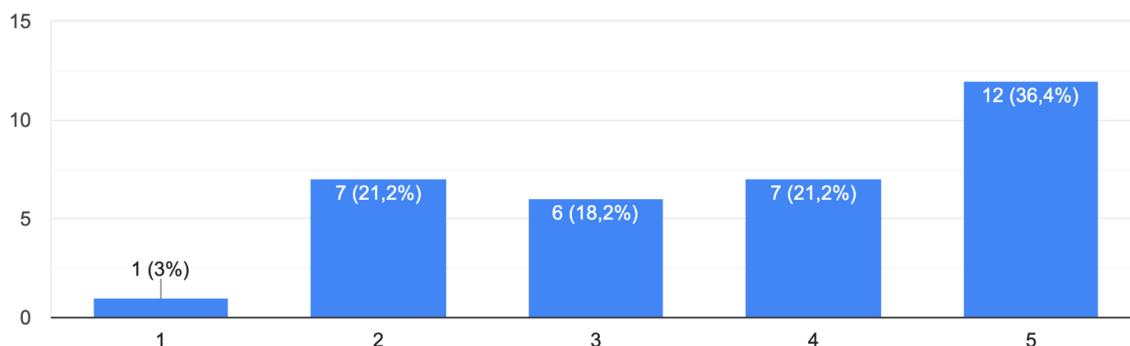


Abbildung 68: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 2 der Übung Nr. 2

Was die allgemeine Analyse dieses Satzes 2 betrifft, so hat die Mehrheit der Befragten (19 Befragten bzw. 57,6%) ihn als Standard oder sehr nahe am Standard bezeichnet. Dagegen haben 24,2% (8 Befragten) ihn als nicht standardgemäß eingestuft. Die restlichen 18,2% (6 Befragten) der Studierenden haben den Satz im Allgemeinen „neutral“ bewertet, zwischen Standard und Nicht-Standard. Zur letztgenannten Gruppe zählen 4 österreichische StudentInnen, 1 SüdtirolerIn und die schweizerische Studierende.

Hinsichtlich der Herkunft der Befragten lässt sich konstatieren, dass 68,2% (15 Befragten) der ÖsterreicherInnen, 66,7% (2 Befragten) der SüdtirolerInnen, die Studierende aus Luxemburg und 33,3% der Deutschen (2 Befragten) den Satz als Standard oder nahe am Standard bewertet haben. Die Mehrheit der Deutschen, d.h. 66,7% (4 Befragten) als auch die schweizerische Studierende haben diesen Satz dagegen als weit von dem Standard markiert.

Es hätte mich gewundert, wenn Herr Piecyk jetzt nicht für drei Minuten sprechen hätte wollen!

33 risposte

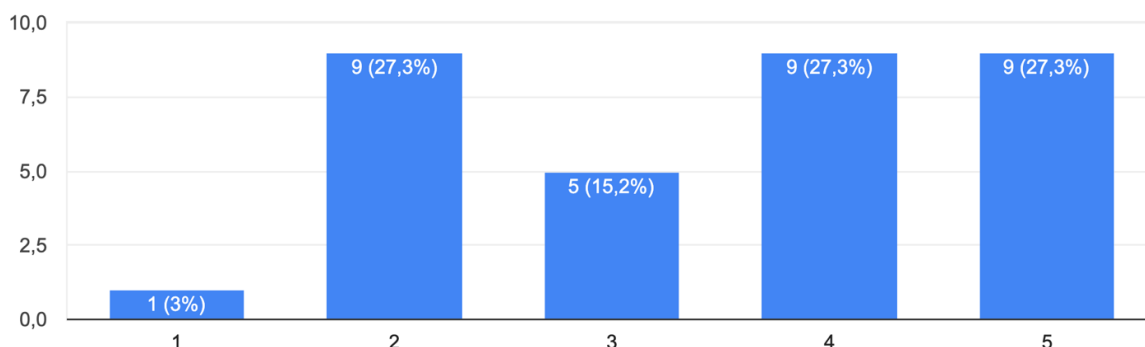


Abbildung 69: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 3 der Übung Nr. 2

Bei der allgemeinen Analyse dieses Satzes 3 hat die Mehrheit der Befragten, nämlich 54,6% (18 Befragten) der Gesamtzahl, ihn als Standard oder sehr nahe am Standard bezeichnet. Im Gegensatz dazu haben 30,3% (10 Befragten) den Satz als nicht Standard bewertet. Die verbleibenden 15,2% (5 Befragten) der StudentInnen haben diesen als „neutral“ eingestuft, zwischen Standard und Nicht-Standard. Die letztgenannte Gruppe besteht aus 4 österreichischen und 1 deutschen StudentInnen.

Hinsichtlich der Herkunft der Befragten lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der ÖsterreicherInnen, nämlich 54,5% (12 Befragten), 66,7% (2 Befragten) der SüdtirolerInnen, die Studierende aus Luxemburg und 50% der Deutschen (3 Befragten) diesen Satz als standardmäßig oder standardnah bewertet haben. Im Gegensatz dazu wurde der Satz von derselben Minderheit der deutschen und der Südtiroler StudentInnen, d.h. 33,3% (2 Befragten), der Minderheit der ÖsterreicherInnen, d.h. 27,3% (6 Befragten), und von der schweizerischen Studierende als nicht Standard entfernt eingestuft.

Es war jetzt meine Absicht, nach der Matura die Aufnahmsprüfung für das Reinhardt-Seminar zu machen.

33 risposte

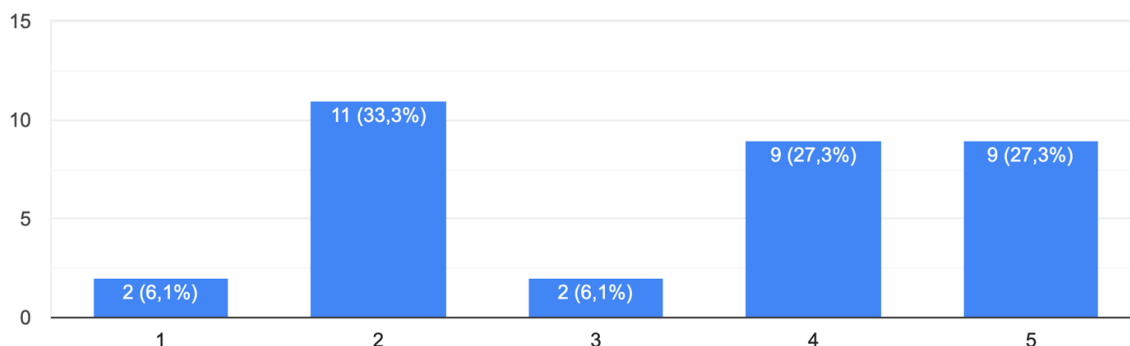


Abbildung 70: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 4 der Übung Nr. 2

In der allgemeinen Analyse dieses Satzes 4 hat die Mehrheit der Befragten, 54,6% (18 Befragten), diesen Satz als Standard oder sehr nahe am Standard bezeichnet. Demgegenüber wurde er von 39,3% (13 Befragten) als nicht standardmäßig eingestuft. Die verbleibenden 6,1% (2 Befragten) der StudentInnen bewerteten ihn als „neutral“, also zwischen Standard und Nicht-Standard. Zur letzteren Gruppe gehört eine Studierende aus Österreich und die aus Luxemburg.

In Bezug auf die Herkunft der Befragten lässt sich behaupten, dass die Mehrheit der ÖsterreicherInnen, nämlich 54,5% (12 Befragten), die Gesamtheit der SüdtirolerInnen (d.h. 100%) und 50% der Deutschen (3 Befragten) diesen Satz als standardmäßig oder standardnah definiert haben. Die andere Hälfte der deutschen Studierenden, d.h. 33,3% (2 Befragten), die Minderheit der ÖsterreicherInnen, d.h. 41% (9 Befragten), und der schweizerische Student haben diesen Satz dagegen als nicht standardmäßig betrachtet.

Das Prospekt wird öffentlich aufliegen.

33 risposte

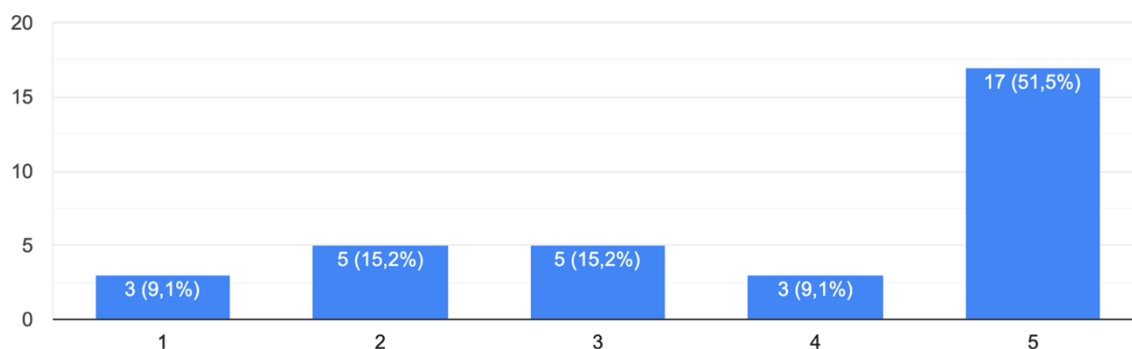


Abbildung 71: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 5 der Übung Nr. 2

Was die allgemeine Analyse dieses Satzes 5 betrifft, so hat die Mehrheit der Befragten (20 Befragten oder 60,6%) den Satz als Standard oder sehr nahe am Standard beschrieben. Auf der anderen Seite haben 24,2% (8 Befragten) ihn als nicht standardmäßig eingestuft. Die restlichen 15,5% (5 Befragten) der Studierenden haben den Satz im Allgemeinen als „neutral“ eingeschätzt, also zwischen Standard und Nicht-Standard. In der letztgenannten Gruppe befinden sich 3 ÖsterreichischInnen, 1 SüdtirolerIn und 1 deutsche Studierende. Hinsichtlich der Herkunft der Befragten lässt sich deutlich konstatieren, dass 72,7% (16 Befragten) der ÖsterreicherInnen, 66,7% (2 Befragten) der SüdtirolerInnen, die Studierenden aus Luxemburg und der aus der deutschsprachigen Schweiz diesen Satz als Standard oder nahe am Standard bewerten. Im Gegensatz dazu haben fast alle Deutschen, d.h. 83,3% (5 Befragten) und eine deutliche Minderheit der österreichischen StudentInnen, 13,6% (3 Befragten), ihn als nicht Standard bewertet.

Der Vater bringt seiner Tochter ein Sackerl (voll) Zuckerln mit.

33 risposte

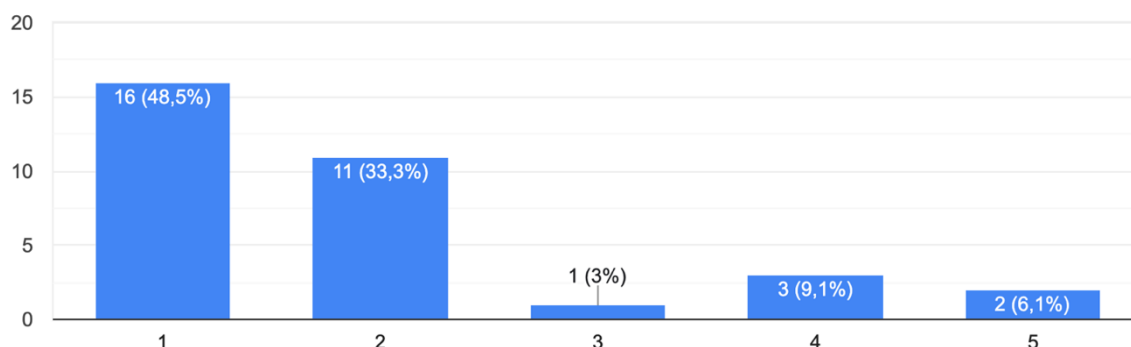


Abbildung 72: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 6 der Übung Nr. 2

Was die allgemeine Bewertung dieses Satzes 6 anbelangt, so haben fast alle Befragten (27 Befragten bzw. 81,8 %) ihn als dialektal oder sehr nahe am Dialekt beschrieben. Eine deutliche Minderheit von 27,7% (9 Befragten) hat ihn dagegen als Standard bzw. standardnah eingestuft. Die verbleibenden 3% (1 Befragte), bestehend aus einer Südtiroler Studierende, haben den Satz als „neutral“ eingeschätzt, d.h. zwischen Standard und Nicht-Standard.

Hinsichtlich der Herkunft der Befragten lässt sich eindeutig konstatieren, dass die Gesamtheit der Deutschen (6 Befragten bzw. 100 %), die fast Gesamtheit der ÖsterreicherInnen, d. h. 86,4% (19 Befragten), 66,7% (2 Befragten) der SüdtirolerInnen diesen Satz als entfernt von Standard bewertet haben. Im Gegensatz dazu wurde der Satz von einer deutlichen Minderheit der österreichischen StudentInnen, d.h. 13,6% (3 Befragten), sowie von den Schweizer und Luxemburger Studierenden als nahe am Standard beurteilt.

Zur allgemeinen Analyse dieser Übung und den damit verbundenen allgemeinen Erwartungen lässt sich Folgendes konstatieren:

6. Je nachdem, ob mehr oder weniger Kontext vorhanden ist, scheint sich die Bewertung zu ändern. In diesem Zusammenhang kann Folgendes festgestellt werden:

1.1 Im Vergleich zu den Sätzen 1, 5 und 6, in denen der Kontext nicht einbezogen wurde, scheint es, dass die Studierenden die Elemente des österreichischen Deutsch als extremer in Richtung Dialekt (Skalenstufe 1) oder in Richtung

Standard (Skalenstufe 5) bewertet haben. Dies lässt sich an der Gesamtzahl der Studierenden ablesen, die bei diesen drei Sätzen nur die Extremwerte 1 und 5 der Bewertungsskala berücksichtigt haben. Bei Satz Nr. 1 haben 16 (48,9% der Gesamtzahl) StudentInnen den Satz mit 1 oder 5 bewertet, bei Satz Nr. 5 waren sie 20 (60% der Gesamtzahl) und bei Satz Nr. 6 waren sie 18 (55% der Gesamtzahl). Aus den gesammelten Daten geht hervor, dass die beiden Gruppen von StudentInnen, die davon am meisten betroffen waren, die Deutschen und die ÖsterreicherInnen waren. In der Tat haben 50% der ÖsterreicherInnen (11 Befragten) und 50% (3 Befragten) der Deutschen bei mindestens zwei dieser drei kontextfreien Fragen die Sätze nur im extremen (mit 1 oder 5 der Bewertungsskala) bewertet. Dies könnte kein Zufall sein: Die Tatsache, dass es sich um österreichisches Deutsch handelt, könnte dazu geführt haben, dass sich die Gruppe der ÖsterreicherInnen bei der Bewertung engagierter und sicherer zu fühlen. Im Gegensatz dazu haben die deutschen Studierenden die in dieser Übung geschriebenen Sätze immer als dialektal bezeichnet.

1.2 Bei der Bewertung der Sätze 2, 3 und 4 waren die Bewertungen stärker über alle fünf Stufen von 1 bis 5 verteilt. Dies könnte bedeuten, dass der berichtete Kontext die Bewertung der StudentInnen weniger extrem gemacht hat. Dies wird durch die Tatsache belegt, dass die Anzahl der StudentInnen, die für mindestens zwei Sätze mit Kontext mit extremen Werten eingeschätzt haben für diese drei Sätze stark zurückgegangen ist. Tatsächlich ist die Zahl der ÖsterreicherInnen auf 18,2% (6 Befragten) und die der Deutschen auf 33% (2 Befragten) gesunken.

6. Im Allgemeinen wurden die ursprünglichen Erwartungen der österreichischen Studentengruppe erfüllt. Tatsächlich wurden von den 6 Sätzen, die für diese Übung vorgelegt wurden, vier davon, nämlich die Sätze Nr. 2, 3, 4 und 5, von der Mehrheit der in diesem Fragebogen befragten ÖsterreicherInnen als Standard oder nahe am Standard bewertet. Im Gegensatz dazu wurden die verbleibenden zwei Sätze, nämlich die Sätze 1 und 6, als dialektal oder nahezu dialektal eingeschätzt.

Auf einer spezifischeren Ebene kann Folgendes festgestellt werden:

2.1 Es wurde keine Unterschiede in der Bewertung von Sätzen festgestellt, die nur aus Austriazismen bestehen, im Vergleich zu Sätzen, die grammatikalische Elemente wie die österreichische Verwendung des Hilfsverbs *sein* in Kombination

mit bestimmten Verben im Perfekt enthalten. Daher ist es nicht möglich, eine allgemeine Tendenz in Bezug auf den Unterschied der sprachlichen Elemente in den Sätzen dieser Übung zu definieren. Wahrscheinlich hängt die Bewertung eher von der Berücksichtigung des sprachlichen Status der einzelnen linguistischen Elemente im Satz ab. Dies würde folglich erklären, warum einige Austriazismen wie z.B. *Sackerl Zuckerln* nicht als standardsprachlich angesehen werden, während andere spezifische grammatikalische Elemente des österreichischen Deutsch, wie die unterschiedliche Reihenfolge der verbalen Elemente im Schussfeld des Satzes, d.h. die Abfolge Vollverb (im Infinitiv) + (eine finite Form des Verbs) *haben* + Modalverb (im Infinitiv) als standardnah empfunden werden und wahrscheinlich auch in der Schriftsprache verwendet werden könnten.

2.2 Das österreichische Verb *vergessen auf etw.* wurde als nicht Standard bewertet.

2.3 Das unterschiedliche Geschlecht von Substantiven wie *das Prospekt* und das österreichische Verb *aufliegen* wurden als näher an dem Standard empfunden.

6. Was die anfänglichen Erwartungen an die deutsche Studentengruppe betrifft, so wurden sie voll erfüllt. Tatsächlich hat die Mehrheit von ihnen die meisten Sätze in dieser Übung, d.h. die Nummern 1, 2, 5 und 6, eindeutig als nicht standardgemäß bewertet. Bei den Sätzen Nr. 3 und 4 waren sie unentschieden in ihrer Bewertung und die Gruppe war in zwei Hälften geteilt, in diejenigen, die sie als näher am Standard eingestuft haben, und die andere Hälfte, die sie als Nicht-Standard betrachtet haben. Zu den beiden bayerischen StudentenInnen ist zu sagen, dass sie die Sätze 2, 3 und 4 abwechselnd so hoch wie möglich bewertet haben. Sie haben also diese drei Sätze als Standard bewertet. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass es sprachlichen Gemeinsamkeiten zwischen dem österreichischen Deutsch und dem bayerischen Dialekt gibt und dass sie sprachliche Elemente als Teil ihres Alltagslebens in dieser Übung erkannt haben.
6. Der Schweizer Student hat die Sätze 1, 3 und 4 als dialektisch bewertet. Die Sätze 5 und 6 wurden als nahe am Standard eingeschätzt. Satz 2 wurde neutral betrachtet. Die Tatsache, dass es keine allgemeine Tendenz gibt, kann darauf zurückzuführen sein, dass die Studierende in einigen Fällen sprachliche Merkmale erkannt hat, die ihren eigenen ähnlich sind, d.h. zum süddeutschen Raum gehören, während sie in anderen

Fällen mit sprachlichen Besonderheiten in Berührung gekommen ist, die nicht ihre eigenen waren.

6. Die Studierende aus Luxemburg hat fast alle Sätze als zum Standard gehörend bewertet. Nur Satz Nr. 1 wurde als dialektal eingestuft, während Satz Nr. 3 eine neutrale Bewertung erhalten hat. In der Praxis ist dies möglicherweise nicht repräsentativ für das luxemburgische Halbzentrum, da diese Studierende Germanistik studiert und sich möglicherweise schon mit österreichischem Deutsch beschäftigt hat, da sie derzeit an der Universität Innsbruck eingeschrieben ist.
6. Generell haben die meisten Südtirolerinnen die Sätze 2, 3, 4 und 5 als standardmäßig oder standardnah eingestuft. Die Sätze 1 und 6 haben sie dagegen als dialektal eingestuft. Die Tatsache, dass diese Sätze als standardnah eingeschätzt wurden, könnte darauf zurückzuführen sein, dass das Halbzentrum Südtirols dem hochdeutschen Standard folgt, aber gleichzeitig aufgrund seines geographischen Standortes und historischen Situation sprachlich von Österreich beeinflusst ist.

Aus welchem österreichischen Bundesland kommen Sie?

22 risposte

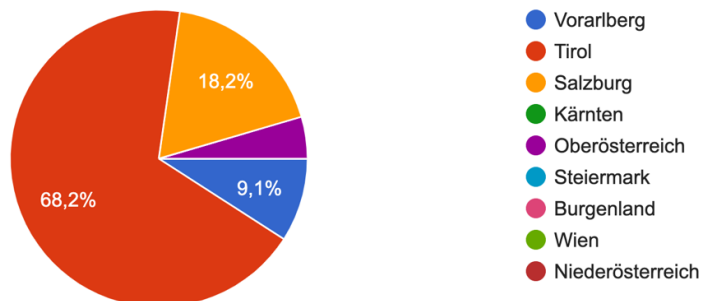


Abbildung 73: Herkunft der österreichischen Befragten

Diese geschlossene Frage ist einleitend und eröffnet das dritte und letzte Thema des Fragebogens und richtet sich ausschließlich an österreichische Studierende (Siehe 4.3.2). Die 22 österreichischen Studierenden, die an der Umfrage teilnehmen, kommen aus fünf Ländern der Republik Österreich:

6. Der Großteil der Studierenden kommt aus Tirol und macht 68,2% (15 Befragten) der österreichischen Studentengesamtzahl aus.
6. 18,2% (4 Befragten) kommen aus dem Bundesland Salzburg.
6. 9,1% (2 Befragten) stammen aus Vorarlberg.

6. 4,5% (1 Befragten) kommen aus Oberösterreich.

Haben Sie während Ihres Studiums von Austriazismen gehört?

22 risposte

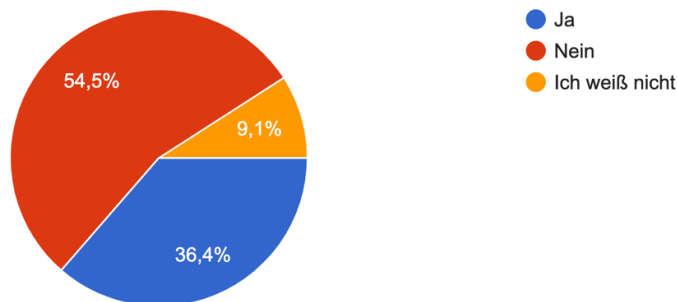


Abbildung 74: Wissen über das Thema der Austriazismen

Diese Frage ist eine Vorfrage zu Übung 3 des Fragebogens. Sie führt in das Thema der Austriazismen ein. Die Mehrheit der österreichischen Studierenden (12 Befragten bzw. 54,5%), hat nie von Austriazismen gehört, während 36,4% (8 Befragten) von diesen schon gehört haben. 9,1% (2 Befragten) waren bei dieser Frage unentschieden.

Diese Übung ist für diese Masterarbeit von grundlegender Bedeutung, da sie die letzte Forschungsfrage dieser wissenschaftlichen Arbeit untersucht (Siehe 4.1). Sie zielt darauf ab, die Sprachwahl der StudentInnen zu untersuchen, wenn sie zwischen Austriazismen, Teutonismen und manchmal sogar gemeindedeutschen Wörtern in der schriftlichen Standardsprache wählen dürfen.

...

Übung 3: Wählen Sie die Alternative, die Sie in der förmlichen Schriftsprache verwenden würden

Ich hob die Hand und pflückte eine große _____.

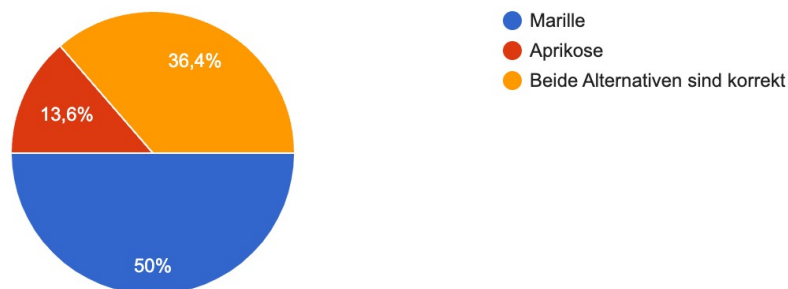


Abbildung 75: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 1 der Übung Nr. 3

Die Hälfte der österreichischen StudentInnen (11 Befragten bzw. 50 %) würde in diesem Satz Nr.1 die Nutzung des Austriazismus *Marille* bevorzugen, während 13,6% (3

Befragten) die unspezifische Variante *Aprikose* wählen würden. Die restlichen 36,4% (8 Befragten) würden beiden gleichermaßen benutzen.

Grundsätzlich kann _____ bis zur Vollendung des 26. Lebensjahres des Kindes bezogen werden.

22 risposte

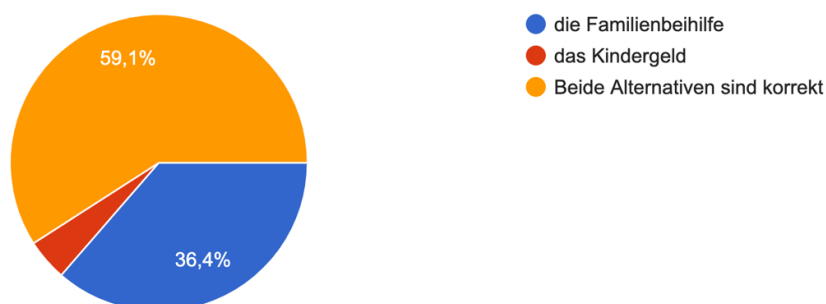


Abbildung 76: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 2 der Übung Nr. 3

Im Satz Nr. 2 würden nur 4,5% (1 Befragte) der ÖsterreicherInnen die Verwendung des Austriazismus *Familienbeihilfe* bevorzugen. Im Gegensatz dazu würden 36,4% (8 Befragten) den Teutonismus *Kindergeld* wählen. Die Mehrheit der österreichischen StudentInnen, nämlich 59,1% (13 Befragten), würde beide Begriffe gleichermaßen in einem formellen schriftlichen Kontext benutzen.

Mir wurde gesagt, dass sie keine Kredite _____.

22 risposte

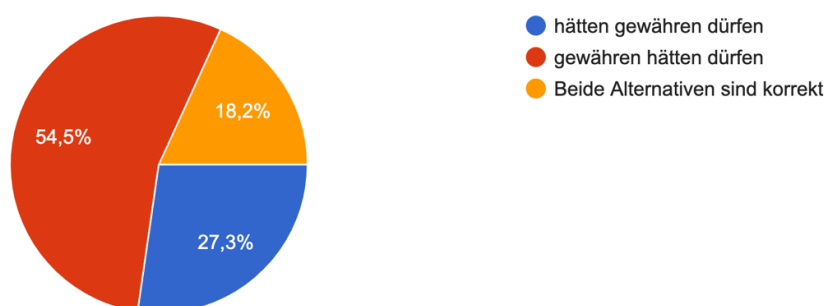


Abbildung 77: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 3 der Übung Nr. 3

Satz 3 stellt einen Sonderfall dar, der eine grammatikalische Entscheidung der österreichischen Studierenden betrifft. 54,5% (12 Befragten) der ÖsterreicherInnen würden in einem schriftlichen Standardkontext die typisch österreichische Form *gewähren hätten dürfen* vorziehen. Im Gegensatz dazu würden 27,3% (6 Befragten) die

hochdeutsche Form *hätten gewähren dürfen* wählen. Dagegen würden 18,2% (4 Befragten) die Verwendung beider Formen für angemessen halten.

Die _____ findet in der Regel beim Check-in statt.

22 risposte

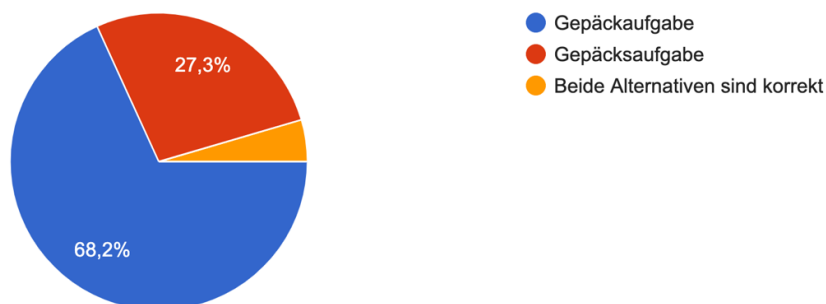


Abbildung 78: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 4 der Übung Nr. 3

Bei diesem Satz Nr. 4 würde die Mehrheit der österreichischen Studierenden (15 Befragten, d. h. 68,2%) die unspezifische Variante *Gepäckaufgabe* dem entsprechenden Austriazismus *Gepäcksaufgabe* vorziehen, der nur von 27,3% (6 Befragten) verwendet werden würde. Die restlichen 4,5% (1 Befragte) würden beide Varianten benutzen. Für diese Gruppe wäre also die unspezifische Variante *Gepäcksaufgabe* die bevorzugte in einem formellen schriftlichen Kontext. Dies könnte auch durch das *s*-Morphem von *Gepäcksaufgabe* erklärt werden, das, da es typisch für das österreichische Deutsch ist, von der ÖsterreicherInnen selbst als weniger geeignet für einen formellen Kontext wahrgenommen und daher weniger verwendet werden könnte.

Der Bau der _____ in Wien führt zu mehr Stau in der Innenstadt.

22 risposte

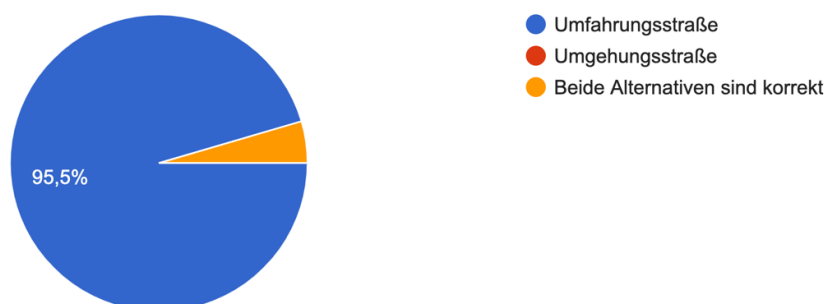


Abbildung 79: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 5 der Übung Nr. 3

Für diesen Satz Nr. 5 würden fast alle österreichischen Studierenden (21 Befragten, d.h. 95,5%) den unspezifische Variante *Umfahrungsstraße* bevorzugen, die sowohl in Österreich als auch in der deutschsprachigen Schweiz üblich ist. Die entsprechende teutonische *Umgehungsstraße* würde von keiner Studierende bevorzugt werden. Die restlichen 4,5% (1 Befragte) würden beide Varianten verwenden.

Im _____ kann man gut Ski fahren.

22 risposte

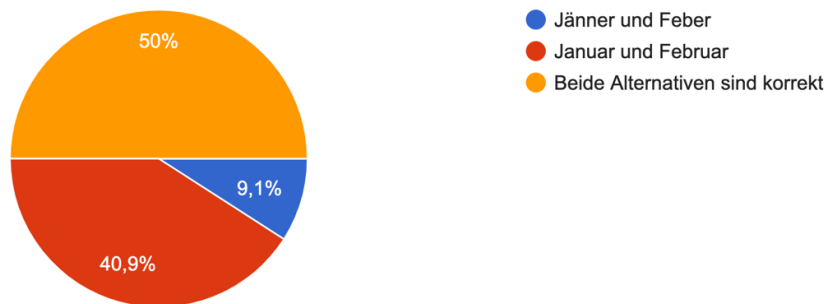


Abbildung 80: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 6 der Übung Nr. 3

In diesem Satz Nr. 6 würden 40,9% (9 Befragten) die Verwendung der gemeindedeutschen Begriffe *Januar* und *Februar* in der Schriftsprache bevorzugen. Die entsprechenden Austriazismen *Jänner* und *Feber* würden nur von 9,1% (2 Befragten) verwendet werden. Die verbleibende Hälfte der UniversitätsstudentInnen (11 Befragten bzw. 50%) würde beide Varianten gleichermaßen benutzen.

Die _____ im Restaurant wurden schon hochgestellt.

22 risposte

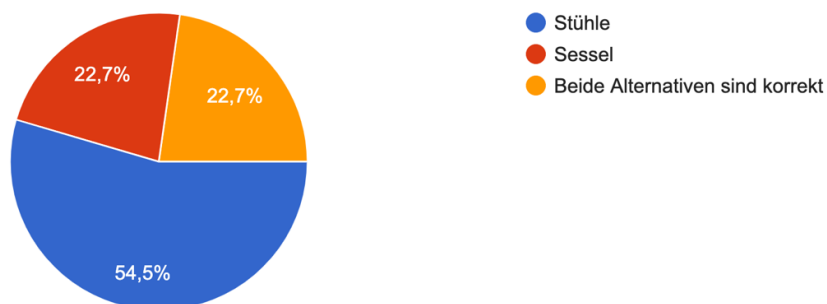


Abbildung 81: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 7 der Übung Nr. 3

Dieser Satz Nr. 7 ist ein Sonderfall, weil er den Fall der semantischen falschen Freunde darstellt. Die Mehrheit der österreichischen Studierenden, die aus 54,5% (12 Befragten)

besteht, würde in diesem Beispiel lieber der bundesdeutschen Bedeutung der *Stühle* verwenden. Im Gegensatz dazu würde eine Minderheit von 22,7% (5 Befragten) den Begriff *Sessel* im österreichischen Sinne für *Restaurantstühle* verwenden. Die restlichen 22,7% (5 Befragten) würden im schriftlichen Kontext beide Bedeutungen nutzen. Die für diesen Satz erzielten Ergebnisse sind interessant. Die Mehrheit der österreichischen Studierenden zieht es vor, die Bedeutung von *Stuhl* für dieses Beispiel zu verwenden, wahrscheinlich um die Zweideutigkeit zu vermeiden, die entstehen würde, wenn sie den Begriff *Sessel* wählen würden. Auf der Bedeutungsebene wäre die Tatsache, dass es in einem Restaurant *Sessel* gibt, tatsächlich untypisch. Es wäre interessant, diesen semantische Fall weiter zu untersuchen. Bei der Betrachtung des Herkunftsfilters zeigt sich, dass 66,7% (10 Befragten) der TirolerInnen zweifellos den Begriff *Stühle* bevorzugen. Dies könnte kein Zufall sein, da Tirol und Bayern miteinander verbunden sind und folglich könnte die Bevorzugung der TirolerInnen auch auf einen größeren sprachlichen Kontakt mit Bayern zurückzuführen sein.

Reservierungen sind erst nach _____ auf unserem Konto bestätigt.

22 risposte

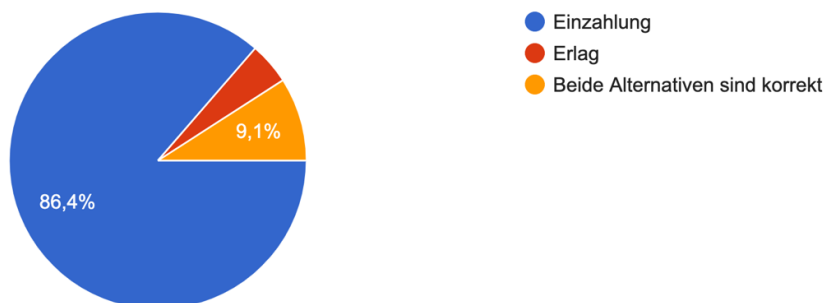


Abbildung 82: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 8 der Übung Nr. 3

In Satz 8 gibt es eine absolute Mehrheit bei der Nutzung des gemeindedeutschen Begriffs *Einzahlung*, der von 86,4% (19 Befragten) der österreichischen Studierenden in einem förmlichen schriftlichen Kontext gewählt würde. Im Gegensatz dazu würde der Austriazismus *Erlag* nur von 4,5% (1 Befragte) sehr selten benutzt werden. 9,1% (2 Befragten) würden aber beide Alternativen gleichermaßen verwenden.

Es ist kein Wunder, dass _____ besonders in Tirol so intensiv, unbändig, fanatisch und so wild erfolgt.

22 risposte

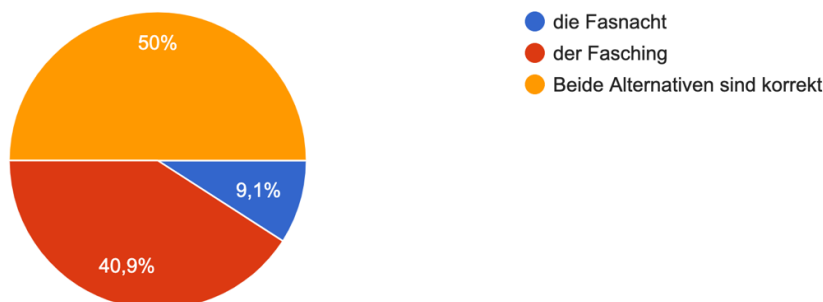


Abbildung 83: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 9 der Übung Nr. 3

Bei Satz Nr. 9 würden 40,9% (9 Befragten) der österreichischen Studierenden die unspezifische Variante *Fasching*, die in der schriftlichen Standardsprache benutzt wird, bevorzugen. 9,1% (2 Befragten) würden die regionale westösterreichische Variante *Fasnacht* verwenden. Interessant ist, dass genau die Hälfte (11 bzw. 50%) beide Varianten unterschiedslos benutzen würde. Diese letzte Prozentzahl ist wichtig, weil sie den Gebrauch von regionalen Begriffen in Österreich in der formalen Schriftsprache belegt. Dies ergibt sich aus der österreichischen Sprachsituation und dem üblichen Dialekt-Sprach-Kontinuum, das dies ermöglicht (Siehe 2.3.3.2).

Wenn man den Herkunftsfiter als Kriterium betrachtet, kann man deutlich sehen, dass die Mehrheit der Studierenden aus Tirol (9 Studierenden bzw. 60%) und alle StudentInnen aus Vorarlberg (2 Befragten bzw. 100%) beide Varianten schriftlich unterschiedslos verwenden würden. Außerdem würden 25% (1 Befragte) der StudentInnen aus dem Bundesland Salzburg den regionalen Begriff *Fasnacht* auf einer formalen schriftlichen Ebene verwenden. Daher könnten sie im westlichen Teil dieses Bundeslandes leben und unter denselben sprachlichen Einflüssen wie Tirol und Vorarlberg leiden. Dies hängt mit der Nutzung des regionalen Begriffs *Fasnacht* zusammen, der als Helvetismus gilt und dessen Verwendung in Vorarlberg und Tirol, den westlichsten Bundesländern Österreichs, beeinflusst wird.

Er muss heute den ganzen Nachmittag lernen, weil er morgen eine _____ schreibt.

22 risposte

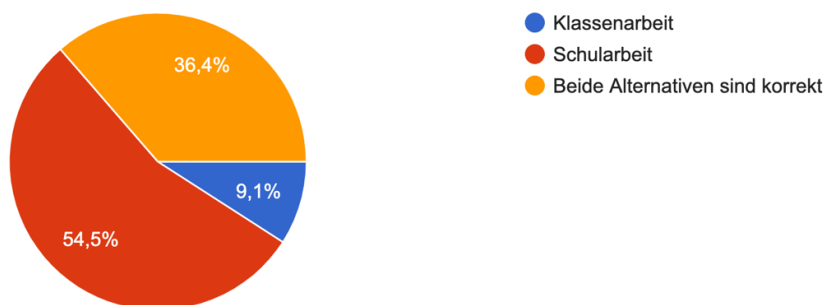


Abbildung 84: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 10 der Übung Nr. 3

In Satz 10 überwiegt die Verwendung des Austriazismus *Schularbeit*, den 54,5% (12 Befragten) der österreichischen Studierenden in einem formalen schriftlichen Kontext wählen würden. Im Gegensatz dazu wird der Teutonismus *Klassenarbeit* nur von 9,1% (2 Befragten) gewählt. Allerdings würden 36,4% (8 Befragten) beide Alternativen gleichermaßen benutzen.

_____ haben heutzutage moderne Designs mit vielen Vorteilen gegenüber älteren Modellen.

21 risposte

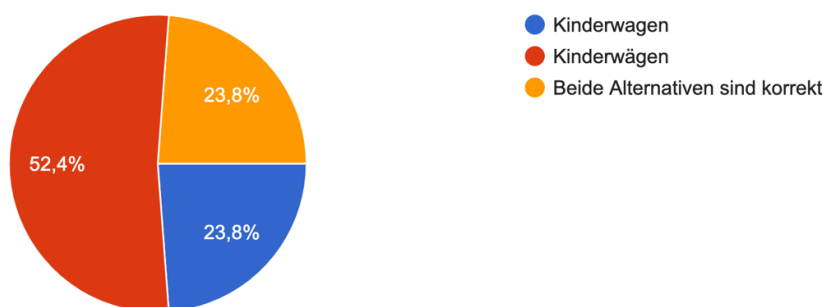


Abbildung 85: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 11 der Übung Nr. 3

In Satz 11²⁴⁹ überwiegt die Verwendung des Austriazismus *Kinderwägen*, den 52,4% (11 Befragten) der österreichischen Studierenden in einem formellen schriftlichen Kontext wählen würden. Im Gegensatz dazu würde eine Minderheit von 23,8% (5 Befragten) das Gemeindeutsch *Kinderwagen* schreiben. Allerdings würden 23,8% (5 Befragten) beide Alternativen gleichermaßen verwenden.

²⁴⁹ Ein/Eine TeilnehmerIn hat diese Frage nicht beantwortet.

Über eine _____ im Kirchenraum steigt man geradeaus in die Krypta hinab, die in spärliches Licht getaucht ist.

22 risposte

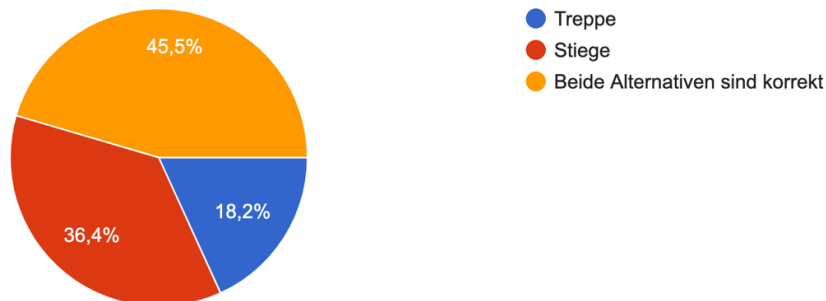


Abbildung 86: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 12 der Übung Nr. 3

Im Hinblick auf Satz 12 würden 36,4% (8 Befragten) der österreichischen StudentInnen den Austriazismus *Stiege* in einem formellen schriftlichen Kontext einsetzen. Eine Minderheit von 18,2% (5 Befragten) würde dagegen den gemeindeutschen Begriff *Treppe* schreiben. 45,5% (10 Befragten) würden jedoch beide Alternativen gleichermaßen verwenden.

Tom lebt in einer kleinen Stadt, wo niemand die Tür _____.

22 risposte

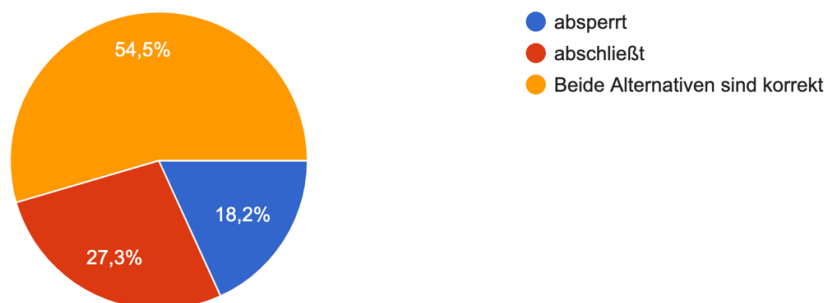


Abbildung 87: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 13 der Übung Nr. 3

Für Satz 13 lässt sich feststellen, dass 18,2% (4 Befragten) der österreichischen Studierenden für dieses Beispiel die unspezifische Variante *absperrt* schreiben würden. Im Gegensatz dazu würden 27,3% (6 Befragten) den Teutonismus *abschließt* verwenden. 54,5% (12 Befragten) würden jedoch beide Varianten gleichermaßen benutzen.

Ich habe den Angeklagten kurz bei der _____ vor Gericht gesehen.

22 risposte

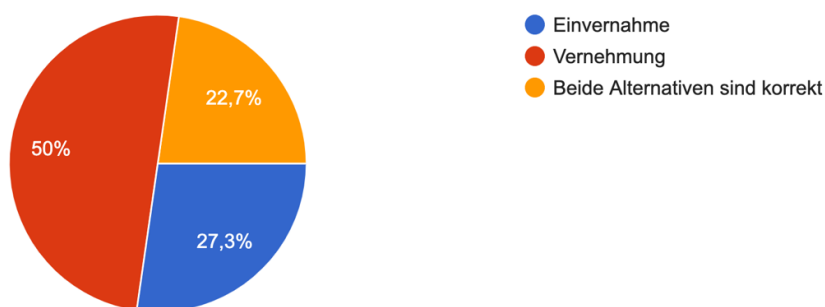


Abbildung 88: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 14 der Übung Nr. 3

Für Satz 14 lässt sich feststellen, dass 50% (12 Befragten) der österreichischen Studierenden für dieses Beispiel die gemeindeutsche Variante *Vernehmung* schreiben würden. Im Unterschied dazu würden 27,3% (6 Befragten) den Austriazismus *Einvernahme* verwenden. Allerdings würden 22,7% (5 Befragten) beide Varianten gleichermaßen nutzen.

Sie wurde mit dem Krankenwagen in das nächstgelegene _____ gebracht.

22 risposte

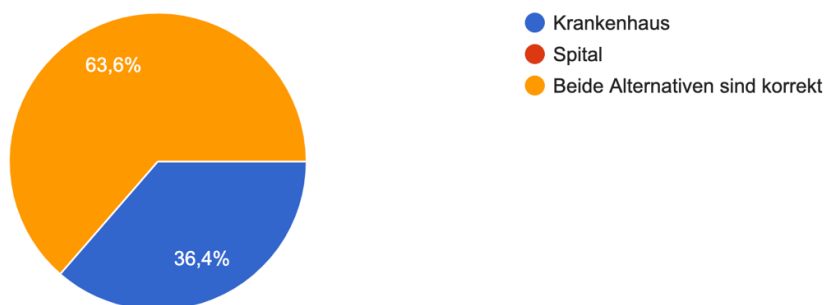


Abbildung 89: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 15 der Übung Nr. 3

Bei Satz 15 ist eine absolute Mehrheit von 63,6% (14 Befragten) festzustellen, die beide Varianten in gleicher Weise verwenden. 36,4% (8 Befragten) würden nur die gemeindedeutsche Form *Krankenhaus* in der Standardschriftsprache schreiben. Keiner würde in diesem Beispiel die unspezifische österreichische Variante *Spital* wählen.

Die Analyse dieser Übung zielt darauf ab, Antworten auf die vierte Frage dieser wissenschaftlichen Arbeit zu finden (Siehe 4.1). Was die allgemeine Analyse der

Antworten im Fragebogen betrifft, so wurden die ursprünglichen Erwartungen in Bezug auf diese Aufgabe nicht ganz erfüllt. Generell lässt sich aus der Analyse von Übung 3 des Fragebogens die Tendenz ablesen, dass entweder Austriazismen oder gemeindeutsche Entsprechungen in der österreichischen Standardschriftsprache bevorzugt werden. Während diese beiden Wortarten sowohl einzeln als auch in gleichem Maße verwendet werden, scheint die Nutzung der Teutonismen in der schriftlichen Standardsprache Österreichs wenig Raum zu haben. Im Vergleich zur Verwendung von bundesdeutschspezifischen Varianten scheinen österreichischen Studierenden ihren entsprechenden Austriazismen zu bevorzugen. Nur in wenigen Fällen werden Teutonismen in Österreich in formellen schriftlichen Kontexten neben Austriazismen verwendet, aber sie werden nie gegenüber spezifisch und unspezifisch österreichischen Varianten oder gemeindedeutschen Begriffen bevorzugt. Diese Aussagen lassen sich durch die Tatsache belegen, dass es bei den 10 Sätzen dieser dritten Übung, die eine Wahl von unterschiedlichen rein lexikalischen Elementen²⁵⁰ in verschiedenen Kombinationen²⁵¹ vorgeschlagen wurde, hat die Präferenz der ÖsterreicherInnen nie die Wahl des Teutonismus gegenüber dem entsprechenden Austriazismus oder gegenüber der österreichischen unspezifischen Variante betroffen, sondern immer eine Wahl dieser und der gemeindedeutschen Begriffe, die einzelnen oder in einer gleichberechtigten Verwendung bevorzugt werden.

Auf einer spezifischeren Ebene gibt es auch eine Tendenz, dass ÖsterreicherInnen die Nutzung von Austriazismen mit der von gemeindedeutschen Begriffen je nach den verschiedenen Fällen diversifizieren. In Bezug auf die schriftliche Standardsprache würden österreichische StudentInnen insbesondere sowohl den Austriazismus als auch das entsprechende Gemeindedeutsch unterschiedslos nebeneinander verwenden, wenn es um alltägliche Begriffe geht, wie z.B. in den Sätzen 6 und 12, in denen sie sowohl *Jänner* und *Stiege* als auch ihre gemeindedeutschen Äquivalente *Januar* und *Treppe* verwenden würden. Dies ist jedoch nicht in allen dargestellten Fällen der Fall. Aus den Ergebnissen des Fragebogens geht hervor, dass die Befragten, wenn es sich um einen eher fachlichen

²⁵⁰ Sie bezieht sich auf die Verwendung von voll- und teilrepräsentativen Austriazismen und Teutonismen und gemeindedeutschen Begriffen.

²⁵¹ Die in dieser Übung untersuchten Kombinationen sind: Austriazismus-Teutonismus, Austriazismus-gemeindeutscher Begriff, Austriazismus-bundesdeutsche unspezifische Variante, österreichischen unspezifische Variante-Teutonismus und österreichischen unspezifischen Variante-gemeindeutscher Begriff.

Kontext handelt, den gemeindeutschen Begriff dem Austriazismus vorziehen. Dies gilt für beide Sätze dieser Kategorie, d.h. für den Nr. 8, der sich auf die Wirtschaft bezieht, und für den Nr. 14, der sich auf das Recht verweist. In beiden Sätzen würde die Mehrheit der österreichischen Studierenden die Begriffe gemeindeutsch *Einzahlung* und *Vernehmung* schreiben und daher die entsprechenden Austriazismen *Erlag* und *Einvernahme* nicht verwenden.

Auf einer noch detaillierteren Ebene können die folgenden Überlegungen angestellt werden:

1. Die anfängliche Erwartung, dass mehr Austriazismen und unspezifischen österreichischen Varianten in der geschriebenen Standardsprache in Österreich benutzt würden als rein grammatikalische oder lexikalisch-grammatische Elemente, die für das österreichische Deutsch typisch sind, spiegeln die Ergebnisse des Fragebogens nicht wider. Alle diese genannten Elemente würden immer von einem mehr oder weniger ähnlichen Prozentsatz der Studierenden verwendet, der jedoch nicht nach der entsprechenden Kategorie variiert. Tatsächlich hängt die Variation der Nutzung dieser eher von den betrachteten spezifischen Fällen ab. Das bedeutet, dass auf einer allgemeinen Ebene sowohl Austriazismen, unspezifische österreichische Varianten als auch bestimmte grammatikalische Regeln in der förmlichen Schriftsprache akzeptiert und daher von den österreichischen StudentInnen benutzt werden.
2. Hinsichtlich der ursprünglichen Erwartungen von Satz 9 bezüglich der Verwendung des regionalen Begriffs *Fasnacht* im schriftlichen Kontext für StudentInnen aus Tirol, Vorarlberg und dem westlichen Teil Salzburgs, wurden diese bestätigt. Tatsächlich benutzt ein großer Teil der ÖsterreicherInnen aus diesen Bundesländern sowohl die unspezifische österreichische Variante *Fasching* als auch den regionalen Begriff *Fasnacht*. Dieses Beispiel ist wichtig, weil es zeigt, dass die deutsche Sprache in Österreich auch auf der formellen Schriftsprache Raum für die Verwendung von regionalen Begriffen wie diesem lässt.

Am Ende des Fragebogens werden die Studierenden durch eine freiwillige offene Frage aufgefordert, ein persönliches Feedback zum Fragebogen abzugeben. Dies dient dazu,

eine Vorstellung von der Wirksamkeit und den Problemen dieses Instruments zu bekommen. Die folgenden wichtigen Aspekte wurden festgehalten:

- a) *„Beim Erkennen eines Unterschieds von Texten aus den verschiedenen Ländern wusste ich nicht, welche Texte gemeint waren. Texte in der Hochsprache kann ich selten unterscheiden (eventuell am Vokabular), Texte im Dialekt (SMS oder ähnliches) hingegen sehr oft an der "Recht"schreibung“.*
- b) *„es war unklar, wie Standardsprache und Dialekt definiert sind, wodurch sie sich unterscheiden (es gibt in Österreich einige Ausdrücke, die alltäglich, aber nicht schriftsprachlich gebraucht werden)“.*
- c) *„die Frage zum Unterschied zwischen dem Deutschen in Österreich vs. in Deutschland fand ich etwas verwirrend, was wollte man dabei hören? Meiner Meinung nach wird die Standardsprache in Österreich zwar verstanden, jedoch passieren viele Fehler, die aufgrund der Dialekte entstehen“.*
- d) *„Teilweise etwas unklare Fragen. Aber spannendes Thema!“*
- e) *„Vielleicht nochmal ganz kurz zu Beginn Standardsprache definieren“.*
- f) *„Interessanter Fragebogen! Es war nicht so einfach aus dem Gedächtnis spontan Wörter zu finden, die typisch sind für ein Deutsch. Viel Erfolg!“.*

Generell kritisieren die StudentInnen die mangelnde Klarheit einiger Fragen und Konzepte im Fragebogen. Generell hätten einige Übungen oder Definitionen präzisiert werden könnten, aber das hängt mit der Schwierigkeit zusammen, dies zu tun, ohne die Befragten so zu beeinflussen, dass die Ergebnisse wahrheitsgemäß sind und der Realität entsprechen. Das Kriterium der Allgemeinheit wurde nämlich mit dem Ziel eingeführt, die für den Fragebogen typischen problematischen und beschränkenden Effekte zu vermeiden (Siehe 4.3.4), die zu einer Verfälschung der Ergebnisse und folglich zu einer falschen Analyse der Daten hätten führen können. Diese Rückmeldungen sind wichtig und werden auf jeden Fall bei künftigen Projekten berücksichtigt.

5. Zusammenfassung und grundlegende Ergebnisse

Diese Masterarbeit befasste sich mit dem österreichischen Deutsch und insbesondere mit der Untersuchung des Gebrauchs von Austriazismen in der schriftlichen Standardsprache in Österreich.

Für die Untersuchung wurden Daten aus dem *Austrian Media Corpus* (AMC) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herangezogen, wobei die Sprache der österreichischen Presse im Zeitraum 1986-2022 analysiert wurde. Ausgangspunkt dieser empirischen Untersuchung war die Auswahl und Identifizierung von 55 Wort-Paaren, die aus Austriazismen bestehen und mit entsprechenden Teutonismen oder gemeindedeutschen Äquivalenten verbunden sind. Diese Sprachpaare wurden durch den Querverweis verschiedener deutscher und österreichischer Wörterbücher gebildet und dann in zwei Hauptgruppen gegliedert, je nachdem, welcher Begriff mit dem Austriazismus assoziiert wurde. Die erste Gruppe umfasste die Analyse von Paaren aus Austriazismus und Teutonismus, die ihrerseits in zehn spezifische Fachsprachen aufgeteilt wurden. In der zweiten Gruppe wurden Sprachenpaare aus Austriazismen und gemeindedeutschen Begriffen betrachtet. Nach der Trennung in Gruppen wurde jedes Paar aus einer diachronen Perspektive untersucht und innerhalb der Fachsprache für die erste Gruppe und innerhalb der Makrogruppe für die zweite Gruppe analysiert. Um die Daten über die Verwendung eines Sprachpaares für den Zeitraum von 1986 bis 2022 zu erhalten, wurde die Gesamtzahl der Wörter zunächst pro betrachtetes Jahr im Korpus ermittelt, dann die Vorkommen der Begriffe jedes Paares pro Jahr identifiziert und schließlich auf der Grundlage dieser beiden Werte die Gebrauchsfrequenz jedes Begriffs berechnet und für jedes untersuchte Paar graphisch dargestellt. Die Ergebnisse der empirischen Analyse des AMC-Korpus liefern Antworten auf die ersten drei Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit. Hinsichtlich der ersten Frage nach der Nutzung von Austriazismen einerseits gegenüber den entsprechenden Teutonismen und andererseits gegenüber den gemeindedeutschen Formen in Österreich konnte eine allgemeine Tendenz festgestellt werden, die sich für die beiden analysierten Gruppen unterscheidet. Sie sieht für die Paare aus Austriazismen und Teutonismen eine klare und generelle Bevorzugung der österreichischen Varianten gegenüber den bundesdeutschen in der österreichischen Standardschriftsprache. Das wurde auch durch die Ergebnisse der Korpusanalyse bestätigt, bei der sowohl das Vorkommen als auch die Gebrauchsfrequenz

der Austriazismen tendenziell höher waren als die entsprechenden Werte für die entsprechenden Teutonismen. Bei Paaren aus Austriazismen und gemeindedeutschen Äquivalenten zeigt der allgemeine Trend hingegen, dass beide Arten von Begriffen in der schriftlichen Standardsprache Österreichs gleichermaßen verwendet werden und keine spezifische Präferenz zu bestehen scheint. Für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage in Bezug auf die Veränderung der Nutzung der Austriazismen war es notwendig, alle ermittelten Verwendungsfrequenzen für jeden untersuchten Austriazismus zu vergleichen. Bei der Betrachtung der letzten beiden Jahre, von 2020 bis 2022, kann man feststellen, dass eine Abnahme der Nutzungsfrequenz dieser österreichischen Besonderheiten im Korpus feststellbar ist, was die Mehrheit der untersuchten Fälle betrifft und sich auf 32 Austriazismen für insgesamt 58,2% der untersuchten Fälle beläuft. Es ist allerdings wichtig zu bemerken, dass dieses Phänomen nicht mit einer Zunahme der entsprechenden Teutonismen und gemeindedeutschen Formen einhergeht, da nur 15 dieser Begriffe, d.h. insgesamt 27%, eine leichte Zunahme verzeichnen. Die dritte Forschungsfrage in Bezug auf die unterschiedliche Verwendung von Austriazismen in den betrachteten Fachsprachen spiegelt sich interessanterweise in den Ergebnissen der durchgeführten Untersuchung wider. Die zehn berücksichtigten Fachsprachen lassen sich in drei Hauptgruppen einteilen, wenn man die Verwendung dieser österreichischen Varianten als Kriterium heranzieht. Die erste Gruppe besteht nur aus der kulinarischen Sprache, die in Bezug auf die Ergebnisse dieser Analyse die einzige ist, die eine ausschließliche Verwendung von Austriazismen aufweist und keinen Platz für Teutonismen lässt. Die zweite Gruppe ist die größte und besteht aus jenen Fachsprachen, die eine nicht ausschließliche Bevorzugung österreichischer Varianten aufweisen, in denen aber in geringerem Ausmaß auch Teutonismen zu finden sind. Dieser zweite Fall betrifft die Fachsprachen der Bereiche Bürokratie und Schule, Wirtschaft, Straßenverkehr, Militär und Sicherheit, Recht, sowie Medizin und Sport. Die dritte Gruppe enthält hingegen jene Fachsprachen, die für eine ausgewogene Nutzung von Austriazismen und Teutonismen offen sind und die Politik- und Verwaltungssprache sowie die Sprache des Bauwesens, des Immobilien- und Wohnungswesens umfassen. Zusätzlich zum *Austrian Media Corpus* wurde der Gebrauch von Austriazismen in der schriftlichen Standardsprache in Österreich mit Hilfe eines Fragebogens untersucht, der speziell für Studierenden der Universität Innsbruck erstellt wurde. Ziel war es, wichtige

Daten zu sammeln, um die vierte und letzte Forschungsfrage dieser Masterarbeit zum österreichischen Deutsch umfassend beantworten zu können. Es geht dabei um die Untersuchung und Bewertung des Sprachverhaltens von UniversitätsstudentInnen in Bezug auf die Nutzung der Austriazismen auf der schriftlichen Ebene, da die als Jugendlichen für die Aufgabe dieser sprachlichen Formen verantwortlich gemacht werden, da sie sprachlichen Einflüssen aus Deutschland ausgesetzt sind. Die Ergebnisse dieser linguistischen Analyse stimmen mit den Ergebnissen des Korpus vollkommen überein. Tatsächlich zeigt der Fragebogen eine klare Präferenz der österreichischen Studierenden für die Verwendung von Austriazismen gegenüber den entsprechenden Teutonismen, die in der österreichischen Standardsprache nur sehr wenig gebraucht werden. Diesbezüglich kann auch eine Klarstellung vorgenommen werden: Wenn der Kontext allgemeiner ist, verwenden die Studierenden sowohl die Austriazismen als auch die entsprechenden gemeindeutschen Begriffe, während die Präferenz bei der Nutzung der gemeindeutschen Entsprechung gegenüber der österreichischen Variante bei einem eher technischen Kontext liegt. Bei der Gegenüberstellung der Ergebnisse aus dem Korpus und dem Fragebogen wurde eine wiederkehrende Gemeinsamkeit entdeckt: Die Benutzung von Austriazismen wie *Aufnahmsprüfung* und *Gepäcksaufgabe*, die durch die österreichischen Bestimmungswörter *Aufnahms-* und *Gepäcks-* gebildet werden, ist im Vergleich zu den entsprechenden Teutonismen und gemeindedeutschen Begriffen eingeschränkt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese österreichischen Varianten im Vergleich zu den entsprechenden gemeindedeutschen und teutonischen Formen als nicht ganz standardmäßig gelten und daher in der Schriftsprache nicht häufig verwendet werden. Es wäre interessant, dieses Phänomen tiefer zu untersuchen.

Die Ergebnisse dieser doppelten Analyse sind überraschend und wichtig, weil sie von einem Gebrauch der deutschen Schriftsprache in Österreich zeugen, der vom Hochdeutschen als Standard abweicht und dessen österreichische sprachliche Besonderheiten auch in formalen schriftlichen Kontexten akzeptiert. Darüber hinaus sind diese Ergebnisse auch für die Zukunft des österreichischen Deutsch relevant, denn es ist nach den durchgeführten Analysen nicht vom Aussterben bedroht. Die Einflüsse aus Deutschland führen nicht zu einer Ersetzung österreichischer Formen, sondern bewirken in bestimmten Fällen lediglich ein Nebeneinander im Gebrauch von bundesdeutschen Varianten mit den bereits vorhandenen österreichischen.

6. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Frequenz des Paars Kren- Meerrettich von '86 bis '22 im AMC-Korpus	122
Abbildung 2: Frequenz des Paars Marille-Aprikose von '86 bis '22 im AMC-Korpus	123
Abbildung 3: Frequenz des Paars Melanzani- Auberginen von '86 bis '22 im AMC-Korpus	123
Abbildung 4: Frequenz des Paars Vogerlsalat-Feldsalat von '86 bis '22 im AMC-Korpus	124
Abbildung 5: Frequenz des Paars Matura-Abitur von '86 bis '22 im AMC-Korpus	127
Abbildung 6: Frequenz des Paars Schularbeit-Klassenarbeit von '86 bis '22 im AMC-Korpus	127
Abbildung 7: Frequenz des Paars Landesschulinspektor-Schulrat von '86 bis '22 im AMC-Korpus	128
Abbildung 8: Frequenz des Paars Schulausspeisung-Schulspeisung von '86 bis '22 im AMC-Korpus ...	128
Abbildung 9: Frequenz des Paars Landeshauptmann-Ministerpräsident von '86 bis '22 im AMC-Korpus	132
Abbildung 10: Frequenz des Paars Nationalrat-Bundestag von '86 bis '22 im AMC-Korpus	132
Abbildung 11: Frequenz des Paars Bundesverfassung-Grundgesetz von '86 bis '22 im AMC-Korpus ...	133
Abbildung 12: Frequenz des Paars Rechnungsausschuss-Rechnungsprüfungsausschuss von '86 bis '22 im AMC-Korpus	133
Abbildung 13: Frequenz des Paars Familienbeihilfe-Kindergeld von '86 bis '22 im AMC-Korpus	136
Abbildung 14: Frequenz des Paars Notstandshilfe-Arbeitslosengeld von '86 bis '22 im AMC-Korpus ..	137
Abbildung 15: Frequenz des Paars Lehrlingsentschädigung-Ausbildungsvergütung von '86 bis '22 im AMC-Korpus	137
Abbildung 16: Frequenz des Paars Budgetausschuss-Haushaltsausschuss von '86 bis '22 im AMC-Korpus	138
Abbildung 17: Frequenz des Paars Durchrechnungszeitraum-Anrechnungszeitraum von '86 bis '22 im AMC-Korpus	138
Abbildung 18: Frequenz des Paars Bauansuchen-Bauantrag von '86 bis '22 im AMC-Korpus	142
Abbildung 19: Frequenz des Paars Baubewilligung-Baugenehmigung von '86 bis '22 im AMC-Korpus	142
Abbildung 20: Frequenz des Paars Flächenwidmung-Flächennutzung von '86 bis '22 im AMC-Korpus	143
Abbildung 21: Frequenz des Paars Grundbuchsgericht-Liegenschaftsamt von '86 bis '22 im AMC-Korpus	143
Abbildung 22: Frequenz des Paars Bodenwachs-Bohnerwachs von '86 bis '22 im AMC-Korpus	144
Abbildung 23: Frequenz des Paars Umfahrungsstraße-Umgehungsstraße von '86 bis '22 im AMC-Korpus	147
Abbildung 24: Frequenz des Paars Verkehrstafel-Verkehrsschild von '86 bis '22 im AMC-Korpus	147
Abbildung 25: Frequenz des Paars Autobahnknoten-Autobahndreieck von '86 bis '22 im AMC-Korpus	148
Abbildung 26: Frequenz des Paars Raststation-Rasthof von '86 bis '22 im AMC-Korpus	148
Abbildung 27: Frequenz des Paars Bundesheer-Bundeswehr von '86 bis '22 im AMC-Korpus	150
Abbildung 28: Frequenz des Paars Ergänzungsabteilung-Kreiswehersatzamt von '86 bis '22 im AMC-Korpus	151
Abbildung 29: Frequenz des Paars Grundwehdiener-Grundwehrdienstleistende von '86 bis '22 im AMC-Korpus	151
Abbildung 30: Frequenz des Paars Grenzgendarmerie-Bundesgrenzschutz von '86 bis '22 im AMC-Korpus	152
Abbildung 31: Frequenz des Paars Folgetonhorn-Martinshorn von '86 bis '22 im AMC-Korpus	152
Abbildung 32: Frequenz des Paars Klagebeantwortung-Klageerwiderung von '86 bis '22 im AMC-Korpus	155
Abbildung 33: Frequenz des Paars Ausgleichsverfahren-Vergleichsverfahren von '86 bis '22 im AMC-Korpus	155
Abbildung 34: Frequenz des Paars Verlassenschaft-Hinterlassenschaft von '86 bis '22 im AMC-Korpus	156
Abbildung 35: Frequenz des Paars Fruchtgenuss-Nießbrauch von '86 bis '22 im AMC-Korpus	156
Abbildung 36: Frequenz des Paars Sozialversicherungskarte-Sozialversicherungsausweis von '86 bis '22 im AMC-Korpus	159
Abbildung 37: Frequenz des Paars Gesundenuntersuchung-Vorsorgeuntersuchung von '86 bis '22 im AMC-Korpus	160
Abbildung 38: Frequenz des Paars Werksarzt-Werkarzt von '86 bis '22 im AMC-Korpus	160
Abbildung 39: Frequenz des Paars Rissquetschwunde-Risswunde von '86 bis '22 im AMC-Korpus	161
Abbildung 40: Frequenz des Paars Cupfinale-Pokalendspiel von '86 bis '22 im AMC-Korpus	164

Abbildung 41: Frequenz des Paars Torout-Toraus von '86 bis '22 im AMC-Korpus.....	164
Abbildung 42: Frequenz des Paars Sportkappe-Sportmütze von '86 bis '22 im AMC-Korpus	165
Abbildung 43: Frequenz des Paars Tischfußballtisch-Tischfußball von '86 bis '22 im AMC-Korpus.....	165
Abbildung 44: Frequenz des Paars Fersler-Hackentrick von '86 bis '22 im AMC-Korpus	166
Abbildung 45: Frequenz des Paars Fasching-Karneval von '86 bis '22 im AMC-Korpus.....	169
Abbildung 46: Frequenz des Paars Gepäcksaufgabe-Gepäckaufgabe von '86 bis '22 im AMC-Korpus .	170
Abbildung 47: Frequenz des Paars Sackerl-Tüte von '86 bis '22 im AMC-Korpus	170
Abbildung 48: Frequenz des Paars Jänner-Januar von '86 bis '22 im AMC-Korpus	173
Abbildung 49: Frequenz des Paars Feber-Februar von '86 bis '22 im AMC-Korpus	174
Abbildung 50: Frequenz des Paars Stiege-Treppe von '86 bis '22 im AMC-Korpus	174
Abbildung 51: Frequenz des Paars Spital-Krankenhaus von '86 bis '22 im AMC-Korpus	175
Abbildung 52: Frequenz des Paars Aufnahmeprüfung-Aufnahmeprüfung von '86 bis '22 im AMC-Korpus	175
Abbildung 53: Frequenz des Paars Erlag-Einzahlung von '86 bis '22 im AMC-Korpus.....	176
Abbildung 54: Frequenz des Paars Zuckerl-Bonbon von '86 bis '22 im AMC-Korpus.....	176
Abbildung 55: Frequenz des Paars Einvernahme-Vernehmung von '86 bis '22 im AMC-Korpus.....	177
Abbildung 56: Alter der Befragten	225
Abbildung 57: Herkunft der Befragten	226
Abbildung 58: Spezifizierung der Herkunft.....	227
Abbildung 59: Ort des Wachstums der Befragten	227
Abbildung 60: Beherrschung des Dialekts.....	228
Abbildung 61: Höchsten Abschluss der Befragten	229
Abbildung 62: Wissen über das Thema Plurizentrik	231
Abbildung 63: Grad der Identifizierung von SprecherInnen aus anderen deutschen Zentren	233
Abbildung 64: Grad der Identifizierung von Texten aus anderen deutschen Zentren	235
Abbildung 65: Ergebnisse der Übung 1 zur Plurizentrik.....	237
Abbildung 66: Wissen über das Thema österreichisches Deutsch.....	240
Abbildung 67: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 1 der Übung Nr. 2.....	243
Abbildung 68: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 2 der Übung Nr. 2.....	244
Abbildung 69: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 3 der Übung Nr. 2.....	245
Abbildung 70: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 4 der Übung Nr. 2.....	246
Abbildung 71: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 5 der Übung Nr. 2.....	247
Abbildung 72: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 6 der Übung Nr. 2.....	248
Abbildung 73: Herkunft der österreichischen Befragten	251
Abbildung 74: Wissen über das Thema der Austriazismen.....	252
Abbildung 75: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 1 der Übung Nr. 3.....	252
Abbildung 76: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 2 der Übung Nr. 3.....	253
Abbildung 77: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 3 der Übung Nr. 3.....	253
Abbildung 78: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 4 der Übung Nr. 3.....	254
Abbildung 79: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 5 der Übung Nr. 3.....	254
Abbildung 80: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 6 der Übung Nr. 3.....	255
Abbildung 81: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 7 der Übung Nr. 3.....	255
Abbildung 82: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 8 der Übung Nr. 3.....	256
Abbildung 83: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 9 der Übung Nr. 3.....	257
Abbildung 84: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 10 der Übung Nr. 3.....	258
Abbildung 85: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 11 der Übung Nr. 3.....	258
Abbildung 86: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 12 der Übung Nr. 3.....	259
Abbildung 87: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 13 der Übung Nr. 3.....	259
Abbildung 88: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 14 der Übung Nr. 3.....	260
Abbildung 89: Ergebnis der Bewertungen der Befragten zu Satz Nr. 15 der Übung Nr. 3.....	260

7. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schematische Darstellung der ausgewählten nationalen Variantenpaare der ersten Gruppe für die AMC-Korpusanalyse	117
Tabelle 2: Schematische Darstellung der Sprachvariantenpaare Austriazismus-gemeindeutscher Begriff der zweiten Gruppe für die Korpusanalyse	117
Tabelle 3: Übung 1 des Fragebogens - Schematische Darstellung der ausgewählten Standard- und Nichtstandardbegriffe der drei Vollzentren der deutschen Sprache	201

8. Literaturverzeichnis

8.1 Literatur

- Ammon, Ulrich (1995a): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 1-17, 35-54, 61-213, 423-436, 448-464.
- Ammon, Ulrich (1995b): *Vorschläge zur Typologie nationaler Zentren und nationaler Varianten bei plurinationalen Sprachen - am Beispiel des Deutschen*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 111-120.
- Ammon, Ulrich (1996a): *Gibt es eine österreichische Sprache?* In: *Die Unterrichtspraxis/Teaching German*, Bd. 29, Nr. 2. Wiley of the American Association of Teachers of German, Austria, S. 131-136, <<https://www.jstor.org/stable/3531822>>.
- Ammon, Ulrich (1996b): *Typologie der nationalen Varianten des Deutschen zum Zweck systematischer und erklärungsbezogener Beschreibung nationaler Varietäten*. In: *Zeitschrift Für Dialektologie Und Linguistik* 63. Jahrg., H. 2. S. Franz Steiner Verlag, S. 157–175, <<http://www.jstor.org/stable/40504108>>.
- Ammon, Ulrich (1997): *Nationale Varietäten des Deutschen*. In: Hellmann, W. Manfred (Hg.): *Studienbibliographien Sprachwissenschaft*, Bd. 19. Heidelberg: Julius Groos Verlag, S 1-11.
- Ammon, Ulrich (2004a): *Standardvarietät*. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier J. Klaus [u.a.] (Hg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 1. Teilband. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft). Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 273-283.
- Ammon, Ulrich / Bickel, Hans / Ebner, Jakob [u.a.] (2004b): *Varietätenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin: Walter De Gruyter Verlag, 994 S.
- Ammon, Ulrich (2005a): *Plurizentrische und geteilte Sprachen*. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier J. Klaus [u.a.] (Hg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. Teilband. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft). Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 1536–1541.

- Ammon, Ulrich (2005b): *Standard und Variation. Norm, Autorität, Legitimation*. In: Eichinger, Ludwig M. / Kallmeyer, Werner (Hg.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 28–40.
- Ammon, Ulrich (2006): *Die deutschsprachigen Länder*. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier J. Klaus [u.a.] (Hg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 3. Teilband. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft). Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 1765–1768.
- Ammon, Ulrich (2014): *Die Stellung der deutschen Sprache in Europa und der Welt*. Berlin/München/Boston: Walter De Gruyter Verlag, S. 18, 107-116, 125, 131-148, 199-208, 214-215.
- Ammon, Ulrich / Bickel, Hans / Lenz, Alexandra Nicole (2016): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen*. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/Boston: Walter De Gruyter Verlag. 916 S.
- Ammon, Ulrich (2018): *Deutsch als plurizentrische Sprache und der Intertourismus zwischen den Zentren*. In: *Sociolinguistica*, Bd. 32, Nr. 1. Berlin/Boston; Walter De Gruyter Verlag, S. 69-77.
- Auer, Peter (2013): *Enregistering pluricentric German*. In: Soares da Silva, Augusto (Hg.): *Pluricentricity: Language Variation and Sociocognitive Dimensions*. Berlin/Boston: Walter De Gruyter Verlag, S. 17-44.
- Barbour, Stephen (2000): *'Deutsch' as a Linguistic, Ethnic and National Label: Cultural and Political Consequences of a Multiple Ambiguity*. In: Hogan-Brun, Gabrielle (Hg.): *National Varieties of German outside Germany. A European Perspective*. In: Lutzeier, Peter Rolf: *German Linguistic and Cultural Studies*, Bd. 8. Oxford/Berlin/Wien [u.a.]: Peter Lang Verlag, S. 39-42, 44-46.
- Besch, Werner (1989): *Schrifteinheit - Sprechvielfalt. Zur Diskussion um die nationalen Varianten der deutschen Standardsprache*. In: *German Life and Letters* 43. S. 91-93, 99.
- Borčić, Nikolina / Wollinger, Sonja (2008): *Deutschland, Österreich, Luxemburg und die Schweiz: Identität und Sprachpolitik*. In: *Informatologia*, 41, 2, S. 156–160.
- Caselli, Marco (2005): *Indagare con il questionario. Introduzione alla ricerca sociale di tipo standard*. Milano: Vita e Pensiero, S. 13, 45-58, 65-67, 90-101, 107-110, 112-123, 132-136.
- Clyne, Michael G. (1988): *A Tendenzwende in the codification of Austrian German?* In: *Multilingua* 7-3, S. 335-341.

- Clyne, Michael G. (1992a): *German as a pluricentric language*. In: Clyne, G. Michael (Hg.): *Pluricentric Languages. Differing Norms in Different Nations*. Berlin/New York: Mouton De Gruyter Verlag, S. 117-123, 125-149.
- Clyne, Michael G. (1992b): *Pluricentric Languages. Introduction*. In: Clyne, G. Michael (Hg.): *Pluricentric Languages. Differing Norms in Different Nations*. Berlin/New York: Mouton De Gruyter Verlag, S. 1-11.
- Clyne, Michael G. (1993): *Die österreichische Nationalvarietät des Deutschen im wandelnden internationalen Kontext*. In: Muhr, Rudolf (Hg.): *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen. Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache*, Bd. 1. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 1- 6.
- Clyne, Michael G. (1995a): *Sprachplanung in einer plurizentrischen Sprache: Überlegungen zu einer österreichischen Sprachpolitik aus internationaler Sicht*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 7-16.
- Clyne, Michael G. (1995b): *The German language in a changing Europe*. Cambridge: Cambridge University Press S. 3-7, 20-26, 31-41, 89-97.
- Clyne, Michael G. (2004): *Plurizentrische Sprache*. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier J. Klaus [u.a.] (Hg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 1. Teilband, 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft). Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 296-300.
- Černá, Kateřina (2014): *Status des ö/Österreichischen Deutsch: Sprachenrecht und seine Auswirkungen*. In: *Language Problems and Language Planning*, Bd. 38, Nr. 3, S. 225-237, 239-246.
- de Cillia, Rudolf (1995a): *Deutsche Sprache und österreichische Identität*. In: *Medien Impulse* Nr. 14, S. 4-13.
- de Cillia, Rudolf (1995b): *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat. Österreichisches Deutsch und EU-Beitritt*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 122-131.
- de Cillia, Rudolf (1996): *Europäische Integration - deutsche Sprache - österreichische Identität*. In: *ÖDaF Nachrichten* Nr. 1, S. 16-30.
- de Cillia, Rudolf (1998): *Burenwurscht bleibt Burenwurscht. Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich*. In: *Grazer Linguistische Studien (GLS)* Nr. 49. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag, S. 169-171.

- de Cillia, Rudolf (2006a): *Sieg im Marmeladekrieg. Das Protokoll Nr. 10 zehn Jahre danach*. In: Fill, Alwin / Marko, Georg / Newby, David [u.a.] (Hg.): *Linguists (Don't) Only Talk About It. Essays in Honour of Bernhard Kettemann*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 123-139.
- de Cillia, Rudolf (2006b): *Varietätenreiches Deutsch. Deutsch als plurizentrische Sprache und DaF-Unterricht*. In: Krumm, Hans-Jürgen / Portmann-Tselikas, Paul R. (Hg.): *Begegnungssprache Deutsch - Motivation, Herausforderung, Perspektiven. Schwerpunkt: Sprachenpolitik und fachbezogene Grundsatzfragen. Plenarvorträge der XIII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, Graz, 2005*. Innsbruck: Studien Verlag, S. 51-55.
- de Cillia, Rudolf (2014): *Innersprachliche Mehrsprachigkeit, Sprachnorm und Sprachunterricht*. In: Ransmayr, Jutta / Moser-Pacher, Andrea / Fink, Ilona Elisabeth (Hg.): *Österreichisches Deutsch und Plurizentrik*. Innsbruck: Studien Verlag (Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule 3-2014, 38. Jahrg.), S. 9–15.
- de Cillia, Rudolf / Ransmayr, Jutta (2019): *Österreichisches Deutsch macht Schule. Bildung und Deutschunterricht im Spannungsfeld von sprachlicher Variation und Norm*. Wien/Köln/Weimar [u.a.]: Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, S. 20-60.
- de Cillia, Rudolf / Wodak, Ruth / Rheindorf, Markus [u.a.] (2020): *Österreichische Identitäten im Wandel. Empirische Untersuchungen zu ihrer diskursiven Konstruktion 1995-2015*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Verlag, S. 81-84, 91-94, 99-107, 112-115.
- Dollinger, Stefan (2019a): *Debunking “pluri-areality”: On the pluricentric perspective of national varieties*. In: *Journal of Linguistic Geography*, Nr. 7, S. 98-112, <10.1017/jlg.2019.9>.
- Dollinger, Stefan (2019b): *The Pluricentricity Debate. On Austrian German and other Germanic Standard Varieties*. New York/London: Routledge, S. 1-9, 48-62, 107-119.
- Dollinger, Stefan (2021): *Österreichisches Deutsch oder Deutsch in Österreich? Identitäten im 21. Jahrhundert*. Wien/Hamburg: New Academic Press, S. 13-33, 43-58, 64-69, 75-93, 106-135.
- Domaschnew, Anatoli (1993): *Zum Problem der terminologischen Interpretation des Deutschen in Österreich*. In: Muhr, Rudolf (Hg.): *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen. Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache, Bd. 1*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 7-20.
- Dorn, Amelie / Höll, Jan / Koppensteiner, Wolfgang [u.a.] (2022): *Die österreichische Presselandschaft digital: Das Austrian Media Corpus (AMC) – Aufbau, Bedienung und Möglichkeiten*. Methodenmesse im Rahmen der 58. Jahrestagung des Leibniz-Instituts

für Deutsche Sprache: Korpora in der germanistischen Sprachwissenschaft – mündlich, schriftlich, multimedial, online), S. 42-43,
<<https://www.idsmannheim.de/aktuell/veranstaltungen/tagungen/2022/methodenmesse>>

Duden (2006): *Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache.* 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien [u.a.]: Dudenverlag, 2016 S.

Dürscheid, Christa / Elspaß, Stephan / Ziegler, Arne (2015): *Variantengrammatik des Standarddeutschen. Konzeption, methodische Fragen, Fallanalysen.* In: Lenz, Alexandra N./ Glauninger, Manfred M. (Hg.): *Standarddeutsch im 21. Jahrhundert - Theoretische und empirische Ansätze mit einem Fokus auf Österreich.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlage (= Wiener Arbeiten zur Linguistik 1), S. 205-220.

Ebner, Jakob (1969): *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten.* Duden-Taschenbücher, Bibliographisches Institut, Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag, Bd. 8, S. 1-10.

Ebner, Jakob (1995): *Vom Beleg zum Wörterbuchartikel. Lexikographische Probleme zum österreichischen Deutsch.* In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen.* Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 179-182, 191-193.

Ebner, Jakob (2008): *Duden: Österreichisches Deutsch. Eine Einführung von Jakob Ebner.* Mannheim/Zürich: Dudenverlag, S 7-9.

Ebner, Jakob (2009): *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten.* Duden-Taschenbücher, 4., völlig überarbeitete Auflage, Bibliographisches Institut, Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag, 477 S.

Eichinger, Ludwig M. (2001): *Sprache und Sprachgebrauch im Süden Deutschlands. Konturen eines süddeutschen Gebrauchsstandards.* In: Knipf-Komlósi, Elisabeth / Berend, Nina (Hg.): *Regionale Standards. Sprachvariationen in den deutschsprachigen Ländern.* Budapest-Pécs: Dialog Campus Kiadó, S. 61-75, 83-94.

Eichinger, Ludwig M. (2005): *Deutsch in Österreich.* In: *German as a Foreign Language*, Nr. 1. Mannheim, S. 1-23.

Eichinger, Ludwig M. (2007): *Das Deutsche als plurizentrische Sprache betrachtet.* In: *Dokumentation der EFNIL Jahrestagung Madrid 2006*, S. 10, <<http://www.eurfedling.org/conf/files/06-EFNIL-Madrid-Eichinger.pdf>>.

El-Hariri, Yasmin (2009): *Plurizentrik im DaF/DaZ Unterricht. Eine Studie zum österreichischen Deutsch.* Universität Wien, <<https://core.ac.uk/download/pdf/11588249.pdf>>.

- Englert, Benjamin (2020): *Österreichisches Deutsch und die Bedeutung für die Identität Österreichs*. In: редкол.: Е. А. Пригодич (отв. ред.) [и др.]: Иностранные языки. инновации, перспективы исследования и преподавания [Электронный ресурс]: материалы III Междунар. науч.-практ. конф., Респ. Беларусь, Минск, 26–27 марта 2020 г. / Белорус. гос. ун-т – Минск: БГУ, 2020, S. 613-620, <<https://elib.bsu.by/handle/123456789/242534>>.
- Englert, Benjamin (2021): *Austrizismen in der (Deutschen) Standardsprache*. In: редкол.: Е. А. Пригодич (гл. ред.) [и др.]: Иностранные языки. инновации, перспективы исследования и преподавания [Электронный ресурс]: материалы IV Междунар. науч.-практ. конф., посвящ. 100-летию Белорус. гос. ун-та, Респ. Беларусь, Минск, 26-27 марта 2021 г. / Белорус. гос. ун-т – Минск: БГУ, S. 131-140, <<https://elib.bsu.by/handle/123456789/262120>>.
- Grzega, Joachim (1997): *Österreichisch, Bairisch, Bayrisch, Deutschländisch. Beobachtungen zu Lexik und Idiomatik*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard (Hg.): *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Empirische Analysen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 147- 158, 165-172.
- Grzega, Joachim (2000): *Österreichische Nachrichtensprache. Paradigmatische und syntagmatische Divergenzen zwischen österreichischer und bundesdeutscher Distanzsprache*. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 67. Jahrg., H. 1. Franz Steiner Verlag, S. 53-67, <<http://www.jstor.org/stable/40504559>>.
- Hägi, Sara (2007): *Bitte mit Sahne/Rahm/Schlag. Plurizentrik im Deutschunterricht*. In: *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts*, H. 37. Hueber Verlag, S. 6-13.
- Hogan-Brun, Gabrielle (2000): *The Landscapes of German across Europe: An Ecolinguistic Perspective*. In: Hogan-Brun, Gabrielle (Hg.): *National Varieties of German outside Germany. A European Perspective*. In: Lutzeier, Peter Rolf: *German Linguistic and Cultural Studies*, Bd. 8. Oxford/Bern/Berlin [u.a.]: Peter Lang, S. 15-22.
- Höll, Jan / Koppensteiner, Wolfgang (2021): *Wenn die Frage »Zwetschken oder Pflaumen?« nicht powidl ist. Zur Diskussion von Austriazismen in Online-Foren*. University of Vienna, Department of Linguistics, *Wiener Linguistische Gazette (WLG)* 89, S. 355-361, <<https://tinyurl.com/4exbfnae>>.
- Kaiser, Irmtraud (2006): *Bundesdeutsch aus österreichischer Sicht. Eine Untersuchung zu Spracheinstellungen, Wahrnehmungen und Stereotypen*. Mannheim: IDS, Institut für Deutsche Sprache, S. 49-80, 87-94, 98-99, 167-169, 174-179.
- Kashchy, Olena (2018): *Plurizentrität der deutschsprachigen Terminologie im Amts- und Verwaltungsbereich*. In: *Odessa linguistic journal* Nr. 12, S. 24-31.
- Kellermeier-Rehbein, Birte (2013): *Standard oder Nonstandard? Ungelöste Probleme der Abgrenzung*. In: Haselhuber, Jakob / Kellermeier-Rehbein, Birte / Schneider-Wiejowski,

- Karina (Hg.): Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache. Berlin/Boston: Walter De Gruyter Verlag, S. 4-9, 14-22.
- Kellermeier-Rehbein, Birte (2014): *Plurizentrik. Einführung in die nationalen Varietäten des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 13-57, 109-110, 114-115, 117-119, 125-128, 137-142, 148-151, 154-157, 161-165, 173-181.
- Leerkamp, Jan-Hendrik (2003): *Die österreichische Varietät der deutschen Sprache*. Essen: Universität GH Essen, Fachbereich 3, Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen), S. 1-28, <<https://tinyurl.com/m5j4pd5s>>.
- Lemnitzer, Lothar / Zinsmeister, Heike (2010): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. 2., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, S. 40-47.
- Löffler, Heinrich (2002): *Austriazismen, Helvetismen, Teutonismen. Zu einem tri-nationalen deutschen Wörterbuch*. In: Neuphilologische Mitteilungen, Bd. 103, Nr. 2. Modern Language Society, S. 147-159, <<https://www.degruyter.com/database/GERMANISTIK/entry/ogerm.gz0221280/html>>.
- Löffler, Heinrich (2008): *Wie viel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Begriffsklärung: Standard und Gegenbegriffe*. In: Eichinger, Ludwig M. / Kallmeyer, Werner (Hg.): Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 7-28.
- Markhardt, Heidemarie (2000): *Von Erd- und Paradiesäpfeln*. In: Lebende Sprachen, Bd. 45, Nr. 3, S. 105-107.
- Markhardt, Heidemarie (2004): *Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen*. In: Lebende Sprache. Zeitschrift für interlinguale und interkulturelle Kommunikation, Bd. 49, Nr. 1, S. 15-22, <<https://doi.org/10.1515/LES.2004.15>>.
- Markhardt, Heidemarie (2005): *Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU*. In: Muhr, Rudolf / Schrodtt, Richard (Hg.): Österreichisches Deutsch Sprache der Gegenwart, Band 3. Frankfurt am Main: Wien [u.a.], Lang, S. 11-211.
- Markhardt, Heidemarie (2006a): *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. In: Muhr, Rudolf / Sellner, Manfred (Hg.): Zehn Jahre Forschung zum Österreichischen Deutsch: 1995–2005. Eine Bilanz. (Österreichisches Deutsch. Sprache der Gegenwart). Frankfurt am Main/Berlin/Bren [u.a.]: Peter Lang Verlag, S. 121-123.
- Markhardt, Heidemarie (2006b): *10 Jahre „Austriazismenprotokoll“ in der EU. Wirkung und Nichtwirkung–Chancen und Herausforderungen*. In: Muhr, Rudolf / Sellner, Manfred (Hg.): Zehn Jahre Forschung zum Österreichischen Deutsch: 1995–2005. Eine Bilanz.

- (Österreichisches Deutsch. Sprache der Gegenwart). Frankfurt am Main/Berlin/Bern [u.a.]: Peter Lang Verlag, S. 11-38.
- Martin, Victoria (2000): *The German Language in Austria*. In: Hogan-Brun, Gabrielle (Hg.): National Varieties of German outside Germany. A European Perspective. In: Lutzeier, Peter Rolf: German Linguistic and Cultural Studies, Bd. 8. Oxford, Bern/Berlin/Bruxelles [u.a.]: Peter Lang Verlag, S. 103-120.
- Mayrhofer-Grünbühel, Ferdinand (2007): *Ernstes und Heiteres zur österreichischen Identität*. In: Csúri, Károly / Kóth, Markus (Hg.): Österreichische Identität und Kultur. Österreich-Studien Szeged. JATEPress Szeged - Praesens Verlag Wien, S. 17-20.
- Mentrup, Wolfgang / Kühn, Peter (2011): *Deutsche Sprache in Österreich und in der Schweiz*. In: Althaus, Hans P. / Henne, Helmut / Wiegand, Herbert E. (Hg.): Lexikon der Germanistischen Linguistik. Berlin/New York: Max Niemeyer Verlag, S. 527-529.
- Messina, Chiara (2012): *Researching a Language for Special Purposes within a Non-Dominant Variety. An Overview based on the Example of Austrian German*. In: Rudolf Muhr (Hg.): Non-dominant Varieties of pluricentric Languages. Getting the Picture. In memory of Michael Clyne. Frankfurt am Main/Berlin/Bern [u.a.]: Peter Lang Verlag, S. 107-117.
- Mikutytė, Jurgita (2001): *Das österreichische Deutsch*. In: Kalbotyra, Bd. 50 Nr. 3. Lithuania: Vilnius University Press, S. 77-83, <<https://www.zurnalai.vu.lt/kalbotyra/article/view/23403/22639>>.
- Moosmüller, Sylvia / Soukup, Barbara (2011): *Standard language in Austria*. In: Coupland, Nikolas / Kristiansen, Tore (Hg.): Standard languages and language standards in a changing Europe. Oslo: Novus, S. 39-40.
- Moser, Hans: *Westösterreich und die Kodifizierung des "österreichischen Deutsch"*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.) (1995): Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 167-177.
- Muhr, Rudolf (1982): *Österreichisch. Anmerkungen zur linguistischen Schizophrenie einer Nation*. In: Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft Nr. 8, S. 306-319.
- Muhr, Rudolf (1993): *Österreichisch - Bundesdeutsch - Schweizerisch. Zur Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache*. In: Muhr, Rudolf (Hg.): Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen. Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache, Bd. 1. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S.108- 123.
- Muhr, Rudolf (1995a): *Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 208-231.

- Muhr, Rudolf (1995b): *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff "Standardsprache" in plurizentrischen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich.* In: Muhr, Rudolf / Schrodtt, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 75-110.
- Muhr, Rudolf (1996a): *Das Deutsche als plurizentrische Sprache. Zur Sprachrealität der Deutschsprachigen Länder und Zum Normbegriff Im DaF-Unterricht.* In: Die Unterrichtspraxis / Teaching German, Bd. 29, Nr. 2, Austria. Wiley on behalf of the American Association of Teachers of German, S. 137-144, <<https://doi.org/10.2307/3531823>>.
- Muhr, Rudolf (1996b): *Das Österreichische Deutsch in Linguistik und Sprachunterricht seit 1945. Ein Bericht.* In: Der Ginkgo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa, 14. Folge, Germanistischen Institut der Universität Helsinki, Helsinki: Finn Lectura, S. 220-238.
- Muhr, Rudolf (1997): *Zur Terminologie und Methode der Beschreibung plurizentrischer Sprachen und deren Varietäten am Beispiel des Deutschen.* In: Muhr, Rudolf / Schrodtt, Richard (Hg.): Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Empirische Analysen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 40-67.
- Muhr, Rudolf (2001): *Varietäten Des Österreichischen Deutsch.* In: Revue belge de philologie et d'histoire, Bd. 79 Nr. 3. PERSEE Program, S. 779-785, 795, <https://www.persee.fr/doc/rbph_0035-0818_2001_num_79_3_4547>.
- Muhr, Rudolf (2003): *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat? Das Österreichische Deutsch. Seine sprachpolitische Situation.* In: Busch, Brigitta / de Cillia Rudolf (Hg.): Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S 196-209.
- Muhr, Rudolf (2009): *Die Unterschiede in der Rechtsterminologie Österreichs und Deutschlands und die Folgen für die Rechtssprache Deutsch im Rahmen der Europäischen Union.* In: Muttersprache, Bd. 119, Nr. 3, S. 203-206.
- Muhr, Rudolf (2012): *Linguistic dominance and non-dominance in pluricentric languages. A typology.* In: Muhr, Rudolf (Hg.): Non-dominant Varieties of pluricentric Languages. Getting the Picture. In memory of Michael Clyne. Frankfurt am Main/Berlin/Bern [u.a.]: Peter Lang Verlag. S. 23-48.
- Muhr, Rudolf (2013): *Zur sprachpolitischen Situation des Österreichischen Deutsch 2000-2012.* In: de Cillia, Rudolf / Vetter, Eva (Hg.): Sprachenpolitik in Österreich. Bestandsaufnahme 2011. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S. 257 261, 263-277, 281-283, 286.

- Muhr, Rudolf (2016a): *Österreichisches Sprachdiplom deutsch. Lernzielkataloge zu Basisformulierungen, Lexik-Sprachhandlungen, Höflichkeitskonventionen, Diskurs und Diskursstrukturen, Deutsch als plurizentrische Sprache*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 28-34, 37-39, 56-82, 441-455.
- Muhr, Rudolf (2016b): *The state of the art of research on pluricentric languages: Where we were and where we are now*. In: Muhr, Rudolf (Hg.): *Pluricentric Languages and Non-Dominant Varieties Worldwide. Part I: Pluricentric Languages across Continents. Features and Usage*. Frankfurt am Main/Bern/Bruxelles [u.a.]: Peter Lang Verlag, S. 13-36.
- ÖWB (2022): *Österreichisches Wörterbuch*. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hg.). 44. Auflage, Wien: Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG, S. 1055.
- Pacolt, Ernst (1992): *Das österreichische Deutsch*. In: *Ein-Sichten und Vor-Bilder. Überlegungen, Materialien zur Identität Österreichs (= Schulheft. 66.)*, Wien/München: Jugend & Volk-Edition Wien-Dachs-Verlag, S. 95-112.
- Pohl, Heinz-Dieter (2007): *Zur Diskussion ums österreichische Deutsch*. In: Anderwald, Karl / Filzmaier, Peter / Hren, Karl (Hg.): *Kärntner Jahrbuch für Politik 2017*. Klagenfurt: Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft, S. 157-180.
- Pohl, Heinz-Dieter (2009): *Sprachkontakt und österreichisches Deutsch*. In: *Tribüne, Zeitschrift für Sprache und Schreibung*, H. 3. Wien: Infothek Verlag, S.1-7.
- Pohl, Heinz-Dieter (2016): *Zum österreichischen Deutsch im Lichte von Sprachgeografie und Sprachkontakt sowie Sprachwandel (unter besonderer Berücksichtigung der Küchensprache und der Lebensmittelbezeichnungen)*. Vortrag: Vienna 7 - 9 July 2016, S. 1-5, <http://members.chello.at/heinz.pohl/Vortrag_DOe_T.pdf>.
- Pohl, Heinz-Dieter (2018): *Die deutsche Sprache in Österreich. Von den Dialekten zur landestypischen Standardisierung*. In: *Der Schweizerische Verein für die deutsche Sprache (SVDS): Sprachspiegel. Zweimonatsschrift*, Bd. 74, H. 5, Zürich: ETH Zürich, S. 130-137, 139-142, <<http://doi.org/10.5169/seals-817148>>.
- Polenz, Peter von (1990): *Nationale Varietäten der deutschen Sprache*. In: *International Journal of the Sociology of Language*, Nr. 83. Walter De Gruyter, S. 5-7, 19-22, 31-38.
- Ransmayr Jutta (2006): *Der Status des österreichischen Deutsch an nichtdeutschsprachigen Universitäten. Eine empirische Untersuchung*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard (Hg.): *Österreichisches Deutsch. Sprache der Gegenwart*, Bd. 8. Frankfurt am Main/Berlin/Bern [u.a.]: Peter Lang Verlag, S. 17-46, 53-56, 58-77, 111-122.
- Ransmayr, Jutta / Karlheinz, Mörth / Matej, Ďurčo (2013): *Linguistic Variation in the Austrian Media Corpus. Dealing with the Challenges of Large Amounts of Data*, 5th International Conference on Corpus Linguistics (CILC 2013), S. 111-115, <<https://amc.acdh.oeaw.ac.at/publikationen/>>.

- Ransmayr, Jutta / Karlheinz Mörth / Matej Ďurčo (2017): *AMC (Austrian Media Corpus) – Korpusbasierte Forschungen zum österreichischen Deutsch*. In: Resch, Claudia / Dressler, Wolfgang U. (Hg.): *Digitale Methoden der Korpusforschung in Österreich* (= Veröffentlichungen zur Linguistik und Kommunikationsforschung Nr. 30), S. 27-38. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Ransmayr, Jutta (2019): *Language-internal multilingualism in Austria*. In: Schoonheim, Tanneke / Van Hoorde, Johan (Hg.): *Language Variation. A factor of increasing complexity and a challenge for language policy within Europe*. Contributions to the EFNIL Conference 2018 in Amsterdam. Budapest: Research Institute for Linguistics, Hungarian Academy of Sciences, S. 205-211, <<http://www.efnil.org>>.
- Reiffenstein, Ingo (1995): *Das Österreichische Wörterbuch. Zielsetzungen und Funktionen*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 158-165.
- Rusch, Paul (1989) *National vs. regional models of language variation. The case of Austrian German*. In: *Language, Culture and Curriculum*, Bd. 2, Nr. 1, S. 1-16, <<http://dx.doi.org/10.1080/07908318909525050>>.
- Scheuringer, Hermann (1996): *Das Deutsche als pluriareale Sprache. Ein Beitrag gegen staatlich begrenzte Horizonte in der Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich*. In: *Die Unterrichtspraxis / Teaching German*, Bd. 29, Nr. 2. Wiley of the American Association of Teachers of German, Austria, S. 147-153, <<https://www.jstor.org/stable/3531824>>.
- Scheuringer, Hermann (1997): *Sprachvarietäten in Österreich*. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*. Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 1996. Berlin/New York: Walter De Gruyter Verlag, S. 332, 340-345.
- Schreiber, Michael (2002): *Austriazismen in der EU: (k)ein Übersetzungsproblem?* In: *Lebende Sprachen. Zeitschrift für interlinguale und interkulturelle Kommunikation* 47, H. 4. Walter De Gruyter Verlag, S. 150–153.
- Schrod, Richard (1997): *Nationale Varianten, areale Unterschiede und der „Substandard“*. *An den Quellen des Österreichischen Deutsch*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard (Hg.): *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Empirische Analysen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 12-28, 35-40.
- Shafer, Naomi (2018): *Varietäten und Varianten verstehen lernen. Zum Umgang mit Standardvariation in Deutsch als Fremdsprache*. In: *Materialien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*, Bd. 99. Universitätsverlag Göttingen, S. 1-10, 14-39, 60-61, <<https://doi.org/10.17875/gup2018-1124>>.
- Spiekermann, Helmut (2010): *Variation in der deutschen Sprache*. In: Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta [u.a.] (Hg.): *Deutsch als Fremd- und*

Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband, (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 35.1). Berlin/New York: De Gruyter Mouton Verlag, S, 343-350.

Utri, Reinhold (2012): *Die regionale Vielfalt des Deutschen als Kulturrealität am Beispiel des Österreichischen Deutsch*. In: Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten, Nr. 4, S. 409-422, <[https://www.ejournals.eu/ZVPG/Tom-1\(2012\)/Zeszyt-4-\(2012\)/art/2240/](https://www.ejournals.eu/ZVPG/Tom-1(2012)/Zeszyt-4-(2012)/art/2240/)>.

Utri, Reinhold (2013): *Standardsprache und Plurizentrik. Am Beispiel des Österreichischen Deutsch*. In: Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten / Czasopismo Stowarzyszenia Germanistów Polskich (ZVPG) 1, S. 29-34, 37-42, <<https://www.ceeol.com/search/article-detail?id=289765>>.

Utri, Reinhold (2014a): *Das Schweizer Deutsch, das Österreichische Deutsch und das Bundesdeutsch. Theoretische Grundlagen zu den drei Varietäten mit einigen Hinweisen auf den DaF-Unterricht*. In: Weigt, Zenon / Kaczmarek, Dorota / Makowskz, Jacek [u.a.] (Hg.): *Felder der Sprache. Felder der Forschung. Lodzer Germanistikbeiträge. Didaktische und Linguistische Implikationen*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, S. 107-120, <<http://dx.doi.org/10.18778/7969-212-5.09>>.

Utri, Reinhold (2014b): *Die Plurizentrität der deutschen Sprache(n) im Lichte der anthropozentrischen Linguistik*. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, LXI, 4/2014, S. S. 677-682, 684-694.

Utri, Reinhold (2014c): *Die Plurizentrität der Sprachen. Geschichte, derzeitiger Stand, Ausblicke*. In: Bartoszewicz, Iwona / Hauß, Marek / Małyszczek, Tomasz (Hg.): *Germanica Wratislaviensia. Kategorien und Konzepte*, Bd. 139, Nr. 3598. Wrocław: Acta Universitatis Wratislaviensis, S. 335-346.

Wiesinger, Peter (1983): *Sprachschichten und Sprachgebrauch in Österreich*. In: *Zeitschrift für Germanistik*, Bd. 4, Nr. 2. Peter Lang Verlag, S. 184, 191-195, <<http://www.jstor.org/stable/23975046>>.

Wiesinger, Peter (1988): *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*. In: *Austria: Forschung und Wissenschaft - Literatur- und Sprachwissenschaft*, Bd. 2. Wien: LIT Verlag, S. 5-10, 12-16, 133-143, 145-156, 150-154, 177-201, 203-217, 407-439.

Wiesinger, Peter (1990): *Standardsprache und Mundarten in Österreich*. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Jahrbuch 1989 des Instituts für deutsche Sprache*. Berlin/New York: Walter De Gruyter, S. 218-219, 223-227, 229-231

Wiesinger, Peter (1995): *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, Rudolf / Schrod, Richard / Wiesinger, Peter (Hg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, Sozialpsychologische und Sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky Verlag, S. 59-75.

- Wiesinger, Peter (1996): *Das österreichische Deutsch als eine Varietät der deutschen Sprache*. In: Die Unterrichtspraxis / Teaching German, Bd. 29, Nr. 2. Wiley of the American Association of Teachers of German, Austria, S. 154, 157-164, <<https://www.jstor.org/stable/3531825>>.
- Wiesinger, Peter (2001): *Die deutsche Schrift- und Standardsprache in Österreich. Stellung, Beurteilung, Perspektiven*. In: Ehlich, Konrad / Ossner, Jakob / Stammerjohann, Harro (Hg.): Hochsprachen in Europa. Entstehung, Geltung, Zukunft: Akten zweier Tagungen in München, 2./3. Dezember 1998 und Bad Homburg v.d.H., 18.-20. November 1999. Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag, S.159–170.
- Wiesinger, Peter (2010): *Deutsch in Österreich. Standard, regionale und dialektale Variation*. In: Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta [u.a.] (Hg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband, (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 35.1). Berlin/New York: De Gruyter Mouton Verlag, S. 360-363, 365-368, 370-372.
- Wiesinger, Peter (2011): *Austriazismen als Politikum. Zur Sprachpolitik in Österreich*. In: Ágel, Vilmos / Gardt, Andreas / Haß-Zumkehr, Ulrike [u.a.] (Hg.): Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag. New York: Max Niemeyer Verlag, S. 159-168, 172-182, <<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110937596.159/html>>.
- Wiesinger, Peter (2019): *Hat das österreichische Deutsch eine Zukunft?* In: Mathis-Moser, Ursula / Schröder, Thomas (Hg.): *Miszellen und mehr. Hans Moser zum 80. Geburtstag*. Innsbruck: Internetpublikation der Universität Innsbruck, S. 245-251.
- Zucchi, Stefan Matthias (2016): *Austria, Germania e Svizzera. Differenze e comunanze linguistiche e culturali*. In: *Educazione Linguistica. Language Education (EL.LE)*, Bd. 5 Ne. 1. Università Ca' Foscari Venezia, S 25-33.

8.2 Internetquellen

Austria Media Corpus (amc), Version <4.2>, zugänglich über <<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>>, abgerufen am <03.2023>, URL <<https://amc.acdh.oeaw.ac.at/access-conditions/>>.

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich (BGBl.) 45/1995, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1995_45_0/1995_45_0.pdf>, S. 2544 [letzter Zugriff: 01.2023].

European Commission, URL: <https://commission.europa.eu/index_en> [letzter Zugriff: 02.2023].

Deepl. URL: <<https://www.linguee.de/>> [letzter Zugriff: 02.2023].

Duden, URL: <<https://www.duden.de/>> [letzter Zugriff: 02.2023].

INN'SBRUCK, URL: <<https://www.innsbruck.info/>> [letzter Zugriff: 02.2023].

Netzverb Wörterbuch - Flexion deutscher Verben, Substantive, Adjektive, URL: <<https://www.verbformen.de/>> [letzter Zugriff: 02.2023].

Reverso, URL: <<https://context.reverso.net/%C3%BCbersetzung/>> [letzter Zugriff: 02.2023].

Sketch Engine, URL: <<https://www.sketchengine.eu/>> [letzter Zugriff: 02.2023].

Wortbedeutung.info, URL: <<https://www.wortbedeutung.info/>> [letzter Zugriff: 02.2023].

9. Anhang

9.1 Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union

2544

17. Stück — Ausgegeben am 13. Jänner 1995 — Nr. 45

ziert mit 0,0658 und der Zahl der Ökopunkte für 1991 nach Anhang 4, ergibt die Zahl der Ökopunkte für dieses nächste Jahr.

ANHANG

**PROTOKOLL NR. 10
ÜBER DIE VERWENDUNG SPEZIFISCH
ÖSTERREICHISCHER AUSDRÜCKE DER
DEUTSCHEN SPRACHE IM RAHMEN DER
EUROPÄISCHEN UNION**

Im Rahmen der Europäischen Union gilt folgendes:

1. Die in der österreichischen Rechtsordnung enthaltenen und im Anhang zu diesem Protokoll aufgelisteten spezifisch österreichischen Ausdrücke der deutschen Sprache haben den gleichen Status und dürfen mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden wie die in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücke, die im Anhang aufgeführt sind.
2. In der deutschen Sprachfassung neuer Rechtsakte werden die im Anhang genannten spezifisch österreichischen Ausdrücke den in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücken in geeigneter Form hinzugefügt.

Österreich	Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften
Beiried	Roastbeef
Eierschwammerl	Pfifferlinge
Erdäpfel	Kartoffeln
Faschiertes	Hackfleisch
Fisolen	Grüne Bohnen
Grammeln	Grieben
Hüferl	Hüfte
Karfiol	Blumenkohl
Kohlsprossen	Rosenkohl
Kren	Meerrettich
Lungenbraten	Filet
Marillen	Aprikosen
Melanzani	Aubergine
Nuß	Kugel
Obers	Sahne
Paradeiser	Tomaten
Powidl	Pflaumenmus
Ribisel	Johannisbeeren
Rostbraten	Hochrippe
Schlögel	Keule
Topfen	Quark
Vogersalat	Feldsalat
Weichseln	Sauerkirschen

9.2 Fragebogen für deutschsprachige Studierenden der Universität Innsbruck über das österreichische Deutsch

Fragebogen für deutschsprachige Studierenden der Universität Innsbruck (AUT) über das österreichische Deutsch

Mein Name ist Marco Rivadossi und ich studiere Germanistik an der Universität Bergamo in Italien.

Ich führe im Rahmen meiner Masterarbeit eine Studie über das österreichische Deutsch durch.

Der Fragebogen steht allen deutschsprachigen Studierenden der Universität Innsbruck zur Verfügung.

Der erste Teil des Fragebogens kann von jedem ausgefüllt werden, während der zweite Teil ausschließlich für ÖsterreicherInnen gedacht ist.

Sie könnten mir durch die Bearbeitung des Fragebogens sehr weiterhelfen!

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Fragebogen über das österreichische Deutsch für die Studierenden der Universität Innsbruck (AUT)

TEIL 1: Allgemeiner Teil für alle deutschsprachigen Studierenden: Dieser erste Teil des Fragebogens ist für alle deutschsprachigen Studierenden deutscher Muttersprache (L1) bestimmt.

Wie alt sind Sie? *

- 18-20 Jahre alt
- 21-23 Jahre alt
- 24-26 Jahre alt
- > 26 Jahre alt

Geben Sie bitte Ihr Herkunftsland an: *

- Österreich
- Deutschland
- Deutschsprachige Schweiz
- Südtirol
- Altro: _____

Geben Sie an, ob: *

- Sie aus Bayern kommen
- Sie nicht aus Bayern / Deutschland kommen

Sie sind *

- in der Stadt aufgewachsen
- auf dem Land aufgewachsen

Sprechen oder schreiben Sie im Dialekt? *

- | | | | | | | |
|-----|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| nie | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | immer |

Geben Sie neben Deutsch weitere Sprachen an, die Sie beherrschen und schätzen *

Sie Ihr Sprachniveau wie folgt ein:

Sehr wenig - A1

Wenig - A2

Gut - B1

Sehr gut - B2

Muttersprache - C1/ C2

(*Beispiel: Italienisch C1/C2*)

La tua risposta

Geben Sie bitte Ihren höchsten Abschluss an: *

- Abitur / Matura
- Bachelor Abschluss
- Master Abschluss
- PhD / Forschungsdoktorat

Was studieren Sie? *

La tua risposta

Haben Sie in Ihrem Studium schon von Deutsch als plurizentrischer Sprache gehört? *

- Ja
- Nein
- Ich weiß nicht

Wie leicht fällt es Ihnen, SprecherInnen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz zu unterscheiden? *

1 2 3 4 5
sehr schwierig sehr leicht

Woran erkennen Sie die SprecherInnen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz?

La tua risposta

Wie leicht fällt es Ihnen, Texte aus Österreich von Texten aus Deutschland oder der Schweiz zu unterscheiden? *

1 2 3 4 5
sehr schwierig sehr leicht

Woran erkennen Sie Texte aus Österreich, aus Deutschland oder der Schweiz?

La tua risposta

Welche Wörter und/oder Ausdrücke, die nur in Österreich gebräuchlich sind, kennen Sie? *

La tua risposta

Welche Wörter und/oder Ausdrücke, die nur in Deutschland gebräuchlich sind, *
kennen Sie?

La tua risposta

**Übung 1: Welche der folgenden Wörter zählen Ihrer Meinung nach in mindestens *
einem der Länder (Deutschland/Österreich/Schweiz) zur Standardsprache und
welche nicht?**

	standardsprachl.	nicht standardsprachl.	nicht sicher
der Landeshauptmann	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der Gluscht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Bibliothek	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Apfelsaftschorle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das Velo	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das Mädél	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Alp	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der Kreisverkehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der O-Saft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Melanzani	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der Bewerber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das Geschirrhandtuch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das Ohrwaschel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Haben Sie in Ihrem Studium von österreichischem Deutsch gehört? *

- Ja
- Nein
- Ich weiß nicht

Wie beurteilen Sie das Deutsche in Österreich im Vergleich zum Deutschen in Deutschland? *

La tua risposta

Übung 2: Wie würden Sie diese Sätze spontan beurteilen? Lesen Sie die folgenden Sätze aufmerksam und schätzen Sie sie ein: *

Ich habe auf den Anruf vergessen.

	1	2	3	4	5	
dialektal	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	standardsprachlich

Ich bin am Schreibtisch gesessen und habe mein E-Mail Postfach geöffnet, um auf ein E-Mail zu antworten. *

	1	2	3	4	5	
dialektal	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	standardsprachlich

Es hätte mich gewundert, wenn Herr Piecyk jetzt nicht für drei Minuten sprechen hätte wollen! *

	1	2	3	4	5	
dialektal	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	standardsprachlich

Es war jetzt meine Absicht, nach der Matura die Aufnahmeprüfung für das Reinhardt-Seminar zu machen. *

	1	2	3	4	5	
dialektal	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	standardsprachlich

Das Prospekt wird öffentlich aufliegen.

	1	2	3	4	5	
dialektal	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	standardsprachlich

Der Vater bringt seiner Tochter ein Sackerl (voll) Zuckerln mit.

	1	2	3	4	5	
dialektal	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	standardsprachlich

Fragebogen über das österreichische Deutsch für die Studierenden der Universität Innsbruck (AUT)

TEIL 2: Teil für österreichische Studierende: Dieser Teil des Fragebogens ist nur für österreichische Studierende gedacht. **Wenn Sie nicht aus Österreich kommen, beantworten Sie bitte nur noch die letzte Frage ganz unten auf dem Fragebogen für ein kurzes Feedback, bevor Sie den Fragebogen abschicken.**

Aus welchem österreichischen Bundesland kommen Sie?

- Vorarlberg
- Tirol
- Salzburg
- Kärnten
- Oberösterreich
- Steiermark
- Burgenland
- Wien
- Niederösterreich

Haben Sie während Ihres Studiums von Austriazismen gehört?

- Ja
- Nein
- Ich weiß nicht

Übung 3: Wählen Sie die Alternative, die Sie in der förmlichen Schriftsprache verwenden würden

Ich hob die Hand und pflückte eine große _____.

- Marille
- Aprikose
- Beide Alternativen sind korrekt

Grundsätzlich kann _____ bis zur Vollendung des 26. Lebensjahres des Kindes bezogen werden.

- die Familienbeihilfe
- das Kindergeld
- Beide Alternativen sind korrekt

Mir wurde gesagt, dass sie keine Kredite _____.

- hätten gewähren dürfen
- gewähren hätten dürfen
- Beide Alternativen sind korrekt

Die _____ findet in der Regel beim Check-in statt.

- Gepäckaufgabe
- Gepäcksaufgabe
- Beide Alternativen sind korrekt

Der Bau der _____ in Wien führt zu mehr Stau in der Innenstadt.

- Umfahrungsstraße
- Umgehungsstraße
- Beide Alternativen sind korrekt

Im _____ kann man gut Ski fahren.

- Jänner und Feber
- Januar und Februar
- Beide Alternativen sind korrekt

Die _____ im Restaurant wurden schon hochgestellt.

- Stühle
- Sessel
- Beide Alternativen sind korrekt

Reservierungen sind erst nach _____ auf unserem Konto bestätigt.

- Einzahlung
- Erlag
- Beide Alternativen sind korrekt

Es ist kein Wunder, dass _____ besonders in Tirol so intensiv, unbändig, fanatisch und so wild erfolgt.

- die Fasnacht
- der Fasching
- Beide Alternativen sind korrekt

Er muss heute den ganzen Nachmittag lernen, weil er morgen eine _____ schreibt.

- Klassenarbeit
- Schularbeit
- Beide Alternativen sind korrekt

_____ haben heutzutage moderne Designs mit vielen Vorteilen gegenüber älteren Modellen.

- Kinderwagen
- Kinderwägen
- Beide Alternativen sind korrekt

Über eine _____ im Kirchenraum steigt man geradeaus in die Krypta hinab, die in spärliches Licht getaucht ist.

- Treppe
- Stiege
- Beide Alternativen sind korrekt

Tom lebt in einer kleinen Stadt, wo niemand die Tür _____.

- absperrt
- abschließt
- Beide Alternativen sind korrekt

Ich habe den Angeklagten kurz bei der _____ vor Gericht gesehen.

- Einvernahme
- Vernehmung
- Beide Alternativen sind korrekt

Sie wurde mit dem Krankenwagen in das nächstgelegene _____ gebracht.

- Krankenhaus
- Spital
- Beide Alternativen sind korrekt

Schließlich können Sie mir auch gerne ein persönliches Feedback zu diesem Fragebogen geben, z. B. zu unklaren Fragen, persönlichen Bemerkungen usw.

La tua risposta _____

**Fragebogen über das österreichische Deutsch für die Studierenden der Universität
Innsbruck (AUT)**

Der Fragebogen ist beendet. Für Rückfragen stehe ich Ihnen unter der E-Mail-Adresse
m.rivadossi2@studenti.unibg.it zur Verfügung.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Marco Rivadossi

9.3 Vergleichsdaten für jedes analysierte Wortpaar im *Austrian Media Corpus*

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Kren</i>	Frequenz <i>Kren</i>	Häufigkeit <i>Meerrettich</i>	Frequenz <i>Meerrettich</i>
'86	22583503	5	0,00002214%	0	0,00000000%
'87	23186327	9	0,00003882%	2	0,00000863%
'88	25872856	7	0,00002706%	0	0,00000000%
'89	32377541	17	0,00005251%	0	0,00000000%
'90	43512327	28	0,00006435%	0	0,00000000%
'91	65223318	79	0,00012112%	2	0,00000307%
'92	115052683	146	0,00012690%	2	0,00000174%
'93	116347965	128	0,00011001%	4	0,00000344%
'94	143847678	407	0,00028294%	15	0,00001043%
'95	159938912	380	0,00023759%	12	0,00000750%
'96	221298090	565	0,00025531%	9	0,00000407%
'97	272022278	608	0,00022351%	15	0,00000551%
'98	311728396	847	0,00027171%	19	0,00000610%
'99	345037825	782	0,00022664%	22	0,00000638%
'00	378658519	738	0,00019490%	14	0,00000370%
'01	386625343	843	0,00021804%	26	0,00000672%
'02	381514249	759	0,00019894%	30	0,00000786%
'03	403768448	836	0,00020705%	22	0,00000545%
'04	425244063	964	0,00022669%	20	0,00000470%
'05	433117777	1082	0,00024982%	24	0,00000554%
'06	442707865	1228	0,00027738%	12	0,00000271%
'07	467664568	991	0,00021190%	50	0,00001069%
'08	483002780	983	0,00020352%	29	0,00000600%
'09	463733307	857	0,00018480%	22	0,00000474%
'10	473287631	1157	0,00024446%	36	0,00000761%
'11	498705164	881	0,00017666%	27	0,00000541%
'12	500244190	1689	0,00033764%	50	0,00001000%
'13	492720625	1134	0,00023015%	42	0,00000852%
'14	478336656	1119	0,00023394%	65	0,00001359%
'15	463845351	1120	0,00024146%	53	0,00001143%
'16	452259295	1062	0,00023482%	46	0,00001017%
'17	438426758	855	0,00019502%	31	0,00000707%
'18	446181935	1392	0,00031198%	46	0,00001031%
'19	448422383	1130	0,00025199%	24	0,00000535%
'20	380456740	1136	0,00029859%	31	0,00000815%
'21	399566765	955	0,00023901%	53	0,00001326%
'22	396185106	716	0,00018072%	27	0,00000681%
1986-2022	12032705217	27635	0,00022967%	882	0,00000733%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Marille</i>	Frequenz <i>Marille</i>	Häufigkeit <i>Aprikose</i>	Frequenz <i>Aprikose</i>
'86	22583503	3	0,00001328%	0	0,00000000%
'87	23186327	5	0,00002156%	0	0,00000000%
'88	25872856	3	0,00001160%	1	0,00000387%
'89	32377541	13	0,00004015%	1	0,00000309%
'90	43512327	15	0,00003447%	2	0,00000460%
'91	65223318	23	0,00003526%	5	0,00000677%
'92	115052683	64	0,00005563%	11	0,00000956%
'93	116347965	60	0,00005157%	7	0,00000602%
'94	143847678	139	0,00009663%	25	0,00001738%
'95	159938912	121	0,00007565%	6	0,00000375%
'96	221298090	288	0,00013014%	14	0,00000633%
'97	272022278	333	0,00012242%	24	0,00000882%
'98	311728396	449	0,00014404%	32	0,00001027%
'99	345037825	619	0,00017940%	43	0,00001246%
'00	378658519	672	0,00017747%	26	0,00000687%
'01	386625343	601	0,00015545%	31	0,00000802%
'02	381514249	582	0,00015255%	35	0,00000917%
'03	403768448	852	0,00021101%	44	0,00001090%
'04	425244063	754	0,00017731%	27	0,00000635%
'05	433117777	933	0,00021541%	48	0,00001108%
'06	442707865	1141	0,00025773%	44	0,00000994%
'07	467664568	1001	0,00021404%	57	0,00001219%
'08	483002780	872	0,00018054%	53	0,00001097%
'09	463733307	791	0,00017057%	43	0,00000927%
'10	473287631	920	0,00019438%	39	0,00000824%
'11	498705164	1073	0,00021516%	52	0,00001043%
'12	500244190	1001	0,00020010%	49	0,00000980%
'13	492720625	1144	0,00023218%	52	0,00001055%
'14	478336656	1192	0,00024920%	46	0,00000962%
'15	463845351	1284	0,00027682%	43	0,00000927%
'16	452259295	1224	0,00027064%	34	0,00000752%
'17	438426758	1066	0,00024314%	35	0,00000798%
'18	446181935	1102	0,00024698%	32	0,00000717%
'19	448422383	1191	0,00026560%	27	0,00000602%
'20	380456740	1018	0,00026757%	27	0,00000710%
'21	399566765	1241	0,00031059%	29	0,00000726%
'22	396185106	889	0,00022439%	24	0,00000606%
1986-2022	12032705217	24679	0,00020510%	1068	0,00000888%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Melanzani</i>	Frequenz <i>Melanzani</i>	Häufigkeit <i>Auberginen</i>	Frequenz <i>Auberginen</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	1	0,00000431%
'88	25872856	0	0,00000000%	1	0,00000387%
'89	32377541	1	0,00000309%	1	0,00000309%
'90	43512327	0	0,00000000%	1	0,00000230%
'91	65223318	10	0,00001533%	1	0,00000153%
'92	115052683	23	0,00001999%	18	0,00001565%
'93	116347965	29	0,00002493%	9	0,00000774%
'94	143847678	22	0,00001529%	11	0,00000765%
'95	159938912	21	0,00001313%	7	0,00000438%
'96	221298090	56	0,00002531%	27	0,00001220%
'97	272022278	98	0,00003603%	43	0,00001581%
'98	311728396	89	0,00002855%	22	0,00000706%
'99	345037825	188	0,00005449%	58	0,00001681%
'00	378658519	216	0,00005704%	34	0,00000898%
'01	386625343	184	0,00004759%	49	0,00001267%
'02	381514249	156	0,00004089%	56	0,00001468%
'03	403768448	185	0,00004582%	48	0,00001189%
'04	425244063	150	0,00003527%	50	0,00001176%
'05	433117777	158	0,00003648%	71	0,00001639%
'06	442707865	191	0,00004314%	79	0,00001784%
'07	467664568	263	0,00005624%	99	0,00002117%
'08	483002780	190	0,00003934%	142	0,00002940%
'09	463733307	216	0,00004658%	143	0,00003084%
'10	473287631	177	0,00003740%	139	0,00002937%
'11	498705164	450	0,00009023%	169	0,00003389%
'12	500244190	291	0,00005817%	156	0,00003118%
'13	492720625	284	0,00005764%	149	0,00003024%
'14	478336656	320	0,00006690%	138	0,00002885%
'15	463845351	561	0,00012095%	156	0,00003363%
'16	452259295	445	0,00009839%	177	0,00003914%
'17	438426758	276	0,00006295%	151	0,00003444%
'18	446181935	280	0,00006275%	167	0,00003743%
'19	448422383	292	0,00006512%	143	0,00003189%
'20	380456740	281	0,00007386%	93	0,00002444%
'21	399566765	201	0,00005030%	68	0,00001702%
'22	396185106	297	0,00007496%	60	0,00001514%
1986-2022	12032705217	6601	0,00005486%	2737	0,00002275%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Vogelersalat</i>	Frequenz <i>Vogelersalat</i>	Häufigkeit <i>Feldsalat</i>	Frequenz <i>Feldsalat</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'90	43512327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'91	65223318	13	0,00001993%	3	0,00000460%
'92	115052683	10	0,00000869%	2	0,00000174%
'93	116347965	20	0,00001719%	2	0,00000172%
'94	143847678	29	0,00002016%	7	0,00000487%
'95	159938912	33	0,00002063%	4	0,00000250%
'96	221298090	74	0,00003344%	13	0,00000587%
'97	272022278	153	0,00005625%	20	0,00000735%
'98	311728396	157	0,00005036%	15	0,00000481%
'99	345037825	216	0,00006260%	18	0,00000522%
'00	378658519	252	0,00006655%	15	0,00000396%
'01	386625343	229	0,00005923%	59	0,00001526%
'02	381514249	197	0,00005164%	21	0,00000550%
'03	403768448	176	0,00004359%	12	0,00000297%
'04	425244063	183	0,00004303%	37	0,00000870%
'05	433117777	181	0,00004179%	24	0,00000554%
'06	442707865	198	0,00004472%	46	0,00001039%
'07	467664568	188	0,00004020%	65	0,00001390%
'08	483002780	148	0,00003064%	41	0,00000849%
'09	463733307	161	0,00003472%	38	0,00000819%
'10	473287631	154	0,00003254%	44	0,00000930%
'11	498705164	160	0,00003208%	50	0,00001003%
'12	500244190	189	0,00003778%	41	0,00000820%
'13	492720625	215	0,00004364%	46	0,00000934%
'14	478336656	180	0,00003763%	62	0,00001296%
'15	463845351	253	0,00005454%	60	0,00001294%
'16	452259295	153	0,00003383%	64	0,00001415%
'17	438426758	105	0,00002395%	40	0,00000912%
'18	446181935	138	0,00003093%	28	0,00000628%
'19	448422383	116	0,00002587%	36	0,00000803%
'20	380456740	112	0,00002944%	28	0,00000736%
'21	399566765	124	0,00003103%	21	0,00000526%
'22	396185106	136	0,00003433%	36	0,00000909%
1986-2022	12032705217	4653	0,00003867%	998	0,00000829%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Matura</i>	Frequenz <i>Matura</i>	Häufigkeit <i>Abitur</i>	Frequenz <i>Abitur</i>
'86	22583503	81	0,00035867%	3	0,00001328%
'87	23186327	87	0,00037522%	12	0,00005175%
'88	25872856	77	0,00029761%	4	0,00001546%
'89	32377541	219	0,00067639%	6	0,00001853%
'90	43512327	318	0,00073083%	15	0,00003447%
'91	65223318	333	0,00051055%	23	0,00003526%
'92	115052683	765	0,00066491%	38	0,00003303%
'93	116347965	1012	0,00086980%	39	0,00003352%
'94	143847678	1584	0,00110116%	49	0,00003406%
'95	159938912	1195	0,00074716%	45	0,00002814%
'96	221298090	1811	0,00081835%	57	0,00002576%
'97	272022278	2334	0,00085802%	95	0,00003492%
'98	311728396	2783	0,00089276%	97	0,00003112%
'99	345037825	2936	0,00085092%	108	0,00003130%
'00	378658519	3082	0,00081393%	139	0,00003671%
'01	386625343	3207	0,00082949%	186	0,00004811%
'02	381514249	3883	0,00101779%	221	0,00005793%
'03	403768448	3866	0,00095748%	134	0,00003319%
'04	425244063	4207	0,00098931%	152	0,00003574%
'05	433117777	5171	0,00119390%	223	0,00005149%
'06	442707865	5057	0,00114229%	182	0,00004111%
'07	467664568	6440	0,00137706%	196	0,00004191%
'08	483002780	7086	0,00146707%	196	0,00004058%
'09	463733307	7677	0,00165548%	154	0,00003321%
'10	473287631	6371	0,00134612%	244	0,00005155%
'11	498705164	7316	0,00146700%	218	0,00004371%
'12	500244190	8209	0,00164100%	211	0,00004218%
'13	492720625	7012	0,00142312%	207	0,00004201%
'14	478336656	8827	0,00184535%	208	0,00004348%
'15	463845351	8416	0,00181440%	216	0,00004657%
'16	452259295	6906	0,00152700%	206	0,00004555%
'17	438426758	6616	0,00150903%	211	0,00004813%
'18	446181935	7094	0,00158993%	150	0,00003362%
'19	448422383	6626	0,00147762%	198	0,00004415%
'20	380456740	9224	0,00242445%	173	0,00004547%
'21	399566765	7125	0,00178318%	164	0,00004104%
'22	396185106	7971	0,00201194%	135	0,00003407%
1986-2022	12032705217	162924	0,00135401%	4915	0,00004085%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Schularbeit</i>	Frequenz <i>Schularbeit</i>	Häufigkeit <i>Klassenarbeit</i>	Frequenz <i>Klassenarbeit</i>
'86	22583503	3	0,00001328%	0	0,00000000%
'87	23186327	6	0,00002588%	0	0,00000000%
'88	25872856	4	0,00001546%	0	0,00000000%
'89	32377541	4	0,00001235%	0	0,00000000%
'90	43512327	4	0,00000919%	0	0,00000000%
'91	65223318	7	0,00001073%	1	0,00000153%
'92	115052683	71	0,00006171%	5	0,00000435%
'93	116347965	96	0,00008251%	13	0,00001117%
'94	143847678	115	0,00007995%	5	0,00000348%
'95	159938912	106	0,00006628%	9	0,00000563%
'96	221298090	180	0,00008134%	9	0,00000407%
'97	272022278	244	0,00008970%	21	0,00000772%
'98	311728396	219	0,00007025%	20	0,00000642%
'99	345037825	389	0,00011274%	23	0,00000667%
'00	378658519	336	0,00008873%	79	0,00002086%
'01	386625343	279	0,00007216%	38	0,00000983%
'02	381514249	463	0,00012136%	23	0,00000603%
'03	403768448	443	0,00010972%	19	0,00000471%
'04	425244063	406	0,00009547%	20	0,00000470%
'05	433117777	416	0,00009605%	18	0,00000416%
'06	442707865	432	0,00009758%	11	0,00000248%
'07	467664568	430	0,00009195%	13	0,00000278%
'08	483002780	405	0,00008385%	14	0,00000290%
'09	463733307	514	0,00011084%	17	0,00000367%
'10	473287631	435	0,00009191%	23	0,00000486%
'11	498705164	495	0,00009926%	17	0,00000341%
'12	500244190	784	0,00015672%	13	0,00000260%
'13	492720625	748	0,00015181%	16	0,00000325%
'14	478336656	552	0,00011540%	15	0,00000314%
'15	463845351	533	0,00011491%	18	0,00000388%
'16	452259295	419	0,00009265%	5	0,00000111%
'17	438426758	302	0,00006888%	12	0,00000274%
'18	446181935	378	0,00008472%	9	0,00000202%
'19	448422383	364	0,00008117%	7	0,00000156%
'20	380456740	1268	0,00033328%	9	0,00000237%
'21	399566765	1047	0,00026203%	6	0,00000150%
'22	396185106	351	0,00008859%	21	0,00000530%
1986-2022	12032705217	13248	0,00011010%	529	0,00000440%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Landesschulinspektor	Frequenz Landesschulinspektor	Häufigkeit Schulrat	Frequenz Schulrat
'86	22583503	5	0,00002214%	2	0,00000886%
'87	23186327	6	0,00002588%	0	0,00000000%
'88	25872856	1	0,00000387%	1	0,00000387%
'89	32377541	7	0,00002162%	2	0,00000618%
'90	43512327	30	0,00006895%	2	0,00000460%
'91	65223318	35	0,00005366%	9	0,00001380%
'92	115052683	65	0,00005650%	39	0,00003390%
'93	116347965	77	0,00006618%	37	0,00003180%
'94	143847678	110	0,00007647%	34	0,00002364%
'95	159938912	92	0,00005752%	86	0,00005377%
'96	221298090	217	0,00009806%	141	0,00006371%
'97	272022278	294	0,00010808%	170	0,00006249%
'98	311728396	293	0,00009399%	320	0,00010265%
'99	345037825	406	0,00011767%	373	0,00010810%
'00	378658519	404	0,00010669%	304	0,00008028%
'01	386625343	450	0,00011639%	388	0,00010036%
'02	381514249	442	0,00011585%	397	0,00010406%
'03	403768448	485	0,00012012%	439	0,00010873%
'04	425244063	494	0,00011617%	422	0,00009924%
'05	433117777	491	0,00011336%	365	0,00008427%
'06	442707865	447	0,00010097%	189	0,00004269%
'07	467664568	473	0,00010114%	179	0,00003828%
'08	483002780	380	0,00007867%	205	0,00004244%
'09	463733307	366	0,00007892%	193	0,00004162%
'10	473287631	507	0,00010712%	206	0,00004353%
'11	498705164	430	0,00008622%	223	0,00004472%
'12	500244190	433	0,00008656%	216	0,00004318%
'13	492720625	485	0,00009843%	199	0,00004039%
'14	478336656	451	0,00009429%	218	0,00004557%
'15	463845351	404	0,00008710%	130	0,00002803%
'16	452259295	389	0,00008601%	138	0,00003051%
'17	438426758	292	0,00006660%	100	0,00002281%
'18	446181935	352	0,00007889%	115	0,00002577%
'19	448422383	139	0,00003100%	143	0,00003189%
'20	380456740	47	0,00001235%	89	0,00002339%
'21	399566765	55	0,00001376%	140	0,00003504%
'22	396185106	27	0,00000681%	107	0,00002701%
1986-2022	12032705217	10081	0,00008378%	6321	0,00005253%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Schulausspeisung	Frequenz Schulausspeisung	Häufigkeit Schulspeisung	Frequenz Schulspeisung
'86	22583503	0	0,00000000%	1	0,00000443%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	0	0,00000000%	2	0,00000618%
'90	43512327	4	0,00000919%	4	0,00000919%
'91	65223318	1	0,00000153%	1	0,00000153%
'92	115052683	4	0,00000348%	2	0,00000174%
'93	116347965	3	0,00000258%	0	0,00000000%
'94	143847678	3	0,00000209%	3	0,00000209%
'95	159938912	8	0,00000500%	2	0,00000125%
'96	221298090	1	0,00000045%	16	0,00000723%
'97	272022278	0	0,00000000%	4	0,00000147%
'98	311728396	5	0,00000160%	1	0,00000032%
'99	345037825	4	0,00000116%	3	0,00000087%
'00	378658519	13	0,00000343%	5	0,00000132%
'01	386625343	1	0,00000026%	3	0,00000078%
'02	381514249	3	0,00000079%	9	0,00000236%
'03	403768448	5	0,00000124%	9	0,00000223%
'04	425244063	4	0,00000094%	8	0,00000188%
'05	433117777	15	0,00000346%	4	0,00000092%
'06	442707865	13	0,00000294%	14	0,00000316%
'07	467664568	12	0,00000257%	7	0,00000150%
'08	483002780	16	0,00000331%	18	0,00000373%
'09	463733307	15	0,00000323%	6	0,00000129%
'10	473287631	17	0,00000359%	10	0,00000211%
'11	498705164	16	0,00000321%	26	0,00000521%
'12	500244190	13	0,00000260%	8	0,00000160%
'13	492720625	5	0,00000101%	1	0,00000020%
'14	478336656	12	0,00000251%	3	0,00000063%
'15	463845351	17	0,00000367%	6	0,00000129%
'16	452259295	2	0,00000044%	1	0,00000022%
'17	438426758	13	0,00000297%	6	0,00000137%
'18	446181935	16	0,00000359%	3	0,00000067%
'19	448422383	2	0,00000045%	2	0,00000045%
'20	380456740	6	0,00000158%	16	0,00000421%
'21	399566765	5	0,00000125%	7	0,00000175%
'22	396185106	11	0,00000278%	3	0,00000076%
1986-2022	12032705217	265	0,00000220%	214	0,00000178%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Landeshauptmann</i>	Frequenz <i>Landeshauptmann</i>	Häufigkeit <i>Ministerpräsident</i>	Frequenz <i>Ministerpräsident</i>
'86	22583503	1971	0,00872761%	5222	0,02312307%
'87	23186327	2460	0,01060970%	5532	0,02385889%
'88	25872856	3062	0,01183480%	5800	0,02241732%
'89	32377541	4851	0,01498261%	7055	0,02178980%
'90	43512327	5693	0,01308365%	9192	0,02112505%
'91	65223318	9826	0,01506516%	10807	0,01656923%
'92	115052683	10817	0,00940178%	12013	0,01044130%
'93	116347965	13474	0,01158078%	12814	0,01101351%
'94	143847678	17506	0,01216982%	15121	0,01051181%
'95	159938912	13732	0,00858578%	12951	0,00809747%
'96	221298090	18447	0,00833582%	16522	0,00746595%
'97	272022278	23973	0,00881288%	18191	0,00668732%
'98	311728396	22942	0,00735961%	20729	0,00664970%
'99	345037825	33654	0,00975371%	18504	0,00536289%
'00	378658519	38688	0,01021712%	21010	0,00554853%
'01	386625343	37436	0,00968276%	19184	0,00496191%
'02	381514249	41212	0,01080222%	21393	0,00560739%
'03	403768448	42684	0,01057141%	20645	0,00511308%
'04	425244063	42009	0,00987880%	22170	0,00521348%
'05	433117777	39360	0,00908760%	20449	0,00472135%
'06	442707865	36226	0,00818282%	20634	0,00466086%
'07	467664568	40555	0,00867181%	19423	0,00415319%
'08	483002780	45657	0,00945274%	18230	0,00377431%
'09	463733307	38705	0,00834639%	20195	0,00435487%
'10	473287631	29163	0,00616179%	16819	0,00355365%
'11	498705164	34454	0,00690869%	18830	0,00377578%
'12	500244190	34460	0,00688864%	15179	0,00303432%
'13	492720625	34665	0,00703543%	14143	0,00287039%
'14	478336656	31286	0,00654058%	14976	0,00313085%
'15	463845351	36000	0,00776121%	14690	0,00316700%
'16	452259295	25912	0,00572946%	12465	0,00275616%
'17	438426758	24347	0,00555327%	11626	0,00265175%
'18	446181935	25370	0,00568602%	14551	0,00326123%
'19	448422383	24321	0,00542368%	12457	0,00277966%
'20	380456740	24311	0,00638995%	13926	0,00366034%
'21	399566765	27082	0,00677784%	12937	0,00323776%
'22	396185106	24851	0,00627257%	10292	0,00259778%
1986-2022	12032705217	961162	0,00798791%	556677	0,00462637%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Nationalrat</i>	Frequenz <i>Nationalrat</i>	Häufigkeit <i>Bundestag</i>	Frequenz <i>Bundestag</i>
'86	22583503	1699	0,00752319%	739	0,00327230%
'87	23186327	3098	0,01336132%	684	0,00295001%
'88	25872856	3790	0,01464856%	564	0,00217989%
'89	32377541	4206	0,01299049%	635	0,00196124%
'90	43512327	5691	0,01307905%	1457	0,00334848%
'91	65223318	8424	0,01291563%	1212	0,00185823%
'92	115052683	10603	0,00921578%	1563	0,00135851%
'93	116347965	10811	0,00929195%	1699	0,00146027%
'94	143847678	14911	0,01036583%	2291	0,00159266%
'95	159938912	15383	0,00961805%	2427	0,00151745%
'96	221298090	14380	0,00649802%	3200	0,00144601%
'97	272022278	15293	0,00562197%	3592	0,00132048%
'98	311728396	15646	0,00501911%	4590	0,00147244%
'99	345037825	18559	0,00537883%	3274	0,00094888%
'00	378658519	16453	0,00434508%	4702	0,00124175%
'01	386625343	13990	0,00361849%	4794	0,00123996%
'02	381514249	18736	0,00491096%	5162	0,00135303%
'03	403768448	17441	0,00431955%	4404	0,00109072%
'04	425244063	16700	0,00392716%	3103	0,00072970%
'05	433117777	16280	0,00375879%	7897	0,00182329%
'06	442707865	25084	0,00566604%	2997	0,00067697%
'07	467664568	14876	0,00318091%	2693	0,00057584%
'08	483002780	25456	0,00527036%	2489	0,00051532%
'09	463733307	16762	0,00361458%	4259	0,00091842%
'10	473287631	15600	0,00329609%	3249	0,00068647%
'11	498705164	19113	0,00383252%	4832	0,00096891%
'12	500244190	22509	0,00449960%	5086	0,00101670%
'13	492720625	26271	0,00533182%	4465	0,00090619%
'14	478336656	20210	0,00422506%	2731	0,00057094%
'15	463845351	19087	0,00411495%	4241	0,00091431%
'16	452259295	17798	0,00393535%	3513	0,00077677%
'17	438426758	27955	0,00637621%	4765	0,00108684%
'18	446181935	20678	0,00463443%	3571	0,00080035%
'19	448422383	32443	0,00723492%	2234	0,00049819%
'20	380456740	21179	0,00556673%	3092	0,00081271%
'21	399566765	20778	0,00520013%	4646	0,00116276%
'22	396185106	18265	0,00461022%	3370	0,00085061%
1986-2022	12032705217	606158	0,00503759%	120222	0,00099913%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Bundesverfassung</i>	Frequenz <i>Bundesverfassung</i>	Häufigkeit <i>Grundgesetz</i>	Frequenz <i>Grundgesetz</i>
'86	22583503	57	0,00025240%	106	0,00046937%
'87	23186327	101	0,00043560%	85	0,00036660%
'88	25872856	150	0,00057976%	99	0,00038264%
'89	32377541	152	0,00046946%	157	0,00048490%
'90	43512327	308	0,00070785%	752	0,00172825%
'91	65223318	563	0,00086319%	295	0,00045229%
'92	115052683	640	0,00055627%	757	0,00065796%
'93	116347965	664	0,00057070%	872	0,00074948%
'94	143847678	764	0,00053112%	371	0,00025791%
'95	159938912	579	0,00036201%	325	0,00020320%
'96	221298090	541	0,00024447%	490	0,00022142%
'97	272022278	750	0,00027571%	642	0,00023601%
'98	311728396	683	0,00021910%	639	0,00020499%
'99	345037825	654	0,00018954%	721	0,00020896%
'00	378658519	734	0,00019384%	825	0,00021787%
'01	386625343	737	0,00019062%	492	0,00012725%
'02	381514249	715	0,00018741%	620	0,00016251%
'03	403768448	998	0,00024717%	651	0,00016123%
'04	425244063	920	0,00021635%	919	0,00021611%
'05	433117777	815	0,00018817%	1435	0,00033132%
'06	442707865	607	0,00013711%	739	0,00016693%
'07	467664568	757	0,00016187%	705	0,00015075%
'08	483002780	863	0,00017867%	613	0,00012691%
'09	463733307	627	0,00013521%	840	0,00018114%
'10	473287631	909	0,00019206%	679	0,00014346%
'11	498705164	633	0,00012693%	709	0,00014217%
'12	500244190	609	0,00012174%	934	0,00018671%
'13	492720625	584	0,00011853%	628	0,00012746%
'14	478336656	463	0,00009679%	478	0,00009993%
'15	463845351	467	0,00010068%	416	0,00008969%
'16	452259295	609	0,00013466%	615	0,00013598%
'17	438426758	718	0,00016377%	672	0,00015328%
'18	446181935	581	0,00013022%	590	0,00013223%
'19	448422383	1066	0,00023772%	600	0,00013380%
'20	380456740	1156	0,00030385%	732	0,00019240%
'21	399566765	806	0,00020172%	489	0,00012238%
'22	396185106	539	0,00013605%	446	0,00011257%
1986-2022	12032705217	23519	0,00019546%	22138	0,00018398%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Rechnungsausschuss</i>	Frequenz <i>Rechnungsausschuss</i>	Häufigkeit <i>Rechnungsprüfungsausschuss</i>	Frequenz <i>Rechnungsprüfungsausschuss</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	1	0,00000309%	0	0,00000000%
'90	43512327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'91	65223318	1	0,00000153%	9	0,00001380%
'92	115052683	2	0,00000174%	1	0,00000087%
'93	116347965	3	0,00000258%	2	0,00000172%
'94	143847678	8	0,00000556%	0	0,00000000%
'95	159938912	1	0,00000063%	4	0,00000250%
'96	221298090	1	0,00000045%	1	0,00000045%
'97	272022278	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'98	311728396	2	0,00000064%	3	0,00000096%
'99	345037825	1	0,00000029%	5	0,00000145%
'00	378658519	3	0,00000079%	2	0,00000053%
'01	386625343	3	0,00000078%	0	0,00000000%
'02	381514249	3	0,00000079%	8	0,00000210%
'03	403768448	4	0,00000099%	3	0,00000074%
'04	425244063	2	0,00000047%	4	0,00000094%
'05	433117777	4	0,00000092%	6	0,00000139%
'06	442707865	2	0,00000045%	2	0,00000045%
'07	467664568	4	0,00000086%	2	0,00000043%
'08	483002780	2	0,00000041%	2	0,00000041%
'09	463733307	3	0,00000065%	3	0,00000065%
'10	473287631	3	0,00000063%	1	0,00000021%
'11	498705164	1	0,00000020%	2	0,00000040%
'12	500244190	3	0,00000060%	7	0,00000140%
'13	492720625	2	0,00000041%	6	0,00000122%
'14	478336656	2	0,00000042%	5	0,00000105%
'15	463845351	0	0,00000000%	2	0,00000043%
'16	452259295	4	0,00000088%	1	0,00000022%
'17	438426758	2	0,00000046%	3	0,00000068%
'18	446181935	1	0,00000022%	3	0,00000067%
'19	448422383	3	0,00000067%	5	0,00000112%
'20	380456740	3	0,00000079%	1	0,00000026%
'21	399566765	1	0,00000025%	1	0,00000025%
'22	396185106	2	0,00000050%	1	0,00000025%
1986-2022	12032705217	77	0,00000064%	95	0,00000079%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Familienbeihilfe	Frequenz Familienbeihilfe	Häufigkeit Kindergeld	Frequenz Kindergeld
'86	22583503	78	0,00034538%	13	0,00005756%
'87	23186327	244	0,00105234%	7	0,00003019%
'88	25872856	105	0,00040583%	28	0,00010822%
'89	32377541	607	0,00187476%	18	0,00005559%
'90	43512327	238	0,00054697%	18	0,00004437%
'91	65223318	826	0,00126642%	38	0,00005826%
'92	115052683	1043	0,00090654%	67	0,00005823%
'93	116347965	641	0,00055093%	87	0,00007478%
'94	143847678	825	0,00057352%	102	0,00007091%
'95	159938912	2063	0,00128987%	274	0,00017132%
'96	221298090	2538	0,00114687%	288	0,00013014%
'97	272022278	1580	0,00058083%	174	0,00006397%
'98	311728396	1612	0,00051712%	330	0,00010586%
'99	345037825	954	0,00027649%	429	0,00012433%
'00	378658519	1707	0,00045080%	2572	0,00067924%
'01	386625343	1121	0,00028994%	10303	0,00266485%
'02	381514249	658	0,00017247%	4870	0,00127649%
'03	403768448	458	0,00011343%	2928	0,00072517%
'04	425244063	599	0,00014086%	2369	0,00055709%
'05	433117777	554	0,00012791%	2256	0,00052087%
'06	442707865	940	0,00021233%	3799	0,00085813%
'07	467664568	1376	0,00029423%	10041	0,00214705%
'08	483002780	4340	0,00089855%	2896	0,00059958%
'09	463733307	1103	0,00023785%	4718	0,00101740%
'10	473287631	6628	0,00140042%	1357	0,00028672%
'11	498705164	1819	0,00036474%	885	0,00017746%
'12	500244190	2193	0,00043839%	590	0,00011794%
'13	492720625	3269	0,00066346%	551	0,00011833%
'14	478336656	2893	0,00060480%	645	0,00013484%
'15	463845351	1622	0,00034969%	515	0,0001103%
'16	452259295	2131	0,00047119%	1261	0,00027882%
'17	438426758	3146	0,00071757%	668	0,00015236%
'18	446181935	5225	0,00117105%	577	0,00012932%
'19	448422383	2177	0,00048548%	597	0,00013313%
'20	380456740	1534	0,00040320%	266	0,00006992%
'21	399566765	1105	0,00027655%	208	0,00005206%
'22	396185106	3014	0,00076076%	338	0,00008531%
1986-2022	12032705217	62966	0,00052329%	57083	0,00047440%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Notstandshilfe	Frequenz Notstandshilfe	Häufigkeit Arbeitslosengeld	Frequenz Arbeitslosengeld
'86	22583503	19	0,00008413%	47	0,00020812%
'87	23186327	72	0,00031053%	185	0,00079788%
'88	25872856	64	0,00024736%	143	0,00055270%
'89	32377541	60	0,00018531%	169	0,00052197%
'90	43512327	41	0,00009423%	259	0,00059523%
'91	65223318	102	0,00015639%	435	0,00066694%
'92	115052683	134	0,00011647%	592	0,00051455%
'93	116347965	228	0,00019596%	1384	0,00118954%
'94	143847678	208	0,00014460%	845	0,00058743%
'95	159938912	208	0,00013005%	1087	0,00067963%
'96	221298090	893	0,00040353%	1459	0,00065929%
'97	272022278	1021	0,00037534%	1482	0,00054481%
'98	311728396	1253	0,00040195%	1240	0,00039778%
'99	345037825	1030	0,00029852%	987	0,00028606%
'00	378658519	900	0,00023768%	3851	0,00101701%
'01	386625343	700	0,00018105%	1452	0,00037556%
'02	381514249	514	0,00013473%	1488	0,00039002%
'03	403768448	1551	0,00038413%	2118	0,00052456%
'04	425244063	880	0,00020694%	1986	0,00046703%
'05	433117777	873	0,00020156%	2159	0,00049848%
'06	442707865	913	0,00020623%	2030	0,00045854%
'07	467664568	595	0,00012723%	1592	0,00034041%
'08	483002780	473	0,00009793%	1300	0,00026915%
'09	463733307	720	0,00015526%	3359	0,00072434%
'10	473287631	684	0,00014452%	1796	0,00037947%
'11	498705164	300	0,00006016%	951	0,00019069%
'12	500244190	316	0,00006317%	946	0,00018911%
'13	492720625	232	0,00004709%	1095	0,00022224%
'14	478336656	240	0,00005017%	1507	0,00031505%
'15	463845351	353	0,00007610%	1342	0,00028932%
'16	452259295	431	0,00009530%	1167	0,00025804%
'17	438426758	1113	0,00025386%	1585	0,00036152%
'18	446181935	3564	0,00079878%	2913	0,00065287%
'19	448422383	670	0,00014941%	912	0,00020338%
'20	380456740	1047	0,00027520%	5376	0,00141304%
'21	399566765	1702	0,00042596%	5162	0,00129190%
'22	396185106	763	0,00019259%	3319	0,00083774%
1986-2022	12032705217	24867	0,00020666%	59720	0,00049631%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Lehrlingsentschädigung</i>	Frequenz <i>Lehrlingsentschädigung</i>	Häufigkeit <i>Ausbildungsvergütung</i>	Frequenz <i>Ausbildungsvergütung</i>
'86	22583503	8	0,00003542%	1	0,00000443%
'87	23186327	6	0,00002588%	0	0,00000000%
'88	25872856	8	0,00003092%	0	0,00000000%
'89	32377541	21	0,00006486%	2	0,00000618%
'90	43512327	41	0,00009423%	3	0,00000689%
'91	65223318	50	0,00007666%	3	0,00000460%
'92	115052683	88	0,00007649%	11	0,00000956%
'93	116347965	122	0,00010486%	7	0,00000602%
'94	143847678	120	0,00008342%	8	0,00000556%
'95	159938912	80	0,00005002%	10	0,00000625%
'96	221298090	485	0,00021916%	29	0,00001310%
'97	272022278	617	0,00022682%	10	0,00000368%
'98	311728396	372	0,00011933%	12	0,00000385%
'99	345037825	231	0,00006695%	17	0,00000493%
'00	378658519	201	0,00005308%	11	0,00000290%
'01	386625343	174	0,00004500%	3	0,00000078%
'02	381514249	160	0,00004194%	16	0,00000419%
'03	403768448	157	0,00003888%	6	0,00000149%
'04	425244063	263	0,00006185%	7	0,00000165%
'05	433117777	386	0,00008912%	10	0,00000231%
'06	442707865	184	0,00004156%	17	0,00000384%
'07	467664568	333	0,00007120%	8	0,00000171%
'08	483002780	581	0,00012029%	22	0,00000455%
'09	463733307	221	0,00004766%	2	0,00000043%
'10	473287631	251	0,00005303%	3	0,00000063%
'11	498705164	304	0,00006096%	17	0,00000341%
'12	500244190	394	0,00007876%	5	0,00000100%
'13	492720625	399	0,00008098%	8	0,00000162%
'14	478336656	282	0,00005895%	4	0,00000084%
'15	463845351	257	0,00005541%	12	0,00000259%
'16	452259295	327	0,00007230%	17	0,00000376%
'17	438426758	493	0,00011245%	5	0,00000114%
'18	446181935	774	0,00017347%	13	0,00000291%
'19	448422383	898	0,00020026%	8	0,00000178%
'20	380456740	646	0,00016980%	8	0,00000210%
'21	399566765	304	0,00007608%	3	0,00000075%
'22	396185106	147	0,00003710%	3	0,00000076%
1986-2022	12032705217	10385	0,00008631%	321	0,00000267%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Budgetausschuss</i>	Frequenz <i>Budgetausschuss</i>	Häufigkeit <i>Haushaltsausschuss</i>	Frequenz <i>Haushaltsausschuss</i>
'86	22583503	28	0,00012398%	22	0,00009742%
'87	23186327	40	0,00017252%	22	0,00009488%
'88	25872856	20	0,00007730%	18	0,00006957%
'89	32377541	47	0,00014516%	20	0,00006177%
'90	43512327	21	0,00004826%	51	0,00011721%
'91	65223318	281	0,00043083%	65	0,00009966%
'92	115052683	154	0,00013385%	74	0,00006432%
'93	116347965	128	0,00011001%	78	0,00006704%
'94	143847678	79	0,00005492%	79	0,00005492%
'95	159938912	312	0,00019507%	165	0,00010316%
'96	221298090	389	0,00017578%	298	0,00013466%
'97	272022278	311	0,00011433%	184	0,00006764%
'98	311728396	256	0,00008212%	176	0,00005646%
'99	345037825	103	0,00002985%	152	0,00004405%
'00	378658519	786	0,00020757%	125	0,00003301%
'01	386625343	256	0,00006621%	147	0,00003802%
'02	381514249	57	0,00001494%	203	0,00005321%
'03	403768448	1373	0,00034005%	162	0,00004012%
'04	425244063	332	0,00007807%	229	0,00005385%
'05	433117777	291	0,00006719%	90	0,00002078%
'06	442707865	167	0,00003772%	159	0,00003592%
'07	467664568	263	0,00005624%	98	0,00002096%
'08	483002780	53	0,00001097%	157	0,00003250%
'09	463733307	356	0,00007677%	197	0,00004248%
'10	473287631	576	0,00012170%	147	0,00003106%
'11	498705164	442	0,00008863%	246	0,00004933%
'12	500244190	734	0,00014673%	239	0,00004778%
'13	492720625	357	0,00007245%	125	0,00002537%
'14	478336656	493	0,00010307%	107	0,00002237%
'15	463845351	448	0,00009658%	100	0,00002156%
'16	452259295	386	0,00008535%	68	0,00001504%
'17	438426758	238	0,00005429%	79	0,00001802%
'18	446181935	414	0,00009279%	120	0,00002689%
'19	448422383	705	0,00015722%	87	0,00001940%
'20	380456740	1076	0,00028282%	82	0,00002155%
'21	399566765	531	0,00013289%	55	0,00001376%
'22	396185106	525	0,00013251%	126	0,00003180%
1986-2022	12032705217	13028	0,00010827%	4552	0,00003783%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Durchrechnungszeitraum</i>	Frequenz <i>Durchrechnungszeitraum</i>	Häufigkeit <i>Anrechnungszeitraum</i>	Frequenz <i>Anrechnungszeitraum</i>
'86	22583503	11	0,00004871%	0	0,00000000%
'87	23186327	9	0,00003882%	0	0,00000000%
'88	25872856	2	0,00000773%	0	0,00000000%
'89	32377541	4	0,00001235%	1	0,00000309%
'90	43512327	7	0,00001609%	1	0,00000230%
'91	65223318	10	0,00001533%	1	0,00000153%
'92	115052683	7	0,00000608%	0	0,00000000%
'93	116347965	74	0,00006360%	0	0,00000000%
'94	143847678	106	0,00007369%	3	0,00000209%
'95	159938912	74	0,00004627%	0	0,00000000%
'96	221298090	754	0,00034072%	3	0,00000136%
'97	272022278	3705	0,00136202%	3	0,00000110%
'98	311728396	124	0,00003978%	0	0,00000000%
'99	345037825	88	0,00002550%	0	0,00000000%
'00	378658519	139	0,00003671%	2	0,00000053%
'01	386625343	130	0,00003362%	0	0,00000000%
'02	381514249	167	0,00004377%	1	0,00000026%
'03	403768448	1520	0,00037645%	1	0,00000025%
'04	425244063	506	0,00011899%	0	0,00000000%
'05	433117777	428	0,00009882%	0	0,00000000%
'06	442707865	182	0,00004111%	1	0,00000023%
'07	467664568	212	0,00004533%	0	0,00000000%
'08	483002780	141	0,00002919%	2	0,00000041%
'09	463733307	400	0,00008626%	1	0,00000022%
'10	473287631	256	0,00005409%	0	0,00000000%
'11	498705164	85	0,00001704%	1	0,00000020%
'12	500244190	81	0,00001619%	0	0,00000000%
'13	492720625	288	0,00005845%	1	0,00000020%
'14	478336656	219	0,00004578%	0	0,00000000%
'15	463845351	167	0,00003600%	1	0,00000022%
'16	452259295	147	0,00003250%	0	0,00000000%
'17	438426758	217	0,00004950%	1	0,00000023%
'18	446181935	229	0,00005132%	2	0,00000045%
'19	448422383	81	0,00001806%	1	0,00000022%
'20	380456740	185	0,00004863%	4	0,00000105%
'21	399566765	62	0,00001552%	3	0,00000075%
'22	396185106	51	0,00001287%	0	0,00000000%
1986-2022	12032705217	10868	0,00009032%	34	0,00000028%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Bauansuchen</i>	Frequenz <i>Bauansuchen</i>	Häufigkeit <i>Bauantrag</i>	Frequenz <i>Bauantrag</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	3	0,00001328%
'87	23186327	4	0,00001725%	1	0,00000431%
'88	25872856	0	0,00000000%	10	0,00003865%
'89	32377541	0	0,00000000%	1	0,00000309%
'90	43512327	3	0,00000689%	0	0,00000000%
'91	65223318	19	0,00002913%	3	0,00000460%
'92	115052683	19	0,00001651%	1	0,00000087%
'93	116347965	31	0,00002664%	7	0,00000602%
'94	143847678	22	0,00001529%	8	0,00000556%
'95	159938912	14	0,00000875%	3	0,00000188%
'96	221298090	61	0,00002756%	9	0,00000407%
'97	272022278	77	0,00002831%	23	0,00000846%
'98	311728396	61	0,00001957%	25	0,00000802%
'99	345037825	57	0,00001652%	17	0,00000493%
'00	378658519	85	0,00002245%	16	0,00000423%
'01	386625343	52	0,00001345%	24	0,00000621%
'02	381514249	74	0,00001940%	25	0,00000655%
'03	403768448	54	0,00001337%	14	0,00000347%
'04	425244063	44	0,00001035%	23	0,00000541%
'05	433117777	53	0,00001224%	53	0,00001224%
'06	442707865	47	0,00001062%	31	0,00000700%
'07	467664568	58	0,00001240%	58	0,00001240%
'08	483002780	64	0,00001325%	67	0,00001387%
'09	463733307	86	0,00001855%	52	0,00001121%
'10	473287631	60	0,00001268%	62	0,00001310%
'11	498705164	75	0,00001504%	38	0,00000762%
'12	500244190	47	0,00000940%	51	0,00001020%
'13	492720625	46	0,00000934%	65	0,00001319%
'14	478336656	60	0,00001254%	43	0,00000899%
'15	463845351	71	0,00001531%	50	0,00001078%
'16	452259295	64	0,00001415%	68	0,00001504%
'17	438426758	68	0,00001551%	50	0,00001140%
'18	446181935	41	0,00000919%	35	0,00000784%
'19	448422383	40	0,00000892%	34	0,00000758%
'20	380456740	41	0,00001078%	48	0,00001262%
'21	399566765	50	0,00001251%	47	0,00001176%
'22	396185106	38	0,00000959%	29	0,00000732%
1986-2022	12032705217	1686	0,00001401%	1094	0,00000909%

Jahr	Gesamtanzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Baubewilligung</i>	Frequenz <i>Baubewilligung</i>	Häufigkeit <i>Baugenehmigung</i>	Frequenz <i>Baugenehmigung</i>
'86	22583503	10	0,00004428%	30	0,00013284%
'87	23186327	13	0,00005607%	53	0,00022858%
'88	25872856	12	0,00004638%	39	0,00015074%
'89	32377541	34	0,00010501%	37	0,00011428%
'90	43512327	46	0,00010572%	49	0,00011261%
'91	65223318	91	0,00013952%	105	0,00016099%
'92	115052683	252	0,00021903%	181	0,00015732%
'93	116347965	269	0,00023120%	152	0,00013064%
'94	143847678	294	0,00020438%	175	0,00012166%
'95	159938912	311	0,00019445%	227	0,00014193%
'96	221298090	417	0,00018843%	290	0,00013104%
'97	272022278	543	0,00019962%	404	0,00014852%
'98	311728396	533	0,00017098%	390	0,00012511%
'99	345037825	564	0,00016346%	446	0,00012926%
'00	378658519	503	0,00013284%	466	0,00012307%
'01	386625343	625	0,00016166%	677	0,00017510%
'02	381514249	532	0,00013944%	519	0,00013604%
'03	403768448	569	0,00014092%	555	0,00013746%
'04	425244063	616	0,00014486%	594	0,00013968%
'05	433117777	479	0,00011059%	433	0,00009997%
'06	442707865	490	0,00011068%	491	0,00011091%
'07	467664568	683	0,00014604%	751	0,00016059%
'08	483002780	726	0,00015031%	769	0,00015921%
'09	463733307	600	0,00012938%	660	0,00014232%
'10	473287631	758	0,00016016%	704	0,00014875%
'11	498705164	685	0,00013736%	648	0,00012994%
'12	500244190	693	0,00013853%	667	0,00013333%
'13	492720625	616	0,00012502%	656	0,00013314%
'14	478336656	667	0,00013944%	695	0,00014530%
'15	463845351	584	0,00012590%	630	0,00013582%
'16	452259295	664	0,00014682%	577	0,00012758%
'17	438426758	458	0,00010446%	611	0,00013936%
'18	446181935	451	0,00010108%	543	0,00012170%
'19	448422383	508	0,00011329%	552	0,00012310%
'20	380456740	466	0,00012248%	460	0,00012091%
'21	399566765	581	0,00014541%	597	0,00014941%
'22	396185106	512	0,00012923%	578	0,00014589%
1986-2022	12032705217	16855	0,00014008%	16411	0,00013639%

Jahr	Gesamtanzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Flächenwidmung</i>	Frequenz <i>Flächenwidmung</i>	Häufigkeit <i>Flächennutzung</i>	Frequenz <i>Flächennutzung</i>
'86	22583503	2	0,00000886%	0	0,00000000%
'87	23186327	7	0,00003019%	0	0,00000000%
'88	25872856	1	0,00000387%	0	0,00000000%
'89	32377541	44	0,00013590%	1	0,00000309%
'90	43512327	167	0,00038380%	1	0,00000230%
'91	65223318	165	0,00025298%	8	0,00001227%
'92	115052683	768	0,00066752%	5	0,00000435%
'93	116347965	661	0,00056812%	100	0,00008595%
'94	143847678	635	0,00044144%	152	0,00010567%
'95	159938912	537	0,00033575%	149	0,00009316%
'96	221298090	531	0,00023995%	138	0,00006236%
'97	272022278	695	0,00025549%	131	0,00004816%
'98	311728396	776	0,00024893%	154	0,00004940%
'99	345037825	578	0,00016752%	97	0,00002811%
'00	378658519	572	0,00015106%	114	0,00003011%
'01	386625343	512	0,00013243%	120	0,00003104%
'02	381514249	1557	0,00040811%	100	0,00002621%
'03	403768448	861	0,00021324%	92	0,00002279%
'04	425244063	711	0,00016720%	48	0,00001129%
'05	433117777	615	0,00014199%	76	0,00001755%
'06	442707865	748	0,00016896%	46	0,00001039%
'07	467664568	608	0,00013001%	40	0,00000855%
'08	483002780	478	0,00009896%	20	0,00000414%
'09	463733307	523	0,00011278%	24	0,00000518%
'10	473287631	543	0,00011473%	53	0,00001120%
'11	498705164	434	0,00008703%	58	0,00001163%
'12	500244190	413	0,00008256%	81	0,00001619%
'13	492720625	499	0,00010127%	105	0,00002131%
'14	478336656	620	0,00012962%	75	0,00001568%
'15	463845351	549	0,00011836%	51	0,00001100%
'16	452259295	535	0,00011829%	48	0,00001061%
'17	438426758	941	0,00021463%	71	0,00001619%
'18	446181935	657	0,00014725%	84	0,00001883%
'19	448422383	1106	0,00024664%	101	0,00002252%
'20	380456740	467	0,00012275%	48	0,00001262%
'21	399566765	612	0,00015317%	70	0,00001752%
'22	396185106	707	0,00017845%	102	0,00002575%
1986-2022	12032705217	20835	0,00017315%	2563	0,00002130%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Grundbuchsgericht</i>	Frequenz <i>Grundbuchsgericht</i>	Häufigkeit <i>Liegenschaftsam</i>	Frequenz <i>Liegenschaftsam</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	1	0,00000431%
'88	25872856	0	0,00000000%	1	0,00000387%
'89	32377541	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'90	43512327	2	0,00000460%	3	0,00000689%
'91	65223318	1	0,00000153%	1	0,00000153%
'92	115052683	6	0,00000522%	1	0,00000087%
'93	116347965	5	0,00000430%	6	0,00000516%
'94	143847678	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'95	159938912	1	0,00000063%	0	0,00000000%
'96	221298090	2	0,00000090%	7	0,00000316%
'97	272022278	0	0,00000000%	6	0,00000221%
'98	311728396	7	0,00000225%	9	0,00000289%
'99	345037825	0	0,00000000%	15	0,00000435%
'00	378658519	8	0,00000211%	8	0,00000211%
'01	386625343	1	0,00000026%	14	0,00000362%
'02	381514249	3	0,00000079%	8	0,00000210%
'03	403768448	2	0,00000050%	10	0,00000248%
'04	425244063	3	0,00000071%	7	0,00000165%
'05	433117777	2	0,00000046%	4	0,00000092%
'06	442707865	8	0,00000181%	10	0,00000226%
'07	467664568	2	0,00000043%	8	0,00000171%
'08	483002780	4	0,00000083%	4	0,00000083%
'09	463733307	18	0,00000388%	3	0,00000065%
'10	473287631	5	0,00000106%	2	0,00000042%
'11	498705164	2	0,00000040%	10	0,00000201%
'12	500244190	11	0,00000220%	1	0,00000020%
'13	492720625	4	0,00000081%	8	0,00000162%
'14	478336656	6	0,00000125%	5	0,00000105%
'15	463845351	3	0,00000065%	5	0,00000108%
'16	452259295	8	0,00000177%	11	0,00000243%
'17	438426758	8	0,00000182%	0	0,00000000%
'18	446181935	2	0,00000045%	2	0,00000045%
'19	448422383	9	0,00000201%	1	0,00000022%
'20	380456740	4	0,00000105%	0	0,00000000%
'21	399566765	10	0,00000250%	0	0,00000000%
'22	396185106	3	0,00000076%	1	0,00000025%
1986-2022	12032705217	150	0,00000125%	172	0,00000143%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Bodenwachs</i>	Frequenz <i>Bodenwachs</i>	Häufigkeit <i>Bohnerwachs</i>	Frequenz <i>Bohnerwachs</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	2	0,00000086%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'90	43512327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'91	65223318	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'92	115052683	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'93	116347965	2	0,00000172%	0	0,00000000%
'94	143847678	2	0,00000139%	0	0,00000000%
'95	159938912	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'96	221298090	0	0,00000000%	1	0,00000045%
'97	272022278	2	0,00000074%	4	0,00000147%
'98	311728396	0	0,00000000%	2	0,00000064%
'99	345037825	0	0,00000000%	1	0,00000029%
'00	378658519	0	0,00000000%	4	0,00000106%
'01	386625343	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'02	381514249	1	0,00000026%	0	0,00000000%
'03	403768448	0	0,00000000%	3	0,00000074%
'04	425244063	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'05	433117777	1	0,00000023%	2	0,00000046%
'06	442707865	1	0,00000023%	5	0,00000113%
'07	467664568	4	0,00000086%	1	0,00000021%
'08	483002780	1	0,00000021%	2	0,00000041%
'09	463733307	2	0,00000043%	4	0,00000086%
'10	473287631	1	0,00000021%	1	0,00000021%
'11	498705164	2	0,00000040%	5	0,00000100%
'12	500244190	3	0,00000060%	6	0,00000120%
'13	492720625	4	0,00000081%	3	0,00000061%
'14	478336656	2	0,00000042%	10	0,00000209%
'15	463845351	1	0,00000022%	1	0,00000022%
'16	452259295	1	0,00000022%	2	0,00000044%
'17	438426758	2	0,00000046%	3	0,00000068%
'18	446181935	8	0,00000179%	3	0,00000067%
'19	448422383	1	0,00000022%	6	0,00000134%
'20	380456740	1	0,00000026%	2	0,00000053%
'21	399566765	1	0,00000025%	2	0,00000050%
'22	396185106	1	0,00000025%	2	0,00000050%
1986-2022	12032705217	46	0,00000038%	75	0,00000062%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Umfahrungsstraße</i>	Frequenz <i>Umfahrungsstraße</i>	Häufigkeit <i>Umgehungsstraße</i>	Frequenz <i>Umgehungsstraße</i>
'86	22583503	11	0,00004871%	0	0,00000000%
'87	23186327	8	0,00003450%	0	0,00000000%
'88	25872856	17	0,00006571%	1	0,00000387%
'89	32377541	16	0,00004942%	2	0,00000618%
'90	43512327	27	0,00006205%	3	0,00000689%
'91	65223318	54	0,00008279%	8	0,00001227%
'92	115052683	133	0,00011560%	18	0,00001565%
'93	116347965	180	0,00015471%	8	0,00000688%
'94	143847678	161	0,00011192%	6	0,00000417%
'95	159938912	174	0,00010879%	30	0,00001876%
'96	221298090	241	0,00010890%	29	0,00001310%
'97	272022278	334	0,00012278%	29	0,00001066%
'98	311728396	401	0,00012864%	22	0,00000706%
'99	345037825	480	0,00013912%	17	0,00000493%
'00	378658519	440	0,00011620%	17	0,00000449%
'01	386625343	421	0,00010889%	25	0,00000647%
'02	381514249	497	0,00013027%	30	0,00000786%
'03	403768448	387	0,00009585%	19	0,00000471%
'04	425244063	514	0,00012087%	19	0,00000447%
'05	433117777	524	0,00012098%	23	0,00000531%
'06	442707865	461	0,00010413%	24	0,00000542%
'07	467664568	469	0,00010029%	16	0,00000342%
'08	483002780	476	0,00009855%	19	0,00000393%
'09	463733307	453	0,00009769%	5	0,00000108%
'10	473287631	443	0,00009360%	15	0,00000317%
'11	498705164	471	0,00009444%	8	0,00000160%
'12	500244190	433	0,00008656%	10	0,00000200%
'13	492720625	447	0,00009072%	9	0,00000183%
'14	478336656	425	0,00008885%	14	0,00000293%
'15	463845351	389	0,00008386%	18	0,00000388%
'16	452259295	348	0,00007695%	24	0,00000531%
'17	438426758	303	0,00006911%	10	0,00000228%
'18	446181935	399	0,00008943%	18	0,00000403%
'19	448422383	520	0,00011596%	13	0,00000290%
'20	380456740	306	0,00008043%	8	0,00000210%
'21	399566765	301	0,00007533%	7	0,00000175%
'22	396185106	261	0,00006588%	7	0,00000177%
1986-2022	12032705217	11925	0,00009910%	531	0,00000441%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Verkehrstafel</i>	Frequenz <i>Verkehrstafel</i>	Häufigkeit <i>Verkehrsschild</i>	Frequenz <i>Verkehrsschild</i>
'86	22583503	3	0,00001328%	6	0,00002657%
'87	23186327	1	0,00000431%	12	0,00005175%
'88	25872856	6	0,00002319%	10	0,00003865%
'89	32377541	4	0,00001235%	9	0,00002780%
'90	43512327	1	0,00000230%	7	0,00001609%
'91	65223318	5	0,00000767%	23	0,00003526%
'92	115052683	14	0,00001217%	54	0,00004694%
'93	116347965	17	0,00001461%	68	0,00005845%
'94	143847678	35	0,00002433%	61	0,00004241%
'95	159938912	39	0,00002438%	135	0,00008441%
'96	221298090	55	0,00002485%	191	0,00008631%
'97	272022278	53	0,00001948%	188	0,00006911%
'98	311728396	54	0,00001732%	200	0,00006416%
'99	345037825	87	0,00002521%	249	0,00007217%
'00	378658519	74	0,00001954%	226	0,00005968%
'01	386625343	105	0,00002716%	258	0,00006738%
'02	381514249	79	0,00002071%	226	0,00005924%
'03	403768448	110	0,00002724%	264	0,00006538%
'04	425244063	154	0,00003621%	452	0,00010629%
'05	433117777	97	0,00002240%	415	0,00009582%
'06	442707865	172	0,00003885%	556	0,00012559%
'07	467664568	187	0,00003999%	790	0,00016892%
'08	483002780	143	0,00002961%	522	0,00010807%
'09	463733307	104	0,00002243%	440	0,00009488%
'10	473287631	95	0,00002007%	494	0,00010438%
'11	498705164	126	0,00002527%	534	0,00010708%
'12	500244190	109	0,00002179%	457	0,00009136%
'13	492720625	105	0,00002131%	500	0,00010148%
'14	478336656	101	0,00002111%	496	0,00010369%
'15	463845351	102	0,00002199%	355	0,00007653%
'16	452259295	108	0,00002388%	382	0,00008446%
'17	438426758	68	0,00001551%	382	0,00008713%
'18	446181935	72	0,00001614%	382	0,00008562%
'19	448422383	69	0,00001539%	346	0,00007716%
'20	380456740	64	0,00001682%	347	0,00009121%
'21	399566765	66	0,00001652%	401	0,00010036%
'22	396185106	57	0,00001439%	333	0,00008405%
1986-2022	12032705217	2741	0,00002278%	10771	0,00008951%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Autobahnknoten</i>	Frequenz <i>Autobahnknoten</i>	Häufigkeit <i>Autobahndreieck</i>	Frequenz <i>Autobahndreieck</i>
'86	22583503	5	0,00002214%	1	0,00000443%
'87	23186327	5	0,00002156%	1	0,00000431%
'88	25872856	3	0,00001160%	1	0,00000387%
'89	32377541	13	0,00004015%	1	0,00000309%
'90	43512327	9	0,00002068%	2	0,00000460%
'91	65223318	13	0,00001993%	1	0,00000153%
'92	115052683	52	0,00004520%	8	0,00000695%
'93	116347965	24	0,00002063%	2	0,00000172%
'94	143847678	69	0,00004797%	3	0,00000209%
'95	159938912	31	0,00001938%	5	0,00000313%
'96	221298090	101	0,00004564%	5	0,00000226%
'97	272022278	96	0,00003529%	9	0,00000331%
'98	311728396	86	0,00002759%	9	0,00000289%
'99	345037825	94	0,00002724%	9	0,00000261%
'00	378658519	120	0,00003169%	9	0,00000238%
'01	386625343	128	0,00003311%	6	0,00000155%
'02	381514249	137	0,00003591%	4	0,00000105%
'03	403768448	164	0,00004062%	6	0,00000149%
'04	425244063	208	0,00004891%	5	0,00000118%
'05	433117777	143	0,00003302%	9	0,00000208%
'06	442707865	100	0,00002259%	4	0,00000090%
'07	467664568	126	0,00002694%	10	0,00000214%
'08	483002780	171	0,00003540%	11	0,00000228%
'09	463733307	105	0,00002264%	6	0,00000129%
'10	473287631	102	0,00002155%	11	0,00000232%
'11	498705164	105	0,00002105%	6	0,00000120%
'12	500244190	82	0,00001639%	8	0,00000160%
'13	492720625	100	0,00002030%	19	0,00000386%
'14	478336656	103	0,00002153%	11	0,00000230%
'15	463845351	90	0,00001940%	3	0,00000065%
'16	452259295	54	0,00001194%	7	0,00000155%
'17	438426758	93	0,00002121%	9	0,00000205%
'18	446181935	105	0,00002353%	16	0,00000359%
'19	448422383	52	0,00001160%	7	0,00000156%
'20	380456740	58	0,00001524%	6	0,00000158%
'21	399566765	56	0,00001402%	4	0,00000100%
'22	396185106	64	0,00001615%	8	0,00000202%
1986-2022	12032705217	3067	0,00002549%	242	0,00000201%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Raststation</i>	Frequenz <i>Raststation</i>	Häufigkeit <i>Rasthof</i>	Frequenz <i>Rasthof</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	1	0,00000043%	0	0,00000000%
'88	25872856	4	0,00001546%	0	0,00000000%
'89	32377541	4	0,00001235%	0	0,00000000%
'90	43512327	3	0,00000689%	0	0,00000000%
'91	65223318	5	0,00000767%	0	0,00000000%
'92	115052683	23	0,00001999%	2	0,00000174%
'93	116347965	22	0,00001891%	0	0,00000000%
'94	143847678	64	0,00004449%	0	0,00000000%
'95	159938912	46	0,00002876%	1	0,00000063%
'96	221298090	79	0,00003570%	3	0,00000136%
'97	272022278	136	0,00005000%	1	0,00000037%
'98	311728396	434	0,00013922%	5	0,00000160%
'99	345037825	355	0,00010289%	3	0,00000087%
'00	378658519	349	0,00009217%	5	0,00000132%
'01	386625343	348	0,00009011%	10	0,00000259%
'02	381514249	413	0,00010825%	8	0,00000210%
'03	403768448	432	0,00010699%	17	0,00000421%
'04	425244063	514	0,00012087%	11	0,00000259%
'05	433117777	602	0,00013899%	17	0,00000393%
'06	442707865	642	0,00014502%	12	0,00000271%
'07	467664568	687	0,00014690%	18	0,00000385%
'08	483002780	815	0,00016874%	31	0,00000642%
'09	463733307	699	0,00015073%	42	0,00000906%
'10	473287631	690	0,00014579%	38	0,00000803%
'11	498705164	671	0,00013455%	39	0,00000782%
'12	500244190	787	0,00015732%	120	0,00002399%
'13	492720625	571	0,00011589%	38	0,00000771%
'14	478336656	496	0,00010369%	43	0,00000899%
'15	463845351	382	0,00008236%	37	0,00000798%
'16	452259295	347	0,00007673%	25	0,00000553%
'17	438426758	442	0,00010082%	21	0,00000479%
'18	446181935	472	0,00010579%	13	0,00000291%
'19	448422383	416	0,00009277%	16	0,00000357%
'20	380456740	342	0,00008989%	6	0,00000158%
'21	399566765	375	0,00009385%	5	0,00000125%
'22	396185106	322	0,00008128%	15	0,00000379%
1986-2022	12032705217	12990	0,00010796%	602	0,00000500%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Bundesheer</i>	Frequenz <i>Bundesheer</i>	Häufigkeit <i>Bundeswehr</i>	Frequenz <i>Bundeswehr</i>
'86	22583503	856	0,00379038%	117	0,00051808%
'87	23186327	806	0,00347619%	277	0,00119467%
'88	25872856	990	0,00382640%	192	0,00074209%
'89	32377541	1701	0,00525364%	191	0,00058992%
'90	43512327	4637	0,01065675%	491	0,00112842%
'91	65223318	3445	0,00528185%	479	0,00073440%
'92	115052683	3729	0,00324112%	660	0,00057365%
'93	116347965	5646	0,00485268%	1037	0,00089129%
'94	143847678	4844	0,00336745%	695	0,00048315%
'95	159938912	6672	0,00417159%	757	0,00047331%
'96	221298090	7625	0,00344558%	717	0,00032400%
'97	272022278	8975	0,00329936%	1439	0,00052900%
'98	311728396	9325	0,00299139%	1251	0,00040131%
'99	345037825	14085	0,00408216%	1392	0,00040343%
'00	378658519	9356	0,00247083%	1581	0,00041753%
'01	386625343	9877	0,00255467%	2555	0,00066085%
'02	381514249	11512	0,00301745%	1421	0,00037246%
'03	403768448	10179	0,00252100%	1475	0,00036531%
'04	425244063	12145	0,00285601%	1616	0,00038002%
'05	433117777	11882	0,00274336%	1189	0,00027452%
'06	442707865	9560	0,00215944%	1854	0,00041879%
'07	467664568	13119	0,00280522%	1567	0,00033507%
'08	483002780	9927	0,00205527%	1065	0,00022050%
'09	463733307	13692	0,00295256%	2274	0,00049037%
'10	473287631	14019	0,00296205%	2235	0,00047223%
'11	498705164	16831	0,00337494%	1663	0,00033346%
'12	500244190	15362	0,00307090%	883	0,00017651%
'13	492720625	15448	0,00313525%	1096	0,00022444%
'14	478336656	17120	0,00357907%	1216	0,00025421%
'15	463845351	13914	0,00299971%	1313	0,00028307%
'16	452259295	12572	0,00277982%	1170	0,00025870%
'17	438426758	10436	0,00238033%	1695	0,00038661%
'18	446181935	10728	0,00240440%	958	0,00021471%
'19	448422383	13299	0,00296573%	1121	0,00024999%
'20	380456740	17417	0,00457792%	1085	0,00028518%
'21	399566765	12030	0,00301076%	1549	0,00038767%
'22	396185106	14455	0,00364855%	1897	0,00047882%
1986-2022	12032705217	368216	0,00306013%	44173	0,00036711%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Ergänzungsabteilung</i>	Frequenz <i>Ergänzungsabteilung</i>	Häufigkeit <i>Kreiswehrrsatzamt</i>	Frequenz <i>Kreiswehrrsatzamt</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	1	0,00000443%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	2	0,00000773%
'89	32377541	2	0,00000018%	0	0,00000000%
'90	43512327	4	0,00000019%	0	0,00000000%
'91	65223318	6	0,00000020%	1	0,00000153%
'92	115052683	6	0,00000022%	0	0,00000000%
'93	116347965	4	0,00000034%	1	0,00000086%
'94	143847678	16	0,00000112%	0	0,00000000%
'95	159938912	12	0,00000075%	2	0,00000125%
'96	221298090	18	0,00000081%	0	0,00000000%
'97	272022278	20	0,00000073%	3	0,00000110%
'98	311728396	43	0,00000137%	3	0,00000096%
'99	345037825	16	0,00000046%	0	0,00000000%
'00	378658519	15	0,00000039%	5	0,00000132%
'01	386625343	30	0,00000077%	2	0,00000052%
'02	381514249	24	0,00000062%	3	0,00000079%
'03	403768448	18	0,00000046%	0	0,00000000%
'04	425244063	31	0,00000072%	2	0,00000047%
'05	433117777	11	0,00000025%	0	0,00000000%
'06	442707865	8	0,00000018%	2	0,00000045%
'07	467664568	18	0,00000038%	9	0,00000192%
'08	483002780	14	0,00000029%	0	0,00000000%
'09	463733307	34	0,00000073%	0	0,00000000%
'10	473287631	8	0,00000169%	0	0,00000000%
'11	498705164	14	0,00000028%	9	0,00000180%
'12	500244190	19	0,00000038%	1	0,00000020%
'13	492720625	2	0,00000004%	0	0,00000000%
'14	478336656	16	0,00000033%	1	0,00000021%
'15	463845351	4	0,00000086%	1	0,00000022%
'16	452259295	4	0,00000088%	0	0,00000000%
'17	438426758	23	0,00000025%	0	0,00000000%
'18	446181935	3	0,00000067%	0	0,00000000%
'19	448422383	4	0,00000089%	0	0,00000000%
'20	380456740	12	0,00000031%	2	0,00000053%
'21	399566765	22	0,00000051%	1	0,00000025%
'22	396185106	12	0,00000030%	35	0,00000883%
1986-2022	12032705217	493	0,00000410%	86	0,00000071%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Grundwehriener	Frequenz Grundwehriener	Häufigkeit Grundwehriendienstleistende	Frequenz Grundwehriendienstleistende
'86	22583503	35	0,00015498%	1	0,00000443%
'87	23186327	35	0,00015095%	0	0,00000000%
'88	25872856	35	0,00013528%	2	0,00000773%
'89	32377541	67	0,00020693%	0	0,00000000%
'90	43512327	153	0,00035162%	6	0,00001379%
'91	65223318	174	0,00026678%	0	0,00000000%
'92	115052683	340	0,00029552%	2	0,00000174%
'93	116347965	703	0,00060422%	0	0,00000000%
'94	143847678	402	0,00027946%	2	0,00000139%
'95	159938912	485	0,00030324%	3	0,00000188%
'96	221298090	531	0,00023995%	2	0,00000090%
'97	272022278	656	0,00024116%	3	0,00000110%
'98	311728396	766	0,00024573%	3	0,00000096%
'99	345037825	609	0,00017650%	2	0,00000058%
'00	378658519	553	0,00014604%	11	0,00000290%
'01	386625343	525	0,00013579%	3	0,00000078%
'02	381514249	669	0,00017535%	2	0,00000052%
'03	403768448	536	0,00013275%	1	0,00000025%
'04	425244063	1373	0,00032287%	12	0,00000282%
'05	433117777	1008	0,00023273%	1	0,00000023%
'06	442707865	592	0,00013372%	1	0,00000023%
'07	467664568	635	0,00013578%	0	0,00000000%
'08	483002780	496	0,00010269%	0	0,00000000%
'09	463733307	873	0,00018825%	2	0,00000043%
'10	473287631	927	0,00019586%	4	0,00000085%
'11	498705164	1184	0,00023741%	7	0,00000140%
'12	500244190	1766	0,00035303%	5	0,00000100%
'13	492720625	1776	0,00036045%	5	0,00000101%
'14	478336656	798	0,00016683%	2	0,00000042%
'15	463845351	881	0,00018993%	0	0,00000000%
'16	452259295	839	0,00018551%	0	0,00000000%
'17	438426758	697	0,00015898%	0	0,00000000%
'18	446181935	629	0,00014097%	0	0,00000000%
'19	448422383	569	0,00012689%	0	0,00000000%
'20	380456740	1212	0,00031856%	0	0,00000000%
'21	399566765	446	0,00011162%	0	0,00000000%
'22	396185106	757	0,00019107%	3	0,00000076%
1986-2022	12032705217	24732	0,00020554%	85	0,00000071%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Grenzgardmerie	Frequenz Grenzgardmerie	Häufigkeit Bundesgrenzschutz	Frequenz Bundesgrenzschutz
'86	22583503	0	0,00000000%	47	0,00020812%
'87	23186327	0	0,00000000%	39	0,00016820%
'88	25872856	0	0,00000000%	32	0,00012368%
'89	32377541	0	0,00000000%	111	0,00034283%
'90	43512327	2	0,00000460%	35	0,00008044%
'91	65223318	39	0,00005979%	36	0,00005519%
'92	115052683	75	0,00006519%	125	0,00010865%
'93	116347965	35	0,00003008%	131	0,00011259%
'94	143847678	89	0,00006187%	113	0,00007856%
'95	159938912	153	0,00009566%	109	0,00006815%
'96	221298090	410	0,00018527%	107	0,00004835%
'97	272022278	650	0,00023895%	142	0,00005220%
'98	311728396	590	0,00018927%	314	0,00010073%
'99	345037825	605	0,00017534%	189	0,00005478%
'00	378658519	446	0,00011778%	329	0,00008689%
'01	386625343	353	0,00009130%	373	0,00009648%
'02	381514249	236	0,00006186%	197	0,00005164%
'03	403768448	204	0,00005052%	215	0,00005325%
'04	425244063	172	0,00004045%	267	0,00006279%
'05	433117777	80	0,00001847%	88	0,00002032%
'06	442707865	4	0,00000090%	30	0,00000678%
'07	467664568	5	0,00000107%	41	0,00000877%
'08	483002780	11	0,00000228%	10	0,00000207%
'09	463733307	4	0,00000086%	7	0,00000151%
'10	473287631	2	0,00000042%	12	0,00000254%
'11	498705164	4	0,00000080%	5	0,00000100%
'12	500244190	0	0,00000000%	11	0,00000220%
'13	492720625	7	0,00000142%	2	0,00000041%
'14	478336656	2	0,00000042%	9	0,00000188%
'15	463845351	10	0,00000216%	6	0,00000129%
'16	452259295	1	0,00000022%	15	0,00000332%
'17	438426758	1	0,00000023%	14	0,00000319%
'18	446181935	2	0,00000045%	6	0,00000134%
'19	448422383	0	0,00000000%	6	0,00000134%
'20	380456740	2	0,00000053%	0	0,00000000%
'21	399566765	0	0,00000000%	5	0,00000125%
'22	396185106	1	0,00000025%	6	0,00000151%
1986-2022	12032705217	4195	0,00003486%	3184	0,00002646%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Folgetonhorn</i>	Frequenz <i>Folgetonhorn</i>	Häufigkeit <i>Martinshorn</i>	Frequenz <i>Martinshorn</i>
'86	22583503	5	0,00002214%	0	0,00000000%
'87	23186327	6	0,00002588%	0	0,00000000%
'88	25872856	9	0,00003479%	0	0,00000000%
'89	32377541	4	0,00001235%	0	0,00000000%
'90	43512327	3	0,00000689%	0	0,00000000%
'91	65223318	10	0,00001533%	4	0,00000613%
'92	115052683	27	0,00002347%	0	0,00000000%
'93	116347965	46	0,00003954%	2	0,00000172%
'94	143847678	46	0,00003198%	3	0,00000209%
'95	159938912	49	0,00003064%	3	0,00000188%
'96	221298090	87	0,00003931%	1	0,00000045%
'97	272022278	115	0,00004228%	5	0,00000184%
'98	311728396	144	0,00004619%	10	0,00000321%
'99	345037825	162	0,00004695%	13	0,00000377%
'00	378658519	114	0,00003011%	8	0,00000211%
'01	386625343	143	0,00003699%	14	0,00000362%
'02	381514249	116	0,00003041%	4	0,00000105%
'03	403768448	128	0,00003170%	13	0,00000322%
'04	425244063	125	0,00002939%	19	0,00000447%
'05	433117777	145	0,00003348%	13	0,00000300%
'06	442707865	128	0,00002891%	22	0,00000497%
'07	467664568	163	0,00003485%	18	0,00000385%
'08	483002780	176	0,00003644%	8	0,00000166%
'09	463733307	126	0,00002717%	18	0,00000388%
'10	473287631	155	0,00003275%	23	0,00000486%
'11	498705164	173	0,00003469%	14	0,00000281%
'12	500244190	186	0,00003718%	28	0,00000560%
'13	492720625	185	0,00003755%	15	0,00000304%
'14	478336656	171	0,00003575%	15	0,00000314%
'15	463845351	135	0,00002910%	26	0,00000561%
'16	452259295	191	0,00004223%	28	0,00000619%
'17	438426758	140	0,00003193%	24	0,00000547%
'18	446181935	135	0,00003026%	19	0,00000426%
'19	448422383	179	0,00003992%	22	0,00000491%
'20	380456740	150	0,00003943%	14	0,00000368%
'21	399566765	142	0,00003554%	12	0,00000300%
'22	396185106	139	0,00003508%	8	0,00000202%
1986-2022	12032705217	4158	0,00003456%	426	0,00000354%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Klagebeantwortung</i>	Frequenz <i>Klagebeantwortung</i>	Häufigkeit <i>Klageerwiderung</i>	Frequenz <i>Klageerwiderung</i>
'86	22583503	3	0,00001328%	0	0,00000000%
'87	23186327	1	0,00000431%	1	0,00000431%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	4	0,00001235%	0	0,00000000%
'90	43512327	3	0,00000689%	0	0,00000000%
'91	65223318	8	0,00001227%	0	0,00000000%
'92	115052683	12	0,00001043%	0	0,00000000%
'93	116347965	3	0,00000258%	0	0,00000000%
'94	143847678	2	0,00000139%	0	0,00000000%
'95	159938912	10	0,00000625%	1	0,00000063%
'96	221298090	10	0,00000452%	6	0,00000271%
'97	272022278	6	0,00000221%	8	0,00000294%
'98	311728396	29	0,00000930%	1	0,00000032%
'99	345037825	18	0,00000522%	5	0,00000145%
'00	378658519	13	0,00000343%	1	0,00000026%
'01	386625343	24	0,00000621%	0	0,00000000%
'02	381514249	35	0,00000917%	0	0,00000000%
'03	403768448	28	0,00000693%	7	0,00000173%
'04	425244063	18	0,00000423%	6	0,00000141%
'05	433117777	15	0,00000346%	1	0,00000023%
'06	442707865	48	0,00001084%	2	0,00000045%
'07	467664568	24	0,00000513%	5	0,00000107%
'08	483002780	41	0,00000849%	2	0,00000041%
'09	463733307	41	0,00000884%	2	0,00000043%
'10	473287631	39	0,00000824%	0	0,00000000%
'11	498705164	63	0,00001263%	2	0,00000040%
'12	500244190	60	0,00001199%	6	0,00000120%
'13	492720625	31	0,00000629%	3	0,00000061%
'14	478336656	29	0,00000606%	0	0,00000000%
'15	463845351	20	0,00000431%	7	0,00000151%
'16	452259295	23	0,00000509%	15	0,00000332%
'17	438426758	20	0,00000456%	5	0,00000114%
'18	446181935	27	0,00000605%	6	0,00000134%
'19	448422383	30	0,00000669%	2	0,00000045%
'20	380456740	57	0,00001498%	0	0,00000000%
'21	399566765	36	0,00000901%	0	0,00000000%
'22	396185106	10	0,00000252%	2	0,00000050%
1986-2022	12032705217	841	0,00000699%	96	0,00000080%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Ausgleichsverfahren</i>	Frequenz <i>Ausgleichsverfahren</i>	Häufigkeit <i>Vergleichsverfahren</i>	Frequenz <i>Vergleichsverfahren</i>
'86	22583503	33	0,00014612%	4	0,00001771%
'87	23186327	13	0,00005607%	4	0,00001725%
'88	25872856	16	0,00006184%	3	0,00001160%
'89	32377541	32	0,00009883%	8	0,00002471%
'90	43512327	29	0,00006665%	14	0,00003217%
'91	65223318	86	0,00013185%	40	0,00006133%
'92	115052683	187	0,00016253%	114	0,00009909%
'93	116347965	189	0,00016244%	103	0,00008853%
'94	143847678	153	0,00010636%	53	0,00003684%
'95	159938912	345	0,00021571%	28	0,00001751%
'96	221298090	297	0,00013421%	38	0,00001717%
'97	272022278	258	0,00009485%	22	0,00000809%
'98	311728396	228	0,00007314%	23	0,00000738%
'99	345037825	219	0,00006347%	25	0,00000725%
'00	378658519	159	0,00004199%	3	0,00000079%
'01	386625343	253	0,00006544%	34	0,00000879%
'02	381514249	184	0,00004823%	4	0,00000105%
'03	403768448	249	0,00006167%	7	0,00000173%
'04	425244063	234	0,00005503%	2	0,00000047%
'05	433117777	168	0,00003879%	5	0,00000115%
'06	442707865	118	0,00002665%	3	0,00000068%
'07	467664568	137	0,00002929%	5	0,00000107%
'08	483002780	272	0,00005631%	22	0,00000455%
'09	463733307	247	0,00005326%	1	0,00000022%
'10	473287631	135	0,00002852%	12	0,00000254%
'11	498705164	66	0,00001323%	10	0,00000201%
'12	500244190	34	0,00000680%	2	0,00000040%
'13	492720625	26	0,00000528%	6	0,00000122%
'14	478336656	40	0,00000836%	5	0,00000105%
'15	463845351	32	0,00000690%	10	0,00000216%
'16	452259295	7	0,00000155%	16	0,00000354%
'17	438426758	7	0,00000160%	11	0,00000251%
'18	446181935	8	0,00000179%	8	0,00000179%
'19	448422383	9	0,00000201%	2	0,00000045%
'20	380456740	9	0,00000237%	15	0,00000394%
'21	399566765	5	0,00000125%	2	0,00000050%
'22	396185106	2	0,00000050%	3	0,00000076%
1986-2022	12032705217	4486	0,00003728%	667	0,00000554%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Verlassenschaft</i>	Frequenz <i>Verlassenschaft</i>	Häufigkeit <i>Hinterlassenschaft</i>	Frequenz <i>Hinterlassenschaft</i>
'86	22583503	3	0,00001328%	12	0,00005314%
'87	23186327	3	0,00001294%	18	0,00007763%
'88	25872856	4	0,00001546%	9	0,00003479%
'89	32377541	4	0,00001235%	16	0,00004942%
'90	43512327	5	0,00001149%	30	0,00006895%
'91	65223318	12	0,00001840%	50	0,00007666%
'92	115052683	33	0,00002868%	114	0,00009909%
'93	116347965	32	0,00002750%	119	0,00010228%
'94	143847678	42	0,00002920%	121	0,00008412%
'95	159938912	43	0,00002689%	105	0,00006565%
'96	221298090	113	0,00005106%	136	0,00006146%
'97	272022278	152	0,00005588%	188	0,00006911%
'98	311728396	161	0,00005165%	220	0,00007057%
'99	345037825	176	0,00005101%	213	0,00006173%
'00	378658519	424	0,00011197%	224	0,00005916%
'01	386625343	230	0,00005949%	260	0,00006725%
'02	381514249	301	0,00007890%	190	0,00004980%
'03	403768448	179	0,00004433%	193	0,00004780%
'04	425244063	3138	0,00073793%	231	0,00005432%
'05	433117777	902	0,00020826%	216	0,00004987%
'06	442707865	238	0,00005376%	388	0,00008764%
'07	467664568	165	0,00003528%	305	0,00006522%
'08	483002780	137	0,00002836%	282	0,00005838%
'09	463733307	151	0,00003256%	344	0,00007418%
'10	473287631	239	0,00005050%	347	0,00007332%
'11	498705164	199	0,00003990%	395	0,00007921%
'12	500244190	310	0,00006197%	353	0,00007057%
'13	492720625	252	0,00005114%	378	0,00007672%
'14	478336656	287	0,00006000%	383	0,00008007%
'15	463845351	217	0,00004678%	332	0,00007158%
'16	452259295	223	0,00004931%	325	0,00007186%
'17	438426758	225	0,00005132%	340	0,00007555%
'18	446181935	299	0,00006701%	413	0,00009256%
'19	448422383	470	0,00010481%	394	0,00008786%
'20	380456740	482	0,00012669%	276	0,00007254%
'21	399566765	634	0,00015867%	373	0,00009335%
'22	396185106	557	0,00014059%	327	0,00008254%
1986-2022	12032705217	11042	0,00009177%	8620	0,00007164%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Fruchtgenuss	Frequenz Fruchtgenuss	Häufigkeit Nießbrauch	Frequenz Nießbrauch
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	2	0,00000618%	0	0,00000000%
'90	43512327	6	0,00001379%	0	0,00000000%
'91	65223318	5	0,00000767%	0	0,00000000%
'92	115052683	19	0,00001651%	0	0,00000000%
'93	116347965	12	0,00001031%	2	0,00000172%
'94	143847678	9	0,00000626%	1	0,00000070%
'95	159938912	10	0,00000625%	0	0,00000000%
'96	221298090	25	0,00001130%	2	0,00000090%
'97	272022278	29	0,00001066%	1	0,00000037%
'98	311728396	16	0,00000513%	1	0,00000032%
'99	345037825	68	0,00001971%	1	0,00000029%
'00	378658519	68	0,00001796%	1	0,00000026%
'01	386625343	54	0,00001397%	0	0,00000000%
'02	381514249	49	0,00001284%	0	0,00000000%
'03	403768448	46	0,00001139%	0	0,00000000%
'04	425244063	59	0,00001387%	0	0,00000000%
'05	433117777	36	0,00000831%	1	0,00000023%
'06	442707865	53	0,00001197%	5	0,00000113%
'07	467664568	48	0,00001026%	0	0,00000000%
'08	483002780	76	0,00001573%	0	0,00000000%
'09	463733307	25	0,00000539%	0	0,00000000%
'10	473287631	36	0,00000761%	0	0,00000000%
'11	498705164	47	0,00000942%	1	0,00000020%
'12	500244190	39	0,00000780%	2	0,00000040%
'13	492720625	70	0,00001421%	1	0,00000020%
'14	478336656	51	0,00001066%	15	0,00000314%
'15	463845351	76	0,00001638%	3	0,00000065%
'16	452259295	70	0,00001548%	1	0,00000022%
'17	438426758	54	0,00001232%	0	0,00000000%
'18	446181935	48	0,00001076%	4	0,00000090%
'19	448422383	30	0,00000669%	0	0,00000000%
'20	380456740	10	0,00000263%	0	0,00000000%
'21	399566765	38	0,00000951%	0	0,00000000%
'22	396185106	21	0,00000530%	1	0,00000025%
1986-2022	12032705217	1305	0,00001085%	43	0,00000036%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Sozialversicherungskarte	Frequenz Sozialversicherungskarte	Häufigkeit Sozialversicherungsausweis	Frequenz Sozialversicherungsausweis
'86	22583503	1	0,00000443%	2	0,00000886%
'87	23186327	1	0,00000431%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	0	0,00000000%	1	0,00000309%
'90	43512327	3	0,00000689%	4	0,00000191%
'91	65223318	8	0,00001227%	10	0,00001533%
'92	115052683	6	0,00000522%	20	0,00001738%
'93	116347965	4	0,00000344%	6	0,00000516%
'94	143847678	8	0,00000556%	5	0,00000348%
'95	159938912	7	0,00000438%	2	0,00000125%
'96	221298090	12	0,00000542%	1	0,00000045%
'97	272022278	40	0,00001470%	0	0,00000000%
'98	311728396	23	0,00000738%	3	0,00000096%
'99	345037825	24	0,00000696%	5	0,00000145%
'00	378658519	34	0,00000898%	2	0,00000053%
'01	386625343	43	0,00001112%	2	0,00000052%
'02	381514249	25	0,00000655%	4	0,00000105%
'03	403768448	36	0,00000892%	1	0,00000025%
'04	425244063	27	0,00000635%	1	0,00000024%
'05	433117777	24	0,00000554%	0	0,00000000%
'06	442707865	22	0,00000497%	0	0,00000000%
'07	467664568	12	0,00000257%	0	0,00000000%
'08	483002780	17	0,00000352%	2	0,00000041%
'09	463733307	14	0,00000302%	1	0,00000022%
'10	473287631	14	0,00000296%	0	0,00000000%
'11	498705164	18	0,00000361%	0	0,00000000%
'12	500244190	16	0,00000320%	0	0,00000000%
'13	492720625	8	0,00000162%	0	0,00000000%
'14	478336656	12	0,00000251%	2	0,00000042%
'15	463845351	15	0,00000323%	5	0,00000108%
'16	452259295	7	0,00000155%	1	0,00000022%
'17	438426758	30	0,00000684%	0	0,00000000%
'18	446181935	6	0,00000134%	0	0,00000000%
'19	448422383	6	0,00000134%	0	0,00000000%
'20	380456740	5	0,00000131%	0	0,00000000%
'21	399566765	6	0,00000150%	0	0,00000000%
'22	396185106	2	0,00000050%	0	0,00000000%
1986-2022	12032705217	536	0,00000445%	80	0,00000066%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Gesundenuntersuchung</i>	Frequenz <i>Gesundenuntersuchung</i>	Häufigkeit <i>Vorsorgeuntersuchung</i>	Frequenz <i>Vorsorgeuntersuchung</i>
'86	22583503	19	0,00008413%	23	0,00010184%
'87	23186327	23	0,00009920%	9	0,00003882%
'88	25872856	4	0,00001546%	18	0,00006957%
'89	32377541	19	0,00005868%	26	0,00008030%
'90	43512327	42	0,00009652%	28	0,00006435%
'91	65223318	49	0,00007513%	32	0,00004906%
'92	115052683	87	0,00007562%	103	0,00008952%
'93	116347965	96	0,00008251%	218	0,00018737%
'94	143847678	169	0,00011749%	194	0,00013486%
'95	159938912	88	0,00005502%	165	0,00010316%
'96	221298090	93	0,00004202%	261	0,00011794%
'97	272022278	192	0,00007058%	470	0,00017278%
'98	311728396	187	0,00005999%	275	0,00008822%
'99	345037825	178	0,00005159%	386	0,00011187%
'00	378658519	136	0,00003592%	419	0,00011065%
'01	386625343	266	0,00006880%	657	0,00016993%
'02	381514249	227	0,00005950%	662	0,00017352%
'03	403768448	558	0,00013820%	1138	0,00028184%
'04	425244063	344	0,00008089%	998	0,00023469%
'05	433117777	227	0,00005241%	1152	0,00026598%
'06	442707865	238	0,00005376%	995	0,00022475%
'07	467664568	173	0,00003699%	853	0,00018240%
'08	483002780	199	0,00004120%	1179	0,00024410%
'09	463733307	168	0,00003623%	835	0,00018006%
'10	473287631	172	0,00003634%	778	0,00016438%
'11	498705164	152	0,00003048%	766	0,00015360%
'12	500244190	188	0,00003758%	851	0,00017012%
'13	492720625	153	0,00003105%	784	0,00015912%
'14	478336656	140	0,00002927%	748	0,00015638%
'15	463845351	122	0,00002630%	623	0,00013431%
'16	452259295	73	0,00001614%	603	0,00013333%
'17	438426758	91	0,00002076%	502	0,00011450%
'18	446181935	128	0,00002869%	469	0,00010511%
'19	448422383	101	0,00002252%	488	0,00010883%
'20	380456740	101	0,00002655%	602	0,00015823%
'21	399566765	82	0,00002052%	762	0,00019071%
'22	396185106	93	0,00002347%	686	0,00017315%
1986-2022	12032705217	5378	0,00004469%	19758	0,00016420%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Werkarzt</i>	Frequenz <i>Werkarzt</i>	Häufigkeit <i>Werkarzt</i>	Frequenz <i>Werkarzt</i>
'86	22583503	4	0,00001771%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	1	0,00000309%	0	0,00000000%
'90	43512327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'91	65223318	2	0,00000307%	0	0,00000000%
'92	115052683	0	0,00000000%	1	0,00000087%
'93	116347965	5	0,00000430%	0	0,00000000%
'94	143847678	2	0,00000139%	0	0,00000000%
'95	159938912	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'96	221298090	2	0,00000090%	1	0,00000045%
'97	272022278	4	0,00000147%	0	0,00000000%
'98	311728396	25	0,00000802%	0	0,00000000%
'99	345037825	7	0,00000203%	0	0,00000000%
'00	378658519	1	0,00000026%	0	0,00000000%
'01	386625343	2	0,00000052%	0	0,00000000%
'02	381514249	2	0,00000052%	0	0,00000000%
'03	403768448	3	0,00000074%	0	0,00000000%
'04	425244063	14	0,00000329%	0	0,00000000%
'05	433117777	1	0,00000023%	0	0,00000000%
'06	442707865	4	0,00000090%	0	0,00000000%
'07	467664568	2	0,00000043%	0	0,00000000%
'08	483002780	6	0,00000124%	0	0,00000000%
'09	463733307	5	0,00000108%	0	0,00000000%
'10	473287631	1	0,00000021%	0	0,00000000%
'11	498705164	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'12	500244190	4	0,00000080%	0	0,00000000%
'13	492720625	3	0,00000061%	0	0,00000000%
'14	478336656	4	0,00000084%	0	0,00000000%
'15	463845351	10	0,00000216%	0	0,00000000%
'16	452259295	2	0,00000044%	0	0,00000000%
'17	438426758	5	0,00000114%	0	0,00000000%
'18	446181935	6	0,00000134%	0	0,00000000%
'19	448422383	2	0,00000045%	0	0,00000000%
'20	380456740	2	0,00000053%	0	0,00000000%
'21	399566765	5	0,00000125%	0	0,00000000%
'22	396185106	2	0,00000050%	0	0,00000000%
1986-2022	12032705217	138	0,00000115%	2	0,00000002%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Rissquetschwunde</i>	Frequenz <i>Rissquetschwunde</i>	Häufigkeit <i>Risswunde</i>	Frequenz <i>Risswunde</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	2	0,00000886%
'87	23186327	0	0,00000000%	2	0,00000863%
'88	25872856	0	0,00000000%	2	0,00000773%
'89	32377541	0	0,00000000%	3	0,00000927%
'90	43512327	2	0,00000460%	3	0,00000689%
'91	65223318	3	0,00000460%	1	0,00000153%
'92	115052683	1	0,00000087%	6	0,00000522%
'93	116347965	0	0,00000000%	5	0,00000430%
'94	143847678	4	0,00000278%	11	0,00000765%
'95	159938912	2	0,00000125%	10	0,00000625%
'96	221298090	0	0,00000000%	17	0,00000768%
'97	272022278	1	0,00000037%	14	0,00000515%
'98	311728396	0	0,00000000%	15	0,00000481%
'99	345037825	104	0,00003014%	15	0,00000435%
'00	378658519	265	0,00006998%	29	0,00000766%
'01	386625343	268	0,00006932%	25	0,00000647%
'02	381514249	249	0,00006527%	14	0,00000367%
'03	403768448	281	0,00006959%	39	0,00000966%
'04	425244063	320	0,00007525%	33	0,00000776%
'05	433117777	352	0,00008127%	18	0,00000416%
'06	442707865	357	0,00008064%	19	0,00000429%
'07	467664568	331	0,00007078%	19	0,00000406%
'08	483002780	440	0,00009110%	39	0,00000807%
'09	463733307	439	0,00009467%	15	0,00000323%
'10	473287631	423	0,00008937%	25	0,00000528%
'11	498705164	343	0,00006878%	10	0,00000201%
'12	500244190	320	0,00006397%	22	0,00000440%
'13	492720625	381	0,00007733%	53	0,00001076%
'14	478336656	359	0,00007505%	19	0,00000397%
'15	463845351	239	0,00005153%	13	0,00000280%
'16	452259295	237	0,00005240%	4	0,00000088%
'17	438426758	359	0,00008188%	10	0,00000228%
'18	446181935	261	0,00005850%	16	0,00000359%
'19	448422383	238	0,00005307%	10	0,00000223%
'20	380456740	129	0,00003391%	7	0,00000184%
'21	399566765	183	0,00004580%	3	0,00000075%
'22	396185106	98	0,00002474%	11	0,00000278%
1986-2022	12032705217	6989	0,00005808%	559	0,00000465%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Cupfinale</i>	Frequenz <i>Cupfinale</i>	Häufigkeit <i>Pokalendspiel</i>	Frequenz <i>Pokalendspiel</i>
'86	22583503	40	0,00017712%	0	0,00000000%
'87	23186327	48	0,00020702%	0	0,00000000%
'88	25872856	53	0,00020485%	2	0,00000773%
'89	32377541	44	0,00013590%	2	0,00000618%
'90	43512327	92	0,00021143%	4	0,00000919%
'91	65223318	138	0,00021158%	2	0,00000307%
'92	115052683	273	0,00023728%	6	0,00000522%
'93	116347965	309	0,00026558%	1	0,00000086%
'94	143847678	468	0,00032534%	6	0,00000417%
'95	159938912	517	0,00032325%	3	0,00000188%
'96	221298090	625	0,00028242%	4	0,00000181%
'97	272022278	684	0,00025145%	10	0,00000368%
'98	311728396	869	0,00027877%	13	0,00000417%
'99	345037825	917	0,00026577%	12	0,00000348%
'00	378658519	809	0,00021365%	2	0,00000053%
'01	386625343	747	0,00019321%	7	0,00000181%
'02	381514249	610	0,00015989%	10	0,00000262%
'03	403768448	570	0,00014117%	5	0,00000124%
'04	425244063	713	0,00016767%	7	0,00000165%
'05	433117777	647	0,00014938%	5	0,00000115%
'06	442707865	587	0,00013259%	9	0,00000203%
'07	467664568	680	0,00014540%	4	0,00000086%
'08	483002780	379	0,00007847%	4	0,00000083%
'09	463733307	573	0,00012356%	8	0,00000173%
'10	473287631	727	0,00015361%	12	0,00000254%
'11	498705164	872	0,00017485%	11	0,00000221%
'12	500244190	921	0,00018411%	9	0,00000180%
'13	492720625	799	0,00016216%	16	0,00000325%
'14	478336656	718	0,00015010%	7	0,00000146%
'15	463845351	698	0,00015048%	11	0,00000237%
'16	452259295	713	0,00015765%	15	0,00000332%
'17	438426758	883	0,00020140%	8	0,00000182%
'18	446181935	703	0,00015756%	13	0,00000291%
'19	448422383	832	0,00018554%	14	0,00000312%
'20	380456740	753	0,00019792%	1	0,00000026%
'21	399566765	611	0,00015292%	5	0,00000125%
'22	396185106	545	0,00013756%	3	0,00000076%
1986-2022	12032705217	21167	0,00017591%	251	0,00000209%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Torout</i>	Frequenz <i>Torout</i>	Häufigkeit <i>Toraus</i>	Frequenz <i>Toraus</i>
'86	22583503	1	0,00000443%	0	0,00000000%
'87	23186327	2	0,00000863%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	1	0,00000309%	0	0,00000000%
'90	43512327	2	0,00000460%	0	0,00000000%
'91	65223318	6	0,00000920%	0	0,00000000%
'92	115052683	12	0,00001043%	0	0,00000000%
'93	116347965	4	0,00000344%	0	0,00000000%
'94	143847678	17	0,00001182%	0	0,00000000%
'95	159938912	7	0,00000438%	0	0,00000000%
'96	221298090	19	0,00000859%	0	0,00000000%
'97	272022278	10	0,00000368%	4	0,00000147%
'98	311728396	22	0,00000706%	1	0,00000032%
'99	345037825	28	0,00000812%	6	0,00000174%
'00	378658519	33	0,00000871%	1	0,00000026%
'01	386625343	48	0,00001242%	3	0,00000078%
'02	381514249	44	0,00001153%	1	0,00000026%
'03	403768448	61	0,00001511%	9	0,00000223%
'04	425244063	58	0,00001364%	9	0,00000212%
'05	433117777	46	0,00001062%	5	0,00000115%
'06	442707865	56	0,00001265%	10	0,00000226%
'07	467664568	40	0,00000855%	10	0,00000214%
'08	483002780	59	0,00001222%	9	0,00000186%
'09	463733307	37	0,00000798%	8	0,00000173%
'10	473287631	29	0,00000613%	21	0,00000444%
'11	498705164	37	0,00000742%	26	0,00000521%
'12	500244190	35	0,00000700%	21	0,00000420%
'13	492720625	48	0,00000974%	17	0,00000345%
'14	478336656	31	0,00000648%	6	0,00000125%
'15	463845351	15	0,00000323%	14	0,00000302%
'16	452259295	10	0,00000221%	7	0,00000155%
'17	438426758	14	0,00000319%	15	0,00000342%
'18	446181935	13	0,00000291%	16	0,00000359%
'19	448422383	8	0,00000178%	26	0,00000580%
'20	380456740	1	0,00000026%	3	0,00000079%
'21	399566765	11	0,00000275%	12	0,00000300%
'22	396185106	8	0,00000202%	14	0,00000353%
1986-2022	12032705217	873	0,00000726%	274	0,00000228%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Sportkappe</i>	Frequenz <i>Sportkappe</i>	Häufigkeit <i>Sportmütze</i>	Frequenz <i>Sportmütze</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	1	0,00000387%
'89	32377541	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'90	43512327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'91	65223318	2	0,00000307%	0	0,00000000%
'92	115052683	3	0,00000261%	0	0,00000000%
'93	116347965	2	0,00000172%	0	0,00000000%
'94	143847678	7	0,00000487%	0	0,00000000%
'95	159938912	9	0,00000563%	0	0,00000000%
'96	221298090	4	0,00000181%	2	0,00000090%
'97	272022278	5	0,00000184%	1	0,00000037%
'98	311728396	4	0,00000128%	0	0,00000000%
'99	345037825	0	0,00000000%	1	0,00000029%
'00	378658519	4	0,00000106%	1	0,00000026%
'01	386625343	6	0,00000155%	3	0,00000078%
'02	381514249	6	0,00000157%	5	0,00000131%
'03	403768448	13	0,00000322%	3	0,00000074%
'04	425244063	2	0,00000047%	5	0,00000118%
'05	433117777	5	0,00000115%	1	0,00000023%
'06	442707865	7	0,00000158%	0	0,00000000%
'07	467664568	2	0,00000043%	0	0,00000000%
'08	483002780	4	0,00000083%	1	0,00000021%
'09	463733307	16	0,00000345%	0	0,00000000%
'10	473287631	6	0,00000127%	0	0,00000000%
'11	498705164	4	0,00000080%	1	0,00000020%
'12	500244190	3	0,00000060%	1	0,00000020%
'13	492720625	4	0,00000081%	2	0,00000041%
'14	478336656	3	0,00000063%	1	0,00000021%
'15	463845351	0	0,00000000%	2	0,00000043%
'16	452259295	7	0,00000155%	1	0,00000022%
'17	438426758	1	0,00000023%	2	0,00000046%
'18	446181935	3	0,00000067%	1	0,00000022%
'19	448422383	1	0,00000022%	0	0,00000000%
'20	380456740	1	0,00000026%	1	0,00000026%
'21	399566765	1	0,00000025%	0	0,00000000%
'22	396185106	2	0,00000050%	1	0,00000025%
1986-2022	12032705217	137	0,00000114%	37	0,00000031%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Tischfußballtisch</i>	Frequenz <i>Tischfußballtisch</i>	Häufigkeit <i>Tischfußball</i>	Frequenz <i>Tischfußball</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'90	43512327	0	0,00000000%	2	0,00004609%
'91	65223318	0	0,00000000%	4	0,00006139%
'92	115052683	0	0,00000000%	14	0,00012177%
'93	116347965	0	0,00000000%	14	0,00012033%
'94	143847678	0	0,00000000%	28	0,00019477%
'95	159938912	1	0,00000639%	21	0,00013133%
'96	221298090	6	0,00002719%	43	0,00019439%
'97	272022278	3	0,00001109%	95	0,00034929%
'98	311728396	5	0,00001609%	128	0,00041069%
'99	345037825	9	0,00002619%	110	0,00031889%
'00	378658519	2	0,00000539%	127	0,00033549%
'01	386625343	7	0,00001819%	146	0,00037769%
'02	381514249	9	0,00002369%	231	0,00060559%
'03	403768448	10	0,00002489%	180	0,00044589%
'04	425244063	18	0,00004239%	190	0,00044689%
'05	433117777	21	0,00004859%	290	0,00066969%
'06	442707865	21	0,00004749%	331	0,00074779%
'07	467664568	20	0,00004289%	341	0,00072929%
'08	483002780	51	0,00010569%	410	0,00084899%
'09	463733307	22	0,00004749%	178	0,00038389%
'10	473287631	15	0,00003179%	169	0,00035719%
'11	498705164	28	0,00005619%	215	0,00043119%
'12	500244190	32	0,00006409%	295	0,00058979%
'13	492720625	31	0,00006299%	245	0,00049729%
'14	478336656	38	0,00007949%	187	0,00039099%
'15	463845351	16	0,00003459%	191	0,00041189%
'16	452259295	22	0,00004869%	177	0,00039149%
'17	438426758	28	0,00006399%	138	0,00031489%
'18	446181935	16	0,00003599%	151	0,00033849%
'19	448422383	31	0,00006919%	154	0,00034349%
'20	380456740	13	0,00003429%	64	0,00016829%
'21	399566765	15	0,00003759%	97	0,00024289%
'22	396185106	20	0,00005059%	137	0,00034589%
1986-2022	12032705217	510	0,00004249%	5103	0,00042419%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Fersler</i>	Frequenz <i>Fersler</i>	Häufigkeit <i>Hackentrick</i>	Frequenz <i>Hackentrick</i>
'86	22583503	8	0,00003542%	0	0,00000000%
'87	23186327	11	0,00004744%	0	0,00000000%
'88	25872856	4	0,00001546%	0	0,00000000%
'89	32377541	2	0,00000618%	0	0,00000000%
'90	43512327	6	0,00001379%	0	0,00000000%
'91	65223318	16	0,00002453%	0	0,00000000%
'92	115052683	10	0,00000869%	0	0,00000000%
'93	116347965	32	0,00002750%	0	0,00000000%
'94	143847678	42	0,00002920%	0	0,00000000%
'95	159938912	43	0,00002689%	1	0,00000639%
'96	221298090	75	0,00003389%	3	0,00001369%
'97	272022278	61	0,00002242%	0	0,00000000%
'98	311728396	89	0,00002855%	3	0,00000969%
'99	345037825	54	0,00001565%	1	0,00000299%
'00	378658519	64	0,00001690%	5	0,00001329%
'01	386625343	51	0,00001319%	0	0,00000000%
'02	381514249	59	0,00001546%	5	0,00001319%
'03	403768448	66	0,00001635%	1	0,00000259%
'04	425244063	55	0,00001293%	4	0,00000949%
'05	433117777	72	0,00001662%	6	0,00001399%
'06	442707865	104	0,00002349%	5	0,00001139%
'07	467664568	80	0,00001711%	7	0,00001509%
'08	483002780	112	0,00002319%	7	0,00001459%
'09	463733307	104	0,00002243%	1	0,00000229%
'10	473287631	146	0,00003085%	12	0,00002549%
'11	498705164	101	0,00002025%	5	0,00001009%
'12	500244190	96	0,00001919%	8	0,00001609%
'13	492720625	107	0,00002172%	4	0,00000819%
'14	478336656	69	0,00001442%	6	0,00001125%
'15	463845351	67	0,00001444%	4	0,00000869%
'16	452259295	77	0,00001703%	7	0,00001559%
'17	438426758	75	0,00001711%	1	0,00000239%
'18	446181935	70	0,00001569%	3	0,00000679%
'19	448422383	51	0,00001137%	5	0,00001129%
'20	380456740	30	0,00000789%	1	0,00000269%
'21	399566765	51	0,00001276%	3	0,00000759%
'22	396185106	63	0,00001590%	0	0,00000000%
1986-2022	12032705217	2223	0,00001847%	108	0,00000909%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Fasching	Frequenz Fasching	Häufigkeit Karneval	Frequenz Karneval
'86	22583503	98	0,00043395%	57	0,00025240%
'87	23186327	94	0,00040541%	56	0,00024152%
'88	25872856	166	0,00064160%	46	0,00017779%
'89	32377541	105	0,00032430%	52	0,00016061%
'90	43512327	141	0,00032405%	68	0,00015628%
'91	65223318	161	0,00024684%	104	0,00015945%
'92	115052683	1058	0,00091958%	315	0,00027379%
'93	116347965	1229	0,00105631%	258	0,00022175%
'94	143847678	1353	0,00094058%	384	0,00026695%
'95	159938912	2089	0,00130612%	458	0,00028636%
'96	221298090	2744	0,00123996%	525	0,00023724%
'97	272022278	4099	0,00150686%	737	0,00027093%
'98	311728396	5194	0,00166619%	914	0,00029320%
'99	345037825	5883	0,00170503%	953	0,00027620%
'00	378658519	6502	0,00171711%	1048	0,00027677%
'01	386625343	6593	0,00170527%	1011	0,00026149%
'02	381514249	6571	0,00172235%	942	0,00024691%
'03	403768448	7235	0,00179187%	1115	0,00027615%
'04	425244063	8432	0,00198286%	930	0,00021870%
'05	433117777	6938	0,00160187%	894	0,00020641%
'06	442707865	6831	0,00154300%	1111	0,00025096%
'07	467664568	6941	0,00148418%	1088	0,00023265%
'08	483002780	6741	0,00139564%	861	0,00017826%
'09	463733307	6275	0,00135315%	1005	0,00021672%
'10	473287631	6805	0,00143781%	1064	0,00022481%
'11	498705164	7297	0,00146319%	1479	0,00029657%
'12	500244190	7620	0,00152326%	1081	0,00021609%
'13	492720625	7251	0,00147163%	1002	0,00020336%
'14	478336656	7413	0,00154975%	994	0,00020780%
'15	463845351	6727	0,00145027%	932	0,00020093%
'16	452259295	6184	0,00136736%	1174	0,00025959%
'17	438426758	6254	0,00142646%	1065	0,00024291%
'18	446181935	6611	0,00148168%	929	0,00020821%
'19	448422383	6272	0,00139868%	835	0,00018621%
'20	380456740	4887	0,00128451%	1075	0,00028256%
'21	399566765	3081	0,00077109%	580	0,00014516%
'22	396185106	3373	0,00085137%	689	0,00017391%
1986-2022	12032705217	173248	0,00143981%	27831	0,00023129%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Gepäcksaufgabe	Frequenz Gepäcksaufgabe	Häufigkeit Gepäckaufgabe	Frequenz Gepäckaufgabe
'86	22583503	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'87	23186327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'88	25872856	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'89	32377541	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'90	43512327	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'91	65223318	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'92	115052683	0	0,00000000%	1	0,00000087%
'93	116347965	0	0,00000000%	0	0,00000000%
'94	143847678	0	0,00000000%	1	0,00000070%
'95	159938912	0	0,00000000%	5	0,00000313%
'96	221298090	1	0,00000045%	1	0,00000045%
'97	272022278	1	0,00000037%	3	0,00000110%
'98	311728396	0	0,00000000%	4	0,00000128%
'99	345037825	2	0,00000058%	0	0,00000000%
'00	378658519	1	0,00000026%	4	0,00000106%
'01	386625343	19	0,00000491%	49	0,00001267%
'02	381514249	1	0,00000026%	5	0,00000131%
'03	403768448	0	0,00000000%	6	0,00000149%
'04	425244063	1	0,00000024%	11	0,00000259%
'05	433117777	0	0,00000000%	3	0,00000069%
'06	442707865	1	0,00000023%	1	0,00000023%
'07	467664568	2	0,00000043%	2	0,00000043%
'08	483002780	0	0,00000000%	8	0,00000166%
'09	463733307	2	0,00000043%	12	0,00000259%
'10	473287631	0	0,00000000%	6	0,00000127%
'11	498705164	2	0,00000040%	19	0,00000381%
'12	500244190	1	0,00000020%	7	0,00000140%
'13	492720625	1	0,00000020%	7	0,00000142%
'14	478336656	0	0,00000000%	15	0,00000314%
'15	463845351	4	0,00000086%	18	0,00000388%
'16	452259295	2	0,00000044%	13	0,00000287%
'17	438426758	4	0,00000091%	9	0,00000205%
'18	446181935	1	0,00000022%	20	0,00000448%
'19	448422383	6	0,00000134%	14	0,00000312%
'20	380456740	0	0,00000000%	11	0,00000289%
'21	399566765	0	0,00000000%	19	0,00000476%
'22	396185106	1	0,00000025%	10	0,00000252%
1986-2022	12032705217	53	0,00000044%	284	0,00000236%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Sackerl	Frequenz Sackerl	Häufigkeit Tüte	Frequenz Tüte
'86	22583503	2	0,00000886%	1	0,00000443%
'87	23186327	3	0,00001294%	1	0,00000431%
'88	25872856	3	0,00001160%	5	0,00001933%
'89	32377541	4	0,00001235%	4	0,00001235%
'90	43512327	18	0,00004137%	4	0,00000919%
'91	65223318	27	0,00004140%	8	0,00001227%
'92	115052683	66	0,00005737%	22	0,00001912%
'93	116347965	100	0,00008595%	28	0,00002407%
'94	143847678	162	0,00011262%	61	0,00004241%
'95	159938912	158	0,00009879%	31	0,00001938%
'96	221298090	197	0,00008902%	75	0,00003389%
'97	272022278	216	0,00007941%	127	0,00004669%
'98	311728396	298	0,00009560%	117	0,00003753%
'99	345037825	419	0,00012144%	128	0,00003710%
'00	378658519	451	0,00011910%	182	0,00004806%
'01	386625343	604	0,00015622%	214	0,00005535%
'02	381514249	547	0,00014338%	200	0,00005242%
'03	403768448	583	0,00014439%	246	0,00006093%
'04	425244063	514	0,00012087%	184	0,00004327%
'05	433117777	557	0,00012860%	260	0,00006003%
'06	442707865	1208	0,00027287%	277	0,00006257%
'07	467664568	1114	0,00023820%	275	0,00005880%
'08	483002780	1077	0,00022298%	255	0,00005279%
'09	463733307	894	0,00019278%	220	0,00004744%
'10	473287631	1007	0,00021277%	229	0,00004838%
'11	498705164	1497	0,00030018%	242	0,00004853%
'12	500244190	1171	0,00023409%	250	0,00004998%
'13	492720625	1252	0,00025410%	257	0,00005216%
'14	478336656	1587	0,00033177%	264	0,00005519%
'15	463845351	1211	0,00026108%	281	0,00006058%
'16	452259295	1098	0,00024278%	259	0,00005277%
'17	438426758	1001	0,00022832%	218	0,00004972%
'18	446181935	1285	0,00028800%	249	0,00005801%
'19	448422383	1479	0,00032982%	193	0,00004304%
'20	380456740	1065	0,00027993%	123	0,00003233%
'21	399566765	958	0,00023976%	148	0,00003704%
'22	396185106	809	0,00020420%	134	0,00003382%
1986-2022	12032705217	24642	0,00020479%	5772	0,00004797%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit Jänner	Frequenz Jänner	Häufigkeit Januar	Frequenz Januar
'86	22583503	4175	0,01848695%	213	0,00094317%
'87	23186327	4304	0,01856266%	238	0,0102647%
'88	25872856	4829	0,01866435%	216	0,00083485%
'89	32377541	5979	0,01846650%	286	0,00088333%
'90	43512327	8301	0,01907735%	344	0,00079058%
'91	65223318	12976	0,01989473%	442	0,00067767%
'92	115052683	22329	0,01940763%	588	0,00051107%
'93	116347965	22935	0,01971242%	667	0,00057328%
'94	143847678	26806	0,01863499%	703	0,00048871%
'95	159938912	27849	0,01741227%	838	0,00052395%
'96	221298090	41617	0,01880586%	1356	0,00061275%
'97	272022278	58194	0,02139310%	1915	0,00070399%
'98	311728396	65078	0,02087651%	2775	0,00089020%
'99	345037825	68568	0,01987260%	2820	0,00081730%
'00	378658519	71369	0,01884785%	4105	0,00108409%
'01	386625343	81798	0,02115692%	3649	0,00094381%
'02	381514249	79506	0,02083959%	3125	0,00081910%
'03	403768448	86780	0,02149252%	2355	0,00058326%
'04	425244063	94176	0,02214634%	2637	0,00062011%
'05	433117777	92816	0,02142974%	3124	0,00072128%
'06	442707865	92882	0,02098043%	3264	0,00073728%
'07	467664568	94887	0,02028954%	3587	0,00076700%
'08	483002780	100945	0,02089947%	3270	0,00067701%
'09	463733307	102785	0,02216468%	3171	0,00068380%
'10	473287631	95823	0,02024625%	2962	0,00062584%
'11	498705164	97070	0,01946441%	2913	0,00058411%
'12	500244190	99039	0,01979813%	3297	0,00065908%
'13	492720625	95266	0,01933469%	2994	0,00060765%
'14	478336656	94017	0,01965499%	4865	0,00101707%
'15	463845351	93466	0,02015025%	2473	0,00053315%
'16	452259295	86350	0,01909303%	2224	0,00049175%
'17	438426758	85553	0,01951364%	2004	0,00045709%
'18	446181935	82603	0,01851330%	2028	0,00045452%
'19	448422383	87591	0,01953315%	2119	0,00047255%
'20	380456740	85779	0,02254632%	2047	0,00053804%
'21	399566765	77997	0,01952039%	2098	0,00052507%
'22	396185106	73189	0,01847344%	2252	0,00056842%
1986-2022	12032705217	2425627	0,02015862%	79964	0,00066456%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Feber</i>	Frequenz <i>Feber</i>	Häufigkeit <i>Februar</i>	Frequenz <i>Februar</i>
'86	22583503	4	0,00001771%	3252	0,01439989%
'87	23186327	21	0,00009057%	3406	0,01468969%
'88	25872856	18	0,00006957%	3920	0,01515101%
'89	32377541	8	0,00002471%	4781	0,01476641%
'90	43512327	46	0,00010572%	6104	0,01402821%
'91	65223318	156	0,00023918%	7415	0,01136863%
'92	115052683	196	0,00017036%	14285	0,01241605%
'93	116347965	218	0,00018737%	15263	0,01311841%
'94	143847678	356	0,00024748%	17856	0,01241313%
'95	159938912	489	0,00030574%	20328	0,01270985%
'96	221298090	707	0,00031948%	30022	0,01356632%
'97	272022278	1251	0,00045989%	39480	0,01451352%
'98	311728396	1354	0,00043435%	46678	0,01497393%
'99	345037825	1433	0,00041532%	53487	0,01550178%
'00	378658519	1813	0,00047880%	62058	0,01638891%
'01	386625343	1304	0,00033728%	65759	0,01700846%
'02	381514249	1481	0,00038819%	65911	0,01727616%
'03	403768448	1514	0,00037497%	66899	0,01656865%
'04	425244063	2439	0,00057355%	75017	0,01764093%
'05	433117777	2352	0,00054304%	74236	0,01713991%
'06	442707865	3432	0,00077523%	70596	0,01594641%
'07	467664568	3221	0,00068874%	74214	0,01586907%
'08	483002780	2919	0,00060434%	81092	0,01678914%
'09	463733307	3028	0,00065296%	80851	0,01743481%
'10	473287631	2206	0,00046610%	78603	0,01660787%
'11	498705164	2135	0,00042811%	82069	0,01645642%
'12	500244190	1806	0,00036102%	84663	0,01692433%
'13	492720625	1924	0,00039048%	80386	0,01631472%
'14	478336656	1467	0,00030669%	76773	0,01604999%
'15	463845351	1480	0,00031907%	75616	0,01630199%
'16	452259295	1176	0,00026003%	71585	0,01582831%
'17	438426758	1172	0,00026732%	67256	0,01534030%
'18	446181935	1081	0,00024228%	69517	0,01558042%
'19	448422383	1177	0,00026248%	67128	0,01496981%
'20	380456740	1045	0,00027467%	71616	0,01882369%
'21	399566765	765	0,00019146%	66639	0,01667781%
'22	396185106	644	0,00016255%	69577	0,01756174%
1986-2022	12032705217	47838	0,00039757%	1944338	0,01615878%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Stiege</i>	Frequenz <i>Stiege</i>	Häufigkeit <i>Treppe</i>	Frequenz <i>Treppe</i>
'86	22583503	54	0,00023911%	53	0,00023468%
'87	23186327	49	0,00021133%	62	0,00026740%
'88	25872856	31	0,00011982%	49	0,00018939%
'89	32377541	90	0,00027797%	55	0,00016987%
'90	43512327	247	0,00056766%	51	0,00011721%
'91	65223318	177	0,00027138%	124	0,00019012%
'92	115052683	443	0,00038504%	390	0,00033898%
'93	116347965	513	0,00044092%	322	0,00027676%
'94	143847678	670	0,00046577%	424	0,00029476%
'95	159938912	623	0,00038952%	480	0,00030011%
'96	221298090	1074	0,00048532%	630	0,00028468%
'97	272022278	1098	0,00040364%	893	0,00032828%
'98	311728396	1351	0,00043339%	1004	0,00032208%
'99	345037825	1661	0,00048140%	1209	0,00035040%
'00	378658519	1807	0,00047721%	1259	0,00033249%
'01	386625343	1885	0,00048755%	1217	0,00031478%
'02	381514249	1488	0,00039002%	1447	0,00037928%
'03	403768448	1827	0,00045249%	1269	0,00031429%
'04	425244063	2238	0,00052629%	1341	0,00031535%
'05	433117777	2364	0,00054581%	1329	0,00030684%
'06	442707865	2032	0,00045899%	1384	0,00031262%
'07	467664568	2238	0,00047855%	1553	0,00033208%
'08	483002780	2191	0,00045362%	1621	0,00033561%
'09	463733307	2440	0,00052616%	1755	0,00037845%
'10	473287631	2450	0,00051766%	1624	0,00034313%
'11	498705164	2121	0,00042530%	1883	0,00037758%
'12	500244190	2298	0,00045938%	1751	0,00035003%
'13	492720625	2488	0,00050495%	2014	0,00040875%
'14	478336656	2245	0,00046933%	1815	0,00037944%
'15	463845351	2296	0,00049499%	1748	0,00037685%
'16	452259295	2140	0,00047318%	1646	0,00036395%
'17	438426758	1988	0,00045344%	1716	0,00039140%
'18	446181935	2627	0,00058877%	1495	0,00033507%
'19	448422383	3189	0,00071116%	1568	0,00034967%
'20	380456740	2393	0,00062898%	1228	0,00032277%
'21	399566765	2560	0,00064069%	1346	0,00033686%
'22	396185106	2860	0,00072188%	1389	0,00035059%
1986-2022	12032705217	60246	0,00050069%	41144	0,00034193%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Spital</i>	Frequenz <i>Spital</i>	Häufigkeit <i>Krankenhaus</i>	Frequenz <i>Krankenhaus</i>
'86	22583503	664	0,00294020%	2899	0,01283680%
'87	23186327	714	0,00307940%	2945	0,01270145%
'88	25872856	582	0,00224946%	3506	0,01355088%
'89	32377541	1247	0,00385144%	4086	0,01261986%
'90	43512327	1483	0,00340823%	3756	0,00863204%
'91	65223318	2575	0,00394797%	5322	0,00815966%
'92	115052683	5192	0,00451272%	10153	0,00882465%
'93	116347965	6131	0,00526954%	11041	0,00948964%
'94	143847678	9770	0,00679191%	13805	0,00959696%
'95	159938912	10110	0,00632116%	15776	0,00986377%
'96	221298090	14776	0,00667697%	21701	0,00980623%
'97	272022278	14269	0,00524553%	23644	0,00869194%
'98	311728396	14971	0,00480258%	27656	0,00887183%
'99	345037825	18805	0,00545013%	33282	0,00964590%
'00	378658519	18678	0,00493268%	33115	0,00874535%
'01	386625343	17947	0,00464196%	34539	0,00893345%
'02	381514249	18460	0,00483861%	34244	0,00897581%
'03	403768448	22514	0,00557597%	37511	0,00929023%
'04	425244063	24790	0,00582599%	40507	0,00952559%
'05	433117777	22776	0,00525862%	37739	0,00871333%
'06	442707865	23220	0,00524499%	37033	0,00836511%
'07	467664568	27079	0,00579026%	40415	0,00864188%
'08	483002780	27211	0,00563371%	40525	0,00839022%
'09	463733307	26061	0,00561982%	39150	0,00844235%
'10	473287631	27089	0,00572358%	38108	0,00805176%
'11	498705164	29722	0,00595983%	41344	0,00829027%
'12	500244190	26853	0,00536798%	38393	0,00767485%
'13	492720625	25613	0,00519828%	38517	0,00781721%
'14	478336656	26455	0,00553062%	38645	0,00807904%
'15	463845351	24967	0,00538261%	37046	0,00798671%
'16	452259295	22613	0,00500001%	36503	0,00807125%
'17	438426758	22099	0,00504052%	35214	0,00803190%
'18	446181935	23194	0,00519833%	38442	0,00861577%
'19	448422383	22775	0,00507892%	35530	0,00792333%
'20	380456740	35078	0,00921997%	45238	0,01189045%
'21	399566765	33430	0,00836656%	40387	0,01010770%
'22	396185106	27308	0,00689274%	32356	0,00816689%
1986-2022	12032705217	677221	0,00562817%	1050073	0,00872682%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Aufnahmsprüfung</i>	Frequenz <i>Aufnahmsprüfung</i>	Häufigkeit <i>Aufnahmeprüfung</i>	Frequenz <i>Aufnahmeprüfung</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	8	0,00003542%
'87	23186327	7	0,00003019%	19	0,00008194%
'88	25872856	1	0,00000387%	4	0,00001546%
'89	32377541	15	0,00004633%	22	0,00006795%
'90	43512327	7	0,00001609%	16	0,00003677%
'91	65223318	23	0,00003526%	46	0,00007053%
'92	115052683	69	0,00005997%	77	0,00006693%
'93	116347965	138	0,00011861%	114	0,00009798%
'94	143847678	153	0,00010636%	120	0,00008342%
'95	159938912	106	0,00006628%	161	0,00010066%
'96	221298090	215	0,00009715%	224	0,00010122%
'97	272022278	186	0,00006838%	263	0,00009668%
'98	311728396	199	0,00006384%	243	0,00007795%
'99	345037825	177	0,00005130%	281	0,00008144%
'00	378658519	184	0,00004859%	341	0,00009005%
'01	386625343	353	0,00009130%	668	0,00017278%
'02	381514249	150	0,00003932%	295	0,00007732%
'03	403768448	137	0,00003393%	288	0,00007133%
'04	425244063	192	0,00004515%	510	0,00011993%
'05	433117777	237	0,00005472%	664	0,00015331%
'06	442707865	140	0,00003162%	475	0,00010729%
'07	467664568	313	0,00006693%	745	0,00015930%
'08	483002780	157	0,00003250%	427	0,00008841%
'09	463733307	178	0,00003838%	520	0,00011213%
'10	473287631	181	0,00003824%	758	0,00016016%
'11	498705164	151	0,00003028%	632	0,00012673%
'12	500244190	124	0,00002479%	515	0,00010295%
'13	492720625	190	0,00003856%	811	0,00016460%
'14	478336656	151	0,00003157%	595	0,00012439%
'15	463845351	116	0,00002501%	508	0,00010952%
'16	452259295	73	0,00001614%	485	0,00010724%
'17	438426758	56	0,00001277%	536	0,00012226%
'18	446181935	74	0,00001659%	537	0,00012035%
'19	448422383	59	0,00001316%	500	0,00011150%
'20	380456740	64	0,00001682%	484	0,00012722%
'21	399566765	39	0,00000976%	322	0,00008059%
'22	396185106	48	0,00001212%	449	0,00011333%
1986-2022	12032705217	4663	0,00003875%	13663	0,00011355%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Erlag</i>	Frequenz <i>Erlag</i>	Häufigkeit <i>Einzahlung</i>	Frequenz <i>Einzahlung</i>
'86	22583503	0	0,00000000%	20	0,0008856%
'87	23186327	1	0,00000431%	13	0,0005607%
'88	25872856	0	0,00000000%	31	0,0011982%
'89	32377541	0	0,00000000%	41	0,0012663%
'90	43512327	0	0,00000000%	54	0,0012410%
'91	65223318	0	0,00000000%	78	0,0011959%
'92	115052683	1	0,00000087%	175	0,0015210%
'93	116347965	0	0,00000000%	175	0,0015041%
'94	143847678	0	0,00000000%	196	0,0013626%
'95	159938912	0	0,00000000%	261	0,0016319%
'96	221298090	1	0,00000045%	521	0,0023543%
'97	272022278	1	0,00000037%	534	0,0019631%
'98	311728396	0	0,00000000%	603	0,0019344%
'99	345037825	1	0,00000029%	864	0,0025041%
'00	378658519	2	0,00000053%	1048	0,0027677%
'01	386625343	2	0,00000052%	1308	0,0033831%
'02	381514249	0	0,00000000%	1041	0,0027286%
'03	403768448	2	0,00000050%	1072	0,0026550%
'04	425244063	2	0,00000047%	985	0,0023163%
'05	433117777	0	0,00000000%	831	0,0019186%
'06	442707865	3	0,00000068%	597	0,0013485%
'07	467664568	0	0,00000000%	631	0,0013493%
'08	483002780	0	0,00000000%	610	0,0012629%
'09	463733307	1	0,00000022%	518	0,0011170%
'10	473287631	0	0,00000000%	642	0,0013565%
'11	498705164	0	0,00000000%	722	0,0014477%
'12	500244190	2	0,00000040%	809	0,0016172%
'13	492720625	0	0,00000000%	516	0,0010472%
'14	478336656	0	0,00000000%	661	0,0013819%
'15	463845351	4	0,00000086%	524	0,0011297%
'16	452259295	0	0,00000000%	558	0,0012338%
'17	438426758	0	0,00000000%	412	0,0009397%
'18	446181935	0	0,00000000%	574	0,0012865%
'19	448422383	0	0,00000000%	584	0,0013023%
'20	380456740	1	0,00000026%	594	0,0015613%
'21	399566765	0	0,00000000%	770	0,0019271%
'22	396185106	0	0,00000000%	575	0,0014513%
1986-2022	12032705217	24	0,00000020%	20148	0,0016744%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Zuckerl</i>	Frequenz <i>Zuckerl</i>	Häufigkeit <i>Bonbon</i>	Frequenz <i>Bonbon</i>
'86	22583503	14	0,00006199%	10	0,00004428%
'87	23186327	22	0,00009488%	11	0,00004744%
'88	25872856	23	0,00008890%	14	0,00005411%
'89	32377541	32	0,00009883%	14	0,00004324%
'90	43512327	46	0,00010572%	12	0,00002758%
'91	65223318	92	0,00014105%	205	0,00031430%
'92	115052683	330	0,00028683%	382	0,00033202%
'93	116347965	333	0,00028621%	368	0,00031629%
'94	143847678	456	0,00031700%	281	0,00019535%
'95	159938912	596	0,00037264%	84	0,00005252%
'96	221298090	987	0,00044600%	98	0,00004428%
'97	272022278	1249	0,00045915%	163	0,00005992%
'98	311728396	1547	0,00049627%	200	0,00006416%
'99	345037825	1644	0,00047647%	187	0,00005420%
'00	378658519	1783	0,00047087%	190	0,00005018%
'01	386625343	1746	0,00045160%	207	0,00005354%
'02	381514249	1670	0,00043773%	232	0,00006081%
'03	403768448	1730	0,00042846%	260	0,00006439%
'04	425244063	1674	0,00039366%	255	0,00005997%
'05	433117777	1822	0,00042067%	249	0,00005749%
'06	442707865	1669	0,00037700%	216	0,00004879%
'07	467664568	1836	0,00039259%	257	0,00005495%
'08	483002780	1936	0,00040083%	355	0,00007350%
'09	463733307	1644	0,00035451%	254	0,00005477%
'10	473287631	1627	0,00034377%	178	0,00003761%
'11	498705164	1559	0,00031261%	177	0,00003549%
'12	500244190	1771	0,00035403%	240	0,00004798%
'13	492720625	1611	0,00032696%	247	0,00005013%
'14	478336656	1286	0,00026885%	197	0,00004118%
'15	463845351	1345	0,00028997%	236	0,00005088%
'16	452259295	1341	0,00029651%	237	0,00005240%
'17	438426758	1270	0,00028967%	197	0,00004493%
'18	446181935	1261	0,00028262%	179	0,00004012%
'19	448422383	1185	0,00026426%	188	0,00004192%
'20	380456740	840	0,00022079%	98	0,00002576%
'21	399566765	850	0,00021273%	100	0,00002503%
'22	396185106	740	0,00018678%	142	0,00003584%
1986-2022	12032705217	41567	0,00034545%	6920	0,00005751%

Jahr	Gesamtwortzahl im Korpus	Häufigkeit <i>Einvernahme</i>	Frequenz <i>Einvernahme</i>	Häufigkeit <i>Vernehmung</i>	Frequenz <i>Vernehmung</i>
'86	22583503	305	0,00135054%	222	0,00098302%
'87	23186327	343	0,00147932%	259	0,00111704%
'88	25872856	490	0,00189388%	188	0,00072663%
'89	32377541	852	0,00263145%	216	0,00066713%
'90	43512327	871	0,00200173%	272	0,00062511%
'91	65223318	624	0,00095671%	336	0,00051515%
'92	115052683	1258	0,00109341%	532	0,00046240%
'93	116347965	1180	0,00101420%	618	0,00053117%
'94	143847678	1509	0,00104903%	556	0,00038652%
'95	159938912	1696	0,00106040%	708	0,00044267%
'96	221298090	2182	0,00098600%	861	0,00038907%
'97	272022278	3204	0,00117784%	1116	0,00041026%
'98	311728396	2832	0,00090848%	1708	0,00054791%
'99	345037825	2975	0,00086222%	1300	0,00037677%
'00	378658519	3123	0,00082475%	1350	0,00035652%
'01	386625343	2844	0,00073560%	1298	0,00033573%
'02	381514249	2912	0,00076327%	1201	0,00031480%
'03	403768448	2448	0,00060629%	1130	0,00027986%
'04	425244063	2721	0,00063987%	1284	0,00030194%
'05	433117777	2847	0,00065733%	1316	0,00030384%
'06	442707865	3556	0,00080324%	1072	0,00024215%
'07	467664568	4427	0,00094662%	1082	0,00023136%
'08	483002780	3824	0,00079171%	1059	0,00021925%
'09	463733307	4327	0,00093308%	1199	0,00025855%
'10	473287631	5895	0,00124554%	1462	0,00030890%
'11	498705164	5590	0,00112090%	1397	0,00028013%
'12	500244190	5017	0,00100291%	1198	0,00023948%
'13	492720625	4248	0,00086215%	1324	0,00026871%
'14	478336656	4047	0,00084606%	1102	0,00023038%
'15	463845351	3145	0,00067803%	978	0,00021085%
'16	452259295	3113	0,00068832%	1080	0,00023880%
'17	438426758	3330	0,00075953%	1119	0,00025523%
'18	446181935	3675	0,00082366%	1087	0,00024362%
'19	448422383	3617	0,00080661%	1265	0,00028210%
'20	380456740	2501	0,00065737%	767	0,00020160%
'21	399566765	3192	0,00079887%	844	0,00021123%
'22	396185106	2869	0,00072416%	893	0,00022540%
1986-2022	12032705217	103589	0,00086090%	35399	0,00029419%